A. Lat. C.

151 (16, 2)

Sammlung

<36604345400010

<36604345400010

Bayer. Staatsbibliothek

Auct. Lat. vet.

Collect.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Sammlung

der neuesten

Uebersetzungen

der

römischen Prosaiker

mit

erläuternden Anmerkungen.

Sechzehenten Theils Zweyter Band.

Valerius Maximus.

Zweyter Band.

Frankfurt am Mayn,
bei Johann Christian Hermann.
1807.

Denkwürdige
Reden und Thaten
in neun Büchern
von
Valerius Maximus,
von neuem
aus dem Lateinischen ins Teutsche
übersetzt
und
mit erläuternden Anmerkungen
begleitet.

Zweyter Band.

Frankfurt am Mayn,
bei Johann Christian Hermann.
1807.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Denkwürdige Reden und Thaten

von

Valerius Maximus.

Zweyter Band.

STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Fünftes Buch.

Erstes Kapitel.

[Beyspiele] Von Menschenliebe und Gnadenerweisungen *).

I. Aus der römischen Geschichte.

Könnte ich wohl auf die Freygebigkeit irgend eine Tugend passender folgen lassen, als die Menschenliebe und unverdiente Güte? Alle drey fordern ja ein und dasselbe Lob, von welchen die erste während des Mangels, die andere bey Geschäften, **) und die dritte in mißlichen Glücksumständen ***) erwiesen wird. Ist es auch

*) Unter Menschenliebe begreift Valerius Max. auch die Freygebigkeit oder Wohlthätigkeit und die Friedesliebe.

**) D. h. im Verkehr untereinander, — im Umgange, aber auch bey verschiedenen Vorfällen des Lebens.

***) Nach zugefügten Ungerechtigkeiten, nach erlittenen Kränkungen; denn derjenige, welcher Gnade erweißt, bezeigt seinem Feinde sich so gefällig, daß er sich entweder gar nicht rächt, oder die Bestrafung lindern läßt, oder, daß er am Lasterhaften nur das Laster, nicht aber die Person haßt und dieser im erforderlichen Fall seine Hülfe nicht versagt.

noch ungewiß, welche am meisten geschätzt zu werden verdient: so ist doch diejenige (von diesen Tugenden) der ernsten Empfehlung werth, welche vom Menschen selbst ihre Benennung erhalten hat. ****)

1. Vor allen muß ich erzählen, wie menschenliebend und gnädig sich der Senat benommen hat. Als die Gesandten der Carthager, um die Gefangenen loszukaufen †) nach Rom gekommen waren, so gab ihnen derselbe sofort die jungen Leute, deren Zahl sich doch auf 2743 belief ††), ohne dafür Geld anzunehmen, loß. Ich glaube, daß sogar die Gesandten selbst über diese Loslassung eines so zahlreichen feindlichen Heers, über die Nichtachtung einer so großen Geldsumme und über die, — gegen so viele von den Carthagern erlittene Kränkungen — bewiesene Verzeihung, werden erstaunt und für sich (gewiß) Folgendes gesagt haben: „Welche der Göttergüte gleich

zu

****) Ich folge hier der — sehr passenden — vom Cölerus vorgeschlagenen Lesart homine, statt numine; von homo kommt humanus her, so wie das griech. Wort φιλανθρωπία von φιλος und ανθρωπος — Menschenfreundschaft. Liest man numine, so müßte man annehmen, daß Valerius Maximus diejenige Tugend meynte, die ihren Namen von der Gottheit erhalten hat; jener Lesart gebührt demnach der Vorzug.

†) Während des ersten punischen Krieges.

††) Nach Livius Buch XXX. Kap. 43. waren es nur 200 Jünglinge, von welchen die Römer kein Lösegeld nahmen,

„zu schätzende Freygebigkeit des Römischen
„Volks! Weit glüklicher, als wir hofften,
„fällt unsere Gesandtschaft aus; es ist uns
„eine (solche) Wohlthat erwiesen, die wir
„selbst nicht einmal Andern erzeigt haben
„würden!"

Auch folgendes zeugt nicht wenig von den menschenliebenden Gesinnungen des Senats. Derselbe ließ den ehemaligen König von Numidien, Syphax †††), wie er als Gefangener in seinem Verwahrsam zu Tibur verstorben war, öffentlich beerdigen; er fügte demnach zu der Wohlthätigkeit, ihm das Leben geschenkt zu haben ††††), noch die Ehre des Begräbnisses hinzu.

Gegen den Perses a) bewieß sich der Senat eben so gnädig. Denn es wurde zu ihm, als er

zu

---

†††) Dieser König stand anfänglich mit den Römern in Allianz; als ihm aber Asdrubal seine Tochter zur Gemahlin gab, erklärte er sich für die Carthager. Scipio überzog ihn mit Krieg und besiegte ihn. In der Folge ward er als ein Staatsgefangener nach Rom gebracht. Nach Polybius starb er zu Alba Longa im Latium, im Gefängniß vor Kummer. Daß er hier und nicht zu Tibur gefänglich verwahrt worden sey, ist deshalb wahrscheinlicher, weil angesehene Gefangene nach Alba gebracht wurden, z. B. Bituitus, König der Arverner und Perseus. —

††††) Viele Feinde wurden, wenn sie im Triumph aufgeführt worden waren, um's Leben gebracht.

a) D. i. Perseus, König von Macedonien; s. oben B. I. K. 5. §. 3.; K. 8. I. §. 1. B. II. Kap. 1. §. 1., Ir B. S. 45. 93. und andern.

zu Alba, wohin er zur gefänglichen Verwahrung war gebracht worden, gestorben war b), ein Quästor abgeordnet; damit er öffentlich c) beerdigt würde. Derselbe ließ also auch noch den königlichen Ueberrest nicht unbeehrt d). Diese (Proben der) Liebe wurde (n) gegen Feinde, Unglückliche und gegen verstorbene Könige erwiesen (gegeben). Auf folgende Art erzeigte man sie Freunden, glücklichen und lebendigen Personen. Wie der macedonische Krieg zu Ende war, ließ der Feldherr Paullus den Musicanes e), den Sohn des Masiniſſa, mit der zur Beschützung der Römer herbeygeführten Reuterey, zu seinem Vater zurückkehren; er wurde aber, als der Sturm die Flotte zerstreut hatte, krank nach Brundusium f) gebracht. Sobald, wie der Senat dieses erfuhr, ordnete derselbe einen Quästor

---

b) Vor Hunger, wie sehr viele als sehr wahrhaft annehmen; nach Plutarch ging die Sage, daß er von den ihn bewachenden Soldaten, als er schlief, ums Leben gebracht worden sey, welches auch Sallustius bestätiget. —

c) D. h. auf Kosten des Staats.

d) Vergl. Livius B. XLV., Kap. 42.

e) Nach Livius B. XLV. K. 14. hieß er Misagenes; einige Handschriften des Valerius Max. haben Musophanes, andere Codices lesen Musocanes; vielleicht ist Misacenes der richtige Name.

f) Eine Stadt in Calabrien an der Küste des adriatischen Meers.

Quästor g) an ihn ab, der für die Pflege und Genesung dieses Jünglings sorgen muste. Alles, was zu seiner Wiedergenesung erfordert wurde, ward ihm dargereicht und auf's freygebigste, sowohl an ihn, als an seinem ganzen Gefolge die Kosten angewandt. Auch wurde für die Schiffe gesorgt, auf welchen er mit den Seinigen sicher und bequem nach Africa segeln konnte. Der Senat ließ jedem Reuter 1 Pfund Silber und 500 Sestertien geben h). Eine so bereitwillig und sorgfältig bewiesene Menschenliebe des Senats konnte, falls auch der Prinz gestorben wäre, bey dessen Vater so viel ausrichten, daß derselbe seinen Verlust mit einer gelasseneren Gesinnung ertragen konnte.

Derselbige Senat schickte, als er vernahm, daß der König von Bithynien Prusias zum Glückwunsch wegen der Besiegung des Perseus herüberkommen wollte, den Quästor P. Cornelius Scipio, nach Capua, miethete ihm zu Rom das schönste Haus, um darin zu wohnen, und ließ nicht bloß ihm selbst, sondern auch seinem Gefolge alles, was erforderlich war, darreichen. Wie er ankam, zeigten alle Einwohner in ihren Mienen die freundschaftlichste Gesinnung

---

g) Die Quästoren hatten es zur Amtspflicht, die Gesandten in Empfang zu nehmen, ihnen eine gastfreye Aufnahme auszumitteln und sie wieder wegzubringen. Unter August hatten sie auch über die Heiligthümer die Aufsicht.

h) Das Römische Volk war gewohnt, an ihre Bundesgenossen und Freunde Geschenke auszutheilen.

sinnung beym Empfange. Er, der als unser liebster Freund angekommen war, kehrte mit verdoppeltem Wohlwollen i) in sein Reich zurück.

Auch Aegypten erfuhr die Menschenliebe der Römer. Denn der König Ptolemäus k) kam, als er von seinem jüngeren Bruder aus dem Reiche verjagt worden war, um (bey uns) Hülfe zu suchen, nur mit sehr wenigen Sklaven — in vollem Schmutz nach Rom, und wurde von einem alexandrinischen Mahler in's Haus genommen. Wie der Senat dieß in Erfahrung gezogen hatte, ließ derselbe diesen jungen Fürsten herkommen, und entschuldigte sich deshalb bey demselben so umständlich wie möglich, daß man ihm nach der Gewohnheit der Vorfahren keine Quästoren l) entgegengeschickt und ihn nicht auf öffentliche Kosten beherbergt habe; allein hieran wäre nicht ihre Nachlässigkeit, sondern seine plötzlich unverhofft erfolgte Ankunft schuld. Sofort brachte ihn der Senat vom Rathhause in ein öffentliches Haus; derselbe bath ihn, daß er seine schmutzige Kleider

---

i) Die Worte „erga nos" sind offenbar unächt und durch Abschreiber in den Text eingeschlichen; denn es ist von der freundschaftlichen Aufnahme der Römer, die sie gegen den Prusias bewiesen, nicht aber davon die Rede, daß dieser sein Wohlwollen gegen die Römer verdoppelt habe.

k) Nämlich Ptolemäus Dionysius, Sohn des Ptolemäus Auletes der letzte von allen Ptolemäern; vergl. Cäsar de bello Alex.

l) S. die Anmerk. g) S. 7.

Kleider ablegen und einen Tag bestimmen möchte, an welchem er vor dem Rath erscheinen wolle. Derselbige sorgte auch dafür, daß der Quästor ihm täglich Geschenke ertheilen muste. Durch die Erzeigung dieser (Höflichkeits-) Pflichten wurde der Gebeugte wieder bis auf den Königsthron erhoben. Es hatte die Würkung, daß er sich mehr auf den Beystand des römischen Volks verließ, als seines Schicksals wegen besorgt war m).

2. Ich komme vom gesammten Senat auf einzelne Glieder desselben. Der Consul L. Cornelius ließ, als er im ersten punischen Kriege die Stadt Olbia n) eingenommen hatte und der Anführer der Carthager, Hanno, welcher für dieselbe auf das tapferste focht, sein Leben eingebüßt hatte, die Leiche desselben aus seinem Zelt mit vielen Feyerlichkeiten beerdigen; der Feind zweifelte auch gar nicht daran, daß er ihn begraben lassen würde. Er selbst war der Meinung, daß derjenige Sieg von den Göttern und Menschen am wenigsten beneidet würde, welcher am mehrsten von Menschenliebe zeugte. o)

3. Was

---

m) Er ward, wie die Römer Gesandte an seinen jüngern Bruder abordneten, auch wieder in sein Reich eingesetzt; vergl. Livius Epit. von Buch XLVI.

n) Hier ist die in Sardinien unter diesem Namen befindliche Stadt gemeint. —

o) Vergl. Silius Italicus B. VI, Kap. 67.; Florus Epit. rer. rom. B. II. c. 2. §. 18.

3. Was soll ich vom **Quinctius Crispinus** sagen, dessen Sanftmuth selbst durch die heftigsten Leidenschaften des Zorns und der Ehrsucht nicht wankend gemacht werden konnte? Er nahm den Campaner — den **Badius** — nicht nur sehr liebreich in sein Haus auf, sondern verpflegte ihn, als er krank geworden war, auf das sorgfältigste. Wie derselbe nach jenem schändlichen Abfall der Campaner p) ihn in der Schlacht zum Duell aufforderte, wollte er ihm, weil er ihm sowohl an Körperkräften als auch an Tapferkeit weit überlegen war, lieber seine Undankbarkeit vorhalten, als ihn besiegen. „Thor!" redete er ihn an, „was hast Du vor? „wohin verleitet Dich dein böses Herz? Ist es dir „noch nicht genug, dich öffentlich als einen Treu„losen zu zeigen? must Du auch gegen Einzelne „(gegen mich) treulos verfahren? Du hast dir blos „Einen Römer, nämlich den **Quinctius**, dessen „Aufnahme ins Haus Du alle Ehrenerweisungen „und sogar dein Leben verdankst, ausersehen, um „gegen ihn auf eine boshafte Art die Waffen zu „gebrauchen?! Allein weder das Freundschaftsbünd„niß, noch die der Gastfreundschaft geweihten Gott„heiten q) — beyde für uns wichtige, wenn gleich

„von

---

p) Die Campaner verliessen die Parthey der Römer, und traten auf die Seite des Hannibals oder der Carthager während des 2ten punischen Krieges.

q) Vorzüglich Jupiter. Bey allen Völkern stunden die der Gastfreundschaft geheiligten Götter in einer vorzüglichen Achtung.

„von euch geringgeschätzte Kostbarkeiten — erlauben „es mir nicht, mit Dir mich in einen feindlichen „Zweykampf zu wagen r). Sähe ich auch gleich, „daß ich Dich mitten in der Schlacht mit meinem „Schilde von ohngefähr zu Boden geschlagen hätte, „so würde ich doch mein — über deinen Nacken „bereits gezucktes Schwerdt wieder zurückziehen. „Es wird Dir daher zum Verbrechen gereichen, daß „Du deinen Gastfreund hast umbringen wollen; ich „werde es mir nicht zu Schulden kommen lassen, „daß ich den Beherbergten unigebracht hätte. Suche „also einen andern auf, der Dich mit seiner Rechte „tödte; denn meine Hand versteht es, Dir das „Leben zu erhalten."

Die himmlische Gottheit ließ es jedem von beyden nach Verdienst ergehen. Denn Badius wurde in diesem Treffen der Kopf abgehauen; Quinctius s) aber erhielt, seines tapfern Benehmens in diesem Treffen wegen, allein Ruhm t).

4. Auch

---

r) „Vorher," wollte er sagen, „waren wir so gute Freunde; wie kannst du nun so ganz als ein offenbarer Feind gegen mich auftreten?! Das ist ja eine offenbare Verletzung des heiligen Gastfreundschafts-Rechts!"

s) Quinctius — Crispinus.

t) Vergl. Livius Buch XXV, Kap. 18. Valerius Max. hat hier die Rede des Crispinus sehr verändert. Wie er nach derselben sich umwandte und weggieng, schalt ihn Badius als einen feigen und weichlichen Menschen aus und erklärte mit lauter Stimme, daß er ihn nicht für seinen Gastfreund, sondern

4. Auch **M. Marcellus** gab von Gnade ein berühmtes und merkwürdiges Beyspiel. Als er Syracusá u) eingenommen hatte, stellte er sich auf das Schloß hin, um von der Höhe herab das Schicksal der vorhin angesehenen, jezt verwüsteten Stadt zu betrachten. Wie er ihre klägliche Lage übersahe, konnte er sich nicht der Thränen enthalten v). Jemand, welcher ihn weinen gesehen, aber

um

---

dern für seinen Feind halte, und daß er, wenn er ein Mann seyn wolle, mit ihm anbinden müsse. Auf Anhetzung der Reuter, sich ungeahndet nicht so beschimpfen zu lassen und nach der beym Feldherrn nachgesuchten Erlaubniß zum Duell, setzte er sich zu Pferde, forderte seinen Gegner heraus, stach denselben oberhalb des Schildes in die linke Schulter und wollte, als der Gegner vom Pferde stürzte, demselben vollends den Rest geben, der jedoch sein Pferd und sein Schild im Stich ließ und zu Fuß weglief. Crispin kehrte mit dem Pferde und dem Schilde, so wie mit seinem eigenen blutigen Spieß zu den Consuln zurück und wurde sehr gerühmt und beschenkt. Badius wurde in diesem Treffen von einem andern ums Leben gebracht.

u) Nach einer dreyjährigen Belagerung zu Wasser und zu Lande durch einen Ueberfall.

v) So weinte auch Scipio nach der Zerstöhrung Carthago's; es verräth ein mitleidsvolles Herz, wenn der Sieger nicht in wilder Freude sich verliert, sondern sich an die Stelle der Besiegten versetzt, oder die Widerspänstigkeit derselben bedauert. Marcell weinte, weil er Syracusä gern hatte retten wollen, aber dieß nicht vermocht hatte. Vergl. Livius B. XXV, c. 24.; Plutarch im Leben Marcell's; Guthrie

um die Veranlassung nicht gewußt hätte, würde geglaubt haben, daß ein anderer den Sieg davon getragen haben möchte. Du hattest also, Stadt der **Syracusaner**, bey deinem noch so grossen Verlust, dennoch ein mit etwas Angenehmen verbundenes Schicksal; du fielst unter einem sanften Sieger nur sanft dahin, weil du nicht mehr unverlezt bleiben konntest w).

5. Auch **M. Metellus** ließ, als er, während des in Spanien geführten Celtiberischen Krieges, die Stadt **Centrobica** x) belagerte und durch angewandte Maschinen schon ein Theil der Mauer, den man nur einreissen konnte, umgerissen zu werden schien, die Menschlichkeit über den nahen Sieg die

---

Guthrie und Gray allg. Weltgesch. 3r B. S. 227. 336. 4r B. S. 393. Daß Marcell gegen die überwundenen Syracusaner, ihrer Untreue ohngeachtet, selbst gnädig verfuhr, und daß er ihnen das Leben schenkte, hätte Valerius Max. billig eben sowohl erwähnen sollen.

w) Die Syracusaner wären noch unglücklicher gewesen, falls Marcell sich über seinen Sieg u. s. f. erfreuet hätte.

x) Andere nennen sie Contrebia; nach Florus am anzuf. O. hieß sie Versobrigae; nach Plinius B. III. c. 1. Vertobriga; nach Ptolem. u. Itin. Anton. Nertobriga, welches Appian c. 48. Nergobriga umgeändert hat. Nertobriga ist wohl der richtige Name; späterhin führte diese Stadt den Namen Concordia Julia, desgleichen Fama Julia; s. Manners's Geogr. der Griechen u. Römer 1ter B. S. 377.

die Oberhand spielen. Denn da die Einwohner von Centobrica die Söhne des zu ihnen übergegangenen Rethogenes, den Maschinen, wenn man damit vor die Mauern rennete, vorhielten, gab er, damit nicht diese Knaben vor den Augen ihres Vaters auf eine so grausame Art ums Leben kommen sollten, die Belagerung auf, wiewohl Rethogenes versicherte, daß er ihn selbst durch den Tod seiner Kinder von der Einnahme gar nicht abhalten wolle. y) Nahm er gleich — dieser Gnadenerweisung wegen — nicht diese Stadt ein, so gewann er doch dadurch die Liebe aller Stadtbewohner in Celtiberien, und er bewirkte es, daß es nicht vieler Belagerungen bedurfte, um sie wieder unter die Bothmäßigkeit der Römer zu bringen. z)

6) Auch (Scipio,) der jüngere Africanus aa) zeigte auf eine einleuchtende und vielumfassende Art seine Menschenliebe. Als er Carthago erobert hatte, schickte er an die Städte in Sicilien Briefe: daß sie die durch die Carthager ihnen geraubten Tempel-

---

y) Die Lesart exitus, welcher Ausdruck statt mors steht, ist besser als exitium.

z) Vergl. Florus B. II. K. 17. Metellus erfocht also mehr auf dem Wege der Gelindigkeit und des Mitleids, ohne viel Blut vergiessen zu lassen, den Sieg. Wie edel! Vergl. Cicero or. pro Marcello.

aa) Auch Aemilianus und — Numantinus genannt, dessen Vater, der Augur Scipio Africanus war Aedilis Curulis im J. Roms 593.

Tempelzierrathen bb) wieder zurück erhalten und sodann wieder auf die vorige Stelle derselben hinstellen könnten; das war eine — sowohl von den Göttern, als von den Menschen mit Beyfall aufgenommene Wohlthat cc).

7. Sein Grosvater dd) legte auf dieselbe Art Menschenliebe dar. Sein Quästor sandte ihm, wie er die Gefangenen öffentlich verkaufen ließ, einen Knaben, der sehr schön aussahe, und eine bessere Bildung als gewöhnlich hatte ee). Wie er denselben befragt und vernommen hatte, daß er aus Numidien herstamme, daß er seit dem Tode seines Vaters eine Waise geworden, sodann bey seinem Oheim dem Masinissa ff) erzogen worden sey, aber gegen sein Wissen noch in seiner Kindheit gegen die Römer

---

bb) D. i. Statuen, Gemählde u. dergl. m.

cc) Es bewieß, daß die Römer mehr für ihr Recht, als aus Habsucht Kriege führten, vergl. Eutrop. B. IV. K. 4. Cicero's orat. in Verr. IV, 33. 34.

dd) Die Lesart viri statt avi ist offenbar falsch. Denn das hier Erzählte that Scipio der ältere und ich glaube, daß man beym Abschreiben des Valerius Mar. eher das Wort avus mit vir vertauschte, als daß grade Valerius M. die Fakten zweyer Scipionen verwechselt und beyde dem jüngern Scipio sollte beygelegt, oder statt avi — viri sollte gesetzt haben. Der Grosvater des jüngeren Scipio Africanus war P. Cornel. Scipio Africanus der ältere, Consul im J. nach Erb. Roms 648. und 59.

ee) Dieser Knabe hieß Massiva.

ff) König von Numidien. —

Römer Kriegesdienste genommen habe, beschloß er, ihm sein Vergehen zu vergeben und dadurch dem Könige, als einem dem Römischen Volk ganz treu ergebenen Fürsten, die gehörige freundschaftliche Hochachtung darzulegen gg). Deshalb machte er diesem Knaben mit einem Ringe, mit einer goldenen (Schulter-) Schnalle, mit einem, mit einer breiten Brustpurpurstreife gezierten Oberkleide, mit einem spanischen (kurzen) Unterkleide und mit einem schön gepuzten Pferde ein Geschenk, gab ihm zur Begleitung einige Reuter mit und sandte ihn so an den Masinissa zurück hh). — Beyde Scipionen hielten es also für die schönsten Aeusserungen des Sieges, den Göttern den Tempelschmuck und den Königen die zu ihrer Familie Gehörigen zurückzugeben ii).

8. Auch

---

gg) Valerius Maximus verstößt hier sehr gegen die Zeitrechnung. Damals (im J. nach Erb. Roms 544.) war Masinissa noch ein Feind der Römer. Erst 548. trat er auf die Seite derselben.

hh) Nur Freygeborne pflegten Ringe zu tragen. Hiedurch erklärte ihn also Scipio für eine freye Person und zugleich auch für einen Ritter; s. Adam Handb. d. Röm. Alterth. 1r B. S. 44. Durch die Schnalle wurde der Soldaten Rock auf der Schulter befestigt; die Kleider der Senatoren und Ritter hatten auf der Brust eine oder 2 breite Purpurstreifen. Hiedurch und durch das ihm geschenkte kurze spanische militairische Kleid u. s. w. erwieß also Scipio ihm die ausgezeichnetste Ehre.

ii) Vergl. über §. 7. Livius B. XXVII. c. 19. u. Plutarch im Leben des Scipio des älteren.

8. Auch **L. Paullus** kk) erwarb sich in dieser Art der Gesinnung ein liebreiches Andenken. Als er vernahm, daß man den **Perses** ll), der in kurzer Zeit aus einem Könige ein Gefangener wurde, mm) zu ihm bringen würde, nn) kam er, mit allen Ehrenzeichen eines Römischen Feldherrn geschmükt, ihm entgegen oo). Wie Perses niederknien wollte, hob er ihn mit seiner Rechten von der Erde auf und redete ihn, um ihm Zuversicht einzuflössen, in griechischer Sprache an pp). Als er ihn in sein Zelt ge-

---

kk) Aemilius.

ll) Oder Perseus, s. oben B. V. c. 1. §. 1. S. 5.

mm) Cn. Octavius hatte ihn nebst dessen beyden Söhnen Alexander und Philipp gefangen genommen, als er mit 10000 Talenten nach Samothracien entfliehen wollte.

nn) Nach Zonaras [Annal. L. 11] brachte man ihn nach Amphipolis zum Marcellus.

oo) Er wollte ihn als einen König, nicht als einen Gefangenen aufnehmen und ehren.

pp) Nach Livius B. XLV. c. 8. übersetzte er das, was er mit dem Perseus griechisch redete, für seine Landesleute ins Lateinische. Da die Römer zur Behauptung ihres Ansehens niemals mit andern Völkern als die Sprache ihres Landes redeten [s. oben B. II. K. 2. §. 2.]: so bewieß Paullus eine große Herablassung, um dem ohnehin schon sehr gebeugten Könige eine gewisse Beruhigung und Hoffnung fassen zu lassen. Noch edler wäre Paullus Verfahren, wenn er den Perseus nicht im Triumph aufgeführt hätte: allein dazu konnte ihn dieser auf keine Art bereden.

gebracht hatte, geboth er ihm, während dem, daß Rath genommen wurde, sich zunächst bey sich, ihm zur rechten Hand niederzulassen; auch erwieß er ihm die Ehre, ihn an seinen Tisch zu ziehen. Falls man die Schlacht, in welcher Perses überwunden wurde und diese von mir nun erzählten (Ehren-) Erweisungen zusammen öffentlich vorstellte, so würden die Zuschauer nicht sogleich bestimmt angeben können, welches (von beyden) am meisten gefiele. Denn ist es gleich etwas Gutes den Feind zu besiegen: so ist es doch nicht weniger rühmlich, sich auf Erbarmung des Unglücklichen zu verstehen qq).

9. Diese Menschenliebe des **L. Paullus** erinnert mich, daß ich auch die Gnadenerweisung des **Cn. Pompejus** nicht unerwähnt lasse. Er ließ den König von Armenien **Tigranes**, welcher sowohl für sich lange anhaltende Kriege mit den Römern geführt, als auch den bey uns ganz verhaßten König (von Pontus) **Mithridates**, als dieser schon aus Pontus vertrieben worden war, mit seiner Macht unterstützt hatte, rr) ihn, als er vor ihm fußfällig lag,

---

qq) Vergl. Livius B. XLV. c. 7. 8.; Zonaras Annal. B. II. Boethius de consolatione philos. B. II.; Guthrie und Gray allg. Weltgesch. IVr B. S. 410.; Welt- und Menschengeschichte 13r B. S. 166. f.

rr) Tigranes rüstete zur Wiederherstellung des Mithridates ein großes Heer aus, wurde einigemal von den Römern geschlagen, schlug aber dann dieselben völlig; Pompejus aber schwächte seine Macht.

lag, nicht weiter auf dem Boden liegen; er redete ihn vielmehr sehr freundlich an, ließ ihm die königliche Kopfbinde, ss) die er weggeworfen hatte, wieder um sein Haupt binden und setzte ihn, als gewisse Bedingungen festgesetzt waren, wieder in seine vorige glückliche Lage ein. Denn er hielt es für gleich schön, wenn man Könige besiegen und auch Könige ernennen könnte. tt)

10. Welch einen ruhmwürdigen Beweiß gab Cnej. Pompejus von einer thätigen Menschenliebe! Aber auch wie kläglich erfuhr er selbst den Mangel an dieser Tugend [bey Anderen]! Das Haupt dessen, der den Kopf des Tigranes mit dem königlichen Schmuck umgeben hatte, fand, als es schon der Siegeskränze von dreyen Triumphen uu) beraubt

ss) Es war eine weisse Binde, welche das Ehrenzeichen eines armenischen u. der Könige in Pontus war; sie hieß auch Tiara und war von verschiedener Gestalt. —

tt) Florus giebt B. III. K. 5. mehrere Proben von seinen gnädigen Gesinnungen an, z. B. er vergab den Iberiern, verfuhr schonend mit den Albanern und ließ den König von Colchis, als er auf dem Caucasus sein Lager aufgeschlagen hatte, in die Pläne herabkommen. Es giebt in der alten Geschichte mehrere Beyspiele von bewiesener Großmuth gegen Feinde. So begegnete z. B. Antiochus dem gefangen genommenen Sohn seines geschworensten Feindes, des P. Scipio so liebreich und gefällig, als es nur möglich war.

uu) Pompejus hielt über Africa, über den Sulla, über den Sertorius, über die Piraten und über den Mithridates Triumph.

worden war, in der (weiten) Erdwelt, die noch kurz vorher die seinige war vv), nirgends einen Beerdigungsplatz; es ward vom Rumpfe getrennt, ohne auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden, und den treulosen Aegyptern auf eine treulose Art zum Geschenk überbracht, ww) und das war selbst für

---

vv) D h. er war, da ihm der Senat den Oberbefehl gegeben und er durch seine vier bis fünf Triumphe sich mehrere Königreiche unterworfen hatte, gleichsam Regent über die ganze, damals bekannte Erde; dennoch fand er nicht einmal einen kleinen Begräbnißplatz. Valerius Maximus witzelt hier.

ww) Als Pompejus bey Pharsalus von J. Cäsar geschlagen worden war, suchte er beym König Dionysius, als dem damals regierenden Ptolemäer in Aegypten, Schutz; auf Anrathen des Rhetors Theodot beschloß man ihn zwar aufzunehmen, aber (um den Jul. Cäsar nicht zu erzürnen) in der Absicht, daß man ihn ermorden wollte. Er wurde durch zwey Römer Achillias und Septimius, die ihn in einer Schaluppe abhohlen sollten, im 58sten Jahre seines Alters umgebracht; sie entkleideten ihn, hieben ihm den Kopf ab, und warfen den blutenden Leichnam verächtlich an's Gestade. Der Freygelassene des Pompejus — Philippus und ein alter Soldat, der von Jugend an unter Pompejus gedient hatte, machte von den Trümmern einiger gestrandeten Fischerkähne einen Scheiterhaufen, damit die Leiche nicht von den Geyern verzehrt würde, und verbrannte solche. Dieses war die ganze Beerdigung dieses großen Mannes, welcher Ueberwinder des Orients war und der dem J. Cäsar die Alleinherrschaft über den dritten Theil der Welt streitig gemacht hatte.

Septi-

für den Sieger xx) ein kläglicher Anblick. Denn wie (Julius) Cäsar desselben ansichtig wurde, vergaß er es, daß es sein Feind gewesen war, benahm sich als Schwiegervater und vergoß sowohl selbst, als auch seine Tochter yy) über ihn Thränen 88), und ließ das vorher mit sehr kostbarem Räuchwerk lange beräucherte Haupt verbrennen. 1) Hätte

---

Septimius überreichte dem Jul. Cäsar, sobald dieser nach Aegypten gekommen war, den Kopf des Pompejus. Vergl. Guthrie u. Gray allg. Weltgesch. 4r B. S. 531. f. u. 3ter B. S. 928.

xx) Den Julius Cäsar. Er schauderte beym Anblick dieses blutigen Ueberrestes eines von ihm bewunderten Nebenbuhlers. Es mißfiel ihm auch der an ihm verübte Meuchelmord; bey Pelusium — in der Vorstadt von Alexandrien, ließ er ihm ein Grabmal errichten. —

yy) Die Julia, s. oben Buch IV. K. 6. I. §. 4. 1r B. S. 420. diese liebte ihren Gemahl, den Pompejus zärtlich.

zz) Man würde den Jul. Cäsar verkennen, falls man annehmen wollte, daß es zum Theil Freudenthränen gewesen wären. Er ward vielmehr über das theils schnell, theils so heimtückisch erfolgte Ende des vorher mächtigen und glücklichen Siegers, seines ehemaligen Freundes, wenn gleich zuletzt seines Gegners — beym Andenken an die oft plötzlich die größten Männer treffenden Unfälle, stark gerührt.

1) Dieß Beyspiel zeigt, wie das menschliche Gefühl die Feindschaft überwiegt, und wie an die Stelle gehässiger Gesinnungen gute Empfindungen treten. Mehrere Beyspiele stellt Freinshemius in s. Anm. über Curtius B. III, c. 12. auf.

Hätte nicht dieser erhabene Fürst eine so sanfte Gesinnung gehabt: so würde das Haupt dessen, welcher vorher als die Spitze des römischen Reichs angesehen wurde, — [so sehr wechselt das Glück mit den römischen Schicksalen!] unbeerdigt geblieben seyn. 2)

Cäsar sagte auch, als er den Tod des Cato vernahm: „ich beneide ihm seinen Ruhm, wie er „mich meines Ruhms wegen beneidet hat!" Er ließ dessen Kindern ihr väterliches Erbe unverlezt zukommen 3). Sicher würde auch ein grosser Theil von den erhabenen Thaten Cäsar's dem Cato nützlich geworden seyn 4).

II. Auch dem Marcus Antonius fehlte es nicht an Einsicht, um eine solche Menschenliebe zu üben. Denn er ließ den Leib des M. Brutus durch seinen Freygelassenen beerdigen, und befahl, um bey diesem Leichenbrande dem Verstorbenen mehr Ehre zu erzeigen, sein Kriegeskleid 5) (auch) auf den Scheiterhaufen zu werfen. Er ließ also den Haß fahren und war der Meinung, daß der Verstorbene nicht mehr sein Feind, sondern sein Mitbürger

---

2) Vergl. Plutarch im Pompej. p. 638.; Appian de bello civili B. II.; Lucan B. IX., 10. 38. Dionys. B. 42.

3) Vergl. Dionys. B. 43. Plutarch im Leben Cato's.

4) D. h. sein Ruhm würde durch Cäsar's Größe erhöht worden seyn.

5) D. i. Kriegesmantel, eine Tracht des Generals.

bürger wäre. Wie er erfuhr, daß der Freygelaßne das Soldatenkleid untergeschlagen 6) hatte, gerieth er in Zorn und ließ ihn, als er vorher zu ihm die Worte gesagt hatte: „wie! — **du weißt nicht, welch einen grossen Mann ich dir zu beerdigen übergeben habe?!**" sofort bestrafen. Mit Wohlgefallen sahen die Götter auf seinen durch Tapferkeit und Ergebenheit ausgezeichneten — bey Philippi erfochtenen Sieg. Aber eben so gern hörten sie die Ausdrücke seines edelmüthigen Unwillens an. — —

II. Aus der Geschichte auswärtiger Völker.

1. Bey der Erwähnung eines von einem Römer gegebenen Beyspiels von Menschenliebe war von **Macedonien** die Rede; dieß giebt mir Anlaß vom Betragen **Alexander (des grossen)** zu reden, welcher sich auf einer Seite durch Tapferkeit im Kriege einen ganz ausserordentlichen Ruhm, und auf der andern durch seine Gnade eine vorzügliche Liebe erworben hat. Wie er unermüdet von einem Volke zum andern drang und an einem gewissen Ort vom Winterschnee viel ausstand, wurde er, wie er auf einem erhabenen Sitze nahe am Feuer saß, gewahr, daß ein bereits sehr alter Soldat aus Macedonien fast ganz vor Kälte erstarrt war. Er erwog nicht die zwischen beyden stattfindende verschiedene Glücksverhältnisse 7), sondern sahe blos aufs Alter, stieg deshalb

6) D. h. für sich behalten.

7) Er sah nicht darauf, daß er Fürst war.

deshalb von seinem Sitze herab, und er selbst, der doch des Darius Heer geschlagen hatte, hob eigenhändig den vor Kälte zusammengeschrumpften 8) Soldaten auf seinen Sitz. „Das wird ihm schon „gut bekommen," sagte er, „daß er den Thron des „Königes einnimmt, wenn es gleich bey den Persern „ein Majestätsverbrechen ist!" 9) — Es ist also nichts Verwundernswürdiges, daß man unter einem solchen Anführer so viele Jahre hindurch ganz gerne diente; dem das Wohlseyn eines gemeinen Soldaten mehr als sein eigenes Glück am Herzen lag. Er, der keinen Menschen, sondern nur der Natur und dem Schicksal auswich, nachgab, reichte, wenn er gleich heftig krank war, indem er sich auf den Ellenbogen

---

8) Die Lesart **complicatum** hat deshalb vor der Lesart **duplicatum** Vorzüge, weil dieser Ausdruck blos durch das eine Hauptwort **frigore** und nicht durch **aetate et Frigore** bestimmt wird; wiewohl die letztere Lesart allerdings den passenden Sinn giebt, daß der macedonische Krieger seines Alters wegen von **innen** und der dazu kommenden äusseren Winterkälte wegen von **aussen** — also doppelt erstarrt gewesen seyn müßte.

9) Eben so trat C. **Julius Cäsar** dem ihn begleitenden **Appius**, als er auf einem Zuge durch einen Wald plötzlich krank wurde, sein Obdach (denn mehrere beschützende Plätze und Wohnungen waren gar nicht vorhanden) ab, und lagerte sich unter freyem Himmel auf dem Erdboden. Dieß erwieß er aber einem Freunde und seinem Vertrauten. **Alexan, der der große** aber benahm sich so gnädig gegen einen gemeinen Soldaten.

bogen stützte, dennoch allen denjenigen seine rechte Hand, welche sie annehmen wollten 10). Wer hätte nicht eilen sollen, sie zu küssen, da er sich schon bald dem Tode näherte, und da sie mehr durch die Liebe, wornach sie von einem zahlreichen Heer geküßt wurde, als von der Lebenskraft noch warm gehalten wurde 11)?

2. Vom Volksbeherrscher in Athen — vom Pisistratus muß ich jezt eine Menschenliebe erzählen, welche zwar nicht so stark sich äusserte (als wie die vorige), die aber doch noch immer erwähnenswerth ist. Ein Jüngling, der in dessen Tochter verliebt war, küßte sie, als sie ihm begegnete 12), öffent-

---

10) Als Alexander der große entweder Gift erhalten hatte, oder als ihn (wie es wahrscheinlicher ist), ein sehr heftiges Fieber, — die Folge seiner vielen Ausschweifungen in der Liebe und im Trunke befiel, empfand er mit einemmal die heftigsten Schmerzen. Er begab sich sofort in sein Schlafgemach, ließ sein ganzes Heer unbewaffnet einzeln vor sein Bett treten und dann, als er jedem Soldaten seine rechte Hand gereicht hatte, wieder weggehen; vergl. Curtius B. X. K. 5., Feßler's Forts der Anacharsischen Reise durch Altgriechenland 1r Th. S. 373.

11) Vergl. Curtius a. a. O.; Frontin IV, 6.; Guthrie und Gray allg. Weltgesch. 3ter B. S. 658. Es geschah dieß aber mehr deshalb, um das Heer, welches ihn schon für todt hielt, zu überzeugen, daß er noch lebe; denn er konnte nicht mehr reden.

12) Sie wollte sich gerade baden. Nur eine Lustdirne pflegte man öffentlich zu küssen. Der junge Mensch hatte

öffentlich. Seine Gemahlin trieb ihn an, ihn deshalb als einen Verbrecher zu bestrafen. Allein er gab ihr zur Antwort: „Wenn man diejenigen „ums Leben bringen soll, die uns lieben, was „soll man dann mit denjenigen anfangen, die „uns hassen?“ Das war eine solche Aeusserung, bey welcher man nicht hinzusetzen darf, daß sie aus dem Munde eines Tyrannen floß 13).

So ertrug **Pisistratus** die — seiner Tochter widerfahrne Kränkung; noch rühmlicher benahm er sich bey der ihm selbst erwiesenen Beleidigung. Als ihn sein Freund **Thrasipp** während der Abendtafel unaufhörlich schimpfte, beherrschte er sich und seine Zunge, ohne in Zorn zu gerathen, so sehr, daß man glauben sollte, als wenn ein Despot einen seiner Sklaven ausgescholten hätte. Auch da jener weggieng, nöthigte er ihn auf eine freundschaftliche Art, weil er besorgte, daß er aus Besorgniß, bestraft zu werden, früher von der Tafel aufstehen möchte, noch etwas zu verweilen. **Thrasipp**, durch Unbesonnenheit — eine Folge seiner Trunkenheit — verleitet — spie ihm sogar ins Gesicht. Aber auch

das

---

hatte also die Tochter des Pisistratus öffentlich beschimpft; vergl. unten B. VI. Kap. 1. §. 4. Pisistratus, der sich durch seine vorzüglichen Verdienste die Gunst des Volks zu erwerben suchte, war eigentlich kein Tyrann.

13) Seneka erzählt de ira B. III. c. 11. ein ähnliches von Menschenliebe zeugendes Beyspiel bey einer ähnlichen erwiesenen Kränkung.

das reizte ihn nicht, sich (an ihm) zu rächen. Sogar hielt er seine Söhne, welche die seinem Vater bewiesene Beschimpfung bestrafen wollten, zurück. Wie sich Thrasipp am folgenden Tage durch einen Selbstmord der (von ihm besorgten) Bestrafung entziehen wollte, kam er 14) zu ihm, gab ihm die Versicherung, daß er eben so gut, als vorher sein Freund bleiben sollte, und brachte ihn dadurch von seinem Vorhaben ab. Schon durch dieses Benehmen würde er sich, falls er auch sonst nichts Ehrenwerthes gethan hätte, hinlänglich bey der Nachwelt verewigt haben 15).

3. Der

---

14) Pisistratus.

15) Pericles und Philipp, König von Macedonien, dachten eben so großmüthig. Als ein junger Mensch gegen jenen Schimpf- und Schmähreden ausstieß, verließ er denselben und ließ ihm, als er weggehn wollte, von seinen Sklaven mit Laternen nach Hause leuchten; vergl. Samml. schöner Handl. zur Bildung des Herzens, 6ste Samml. S. 78. Dieser geboth, als er auf die Frage, die er an die abgeordneten athenischen Gesandte ergehen ließ: „Sagt mir doch, welchen Gefallen soll ich den Athenern erzeigen?" von dem Demochares (der wegen seiner beissenden Art sich auszudrücken, der lose Schwätzer hieß) die Antwort erhielt: „Nun so erhänge dich!" den über diese schändliche und niederträchtige Antwort unwillig werdenden Umstehenden zu schweigen, und entließ diesen ehrenrührigen Menschen unbestraft. Ein ähnliches Beyspiel der Art gab dieser

Fürst

3. Der König **Pyrrhus** (von Epirus) war eben so sanft gesinnt. Wie er vernommen hatte, daß einige Tarentiner bey einem Gastmahle von ihm unehrerbietig gesprochen hatten, ließ er diejenigen, welche dabey zugegen gewesen waren, vor sich kommen und fragte sie: „ob sie das, was man ihm [als ihre Aeusserungen] erzählt habe, wirklich gesagt hätten?" Einer von denselben gab ihm zur Antwort: „**Hätte es uns nicht an Wein gefehlt, so würde das, was man Dir von uns erzählt hat, gegen das, was wir noch von Dir hätten sprechen wollen, nur Scherz und Spielerey gewesen seyn.**" Diese höfliche Entschuldigung ihrer Berauschung auf einer — und dieses simple Geständniß der Wahrheit auf der andern Seite veranlaßte, daß der König, statt in Zorn zu gerathen, darüber lachte. Diese Mässigung und Begnadigung hatte zur Folge, daß ihm die nüchtern gebliebenen Tarentiner ihren Dank abstatteten, und daß die Berauschten ihm ihr Vergehen abbathen.

Eben so ließ er sich herab, und eben so bewieß er Menschenliebe, als die römischen Gesandten zu ihm, um die Gefangenen auszulösen, in sein Lager kommen wollten; er schickte ihnen zur Bedeckung den aus Moloß gebürtigen **Lycon** entgegen und kam

---

Fürst gegen den Achäer Arkadion, s. Samml. vorzügl. schöner Handl. ꝛc. 3ter Th. S. 161.; desgl. noch ein anderes ebend. 6ste Samml. S. 117.

kam ihnen, um sie mit einer um so grösseren Ehre in Empfang zu nehmen, mit schön geputzten Reutern noch vor dem Thore entgegen 16). Das ihm günstige Glück hatte ihn also nicht betäubt, daß er gegen die seine Schuldigkeit wahrzunehmen versäumte, welche mit ihm damals in einem heftigen Kriege begriffen waren 17).

4. Er selbst ärndtete von dieser gelinden Gesinnung noch ganz zulezt bey seinem traurigen Ende die verdienten angenehmen Folgen ein. 18) Als er — zu seinem Unglück — in die Stadt **Argos** drang und der Prinz des Königes **Antigonus**, der diese Stadt vertheidigte, **Alcyoneus** den abgehauenen Kopf in vollem Jubel, als über ein glückliches Siegesstück zu seinem Vater brachte, verwieß ihm

Anti-

---

16) Seine poetische — gehaltvolle — wirklich königliche Anrede an dieselbe findet man im Cicero [de officiis L. I. c. 12.]

17) Vergl. Plutarch im Leben des Pyrrhus; Quintilian B. VI, 3.

18) Als Pyrrhus aus Italien vertrieben wurde, schiffte er sein Heer ein und landete in Sicilien; hier schlugen ihn die Carthager. Darauf fiel er, weil ihn der König von Macedonien, Antigonus, ohne Hülfe ließ, in Macedonien ein und schlug den Antigonus. Wie er sodann ganz Macedonien unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte, wollte er auch Griechenland einnehmen. Daher fiel er in den Peloponnes, u. suchte Argos, woselbst sich Antigonus aufhielt, einzuschließen und zu erobern; allein man warf ihn — von den Mauern herab, mit einem Steine zu Tode.

Antigonus seine ausgelassene — Nichtachtung des menschlichen Glückswechsels darlegende Schadenfreude, und band um den Kopf, welchen er von der Erde aufhub, seine mit einem breiten Rande versehene Mütze, womit er — nach macedonischer Sitte, sein Haupt bedeckt hatte, 19) legte denselben wieder an den Rumpf des Pyrrhus und ließ diesen auf eine ehrenvolle Art verbrennen. Er ließ auch sogar den Sohn des **Pyrrhus** — den **Helenus**, der gefangen genommen war, vor sich kommen, hieß ihm, sich königlich zu kleiden, und sich als ein Prinz zu benehmen, und übergab ihm die in einer goldenen Urne verwahrte Asche des **Pyrrhus**, um solche in sein Vaterland nach Epirus zu seinem Bruder **Alexander** zu bringen. 20)

5. Die Campaner 21) nahmen unser Heer, als es unter den Consuln 22) bey **Furcá Caudiná** 23) von

---

19) Es war eine hervorragende Kopfbedeckung, oder eine Art von einem mit einem breiten queerstehenden Rande versehenen Hut, deren sich die Belagerer bedienten, um nicht von den Sonnenstrahlen geblendet zu werden.

20) Vergl. Justin B. XXV, c. 5., Plutarch im Leben des Pyrrhus.

21) Eigentlich die Capuaner, oder die Einwohner der Stadt Capua in Campanien.

22) T. Veturius und Sp. Postumius, im J. nach Erb. R. 433., vor Chr. Geb. 321.

23) Eigentlich Furculä caudinä; so hieß ein enger Paß von der nahe liegenden Stadt Caudium im

von den Samnitern unter dem Joche durchgegangen war 24), wenn es gleich waffenlos und nackend war, dennoch als wäre es der — siegende und feindliche Beute vor sich herführende Theil, mit aller Hochachtung auf 25). Schnell sandten sie den Con-

---

im Lande der Samniter, zwischen Colatia u. Beneventum an der Appischen Straße, welcher mit äußerst steilen Felsen und Hügeln umgeben, und so dicht mit Bäumen und Sträuchen bewachsen, daher unbesteiglich und dem Thal nach ein Morast war. Es gieng nur ein Weg durch denselben; diesen hatten die Samniter mit ungeheuren Steinen und queer vorgelegten Bäumen versperrt. Dasselbe hatten sie mit dem hohlen Wege, auf welchem die Römer gekommen waren, gethan.

24) Das Heer war dadurch sehr beschimpft worden; denn dasselbe hatte unter 2 — in die Erde gesteckten Spießen, über welche ein dritter Spieß oberwärts angebunden war, nach abgelegten Waffen halb nackend, d, h. blos im Unterkleide unter allerley Spöttereyen und Beschimpfungen der Feinde hinweg gehen müssen. Pontius Herennius dachte sich diese Beschimpfung aus. Vergl. Livius B. IX, K. 1—6.; Guthrie und Gray a. a. O. Th. IV. S. 342—47.; Welt- u. Menschengesch. 12ter B. S. 244—50.; Christ. Thomasii Dissertatt. academicae varii — imprimis iuridici argumenti T. I. Halae 1773. gr. 4. No. 7. „v. d. Kapitulation der röm. Armee an die Samniter in den Furculis caudinis." Der Verf. meint, daß die Samniter hieran brav und edelmüthig verfahren hätten.

25) Die Beschimpften wollten nicht sowohl aus Mißtrauen gegen die Einwohner von Capua, als aus Scham-

Consuln die Ehrenzeichen, den Soldaten Kleidungsstücke, Waffen, Pferde und eine beträchtliche Menge an Nahrungsmitteln, wodurch sie den Mangel und die römischer Seits erlittene Niederlage aufhoben 26). Wären sie zur Zeit des Hannibal eben so gegen unsere Nation gesinnt gewesen, so würden sie nicht auf eine gewaltsame Art mit einem Beil umgebracht worden seyn 27).

6. Da ich hier (unseres) heftigsten Feindes erwähnt habe, so will ich doch mit einem Beyspiel von einer — uns Römern bewiesenen Sanftmuth desselben — diesen — davon handelnden Abschnitt beschliessen. Hannibal suchte den Leib des bey Cannä umgekommenen Aemilius Paulus mit aller Sorgfalt auf und ließ solchen nicht unbeerdigt liegen 28). Derselbige beerdigte auch den Tiberius Gracchus, als

---

Schamhaftigkeit wegen der erlittenen Schande nicht nach Capua ziehen, sondern in der Nacht unter freyem Himmel campiren. Die Capuaner aber brachten ihnen Kleider, Pferde, Waffen, Lebensmittel ꝛc.

26) D. h. sie milderten das Unglückliche in ihrer Lage. —

27) Dieses bezieht sich auf die Rathsherrn von Capua, welche Fulvius Flaccus in 2 Parthien zu Theona und Calena hinrichten ließ, vergl. oben B. III. K. 8. I. §. 1., 1ter B. S. 316. und Livius B. XXVI, K. 15. —

28) Sogar redete er von diesem Consul sehr rühmlich, vergl. Silius B. X. v. 570. ff.: „iamque Hannibal unus ——— supremo affatur honore;" Livius B. XXII. c. 52.; Plutarch im Leben des Aemilius; Cicero's Cato maior. c. 20.

als derselbe von den Lucanern mit Hinterlist hintergangen war, auf das ansehnlichste und ließ durch unsere Soldaten dessen Asche in sein Vaterland bringen 29). — Hannibal erwieß auch dem M. Marcellus, wie derselbe auf dem Brutiusschen Acker 30), als er zu unvorsichtig 31) und zu neugierig

29) Vergl. Silius B. XII v. 475. Flavius, welcher ihn in's Haus nahm, hintergieng ihn, s. oben B. I K. 6. §. 8. 1r. B. S. 59. f. Livius B. XXV c. 16. Nach der Erzählung Einiger erhielten seine Feinde blos den abgehauenen Kopf des Gracchus und brachten solchen zum Hannibal, der denselben an den Quästor Cornelius sandte; dieser besorgte sodann mit großem Aufwand die Leichenbestattung.

30) Nach Livius B. XXVII lag dieses Feld in Apulien. Es ritt nämlich Marcell mit seinem Collegen, dem Consul Quintius Crispinus, und mit 120 Reutern zum Recognosciren auf eine Anhöhe, auf welche Hannibal heimlich ein Corps numidischer Reuter gestellt hatte. Von diesen im Hinterhalt liegenden Kriegern wurde er von der rechten und linken Seite umzingelt. 80 Etrurier wurden von seinen Reutern ergriffen; als er ein Bataillon quarré formirte und sich vertheidigen wollte, mußte er die Flucht nehmen. Der schwache Ueberrest erlag bey aller Tapferkeit, und Marcell wurde mit 42 andern Römern erschlagen; sein College, desgl. sein Sohn wurden verwundet.

31) D. i. zu tollkühn und auf Anreitzung der Soldaten beyder consularischen Heere, welche jene Anhöhe als einen wichtigen Posten besetzen wollten.

gierig auf das Vorhaben der Carthager Acht gab, ums Leben gekommen war, mit aller Feyerlichkeit die letzte Ehre, und ließ seinen Leib, nachdem er denselben mit einem Carthagischen Soldatenmantel bedeckt und um sein Haupt einen Lorbeerkranz 32) geflochten hatte, auf den Scheiterhaufen bringen 33). So fühlen also auch die Ungebildete — rohe Ausländer — das Angenehme der Menschenliebe! So verfeinert also auch dieselbe den wilden und grausamen Blick der Feinde, und zähmt selbst eine durch Siege übermüthig gewordene Denkungsart. Ihr ist's nicht zu schwer und zu hart, sich selbst durch die bewaffneten Feinde — durch gezückte Schwerdter und Dolche doch einen ihr gefälligen Weg zu bahnen. Sie besiegt den Zorn, vernichtet den Haß und mischt des Feindes Thränen unter des Feindes Blut. Sie äusserte sich auch in den Worten des **Hannibal** auf eine befremdende Art, als er bey Beerdigung der [erwähnten] Leichen der Römer Ehrenerzeigungen geboth. Die Beerdigung des **Paullus, Gracchus** und **Marcellus** brachte ihm demnach mehr Ehre, als der Tod derselben. Denn er täuschte sie

---

32) Zum Andenken des von ihm bey Nola erfochtenen Sieges, wodurch Hannibal zuerst nach vorher beständig gewonnenen Siegen geschlagen wurde. Nach Plutarch (in Marcello) zu urtheilen, war es wohl ein Lorbeerkranz von Golde.

33) Vergl. Livius B. XXVII. c. 28., Plutarch in Marcello; Welt- und Menschengesch. 12r B. S. 614. ff.

sie mit carthagischer List, ehrte sie aber mit einem sanften — bey den Römern gewöhnlichen — Benehmen. Ihr Gutgesinnete — auf eine so tapfere Art Umgekommene! erhieltet also eine gar nicht von euch misfällige Beerdigung. Denn wäre es auch gleich wünschenswürdiger gewesen, daß ihr in eurem Vaterlande gestorben wäret, so war's doch noch rühmlicher, zum Besten des Vaterlandes zu sterben, und ihr habt doch den zwar auf eine unglückliche Art eingebüßten Vorzug der letzten Ehrenerweisung eurer Tapferkeit wegen wieder erhalten 34).

---

34) D. h. Wart ihr zwar nicht so glücklich, in eurem Vaterlande beerdigt zu werden, so hattet ihr doch die Ehre, daß Hannibal, der nach seiner Großmuth eure Tapferkeit hoch schätzte, euch ausserhalb eures Vaterlandes ehrenvoll begraben ließ. — Beyspiele von Gnadenerweisungen der Fürsten, Obrigkeiten und Criminalgerichte, wenn sie aus Mitleiden Verbrechern das Leben schenkten, oder ihre Strafe milderten, könnten auch in dieses Kap. gezogen werden. Der Areopagus in Athen z. B. pflegte in dem Falle, wenn die Stimmen bey dem Urtheil über einen Verbrecher gleich waren, in das für die Lossprechung bestimmte Gefäß noch ein weißes Steinchen zu werfen. —

Zweytes Kapitel.

Beyspiele von dankbarer Gesinnung 35).

I. Beyspiele von Römern.

Ich will jezt dank- und undankbare Gesinnungen und Handlungen vorlegen, um durch Vergleichung das Laster und die Tugend gehörig würdigen zu können. Da aber beyde durch entgegengesezte Absichten von einander (sehr) verschieden sind, so will ich auch von jeder besonders handeln. Das Lobenswürdige muß aber vor dem Tadelnswürdigen die erste Stelle einnehmen.

1. Ich fange mit öffentlich erwiesenen (dankbaren) Handlungen an. — **Marcius** 36) suchte seine Vaterstadt zu vernichten 37), brachte ein grosses Heer

35) Nach Lipsius Ausg. von der Dankbarkeit.

36) Coriolanus.

37) Die Lesart in der Lipsiusschen Ausgabe: **patriam oppugnare conantem**, ist matt; denn man kann voraussetzen, daß Coriolan als Anführer des feindlichen Heers bey der vorhabenden Einschliessung und Belagerung Roms auch die Zerstörung dieser Hauptstadt sich vorsetzen würde. — Er drang darauf, daß das während einer Theurung aus Hetrurien, Campanien und Sicilien herbeygeschaffte Getraide nicht eher unter das Volk vertheilt würde, bis

Heer von den **Volscern** vor Roms Mauern und drohte unserer Republik Tod und Verderben. Allein seine Mutter **Veturia** und seine Gemahlin **Volumnia** verhinderten durch ihre Bitten die Ausführung dieses schändlichen Vorhabens 38). Um diese Damen

---

bis es die alten — dem Senat und den Patriciern mit Gewalt genommenen Vorrechte beyden wieder eingeräumt haben würde; das machte ihn beym Volke verhaßt. Die Tribunen forderten ihn sofort vor ihren Richtstuhl, und brachten, um die Vornehmen (bey welchen er viel galt), zu überstimmen, eine neue Art von Volksversammlung, die Comitia Tributa auf, in welcher sie präsidirten und in welcher die Stimmen der gemeinen Leute (des Volks) so viel galten, als die der Vornehmen. Coriolan entfernte sich, statt zu erscheinen, aus Rom und begab sich zu den Volscern, die er aus Rachsucht zum Kriege wider sein Vaterland reizte und dazu willig machte.

38) Mehrere Abgeordnete der Römer, selbst sogar das Collegium der Geistlichen, der Auguren mit den Oberpriestern und alle Diener der Religion hatte Coriolan abgewiesen; darauf beschworen die römischen Damen die Veturia u. Volumnia, ihren Sohn und Gatten flehentlich um Frieden zu bitten, indem sie dachten, daß die Natur doch so nachdrücklich zum Herzen dessen reden würde, dessen Unbiegsamkeit und Härte bekannt war. Die Volumnia nahm auch ihre Kinder mit. Der Anblick dieser Damen und seiner 2 Knaben erweichte ihn. Ehe sich Veturia von ihrem Sohn umarmen ließ, hielt sie ihm sein schändliches Vorhaben und die Folgen desselben nachdrücklichst vor; seine Kinder warfen sich ihm zugleich

men zu ehren, ertheilte der Senat den Frauenzimmern ansehnliche Vorrechte. Denn derselbe gab die Verordnung, daß die Mannspersonen die Damen auf dem Fußpfade gehen lassen sollten, wodurch derselbe erklärte, daß die Damen mehr als die mit Waffen versehenen Mannspersonen die Republik gerettet hätten. Ausserdem fügte der Senat dem schönen Geschmuck 39), eine neue unterscheidende Binde 40) hinzu. Er erlaubte auch den 41) Damen, sich in Purpur zu kleiden und an ihren Kleidern goldene

---

gleich in die Arme und überhäuften ihn mit Liebkosungen. Diese erweichten den Helden vollends und er gab ihren Bitten nach; vergl. Livius B. II. K. 40.; Plutarch in — Coriolan, Dionys. B. VIII. und unten B. V. Kap. 4. §. 1.

32) Valer. Max. meynt das Ohrgehänge, welches in sehr alten Zeiten schon üblich und wahrscheinlich von den Griechen zuerst aufgebracht worden war. Es bestand aus einer am Ohr befestigten — herabhängenden Perle oder andern Edelgesteinen. In der Folge wurde damit ein ausserordentlicher Luxus getrieben; vergl. Plinius Naturgesch. B. IX. K. 34.; B. XI. K. 37.; Tertullian de cultu foeminarum; selbst Paulus meynt 1 Timoth. II., 9. unter den Perlen das Ohrgehänge. Es hieß bey den Griechen u. Lat. elenchi.

40) D. d. eine anders colorirte und anders geschnittene Art von Binde, welche von den Binden der mannbaren Jungfrauen und Vestalinnen verschieden war; vielleicht wurden auch durch die weibliche Binde die Haare anders gescheitelt, als die Jungfrauen ihre Haare abzutheilen pflegten.

41) Den verheiratheten und — vornehmen Damen.

goldene Einfassungen 42) zu tragen 43). Ausserdem ließ der Senat auf der Stelle, woselbst Coriolàn erweicht worden war, der weiblichen Glücksgöttin einen Altar 44) errichten; derselbe war also durch diese auf eine so ausserordentliche Art bewiesene Religiösität der [ihnen widerfahrnen] Wohlthat eingedenk.

Der Senat äusserte auch zur Zeit des andern punischen Krieges diese Gesinnung. Als Fulvius Capua belagerte zeigten zwey Frauenspersonen aus Capua, nämlich die Hausmutter Vestia Oppidia 45) und die Lustdirne Cluvia Facula ihre fortwährende Ergebenheit gegen die Römer. Jene brachte täglich Opfer dar, damit unser Heer glücklich seyn möchte; diese reichte unablässig den gefangenen römischen Soldaten Nahrungsmittel. Als die Stadt eingenommen war, gab der Senat ihnen beyden die Freyheit und ihre [verlornen] Güther zurück; derselbe würde ihnen, falls sie auch sich grössere Belohnun-

---

42) D. h. Streifen von Golde.

43) Der Senat faßte die Ehrenerweisung ganz dem weiblichen Herzen (welches auf Putz und Schmuck am meisten hält) gemäß, ab; er hätte den Römerinnen nicht mehr schmeicheln können.

44) Eigentlich einen Tempel zur Verewigung des Andenkens, daß die Weiber hatten mehr ausrichten können, als die männlichen Abgeordneten. Dieser Tempel stand am lateinischen Wege, am 4ten Meilenstein, vergl. oben B. I. K. 8. A. S. 98. des 1sten B. —

45) Eigentlich hieß sie wohl Vestia Oppia.

lohnungen ausgebethen hätten, solche gern ertheilt haben. Es befremdet, daß der Senat während einer so grossen Freude gegen solche geringe Frauenspersonen, und sogar so bald sich dankbar bewiesen hat 46).

2. Was war auch edler als [die Gesinnung] jener jungen römischen Mannschaft, welche unter dem Consulat des C. Nautius und Minutius 47), freywillig im Kriege zu dienen, sich anbothen, um den Tusculanern zur Hülfe zu kommen, wie die Aequer 48) denselben die Gränzörter abgenommen hatten. Denn die ersteren hatten wenig Monate vorher die Römer mit anhaltender Tapferkeit unterstützt.

---

46) Die Belagerung und Einnahme Capua's erfolgte nach Erbauung Roms 541. 43.; vergl. Livius B. XXVI c. 12. u. 16.

47) D. h. im Jahr nach Erb. Roms 295. Der erste dieser Consuln ist mit Sp Nautius Rutilus eine und dieselbe Person. Livius (B. III. K. 31.) und Dionysius (B X.) setzen diese Begebenheit 3 Jahre später unter dem Consulat des Romilius und Veturius. Ueberdieß läßt erstes rer B. III. K. 26. 27. die römische junge Mannschaft unter dem Consulat des Nautius und Minutius gegen die Sabiner fechten. Ob Valerius beyde Fakta verwechselt, oder ob er und Livius verschiedenen römischen Jahrbüchern und Quellen gefolgt sind, wer vermag das zu bestimmen?

48) Die Aequer (eine Nation in der Nähe der Sabiner), waren lange Zeit hindurch heftige Feinde der Römer; vergl. Plinius B. III. — Am Ende

von

stützt. Es warb sich demnach (was bisher noch nicht vorgefallen war) ein Heer freywillig an, und dadurch zeigte das Vaterland, daß es noch immerhin dankbare Gesinnungen hege 49).

3. Gegen den **Quintus Fabius Maximus** gab das Volk einen grossen Beweiß von Dankbarkeit. Denn als er nach einer zum Besten der Republik geschehenen fünfmaligen Consulatverwaltung gestorben war, bewetteiferte es sich, um sein Begräbniß ansehnlicher und feyerlicher zu machen, zu Geldbeyträgen 50). Man sieht hieraus das Vorzügliche in den Belohnungen der Tapferkeit; denn tapfre Männer wurden ansehnlicher beerdiget, als träge Personen ihr Leben verwenden.

4. Dem **Fabius** stattete man auch während seines Lebens auf die ehrenvollste Art seine Dankbarkeit ab. Wie er Dictator war, wurde dem Magister Equitum **Minucius** [**Rufus**] mit ihm gleiche

---

von §. 1. bin ich der von **Lipsius** vorgeschlagenen — sich sehr empfehlenden Lesart: **nedum tam prae se aut tum properiter retulisse** gefolgt; denn in der schnell erfolgenden Dankbarkeit während der mit dem Jubel selbst über die Einnahme verbundenen Zerstreuungen zeigt sich das Befremdende.

49) Statt der Lesart **conscripsit** liest man richtiger **conduxit**.

50) Vergl. oben B. IV. K. 1. I. §. 5. ein Beyspiel von seiner Bescheidenheit und B. IV. K. 8. I §. 1. von s. Patiotismus, s. 1r B. S. 339. f. u. 450. f.

gleiche Gewalt, — was noch gar nicht der Fall gewesen war — ertheilt 51). Nun nahm dieser vom Heere die Hälfte und wagte 52) in Samnium 53) mit dem Hannibal ein Treffen. Wie diese — so verwegen gelieferte Schlacht einen völlig unglücklichen Ausgang nehmen wollte, wie ihm Fabius zu Hülfe kam und ihn rettete, nannte er ihn selbst seinen Vater und befahl seinen Legionen, ihn als ihren Beschützer zu ehren 54); er begab sich auch, wie

---

51) Man sah seine Vorsichtigkeit und sein Zögern, um sich nicht mit dem Hannibal in ein Treffen einzulassen, für Mangel an Herzhaftigkeit an. Valerius Max. hat oben B. III K. 8. I. §. 2. IX B. S. 318. f. seine ihn hiezu stimmenden Gründe berührt.

52) Minucius war von Natur hitzig, deshalb verfuhr er auch hier zu verwegen.

53) Samnium hieß ein gewisser Distrikt; nach Livius erfolgte die Schlacht in agro larinari (loco citando).

54) Die Mannschaft des Minucius war schon fast ganz vom Hannibal umringt, zum Weichen gebracht, in Unordnung gerathen und im Begriffe niedergehauen zu werden, als Fabius, der bisher auf den Höhen der Berge mit seiner Heereshälfte gelegen hatte, die nahe — augenscheinliche Gefahr wahrgenommen und mit Unterdrückung seines gerechten Unwillens über Minucius, der es ihm gleich thun und eben so geehrt seyn wollte, aus Großmuth und wahrer Vaterlandsliebe, um ihn auch zum Geständniß seiner Unbesonnenheit zu bringen, mit einemmal unerschrocken gegen Hannibal anrückte und die geschla-

wie es recht war, der Gleichgewalt mit ihm und machte sich als Magister Equitum vom Dictator abhängig. Durch diese Aeusserung seiner Dankbarkeit, brachte er den unweisen Volkshaufen wieder auf bessere Gedanken 55).

5. Furwahr — eben so rühmlich benahm sich **Q. Terentius Culeo** 56), der aus der Familie eines Prätors abstammte und selbst unter den wenigen [besser gesinnten] Senatoren sich auszeichnete. Weil er von den Carthagern gefangen genommen, von dem ältern **Scipio** aber wieder in Freyheit gesetzt worden war, begleitete er den Triumphwagen desselben, indem er einen Hut auf den Kopf gesezt — trug 57). Billig erklärte er vor den Augen des römi-

---

geschlagenen Legionen gleichsam unter seine schützende Flügel aufnahm. Dieß zwang den Hannibal sich zurückzuziehen. Dieser gestand es, daß er zwar den Minucius, daß aber Fabius ihn besiegt hätte, und sagte: „endlich hat dann die fürchterliche Wolke, welche bisher immer an den Bergen hielt, — gereizt — den heftigen Platzregen ausgeschüttet."

55) Vergl. Livius Buch XXII. c. 29.; Plutarch im Fabius Maximus; Welt- und Menschengesch. 12ter B. S. 472.; Guthrie und Gray allg. Weltgesch. 4ter B. S. 389. f.

56) Richtiger wohl Culleo.

57) Pileus — (der Hut) — hatte im Alterthum eine flache Form: mehr noch als bey uns; s. Adam's Handb. d. Röm. Alterthümer 2ter B S. 769. f. Der Hut galt bey den Römern als ein Merkmal der erhal-

römischen Volks demjenigen, der ihm zur Freyheit verholfen hatte, und der sein beschützender Freund war 58): welche grosse Wohlthat er von demselben erhalten hatte 59).

6. Den Wagen des über den [besiegten] König **Philipp** von Macedonien 60) triumphirenden **Flaminius** 61) begleitete nicht ein Einzelner, sondern 2000 62) Römische — Hüte tragende Bürger, welche, als sie in den punischen Kriegen gefangen genommen waren, in Griechenland gedient hatten, und durch seine Sorgfalt sowohl wieder zusammengebracht und wieder in ihre vorige Ordnung

---

erhaltenen Freyheit von Sklaverey und Gefangenschaft. Da Scipio durch seine Siege die Loßlassung des Culleo bewirkt hatte, sah es dieser an, als hätte er ihn aus einem Sklaven für einen freyen Menschen erklärt, und dadurch gab er das schönste Beyspiel.

58) Die Freygelassenen pflegten ihren — sie in Freyheit setzenden Herrn ihren Patron zu nennen; s. Tacitus **Annal.** B. I. K. 2.; Culleo sah seine Befreyung aus der Gefangenschaft als Loslassung an.

59) Vergl. Liv. B. **XXX.**, K. 45 u. B. **XXXVIII.** Kap. 55.

60) Mit großer Pracht und Feyerlichkeit — im Jahr nach Erb. Roms 559. —

61) Flaminin führte den Vornahmen Quintius.

62) Nach Plutarch im Leben des Flaminin's nimmt richtiger 1200 an; Livius am anzuf. O. bestimmt gar nicht die Zahl.

nung und Verfassung zurückgebracht worden waren. Der Feldherr genoß hiedurch eine zwiefache Ehre, indem er sowohl die besiegten Feinde, als auch die [durch ihn] erhaltenen Bürger den Blicken seiner Mitbürger darstellte. Das [hergestellte] Wohl dieser war auch auf eine doppelte Art allen angenehm; denn theils erhielten so viele, theils solche dankbare Menschen die gewünschte Freyheit wieder. 63)

7. **Metellus der kindlich Ehrerbietige** 64), welcher diesen Beynamen seiner anhaltenden Liebe gegen seinen ausserhalb Landes verwiesenen Vater wegen, erhalten und wegen seiner Thränen, 65) eben so gut, als Andere ihrer Siegen halber berühmt geworden ist, trug als Consul gar kein Bedenken, beym Volke für den **Q. Calidius**, welcher gern Prätor werden wollte, Fürbitte einzulegen, weil dieser als Volkstribun das Gesetz, wornach sein Vater nach Rom zurückberufen werden sollte, gegeben hatte. Ja, er nannte ihn sogar seinen und den — sein Haus 66) beschützenden Freund. Dadurch vergab er sich von seinen, ihm ohnstreitig eigenen Vorzügen nichts; denn er ließ sich

63) Vergl. Livius B. XXXIV., K. 32.

64) D. h. derjenige, welcher ein Sohn des mit dem Beynamen des Numidischen Metells war und den Jugurtha besiegt hatte.

65) Die er über den — auf eine ungerechte Art exilirten Vater bey den häufig erfolgten Bitten, daß man ihn doch wieder zurückrufen möchte, vergoß.

66) D. h. seine Familie, die Seinigen.

sich nicht aus Niederträchtigkeit, sondern aus Dankbarkeit gegen einen zwar geringeren, aber um ihn verdienten Menschen herab. 67)

8. Auch C. Marius äusserte auf eine sowohl vorzügliche als nachdrückliche Art seine dankbare Gesinnung; denn er ertheilte zween Cohorten von den Camertern, 68) als sie mit ausserordentlicher Tapferkeit die Cimbrer zurückgetrieben, sogar noch während der Schlacht, gegen den Vertrag 69) das Bürgerrecht. Er entschuldigte dieß (freye) Beginnen auf eine sowohl richtige als trefliche Art, mit den Worten: „Ich habe unter dem Geräusch der Waffen — das, was das bürgerliche Recht sagt, nicht vernehmen können." Damals war auch grade eine Zeit, wo man mehr an die Vertheidigung, als an die Befolgung der Gesetze denken muste. 70)

9. L.

---

67) Vergl. Cicero pro Plancio 29; Plinius B. VII K. 43. 44. Vellejus Paterculus B. II. K. 15.; Aurelius Victor de viris illustribus Kap. 63.

68) Die Camertes oder Camertiner machten ein kleines Volk in Italien in sexta regione aus, s. Plinius B. III. K. 14.; Livius B. IX., c. 36. nennt sie Umbrier.

69) Nach welchen die Camertes oder Camertiner niemals das röm. Bürgerrecht erhalten konnten.

70) S. Cicero pro Balbo 20. Eine ähnliche Antwort gab der Redner Hyperides, als ihn Aristogiton wegen einer ganz unrecht gegebenen Verordnung anklagte. Er hatte nämlich die Erlaubniß ertheilt, daß Ausländer nach der Schlacht bey Chäronea

9. **L. Sulla** trat überall mit Wetteiferung nach Ruhm in die Fusstapfen des **Metellus**. Als Dictator setzte er vor dem **Pompejus**, 71) wenn gleich dieser nur ein Privatmann war, seine Kopfbedeckung ab, stand vom Stuhle auf, und stieg vom Pferde. Vor der öffentlichen Volksversammlung versicherte er, daß er dieses gern thue. Denn er wußte es noch gut, daß er es mit ihm 18 Jahre hindurch gehalten und ihn mit dem Heere seines Vaters unterstützt habe. Zwar war am **Pompejus** viel Ausgezeichnetes; aber fast sollte ich sagen, daß ihm nichts Auffallenderes widerfahren sey, als daß er durch die Grösse seiner [dem **Sulla** erwiesenen] Wohl-

---

ronea Bürger werden könnten. „Wenn mir „nicht die Waffen der Macednier, sagte „er, das Licht entzogen hätten, würde „ich diese Verordnung nicht ertheilt haben; allein die Nacht bey Chäronea „nöthigte mich dazu.“ Eben so zeigte C. Jul. Cäsar, als er aus dem Tempel des Saturns den öffentlichen Schatz wegnehmen wollte, und sich ihm der Quästor L. Metellus widersetzte, daß während des Krieges die Gesetze schweigen, und daß Recht und Billigkeit der Noth wegen eine Zeitlang aufhören müsse, daß aber Metellus nach geendigtem Kriege seine Rechte mit Recht vollstrecken könne.

71) Valerius Max. meint den Vater des großen Pompejus — den Pompejus Strabo; da derselbe es mit Sulla hielt u. dadurch veranlaßte, daß sein Sohn auch dessen Parthey ergriff, trug er viel zu den Siegen des Sulla bey.

Wohlthat den Sulla zwang, sich selbst zu vergessen 72).

10. Bey solchen Beyspielen von vornehmen Personen rede ich auch noch von einem niedrigen, aber dankbaren **Menschen** 73). Als der Prätor **M. Cornutus** auf Befehl des Senats die Beerdigung des **Hirtius** und **Pansa** 74) besorgten, erbothen sich damals die Todtengräber von selbst, sowohl ihre Geräthschaften, als auch ihre eigene Dienste hiezu anzuwenden, weil jene fürs Vaterland ihr Leben verloren hätten. Da sie darauf anhaltend bestanden, brachten sie es dahin, daß man ihnen das ganze Beerdigungsgeschäft gegen den blos an sie bezahlten Sestertius überließ 75).

Die

---

72) D. h. das ihm — von der Natur eigene Verwegene und stolze Wesen einmal zu beseitigen und gegen einen Wohlthäter human und höflich zu verfahren; vergl. Appian B 1., Plutarch im Leben des Pompejus; Sallustius Gesch. B. III.: „quibus de causis — solitam."

73) Valerius M. schreibt: **sordibus gratis**, setzt also das Abstractum statt des Concretums, und meint Menschen, die sich mit schmutzigen Geschäften befassen.

74) Beyde hatten, als sie gegen den M. Antonius bey Mutina tapfer fochten, das Leben eingebüßt.

75) Erst erbothen sich die Leichenbestatter, aus Dankbarkeit das Begräbniß umsonst zu besorgen, d. h. die Leichen entweder zu verbrennen, oder wirklich zu beerdigen; weil aber der Senat, da diese Leute hievon lebten, das nicht verlangte, sondern sie durchaus dafür bezahlen wollte, so nahmen sie — nur einen Sestertius, d. h. den 4ten Theil eines Denars, oder 2 — 3 Pfennige an.

Die sogar nach dem Gesetz verächtliche Lebensart 76) [dieser Leute] dient mehr zur Vermehrung ihres Lobes, als zu ihrer Verkleinerung; denn sie achteten den Gewinnst nicht, wenn sie gleich blos vom Gewinn lebten. — —

II.

Beyspiele von Dankbarkeit in der Geschichte auswärtiger Völker.

Die Könige auswärtiger Völker belieben es nicht für ihre Ehre nachtheilig zu halten, wenn ich sie auf diese verachtete Classe 77) folgen lasse, die ich entweder gar nicht hätte anführen sollen, oder unter den Beyspielen aus der inländischen Geschichte grade zuletzt stellen muste. Allein edle Handlungen, falls sie auch von niedrigen Personen verrichtet sind, verdienen dennoch erwähnt zu werden, wenn man sie gleich deshalb erst zuletzt erwähnt, damit sie nicht jenen hinzugefügt und diesen 78) nicht vorgezogen zu seyn scheinen mögen.

I. Darius

---

76) Die Lesart **abiecta** statt **adiecta** empfiehlt sich auf den ersten Anblick.

77) Von Menschen — von den Todtengräbern.

78) Valerius Max. bezieht im Orig., wie gewöhnlich irrig das **hi** auf die entfernt erwähnten Könige und das **illi** auf die zuletzt bemerkten einländischen Beyspiele.

1. **Darius** 79) fand, als er noch im Privatstande lebte, an einem Kleide des Samiers **Syloson** 80) ein vorzügliches Behagen. Durch ein absichtlich vorgenommenes Besehen desselben bewirkte er es, daß der ohnehin eigennützige Besitzer desselben es ihm von selbst schenkte. Als er König geworden war, zeigte er, daß er mit aller Dankbarkeit dieses Kleid angenommen habe; denn er schenkte ihm die (ganze) Insel und Stadt **Samos** zum Besitze 81). Hiedurch schätzte er also nicht den Werth des erhaltenen Geschenks, sondern ehrte die Zeit, in welcher er diese Freygebigkeit erfahren hatte; er sahe mehr auf denjenigen, welcher es ihm gemacht, als auf sich, der es erhalten hatte 82).

2. Auch

---

79) D. h. des Darius, Sohn des Hystaspes, mit welchem ein neuer Königsstamm (Linie) in Persien anhob.

80) Syloson war ein Bruder des Polycrates, des Alleinbesitzers von der Insel Samos.

81) Und zwar so, daß er auch die Bewohner erhielt. Denn damals war Samos in den Händen des Maranderus und Lycaret's. Darius ließ den Syloson durch seinen Feldherrn Otanes zum Regenten von Samos einsetzen. Wie derselbe in der Folge zu grausam verfuhr, wanderten die Einwohner (nach Strabo B. XIV.) aus.

82) D. h. Er sah nicht darauf, daß das Kleid gegen das Geschenk von einer Insel und Stadt etwas Unbedeutendes war, sondern daß S. ihm jenes abgetreten hatte, wiewohl D. noch kein König und weil jenes nach seinem Geschmack war; vergl. Herodot B. III.

2. Auch der König **Mithridates** 83) legte auf eine ehrenvolle Art seine Dankbarkeit an den Tag; denn er wechselte gegen den [einzigen] **Leonicus**, der ihm vorher mit grosser Mühe das Leben erhalten hatte, als derselbe von den Rhodiern in einem Seetreffen gefangen genommen worden war, alle feindliche Gefangene aus; denn er hielt es für besser, sich lieber von den verhaßtesten Feinden umgeben zu sehen, als gegen denjenigen undankbar zu handeln, welcher sich um ihn verdient gemacht hatte.

3. In Hinsicht der Grösse des an den König **Attalus** 84) gemachten Geschenks erscheint das

B. III. Kap. 139. 140.; Aelian B. IV. K. 5.; Guthrie und Gray allg. Weltgesch. 2ter B. S. 1252. f.

83) Eigentlich Mithradat, und zwar der sechste dieses Namens Eupator, König von Pontus und — der grosse. Dieser nahm Paphlagonien, Bithynien, Gallatien, Cappadocien und in der Folge ganz Kleinasien und die europ. Küste des Hellesponts und des schwarzen Meeres ein. Die Römer Manius Aquilius, den Plotius und Apulejus ließ er in Verhaft ziehen, und im J. nach Erb. R. 666., vor Christi Geb. 88. an einem Tage alle in ganz Kleinasien befindliche Römer, mit Weibern und Kindern, deren wenigstens 80—90,000 waren, hinrichten. Auch fiel er im erwähnten Jahre die Rhodier an; diese schlugen ihn aber einigemal, und als er Rhodus selbst belagerte, schlugen sie ihn so zurück, daß er die Belagerung mit großem Verlust aufheben mußte. In diesem Seegefecht wurde sein Freund Leonicus gefangen genommen.

84) König von Pergamus.

Römische Volk sehr freygebig; denn es machte ihm mit Asien ein Geschenk 85). Aber auch Attalus benahm sich in seinem billig abgefaßten Testament dankbar, indem er Asien wieder dem römischen Volk vermachte 86). Dennoch kann man nicht die Freygebigkeit jener (der Römer), noch die dankbare Erinnerung an die von diesem (dem Attalus) erwiesene Wohlthat so hinlänglich rühmen, als auf einer Seite so viele grosse Städte aus Freundschaft verschenkt, oder aus Liebe 87) auf der andern Seite zurückgegeben sind 88).

4. Auch der König Massanissa hatte äusserst dankbare Gesinnungen. Durch das Wohlwollen Scipio's und aus Freundschaft (des Volks) war seine

---

85) S. oben B. IV. K. 8. I. §. 4., 1r B. S. 454.

86) Eigentlich vermachte Attalus den Römern nur seine Reichthümer oder seine Güther; diese legten aber sein Testament sehr willkührlich und so zu ihrem Vortheil aus, daß sie auch sein Land hiezu rechneten. Wenn es Attalus hierauf bezogen hätte, so würde es freylich den Namen einer ungewöhnlichen, ja bis dahin unerhört glücklichen Erbschaft verdienen. Wie er sein Vermächtniß machte, war er schon wahnsinnig. S. Welt- u. Menschengesch. 12ter B. S. 410. Rollin IXter Th. S. 436. Eichhorn's Weltgesch. 1ter Th. S. 265.

87) Aus Dankbarkeit.

88) Vergl. Livius epit. von B. LVIII.; Plinius B. XXXIII., K. 11.; Orosius B. V. c. 6. §. 8.; Justin B. XXXVI. c. 4.; Strabo B. XIII.; Florus epit. B. II. K. 20.; Vellejus Pat. B. II.

seine Herrschaft durch ein [bisher] sehr hart mitgenommenes 89) Reich ansehnlich vergrössert worden; er behielt dieses beträchtliche Geschenk mit aller Sorgfalt bis zu seinem Tode, wenn ihn gleich die erhabenen Götter ein hohes Alter erleben liessen, so sehr in seinem Andenken, daß nicht blos alle Africaner, sondern sogar alle Völker es wusten, wie er der Familie der Cornelier und der Stadt Rom fast mehr als sich selbst mit Liebe ergeben sey. Wie er mit den Carthagern einen schweren Krieg zu führen hatte, schickte er, wenn er gleich selbst zur Beschützung seines eigenen Reichs nicht genug mit Truppen versehen war, mit der grösten Bereitwilligkeit dem **Scipio Aemilianus** 90), weil dieser ein Enkel des [Scipio] **Africanus** war, einen beträchtlichen Theil seines numidischen Heers, damit er, der vom **Lucull** abgeordnet worden war, um Hülfe

zu

---

89) Die Lesart des **Pighius**, der statt **persuasu** [welcher Ausdruck gar nicht paßt], vorschlug — **perampli**, ist — meiner Meinung nach nicht so annehmlich, als die von **Chr. Colerus** vorgeschlagene Lesart: **pervasi**, aus welcher leicht der Schreibfehler **persuasu** entspringen konnte, welches aber bey **perampli** nicht so leicht möglich war; überdieß war auch das Reich des **Syphax**, welches die Römer dem **Massanissa** übergaben, bisher durch mehrere Einfälle und Durchzüge verwüstet worden. Auf dieß Land des **Syphax** bezieht sich die hier vom **Valerius Max.** erwähnte Vergrösserung der Staaten des **Massanissa**.

90) Im Jahr nach Erb. Roms 602.

zu suchen, ihm solches nach Spanien hinführen könnte. Er nahm also mehr auf die vorhin erhaltene Wohlthat, als auf seine damalige Gefahr Rücksicht. — Bey immer zunehmender Alterschwäche, als er [krank] auf dem Bette lag und einen grossen öffentlichen Schatz und sogar 54 Söhne zu hinterlassen im Begriff war, bath er schriftlich den statt des Consuls in Africa regierenden **M. Manlius**, daß er ihn doch zu dem unter ihm damals stehenden **Scipio Aemilianus** bringen lassen möchte, weil er ruhiger sterben zu können vermeinte, falls er noch einmal seine rechte Hand ergreiffen, ihm seine Aufträge mittheilen und so seinen Geist aufgeben könnte. Er gab, als ihn der Tod eher, wie Scipio ankam, übereilte, seiner Gemahlin und seinen Söhnen den Befehl: „daß, da er von allen Völkern blos das „römische Volk und unter den Römern blos die „Familie der Scipionen schätze, er dem Aemilian „alles übergebe; daß sie ihm die Entscheidung, wie „es mit dem Reiche gehalten werden solle, überlassen, und daß sie das, was er (hiemit) festsetze, „für so unabänderlich und heilig ansehen sollten, „als wenn es im Testament festgesetzt worden sey." Unter solchen verschiedenen Auftritten und unter einer solchen unausgesetzten Liebe [gegen die Römer] brachte er es bis zu einem Alter von hundert Jahren 91).

Durch

91) Vergl. Livius epit. von Buch L.; Appian in — Lybicis 48.; Cicero somnium Scipionis.

Durch solche und ähnliche Beyspiele wird das Wohlwollen der Menschen genährt und vermehrt. Sie sind gleichsam die Fackeln und Stacheln, wodurch die Willigkeit zu helfen und sich verdient zu machen, geweckt wird. Fürwahr, es macht den gröſten — ansehnlichsten Reichthum aus, wenn man sich durch ertheilte Wohlthaten weit und breit für glücklich halten kann. — Da ich bisher von der auf eine religiöse Art bewiesenen Dankbarkeit gehandelt habe, so will ich nun von der unterlassenen Dankbarkeit, um dadurch dieselbe desto anziehender darzustellen, reden. —

Drittes Kapitel.

[Beyspiele] von undankbaren Gesinnungen.

I. Aus der Römischen Geschichte.

1. Der Senat hieb den Erbauer unserer Stadt 92), wenn gleich derselbe von ihm zu dieser Ehre erhoben worden war, 93) bey der öffentlichen Versammlung in

---

92) Rom — Romulus.

93) Romulus errichtete nämlich den Senat, indem er den Präsidenten desselben ernannte und jeder Tribus 3 aus ihrer Mitte zu Senatoren, also zusammen 100 Rathsglieder aus den Patriziern wählen ließ; s. Dionys. Halycarn. B. II. K. 12.

in Stücken. 94) Derselbe hielt es demnach nicht für eine Schande, demjenigen das Leben zu nehmen, welcher der Herrschaft der Römer ein ewiges Bestehen gegeben hatte. Wie roh war doch das damalige Zeitalter! Die Nachkommen, so sehr sie auch ihren Vorfahren ergeben sind, können es nicht einmal verhehlen, daß man sich damals auf eine häßliche Art mit dem Blute des Stifters [von Rom] besudelt habe. —

2. Auf diese undankbare Vergessenheit der Wohlthätigkeit lasse ich eine ähnliche Verirrung unserer Bürger folgen. Furius Camillus, welcher doch auf eine recht erfreuliche Art die Macht der Römer

---

94) Da Romulus dem Senat zuletzt allen Einfluß in Regierungsgeschäften entzog, suchte dieser jenen bey Seite zu schaffen. Dazu nahm derselbe damals Anlaß, als sich bey einer vor der Stadt von ihm angestellten Volksversammlung ein fürchterliches Gewitter und ein Sturm erhob; damals lief das in Schrecken gesetzte Volk weg, worauf die Senatoren auf den Romulus angiengen, ihn umbrachten, seinen Leib in Stücken hieben, und diese (als ein jeder Senator unter die Toga ein Stück nahm) nach Hause trugen. Zur Besänftigung des Volks gaben sie nachher vor, daß Romulus verschwunden und also unter die Götter aufgenommen sey. Proculus gab sogar vor, diese Aufnahme gesehen zu haben. Nach der Erzählung Einiger geschah die Ermordung und Zerstückelung des Romulus im Tempel des Vulcan's; s. Livius B. I. c. 16.; Dionys. Halyc. B. II. c. 6.; Plutarch im Leben des Romulus. —

Römer erweitert 95) hat, und derselben zur festesten Beschützung diente, konnte sich nicht einmal in der Stadt einen ruhigen Aufenthalt sichern, wenn er gleich Roms Wohlfahrt begründet und vermehrt hatte. Da der Volkstribun **L. Apulejus** ihn angeklagt hatte, als ob er von der **Vejentinischen** Beute etwas untergeschlagen habe, 96) wurde er, und zwar grade zu der Zeit, wie er seinen Sohn — den besten Jüngling, eingebüßt hatte, wo man ihm billig eher Trost ertheilen, als durch Kränkung ihn noch mehr niederbeugen sollen, auf eine harte, und [um mich so auszudrücken] unabänderliche Art 97) des Landes verwiesen. 98) Das Vaterland, welches

der

---

95) Er hatte die Capenater und Falisker unter die Botmäßigkeit der Römer gebracht und Veji nach einer zehnjährigen Belagerung eingenommen; s. Livius B. V., c. 37.; Plutarch im Leben des Camillus.

96) Nach Plutarch a. a. O. wurde er beschuldigt, daß er von der Beute der vertriebenen Könige oder von der Beute der Hetrusker einige eherne Thore an sich gebracht hätte. —

97) D. h. weil die Gesetze, die gegen Unterschleife eiferten, ihr Ansehen und ihre Kraft behalten mußten.

98) Eigentlich gieng Furius Camillus aus gerechtem Unwillen über eine solche undankbare und ungerechte Behandlung von selbst aus Rom; allein die damalige Lage zwang ihn doch dazu. Er mußte Rom verlassen, weil man seinem Ankläger, der das Volk wider ihn eingenommen hatte, Gehör gab. Er hätte, wenn er sein Urtheil hätte abwarten wollen,

len,

der grossen Verdienste eines so grossen Mannes vergaß, fügte der Trauer über den Sohn, noch die Verurtheilung des Vaters hinzu. 99) „Ja, sagt man, „der Volkstribun beschwerte sich darüber, „daß im Schatze 15000 Aß fehlten, und mit der „Zuerkennung dieser Summe ließ man die Strafe „bewenden!“ O der schändlichen Summe, um welche das römische Volk einen solchen Anführer einbüßte!

Ehe noch diese Klage verhallt war, erhob sich schon eine andere. [Scipio] Africanus der ältere bewirkte es, daß, als die Republik nicht nur durch die punischen Kriege geschwächt und entkräftet, sondern fast ganz verfallen und dem Untergange nahe war, sie die Herrschaft über Carthago 100) erhielt. Seine Mitbürger vergalten ihm seine trefflichen Bemühungen mit Kränkungen und liessen ihn in

---

len, noch mehr Schande befürchten müssen. Er, der sogar bey der Einnahme von Veji als ein ächter Patriot alles — etwa aus einem so ausserordentlichen — der Republik widerfahrnen Glücke — den Römern wieder bevorstehende Unglück allein auf sich nehmen wollte, gieng nach Ardea!

99) Als Furius Camillus schon zu Ardea war, verurtheilte ihn das Volk einstimmig, die Summe von 15000 Aß zu erlegen.

100) Und — da die Carthager über einen großen Theil Africa's die Oberherrschaft spielten, nach Unterjochung derselben, selbst auch über Africa; daher ist die gewöhnliche Lesart **Africae**, statt **Carthaginis** nicht so ganz irrig.

in einem Dorfe und an einem unbewohnten Sumpfe sich anbauen 101). Er starb nicht, ohne das Widrige dieses freywillig ausserhalb seiner Vaterstadt gewählten Aufenthalts verewigt zu haben; denn er gab den Befehl, daß man auf seinem Grabe die Worte setzen solle:

„In Dir, undankbares Vaterland! soll „nicht einmal meine Asche ruhen!" 102)

Was war unbilliger, als daß er hiezu gezwungen wurde! Welche Klage war gerechter! Welche Klage

---

101) Vor dem Worte ignobilis muß man das in einigen Ausgg. fehlende Wort vici ergänzen; Scipio begab sich bey der Gelegenheit, als man ihn beschuldigte, daß er die Schatzkammer um die im Kriege mit Antiochus gemachte Beute betrogen hätte und von ihm eine Rechnung von den vom Antiochus erhaltenen Geldern verlangte, weil er diese Nachfrage für eine Kleinigkeit gegen die hohen Summen hielt, die er in den Schatz geliefert hatte [s. Gellius noct. att. IV., 18. u. Valerius oben B. III. K. 7. I. §. 1. 1r B. S. 296.] nach Linternum, einer Seestadt in Campanien, oder vielmehr in ein unbekanntes Dorf bey dieser Stadt, vergl. oben B. II. K. 10., I. §. 2. 1r B. S. 210. Die Athener waren gleichfalls gegen ihre verdienstvollesten Personen undankbar, die auch deshalb ihr Vaterland verließen, s. Cornel. Nepos XII. K. 3. gegen das Ende.

102) Er starb im J. 180. vor Chr. Geb. und ward zu Linternum beerdigt. Man setzte ihm jedoch daselbst ein Denkmal; dasselbe war bereits zur Zeit des Livius zum Theil vom Sturme zertrümmert.

Klage war wohl gemäßigter, als diese?! 103) Er versagte der Stadt seine Asche und ließ sie in derselben nicht in ihr Nichts zerfallen. Nur diese (kleine) Rache fühlte das undankbar gesinnte Rom 104); aber durch den Coriolan fühlte es eine heftigere durch die erfahrne (feindliche) Gewalt. Denn dieser züchtigte das Vaterland durch Furcht, jener (Scipio) aber blos durch Schaam. Ja, er erhob über dasselbe nur erst nach seinem Absterben Klage! — so anhaltend ist die ächte Ergebenheit [gegen das Vaterland] 105). Wenn ihm das widerfahren wäre, was seinem Bruder 106) begegnete, so würde er, glaube ich, sich gewiß damit beruhigt haben. Man ließ ihm, als er den König Antiochus besiegt und Asien unter die Herrschaft der Römer gebracht hatte, wenn sich gleich dieß zum ansehnlichsten Triumph eignete, als des Unterschleifs schuldig, ins Gefängniß setzen und machte ihm den Proceß 107).

War

---

103) Denn er hätte, wie Coriolan und Alcibiades, die Parthey der Feinde Roms ergreiffen, und diese gegen die Republik aufhetzen können.

104) Mit den oben — Buch IV, K. 2. I. §. 6. 1ter Band S. 339. f. erwähnten — ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen ward er früher beehrt; man hätte ihm auch solche im Alter erzeigen sollen.

105) Vergl. Livius B. XXXVIII. K. 52. 53., auch XXXVIII. K. 52 53., und XXXV., K. 52. 56.

106) Dem L. Scipio.

107) Eigentlich wurde er nicht in Verhaft genommen; denn Tib. Gracchus, wenn er gleich sein Feind war, wurde über diese ungegründete und schändliche

Anklage

War gleich der jüngere (Scipio) Africanus eben so tapfer, so hatte er jedoch kein besseres Schicksal. Er, der für die Herrschaft der Römer — gefährliche Städte, Numantia und Carthago, völlig vernichtet 108) hatte, fand zu Hause 109) einen [gewaltsam erfolgten] Tod, aber vor Gericht keine Bestrafung dieser Ermordung 110). Ein jeder weiß es, daß sich (P. Cornelius] Scipio Nasica 111) als ein Geschäftsmann 112) eben so verdient gemacht hat, als beyde Scipionen im Kriege sich Lorbeern erworben

---

Anklage so unwillig, daß er den L. Scipio den Händen der Lictoren entwand; s. oben Buch IV. Kap. 1. §. 8. und Buch III. Kap. 7. I. § 1. (1r. B. S. 342. f. 294. ff.) u. Livius B. XXXVIII. c. 54. 55.

108) Also bis auf den Grund zerstört, daß man die Stelle nachher nicht mehr wußte, auf welcher sie gestanden hatten.

109) D. h. in Rom.

110) Wenn auch gleich die Römer, d. i. die Edlen u. die vornehmsten Personen in Rom nicht an seiner Ermordung schuld waren, so äußerten sie doch dadurch ihren Undank gegen ihn, daß sie dieses Mordes wegen keine Untersuchung anstellten, und die Mörder gar nicht zur Strafe zogen; s. oben B. IV. Kap. 1. I. §. 12. S. 349. im 1sten B. dieser Uebersezzung; Livius epit. von B. LIX, Vellejus II. 4., Ammianus Marc. B. XV.

111) Ein Vetter des jüngeren Scipio des Africaners und des Tib. Gracchus; er führte den Beinamen optimus.

120) Nämlich in Staatsgeschäften, als eine öffentliche Civilperson. Er war auch Pontifex Maximus.

erworben haben. Denn er gab's nicht zu, daß der schädliche Tib. Gracchus den bereits in Gefahr gesetzten Staat völlig unterdrückte 113). Weil aber seine Mitbürger seiii Verfahren ganz ungerecht aufnahmen, entwich er unter dem Auftrage eines Gesandten nach Pergamus 114) und brachte hier den Rest seines Lebens, ohne sich in sein undankbares Vaterland zurückzusehnen, zu 115).

Noch habe ich in Rücksicht dieser Materie nicht alle Klagen der Corneliusschen Familie erschöpft. Denn P. Lentulus 116) — dieser angesehene — ungemein geschätzte Bürger, erhielt dafür, daß er auf dem Aventinischen Berge die schändlichen Unternehmungen und die Macht des Gracchus durch seine gemeinnützliche und anhaltende Tapferkeit, wobey er sogar heftig verwundet wurde, vereitelt und — ihn vertrieben hatte, — für dieses Treffen, durch welches er die Gesetze, den Frieden und die Freyheit

---

113) Scipio Nasica schlug ihn durch ein Stück vom Stuhle todt. Der Volkshaufe suchte diese Ermordung an ihm selbst zu rächen; um also dem Tode zu entgehen, verließ er als ein Gesandter in Kleinasien — Rom und Italien.

114) Er lebte in dieser Stadt in Groß-Mysien in klein Asien (am Flusse Caicus) nicht lange, sondern starb daselbst bald.

115) Vergl. Appian Gesch. des bürgerl. Krieges B. I. Cicero's orat. pro Flacco c. 31.; Plutarch im Leben der Gracchen.

116) Dieser stammte aus der Corneliusschen Familie, aus dem Geschlecht der Scipionen ab.

Freyheit aufrecht erhalten hatte, diejenige Belohnung, daß er nicht länger in unserer Stadt blieb. Denn Neid und Verläumdung zwangen ihn, sich vom Rathe von selbst eine Gesandtschaft auszubitten. Er zog, als er vor der Versammlung in einer Rede die erhabenen Götter angerufen hatte: ihn doch nie zu einem so undankbaren Volke zurückkehren zu lassen, nach Sicilien. Da er hier sich beständig aufhielt, wurde sein Wunsch erfüllt 117). — Ich führte demnach fünf Cornelier und eben so viele bekannte Beyspiele von der Undankbarkeit ihres Vaterlandes an. Sie alle verließen Rom freywillig.

Ahala dagegen wurde, wie er als Magister Equitum den nach der königlichen Würde trachtenden Spurius Melius umgebracht hatte, — der seine Mitbürger beschützenden Freyheit halber, mit dem Exil bestraft 118).

3. Allein

---

117) Vergl. Cicero's oratt. Catilin. orat. IV. 6. Mit dem Gracchus verbanden sich Fulvius u. andere Verschworne, welche auf dem Aventinischen Berge Posto faßten.

118) Spurius Melius [aus dem Ritterorden] theilte, wie das Getraide theuer war, den in Etrurien aufgekauften Getraidevorrath an einzelne Mitbürger geschenkweise aus. Dadurch machte er sich beym großen Haufen beliebt und wurde Consul. Darauf soll er König zu werden gesucht haben. Da man gegen ihn den Q. Cincinnatus zum Dictator wählte, schickte dieser den Magister Equitum, den

Ahala

3. Allein der Senat und die Gesinnung des Volks verdienen, weil sie durch einen Unfall oft plötzlich gereitzt wurden, weniger angeklagt zu werden. Dagegen kann man aber über den von einzelnen Personen bewiesenen Undank freyer seinen Unwillen äussern; denn mächtige Senatoren gaben oft, weil sie die Sache beyder Partheyen nicht erwägen konnten, der Ungerechtigkeit vor der Pflicht den Vorzug. Welche schneidende und welche eine Menge von Vorwürfen 119) verdient der schlechtdenkende Sextilius, da dieser sich nicht scheuete, den C. Cäsar 120), wenn sich gleich dieser, als er des schwersten Verbrechens 121) war angeklagt worden, mit allem Eifer und auf eine glückliche Art gerechtfertigt hatte, sogar aus seinem Hause zu entfernen, und dem blutgierigen Sieger in die Hände zu liefern. Er war (nämlich) zur Zeit, als Cinna [Verschiedene] in die Acht erklärt hatte, flüchtig geworden,

---

Ahala ab, um den Sp. Melius vor ihn zu bringen. Dieser, als er ihm nicht folgen wollte, hieb ihm den Kopf ab. Sodann schleifte man das Haus des Melius; nicht lange nachher zwang man den P. R. Ahala zu exiliren; s. Livius B. IV. c. 14.; Cicero's orat. Catilin. I. 1.

119) Man muß statt nimbo — iambo lesen, welches Wort von ἰαμβίζειν proscindere herkommt; jener Ausdruck paßt gar nicht in den Zusammenhang.

120) Der Redner dieses Namens, nicht C. Julius Cäsar, der Imperator, und nicht Lucius Cäsar.

121) Des gegen den Sylla vergeblich begangenen Majestätsverbrechens.

den, und hatte sich genöthigt gesehen, sich zu ihm [dem Sextilius] auf dessen Tarquiniusschen Landguthe zu begeben, ihn um seinen Schutz zu bitten und so dem Tode zu entgehen, wozu ihn die (demselben erwiesene) Wohlthat berechtigte. Allein er (Sextilius), der Gottlose, trug kein Bedenken, das heilige Gastfreundschaftsrecht zu entweihen, ihn aus seinem Hause zu bringen, und ihn dem blutgierigen Sieger zur Ermordung auszuliefern 122). Nimmt

122) Zur Verdeutlichung habe ich den äußerst langen Perioden des Val. M. in zwey Sätze vertheilt. Valer. M. hätte das Faktum so erzählen sollen: Hatte gleich C. Cäsar den Sextilius — des gegen Sylla begangenen Majestätsverbrechens wegen angeklagt, — glücklich vertheidigt: so war doch dieser so undankbar gegen jenen, daß er, als Cäsar vom Cinna mit andern für vogelfrey erklärt worden war und bey ihm auf seinem Landguthe Schutz suchte, denselben an seinen Feind verrieth und auslieferte. Die Ausdrücke: a sacris perfidae mensae, et altaribus nefandorum penatium avulsum, sind zur Exaggeration des vom Sextilius geäusserten Undanks, wornach er auch die Gastfreundschaftsrechte mit Füssen trat, gebraucht worden. Sie haben den Sinn: er — der treulose und gottlose Gastfreund — entfernte ihn aus seinem Hause; vergl. Cicero de orat. B. III. K. 3., Livius epit von Buch 80.; Appian de bello civili B. I. C. Cäsar wurde auf dem erwähnten Landguth und sein Bruder Lucius Cäsar, gewesener Consul und Censor, beym Grabe des Vario ermordet; s. Val. Max. B. IX. K. 2. I. §. 2. C. Marius ließ beyder Köpfe auf dem Markte in rostris aufspiessen. —

Nimmt man den Fall an, daß uns ein Ankläger aufs herzlichste und demüthigste in seiner Bedrängniß dann um Hülfe bäthe, wann sich sein Glück umgewandt hat: so ist es schon grausam, ihm seine Bitte abzuschlagen. **Denn das Elend söhnt uns wieder mit denjenigen aus, welche uns durch Kränkungen verhaßt geworden sind** 123). Allein Sextilius lieferte nicht etwa seinen

---

123) Der Edeldenkende, will Val. Max. sagen, sieht mehr auf den Menschen, als auf die Person. Das wahrgenommene Elend erweckt selbst gegen den Feind wieder Wohlwollen. Man setzt dann theils bey diesem eine durch das ausgestandene Leiden erfolgte Umänderung voraus; theils empfindet man durch die Erzählung seiner widrigen Schickungen fast das nämliche, was er erduldet hat; sein trauriger Anblick erweckt Mitleiden, welches sodann in Wohlwollen und Liebe übergeht. Dieß erfuhr z. B. Seleucus, König von Syrien. Er hatte sich durch die Ermordung seiner Stiefmutter und seines kleinen Bruders bey allen seinen Unterthanen so verhaßt gemacht, daß sie von ihm abfielen, und den König von Aegypten Ptolemäus, welcher, um sich an ihm zu rächen, ankam, zufielen. Zwar rüstete er, wie Ptolemäus nach Aegypten — eines daselbst entstandenen Aufruhrs wegen, zurückkehren mußte, eine Flotte aus; er verlor aber dieselbe durch Sturm und rettete nichts als sein Leben. Dieß erweckte bey seinen Unterthanen ein solches Mitleiden, daß sie in der Meynung, daß das Meer ihn gleichsam von allen Abscheulichkeiten gereinigt haben würde, ihn wieder als ihren Fürsten anerkannten und ihm beystanden, wie er den Ptolemäus bekriegte und denselben schlug; s. Justin. B. XXXVII. K. 1, 2.

seinen Ankläger, sondern seinen Gönner (seinen besten Freund) an dessen wüthendsten Feind und dessen grausamer Behandlung aus. That er das aus Furcht vor dem Tode 124), so war er nicht werth, daß er lebte; that er es aber aus Hoffnung, um dafür eine Belohnung zu erhalten, so hätte er völlig den Tod verdient.

4. Ich erwähne (jetzt) einer andern — dieser undankbaren Gesinnung ganz ähnlichen Handlung. M. Cicero vertheidigte auf Ersuchen des M. Cälius den aus der Picenischen Gegend 125) gebürtigen C. Popilius Länas 126), und bewirkte, daß er, dessen Sache noch sehr mißlich aussahe, wohlbehalten zu den Seinigen zurückkehren konnte. Dieser nämliche Popilius bath nachher, wenn er gleich nicht im geringsten, selbst nicht einmal durch ein Wörtchen vom Cicero war gekränkt worden, aus eigenem Antriebe, daß er doch diesen Geächteten aufsuchen und ums Leben bringen lassen möchte.

---

124) D. h. daß er, falls es bekannt würde, wie er einen Geächteten verborgen habe, selbst als ein Feind des Vaterlandes mit seinem Leben dafür büssen müsse.

125) D. i. der durch das Adriatische Meer, durch den Atereus und durch die Apenninen beschränkten Gegend in Italien — der heutigen Aneonitanischen Mark, nebst einem Theil vom diesseitigen Abruzzo.

126) Derselbe war nach Livius epit. von B. CXX. miles legionarius; eigentlich aber war er Kriegestribun; man beschuldigte ihn eines Vatermordes. Nach Plutarch, war jedoch Herennius der Mörder.

Als er zu diesem abscheulichen Geschäfte beauftragt worden war, jubelte er vor Freuden und lief nach Cajeta 127), gab demjenigen, welcher (wenn man auch die ansehnliche Stelle, die er bekleidete, unerwähnt läßt) ihm wenigstens das Leben gerettet hatte, und der ihm — seines Eifers wegen, womit er ihm gedient hatte — ehrwürdig seyn mußte, den Befehl, daß er seinen Hals [zum Schwerdtstreich] darreichen sollte, und hieb diesem grossen römischen Redner mit aller Ueberlegung und Ruhe mit einemmal den Kopf und die — für den Frieden so verdienstvolle rechte Hand 128) ab. Er legte beydes zusammen und kehrte damit, als wäre es die ansehnlichste Beute, mit muntern Sprüngen nach der Stadt (Rom) zurück. Während der Zeit, als er diesen abscheulichen Bündel trug, sah er nicht ein, daß er den Kopf dessen trüge, welcher vorher für seinen Kopf 129) gesprochen hatte 130). Worte sind

---

127) Eine Stadt im neuen Latium, nahe am Bajanischen Meerbusen; es war ein ansehnlicher Seehafen und heißt jetzt Gaeta; s. oben B. I. Kap. 4. I. §. 5. B. I. S. 41.

128) Cicero hatte mit seiner Rechten namentlich die Philippischen Reden abgefaßt und oft fürs Beste des Vaterlandes declamirt.

129) Für sein Leben.

130) Antonius, welcher dem Mörder für den vollzogenen Mord 50,000 rthlr. auszahlte, ließ den Kopf und die rechte Hand Cicero's auf die Rednerbühne aufstecken. Cicero starb im J. nach Erb. Roms 711., im J. d. Welt 3941., 143 J. vor Chr. Geb. den 7. Decemb. 63 Jahr, 10 M. und 7 Tage alt.

sind zu schwach, um diesem Ungeheuer die gehörigen Vorwürfe zu machen; denn es fehlt uns an einem zweyten Cicero, der das traurige Ende des ersten gehörig beklagen könnte 131).

5. Nun weiß ich nicht, was ich von Dir, großer **Pompejus**! 132) sagen soll?! Denn ich sehe auf einer Seite Dein hohes Glück, dessen Glanz sich über alle Länder und Meere verbreitet hatte; aber ich weiß auch auf der andern Seite, daß der Umsturz dieses Glücks grösser war, als daß ich es ganz angeben könnte. Denn es wird doch, falls ich es auch verschweige, die auf Deinen Befehl erfolgte Ermordung des **Cn. Carbo**, welcher, als du noch Jüngling warst und du über die väterlichen Güther einen öffentlichen Rechtsstreit hattest, sich Deiner angenommen hatte, den Leuten — nicht ohne einige Mißbilligung noch im Andenken seyn 133).

Denn

---

131) Vergl. Plutarch, Appian de bello civili B. IV. Welt- und Menschengesch. XIVr B. S. 493. f. Albrechts philos. Darstellungen aus der Weltgesch. S. 184. ff.

132) Pompejus Strabo.

133) Pompejus Strabo wurde, als er unter mehreren Städten auch Asculum eingenommen hatte, des Unterschleifes von der gemachten Beute öffentlich angeklagt; Cn. Carbo vertheidigte ihn und bewirkte dadurch, daß er und sein Sohn Pompejus der große, im Besitze ihrer Güther blieben. Pompejus war aber, um dem L. Sulla gefällig zu seyn, so undankbar, daß er den Carbo mißhandeln und (nach Erb. Roms 671.) umbringen ließ; vergl. Appian de bello civili B. I.; Plutarch im Pompejus.

Denn Du hast Dich bey dieser von Undankbarkeit zeugenden That mehr vor der Macht des L. Sulla gefürchtet, als Du Deiner eigenen Rechtschaffenheit gefolgt bist. —

II. Beyspiele von Undankbarkeit bey ausländischen Nationen.

1. Auswärtige Städte brauchen jedoch nicht unserer — eingestandenen Vergehungen zu spotten 134). — Die Carthager wagten es, den Hannibal aus ihrer Mitte zu entfernen, da er doch für ihr Bestes, für ihre Siege so viele Feldherrn und so viele römische Heere zum Tode befördert hatte, so, daß er schon berühmt genug seyn würde, wenn er auch so viele einzelne Soldaten niedergemacht hätte 135).

2. Zu Lacedämon war wohl zu keiner Zeit ein grösserer und nützlicherer Mensch vorhanden, als Ly-

---

134) Denn die ausländischen Städtebewohner, will Val. M. sagen, haben sich selbst oft undankbar bewiesen.

135) Dieß geschah nicht mehr aus Furcht vor den — darauf bestehenden Römern. Man dachte: „Es ist besser, daß einer umkomme, als daß das ganze Volk verderbe!“ Er hatte sich überdieß durch Abstellung einiger Mißbräuche und dadurch, daß er die Betrügereyen der Beamten bey den öffentlichen Einkünften aufgedeckt hatte, sich verhaßt gemacht und die drey römischen Gesandten hatten ihn zu Carthago verdächtig gemacht, als wenn er mit dem König Antiochus zum Nachtheil der Römer ein geheimes Verständniß unterhalte; vergl. Livius B. XXXIII. K. 47. 48.

Lycurg war 136). Denn das Orakel des Apollo Pythius gab demjenigen, welcher deßhalb eine Frage vorlegte, die Antwort: „Ich weiß es nicht, ob „ich ihn unter die Menschen, oder unter die „Götter versetzen soll!?“ Dennoch konnten weder sein aufs höchste rechtschaffnes Benehmen, noch seine immerhin bewiesene Vaterlandsliebe, noch seine ganz heilsam erfundenen Gesetze es verhüten, daß er nicht den Haß seiner Mitbürger erfahren haben sollte 137). Oft warf man ja mit Steinen nach ihm; einst verjagte man ihn in einem öffentlichen Auflaufe und schlug ihm sogar ein Auge aus 138), und

---

136) Valerius Max. zielt hier auf die dem spartan. Staate und seinem weisen Zwecke angemeßne Gesetzgebung des Lycurgs; er wurde deßhalb von den Spartanern — Sparta's Retter genannt.

137) Man haßte ihn, will Val. M. sagen, wenn er gleich ganz redlich zu Werke gieng; treu nahm er z. B. die Pflichten gegen Verwandte wahr. Aus Patriotism., damit seine Gesetze nicht aufgehoben werden könnten, exilirte er sich sogar selbst. Denn er ließ jeden Spartaner schwören, daß an seinen Gesetzen vor seiner Zurückkunft nichts abgeändert werden sollte. Darauf gieng er nach Creta, kehrte nie nach Lacedämon zurück, starb auf einer Insel und ließ nach seinem Tode seine Asche ins Meer streuen.

138) Als Lycurg, um die Gleichheit der Güther einzuführen, den Reichen ihren Mehrbesitz entzog, erhob sich ein Aufstand; mehrere setzten ihm, als er entfloh, nach; ein junger Mann von Adel, Alcander, schlug nach ihm, traf ihn ins Auge und stieß es ihm aus.

und zuletzt ward er aus dem Vaterlande vertrieben 139).

Sollten wohl andere Städte anders verfahren, wenn diejenige sogar, die sich den Ruhm der Standhaftigkeit, Mäßigung und Ernsthaftigkeit anmaßt, sich gegen einen so sehr verdienten Mann so undankbar benommen hat? —

3. Athen würde nicht vorhanden gewesen, wenigstens es würde nicht existirt haben, falls es keinen **Theseus** gehabt hätte. Denn er vereinigte seine bis dahin einzeln wohnenden Mitbürger in dem Bezirk einer Stadt, 140) und er gab den einzeln 141) und nach Art der Landleute (noch) lebenden Menschen die Einrichtung und das Ansehn einer großen Stadt. Er war kaum großjährig, als er die Macht des wüthend verfahrenden Königes **Minos** einschränkte

---

aus. Lycürg zog ihn deshalb gar nicht zur Strafe; er machte ihm nicht einmal Vorwürfe, sondern er nahm ihn mit sich nach Hause, nahm ihn zu seinem Bedienten an und hatte ihn stets um sich. Welche Großmuth! Alcander wurde dadurch gewonnen.

139) Eigentlich entfernte er sich aus Politik selbst aus Sparta; vergl. die vorhergehende Anm.

140) Vorher wohnten die Athener in einzelnen Dörfern oder in Dorfschaften, in welchen sie jedoch schon einen kleinen Götzentempel hatten.

141) Die Lesart **passimque** dürfte der Lesart **separatimque** vorzuziehen seyn. Die alten Athener veränderten oft, gleich allen alten — nomadisch oder zerstreut lebenden Nationen, ihre Wohnungen.

schränkte 142). Auch bändigte er die Thebaner, die zügellos verwegen waren 143). Er kam auch den Söhnen des Hercules zur Hülfe 144), und durch ihn, durch seinen Muth und seine Leibesstärke ward überall jede Bosheit vertilgt 145). Dennoch wurde

---

142) Dieß bezieht sich auf die bekannte Fabel vom Minotaurus und der Ariadne, die dem Theseus aus dem Labyrinth mit ihrem Faden heraushalf; vergl. Paläphat XII.; Ovid's Heroiden II. v. 71.; Statius Thebaid. XII. p. 779.; Beckers Weltgesch. für Kinder 1ter Th. S. 166. f.

143) Creon, König von Theben, verbot, die im Kriege des Etocles mit dem Polynices umgekommenen Griechen zu beerdigen. Die Frauen und Kinder der Erschlagenen wandten sich darauf an den Theseus. Dieser brachte durch Abgeordnete den König noch nicht auf andere Gedanken; er mußte vielmehr die Thebaner mit Krieg überziehen; als er sie schlug, konnten jene die Leichen beerdigen.

144) Hercules hatte mehrere Despoten und Räuber gezüchtiget. Dafür wollten sich mehrere an seinen Söhnen rächen. Diesen wieß Theseus beym Tempel des Mitleids in Athen eine Freystätte an, woselbst sie niemand angreifen durfte.

145) Unter andern stürzte er nach den mythischen Erzählungen auf dem Berge Cäus, in der Nähe von Megara, den Unfug treibenden Räuber Skiron oder Sciron, der auf einem steilen Felsen saß und alle Wanderer zwang, ihm die Füsse zu küssen. Wenn sie sich dann dazu niederbückten, stürzte er sie mit dem Fuß vom Felsen in die Tiefe. Im Peloponnes auf dem Isthmus ließ er den Synnis Polycamptes eben so von 2 zusammen gebundenen und dann

getrenn-

wurde er (aus Athen) entfernt, und die kleine Insel Scyros 146) muste noch die Asche dieses Verstorbenen und aus dem Lande verwiesenen Mannes aufbewahren.

Selbst Solon muste die Flucht nehmen und sein Alter auf (der Insel) Cyprus zubringen 147), der

---

getrennten Fichten von einander reissen. Denn dieser Unmensch brachte auf die Art viele Reisende ums Leben, daß er durch seine Riesenkraft 2 hohe hundert Schritt von einander entfernte Fichten zur Erde bog, dann an einander band und an der Spitze derselben die aufgegriffenen vorübergehenden Leute befestigte. Wenn er darauf die Bäume losband, so wurden die Angebundenen wie durch eine Schleuder zerrissen. Auch soll er den Damostes in der Landschaft Eleusis, der Prokrustes hieß, erlegt haben. Dieser legte die Fremden, wenn sie klein waren, in ein eisernes langes Bettgestell, worauf er derselben Glieder durch Stricke so lang, als das Bette war, ausdehnte; dagegen die Fremden von einer langen Statur in ein kurzes Bettgestell legte, und das, was über das Bette reichte, mit dem Beil abhieb. Vergl. Plutarch im Leb. des Theseus; Cicero de legibus B. II. c. 2.; Pausanias B. II.; Apollodor B. III.

146) Im ägäischen Meere, s. Strabo B. IX. Theseus nahm nach seiner Verweisung aus Athen zum Fürsten auf derselben, zum Lycomedes, seine Zuflucht. Dieser verfuhr aber gegen ihn treulos; denn er stürzte ihn, wie er vorgab, daß er ihm die schönen Aussichten der Insel zeigen wollte, von einem hohen Felsen herab.

147) Solon entfloh, weil er sich vor dem Pisistratus nicht mehr sicher hielt und ausserdem noch besorgte,

der doch — den Athenern so sehr nützliche Gesetze gegeben hatte, daß sie — wenn sie sich immer hätten nach denselben richten wollen, die Oberherrschaft gewiß für immer würden behalten haben; er hatte auch (die Insel) Salamis, diese gleichsam zum Nachtheil der Athener in der Nähe liegende Festung wieder in Besitz genommen 148), und er allein wagte es, als er zuerst das tyrannische Verfahren des **Pisistratus** im Aufkeimen bemerkte, öffentlich zu sagen, daß man ihn mit Gewalt wegschaffen müsse. Er hatte aber (dieser Verdienste ohngeachtet) nicht einmal das Glück, in seinem Vaterlande beerdigt zu werden 149).

Die Athener wären noch mit dem **Miltiades** gelinde umgegangen, wenn sie ihn damals, als er bey Marathon 300,000 150) Perser geschlagen hatte,

---

sorgte, ein Opfer der 2 andern Partheyen, nämlich der Landleute (an deren Spitze ein gewisser Lycurg stand), und der Seeküstenbewohner (unter Anführung des Megacles) zu werden.

148) Er stellte sich nämlich wie ein Unsinniger und begeisterte durch eine — so laut als möglich declamirte Elegie von 100 Versen gegen das — die Wiedereroberung von Salamis verbiethende Gesetz, die Athener zur Wiedereinnahme dieser Insel durch Krieg; vergl. Polyän's Stratagemata I. 20.; Jul. Frontin's Stratag. IV. 7.; Plutarch im Leben des Solon.

149) Solon starb im Jahr der Welt 3447, Olymp. $55\frac{1}{2}$, vor Chr. Geb. 557.

150) Nach Justin [Buch II. K. 9.] 200,000; Herodot [Buch VI, Kap.] erwähnt nur 6000, welches wohl

te, gleich ins Exil geschickt und nicht nachher im Gefängniß und in Banden hätten sterben lassen 151). Aber sie glaubten, wie ich vermuthe, dadurch gegen den auf das treflichste sich verdient gemachten Mann wüthend genug zu verfahren 152). Sie liessen sogar, als er auf eine so klägliche Art seinen Geist aufgeben muste, seinen Leib nicht eher begraben, als bis sich sogar sein eigener Sohn ins Gefängniß setzen ließ. Dieser Sohn eines so großen Feldherrn, der in der Folge selbst der größte General seiner Zeit war, konnte sich rühmen, nur ein solches Erbe —

---

wohl ein Schreibfehler und statt 600,000 Mann gesetzt worden ist.

151) Vergl. unten B. V. K. 4. II. §. 2. Er war bey der Insel Paros in einem Seetreffen unglücklich gewesen, und hatte die Belagerung der Hauptstadt dieser Insel aufgehoben. Daher ward er von Xanthipp zu Athen verklagt, vom Volke zu einer Geldstrafe von 60 Talenten oder 58118 rthlr. 18 ggr. verurtheilt. Wie er diese beträchtliche Summe nicht erlegen konnte, wurde er ins Gefängniß geworfen, in welchem er an den — auf der Insel Paros entstandenen Wunden starb; vergl. Cornelis Nepos in Miltiade.

152) Der Vorschlag des Lipsius vor duxerunt die Partikel: non zu setzen, ist einleuchtend zweckmässig. Valerius Maximus drückt sich hier nicht sowohl ironisch aus, sondern will vielmehr sagen: der Volkshaufen hielt es noch für eine zu geringe Bestrafung, wenn sie ihn blos aus dem Lande verwiesen hätten; man müsse ihn noch auf eine empfindlichere Art bestrafen.

be — Ketten und Kerker von seinem Vater erhalten zu haben.

Auch **Aristides**, der jeden Griechen aufs gerechteste schätzte, muste zu einer ganz besondern Belohnung seiner Mässigkeit 153) aus seinem Vaterlande entweichen 154). Glückliches Athen, daß du nach der Landesverweisung dieses Mannes, noch einen guten — oder einen — das gemeine Beste liebenden Mann 155) finden konntest, weil mit jenem die Rechtschaffenheit selbst ausgewandert war!

Selbst **Themistocles** ist unter denjenigen, welche von ihrem Vaterlande Undank erfahren haben, ein sehr ansehnliches Beyspiel. Er, der dasselbe beschützt, in Ruhm und Wohlstand versetzt, und es zur Beherrscherin Griechenlands gemacht hatte, empfand eine solche Feindschaft, daß er sich genöthigt sahe,

153) D. h. dadurch, daß er lieber in den dürftigsten Umständen lebte, als auf öffentliche Kosten sich bereicherte.

154) Die Mehrheit der Stimmen erkannte ihm, auf Betrieb seines Nebenbuhlers, des Themistocles Olymp 73, 2. vor Chr. Geb. 486. das Exil zu. Dieß stand mit dem vorher gegen ihn bewiesenen Zutrauen im größten Contrast; denn man hatte ihn, als man zur Kriegesführung von ganz Griechenland Geldbeyträge einsammeln muste, auf seine Bitte bevollmächtiget, für jede Stadt das Quantum des Beytrages derselben zu bestimmen. So bald änderte sich die Volksgunst! Vergl. Plutarch und Cornelius Nepos in der Lebensbeschreib. des Aristides des Aufrichtigen. Cicero pro Sexto u. Tusc. Quaest. L. V. offic. L. III. u. a.

155) Am Themistocles.

sahe, zu dem — ihm nicht mit Recht zukommenden Mitleiden desjenigen Xerxes seine Zuflucht zu nehmen, welchen er vorher geschwächt hatte 156).

Phocion, welcher auch diejenigen Eigenschaften besaß, welche, um Menschen zu gewinnen, sehr wirksam sind, — Beredsamkeit 157) und Rechtschaffenheit 158), wurde von den Athenern nicht blos auf die Folterbank gebracht, sondern fand nach seinem Tode in ganz Afrika nicht einmal ein Klümpchen Erde, womit seine Gebeine bedeckt wurden. Man befahl, ihn außerhalb Landes zu beerdigen, wenn

---

156) Der Zeitrechnung gemäß und nach Cornelius Nepos war es der Sohn des Xerxes — Artaxerxes Langhand, bey welchem er eine günstige Aufnahme fand und nach einem Jahre 3 Städte, Magnesia, Myus und Lampsacus geschenkt erhielt; vergl. Cicero im Lälius, de amicitia cap. 12.

157) Statt clementia — eloquentia zu lesen, ist nicht nur passender, sondern auch der Geschichte gemäßer, die uns versichert, daß Phocion sehr beredt war; ja, daß ihn sogar Demosthenes den Hammer (das Gewicht) der Rede nannte. Was macht auch bey Menschen beliebter, als Beredsamkeit? wodurch gewinnt man sie eher für seine Absicht, als durch sie?

158) Die Lesart liberalitate ist sicher unrecht und mit integritate zu vertauschen; denn Phocion war zu arm, als daß er durch viele Geschenke Mehrere für sich gewonnen haben sollte. Nach Plutarch und Probus war er auch nicht blos ein beredter, sondern auch ein rechtschaffener Mann.

wenn er gleich für dasselbe auf's nützlichste gelebt hatte 159).

Sicher muß man es für einen öffentlich geäusserten Unverstand halten, daß man ganz einstimmig die grösten Tugenden, als wären es die schwersten Verbrechen, bestraft, und die Wohlthaten mit Beleidigungen belohnt hat! Dieß muß zwar allenthalben unausstehlich seyn, vorzüglich war es das aber zu Athen, weil man in dieser Stadt gegen die Undankbaren hatte eine Verordnung ergehen lassen. 160) Das ist auch natürlich; denn derjenige hebt auf und vernichtet die (gegenseitige) Verbindung des Gebens und Empfangens, ohne welche doch das menschliche Leben kaum veste-

---

159) Zwar gaben Einige den Vorschlag, ihn noch vor der Hinrichtung zu foltern und zu martern; allein dieß wurde doch durch die Mehrheit der Stimmen verworfen. Wie er zum Tode gieng, fragte ihn ein guter Freund: „Hast du nichts an deinen Sohn zu bestellen?" „Ja," erwiederte er ihm, „sage ihm, daß mein letzter Auftrag an ihn der sey, es zu vergessen, wie übel die Athener mit ihm umgegangen wären!" Da die Athener nach seinem Tode die gegen ihn bewiesene Uebereilung und Undankbarkeit einsahen, und nicht blos seine Asche nach Attika zurückbringen, sondern ihm auch eine eherne Bildsäule setzen liessen, hätte Valer. Max. die obige Erzählung nicht unter seine Beyspiele aufnehmen sollen.

160) S. oben Buch II. Kap. 6. §. 6.; Seneca de beneficiis B. III. c. 6.; Xenophon Cyrop. B. II.

bestehen kann 161), welcher dem wirklichen Verdienste den gehörigen Dank zu erstatten versäumet. Wie sehr verdienen demnach diejenigen getadelt zu werden, denen zwar völlig gleiche Rechte eigen sind, welche aber die unbilligste Gesinnung hegen und ihren (verderbten) Sitten und nicht den Gesetzen gemäs leben wollen! Würden nicht diese schätzenswürdigsten Personen, deren unglückliches Schicksal ich so eben erzählt habe, dadurch, daß sie, dem — die Undankbaren zur Strafe ziehenden Gesetze gemäs, ihre Mitbürger in einer andern Stadt gerichtlich belangten (falls dieses durch eine Vermittelung der Götter möglich gemacht werden könnte) eine —, zwar scharfsinnige aber geschwätzige 162) Nation zum Schweigen und Verstummen bringen? 163) Deine vorher nicht mit einander verbundene 164) Feuerstellen und die in den einzelnen und (von einander) getrennten Dorfschaften 165) befind-

---

161) Vergl. unten Kap. 5. die Einleitung zu §. 1. Demokritus erklärte namentlich die Verpflichtung, zu geben und zu empfangen für das Bindemittel des (gesellschaftlichen) menschl. Lebens, indem sie eine gegenseitig erwiesene Wohlthat sey.

162) D. i. prahlerische.

163) Sie würden auf diese Anklage, will Valerius Max. sagen, nichts zu ihrer Rechtfertigung vorbringen können; sie würden also der Strafe anheim fallen.

164) Zerstreut, von einander entfernt liegende Brandstellen, Häuser und Hütten.

165) Δημοι.

befindliche Hütten 166) sind, o Griechenland, deine Zierde geworden. Marathon glänzt von persischen Siegeszeichen. Salamis und Artemisium 167) stellt die Trümmer von den [feindlichen] Schiffen auf; die von mächtigen Händen 168) niedergerissene Stadt 169) führte ihre neuen Gebäude desto schöner wieder auf. — „Wo lebten aber die Urheber von dem allem? Sage doch (Athen!): wo liegen sie beerdigt? Du brachtest es ja sogar dahin, daß Theseus auf einem kleinen Felsen 170) beerdigt wurde, daß Miltiades im Gefängniß sterben muste, daß Cimon in seiner Vaterstadt in Verhaft kam, daß der siegende Themistocles den besiegten Feind um Aufnahme fußfällig bitten mußte, und daß Solon, Aristides und Phocion ihre (gegen sie)

166) Sehr scharfsinnig hat J. Lipsius die fehlerhaften Lesarten: paucis (wofür Andere eben so unpassend pacis lesen), durch pagis u. o Graecia durch Graeciae wieder hergestellt.

167) Ein Vorgebürge von der Insel Euböa; bey demselben und bey der Insel Salamis ward König Xerxes von den Athenern geschlagen.

168) Durch den Xerxes.

169) Nämlich Athen's; die Bewohner verließen diese Stadt auf Zureden des Themistocles, worauf Xerxes dieselbe mit allen Tempeln in Brand steckte, s. Herodot B. VIII. K. 50—53.; Diodorus Sic. B. XI. K. 14. 15.

170) Auf oder bey der Insel Scyros; vergl. Plinius hist. nat. B. IV. c. 11.; P. Mela B. III. c. 7. §. 67.

sie) undankbare Vaterstadt verlassen mußten! Dieser ihre Asche hast du auf eine so schändliche und klägliche Art in alle Welt zerstreut; dagegen hast du den Gebeinen des mit den Verbrechen der Ermordung seines Vaters und durch die blutschänderische Ehe mit seiner Mutter befleckten Oedipus 171) sogar bey dem Areopagus 172), diesem wegen eines göttlichen und menschlichen Streites 173) merkwürdigen Gebäude, und bey der erhabenen Burg der

---

171) Aus Theben; Oedipus soll unwissend seinen Vater, den König Lajus ermordet und also der Gemahl seiner Mutter Jokaste, und demnach der Bruder seiner Kinder gewesen seyn, s. Sophocles Oedipus der Tyrann V. 460. f.; Elodius Versuche aus der Lit. und Moral, S. 81.; Fuhrmann's Handb. der Class. Lit. 1r B. S. 275.

172) Valer. Max. meint den Versammlungsort des Areopagus, oder des höchsten Staatsraths von Athen, welcher Ort von παγος, Anhöhe, Hügel (auf demselben lag diese Art von einem Saal) und αρης, der Kriegesgott Mars, den Namen hat, weil letzterer vor diesem Senat zuerst der Ermordung des Helirrgothium angeklagt seyn soll, also: Gerichtshof des Mars; vergl. Apulejus Metamorphosen und die oben B. 1. S. 159. Anm. zz) gegebene literär. Nachweisung.

173) Dieß bezieht sich auf die Mythe von dem zwischen Neptun und der Pallas vorgefallenen Zank über den Namen, welchen Athen haben sollte, und weil hier Staatsrath gehalten, die Vormundschaft der Jugend geführt, der Nationalschatz angewandt, Liederlichkeit, Aufruhr und Irreligiosität bestraft wurde.

der beschützenden Minerva 174) durch die vorzügliche Ehre eines (auf demselben errichteten) Altars eine außerordentliche Verehrung bewiesen. Wie viel lieber sind dir also die Verbrechen eines Ausländers als die dir erwiesene Wohlthaten 175)! Lies deßhalb doch das Gesetz, wozu du dich eidlich verpflichtet hast 176). Da du die guten Verdienste nicht hast gehörig belohnen wollen, so bringe doch für die Uebertretung (jenes Gesetzes) die gehörigen Sühnopfer."

Ihre durch den Tod zum Schweigen gebrachte Schatten schweigen 177); allein die der (genossenen) Wohlthaten undankbaren Athener finden noch immer ihre frey und unbefangen urtheilenden Tadler. —

174) Die Lesart: excelsam praesidis Minervae arcem scheint passender zu seyn, als die gewöhnliche excelsis praesidiis Minervae arcem. Minerva war theils Athen's Schutzgöttin und Aufseherin der Stadt, theils hatte sie auch zu Athen auf dem Schlosse ein die Verbrecher schützendes Asyl.

175) Die Verdienste eines Theseus, Miltiades, Cimon, Aristides, Themistocles u. a. um Athen. Der Sinn ist: du hältst es mit schlechten Menschen und verachtest die Guten. Unter jenen meint er den Oedipus.

176) Nämlich das oben Buch II. K. 6. §. 6. erwähnte Gesetz, wie gegen Undankbare verfahren werden soll.

177) Valerius Max. will sagen: man vernimmt von den Grossen Athens, die jene verdienstvollen Männer so undankbar und verächtlich behandelt haben, keine Entschuldigung zu ihrer Vertheidigung.

Viertes Kapitel.

Von der von Kindern den Eltern erwiesenen Liebe.

A. Beyspiele aus der römischen Geschichte.

Ich scheide jetzt von den Undankbaren und rede jetzt lieber von der kindlichen Ehrerbietung; denn es ist angenehmer von einer liebenswürdigen, als von einer abscheulichen Sache zu reden. Tretet daher vor mich hin ihr in einer glücklichen Stunde erzeugten Kinder, ihr — an welchen die Wünsche eurer Eltern glücklich erfüllet sind, — ihr — um welcher willen es noch der Mühe werth ist, sowohl euch erzeugt zu haben, als euer Geschlecht fortzupflanzen 178).

1. Coriolan, 179) dieser edelgesinnte, zu großen Anschlägen fähige und um die Republik sehr verdiente Mann, nahm, als er gegen alles Recht verurtheilt wurde, zu den Volscern, den damaligen Feinden

178) Kürzer hätte sich Valerius Max. so ausdrükken sollen: „Ich wende mich nun zu euch, gutgeartete Kinder, die ihr die Freude eurer Eltern waret, und von welchen man viele ähnlich gesinnte Menschen sich wünschen muß."

179) S. von ihm oben B. I. K. 8. I. §. 4.; B. IV. Kap. 3.; I. §. 4.; B. V. K. 2. I. §. 1.

Feinden der Römer, seine Zuflucht. Ueberall schätzt man das Verdienst hoch. 180) Daher erhielt er bald da, wo er nur einen Schutzwinkel suchte, die Obergewalt. Dadurch geschah es, daß seine Mitbürger an demjenigen fast einen schädlich werdenden Anführer ihrer Feinde erhielten, welchen sie (vorher) nicht zu einem ihnen zum Vortheil dienenden Feldherrn haben wollten. Denn er bahnte sich, da er öfters unsere Heere geschlagen hatte, durch die stuffenweise erfochtenen Siege und durch seine Volscischen Krieger den Weg zu unserer Stadt hin. Daher sah sich das Volk, welches vor Stolz ihre guten Leute gar nicht gehörig zu schätzen 181) weiß und welches des Schuldigen nicht schonte, genöthigt, bey dem bittend einzukommen, welcher aus der Stadt verwiesen worden war. Man ordnete deshalb an ihn Gesandte ab, die das ihm erwiesene Unrecht abbitten sollten; aber sie richteten nichts aus. Dann sandte man Priester mit ihren Kopf-

180) Der Verdienstvolle, der Redliche, der Geschickte findet überall eine gute Aufnahme. So nahmen die Römer den von Ephesus vertriebenen Hermodor ehrenvoll auf und setzten ihm sogar eine öffentliche Statue. Den zu Athen seiner Ehrenstellen beraubten Demetrius Phalereus nahm der König Ptolemäus von Aegypten auf. Ovid wußte die ungebildeten Geten so für sich einzunehmen, daß sie bey seinem Tode sich der Thränen nicht enthalten konnten. Man ehrte in ihm das Dichtertalent.

181) D. i. gut zu behandeln.

Kopfbinden; 182) aber sie kamen auch, ohne etwas ausgerichtet zu haben, zurück. Das brachte den Senat zum Erstaunen, und das Volk zum Zittern, und nicht blos Weiber, sondern auch Männer wehklagten schon über den bevorstehenden Untergang (Roms). Darauf nahm die Mutter des Coriolan's — Veturia, dessen Gemahlin Volumnia und derselben Kinder mit sich und ging ins Lager der Volscer. Sobald als ihr Sohn sie sahe, sprach er: „Vaterland! du stillest und besänftigst meinen Zorn, da du diejenige zu deiner Fürbitterin gebrauchest, um welcher willen — weil sie meine Mutter ist —, die ich aber übrigens jetzt ungern kommen sehe, ich dir verzeihe!" 183) Sofort

---

182) Infuln (eine Kopfbedeckung der Priester), waren breite wollene Binden, die man mit Bändern um den Kopf befestigte, s. Adam's Handb. der röm. Alterth. 1ter B. S. 552. f.

183) Livius giebt Buch II. Kap. 40. von der Ankunft und dem Unterricht der Veturia mit ihrem Sohne nähere Umstände an. Als man dem Coriolan sagte, daß seine Mutter, Gemahlin und Kinder angekommen wären, sprang er voller Unwillen von seinem Stuhl auf, gieng seiner Mutter entgegen und wollte sie umarmen. Diese gab das aber nicht eher zu, als bis er sich gegen sie erklärt hatte, ob sie ihn als ihren Feind oder als ihren Sohn anzusehen hätte, und zugleich machte sie ihm allerhand Vorwürfe. Die flehentlichen Bitten und Liebkosungen seiner Gemahlin und seiner Kinder, so wie das Klaggeschrey mehrerer umstehenden Weiber erweichte endlich den Corio-

Sofort befreyte er das Römische Gebieth von den (in dasselbe eingerückten) Feinden. Die kindliche Liebe verdrängte demnach den Unwillen über das ihm zugefügte Unrecht; die Hoffnung des zu erfechtenden Sieges, die Schaam wegen Nichterfüllung seiner Dienstpflicht und die Furcht ermordet zu werden 184), machten ganz der kindlichen Liebe Platz, und

---

Coriolan, daß er sie umarmte, sie ihrer Bitte gewährte und entließ. Dieses weitläufige Verfahren, ehe Coriolan gerührt wurde, ist zwar in einigen Handschriften des Valerius Max. wörtlich aus Livius a. a. O. von einem Abschreiber vor den Worten: expugnasti etc. eingerückt worden. Falls es sich wirklich so verhalten hätte, wäre Coriolan kein Mann von einem fein fühlenden Herzen gewesen. Allein Livius pflegt gewöhnlich durch Uebertreibungen oder fingirte Umstände und Reden, welche Declamationen sind, sich an der historischen Wahrheit zu versündigen; vergl. Plutarch in Coriolan; Dion. B. VIII.; Guthrie und Gray allg. Welthist. IVr B. S. 197—202.; Welt- und Menschengeschichte XIr B. S. 572. ff. und oben B. I. S. 98. Anm. vv) dieser Uebersetzung des Valer. Maximus.

184) Coriolan mußte nicht blos Vorwürfe, falls er nicht seine Pflicht als Anführer der Volscer wahrnahm, sondern auch von denselben den Tod besorgen. Jenes aber war der Fall, wenn er die Belagerung Roms aufgeben wollte, und doch bestanden hierauf seine Mutter, seine Gemahlin und Kinder. Plutarch und Dionys von Halicarnaß erzählen auch, daß Coriolan auf Betrieb des auf

seinen

und blos der Anblick seiner Mutter brachte es dahin, den heilsamen Frieden gegen den vorher wüthenden Krieg zu vertauschen. —

2. Eben diese kindliche Liebe reizte und stärkte den älteren Scipio 185), daß er mit männlichem Muthe, wenn er gleich dem Knabenalter kaum entwachsen war, seinem Vaterlande in einer Schlacht zu Hülfe kam. Denn als der Consul 186) bey dem

---

seinen Ruhm eifersüchtigen Attius Tullius vor einer allgemeinen Volksversammlung der Volscer vorgefordert und schon eher, als er sich habe vertheidigen können, unter dem Vorwande, daß er als Verräther kein Gehör verdiene, ermordet worden sey. Livius aber findet die Versicherung des ersten Annalisten der Römer — des Fabius, daß er zu Antium (wohin er aus Klugheit, um nicht seine Wohlthäter, die Volscer, die ihn in seinem Unglück aufgenommen hatten, durch die Rückkehr zu seinen Mitbürgern zu beleidigen, und um den Neutralen zu spielen, gezogen sey) bis zu einem hohen Alter gelebt habe, glaublicher. Nach Cicero (Laelius Kap. 12.) zog er sich selbst den Tod zu.

185) Eigentlich der jüngere, der aber nachher den ehrenvollen Beynamen des Africaners erhielt, und weil denselben auch ein jüngerer Scipio (wovon Valer. Max. B. V. K. 3., Livius B. XLI. c. 27.) desgl. P. Cornel. Scipio Africanus der jüngere, auch der Numantinische, und Scipio Aemilianus erhielt, kann er hier wohl der ältere heissen.

186) Es war P. Cornelius Scipio, der nebst Sempronius Longus nach Erb. Roms 536. vor Chr. Geb. 218. Consul war.

dem Fluß Ticinus 187) gegen den Hannibal unglücklich focht und heftig verwundet worden war, rettete er (sein Sohn) ihm durch seine Zwischenkunft 188) das Leben. Weder jugendliche Schwachheit, noch daß er in der Kriegeswissenschaft nur erst ein Schüler war, noch auch der, selbst für einen bereits altgewordenen Krieger zu befürchtende unglückliche Ausgang des Krieges konnte ihn abhalten, auf eine doppelt rühmliche Art die Krone 189) zu verdienen, weil er zugleich einem Feldherrn und seinem Vater das Leben gerettet hatte 190). —

3. Die Stadt Rom vernahm blos durch Erzählungen diese so treflichen Beyspiele 191); die folgenden aber sahe [erlebte] sie selbst.

Der

---

187) Eigentlich bey der Stadt Ticinum, dem jetz. Pavia.

188) Er trat nämlich vor seinen Vater, hielt den feindlichen Stich oder Hieb von demselben ab und verfolgte den Feind.

189) Den von kleinen Eichenzweigen und Eichenlaub geflochtenen Kopfkranz, — die sogenannte Bürgerkrone, welche bey den Römern die gewöhnliche ehrenvolle Belohnung für jeden war, der einem Bürger das Leben gerettet hatte; s. Adams Handb. der röm. Alterthümer 2ter B. S. 694.

190) Vergl. Livius B. XXI. c. 46; Plinius B. XVI. c. 4.; Florus Buch II. §. 6. §. 10.; Seneca de beneficiis B. III. K. 33. (was aber Seneca daselbst weiter schreibt: „patrem reum — congessisse" ist eine Verwechselung und geht auf einen andern Scipio; der durch seinen Sohn gerettete Scipio war nur einmal Consul) und Guthrie und Gray a. a. O. IVr B. S. 385.

191) Von kindlicher Liebe.

Der Volkstribun **Pomponius** verklagte den **L. Manlius Torquatus** 192) beym Volke, weil er sich, um den Krieg zu Ende zu bringen, habe verleiten lassen, über die einmal bestimmte Zeit seine obrigkeitliche Stelle 193) zu bekleiden, und weil er seinen viel versprechenden Sohn mit dem groben Landbau sich beschäftigen liesse und ihn dem Dienst des Vaterlandes entzöge. Sobald als dieß der junge **Manlius** erfuhr, ging er sogleich nach der Stadt und am frühen Morgen ins Haus des **Pomponius**; dieser glaubte, daß er in der Absicht gekommen seyn möchte, seinen ihn ungewöhnlich hart behandelnden Vater bey ihm zu verklagen. Er ließ demnach Alle aus seinem Schlafgemach abtreten, damit er nach entfernten Zeugen alles desto freymüthiger anzeigen könnte. Dadurch fand dieser Jüngling eine herrliche Gelegenheit, sein Vorhaben auszuführen. Er zog deshalb sein bisher verdeckt gehaltenes Schwerdt aus, setzte durch seine Dro=

---

192) Es war (denn Val. Max. begeht hier einen Fehler) Titus Manlius, der in der Folge den Beynamen Torquatus erhielt, ein Sohn des L. Manlius, welcher letztere gar nicht den Beynamen Torquatus, sondern den Beynamen Capitolinus, desgleichen Imperiosus erhalten und geführt hat. Luc. Manlius war der Sohn des Aulus.

193) Als Dictator; er hatte diese Stelle nur einige Tage länger als ein halbes Jahr beybehalten.

Drohungen und durch seine Gebehrden 194) den Tribun in Schrecken, und zwang ihn, daß er ihm eidlich das Versprechen geben muste, von der Anklage seines Vaters abstehen zu wollen. Dadurch überhob er seinen Vater der Selbstvertheidigung. An sich schon ist die kindliche Liebe empfehlenswürdig, wenn sie liebreichen 195) Eltern erwiesen wird. Allein **Manlius** verfuhr desto lobenswürdiger, da er dem in Gefahr gesetzten Vater zu Hülfe kam, je strenger derselbe war, und da er, um ihn zu lieben, blos von der natürlichen (Kindes-) Liebe, sonst aber gar nicht durch Nachsicht und Liebkosungen veranlaßt wurde. 196) —

4. **M. Cotta** ahmte diese Aeusserung der kindlichen Liebe nach. An dem Tage, da er die männliche Toga anzog, 197) forderte er sofort, als er vom Capitol gegangen war, den **Cnejus Carbo,**

---

194) Nach Livius (am anzuführenden Ort) zuckte er gegen ihn das Schwerdt und machte Miene, ihn zu durchstechen.

195) D. i. sanft verfahrende.

196) Allerdings verfuhr Titus Torquatus sehr edel, nur Schade, daß sein Vater auch noch nachher sich gegen einen so edlen Sohn so unväterlich bezeigte, vergl. Livius B. VII. K. 5.; Cicero de officiis B. III. Kap. 31.

197) Er zog die Toga absichtlich an, um als majorenn zur Anklage des Carbo befugt seyn zu können. Im 17ten Jahre hatte man dazu Erlaubniß und Recht.

Carbo, der seinen Vater 198) verurtheilt hatte, vor Gericht und bewirkte, daß er, als er ihn seiner Vergehungen 199) überführt hatte, selbst verurtheilt wurde. Durch diese edle That äusserte er schon in seiner Jugend eine viel versprechende gute Denkungsart. 200) —

5. Bey dem C. Flaminius war das väterliche Ansehn eben so mächtig. Denn wie er als Volkstribun die Verordnung bekannt gemacht hatte, daß ein gallischer Landesstrich unter Mann für Mann (zu gleichen Theilen) vertheilt werden sollte; 201) so widersetzte sich ihm zwar der Senat heftig mit Bitten und Drohungen; allein er ließ sich nicht einmal durch die Bedrohung, daß man, falls

---

198) Der Veruntreuung öffentlicher Gelder und der gewaltsamen Gelderpressungen wegen, wurde der ältere Cotta verurtheilt oder bestraft.

199) Daß er als Triumvir mit dem Fulvius und Gracchus der Theilnehmung der Aecker wegen einen Aufstand erregt, daß er sich zmal von den Cimbrern in Illyrien habe besiegen lassen, und daß er selbst diese Provinz ausgeplündert hätte.

200) Er ließ, da er schon als Jüngling so kindlich brav handelte, viel erwarten; vergl. Dio Cassius B. XXXVI

201) Insubrien und Ligurien wurden nämlich erobert und für eine römische Provinz unter dem Namen Gallia Cisalpina erklärt. Um die unruhigen Gallier desto leichter bezähmen zu können, beschloß man eine römische Colonie daselbst anzulegen. C. Flaminius wollte aber einen Distrikt davon unter die Römer vertheilt wissen.

falls er von seinem Vorhaben nicht abstünde, gegen ihn ein Heer zusammenbringen würde, abschrecken. Wie er aber diese Verordnung auf der öffentlichen Rednerbühne bekannt machen wollte, hielt ihn sein Vater davon ab; 202) so, durch den Einfluß eines Einzelnen umgestimmt, verließ er die Rednerbühne, ohne, daß bey der hiedurch getäuschten Versammlung deshalb der geringste Unwille merklich gemacht wurde. 203) —

6. Groß sind diese [bisher erzählten] Wirkungen der mächtigen Kindesliebe; folgende That der Vestalischen Jungfrau der [Quinta] Claudia, 204) dürfte aber fast wohl noch muthvoller und wirksamer seyn, als alle jene Aeusserungen. Sobald sie

---

202) Derselbe brachte ihn entweder durch sein Ansehen über ihn als Vater oder mit Gewalt dahin, daß er die Verordnung nicht ablas.

203) Der Sinn ist: wenn gleich das Volk sich in der Absicht, die Verordnung anzuhören, versammelt hatte, wurde es dennoch, wenn sie gleich nicht publicirt wurde, nicht unwillig, sondern billigte stillschweigend die gegen den Vater bewiesene kindliche Liebe des Flaminius; S. Cicero de inventione Buch II. c. 27. und im Brutus Kap. 14.

204) Dieselbige Claudia, welche von ihrer Keuschheit einen denkwürdigen Beweiß gab, s. davon unten B. VIII. Kap. 1. B. §. 4., mehr aber Plinius Nat. Gesch. Buch VII. c. 35.; Augustin de civitate Dei L. X. c. 16. Es ist ihrer auch oben B. I. K. 8. A. §. 11. Anm. i) S. 105. des 1sten B. dieser Uebers. erwähnt worden.

sie sahe, daß ihr Vater, 205) welcher einen Triumph hielt, 206) vom Volkstribun vom Wagen mit Gewalt herabgerissen wurde, stellte sie sich auf eine bewundernswürdige Art zwischen beyde, und schwächte dadurch die durch Feindschaft in Erbitterung und Wuth versetzte Macht Beyder. 207) Der Vater zog deshalb im Triumph auf das Capitol, und die Tochter hielt einen andern Triumph in den Tempel der Vesta. 208) Man konnte nicht entscheiden, ob der Sieger, oder die durch kindliche Liebe erweckte Beschützerin das meiste Lob verdiene? 209)

7. Verzeihet es mir, ihr uralten Feuerherde [der Vesta]! und vergib es mir, du immer anhaltendes

---

205) Nach Andern war es ihr Bruder — Appius Claudius, Bruder des Cäcus.

206) Weil er die Carthager aus Sicilien vertrieben und den Hiero bey Syracusä geschlagen hatte. Die Volkstribunen, welche sagten, daß seine Siege zu unbedeutend wären, um deshalb einen Triumph zu halten, wollten diesen daher gar nicht zugeben.

207) Man wollte und durfte sich nämlich nicht an einer so heiligen Person, als eine Priesterin der Vesta war, vergreifen, um sie fort zu stossen.

208) Eigentlich setzte sich die Claudia, um ihren Vater zu beschützen, bey demselben auf den Wagen, und fuhr mit ihm aufs Capitol. Sodann gieng sie zu Fuß nach dem Tempel der Vesta. Valerius M. will nur sagen: sie konnte sich einer guten That rühmen.

209) Vergl. Suetonius — im Tiberius c. 2.; Cicero pro Coelio c. 15.

tendes Feuer, wenn ich jezt — dem Zusammenhange meiner gegenwärtigen Schrift nach, von einem hochheiligen Tempel zu dem Orte komme, welcher mehr ein Erfolg der Nothwendigkeit, als ansehnlich ist. 210) Denn die kindliche Liebe verliert so wenig durch ein widriges Geschick, noch durch erhaltenen Schmutz ihren Werth: vielmehr zeigt sie sich um so erprobter, je mehr sie Elend ausgestanden hat. — Ein Prätor übergab ein freyes Frauenzimmer, 211) welches vor seinem Gericht eines Verbrechens, das den Tod verdiente, überführt worden war, einem Triumvir, 212) daß er dasselbe im Gefängnisse umbringen [verhungern] lassen sollte. Wie sie in demselben verwahrt worden war, erdrosselte sie der Gefangenwärter aus Mitleiden nicht sogleich. Er erlaubte auch ihrer Tochter, 213) wie er zuvor sorgfältig bey ihr nachgesucht hatte, ob sie auch einige Nahrungsmittel bey sich hätte, zu ihr zu gehen; denn er meinte, daß sie vor Hunger sterben würde. Als aber schon mehrere Tage verflossen waren,

---

210) Der Verf. meint das öffentliche Gefängniß.

211) Welches aber von geringem Stande und arm war.

212) Von den Triumvirn waren Einige zur Aufsicht über die Gefängnisse und Gefangene gesetzt, welche triumviri capitales hiessen; sie hatten die Gerichtsbarkeit über Sklaven und über Personen vom niedrigen Stande; sie musten die Strafen an den verurtheilten Verbrechern vollziehen.

213) Diese war auch bereits Mutter.

waren, dachte er vor sich den Ursachen nach, wodurch ihr Leben so lange noch hingehalten werden könnte. Wie er nun genauer auf die Tochter Acht gab, bemerkte er, daß diese der Mutter die Brüste reichte und mit ihrer Milch den Hunger derselben stille. Diese neue — unerhörte Wahrnehmung erzählte er dem Triumvir, dieser erzählte es dem Prätor, und dieser dem ganzen Raths-Collegium; dadurch wurde dieser Frauensperson die Strafe erlassen. 214) — Wohin bahnte sich nicht die kindliche Liebe einen Weg? Was kann sie nicht aussinnen, da sie sogar im Gefängniß eine neue Art, die Mutter zu ernähren, sich ausgedacht hat?! Wäre nicht die Liebe gegen Eltern das erste Gesetz der Natur: 215) so würde man diesen Vorfall für unnatürlich halten. —

B. Bey-

---

214) Vergl. Plinius Nat. Gesch. B. VII. K. 36. Nach denselben gab man auch beyden auf öffentliche Kosten Unterhalt, und errichtete unter dem Consulat des C. Quintius und M. Acilius der Göttin der kindlichen Liebe auf derjenigen Stelle, auf welcher diese edle That erwiesen worden war, einen Tempel. —

215) Wären nicht Eltern, will er sagen, den Kindern die nächsten, gleichsam für sie die zweyte — auf Erden wandelnde Gottheit.

B. Beyspiele aus der Geschichte auswärtiger Völker.

1. Von der kindlichen Liebe der **Pero** kann man eben so rühmlich reden, indem sie ihren ganz alten Vater Cimon, 216) dem es eben so 217) ging, und der gleichfalls im Gefängniß war, als ein Kind an ihren Brüsten saugen ließ 218). Alle diejenigen, welche das Gemälde, welches diesen Vorfall vorstellt, sehen, geräthen in ein hohes Erstaunen, und diese Verwunderung veranlaßt sie, beym Anblick derselben, sich die Bewandnis des längst

---

216) Nicht derjenige Cimon, welcher ein Sohn des Miltiades war, sondern ein anderer Grieche dieses Namens. Nach Anderer Bericht war es Conon.

217) Als die oben A. J. 7. S. 95. f. erwähnte Frauensperson.

218) Vergl. Festus de pietate. Cimon war wegen eines schweren Verbrechens zum Tode verurtheilt worden, und sollte im Gefängniß (wahrscheinlich in demselben an Händen und Füssen angeschmiedet) sterben. Man erlaubte, daß seine Tochter Pero, die ein Kind stillte, zu ihm gehen durfte. Der Gefangenwärter suchte aber nach, ob sie ihm etwa Nahrungsmittel und Speisen zubringe; denn dieser verwunderte sich, daß er noch so lange ohne alle Speise leben könnte. Daher gab er heimlich Acht, was die Tochter mit dem Alten anfienge. Als er diesen an seiner Tochter wie ein Kind saugen sahe, gab er von dieser Wahrnehmung der Obrigkeit Nachricht, die nicht blos dem Alten das Leben schenkten, sondern auch der Tochter reichliche Geschenke ertheilten.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

längst vorgefallenen Benehmens zu vergegenwärtigen, und man glaubt, bey der leblosen Vorstellung der Personen gleichsam lebende und gleichsam Athem schöpfende Wesen vor sich zu sehen. Dem Verstande muß das eben so gehen. Denn die Buchstaben sind noch wirksamer, um sich des längsthin Vorgefallenen als etwas neulich Geschehenen zu erinnern 219).

2. Auch dich Cimon, der du dadurch, daß du dich selbst freywillig ins Gefängniß setztest, deinen Vater, um ihn zu begraben, loskauftest, darf ich nicht unerwähnt lassen 220). Denn, wenn du gleich

---

219) Wenn Jemand, will Valerius Max. sagen, eine rührende Geschichte erzählt oder sie liest, muß er eben so gut, als derjenige, der sich die auf einem Gemälde vorgestellte Geschichte vergegenwärtigt, das vor langer Zeit Vorgefallene als ein — erst kürzlich sich ereignetes Faktum sich vorstellen; dazu helfen ihm gleichsam die Buchstabenzüge und seine Einbildungskraft.

220) S. oben Buch V. Kap. 3. II. §. 3. S. 76. f. Miltiades, der Vater des Cimon, ward verklagt und vom Volke zur Geldstrafe verurtheilt. Da er diese grosse Summe nicht zu erlegen im Stande war, ward er ins Gefängniß geworfen, und starb in demselben an den zu Paros erhaltenen Wunden. Sein Sohn suchte durch Hülfe seiner Verwandten und Freunde die Summe aufzubringen, und gieng von freyen Stücken bis zu der erfolgenden Auszahlung ins Gefängniß, damit die Leiche seines Vaters beerdigt werden könnte; vergl. Cornel. Nepos im Leben des Cimon; Justin B. II. Kap. 15. no. 19.; Herodot B. VI. no. 136.; Seneca controvers. L. I.

gleich nachher den Banden entgingest und Anführer der angesehensten Bürger wurdest; so hat dir doch dein Gefängniß mehr Lob erworben, als deine öffentlichen Thaten. Denn alle sonst bewiesene Tugenden bringen uns zwar eine grosse Bewunderung zuwege, allein die kindliche Liebe erwirbt uns viele Liebe.

3. Auch Eurer — ihr Brüder! erwähne ich, die ihr edler an Denkungsart als eurer Abstammung nach waret. Wenn ihr gleich in Spanien in einem sehr niedrigen Stande geboren waret, so seyd ihr doch dadurch, daß ihr zur Ernährung eurer Eltern euer Leben wagtet und auf eine rühmliche Art einbüßtet, berühmt geworden. Ihr wurdet mit den **Paciäcern** 221) eins, für 12000 Nummen 222), die ihnen nach eurem Tode ausgezahlt werden sollten 223), den **Epastus**, der ihren Vater umgebracht hatte, und über ihre Nation einen willkührlich verfahrenden Herrscher spielte, zu ermorden. Ihr unternahmet nicht blos dieses wichtige Werk, sondern führtet es auf eine muthige und eifrige Art aus. Denn ihr verschafftet durch eine und dieselbe That den **Paciäcern** Genugthuung, bewirktet dem **Epast** seine Strafen, euren Eltern Unterhalt und euch

221) Die Paciäcer machten eine angesehene Familie in Spanien aus.

222) D. i. Sestertien; wenn man den Denar zu 4 ggr. rechnet, waren es 500 Thaler Berl. Cour.

223) Sie musten natürlich besorgen, daß die Trabanten oder die Garde des Tyrannen nach der Ermordung desselben sie selbst umbringen würden.

Ruhm. Auch in euren Gräbern lebtet ihr noch fort 224); denn ihr hieltet es für pflichtgemässer, eure Eltern im Alter zu beschützen, als selbst alt zu werden 225).

4. Bekannter sind die beyden Brüderpaare: **Cleobis und Biton, Amphinomus und Anapus**; jene deswegen, weil sie ihre Mutter zur Feyer des Festes der Juno fortzogen 226). Diese deshalb, weil sie ihren Vater und ihre Mutter mitten durch im Aetna ausgebrochene Feuer forttrugen 227); aber es ist doch keins von beyden (Paaren) bestimmt gewesen, sein Leben fürs Leben der Eltern aufzuopfern.

5. Ohne

---

224) D. h. euer Nachruhm währt noch nach eurem Tode fort.

225) Wenn sie gleich ihren Tod vor Augen sahen, hielten sie doch ihr Leben weniger werth, als das Leben ihrer Eltern; sie wurden auch nach der Ermordung des Epasts selbst niedergestoßen.

226) Sie waren Argiver. Bey dieser Nation hatte die Juno ihr besonderes Fest. Die Mutter beyder Brüder war eine Priesterin der Juno. Wie die beyden Ochsen, um sie auf einem Wagen fortzuziehen, nicht zur rechten Zeit vom Acker nach Hause gekommen waren, zogen ihre beyden Söhne 95 Stadien weit selbst den Wagen.

227) Der Aetna warf einst so viel Feuer aus, daß die ganze Gegend Eine Feuergluth war und davon die umliegenden Städte, Dörfer und Felder verwüstet wurden. Die Eltern des Amphinomus und Anapus (nach Andern — Anaphius oder Anaphus; nach Andern waren Philolonus u.

Kal-

5. Ohne den **Argivern** ihr Lob zu entziehen, noch dem Aetna seinen Stolz 228) zu verkleinern, muß ich jedoch die bisher unbekannten Aeusserungen von kindlicher Liebe bekannt machen; ich gebe daher auch gern den **Scythen** 229) ein rühmliches Zeugniß wegen ihrer kindlichen Liebe. Denn, als **Darius** mit einemmal mit seiner ganzen Macht einen Einfall in ihre Länder unternahm, zogen sie sich nach und nach immer zurück und kamen in die entlegensten Wüsteneyen Asiens. Wie er sie endlich durch Gesandte fragen ließ: „wann sie dann die Flucht zu nehmen — aufhören und wo sie gegen ihn zu fechten anfangen wollten?" gaben sie ihm zur Antwort: „wir haben keine Städte und keine gebauete Aecker

---

Kallias ihre Namen), würden sicher umgekommen seyn, falls nicht beyde mit ihren auf den Rücken geladenen Eltern durch diese Feuermasse fortgeschritten wären; vergl Claudian Epigr. 35.; Coelii Rhodigin. lectiones antiquae B. VI. K. 39.; Salmasius ad Solinum V., 15. p. 110.; Herodot B. I.; Cicero quaest. Tuscul. I., 47.; Plutarch im Leben Solon's; Seneca de beneficiis III., 37.; Servius ad Georg. Virg. III. 532.; Hyginus Fabulae 254.

228) Valer. Max. meint die beyden Brüder Amphinomus und Anapus, die sich nach §. 4. S. 100. f. beym Ausbruch des Vesuv's so rühmlich benahmen.

229) Die überhaupt als Freunde der Gerechtigkeit bekannt sind.

Aecker 230), für welche wir kämpfen müsten. Sind wir aber bey den Grabstellen unserer Vorfahren angekommen, so soll er's schon erfahren, wie Scythen im Kriege zu fechten pflegen!" 231) Blos durch diese — kindliche Liebe darlegende Aeusserung 232) zeigte dieß [angeblich] grausame und ungebildete Volk, daß es gar nicht roh sey. Die Natur 233) ist daher die erste und beste Lehrerin in der kindlichen Liebe; sie bedarf keines mündlichen und schriftlichen Unterrichts. Sie prägt der Seele der Kinder im Stillen auf eine eigene Art die Liebe gegen Eltern ein. „Wozu nutzt dann die Belehrung?" Zwar nicht um die Gesinnung zu verbessern, aber um die Menschen 234) mehr zu verfeinern. Denn die wahre Tugend

---

230) Sie Scythen lebten als Nomaden von der Milch und vom Blute der Pferde, wenigstens von der Viehzucht.

231) Wenn die Noth, wollten sie sagen, zum Widerstande uns zwingt, so soll es Darius schon fühlen, daß es uns nicht an Muth und Tapferkeit fehlt. Als auch Darius mit seiner Armee weiter und bis dahin vorrückte, fielen die Scythen mit solcher Wuth über ihn her, daß über 80,000 Perser auf dem Schlachtfelde blieben, und daß sich Darius mit dem Rest schnell zurückziehen muste; vergl. Herodot B. IV. no. 126. 127.; Justin B. II. K. 5.; Drosius B. II. Kap. 8.

232) Weil sie zur Beschützung der Grabstätte ihrer Vorfahren gern ihr Leben wagten.

233) D. i. das natürliche Gefühl.

234) Die Sitten derselben.

Tugend 235) wird mehr dem Menschen angeboren, als in demselben erwecket 236).

6. Denn wer lehrte sie, die auf Wagen von einer Stelle zur andern zogen, die in Waldhöhlen wohnten und gleich Wilden 237) von dem roh gekauten Thierfleisch lebten, dem **Darius** eine solche Antwort zu geben? Diejenige Natur lehrte es sie, welche nämlich den Sohn des **Crösus** 238), welcher von Geburt stumm war, zu der Zeit, als er seinem Vater das Leben retten sollte, mit Hülfe der Stimme unterstützte. Denn als **Crösus** Sardes eingenommen hatte und als einer von den Persern, welcher den König nicht kannte, mit hohem Eifer gegen ihn sein Schwerdt, um ihn zu durchbohren, gezuckt hatte, vergaß er 239) es, daß ihm die Natur bey der Geburt die Sprache versagt habe, und rief: „**tödte den König Crösus nicht!**" 240) Dadurch

---

235) D. h. die natürliche gute Denkungsart, eine gute Gesinnung.

236) Nach Plato's irriger Meynung ist die Tugend etwas dem Menschen angebornes.

237) Richtiger: — wilden Thieren.

238) Namens Atys, s. oben B. I. K. 7. II. §. 4.; 1ter B. dieser Uebers. S. 81. f.

239) Der Prinz des Crösus — Atys.

240) Eigentlich schrie er: „Mensch, tödte nicht den Crösus!" Die höchste — seinem Vater nah bevorstehende Gefahr, verbunden mit dem hohen Verlangen seiner

durch entfernte er den schon über den Nacken gezogenen Schwerdtstreich. Derjenige ward demnach zur Lebensrettung seines Vaters wieder redend, welcher bis dahin sprachlos gewesen war 241). —

7. Eben diese Liebe gab dem Jüngling **Dulto aus Pinna** 242), während des italischen Krieges 243), eine solche Seelen- und Körperstärke, daß er, als er über die Vertheidigung der Befestigungswerke der Stadt gesetzt war, und der römische Feldherr seinen gefangen genommenen Vater hinstellen, ihn mit mehreren Soldaten mit gezogenen Schwerdtern umgeben

---

seiner kindlichen Liebe, ihn der Gefahr zu entreissen, bewirkte eine ungewöhnliche Anstrengung, welche das — nicht ganz gefesselte Band seiner Zunge löste; so erklärt es auch Gellius a. anzuf. O Nur ist es mir nicht glaublich, daß er um des Orakels zu Delphi willen, welches den Ausspruch gethan hatte: „daß er an dem Tage wieder werde reden können, welcher für den Crösus unglücklich wäre," stumm zu seyn sich verstellt habe.

241) Vergl. Herodot B, I. no. 85.; Ael. Gellius noct. Atticae B. V. Kap. 9.; Seneca Controv. c. 20.; Plin. hist. nat. B.XI. c. 51; Solinus cap 7

242) Eine Stadt im Lande der Vestiner, in der sogenannten regione quarta Italiae, die jetzt Citta di Penna heißt; vergl. Plinius Nat. Gesch. B. III. c. 12.

243) D. h. im Bundesgenossenkriege, als Mamercus verschiedene italische Völker mit ihrem Anführer Silo Vopedius im J. nach Erb. R. 664. schlug.

geben und ihn bedrohen ließ, daß er ihn niederstossen lassen wolle, wofern er ihm nicht zum Einfall den Weg frey liesse, allein diesen Greiß aus ihrer Gewalt hinwegriß. Diese seine kindliche Liebe verdient in doppelter Rükſicht erwähnt zu werden; denn er rettete einestheils den Vater, und anderntheils verrieth er sein Vaterland nicht. —

Fünftes Kapitel.

Von der Liebe der Brüder gegeneinander.

Auf diese [kindliche] Liebe folgt zunächst die brüderliche Liebe. 244) Denn billig muß die Erlangung mehrerer und der gröſten Wohlthaten die erste 245) Liebe begründen. Den nächsten Anlaß muß es ja zu derselben geben, wenn man Wohlthaten

---

244) Mit der Liebe zu Eltern kann bequem und zunächst die Liebe der Geschwister unter- und gegeneinander verbunden werden, weil Brüder und Schwestern mit einander aufwachsen, den nächsten Umgang mit einander haben, und auch am Vermögen der Eltern nach deren Tode gleichen Theil haben. Je seltener Liebe und Einigkeit unter den Geschwistern ist, je häufiger sie sich unter einander zanken, einander beneiden, mit einander streiten, mit Stolz und Habsucht einander kränken: um so mehr verdienen die folgenden Beyspiele alle Beachtung.

245) D. h. die stärkste — die wärmste Zuneigung.

thaten mit Andern erhält. Wie oft hat man zu folgenden angenehmen Erinnerungen Anlaß! 246) „Ich habe vor meiner Geburth [mit meinem Geschwister] einen und denselben Aufenthaltsort gehabt; 247) die Zeit meiner Kindheit habe ich in derselben Wiege zugebracht; wir nannten dieselben Personen unsere Eltern; 248) ihre Liebe sorgte gleich gut für uns, und ich nahm an dem Ruhm unserer Vorfahren gleichen Antheil.“ Die Gattin ist uns theuer, die Kinder dienen uns zur Freude, Freunde sind uns angenehm und Anverwandte sind willkommene Personen; allein wir dürfen denjenigen, deren Bekanntschaft wir späterhin machen, kein Wohlwollen schenken, welches die früher gefaßte Liebe erschopfte. 249)

1. Des-

---

246) Es ist etwas gewöhnliches, will Valerius Max. sagen, daß man Geschwister hat; Eheleute haben gewöhnlich mehrere Kinder.

247) Wir waren in einem und demselben mütterlichen Leibe verschlossen; dieser war ein gemeinschaftlicher Aufenthalt; wir wurden unter Einem Herzen gebildet.

248) Wenn uns etwas fehlte; wenn wir um etwas zu bitten hatten, wandten wir uns auch an denselben Vater, an dieselbe Mutter.

249) Valerius Max. hätte verständlicher sich so ausdrücken sollen: zwar ist Gatten-, Eltern- und Verwandtenliebe vorzüglich stark, aber Geschwisterliebe muß es nicht minder seyn; die Liebe gegen die, welche mit uns von Einer Mutter geboren sind, hat vor der Liebe gegen jene den Rang.

1. Deshalb berufe ich mich auf den Scipio Africanus, welcher, wenn er gleich des Lälius vertrautester Freund war, 250) dennoch den Senat inständig bath, daß man nicht die Verwaltung der Provinz seinem Bruder entziehen und ihm übertragen möchte. Er versprach auch, mit dem L. Scipio als Gesandter nach Asien zu ziehn; der ältere wollte also dem jüngeren, der tapfere den noch nicht tapferen, 251) der bereits sehr berühmte den noch nicht berühmten, — und was noch mehr, als das alles sagt, der Africaner wollte denjenigen begleiten, der noch nicht der Asiatische hieß. 252) Von diesen ehrenvollen Beynahmen nahm er einen an, und den andern ertheilte er. Er nahm das Consularkleid bey dessen Triumph an, und gab ihm von seinem

---

250) Nach Cicero in seiner Schrift Laelius, sive de amicitia, waren beyde bis zur Verwunderung sich zärtlich liebende Freunde.

251) D. h. der noch nicht im Kriegeswesen routinirte, noch nicht als Held Geübte.

252) P. Cornelius Scipio hatte schon als Feldherr sich mehrere Lorbeern des Ruhms errungen. Damit jedoch seinem Bruder, dem L. Scipio (auch L. Cornelius Scipio) die Provinzen Griechenland und Asien nicht entrissen würden, erboth er sich, diesen als Gesandten in diese Länder zu begleiten. Erst nachher erhielt dieser jüngere Bruder, als er den König Antiochus besiegt hatte, den ehrenvollen Beynahmen der Asiate, jedoch mehr seines älteren Bruders wegen, weil derselbe den Ehrenbeynamen des Africaners erhalten hatte, um sie von einander unterscheiden zu können.

seinem Triumph sein Consularkleid zurück. 253) Sein Geschäft 254) war also wichtiger als die Machthaberstelle seines Bruders war. 255)

2. Der Consul **M. Fabius** wollte, als er in einer ruhmbringenden Schlacht die Hetrurier und Veienter 256) geschlagen hatte, den ihm vom Senat und vom Volk sehr gern zuerkannten Triumph nicht annehmen, weil sein Bruder **Q. Fabius**, ein gewesener Consul in diesem Treffen, in welchem derselbe sehr tapfer gefochten hatte, umgekommen war. Welch eine große — brüderlich ergebene Liebe muste ihm

---

253) Das im Original vorkommende Wort **praetexta**, zeigt die **trabea consularis** an, s. Seneca de brevitate vitae c. 19. Jeder, der einen Triumph hielt, war damit bekleidet. Der Sinn ist demnach: P. Corn. Scipio hatte zwar bereits eine höhere Stelle, als das Consulat bekleidet; wie aber sein Bruder als Proconsul im Triumph einzog, ließ er sich daran begnügen, gleichsam als Mitconsul zu triumphiren, und an seiner Ehre nahm sein jüngerer Bruder mit Theil.

254) Als Gesandter.

255) Vergl. Livius B. XXXVIII. c. 1.; Cicero Phil XI 7.

256) Im J. nach Erb. R. 272. Statt **Hetruscis** lesen einige Handschriften **amiclis**, welches **Aequicolis** heissen soll; denn die Römer führten damals lange Kriege mit den Aequiern, aber auch blutige Kriege mit den Hetruriern, so daß die gewöhnliche Lesart ganz gut ist. Vergl. Livius B. II. c. 46.; Dionys. B. IX. c. 13.; Orosius B. II. c. 4.

ihm (also) eigen seyn, daß er sogar über den so großen Glanz dieser Ehre hinwegsehen konnte! —

3. Jenes Beyspiel gereicht dem Alterthum, das folgende dagegen — unsern Zeiten zur Zierde. Denn dasselbe ist so glücklich, in der Claudiusschen— nun auch Julius — schen Familie brüderliche Eintracht zu erblicken. 257) Denn unser Fürst und (Landes-) Vater liebte so sehr seinen Bruder Drusus, 258) daß er, wie er nach Ticinum, 259) um seine Eltern 260) zu umarmen, 261) als ein Sieger über die Feinde 262) zog und hier vernahm, daß

---

257) Der Imperator Tiberius (Nero) war ein adoptirter Sohn der Livia, deren erster Gemahl Appius Claudius Cäcus, also sein Stiefvater und eigentlicher Stiefsohn des Augustus. Da dieser, wie Julius Octavian ihn adoptirte und auf Betrieb der Livia zu seinem Thronfolger ernannte, konnte Valerius Maximus sagen, daß die Claudiussche Familie mit der Juliusschen eine und dieselbe sey. Fraternum jugum zeigt die gegenseitige brüderliche Liebe und Einigkeit an.

258) Auch Germanicus benannt, s. oben B. IV. c. 3. I. §. 3. B. I. dieser Uebers. S. 373. Anm. w—z.

259) Eine Stadt in Italien am Flusse Ticinus (Tessino), im Lande der Läver; sie ward nachher Papia genannt, und heißt jetzt Pavia am Tessino, im ehemaligen Gallia Transpadana.

260) Seinen Stiefvater, Octavian August und seine Mutter, die Livia.

261) D. h. zu besuchen.

262) Er hatte die Ligurier geschlagen.

daß er [sein Bruder] in Germanien sehr schwerlich und gefährlich krank sey, brach er voller Besorgniß mit einemmal dahin auf. Daß er seine Reise so schnell und geschwind, gleichsam in einem Odemzuge zurückgelegt habe, erhellt daraus, weil er, sobald er die Alpen und den Rhein passirt war, Tag und Nacht, indem er sehr oft Pferde wechselte 263) und sich blos an einem Reisegefährten — an dem Anführer **Antabagius** begnügte, über 200,000 Schritte durch das erst kürzlich unterjochte Land der Ungebildeten 264) zurücklegte. Allein er ward auf dieser beschwerlichen und gefährlichen Reise, wobey er nicht von sterblichen Menschen beschützt war, von der erhabenen Gottheit der kindlichen Liebe, von den — alle vorzügliche Tugenden begünstigenden Göttern und selbst vom treusten Beschützer des römischen Reichs — vom Jupiter begleitet. Auch **Drusus** sammelte, wenn er gleich dem Tode als seinem ihn verpflegenden Bruder näher war, die ganze Lebhaftigkeit des Geistes und alle Körperkräfte zusammen, und gab sogar noch in dem Augenblick, in welchem der Tod das Leben endete, den Legionen den Befehl, mit seinen Fahnen und Insignien entgegen

---

263) Er ließ sich vor seinen Reisewagen dreymal Vorspann geben, s. Plinius am anzuführ. O.

264) Es meint Valer. Max. denjenigen Theil von Teutschland, welcher von Mainz an bis an den Rhein, an der Weser und Elbe liegt; der Ueberrest unsers Vaterlandes ward nicht von den Römern unter ihre Botmäßigkeit gebracht.

gegen zu gehen, und ihn als Imperator zu bewillkommen. Er befahl auch, daß man seinem Bruder — ihm zur rechten Seite das Feldherrnzelt aufschlagen und ihm den Titel Consul und Imperator geben sollte. Grade in diesem Augenblick, als er sich dem Ansehn seines Bruders unterwarf, starb er. Ich weiß diesem Beyspiele gar kein der Verwandtschaft und der Liebe nach ähnliches an die Seite zu stellen, als das des **Castor und Pollux** 265).

5. Jedoch es dürfte kein für das Andenken [dieses] sehr berühmten Imperatoren ganz undankbares Unternehmen seyn, wenn ich diesem Abschnitt noch die Aeusserung eines Soldaten von der grösten Ergebenheit und Liebe gegen seinen Bruder anhänge.

Derselbe diente unter dem **Cnej. Pompejus**; tödtete einen Soldaten von der Armee des **Sertorius**, der auf ihn losging. Als er von ihm ausgeplündert wurde, lag er auf dem Boden und sah' es, daß es sein leiblicher Bruder wäre. Nun machte er eine lange Zeit hindurch den Göttern — wegen des erhaltenen — so unglücklich (für ihn) ausgefallenen Sieges viele Vorwürfe, trug seinen Bruder bey das Lager, bedeckte ihn mit einem kostbaren Kleide und hob ihn auf den Scheiterhaufen. Sobald er unter denselben eine Fackel gelegt hatte, erstach

---

265) Der Eine — bereits verewigte — von diesen Brüdern brachte [nach dem Mythus] den Lebenden an den Ort der Unsterblichen. Daher dichtete man auch, daß von den beyden Sternen dieses Namens der eine Stern zu der Zeit aufgehe, wann der andere untergehe.

erstach er sich mit eben dem Schwerdte, mit welchem er seinen Bruder ums Leben gebracht hatte, stürzte sich über die Leiche seines Bruders hin und ließ sich von dem Feuer ein und desselben Holzstosses verbrennen 266). Darum, weil jener den Getödteten nicht gekannt hätte, hätte er allerdings beym Leben bleiben können: allein weil ihm mehr seine Bruderliebe, als das Verzeihen eines Andern zu gut kommen sollte, wollte er lieber seinem Bruder im Tode nachfolgen 267). — —

Sechstes

---

266) Nach Livius — epit. von B. LXXIX. war der eine Bruder ein für die Sache des Cinna fechtender Soldat, und der andere diente unter Pompejus. Da aber Cinna und Sertorius Alliirte waren, hat es Valerius Max. für einerley gehalten, statt Cinna — Sertorius zu setzen.

267) Von brüderlicher Liebe und Einigkeit stellt die Geschichte der Römer an den Aeliern das gröste Beyspiel auf. Sechzehn Aelier waren unter sich nahe verwandt und wohnten alle in Einem — sehr engen Hause, und zwar mit sehr vielen Weibern und sehr vielen Kindern. Sie vertrugen sich alle auf Einem sehr kleinen Guth sehr friedlich. Wie viele andere Geschwister dagegen zanken sich untereinander, wenn sie gleich Meilen weit von einander getrennt sind! — Als Adjatorix, Tetrarch in Galatien, welcher 3 Söhne hatte, die römische Colonie in Heraclea treulöserweise überfallen und umgebracht hatte, und nach dem Triumph des Augustus von demselben mit seinem ältesten Sohne Dyrentus zum Tode verurtheilt und weggeführt wurde, und wie man bereits dem ältesten Sohne die Hände band,

sprang

Sechstes Kapitel.

Von der Vaterlandsliebe.

A. Beyspiele aus der Römischen Geschichte.

Kindliche und brüderliche Liebe hat sich also in denjenigen verwandtschaftlichen Verhältnissen (hinlänglich) geäussert. Man muß aber auch Liebe gegen

sprang der mittlere Bruder mit lautem Geschrey hinzu und rief: „Man befolgt den Befehl des Imperators ganz verkehrt und verfährt unrichtig; denn ich bin der älteste Sohn!" Bey diesen Worten machte er seinen Hals blos und both denselben den Henkern, um ihm den Kopf abzuschlagen, dar. Allein der ältere — ihm an Liebe nichts nachgebende Bruder, wollte es nicht zugeben, daß der jüngere Bruder für ihn sterben sollte und er bat auch seine Eltern, dieses nicht geschehen zu lassen. Beyde Brüder stritten hierüber lange mit einander. Endlich übertrug man den Eltern die Sache zur Entscheidung, daß derjenige mit dem Vater sterben sollte, welchen diese dazu bestimmen würden. Diese, die keinen von beyden gern verlieren wollten (wiewohl das nicht statt fand), geriethen dadurch in die traurigste Verlegenheit; sie wusten nicht, welchen sie auswählen sollten. Endlich siegte der Gedanke, daß, da der ältere Sohn eher

gegen das Vaterland beweisen. Denn sogar das Ansehn der Eltern, welches der Majestät der Götter gleich ist, unterwirft sich mit seiner ganzen Macht dem Ansehn des Vaterlandes; auch steht die brüderliche Liebe ganz gelassen und gern, und zwar auf eine höchst vernünftige Art demselben nach. Ist auch eine Haushaltung zu Grunde gerichtet, so kann doch der unangefochtene Staat, so wie er ist, bestehen; ist aber eine Stadt zerstört, so müssen nothwendig zugleich auch alle Haushaltungen zu Grunde gehen

---

im Stande sey, die übrig bleibende Mutter und für den noch sehr jungen 3ten Sohn zu sorgen, der Vater den mittleren Sohn zu seinem Todesgefährten auserseben müsse. Aber nun hatte er mit seiner Gattin alle Mühe, um den ältesten Sohn zu bereden, sich dieses Urtheil gefallen zu lassen. Voller Unwillen gab er endlich nach, und ließ seinen jüngeren Bruder für sich sterben. Wie man nachher dem August diesen brüderlichen Streit erzählte, bereuete er es, eine sich so zärtlich liebende Familie getrennt zu haben; er erzeigte den noch Lebenden alles Gute, und gab dem ältesten Sohne, dem Dytentus, die manische priesterliche Würde, welche sonst nur königlichen Prinzen ertheilt zu werden pflegte, und welche sowohl mit dem grösten Ansehn, als auch mit den reichlichsten Einkünften verbunden war. Vergl. Strabo's Geographie B. XII. an 2 verschiedenen Stellen. Die Geschichte des Markgräflich Brandenburgischen Hauses enthält auch mehrere Beyspiele von einer vorzüglichen Bruderliebe. —

gehen 268). — Doch warum beweise ich das noch mit Worten? Diese Liebe hatte ja eine solche mächtige Wirkung, daß sie Einige mit Aufopferung ihres Lebens bewiesen haben. —

1. Der erste Consul — **Brutus** ging in jenem Treffen — auf den **Aruns**, den Sohn des entthronten Königes **Tarquinius des Uebermüthigen** mit einer solchen Heftigkeit los, daß, da sie sich einander mit ihren Spiessen trafen, beyde tödtlich verwundet wurden und todt zur Erde stürzten 269). — Mit Recht kann ich davon sagen: „Die Freyheit kam dem römischen Volke theuer zu stehen!" 270)

2. Als plötzlich mitten auf dem Markte [in Rom] ein grosser Erdschlund 271) entstand, und als man (vom Orakel) die Antwort erhalten hatte, daß dieser Erdfall nur durch dasjenige ausgefüllt werden könne, in welchem das römische Volk eine vorzügliche Stärke besitze: so legte der vornehme und zugleich edeldenkende junge **Curtius** sie so aus, als ob unsere Stadt

268) Cicero drückt sich (de republica B. I.) sehr schön darüber so aus: „Dem Vaterlande muß man „mehr Liebe, als seinem Vater erweisen; denn es „gewährt mehr Wohlthaten; es ist gleichsam ein „älterer Vater, als der eigentliche Vater; das Vaterland erzeugt und ernährt gleichsam die Menschen."

269) Vergl. Livius B. II. c. 6.; Dionys. Hal. B. V.; Plutarch im Leben des Poplicola. —

270) Dadurch, daß Rom den Urheber seiner Freyheit einbüßte, verlor es viel.

271) Diese große Oeffnung entstand wahrscheinlich durch ein Erdbeben; sie war mit Pestdünsten erfüllt.

durch Tapferkeit und Waffen sich vorzüglich auszeichne. Deshalb versah er sich mit der Kriegesrüstung, stieg zu Pferde und stürzte sich, als er es heftig gespornt hatte, von oben herab in diesen Abgrund. Alle Bürger wetteiferten sodann, um ihn zu ehren, auf ihn Früchte (Getraide) hinein zu werfen 272), und sofort erhielt der Boden seine vorige Gestalt wieder 273). Zwar gab es hernach in Rom auf dem Markte sehr grosse und glänzende Männer: allein man hat noch bis jezt kein so ausgezeichnetes Beyspiel von Vaterlandsliebe als das Bey-

---

272) Man hielt nämlich die Ceres für die Göttin der Erde, und machte sie auch zur Göttin des Getraides; sie konnte nur durch Getraide versöhnt werden.

273) Der tiefe Schlund wurde wieder ausgefüllt; vergl. Livius B. VII. K. 16.; Orosius B. III. K. 5.; Augustinus de civit Dei, V. 18; Felix Minucius VII. 4. Da der Aberglaube an die Orakel fest glaubte, so bewieß Curtius, der sich, um einen grössern Einsturz zu verhüten, aufopferte, allerdings Patriotismus. Allein der Verlust eines so grossen Mannes war allerdings zu bedauern, zumal man leicht auf die Ursachen dieses Erdfalls hätte kommen können. Diese ganze Erzählung, die zuerst vom Pseudoplutarch in seinen Parallelen der griechischen und röm. Geschichte, und sodann vom Stobäus (serm. I. p. 4. ed. Gesner) mitgetheilt und selbst vom Livius (VII. 6.) in Zweifel gezogen wird, verdient keinen Glauben; vergl. J. Fr. Roos Probleme aus der alten und neuen Geschichte. 1ste Abtheil. Vorrede S. 11. ff. (Giessen 1798. 8.)

Beyspiel des Curtius. Ich knüpfe an dasselbe, da ihm die erste Stelle des Ruhms zukommt, eine ähnliche That an.

3. Dem Genucius Cipus begegnete, als er mit dem Feldherrnmantel aus dem Thor zog, ganz etwas Neues und Ungewöhnliches; denn mit einemmal wuchsen aus seinem Kopfe Hörner hervor 274). Das deshalb befragte Orakel gab zur Antwort: **Er wird König werden, falls er zur Stadt zurückkehrt.** Um dieß zu verhüten, begab er sich freywillig und für immer ins Exil 275). Welche vorzügliche Vaterlandsliebe! Sie hat, wenn man auf wirklichen Ruhm sieht, vor der Grösse der sieben Könige den Vorzug. Um das Andenken hievon zu verewigen, befestigte man die in Erz gegossene Form seines Kopfes an das Thor, aus welchem er gezogen war 276); dasselbe erhielt die Benennung das **Kaudus-**

274) Dieß Mährchen ist der Fabel vom Hörnerträger Akteon ähnlich; vergleich Plinius Nat. Gesch. B. XI. zu Anfang des 37sten Kap. Vielleicht hatte er an der Stirn ein oder einige erhabene Geschwüre oder Auswüchse, die man für Hörner ansahe.

275) Er wuste wohl, daß jeder neue König bey einem der Freyheit schon gewohnten röm Volke ein klägliches Schicksal haben würde.

276) Statt aereae muß man aerea lesen; dieß Wort bezieht sich auf effigies; denn das Thor war nicht von Erz, sondern, wie Festus deutlich versichert, mit Erz beschlagen; vergl. Ovid's Metamorphosen B. XV.: „cornuaque aetatis miram referentia formam — postibus insculpunt.“

dusculanische Thor; denn ehehin hatte das Erz den Namen raudus 277).

4. Der nächste in dem so lobenswürdigen Benehmen des **Genucius**, welches kaum rühmlicher gedacht werden kann, 278) war der Prätor **Aelius**. 279) Als sich ihm, wie er Urtheile sprach, ein Specht auf den Kopf setzte und der Wahrsager versicherte, daß wenn er solchen am Leben liesse, seine Familie sehr glücklich, die Republik aber ganz unglücklich werden, wie aber in dem Fall, wenn er den Vogel tödtete, von beyden sich das Gegentheil ereignen würde: biß er den Specht sogleich vor den Augen des Senats todt 280).

Sieb-

---

277) Auch kraudus und rodus (so wie auch Varro libro antiquitatum angegeben hat) — vielleicht eins mit rudus, uneben, unpolirt.

278) Die Worte: qua maior excogitari vix potest, sind wohl, da sie in einigen Ausgaben fehlen und der Danielschen Handschrift in Parenthese eingeschlossen sind, ein Zusatz des Abschreibers und unächt.

279) Nämlich L. Aelius, der in der Familie der Aelier den Beynamen Tubero erhielt, der Vater des Q. Aelius Tubero, eines Volkstribuns.

280) Nach Plinius (B. X. K. 18.) sagte der Wahrsager: Läßt er den Vogel frey und wegfliegen; so wird das Reich unglücklich werden; erwürgt er aber denselben, so bedeutet das für den Prätor Unglück. Darauf zerriß er sofort den Vogel. — Die Wahrsager gaben diese Deutung wohl in der Absicht, um ihn auf die Probe zu stellen, ob er sein Wohl dem Besten des Vaterlandes vorzöge? Vergl. Frontin Stratagem. B. IV. K. 5.; Varro de L. B. IV.

Siebzehn ausserordentlich tapfre Krieger kamen aus seiner Familie im Treffen bey Cannä um. Die Republik aber erreichte in der folgenden Zeit die höchste Staffel der Herrschaft. 281) Sulla, Marius und Cinna lachten über diese Beyspiele, nämlich als über etwas Ungereimtes.

5. P. Decius, 282) welcher der erste in seiner Familie war, der das Consulat bekleidete, opferte sein Leben im Kriege mit den Latinern, als er schon die Schlachtordnung der Römer weichen und bald schon zu Boden gestreckt sahe, sein Leben für das Wohl des Staats auf. Denn er, der die Wohlfahrt des Vaterlandes und seinen Tod suchte, spornte sein Pferd und fiel mit seinem Pferde mitten in den feindlichen Haufen ein. 283) Als er eine große Niederlage angerichtet hatte, stürzte er mit vielen Pfeilen

---

281) Nach Frontin [a. a. O.] kam Aelius selbst im Treffen bey Cannä um. —

282) P. Decius Mus, oder D. der ältere, der Vater der Deciusse ist hier gemeint; denn ausser seinem Sohne (vergl. die folgende No.) opferte sich auch — 60 Jahre nachher dessen Enkel — Decius im Kriege mit dem Pyrrhus und den Tarentinern für das Vaterland auf, s. Cicero Tusc. Quaest. B. I. Kriegerischer Fanatismus war es, welcher den Patriotism der Deciusse beseelte.

283) Er hatte sich zuvor von dem Pontifex Maximus förmlich durch eine gewisse dazu an die Götter gerichtete — noch zu Plinius Zeiten bekannte und gültige Formel zur Aufopferung einweihen lassen, s. Plinius Nat. Gesch. B. XXXVIII. c. 2.

Pfeilen verwundet, todt über seine Feinde hin. Unverhofft brachten aber seine Wunden und sein Tod den Sieg hervor. 285)

6. Dieß würde die einzige Probe 286) dieses großen Feldherrn seyn, wenn sein Sohn nicht gerade eben dieselbige Gesinnung gehabt hätte. Als er eben zum viertenmal Consul war, ahmte er das Beyspiel seines Vaters nach. Nachdem er eben so zur Aufopferung eingeweiht war und eben so tapfer gefochten hatte, half er durch einen ähnlichen Tod der bereits schon weichenden und fast vernichteten Macht unserer Stadt wieder auf. 287) Schwerlich läßt

---

285) Es geschah im J. nach Erb. Roms 413. Vergl. oben B. 1 c. 7. 1. §. 3. 1ter B. dieser Uebers. S. 72; Livius B. VIII. K. 9.; Seneca's Briefe B. IX K. 4; Augustin de civit Dei B. V. c. 28.; Welt- und Menschengesch. 12ter B. S. 216. ff.

286) Von einer so hohen Vaterlandsliebe.

287) Als er die vom Pontifex Livius vorgesagte Weihungsformel nachgesprochen hatte, ritt er (es geschah im Kriege mit den Galliern und Samnitern u. den mit diesen verbundenen Etruriern, 45 Jahr nach der Aufopferung seines Vaters) mit verhängtem Zügel in die Feinde, und büßte unter einem Hagel von Wurfspiessen sein Leben ein. Die Legionen aber faßten durch eine solche Aufmunterung aufs neue Muth, und trugen, als der Pontifex Livius sie durch die Religion noch mehr in Feuer setzte, den Sieg davon. S. Livius B. XC. 28.; Cicero im Kato Kap. 20.

läßt sich daher entscheiden, ob die Stadt Rom mehr durch den Besitz oder Verlust der Decier gewonnen hat? 288) Denn ihr Leben verhinderte die Besiegung, ihr Tod aber bewirkte den Sieg. —

7. Der ältere Scipio Africanus ist noch nicht für die [römische] Republik ganz unwirksam. Er sorgte vielmehr durch seine bewundernswürdige Tapferkeit dafür, daß dieselbe nicht zu Grunde ging 289). Denn nach der für uns unglücklich (ausfallenden) Schlacht bey Cannä schien unsere Stadt nur eine Beute des siegenden Hannibals zu werden. Sogar gingen schon die wenigen Soldaten des vernichteten Heers auf Rathgebung des L. Metellus 290) damit um, aus Italien zu ziehen. Er aber zog, wenn er gleich erst nur ein Jüngling, jedoch (schon) Volkstribun war, sein Schwerdt, und zwang

288) Welche Subtilität des Valerius Max.! Denn beym Hineinstürzen der Decier in den dichten feindlichen Haufen, war davon der Tod die nächste Folge. Das Leben gerettet zu sehn, in welchem die Decier freylich noch bey mehreren Verfällen hätten nützlich werden können, hielt zu schwer.

289) An ihm sahe man, daß oft von einem Einzigen das Wohl des ganzen Staats abhängt. Zuweilen vermag ein Einziger mehr als eine ganze Stadt, mehr als ein ganzes — nicht gut geleitetes Heer. So lang z. B. Epaminondas, der als der Mächtigste unter den Griechen angesehen wurde, lebte, war Theben frey; nach seinem Tode ward es aber von Andern abhängig.

290) Vergl. oben B. II. K. 9. §. 8. 1ter B. dieser Uebers. S. 206. —

zwang sie, da er einem jeden den Tod drohete, daß alle schwören musten, nie ihr Vaterland verlassen zu wollen. Dadurch bewieß er nicht blos aufs höchste (wirkliche) Vaterlandsliebe, sondern flößte sie auch wieder Andern ein, die solche schon aufgegeben hatten 291).

8. Um von einzelnen Personen aufs Ganze zu kommen, so zeigte die ganze Stadt eine sehr vorzügliche und von allen gleich stark bewiesene Vaterlandsliebe. Denn als im andern punischen Kriege die Schatzkammer so erschöpft war, daß sie nicht (einmal) die zur öffentlichen Gottesverehrung erforderlichen Kosten bestreiten konnte, gingen die Pächter 292) von freyen Stücken zu den Censoren und bathen sie, doch alles so zu verpachten, als ob die Republik Ueberfluß an Einkünften hätte; sie versprachen auch [an ihrem Theil] alles zu leisten, und sich keinen Pfennig eher, als bis nach beendigtem Kriege auszubitten. Selbst die Herren derjenigen Sklaven, welche Sempronius Gracchus ihres rühmlichen Verhaltens bey Beneventum wegen in Freyheit gesetzt hatte, verlangten 293) vom Feldherrn nicht die Kaufgelder zurück. Im Lager forderte weder ein Reuter, noch ein Hauptmann Löhnung und Sold. Manns- und Frauenspersonen brach-

291) Vergl. Livius B. XXII. K. 53.

292) Nämlich der öffentlichen Abgaben und Einkünfte; gewöhnlich waren Ritter diese Pächter.

293) Zur Entschädigung.

brachten alles, was sie an Gold und Silber besassen, selbst die Knaben das, was sie als Freygeborne auszeichnete 294), um damit dem damaligen öffentlichen Mangel abzuhelfen, zusammen. Kein einziger nahm einmal an der wohlthätigen Befreyung des Senats von der Last der Abgaben, woran alle, die solche Geschenke gemacht hatten, Theil nehmen sollten, Antheil; alle leisteten dieses mit dem bereitwilligsten Herzen 295. Denn man wuste es sich zu entsinnen, daß die römischen Damen, als Camillus bey der Einnahme von Veji den Zehnten 296) angelobt hatte, und nun an den Apollo zu Delphi Gold, welches man sich nicht käuflich anschaffen konnte, senden muste, ihren Schmuck in den öffentlichen Schatz gebracht hatten 297). Eben so hatte man gehört, daß auch durch die Gutherzigkeit der Damen die tausend Pfund Goldes, welche man an die — das Capitol belagernden Gallier abgeben muste, wirklich beyge-

---

294) Die Prätexta und die hohle goldene Kugel; vergl. Adam's Handb. der röm. Alterth. 2ter B. S. 752. ff.

295) Sie gaben reichlich; wahrscheinlich bezieht sich hierauf die Stelle im Varro de civitate pop. Rom. L. I. „Der Staat nahm von dem Tempel und dem „Damenschmuck (goldenen Hals- und Armbändern, „Schnallen ꝛc.) 2000 Pfund Gold ein."

296) Von der Beute.

297) Vergl. Livius B. V. K. 21. u 25. und oben Band I, S. 30. Anm. †) —

beygebracht worden. So durch ihr eigenes Urtheil und Beyspiel aus der Vorzeit aufgemuntert, glaubten sie sich gar keine Verzögerung verstatten zu dürfen 298). —

B. Beyspiele aus der Geschichte auswärtiger Völker.

Ich muß jedoch auch auswärtige Beyspiele über diese Sache anführen.

1. Der König der **Athener** — **Codrus** nahm, als durch eine grosse feindliche Macht 299) schon die ganze Gegend von Attica ausgeplündert — und alles durch Feuer und durch die Schärfe des Schwerdts verheert worden war, aus Mistrauen gegen alle menschliche Hülfe zum **Apollo** zu Delphi 300) seine Zuflucht und ließ denselben durch Abgeordnete befragen: „auf welche Art dieser unglückliche Krieg beendigt werden könnte?" Die Gottheit gab zur Antwort: „Dann wird derselbe ein Ende nehmen, wenn du selbst durch Feindes Hand umgekommen seyn wirst." 301) Diese Antwort

---

298) Vergl. Livius B. XXIV. Kap. 18.

299) Der Dorier und Heraciden; sie waren, der Gränzen beyderseitiger Bezirke wegen, uneins.

300) D. h. zum Orakel daselbst.

301) Nach den mehrsten Geschichtschreibern fragten die Feinde des Codrus, die Heraciden, das Orakel: wer da siegen würde? Dieses sagte ihnen den Sieg zu, falls sie den König von Athen nicht ums Leben brächten. Dieß erfuhr Codrus und deshalb opferte er sich fürs Vaterland auf.

wort wurde nicht blos allen Athenern im Lager, sondern auch den Feinden bekannt. Dieß hatte zur Folge, daß jedem, den Codrus zu verwunden, verbothen wurde. Sobald er dieses erfuhr, legte er alles ab, was ihn als König kenntlich machte, verkleidete sich in einen Sklaven, 302) fiel den, um Futter zu holen ausgegangenen feindlichen Haufen an, und da er jeden von demselben mit seiner Sichel verwundete, brachte er es dahin, daß man ihn ums Leben brachte. Sein Tod hatte die Wirkung, daß Athen nicht zu Grunde ging. 303) —

2. Thrasybul war in Rücksicht der Vaterlandsliebe eben so gesinnt. Er suchte Athen von der abscheulichen harten Herrschaft der [sogenannten] 30 Machthaber 304) zu befreyen und fing diese wichtige

---

302) Er legte einen schlechten — zerlumpten Kittel an, oder verkleidete sich in einen Bauern.

303) Am folgenden Morgen sandten die Athener ins feindliche Lager, und liessen die Leiche ihres Königes zurück fordern. Darüber geriethen die Feinde in einen solchen Schrecken und verzweifelten so sehr am glücklichen Erfolg ihres Feldzuges, daß sie sich sofort zurückzogen. Vergl. Justin Buch II. K. 6.; Velleius B. I. K. 2.; Polyän's stratagem. I. 18.; Orosius I. 18.; Herodot B. V. Die Athener vergötterten nachher den Codrus, und weil sie besorgten, daß unter den folgenden Königen sich Schlechtdenkende finden möchten, schafften sie die königliche Würde ab. Der französ. Ritter d'Assas brachte dem Vaterlande ein ähnliches Opfer.

304) S. oben Band I. S. 358. Anm. y).

tige Unternehmung mit wenigen Leuten an. 305) Als ihn einer von seinen Mitverschwornen fragte: „Sollte es dir Athen, wenn es durch dich seine Freyheit wieder erhält, wohl vielen Dank wissen?“ gab er demselben zur Antwort: „Gott gebe es, daß ich ihnen [den Athenern] so viel Dank dargebracht zu haben scheinen möge, als ich ihnen denselben schuldig bin!“ Durch diese Gesinnung 306) erhöhte er seinen Ruhm, daß er die Tyranney aufgehoben hatte. 307) —

3. **Themistocles**, der durch seine Tapferkeit Sieger, durch das ungerechte Verfahren seiner Landesleute aber Feldherr bey den Persern 308) geworden war, fing, um es zu verhüten, gegen sein Vaterland zu fechten, bey einem angestellten Opfer das Blut von einem Ochsen in einer Schaale auf, [trank dasselbe,] und stürzte selbst vor dem [Opfer-] Altar als ein rühmliches Opfer der Vaterlandsliebe

---

305) Nach Einigen zog er mit 30, hernach mit 60 Mann aus Theben aus.

306) D. i. durch die Aeusserung seiner Gesinnung, durch diese Uneigennützigkeit und seine Treue gegen das Vaterland. Denn die 30 Machthaber liessen ihm anbiethen, daß sie ihn an die Stelle des Theramenes unter sich aufnehmen wollten.

307) Thrasybul verschaffte Athen seine alte Freyheit und Verfassung — Olymp. 94 — 2.; 403 Jahr vor Chr. Geb. wieder. Vergl. Justin B. V. K. 9.; Diodor. Siculus Buch XIV. No. XXXII. sq.; Pausanias B. I. oder Attica, K. 29. —

308) Wider sein Vaterland.

liebe [todt] hin. 309) Dieses sein so merkwürdiges Ende hatte zur Folge, daß Griechenland keines zweyten Themistocles bedurfte. 310) —

4. Ich lasse ein ähnliches Beyspiel folgen. Zwischen Carthago und Cyrene 311) waren über die Gränzen des beyderseitigen Gebieths, schon seit langer Zeit Streitigkeiten im Schwange; zulezt ward von beyden Seiten beliebt, zwey Jünglinge zu derjel-

---

309) Nach Plinius Nat. Gesch. B. XX. K. 9. soll frisch und warm getrunkenes Ochsenblut ein Gift seyn. Der König von Persien ernannte den Th., wie er zu ihm seine Zuflucht nahm, zum Befehlshaber der persischen Armee gegen die Griechen. Dadurch sahe er sich in die schreckliche Nothwendigkeit gesetzt, entweder gegen seinen neuen Wohlthäter undankbar zu verfahren, oder als Feind und Verräther gegen sein Vaterland zu handeln. Zu keinem von beyden konnte seine edle Seele sich entschliessen. Nach Einigen Geschichtschr. z. B. Corn. Nepos hatte er dem persischen Könige sogar das Versprechen gegeben, ihm Griechenland unterwürfig machen zu wollen. Dieß zu halten, sah' er als völlig unmöglich an. Deßhalb nahm er freywillig einen Gifttrank; vergl. Plutarch — Corn. Nepos im — Themistocles, Thucidydes ꝛc. Suidas K. V.; Cicero im — Brutus Kap. 11.; Welt- u. Menschengesch. B. VII. S. 493. f.

310) D. h. daß man nicht in Athen, falls er als Anführer die Perser nach Griechenland gebracht hätte, nöthig hätte, sich einen 2ten Themistocles zur Besiegung der Perser zu wünschen.

311) Die Hauptstadt von Cyrenaica — in Africa. Die Cyrener waren eine Colonie der Spartaner.

derselben Zeit auszusenden und dann die Stelle, an welcher sie zusammentreffen würden, zur Gränze für beyde Nationen anzunehmen. Von Seiten der Carthager verfuhren die zwey Brüder — die Philänen im Laufen ganz treulos, indem sie vor der festgesetzten Stunde ausgingen — und schneller anschritten, 312) wodurch sie also die Gränzen weiter ausdehnten. 313) Als die Jünglinge der Cyrenaer dieses merkten, beklagten sie sich zu wiederholtenmalen über diese Betrügerey, 314) und suchten

312) Als verabredet und festgesetzt worden war.

313) Eigentlich wurden die 2 Jünglinge der Cyrenäer durch die lange Sandstrecke, welche sie zu durchlaufen hatten, müde; vielleicht mochte auch sie ein ihnen entgegen kommender heftiger Wind aufhalten, oder sie mochten gemächlich seyn. Genug, die beyden von Seiten der Carthager ausgesandten Brüder kamen weit über den Ort hinaus, woselbst nach einem natürlichen — dem Locale gemässen Verhältniß die Mittelstelle als der Gränzort gewesen seyn würde. Die Carthager erhielten einen grössern Bezirk ihres Gebieths.

314) Sie erklärten nämlich, weil sie zu Hause der sich und der Nation zugezogenen Schande und des Schadens wegen Bestrafung befürchteten, den eingegangenen Wettkampf für ungültig, und warfen den beyden Philänen vor, daß sie vor der bestimmten Zeit aus ihrer Stadt gegangen seyn würden. Diese läugneten das aber standhaft und erklärten sich willig, abermals diejenige Bedingung, die sie ihnen vorschreiben würden, einzugehen. Nur sollten sie nichts Ungerechtes fordern. Die Cyrenaischen Jünglinge nahmen

diese

suchten endlich [wie das nichts half] durch eine harte Bedingung diese Ungerechtigkeit zu vereitlen. 315) „Wir wollen, sagten sie, „die neue Gränze gelten lassen, wenn sich die beyden Philänen lebendig daselbst begraben lassen.“ Der Erfolg war ihrer Erwartung 316) gar nicht gemäß; denn sie bothen sich sofort willig an, sich lebendig begraben zu lassen. 317) Sie ruhen daselbst, weil sie lieber die Gränzen ihres Vaterlandes, als ihr Leben verlängern wollten, mit Ruhm; sie haben durch ihre Hände und durch ihre Füße das Carthagische

---

diese bey ihrem Worte und sagten: „Laßt euch entweder auf der Stelle begraben, oder folgt uns an dem Orte, welchen wir zur Gränze beyder Städte bestimmen wollen, um an uns die nämliche Todesart zu vollziehen.“ Die Philäni liessen sich diesen Vorschlag, so hart er auch war, gefallen. Ihre in den Sand begrabenen Leiber dienten demnach ihrem Vaterlande gleichsam zu Gränzpfählen gegen Cyrene.

315) D. h. sie meinten, wenn sie den Carthagern noch zuvor, ehe sie ihnen die erweiterten Gränzen einräumten, etwas Hartes zur Bedingung setzten, würden diese schon von selbst die ganze Verabredung umstossen.

316) Daß die beyden Brüder nicht sich dazu verstehen würden.

317) Als man sie lebendig eingescharrt hatte, errichtete die Stadt Carthago, um sie göttlich zu verehren — und ihnen selbst zur Ehre — 2 Altäre, die von ihnen den Nahmen der Philänen erhielten, u. welche in den spätesten Zeiten, da schon lange kein Carthago mehr vorhanden war, ihren Ruhm verewigen; vergl. Plinius Buch V. c. 4.; Solin. 30.

gische Gebieth erweitert. 318) Wo sind jezt die hohen Mauern des stolzen Carthago's? 319) Wo ist der Ruhm, welchen dessen berühmter Seehafen hatte? Wo ist ihre — für alle Küsten so schreckliche Flotte? Wo sind der Carthager viele Heere? Wo ist ihre zahlreiche Reuterey? Wo ist die stolze Anmaßung, für welche das [fast] unermeßliche Africa

318) Vergl. Sallustius — Bell. Jugurth. c. 79; Pompon. Mela B. I. c. 7. Jener handelt von diesem Vorfall weit umständlicher als dieser und als Valer. Max. Corten, der Herausgeber des Sallustius, erklärte geradezu, ohne jedoch einen hinreichenden Grund anzugeben, diese Geschichte für unwahr. Ihn hat aber Joh. Friedr. Roos in der Schrift: histor. Versuch über die der beyden Brüder Philäni aus Carthago unerhörte Aufopferung fürs Vaterland. Giessen 1797. 4. 1½ B. (eingerückt in desselben Problemen aus der alten und neuen Geschichte. Erste Abtheil. 1798. 8. S. 29—40. nebst einem Anhange, oder Nachtrag zu der Abhandl. über den Tod der beyden Carthaginenser Philäni fürs Vaterl. ebendas. S. 41—80. ꝛc.) gründlich und trefflich widerlegt, und die Glaubhaftigkeit dieser rührenden Aufopferung beyder Brüder fürs Vaterland bündig dargethan; zugleich hat er auch seine Bemerkungen eingestreuet; man sehe s. Gründe in Allg. L. Z. 1799. II N. 146. S. 341. ff.

319) Die Lesart alta ist die richtige, nicht altae; denn Valerius Max. konnte nicht die Länge der Zeit der Erbauung Carthago's (72 Jahr vor der Erb. Roms) meinen, sondern er zielt auf Carthago's Stolz und Herrschsucht.

Africa noch zu klein war? Das Glück hat das alles den beyden Scipionen zu Theil werden lassen. Aber die Verheerung des Vaterlandes hat nicht einmal das Andenken dieser treflichen That der Philänen vernichtet. Die Gesinnung und die Thätigkeit der Sterblichen kann sich also durch nichts, als blos durch Tugend unsterblich machen.

5. Diese Vaterlandsliebe war voll von jugendlichem Feuer. Aristoteles 320) war, wenn er gleich die lezten Lebensüberreste in seinen alten — faltenreichen Gliedern unter den höchsten literarischen Beschäftigungen noch erhalten konnte, dennoch so eifrig fürs Wohl seiner Vaterstadt (Stagira) bedacht, daß er sie, die durch die Feinde dem Boden gleich gemacht worden war, damals, als er zu Athen im Bette lag, den Macedoniern, die sie eingenommen hatten, entriß. Es ist also nicht die durch Alexander [den Grossen] geschehene Schleifung und Zerstörung, sondern die Wiederaufbauung der Stadt bekanntlich sein Werk 321).

---

320) Der bekannte Philosoph, von Stagira, geb Olymp. 89. lebte bis Olymp. 114., etwa 350 Jahre vor Chr. Geb.

321) Es ist, weil auf Vorbitte des Aristoteles die Stadt Stagira durch Alexander den Grossen von neuem wieder aufgebauet wurde, so gut, als wenn sie jener selbst hätte aufbauen lassen; vergl. Plutarch im Leben Alexand. des Grossen; Diogenes Laertius im Leben des Aristoteles; Aelian B. III. 17.; XII. 54. u. Plinius VII. 29.

Hieraus ergiebt sich demnach, daß Menschen aus allen Ständen, von allen Lebensarten und Zeiten eine wohlthätige und weit ausgedehnte Liebe für ihr Vaterland bewiesen haben, und daß die ansehnliche Menge solcher auffallenden 322) Beyspiele die heiligsten Naturgesetze bestätigen 323). —

Siebentes Kapitel.

Beyspiele von der Liebe und Nachsicht der Väter gegen ihre Kinder.

1. Aus der Römischen Geschichte.

Jetzt sey von der liebreichen und gefälligen Gesinnung und Nachsicht der Eltern gegen die Kinder die Rede; möchte das Sanfte und Gefällige, was derselben eigen ist, auch eine reichliche Wirkung haben 324)!

1. Fa-

---

322) Ungewöhnlichen — seltenen, d. h. merkwürdigen.

323) D. h. das natürliche Gefühl, welches zur Vaterlandsliebe leitet, zeigt sich aus so vielen Beyspielen von wirklich bewiesener Vaterlandsliebe. —

324) Bey den im Original vorkommenden poetischen — schwülstigen und gar nicht zu einander passenden Bildern, (eine Bestätigung von dem, was ich in der Einleitung S. XXIV. des 1sten B. bemerkt habe) glaubte ich, mir hier eine freyere — meines Erachtens nach — schicklichere Uebertragung erlauben zu dürfen. Wie unnatürlich wäre es, wenn man den Worten

1. Fabius Rullianus hielt, als er bereits fünfmal das Consulat mit allem Ruhm verwaltet und alle Belohnungen des Wohlverhaltens und eines [gemeinnützlichen] Lebens erhalten hatte 325), sich gar nicht weigerlich, mit seinem Sohne, dem Fabius Gurges, als Gesandter zur Beendigung eines beschwerlichen und gefährlichen Krieges 326) abzureisen, um blos dem Geiste und nicht dem Körper nach — denn er bedurfte wegen seines hohen Alters mehr zu Bette zu liegen, als er den Strapazen in den Schlachten gewachsen war, — als Krieger zu fechten. Derselbe hielt es für sein gröstes Vergnügen, dem Triumphwagen desjenigen 327) zu folgen, welchen er selbst, als solcher noch klein war, bey dessen Triumphen getragen hatte 328); man sah' ihn aber auch nicht als den Begleiter eines so ruhmvollen Zuges,

---

Worten nach übersetzte: „Jetzt segele die Nachsicht der elterlichen und gefälligen Liebe gegen die Kinder daher und bringe uns — von einem stillen — sanften Winde fortgetrieben, eine angenehme — liebliche Ausstattung an!!"

325) D. h. er, der bereits seines tapfern und nützlichen Verhaltens wegen alle Ehrenstellen bekleidet hatte, und der sich hätte viel einhalten können.

326) Mit den Samnitern.

327) Seines Sohnes.

328) S. oben B. II. Kap. 2. §. 4., Band I, S. 131 dieser Uebersetzung.

Zuges, sondern als den Urheber desselben 329) an 330).

Das Schikſal des römiſchen Ritters — des Cäſetius (Flavus) war zwar nicht ſo günſtig, aber er ſelbſt war eben ſo nachſichtsvoll. Wie ihm Cäſar, der ſchon alle auswärtige und einländiſche Feinde beſiegt hatte, befahl, daß er ſeinen Sohn nicht mehr dafür erkennen 331) ſollte, weil er als Volkstribun ihn mit ſeinen Amtsgenoſſen als einen Mann verhaßt gemacht habe, der nach der königlichen Würde ſtrebe 332): ſo wagte er es, demſelben

329) Des Sieges und des Triumphs an. Valerius Max. ſieht den Umſtand, daß Fabius ſeinen Sohn als Geſandter begleitete, aus einem irrigen Geſichtspunkte an. Dieß geſchah, um die Schande von ſich und ſeinem Sohne zu entfernen, weil ſchon der Senat damit umgieng, ſeinen Sohn deßhalb von der Armee zurückzurufen, weil er gegen die Samniter unglücklich gefochten hatte. Ehrgefühl ſtimmte ihn alſo mehr, als natürliche Nachſicht.

330) Vergl. Livius epit. von B. XI.; Oroſius B. III. c. 22.; Zonaras und Cicero pro Muraena. —

331) Eigentlich zwar ihn nicht enterben ſollte, welches erſt kurz vor dem Abſterben in einem Teſtament ſtatt hatte, ſondern er ſollte ihn nur aus ſeiner Familie verſtoßen und nicht mehr als ſeinen Sohn ernähren.

332) Marc. Antonius ſetzte, um etwan die Geſinnungen der Anweſenden zu erfahren, beym Spiel und Tanz der Statue des Julius Cäſar einen Lorbeerkranz als eine Krone um den Kopf und band eine weiße Binde um die Schläfe. Nur Wenige gaben

ben folgende Antwort zu geben: „Cäsar! du kannst „mich eher aller meiner Söhne berauben, als „daß ich einen von denselben selbst beschimpfen „sollte!“ 333) Er hatte aber noch zwey andere viel versprechende Söhne, welche Cäsar von einer Ehrenstelle zur andern befördern zu wollen gütigst versprach. Muß man nicht sagen, daß dieser Vater, welchen der erhabene Fürst nach seiner grossen Gnade unbestraft ließ, dadurch weit mehr, als sonst wohl irgend jemand unternimmt, gewagt hat, da er sogar dem nicht einmal nachgab, dem sich doch die ganze (Erde) Welt unterworfen hatte?

3. Ich weiß nicht, ob Octavius Balbus seinen Sohn heftiger und feuriger geliebt hat? Als er

---

ben unter lautem Zurufen dieser That ihren Beyfall, die Uebrigen schwiegen mit heimlichem Unwillen stille. Cäsar, der bald merkte, daß es dem Volke mißfiel, warf zwar die Krone weg; allein Cäsetius und sein Mitt ibun Elpidius Marullus verklagten ihn, als ob er nach der königl. Würde getrachtet habe, und liessen den Antonius, welcher der Statue einen Kranz gegeben hatte, gefangen setzen; die Königswürde war bey den — die Freyheit liebenden Römern das verhaßteste von der Welt; s. Livius B. II. c. 1. gegen das Ende; B. III. K. 37.; desgl. B. 27. K. 21. Die Kopfbinde (von weissem Tuch, oder von weisser Leinwand, das Diadem) war im Alterthum das königl. Insigne, s. Brissonius de regno Persarum Lib. I. p. 3. Cäsar suchte wirklich König von Rom zu werden; vergl. Suetonius in Jul. Caes. cap. 77.—

333) Nach Suetonius (in Caesare, c. 79, welche Stelle ich zu vergleichen bitte) fuhr Jul. Cäsar die Tribunen heftig an und setzte sie ab.

er [der Vater] bereits von den Triumvirn 334) für geächtet erklärt worden und er bereits heimlich hinten aus dem Hause gegangen war, und demnach mit seiner Flucht bereits einen glücklichen Anfang gemacht hatte, stürzte er wieder, sobald er nur durch ein — ungegründetes — Geschrey aus der Nachbarschaft vernahm, daß man seinen Sohn ums Leben bringe, dem Tode, welchem er schon entgangen war, in die Arme, und ließ sich von den Soldaten todtschlagen 335). Er schätzte demnach den Augenblick, in welchem er, wenn gleich gegen alle Hofnung, seinen Sohn noch am Leben zu sehen, das Glück hatte, höher als sein eigenes Leben 336). Ach unglücklicher Jüngling! daß du einen so sehr zärtlich dich liebenden Vater durch deine Veranlassung 337) auf eine solche Art sterben sehen mustest 338)!

II. Be-

---

334 Augustus, Antonius und Lepidus.

335) Vergl Appian's römische Gesch. Buch IV.; Plutarch in Demetr

336 Richtiger hätte hier Valer. Max. sich so ausdrücken sollen: Er schätzte, um das Leben seines Sohnes aus der Gefahr zu retten, weniger, als das Leben seines Kindes.

337) Der Ausdruck des Valer. M.: „ipsius operа" sagt zu viel. Denn der Sohn brachte nicht einen Vater um, sondern er gab, ohne, daß ers wußte und wollte, Anlaß, daß er, weil er aus väterlicher Bekümmerniß dahin zurückkehrte, wo seine Feinde waren, von denselben ermordet wurde.

338) Wohin treibt elterliche Liebe nicht! Auch Arsinoe hat sich mehrmals denen, die ihre beyden Söhne [von

II. Beyspiele von väterlicher Liebe — auswärtiger Könige.

Ich komme jetzt auf einige — für die Lectüre angenehmere Beyspiele.

1. Antiochus, Sohn des Königes Seleucus, wurde aufs höchste in seine Stiefmutter Stratonice verliebt 339). Er ließ sich aber, weil er die Schändlichkeit seiner Neigung einsah, einer kindlich 340) lieben-

---

[von welchen einer 16 und der andere 13 Jahr alt war] ermorden wollten, statt derselben dar, um sich umbringen zu lassen; sie bedeckte sie mit ihrem Körper und fieng die Stiche auf, die man den Knaben versetzen wollte; s. Justin B. XXIV. K. 3. §. 8. Die Thiere lassen sich ja schon statt ihrer Jungen ermorden (vergl Cicero Qu. Tusc. L. V „bestiae — reformident); wie viel stärker muß dann die elterliche Liebe gegen die der Thiere seyn!

339) Die Lesart: infinito (amore ist gar nicht unpassend, so daß es der von Lipsius vorgeschlagenen Lesart: infrunito amore, eine unsinnige Liebe gar nicht bedarf, wenn gleich Valer. Max. mehrere veraltete Ausdrücke (dergl. das Wort infrunitus ist) gebraucht. Stratonice war die Tochter des Demetrius Poliorcetes, eines Sohnes des Antigonus, des nachherigen Königes von Macedonien; da sie äusserst schön war, verlangte sie Seleucus, König von Syrien, zur Gemahlin, welches ihr Vater gern bewilligte Sie hieß, — vielleicht ihrer Schönheit und ihres Edelsinns wegen, die Göttin und wurde auch in Smirna als eine solche nach ihrem Tode göttlich verehrt und ihr der Tempel der Venus geweihet.

340) D. i. pflichtmässige.

liebenden Verstellung nach gar nicht merken, wie sehr ihm diese Liebe Schmerzen verursache. Da auf diese Art zwey ganz verschiedene Leidenschaften — die höchste Liebe und — die gröste (kindliche) Ehrerbietigkeit in einem Körper herrschten, zog er diesem die heftigste Schwindsucht zu. Er lag sogar auf dem Bette — ganz einem Sterbenden gleich hin. Seine Verwandten vergossen Thränen, der Vater war vom Kummer niedergebeugt, indem er seinen Sohn sich schon als tod und diesen kläglichen Verlust nach seiner Grösse vorstellte und der ganze Pallast hatte mehr das Ansehen eines Sterbehauses, als einer königlichen Wohnung. Die Vorsorge 341) des Mathematikers Leptines, oder, wie Einige erzählen, eines Arztes, des Erasistratus, 342) zerstreute jedoch diese dunkle — in Traurigkeit versetzende Wolke. Denn, wie er beym Antiochus 343) saß und bemerkte, daß er, wenn Stratonice hereintrat, im Gesicht roth wurde, und daß seine Lebensgeister mehrere Munterkeit erhielten, und wie er, wenn sie herausging, blaß wurde und daß er alsdann mehrmals mit tiefen Zügen Othem schöpfte 344), kam

---

341 Der gute Rath.

342) Er war eigentlich ein Accoucheur, war ein Schüler des Arztes Chrysippus u. ein Entel des Aristoteles. Nach Plinius war er ein sehr grosser Arzt.

343) Eigentlich am Bette desselben.

344) D. h. wie ihm vor Gram über seine vergebliche Liebe das Athemschöpfen höchst beschwerlich fiel, wie es ihn abmattete.

kam er bey einer noch genaueren Beobachtung bald hinter die Wahrheit. Denn er ergriff, als ob es spielend geschähe, sowohl wenn die Stratonice hereintrat, als auch wenn sie das Zimmer verließ, des Jünglings Hand, fand, daß bald der Puls heftiger, bald langsamer schlug und kam dadurch auf den Grund der Krankheit, welchen er auch sofort 345) dem Seleucus eröfnete, der gar kein Bedenken trug, seine von ihm auf das zärtlichste gelieb-

345) Nach Plutarch im Demetr. erst 3 Tage nachher, weil er den König mit der Anzeige zu beleidigen besorgte. Sodann sagte er dem Könige: die Krankheit deines Sohnes ist blos die Liebe, und sie ist unheilbar, denn er kann unmöglich diejenige Person erhalten, die er liebt. Seleucus, dem diese Antwort auffiel, fragte ihn: „Warum kann denn mein Sohn die geliebte Person nicht erhalten?“ — „Weil sie meine Frau ist, versetzte der Arzt, und ich mich nicht entschliessen kann, sie der Umarmung eines Andern zu überlassen.“ „Wie! sagte Seleucus, will Erasistratus, mein lieber Erasistratus sich weigern, seiner Frau zu entsagen, um meinem Sohne, den ich so zärtlich liebe, das Leben zu retten?“ Setze dich selbst an die Stelle, erwiederte Erasistratus. Wenn nun Antiochus so heftig in die Stratonice verliebt wäre, würdest Du dich wohl ihm zu Liebe von ihr trennen?“ „O theuerster Freund, antwortete Seleucus, möchten nur die Götter die Genesung des Prinzen an dieses Mittel verknüpfen! Nicht allein die Stratonice, sondern mein ganzes Reich wollte ich hingeben, um das Leben meines liebsten Antiochus zu erhalten.“ Nun ergriff ihn

Era-

geliebte Gemahlin an seinen Sohn abzutreten 346). Denn er rechnete es ihm als ein Verhängniß 347) an, daß er auf diese unerlaubte Liebe verfallen war, und schob es auf seine Schaamhaftigkeit, daß er sogar bis zum Tode dieselbe hatte verheimlichen wollen. Man stelle sich einen Alten 348), einen König, einen Liebenden vor, und man wird es einsehen, wie viele und grosse Hindernisse die väterliche Liebe und Nachsicht überwunden hat 349).

2. Se-

Erasistratus bey der Hand und sagte: „So hast du denn weiter keinen Arzt nöthig, als dich selbst. Denn die Liebe zu Stratonice ist die einzige Ursache seiner Krankheit; nichts kann ihm wieder zur Gesundheit verhelfen, als wenn du sie ihm abtrittst.“—

346) Es kostete auch dem Seleucus nicht viele Mühe, die Stratonice zu bewegen, den jungen Prinzen zum Gemahl anzunehmen; das Vermählungsfest ward mit der größten Pracht begangen, und Antiochus wurde über dieses nebst der Stratonice zum Könnig des obern Asiens gekrönt.

347) Als eine Schickung des, nach Meinung der Heiden willkührlich und nothwendig verfahrenden Glücks.

348) Einem eifersüchtigen alten Fürsten; denn dem Alter ist die Eifersucht eigen.

349) Vergl. Appian vom Syr. Kriege 87. 88. Das Erzählte war nicht blos eine Probe von einer grossen väterlichen Nachsicht, die dem natürlichen Gefühl und dem väterlichen Ansehn zuwider war, sondern auch etwas Gewagtes; denn nichts konnte leichter eine Entthronung veranlassen, als wenn ein Anderer mit der Gemahlin oder Beyschläferin des Königes einen vertrauten Umgang hatte. Wie z. B. Silius

der

2. Seleucus trat seinem Sohne nur seine Gemahlin, Ariobarzanes 350) aber seinem Sohne in Gegenwart des Cnej. Pompejus — ein Reich — Cappadocien ab. Wie er den Richtstuhl 351) betrat, und auf Einladung desselben sich den curulischen Stuhl setzte und bemerkte, daß sein Sohn dem Schreiber zur Seite 352) auf einer niedrigen Stelle, als es sich für seinen Stand schickte, säße, sprang er plötzlich vom Stuhle, band ihm die königliche Kopfbinde um die Schläfe und sagte ihm, daß er den verlassenen Stuhl einnehmen sollte. Dieß rührte den Jüngling zu Thränen, er schauderte, die Kopfbinde entfiel ihm, und er war nicht im Stande, dahin zu gehen, wohin er gehen sollte. Derjenige, der die Krone ablegte, war also (was fast unglaublich

---

der Vertraute der Kaiserin Messalina war, wurde der Imperator Claudius bald auf die Seite geschafft. Eben so muste Landoy (Lenderich) — der Liebling der Königin Fredegunde von Frankreich ihren Gemahl Chilperich ermorden. Man sah' auch die Vermählung mit der Beyschläferin eines Königes als einen Schritt an, als wenn man sich der Krone selbst bemächtigen wollte; man vergl. deshalb 2 Sam. 16, 21. 22.; 1 Kön. 2, 22.; Josephus Buch 8, K. 1. 3.

350) Derselbe war seit dem Jahr nach Erb. Roms 662. vor Chr. Geb. König von Cappadocien.

351) Das Gerüst, worauf Gericht gehalten wurde; s. Adam's Handb. der röm. Alterth. 1. S. 231. 232.

352) D. h. am Ende der Gerichtsbühne, woselbst der Schreiber oder Protocollist saß; s. Adam a. a. O. S. 232.

lich zu seyn scheint, froh, und derjenige war traurig, dem sie gegeben wurde. Dieser edle Streit würde gar nicht beendigt worden seyn, wenn nicht das Ansehn des Pompejus für den Willen des Vaters entschieden hätte. Denn er redete den Sohn als König an, und befahl ihm, die königliche Kopfbinde anzunehmen, und zwang ihn, sich auf den curulischen Stuhl zu setzen 353). —

Achtes Kapitel.

Beyspiele von väterlicher Strenge gegen die Kinder.

1. Jene Väter waren freundlich und gelinde; folgende aber verfuhren auf eine traurige — Art hart. 354)

L. Brutus, der gleichen Ruhm mit Romulus hat [denn dieser hat die Stadt, jener aber die römi-

353) Vergl. Appian's Gesch. des mit Mithridates geführten Krieges; Plutarch in vita Pompeji Valerius Max. scheint die That des Ariobarzanes zu billigen. Es war aber eine zu weit getriebene Nachsicht; man vergl. Syr. 33, 20. Artaxerxes Mnemon erfuhr das auch zu seinem Schaden. Als er, in der Meinung, daß er das nicht verschenke, was er seinem Sohne ertheile, demselben, bey seinem Leben, die Regierung überließ, stellte ihm dieser für sein Wohlwollen nach dem Leben; s. Justin B. X. c. 1. —

354) Nämlich — mit ihren Kindern.

römische Freyheit begründet], ließ seine Söhne, wie sie die von ihm aufgehobene Herrschaft der Tarquinier wieder einführten 355), als ein Machthaber über alles, greifen, befahl sie vor seinem Richtersitze an einen Pfal zu binden, zu geisseln und dann mit dem Beil zu enthaupten. Er verläugnete demnach sein väterliches Herz, um als Consul zu verfahren; er wollte lieber ihrer beraubt leben, als sie der verdienten öffentlichen Strafe entgehn zu lassen. 356)

2. Cassius ahmte sein Beyspiel nach. Er klagte seinen Sohn, welcher als Volkstribun 357) zuerst das

355) Richtiger — einführen wollten, nämlich nach Erb. R. 244. Mehrere vornehme Jünglinge nahmen daran Theil; aber die Söhne des Consuls wusten die Mehrsten für sich einzunehmen. Sie waren am Hofe der Tarquinier ganz an eine freye Lebensart gewöhnt; deshalb war es ihnen unausstehlich, daß sie dadurch, daß alle sich einander gleich gemacht waren, nicht über irgend jemanden gebiethen könnten. Mit Wiedereinführung der königlichen Regierung giengen sie deswegen um.

356) Vergl. Livius Buch II. Kap. 5.; Dionysius Buch V.

357) Dieß ist offenbar unrichtig. Spurius Cassius Viscellinus war damals kein Volkstribun und konnte es auch als Patricier nicht seyn. Er war vielmehr damals Consul; er zog aber bey Abfassung und Durchsetzung des Gesetzes die Volkstribunen zu Rathe; daher muß man: cum tribunis plebis lesen.

das Ackergesetz 358) gegeben und sich auch noch durch viele andere Dinge bey dem Volke sehr beliebt und es sich verbindlich gemacht hatte, sobald er diese Stelle niedergelegt und er (der Vater) seine Verwandte und Freunde deshalb in seinem Hause versammelt hatte, des Verbrechens an, sich um die Alleinregierung bemüht zu haben. Wie er ihn geschlagen hatte, gab er den Befehl ihn umzubringen; er schenkte auch sein Erbe der Ceres 359). —

3. Tit.

---

358) D. h. die Verordnung, daß die von den Römern im Kriege in Besitz genommenen Aecker, unter alle Römer ohne Ausnahme zu gleichen Theilen vertheilt werden sollten; vergl. die Schrift: Das Agrarische Gesetz — Beweiß der Nothwendigkeit eines Ackergesetzes zur Verhütung der Staatsumwälzung. Augsp. (b. Späth) 1797. 8. $2\frac{1}{2}$ B.

359) Eigentlich (wenn man Dionysius Hal. B. VIII. 77 — 80. folgt; womit Livius B. II. c. 41. [gegen das Ende] nach der von ihm bemerkten und von ihm selbst für glaubwürdiger erklärten Erzählung Anderer überein stimmt, so wie nach dem, was Val. Max. unten Buch VI. c. 3. §. 1. selbst davon sagt) verklagten die Quästoren: Qu. Fabius und — Valer im Jahr nach Erb. R. 268. den Cassius beym Volk öffentlich deshalb, weil er fremde Truppen — die Lateiner in die Stadt geführt hätte, um die Oberherrschaft an sich zu reissen. Diese Klage ward völlig erwiesen. Cassius wurde einstimmig verurtheilt, von der Spitze des Tarpejischen Felsen gestürzt und sein Haus wurde öffentlich geschleift. Nach Plinius B. 34. c. 4. brachte ihn sein Vater um

3. **Tit. Manlius Torquatus**, ein Mann, der mit seiner Würde viele trefliche Eigenschaften verband und in den Kenntnissen der bürgerlichen und geistlichen Rechte der Priester ungemein erfahren war, glaubte dagegen bey einem ähnlichen Vorfall, daß es nicht einmal der Zuziehung und Rathnehmung mit seinen Nachbarn bedürfe. Denn da er schon durch Abgeordnete aus **Macedonien** über seinen Sohn **D. Silanus**, welcher dieses Land als eine Provinz verwaltet hatte, seine Klagen dem Senat hatte vortragen lassen, bath er die Senatoren, daß sie doch über die Sache nicht eher etwas entscheiden möchten, als bis er sich selbst von der [Bewandniß der] Sache der Macedonier und seines Sohnes überzeugt hätte. Alle, sowohl der ganze Senat, als auch diejenigen, die als Kläger angekommen waren, billigten es völlig, daß er alles selbst untersuchen möchte. Nun setzte er sich zu Hause hin. Zwey Tage verwandte er ganz allein, um beyde Partheyen anzuhören; am dritten Tage sprach er, wie er aufs genaueste und vollständigste alle Zeugen abgehört hatte, folgendes Urtheil: „Da ich überzeugt bin, daß mein Sohn **Silanus** von den Bundesgenossen Geld angenommen hat: so erkläre ich ihn der Republik und meines Hauses unwerth und befehle

---

um, und von seinem Kindstheile wurde unter andern der Ceres eine Statue von Erz gegossen; vergl. unten B. VI. Kap. 3. §. 1.

fehle ihm, sich sogleich von mir zu entfernen!" 360) Silanus, der durch ein so trauriges Urtheil seines Vaters ganz bestürzt wurde, mochte nicht länger leben, sondern erhängte sich in der nächsten Nacht. Da (Manlius) **Torquatus** sich schon ganz als ein strenger und gewissenhafter 361) Richter gezeigt, der Republik Genugthuung geleistet hatte, und da Macedonien gerächt war: so hätte allerdings die väterliche Strenge sich durch einen solchen beneidenswerthen Tod des Sohnes mässigen können. Allein der Vater war nicht beym Leichengefolge; ja er hörte, wie gerade die Leiche seines Sohnes weggeführt wurde, diejenigen willig an, welche sich bey ihm berathfragten. Denn er bemerkte, daß er in demjenigen Vorhofe (als Richter) sässe, in welchem das Bild des **Torquatus Imperiosus** 362) stand, in dessen Gesicht alle Ernsthaftigkeit lesbar war. Es fiel auch diesem einsichtsvollen Manne bey, daß man die Bildnisse der Vorfahren mit der Angabe ihrer Verdienste deshalb

---

360) Dieses, vorzüglich die Worte: „gehe mir aus den Augen! Laß dich nicht weiter vor mir sehen!" war also wohl die gewöhnliche Formel, wodurch man sich von einem Kinde lossagte; vergl. Cicero de finibus Lib. I.

361) Der Ausdruck religiosus bezeichnet Gewissenhaftigkeit. Valerius Max. zielt auf die Haltung des von Manlius Torquatus als Richter geleisteten Eides.

362) Irrig — des Manlius Imperiosus; denn erst der Sohn desselben Titus Manlius erhielt den Beynamen Torquatus.

deshalb im Vorplatze des Hauses aufzuhängen pflege, damit die Nachkommen nicht blos ihre Tugend lesen, sondern sie auch nachahmen sollten 363).

4. M. Scaurus, — dieser Glanz, diese Zierde Roms — ließ, als die römische Reuterey von den Cimbrern beym Fluß Athesis, deshalb, weil sie vom (Proconsul) Catulus nicht unterstützt worden war, zurückgeschlagen wurde, und dieselbe voller Furcht nach Rom eilte, seinem Sohne, der auch an dieser Bestürzung Theil nahm, durch Abgeordnete folgendes sagen: „Ich würde lieber deiner Leiche, „falls du in der Schlacht umgekommen wärest, ent„gegen gekommen seyn, als daß ich dich, der du an „einer so schändlichen Flucht Theil genommen hast, „wieder sehen mag. Ist daher in deiner Brust noch „ein kleiner Rest von Schamhaftigkeit übrig, so „magst du Ausgearteter! mir — deinem aufgebrach„ten Vater nicht wieder vor die Augen kommen.“ Denn die Erinnerung an seine Jugend sagte es ihm, wie fern M. Scaurus seinen Sohn zu schätzen oder zu verachten Ursach hatte. Diese Nachricht (Botschaft) zwang den jungen Menschen, daß er, sobald er solche nur vernommen hatte, mit mehrerem Muth sich des

363) Vergl. Plinius Naturgesch. B. XXXV. c. 2.; Seneca de benef Buch III.; Juvenalis Sat 8. — Livius epit. von B. LIV.; Cicero de fin. B. I. c. 7.

Degens gegen sich selbst bediente, als er denselben gegen die Feinde geführt hatte 364).

5. Der Senator **A. Fulvius** hielt mit eben dem Unwillen seinen Sohn 365), wie derselbe ins Treffen gehen wollte, zurück, so gut als **Scaurus** seinem — aus der Schlacht die Flucht nehmenden Sohne heftige Vorwürfe machte. Denn er griff diesen — vor allen anderen jungen Leuten an Talenten und Kenntnissen, sowie an (schöner) Gestalt ausgezeichneten Jüngling, welcher es — auf eine bösliche Art verführt — mit dem **Catilina** hielt, und welcher deshalb in leichtsinniger Verwegenheit zu demselben ins Lager ziehen wollte, mitten auf diesem Wege auf, und brachte ihn, als er zu ihm dte Worte: **„Ich habe ihn nicht für den Catilina und gegen das Vaterland erzeugt!"** gesagt hatte, ums Leben. Er hätte ihn solange einschliessen und verwahren können, bis die Wuth des Bürgerkrieges aufgehört hätte; allein dann würde man sagen müssen: „So verfuhr ein vorsichtiger Vater!" Nun ist dagegen von einem strengen Vater die Rede 366).

Neun-

---

364) D. h. jene strenge Botschaft zwang den Sohn zur Selbstermordung, — vergl. Aurelius Victor 72.; Frontin B. IV. K. 1.

365) Den Ritter M. Fulvius Nobilior; Sallustius erwähnt desselben de bello Catilinari c. 39.

366) Vergl. Diodorus Siculus Buch XXXVII.; Sallustius a. angef. Orte. —

Neuntes Kapitel.

Vom gemässigten Verfahren gegen verdächtige Kinder.

Um diese gereizte und harte Strenge durch Erzählungen von einem gelinderen und gnädigeren Betragen unserer Vorfahren zu mässigen, füge ich Beyspiele von geschehener Erlassuug der zuerkannten Strafe hinzu.

1. **L. Gellius** 367), der alle Ehrenstellen, auch das Amt des Censors bekleidet hatte, eilte, wie er sich fast ganz ausgemacht gewiß von den schwersten Vergehungen seines Sohnes, nämlich von einem — mit seiner Stiefmutter begangenen Ehebruch, und von einem vorgehabten Vatermorde überzeugt hatte, dennoch nicht, ihn sogleich zu bestrafen. Er zog vielmehr fast den ganzen Rath zu Hülfe, legte demselben seinen Verdacht dar und gab dem Jünglinge Freyheit, sich zu vertheidigen. Wie die Sache aufs genaueste untersucht worden war 368), wurde er sowohl

367) Derselbe führte den Namen Poblicola, Volksfreund; er war im Jahr nach Erb. Roms 583. Censor. Cicero de legibus und im Brutus erwähnt seiner; vergl. Agellius B. V. Kap. 6.

368) Dieses war auch bey den Römern — bey jedem Verbrecher der Weg Rechtens. Ohne eine öffentliche Untersuchung durfte kein Sklave, falls er auch das Aergste verbrochen hatte, den Thieren vorgeworfen werden.

sowohl von Seiten des Senats, als auch von ihm selbst — freygesprochen. Er würde, falls er vom heftigen Zorn verleitet, gegen ihn eiligst gewüthet hätte, ein grösseres Verbrechen begangen, als es geahndet haben 369).

2. Q. Hortensius 370), der zu seiner Zeit eine wirkliche Zierde der römischen Beredsamkeit war 371), bewieß gegen seinen Sohn eine bewundernswürdige Geduld. Denn er stand bey ihm wegen Gottlosigkeit so sehr in Verdacht, und er haßte so sehr

---

369) Da sich, will Valerius Max. sagen, die väterliche Gewalt mehr durch Kindesliebe, als durch Härte und Bitterkeit zeigen muß: so würde er, falls auch sein Verdacht gegründet gewesen wäre, sich dennoch leicht in der Bestrafung an ihm haben vergehen können; denn väterl. Nachsicht gegen wirkliche Verbrechen, wird Valer. Max. unmöglich haben empfehlen wollen.

370) Er war mit dem Qu. Metellus Consul und ein berühmter Redner; er faßte Reden, — Jahrbücher und erotische Gedichte ab; s. Gellius noct. Att. B. XIX. c. 9.; Velleius II; Cic. de orat. III. Er selbst war ein Wollüstling; kein Wunder, daß sein Sohn auch ausschweifend lebte, s. Varro III. 6. u. letztes Cap. de re rust.; Plinius Naturgesch. B. IX. c. 55.; X. c. 20.; Gell. I. 5.; Macrobius III. 13. — Nach Dio B. XXXIX. widersetzte er sich, als die Consuln durch Gesetze dem Luxus Gränzen setzen wollten. Er starb zu der Zeit, als Cicero aus Cilicien zurückkehrte.

371) Nach Agellius (B. I. K. 5.) übertraf er fast alle Redner seiner Zeit an Beredsamkeit; nur that es ihm doch M. Tullius Cicero zuvor.

sehr seine Bosheit, daß er den Messala, — seiner Schwester Sohn, den er zum Erben einsetzen wollte, als derselbe der Bestechung 372) wegen verklagt worden war, vertheidigte und zu den Richtern sagte: „wenn ihr diesen verurtheilt, so bleibt mir auch gar nichts zu küssen übrig, als meine Enkel, welche für mich hinlänglich sind 373)." Durch diese Aeusserung, welche er auch in der von ihm abgefaßten Rede eingerückt hat, gereichte ihm sein Sohn mehr zur Aergerniß als zur Freude. Um aber doch nicht der natürlichen Ordnung entgegen zu handeln, setzte er nicht seinen Enkel, sondern seinen Sohn zum Erben ein; so sehr mässigte er seine Leidenschaften! Dadurch gab er noch während seines Lebens ein aufrichtiges Zeugniß von seinem Betragen und im Sterben bewieß er seinem Abkömmling die gehörige Ehre 374).

3. Fulvius, dieser aus einem vornehmen Geschlecht abstammende und sehr verdiente 375) Mann, verfuhr

372) Gegen dieses Verbrechen war das Licinische Gesetz gegeben; s. Cicero pro Plenco.

373) H. wollte damit sagen: „Dann nehmt mir auch meinen Sohn, denn dafür erkläre und halte ich den Messala!"

374) D. h. der natürliche Trieb stimmte ihn, daß er seinen Sohn, wenn ers gleich verdient hatte, nicht enterbte. Es geschah nach Erb. Roms 702.; vergl. Cicero Ep. ad familiar. B. VIII. ep. 2.; ad Atticum L. II. ep. 3.

375) Er hatte die Ligurier jenseits der Alpen bezwungen, hatte Ambracia, die Hauptstadt der Molosser

verfuhr gegen einen noch etwas schlechtern Sohn eben so. Denn wenn er gleich den Senat um Hülfe angefleht hatte, daß man ihn (seinen Sohn), der sich, des Vatermordes verdächtig, verborgen hielt, durch einen Triumvir 376) zur Strafe ziehen lassen möchte, und wenn er gleich auf Befehl des Senats in Verhaft genommen war, so bestrafte er ihn denn doch selbst nicht, sondern setzte ihn bey seinem Tode in den Besitz von Allem; er ließ also zwar seinen Sohn — nicht aber so, als er denselben kennen gelernt hatte, erben 377).

4. Diesem nachsichtsvollen Verfahren grosser Männer füge ich einen neuen und ungewöhnlichen Entschluß 378) eines (dem Namen nach) unbekannten Verfassers bey. Dieser bath, wie er erfahren hatte, daß ihm sein Sohn nach dem Leben trachte, weil

---

Molosser und Residenz des Pyrrhus und die beyden Inseln im Jonischen Meer Cephalenia und Zacynthus vor dem Chelonatischen Meerbusen in Griechenland eingenommen.

376) Nämlich durch einen Triumvir capitalis; ein solcher war über das Gefängniß gesetzt; derselbe konnte auch Verbrecher aufsuchen und in Verhaft ziehn; er vollzog die Strafen an den verurtheilten Verbrechern; vergl. Varro de ling. lat. B. I.; Plinius B. XXI. K. 3. und Valer. Max. — oben B. V. c. 4. und B. VI. c. 1.

377) D. h. da er ihn zu seinem Alleinerben einsetzte, berücksichtigte er, daß es sein Sohn, nicht aber, daß es ein schlecht gerathener Sohn war.

378) Nämlich: das natürliche — Vätergefühl in Regung zu bringen.

weil er es gar nicht glauben konnte, daß sein eigenes Kind eines solchen Verbrechens fähig seyn könnte, eine gewisse — von ihm selbst verführte 379) Frau inständig, daß sie es ihm nicht weiter verhehlen, sondern entdecken möchte, ob sie ihm diesen jungen Menschen als seinen Sohn untergeschoben und solchen von einem Andern empfangen hätte? Wie er durch ihre — mit einem Schwur bestärkte Versicherung sich selbst überredete, daß er gar keinen Grund zu diesem Argwohn habe, brachte er seinen Sohn in eine unbewohnte Gegend, reichte ihm ein bisher verborgen getragenes Schwerdt hin, und both ihm seinen Nacken, um seinen Kopf abzuhauen, mit den Worten dar: „Du brauchst, wenn du deinen Vater ermorden willst, weder Gift, noch die Hülfe eines Meuchelmörders!“ Dieses Benehmen flößte dem Jüngling nicht nach und nach, sondern mit einem mal und mit Nachdruck gute Gesinnungen bey 380). Sofort warf er das Schwerdt weg mit den Worten: „Du sollst leben, mein Vater! und du magst, wenn du so gefällig bist, deinem Sohn diesen Wunsch zu erlauben, auch mich überleben 381). Du wolltest aber

379) D. h. seine eigene — schwanger gewesene u. niedergekommene Frau.

380) D. h. — Er fühlte mit einemmal kindliche — (wahre) Liebe gegen seinen Vater und sah' seine Kindespflicht, die er dem Vater schuldig war, ein.

381) Da es bey den Römern eine gewöhnliche Betheuerungsformel war: „So wahr mich mein Sohn über-

aber gefälligst meine Liebe gegen dich nicht geringer achten, weil sie aus der Reue entstanden ist!" O Einöde! du bist wirksamer als die Blutsverwandtschaft 382). Ihr Waldungen seyd stiller, als es zu Hause ist! und du o Schwerdt bist lieblicher als Essen und Trinken! und du o angebotener Tod bist eine grössere Wohlthat, als das erhaltene Leben 383).

Zehntes Kapitel.

Beyspiele (von Eltern), welche beym Absterben ihrer Söhne Standhaftigkeit bewiesen haben.

I. Aus der Geschichte der Römer.

Nachdem ich diejenigen Väter erwähnt habe, die mit aller Geduld das ihnen von ihren Söhnen erwiesene Unrecht mit aller Geduld ertragen haben, will ich

---

überleben mag!" welche die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, welchen sie den Besitz ihrer Güther zudachten, darlegt: so sieht man aus der bemerkten Aeusserung des Sohns die Erklärung: ich denke so wenig an deinen Tod, daß mir dein Leben sogar lieber als mein eigenes ist.

382) Diese wüste Gegend, ist der Sinn, hat ihm mehr die kindliche Liebe eingeflößt, als es das innige Verhältniß des Kindes zum Vater selbst vermochte.

383) Durch die in mir bewirkte Umstimmung meiner Gesinnung.

ich von denjenigen reden, welche beym Verlust derselben sich mit Gleichmuth benommen haben. 384) —

1. Horatius Pulvillus zog, als er als Pontifex dem erhabenen Jupiter auf dem Capitol einen Tempel einweihete, als er während der Hersagung der feyerlichen [Weihungs-] Ausdrücke den Pfosten umfaßt hatte und man ihm die Botschaft brachte, daß sein Sohn verstorben sey, weder seine Hand vom Pfosten zurücke, um nicht die Einweihung eines wichtigen Tempels daran zu geben, noch wandte er seine Mienen von dem öffentlichen heiligen Ritus ab, um dem Schmerz, der ihn und sein Haus betroffen hatte, nachzugeben; denn er wollte gar nicht das Ansehn haben, als wenn er mehr seiner Pflicht als Vater, als der Pflicht des Priesters nachgäbe. 385)

2. Das

---

384) Sehr schön ist die Maxime: „Sey froh, wenn dir das Schicksal etwas Angenehmes giebt; fordert es aber wieder dasselbe zurück, so behalte deine Fassung!" Desgleichen eine andere Gnome; „Es kann keiner leben, der nicht einst sterben müste!" (Auf Freuden folgen Leiden!)

385) Der Zusatz in der Ausgabe des Pighius, wornach Horatius Fulvius auch noch sagte: „man trage die Leiche weg!" d. h man beerdige oder verbrenne sie; fehlt in alten Handschriften, so wie im Bericht des Livius B. II. K. 8.; Cic. pro domo §. 54.; Seneca de consolat. ad Marc. cap. 13.; Dionys. B. V.; Tacitus III 72.; Serv. ad Virgil. Aen. XI. 2. Weil man wuste, daß

2. Das war ein denkwürdiges Beyspiel; das folgende ist aber nicht weniger berühmt. Aemilius Paullus, 386) an welchem man zu einer Zeit den glücklichsten, zur andern aber den beklagenswürdigsten Vater sahe, entzog sich selbst von vier sehr schön gestalteten und viel versprechenden Söhnen zwey, die er an Kindesstatt in die Corneliussche und Fabiussche Familie aufgenommen hatte; zwey entzog ihm aber das Schicksal. Der Eine von denselben ward vier Tage vor dem Triumph des Vaters beerdigt; der andere, welchen man zwar auf

daß bey den alten Völkern nicht blos das Verweilen bey — oder die Nähe von Leichen verunreinige, sondern auch die erhaltene Bothschaft von Todesfällen; so setzten einige Abschreiber jene Worte hinzu, um es begreiflich zu machen, wie Horatius mit der Tempelweihung auch noch nach dieser Nachricht fortfahren konnte. Eigentlich aber war es kein Gleichmuth und keine Seelengröße, die Horatius bey dieser Nachricht bewieß. Es geschah aus Ehrsucht. Denn die Verwandten des Valerius, eines Collegen vom Pontifex Horatius, mißgönnten diesem die Einweihung des Tempels; um ihn daran zu verhindern, liessen sie ihm sagen, daß sein Sohn gestorben sey. H. glaubte entweder an diese Nachricht nicht, oder wollte sich durch nichts in dem für ihn ehrenvollen Geschäfte stöhren lassen.

386) Ein Sohn des Aemilius, welcher in der Schlacht bey Cannä geblieben war. Er selbst schlug den Perseus und die Ligurier.

auf dem Triumphwagen sah, 387) starb jedoch drey Tage nachher. Derjenige demnach, der bisher mit Annahme an Kindesstatt groß that, 388) wurde plötzlich aller Kinder beraubt. Mit welcher Seelenstärke er diesen Verlust ertrug, legte er in der, seine Thaten angebenden, Rede an das Volk durch die hinzugesetzte Aeusserung unverkennbar an den Tag: „Wie ich, ihr Römer! sagte er, beym höchsten „Fortgang des Glücks 389) besorgte, daß das Glück „etwas Widriges folgen lassen möchte, bath ich den „erhabenen Jupiter, die [Himmels-] Königin Juno „und die Minerva, daß sie, falls für das Römische „Volk etwas Unglückliches bevorstehen sollte, es „allein meine Familie betreffen lassen möchten! Es „ist sehr gut, daß sie meine Wünsche in Erfüllung „gebracht haben, so daß ihr mich meines Verlustes „wegen beklaget und ich demnach nicht über euer „Unglück zu seufzen brauche.“ 390)

3. Wenn

---

387. Triumphirende Feldherrn pflegten ihre Kinder, ja auch andere von ihren vertrauten Freunden mit sich auf den Siegeswagen zu nehmen.

388) Die Lesart des Danielschen Codex **ambulaverat** ist der gewöhnlichen **abundaverat**, die nicht paßt, vorzüglicher. **Ambulare** hat wie **incedere** die Nebenbedeutung, stolz einhergehen, d. h. großthun, den Stolzen spielen.

389) Daß er nämlich ganz Macedonien unterjochte, und nicht blos durch Gewalt der Waffen, sondern es durch Glimpf und Nachsicht unter römische Botmäßigkeit brachte.

390) Valerius Max. ließ oben B. I. c. 5. A. §. 2.,

3. Wenn ich noch ein Beyspiel aus der einländischen Geschichte hinzugefügt haben werde, will ich mich zu der hierher gehörigen Nichtrömischen Geschichte wenden. — **Quintus Marcius Rex**, der ältere 391) verlor seinen — ihm kindlich sehr ergebenen — viel versprechenden und was den Verlust noch erhöhte — einzigen Sohn. Wie er sich durch den Tod desselben betroffen — und unglücklich fühlte, wuste er durch einen grosmüthigen Entschluß

2., B. I. S. 44. f. dieser Uebers. den Camillus ein ähnliches Gebeth an die Gottheit halten. Beyde Formeln athmen, falls diejenigen, welche so betheten, dazu von reinen Motiven beseelt wurden, wahren Patriotis'm und ächte Menschenliebe. Sie wünschen durch ihr eigenes Unglück und den — sie selbst treffenden Schaden ein Unglück von vielen, oder ein allgemeines Elend zu entfernen; ihr Privatübel sollte das allgemeine Wohl begründen. Der Apost. Paulus dachte nach Röm. IX. 3. eben so edel u. menschenliebend, denn er wünschte verbannet oder vernichtet zu werden, wenn er nur dadurch die Juden für die Annahme der Lehre oder für ihr Wohl gewinnen könnte; vergl. Livius B. IX. K. 4. Nach dieser Stelle erklärte sich auch L. Lentulus bereit, sich fürs Vaterland, für die Römer und das röm. Heer aufzuopfern.

391) Zum Unterschied von dem jüngern Marcus Rex, der 50 Jahre später, im J. nach Erb. R. 685., als sein Vater, von dem hier die Rede ist, und zwar allein Consul war, ein College des Cato, nämlich des M. Cato, ein Enkel des Censors, der in Africa seinen Tod fand; vergl. Gellius noct. Attic. B. XIII. c. 18.

schluß so seinen Schmerz zu mässigen, daß er sofort vom Scheiterhaufen des Jünglings auf das Rathhaus gieng und den Senat, welchen er an diesem Tage zusammen berufen muste, zusammentreten ließ. Wenn er nicht durch Seelenstärke seine Traurigkeit zu mässigen verstanden hätte: so würde er nicht einen und denselben Tag sowohl als ein traurender Vater, als auch als ein strenger (Amtstreuer) Consul, ohne auf keiner Seite etwas seiner Pflicht zu vergeben, haben verwenden können 392).

II. Aus der ausländischen Geschichte.

Der erste unter den Athenern **Pericles** wurde innerhalb 4 Tagen zweyer Söhne, die ausgezeichnete Jünglinge waren, beraubt; dennoch zeigte er an diesen Tagen die nämliche (heitere) Miene als vorher, und er hielt mit keinem geringern Nachdruck als vorher Reden. Sogar konnte er, wie es Gewohnheit war, mit einem bekränzten Kopfe auftreten, um bey dem seine Familie betroffenen Verlust es an der alten Sitte an Nichts fehlen zu lassen. Ein Mann von einer solchen männlichen standhaften Gesinnung

392) Der Sinn ist: er nahm sowohl seine Pflicht als Vater in der Leichenbestattung seines Sohnes wahr, aber über den schmerzl. Empfindungen vernachlässigte er sein Amt nicht. Eigentlich suchte er durch die Wahrnehmung seines Amtsgeschäfts die Gedanken an seinen Verlust zu zerstreuen. Auch Cato benahm sich beym Verlust seines einzigen Sohns sehr edel; s. Cicero in Catone.

ſinnung erhielt nicht ohne Grund den vom Jupiter entlehnten Zunamen des Olympiſchen 393) Jupiters.

2. **Xenophon** 394), der, was die ſokratiſche Philoſophie betrift, in Rükſicht einer glücklichen und göttlichen Beredſamkeit nach dem **Plato** die nächſte Stelle verdient 395), gab, als er ein feyerliches Opfer darbrachte, und wie er erfuhr, daß von ſeinen beyden Söhnen der ältere **Gryllus** in der Schlacht bey Mantinea geblieben ſey, deshalb die von ihm angefangene zur Gottesverehrung dienende Handlung nicht auf, ſondern ließ es mit Ablegung der Krone 396) bewenden. Auch dieſe ſezte er, als er auf die Frage: auf welche Art er umgekommen ſey? ver=

---

393) Ariſtophanes nennt ihn in den Acarnenſern den Olympier; vergl. Plinius B. XXXIV. c. 8. ſ. auch Plutarch im Leben des Pericles; Aelian (var hist.) L. IX. c. 6.; Symmach. III. 6.

394) Nämlich der bekannte griechiſche Geſchichtſchreiber und Philoſoph, ſo wie der bekannte Anführer der Griechen, berühmt durch ſeinen glücklichen Zurückzug mit den 10,000 Griechen.

395) Plato war beredter als Xenophon, dieſer aber nachdrücklicher im Vortrage, welchem es am Angenehmen gar nicht fehlte. Sie wetteiferten ſo ſehr mit einander, daß wenn ſie gleich viel ſchrieben, ſie ſich doch einander niemals in ihren Schriften erwähnten.

396) Opfernde pflegten ſich bey den Griechen zu bekränzen.

vernahm: daß er als ein tapferer Kämpfer sein Leben eingebüßt habe, wieder auf seinen Kopf, und bezeugte vor den Göttern, welchen er opferte, daß er wegen der vor seinem Tode bewiesenen Tapferkeit mehr Freude, als er das Bittere seines Verlusts empfände. Ein Anderer würde das Opfer bey Seite gelegt, den Altarschmuck hingeworfen und das mit Thränen benetzte Rauchfaß aus der Hand geworfen haben. Allein **Xenophon** blieb **dem Körper** 397) nach, aus Religiosität [vor dem Altar] stehen und er wankte **der Gesinnung nach** nicht in seinem weisen Entschlusse, wornach er es für trauriger hielt, wenn man dem Schmerze nachhinge, als ihn die mitgetheilte Nachricht von (seinem) Verlust mit Traurigkeit erfüllt hatte 398).

3. Auch muß ich des **Anaxagoras** 399) erwähnen. Als er nämlich den Tod seines Sohns

---

397) Daß man statt **corpia — corpus** lesen müsse, zeigt der Gegensatz **animus**. **Valerius Maximus** will sagen: **Xenophon** war dem Leibe und dem Geiste nach standhaft und männlich.

398) S. **Laertius** im **Leben Xenophons** — oder B. II.; **Stobäus serm.**, **Aelian. L. III. 3.**; **Seneca ad Marc. 12.**; **Gellius B. XIV. 3.**

399) Vergl. **Tiedemanns** Geist der spekulativen Philosophie 1ter Th. S. 312. ff.; **Meiner's** Gesch. d. Wiss. in Griechenl. und Rom 1ter B. S. 723. f.;

vernahm, sagte er 400): „du sagst mir da nichts unerwartetes oder neues; denn ich weiß wohl, daß der von mir Erzeugte sterblich ist!“ Nur die mit den heilsamsten Vorschriften versehene Tugend kann so reden; denn hört man diese Aeusserung mit Nachdenken an, so wird man wissen, daß wenn man Kinder erzeugt hat, es sich's bewußt seyn lasse, wie die Natur in einem und demselben Augenblick ihnen das Gesetz gebe: das Leben anzunehmen, aber auch wieder zurückzugeben. So wie Niemand stirbt, welcher nicht gelebt hat: so kann auch Niemand leben, welcher nicht (einst) sterben müste 401).

Tennemann's Gesch. der Philosophie 1ter Th. S. 298. ff.

400) Zum Bothen. —

401) Vergl. Cicero Qu. Tusc. B. III. 14.; Aelian B. III. 2.; Seneca ad Polyb. 30; Symmachus B. III. c. 6.

Sechstes Buch.

Erstes Kapitel.

Von der Schamhaftigkeit.

I. Beyspiele von der — von Römern bewiesenen Schamhaftigkeit.

Von welchem Orte her soll ich dich, Schamhaftigkeit, die du gleich gut sowohl die Stütze des männlichen — als des weiblichen Geschlechts *) bist, hervorrufen? **) Denn du bist ja bey den schon vor Alters auf eine religiöse Art geweihten Altären der Vesta ***) einheimisch. Du ruhest auf dem Kissen

*) D. h. Schamhaftigkeit stützt die Tugend beyder Geschlechter.

**) Die von Pighius und Lipsius vorgeschlagene Lesart evocem, entspricht dem Unde mehr, als die gewöhnliche invicem.

***) Die Priesterinnen der Vesta, will Valer. Max. sagen, bestrebten sich einer fortgehenden jungfräulichen Keuschheit. Die Verehrung der Vesta durch die Unterhaltung eines nicht verlöschenden Feuers stammt ursprünglich aus Troja vom Ascanius her, von welchem sie die Römer angenommen haben; sie ist

der Juno auf dem Kapitol ****); du verweilest als die Zierde des kaiserlichen Pallasts für immer in der kaiserlichen Wohnung und in dem höheren — zur Zeugung bestimmten Juliusschen Ehebette *****). Du dienst den Knaben in ihrer Jugend zu einem schützenden Schmucke. Durch Beachtung deiner göttlichen Würde bleibt die (weiblich.) jugendliche Unschuld unverletzt. Unter deiner Aufsicht erhalten die Frauen von ihrem Stande Ehre †). Nähere dich uns und laß uns sehen, wie du dich zu erkennen gegeben hast.

1. Von Römischer Schamhaftigkeit gibt Lucretia das erste Beyspiel; sie die durch eine nachtheilige

---

also eine sehr alte Gewohnheit. Vergl. Virgils Aeneis B 11. v. 296. Numa stellte anfänglich 4 Vestalische Jungfrauen an, s. Livius B. 1. c. 20.; Dionys. 11. 61—65.

****) Den Altar der über die Ehen gesetzten Juno durfte keine unzüchtige Frauensperson anrühren. Dieses sollte anzeigen, daß die Ehe nicht durch Untreue entweihet werden sollte.

*****) Unter Julia ist die Livia, die Mutter des Tiberius, nicht aber die ausschweifende Julia, die Tochter des Augustus, gemeint. Letzter war beym Tiber sehr verhaßt. Tiber selbst wurde durch Adoption in die Juliussche Familie aufgenommen.

†) Wörtlich: der Matronenrock (die mit einer breiten Borte oder Franze besetzte Stola) erhält durch Schamhaftigkeit Ehre. Huren und Ehebrecherinnen durften die Stola nicht tragen. Die Sittsamkeit der Damen hieß deshalb Stolatus pudor. —

theilige Verirrung ††) des Schicksals bey einer männlichen Gesinnung einen weiblichen Leib erhalten hatte. Als sie von Sext. Tarquinius, einem Sohn des Tarquinius des Stolzen, mit Gewalt geschändet worden war, durchstach sie sich selbst mit einem unter ihrem Kleide verborgen gehaltenen Dolch, nachdem sie unter sehr nachdrücklichen Aeusserungen vor ihren Verwandten †††) ihr Unglück beklagt hatte; durch eine so herzhafte (Selbst-) Ermordung gab sie dem römischen Volke Veranlassung, die königliche Würde mit der Consularischen zu vertauschen ††††).

2. Diese (Lucretia) konnte die wirklich zugefügte Beleidigung nicht verschmerzen; Virginius, zwar ein Plebejer, aber der Gesinnung nach ein Patrizier, verschonte, um für seine Familie einen Schandfleck zu verhüten, das Leben seines eigenen Kindes nicht †††††). Denn wie der Decemvir Appius

---

††) Durch einen Fehlgriff des Schicksals.

†††) Vor ihrem Gemahl Collatinus, vor ihrem Vater Tricipitinus, vor dem Publius Valerius und Junius Brutus.

††††) Es geschah nach Erb. R. 244.; vergl. Livius B. I. c. 58; Ovid. Fast. II.; Dionys. IV.; Augustin de civit. Dei B. I. c. 19; III. 15.; Tertullian exhort. ad Castit., desgl. de monogamia.

†††††) Valer. Mar. will sagen: Dem Virginius war es schon unausstehlich, daß man seine Tochter blos kränken wollte; Lucretia dagegen konnte nur die ihr wirklich bereits widerfahrne Beleidigung nicht verschmerzen. Jener erwürgte selbst seine Tochter, ehe sie geschändet wurde. Diese nahm sich, als sie mit Gewalt geschändet war, selbst freywillig das Leben.

Appius Claudius, da er sich auf seine Stärke (Ueberlegenheit) verließ, seine Tochter zu wiederholtenmalen zu schänden suchte, führte er das Mädchen bey Seite a) und brachte es ums Leben. Er wollte demnach lieber ein Mörder der Unschuld, als Vater einer Geschwächten seyn b).

3. Der römische Ritter **Pontius Aufidianus** bewieß dieselbige Geistesstärke; denn sobald als er erfuhr, daß sein Privatlehrer c) seine Tochter dem **Fannius Saturninus**, um sie um ihre Unschuld zu bringen, in die Hände gespielt habe, begnügte er sich nicht, den boshaften Knecht bestraft zu haben, sondern brachte sogar seine Tochter ums Leben. Um also nicht eine unrühmliche Hochzeit geben zu brauchen, hielt er eine Schmerzen erregende Leichenbestattung.

4. Mit

---

a) Statt deductam in forum, lese man seductam in foro; denn dieses ist der Erzählung des Livius B. III. cap. 48. „seducit filiam ad nutricem prope Cloacinae ad tabernas, quibus nunc Novis est nomen etc.“ gemässer, und ist daher wohl die richtige Lesart.

b) Diese Ermordung der Virginia geschah im J. nach Erb. R. 304.; vergl. ausser Livius B. III. K. 44. f.; Dionysius B. XI.; Cicero de finib. B. V. K. 22., f. 64.; Guthrie und Gray allg. Weltgeschichte, Th. IV. S. 240. f.; Welt- und Menschengesch. Th. XI. S. 663—87.

c) Dieselben wurden zuweilen von den Sklaven genommen, ihr Zustand war auch nicht viel besser, als der eines Sklaven; daher nennt auch Valerius Maximus gleich unten einen Sklaven.

4. Mit welcher Strenge bewachte **P. Manius** die Schamhaftigkeit d)! Denn er bestrafte e) einen freygelassenen Sklaven, dem er sehr gut war, sobald er vernahm, wie derselbe seiner bereits mannbaren Tochter einen Kuß gegeben hatte, wenn er gleich hätte einsehen können, daß jener nicht aus Wollust, sondern aus Irrthum f) sich so vergangen habe. Er hielt es aber für wichtig, durch eine so harte Strafe dem noch zartfühlenden Mädchen die Liebe zur Keuschheit einzuflößen, und er gab demselben durch ein so trauriges Beyspiel die Weisung, ihrem [künftigen] Gatten nicht bloß eine unverlezte Jungfrauschaft zuzubringen, sondern denselben auch mit redlichem Herzen zu küssen.

5. Als **Quintus Fabius Servilianus** g) nach mehreren — mit allem Ansehn verwalteten Ehrenstellen auch die ansehnliche Censorwürde bekleidete, zog er seinen Sohn, der ausgeschweift zu haben verdächtig war h), zur Strafe. Nachdem dieses geschehen war, legte er sich selbst dadurch, daß er freywillig sein Vaterland verließ, eine Strafe auf.

6. Ich würde von diesem Censor sagen, daß er zu hart verfahren sey, wenn ich mich nicht des

P. Atilius

---

d) Vassender: die Unschuld.

e) D. h. er ermordete ihn.

f) Weil er vielleicht gewohnt gewesen war, das Mädchen, wie dasselbe noch ein Kind war, zu küssen.

g) Derselbe war im J. nach Erb. R. 627. Censor; nach Macrobius faßte er eine Schrift: de feriis ab.

h) Er hatte, wie das Gerücht gieng, Unzucht getrieben.

P. Atilius Philiscus erinnerte, welcher, als ihn sein Herr in seiner Jugend zwang, sich für Geld misbrauchen zu lassen, in der Folge als ein strenger Vater sich benahm i). Denn er brachte seine Tochter, weil sie sich hatte schänden lassen, ums Leben. Wie viel muß man also wohl in unserer Stadt auf Keuschheit gehalten haben, da sogar diejenigen, welche vorhin mit der Wollust ein Gewerbe trieben, sie nachher so heftig bestraft haben?!

7. Ich lasse nun das Beyspiel von einem berühmten Manne und von einer merkwürdigen That folgen. M. Claudius Marcellus k) setzte als Aedilis Curulis dem Volkstribun — dem C. Scantinius einen Termin an, um sich vor dem Volke zu verantworten, weil er seinen Sohn zur Unzucht hatte verführen wollen. Als dieser sagte, daß man ihn, sich einzufinden, nicht zwingen könnte, weil er mit einer unverletzlichen Gewalt l) versehen wäre, und

---

i) Insgemein pflegen diejenigen, die in ihrer Jugend, allen Lastern ergeben waren, wenn sie hernach die Schädlichkeit derselben an sich selbst gewahr werden, hernach Lasterhafte auf das schärfste zu bestrafen.

k) Marcellus spielte über den Gallischen Fürsten Viridomar den Meister, und weihte die ihm abgenommenen Waffen dem Jupiter Feretrius; s. oben B. III. K. 2. §. 5., er schlug auch den Hannibal bey Nola, und nahm sogar Syracusä ein; s. unten B. VIII. Kap. 7. §. 7.

l) Cato brachte es durch seine — desfalls gehaltene Rede auf, daß die Volkstribunen, die man richtiger Tribu-

und als er deshalb das ganze Collegium der Tribunen um Beystand anflehte: so versagte ihm dasselbe diesen Dienst, um ungehindert die Sache der Keuschheit führen zu können. Der vorgeforderte schuldige **Scantinius** ward daher blos auf das Zeugniß **Eines** Menschen m) verurtheilt. Denn der vor die Rednerbühne gezogene Jüngling schlug seinen Blick zur Erde und schwieg — aller Fragen ohngeachtet — stille; dieß schamhafte Stillschweigen trug nicht wenig dazu bey, daß er gerächt wurde.

8. **Metellus Celer** bestrafte sogar schon strenge ein unzüchtiges Vorhaben n); denn er setzte dem **Cnejus Sergius Silo** auch einen Termin zur Verantwortung vor dem Volke an, weil er einer verheyratheten Dame Geld versprochen hatte und verurtheilte ihn blos dieses einzigen Verbrechens wegen als straffällig. Es kam hiebey nicht die That o), sondern blos sein Vorhaben in Untersuchung; es war ihm also der Wille zu sündigen schädlicher, als ihm die Nichtvollziehung der Sünde zu statten kam p).

9. Das

Tribunen der Bürger nennen müßte, als unverletzliche Personen angesehen wurden. Dieses Vorrecht erhielt eine gesetzliche Bestätigung; s. **Livius** B. III. c. 55.; **Dionys.** VI. 89.

m) Des noch jungen Sohns des **Marcellus**.

n) Blos die Neigung und der Wille zur Unzucht.

o) D. h. der noch nicht vollzogene Ehebruch.

p) Nicht blos der Stifter der christlichen Religion sieht **Matth.** 5, 28. die wirkliche Neigung und die zum Genuß lüsterne Begierde nach des Andern Weibe

9. Das war ein Beyspiel der Strenge vom Volke bewiesen; eben so strenge zeigte sich der Senat. Tit. Veturius, der Sohn desjenigen (T.) Veturius (Calvinus), welchen man während seines Consulats an die Samniter, weil er mit denselben ein schimpfliches Bündniß q) geschlossen hatte, auslieferte, r) wurde zwar, wie er noch ein

---

be für eben so gut als einen wirklich begangenen Ehebruch an, sondern auch Seneca erklärt in der Schrift: de constantia sapientis cap. 7. die nur sich vorgesetzte, wenn gleich vereitelte, für eben so straffällig als wirklich begangene Verbrechen an; man vergl. damit dessen Schrift: de benef. L. V c. 14. Eben der Meinung ist Ambrosius serm. 1. in Psalmum 118. da er schreibt: „An putas tunc — — — aperuisti.“ Sogar wurde jener adliche Herr, welcher einem Mönche beichtete, daß er einst willens gewesen sey, den König von Frankreich Franz I. umzubringen, wie ihm aber dieses Vorhaben nun in die Reue gefallen sey, wie der Mönch diese Beicht an den Senat in Paris verrieth, dennoch von letzterem hingerichtet.

q) Bey furcae oder furculae Caudinae (enge Pässe bey Caudium, im Hirpinischen Gebieth), wurden die Römer unter dem angeführten Consul und unter dem Sp. Postumius, im J. nach Erb. R. 432 in diese engen Pässe gelockt, und musten sich ergeben. Das Heer ward entwaffnet u. s. f.; s. oben B. V K. 1. I. § 5. u. die Anm. 23. 24. S. 31. dieses B.

r) Auf den Vorschlag des Sp. Postumius erklärte man in Rom den Vergleich für ungültig und lieferte alle Befehlshaber, die denselben geschlossen hatten, an die Feinde aus.

ein kleiner Jüngling war, weil er von Hause aus kein Vermögen hatte, und tief in Schulden steckte, gezwungen, sich an den C. Plotius zum leibeigenen Sklaven zu verkaufen. Als er aber als Sklave deshalb mit Schlägen gemißhandelt wurde, weil er sich nicht hatte zu einer schändlichen Unzucht mißbrauchen lassen wollen, machte er bey den Consuln eine Klage anhängig. Wie diese an den Senat davon Bericht abstatteten, ließ dieser den Plotius ins Gefängniß setzen. Denn es war Wille desselben, daß eine keusche Aufführung für Römer in einem jeden Stande ungefährdet bleiben sollte. f) —

10. Es braucht uns gar nicht aufzufallen, daß der ganze Senat ein solches Urtheil gesprochen hat. Denn der Triumvir Capitalis t) — C. Pescennius, setzte den Cornelius, der sich im Kriege tapfer benommen und dem die Feldherrn — seiner Tapferkeit wegen — viermal die Ehre erwiesen hatten, Anführer des ersten Gliedes der Triarier u) zu seyn, deshalb öffentlich gefangen, weil er mit einem freygebornen Jüngling einen unzüchtigen Umgang gehabt hatte.

---

f) Livius B. VIII. c. 28. erzählt dasselbe Benehmen vom L. Papirius gegen den C. Publitius; fast sollte man glauben, daß Valer. Max. die Namen verwechselt habe.

t) S. oben die Anm. 212. zu B. V. Kap. 4. A. §. 7. S. 95. dieses Bandes.

u) D. h. Soldaten von bewährter Tapferkeit, welche die 3te Linie des Treffens bildeten und einen Wurfspieß (pilum) führten.

hatte. Wie er nun an die Tribunen appellirte, aber die Schändung selbst nicht läugnete, zur Beweisführung aber sich willig erboth, daß der Jüngling öffentlich und unverhohlen vor Geld zur Unzucht sich hatte mißbrauchen lassen, so wollten jene dennoch sich nicht für ihn verwenden. Man ließ daher den Cornelius in seinem Gefängnisse sterben. Die Bürger-Tribunen waren also der Meynung, daß unsere Republik gegen tapfere Helden keine Nachsicht beweisen müsse, daß sie ihrer auswärts ausgestandenen Gefahren wegen im Vaterlande zu [solchen] Vergnügungen Freyheit haben dürften. v)

11. Auf die Bestrafung dieses wollüstigen Centurio's folgt hier der ähnlich-häßliche Tod des Militairtribuns — M. Latorius Mergus. Ihm setzte der Bürgertribun Cominius einen Tag zur Verantwortung vor dem Volke fest, weil er einen von seinen — mit dem Horn auf dem Helm versehenen — Soldaten w) hatte zur Unzucht mißbrauchen wollen. Latorius wartete nicht die Entscheidung über seine Verklagung ab, sondern ergriff schon vor dem gerichtlichen Termin die Flucht, und

---

v) D. h. man dürfe ihnen wegen der von ihnen öffentlich bewiesenen Tapferkeit im Privatleben keine schändliche Aufführung verstatten.

w) D. i solche Soldaten, auf deren Helm die Figur eines Horns eingegraben war. Man versah die Helme mit allerley Figuren, bald mit Sphynxgestalten, bald mit der Figur einer Najade, eines Seepferdes, einer Eule, u. s. f. Diejenigen Soldaten, deren Helme die Hornfiguren hatten, hiessen **cornicularii**.

und brachte sich sodann selbst ums Leben. Wenn er gleich todt war, verurtheilte dennoch das Volk ihn einstimmig seiner Wollust wegen. So verfolgten ihn also die militärischen Ehrenzeichen, die geweihten Adler und die strenge Kriegszucht, welche die zuverlässige Beschützerin des römischen Reichs ist, bis in die Unterwelt; denn er, welcher der Beschützer der guten Aufführung unter seinen Mitsoldaten hätte seyn sollen, suchte der Verführer derselben zu werden. x)

12. Dieses vermochte auch den Feldherrn — **C. Marius**, daß er den **C. Plotius**, einem mit dem Kriegstribun in Einem Manipulus dienenden Soldaten, gar nicht abstand, wenn er gleich seiner Schwester Sohn, den **C. Luscius** deshalb geprügelt hatte, weil er ihn zur Unzucht hatte verführen wollen y).

13. Um aber auch noch kürzlich derjenigen zu erwähnen, welche zur Rettung der (Ehre der) Keuschheit ihrem Unwillen, als wäre derselbe ein öffentliches Gesetz, gemäs gelebt haben; so geisselte z. B. **Sempronius Musca** den **C. Gallius**, als er ihn im Ehebruch ertappte. **C. Memmius** hieb den **C. Octavius**, als er ihn auf dieselbe Art z) überraschte, mit

---

x) Vergl. Dionys. Halicar. in exc Peir. p. 573.; dieser nennt den Verführten seinen Mitsoldaten — (Cameraden.).

y) S. Plutarch im Leben des Marius und in s. apophth.; Cicero orat. pro Milone erwähnt auch des C. Luscius; vergl. auch Quintilian III. 24.

z) In demselben Verbrechen.

mit Riemen aa); Vibienus entmannte den Carbo Accienus; P. Cernio den Pontius, als beyde ertappt wurden bb; Cn. gab den Furius Brocchus, als er ihn ertappt hatte, seiner Familie zur widernatürlichen Unzucht preiß. Diese hielten es also für nichts Schädliches, gegen sie [die Ehebrecher] also ihren Unwillen auszulassen. — — —

II. Beyspiele von der — von Auswärtigen bewiesenen Keuschheit.

1. Um Beyspiele von der Keuschheit auswärtiger Personen auf die Exempel, welche unsere Landsleute gegeben haben, folgen zu lassen, erwähne ich (zuerst) eines griechischen Frauenzimmers, der Hippo, die sich, als sie von der feindlichen Flotte aufgegriffen worden war, durch den Tod ihre Keuschheit zu retten, ins Meer stürzte. Ihr Körper wurde (vom Meer)

---

aa) Mit Riemenschlägen oder Geisselhieben pflegte man die Ehebrecher zu bestrafen.

bb) Die Römer pflegten gewöhnlich die von ihnen ertappten Ehebrecher zu entmannen; s. Horaz Satyr. B. I. 2.

— — — Quin etiam illud
Accidit, ut cuidam testes caudamque salacem
Demeteret ferrum.

Vergl. auch Juvenal 10te sat. secat — — verberibus etc. Hierauf bezieht sich auch die Stelle im Plautus, welcher einem Ehebrecher, der glücklich unentdeckt entwischte, die Worte in den Mund legt: „facio, quod mocchi non solent, salva vasa domum refero."

Meer) an das Ufer bey Erythrä cc) geworfen, wurde nahe am Wasser beerdiget und ihr ein — bis jetzt noch vorhandener Grabhügel dd) errichtet. Durch die Lobgedichte hat aber Griechenland das ehrenvolle Andenken von der von ihr bewiesenen Keuschheit sowohl verewigt als auch täglich blühender gemacht.

2. Wenn dieses ein in heftiger Leidenschaft bewiesenes Beyspiel von Schamhaftigkeit war, so wurde folgendes mit mehrerer Ueberlegung gegeben. Wie der Consul Cnejus Manlius ee) das Heer und die Kriegesmacht der Galater ff) auf dem Berge Olymp zum Theil geschlagen, zum Theil gefangen genommen hatte, wurde die äusserst schöne Gemahlin des kleinen Königes Oriagontes von demjenigen Centurio, der sie in Verwahrsam erhalten hatte, mit Gewalt geschändet. Wie sie auf demjenigen Platze stand, wohin der Centurio ihre Verwandte zum Herbeybringen des Lösegelds für dieses Frauenzimmer durch einen abgeordneten Boten beschieden hatte gg), gab sie, während dem daß er das Gold aus-

---

cc) Eine Stadt in Jonien; jetzt Colitis.

dd) Um Verstorbene zu ehren, errichtete man in Griechenland über die Gräber derselben Hügel. Je höher dieselben waren, um so mehr hatte man dadurch die Verstorbenen geehrt.

ee) Vollständig hieß er Cnei. Manlius Vulso.

ff) Sie hießen auch Gallogräci; es waren die in Galatien ansässigen Celten.

gg) Nach einigen Exemplaren erfolgte die Ordre auf Befehl

auseinanderlegte, und als er seinen Blick und seine Sinne ganz an das (schwere) Gewicht desselben fesselte, den Galatern in der Landessprache derselben den Befehl, ihn zu ermorden. Sie faßte, als dieses geschehen war, den Kopf mit ihren Händen, brachte denselben zu ihrem Gemahl, warf ihn vor die Füsse desselben, und erzählte nun ausführlich, wie sie für die erlittene Entehrung sich gerächt habe hh). Kann man wohl von dieser Dame sagen, daß der Feind etwas mehr als ihren Leib in seine Gewalt erhalten habe? Denn ihr Geist war unbesieglich und ihre Keuschheit konnte nicht in Verhaft gezogen werden ii).

3. Die Frauen der Teutonen kk) aber bathen ihren Besieger — den Marius, daß er sie doch den Vesta-

---

Befehl des Consuls; allein dieß ist dem Bericht einiger von den unten anzuführenden Geschichtschreiber, vorzüglich dem Livius zuwider. Ueberdieß fehlen auch die Worte: „consulis iussu" in den mehrsten Handschriften des Valerius Max.

hh) Valerius erinnert mit Recht, daß die Königin mit mehrerer Ueberlegung zu Werke gegangen sey; denn statt daß sich die Hippo selbst ums Leben brachte, sann sie auf eine schickliche Gelegenheit, wie sie sich am schuldigen Theil rächen könne.

ii) Vergl. Livius B. XXXVIII. c. 24.; Plutarch de claris mulieribus; Florus B. II. c. 11.; Aurelius Victor c. 55.

kk) Eigentlich die Cimbrier, Teutonen, Gallier (senonischen Gallier) und zwar 300,000 Mann verließen als der äusserste (Küsten-) Theil Galliens über-

Vestalischen Jungfrauen zum Geschenk senden ll) möchte; denn sie wollten (so lautete ihre Versicherung) so gut als diese dem Beyschlaf mit Mannspersonen entsagen. Wie ihnen dieses abgeschlagen wurde, knüpften sie sich in der nächst folgenden Nacht mit Stricken auf mm). Zum Glück hatten die

überschwemmt worden war, ihr Land, und suchten sich neue Wohnplätze; ein Theil derselben drang in Italien ein; die Römer schlugen sie einigemal; der Consul Marius aber besiegte sie bey Vercellä im J. 651. nach Erb Roms völlig, so daß 120,000 erschlagen und 60,000 Mann gefangen genommen wurden. Nach dieser Schlacht griffen die beym Gepäcke zurückgebliebenen Weiber der Cimbrer zu den Waffen und fochten eine Zeitlang mit wahrer Tollkühnheit von den Wagen herab. Dann, als sie den Kürzeren spielten, durchstiessen sie mit ihren Spiessen theils alles, was ihnen vorkam, mochten es auch ihre alten Eltern, oder ihre Geschwister seyn, und schonten, um nicht in die röm. Sklaverey zu gerathen, sich selbst nicht. Viele aber kamen, als die Römer das Lager erstürmt hatten, denselben lebend in die Hände. Diese schickten an den Marius Abgeordnete mit der Bitte, ihnen, wo nicht die Freyheit, doch eine solche Sklaverey angedeihen zu lassen, deren sie sich nicht zu schämen hätten. Sie hatten auch Wahrsagerinnen bey sich. Von diesen ist das zu verstehen, was Valerius Maximus von ihrer Bitte und von ihrer Selbstermordung erzählt.

ll) D. h. Vestalinnen werden möchten.

mm) Sie warfen sich Schnüre, die sie nach Florus a a O von ihren eigenen Haupthaaren flochten, um den Hals und sprangen dann von den Deichseln

die Götter den Mannspersonen nn) diesen weiblichen Muth während der Schlacht versagt; denn falls diese so tapfer, wie ihre Frauenzimmer gewesen wären, so würde der Sieg über die Teutonen sehr ungewiß geworden seyn. — —

Zweytes Kapitel.

Freye Reden und Handlungen.

I. Beyspiele von freyen Reden und Handlungen unter den Römern.

Jene Freyheit, welche eine heftige Denkungsart so gut durch Reden als durch Thaten äussert, will ich zwar nicht aufsuchen; allein ich kann sie auch, da sie sich mir von selbst anbiethet, nicht übergehen. Sie steht zwischen Tugend und Laster in der Mitte und verdient, wenn sie sich auf eine heilsame Art zu mässigen weiß, Lob; dann aber ist sie tadelnswerth, wenn sie da, wo sie sich nicht äussern sollte, herausbricht. Sie ist mehr für den grossen Haufen angenehm, als daß sie der Neigung jedes ächten Weisen entsprechen sollte; denn sie hat mehr nur die Nachsicht Anderer, als ihre eigene Vorsichtigkeit zur

---

und Rädern der Wagen herab, wodurch dann die Schnüre zugezogen und sie erstickt wurden; vergl. Florus B. III. K. 3.; Plutarch, Orosius V. 16. Hieronymus — de Monogamia.

nn) Der Cimbrer.

zur Beschützung. Da ich mir aber die Schilderung aller im menschlichen Leben vorkommenden Auftritte vorgenommen habe, so will ich auch von ihr nach aller Treue handeln, und sie ihrer Selbstwürdigung überlassen oo). —

1. Als **Privernum** eingenommen war pp), und als diejenigen, welche (die Einwohner) diese (r) Stadt zum Aufruhr veranlaßt hatten, umgebracht worden waren, berathschlagte sich der nicht wenig unwillig gewordene Senat, was man mit den übrigen Privernatern anfangen wollte. Das Leben derselben schwebte jezt in einer mißlichen Ungewißheit; denn dasselbe hing nicht blos von ihren Besiegern, sondern von erzürnten Siegern qq) ab. Wie sie sahen, daß ihnen nur der Weg des Bittens, als die einzige Zuflucht, übrig blieb, so konnten sie doch nicht die ihnen als gebornen Italiänern eigene Unabhängigkeit verläugnen. Denn ihr Fürst gab in der Curie auf die Frage: „welche Strafe sie verdient hätten?" zur Antwort: „eine solche, als

oo) D. h. es mag sich selbst die Freymüthigkeit, wenn sie in Reden unvorsichtig zu Werke gieng, die daraus entstandenen Folgen beymessen

pp) C. Plautius unterwarf sich nicht blos diese Stadt, welche jetzt Piperno Vecchio heißt, sondern ganz Latium, im J. nach Erb. R. 624.

qq) Mißlich und ungewiß war es, weil vielleicht nur wenige Senatoren für die Verschonung der Einwohner stimmen mochten. Die Römer haßten die Privernater,

sich diejenigen werth schätzen, die sich der Freyheit würdig zu seyn, achten!" Er hatte mit diesen Worten gleichsam den Krieg erklärt, und die bereits aufgebrachten Senatoren nur noch mehr erbittert. Der Consul **Plautius** jedoch, welcher den Privernatern sehr gewogen war, linderte diese muthvolle Antwort durch die Frage: rr) **Wie werdet ihr's, wenn die Römer euch verzeihen sollten, in Betreff des Friedens halten?**" Hierauf versetzte jener mit einem sehr gesetzten Blick: „Wir werden „ewig Frieden halten, falls ihr uns denselben „unter guten Bedingungen schenket; sind es „aber harte Bedingungen, so wird derselbe nicht „lange anhalten." ss) Diese Antwort bewirkte, daß nicht blos den Ueberwundenen vergeben, sondern daß ihnen auch das Recht und die Vorzüge unsers Bürgerrechts ertheilt wurden. tt)

2. So — zum Senat zu reden wagte ein Privernater. Der Consul **Luc. Philippus** trug kein Bedenken, gegen denselben Stand uu) sich eben so freymüthig zu benehmen. Denn auf der Rednerbühne warf er ihnen (den Senatoren) nicht blos Trägheit vor, sondern sagte, daß ein ganz anderer Senat

---

rr) D. h. diese Frage sollte, eine gelinde Antwort zu geben veranlassen.

ss) Diese Antwort war in der That sehr freymüthig, und sie zeigte, daß sein Muth auch durch das erfahrne Mißgeschick nicht geschwächt worden war.

tt) Vergl. Livius B. VIII. c. 21.

uu) Der Senat.

Senat nöthig wäre. Er bereuete auch diese Aeusserung so wenig, daß er sogar den übrigens sehr angesehenen und beredten **Lucius Crassus**, als dieser darüber in der Curie sich unwillig bezeugte, gefangen zu setzen befahl. Allein dieser warf den Lictor zurück mit den Worten: **du bist, Philipp, für mich so wenig ein Consul, als ich für dich kein Senator bin** vv).

3. Wie? sollte wohl die Freyheit den Volkshaufen unangefochten gelassen haben ww)? Nein; sie

---

vv) Der Sinn ist: Du übersiehst an mir, da du mich greifen lassen willst, den Senator. Verdenke es mir also gar nicht, daß ich als Consul dich nicht anerkenne und deinen Befehl achte. Vergl. Cicero de oratore III. c 1.; Quintilian. L. VIII. c. 39. Dieser Vorfall hat eigentlich folgenden Zusammenhang: Drusus suchte, weil die Ritter wegen ihres von der Zolleinnahme erhaltenen Reichthums zu übermüthig waren, das Volk durch die Gracchischen Gesetze an sich zu ziehen und versprach den Bundesgenossen, um diese mit dem Volke zu vereinigen, das Bürgerrecht zu verschaffen. Cepio nahm sich der Ritter, Drusus aber des Senats an. Der Consul Philipp, wie er merkte, daß der Senat sich nicht dem Drusus widersetzte, bezeugte gegen denselben auf die — vom Valerius angegebene Art seinen Unwillen. L. Crassus widersetzte sich ihm aber mit einer solchen Hitze und solchem hohen Eifer, daß er bald nachher krank wurde und 7 Tage nachher starb.

ww) Die Lesart: Philippum statt populum (letzte von den ältesten Codd. bestätigt), ist offenbar falsch.

sie wagte auch gegen denselben ihre Angriffe und sie erfuhr eben solches gelassene Benehmen xx). — Der Volkstribun C. Carbo yy), der die bisher gestillten Gracchusschen Unruhen zz) mit aller Heftigkeit aufs Neue wieder aufregte und der wahre Urheber von den aufkeimenden bürgerlichen Unruhen war, legte dem P. (Scipio) Africanus, welcher von den Ruinen (der Stadt) Numantia('s) mit dem grösten Ruhm zurückgekehrt war und fast schon im Thore vor die Rednerbühne gezogen wurde, die Frage vor: „was er vom Tode des Tiber Gracchus [dessen Schwester aaa) er zur Frau hatte] halte?" Er gedachte durch das Ansehn eines so sehr berühmten Mannes das bereits glimmende Feuer [der Zwietracht] mehr noch anzufachen; bbb) denn er glaubte fest, daß er für das Andenken seines — uns

---

xx) Mehrere Codd. lesen patientem; ich ziehe daher diese Lesart der andern: patientiam vor

yy) Carbo war ein vertrauter Freund des C. Gracchus, welcher, als er das Ackergesetz einführen wollte, vom L. Opimius erstochen wurde.

zz) Durch die Ermordung des Tib. Gracchus hörten diese Unruhen eine Zeitlang auf, und sie würden ganz gestillet worden seyn, falls C. Gracchus nicht gelebt hätte; s. Hegewisch Gesch. der Gracchischen Unruhen in der Röm. Republik. Hamb. 1801. 8. 18 ggr. (sehr gut!).

aaa) Sempronia. —

bbb) Falls Scipio gesagt hätte: Gracchus ist widerrechtlich ums Leben gekommen, würde das Volk in Wuth gekommen seyn. Denn Scipio galt beym Volke viel.

ums Leben gebrachten Verwandten etwas sagen würde, was Mitleiden verriethe. Allein dieser erwiederte ihm: „er ist, meiner Meynung nach, „mit Recht aus dem Wege geräumt worden!“ ccc) Wie nach dieser Aeusserung die ganze — durch die in Wuth gerathenen Tribunen aufgereizte Volksversammlung in ein heftiges Geschrey ausbrach, rief er [Scipio]: „Jeder schweige doch, welcher „Italien nur stiefmütterlich ansieht.“ ddd) Als sich hierauf ein Gemurmel erhob, so sagte er: „So weit werdet ihr es nicht bringen, daß ich mich „vor denen fürchten sollte, die nun frey sind, die „ich aber als ehemalige Gefangene hieher gebracht „habe.“ eee) So wurde das ganze Volk von einem Einzigen — bey seiner Schande gefaßt [wie sehr ehrt man doch die Tapferkeit!]; deshalb schwieg es sofort. Sein noch in frischem Andenken schwebender Sieg bey Numantia, der Sieg seines Vaters fff) in Macedonien, die von seinem Grosvater aus

---

ccc) Diese Antwort hatte zur Folge, daß er in der nächstfolgenden Nacht in seinem Bette ermordet wurde; vergl. Florus B. III. K. 14.

ddd) D. h. welche ihr Vaterland nicht mehr lieben, als die Stiefmutter die Kinder ihres Mannes erster Ehe nur gering oder gar nicht liebt; denn ächter Patriotis'm und wahrer Bürgersinn fehlt.

eee) Die Carthager und Numantiner hatten mehrere röm. Bürger gefangen genommen; Scipio wirkte den letzteren die Freyheit aus.

fff) Des P. Aemilius; dieser hatte ihn in die Familie der Scipionen aufgenommen.

aus dem von ihm eingenommenen Carthago hergebrachte Beute ggg) und die vorn an den Triumphwagen der beyden Könige des Syphax und Perseus befindliche Ketten, die gleichsam alle auf dem Markt Versammelte fesselten, brachten Alle zum Schweigen. Nicht die Furcht verursachte dieß Schweigen, sondern deshalb unterwarf das römische Volk seine Freyheit der Freyheit des Scipio, weil durch die wohlthätige Bemühung der Aemiliusschen und Corneliusschen Familie Rom und Italien ausser Furcht gesetzt worden war.

4. Deshalb braucht es uns weniger zu wundern, daß Cnej. Pompejus nach seinem grossen Ansehen so oft mit der Freyheit einen Kampf, nicht ohne ein vorzügliches Lob bestanden hat. Denn er ließ sich ruhig den freyen Spott von allerley Art Menschen gefallen. Cn. Piso verklagte den Manilius Crispus; hhh) wie er aber merkte, daß er,

---

ggg) Der Großvater des Scipio Aemilianus war Scipio Africanus der ältere; derselbe hatte in Africa mehrere Siege erfochten.

hhh) Tit. Annius Milo hatte ihn im Ehebruche ertappt. Piso drang darauf, daß er eine Geldstrafe erlegen, und mit Riemen gegeisselt werden sollte. Zweymal ward er deßhalb vor den Richterstuhl gezogen; wenn er gleich sich auf's äusserste vertheidigte, gieng er doch nicht ungestraft durch. Alle hielten ihn fast für schuldig. Nach Valerius Paterculus ließ sich Manilius Crispus als Volkstribun durch Geld zu allem stimmen; er war also gewiß eine dienende Creatur des Pompejus. —

er, der offenbar schuldig war, durch Hülfe des Pompejus, der Strafe entzogen werden solle, legte er, durch jugendliche Hitze und durch Lust zur Anklage gereitzt, selbst diesem so sehr mächtigen Vertheidiger viele und schwere Verbrechen zur Last. Wie ihm dieser [Pompejus] die Frage vorlegte: „weshalb verklagst du mich selbst nicht?" erwiederte er: „stelle der Republik nur Bürgen, iii) daß du, sobald du vorgefordert kkk) werden wirst, keinen Bürgerkrieg anfangen wollest, so werde ich noch eher über dein als über des Manilius Leben die Richter sich berathschlagen lassen." — So erklärte er vor einer und derselben gerichtlichen Sitzung Zwey für schuldig; denn er klagte den Manilius an, und erklärte sich [sehr] frey gegen den Pompejus. Gegen jenen bewirkte er die Vollziehung des Gesetzes; lll) in Betreff des andern gestand er eben so frey dessen Sträflichkeit; denn mehr vermochte er nicht. mmm)

5. Was folgt daraus? Kann Freyheit wohl ohne einen Cato statt finden? Eben so wenig, als sich

---

iii) D. h. mache dich beym Volke auf eine zuverlässige Art verbindlich.

kkk) Vor Gericht gezogen und verklagt. —

lll) Er setzte es durch, daß Manilius bestraft wurde.

mmm) Durch sein Geständniß, daß er, falls er nicht das Entstehen eines Bürgerkrieges befürchte, öffentlich den Pompejus anklagen wolle, verhehlte er die Sträflichkeit des Pompejus nicht. Die Freyheit des Letztern machte ihn keinesweges kopfscheu.

sich Cato ohne die Freyheit denken läßt! Denn, wie dieser über einen als — schuldig angeklagten Senator, nnn) der ein [wirklicher] Verbrecher war, Gericht hielt, und als man ihm Täfelchen vom Cnej. Pompejus, ooo) die ihm ein günstiges Zeugniß gaben, und die demnach gewiß für den Schuldigen sehr wirksam gewesen seyn würden, vorzeigte, wieß er sie ab. Er bezog sich nämlich in dieser Sache auf ein Gesetz, welches den Senatoren, zu solchen Hülfsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen, untersagte. ppp) Die Person [welche das that] entzieht diesem Benehmen alles Auffallende. Denn man nimmt am Cato das als eine Zuversicht zu sich selbst

---

nnn) Wahrscheinlich war es Scaurus (nach Dio aber Plancus). Erster wurde von einem Volkstribun verklagt, daß er sich, als er an der Spitze einer Gesandtschaft stand, vom Jugurtha habe bestechen, oder, daß er Sardes hatte plündern lassen; denn damals präsidirte Cato im Gericht; man vergl. unten Buch IX. Kap. 1.

ooo) Vor Gericht pflegte man nach genommener Berathschlagung gewöhnlich mit Täfelchen über den Schuldigen zu votiren, deren jeder Richter vom Prätor 3 (davon ein Täfelchen zur Verurtheilung, das andere zur Lossprechung, und das 3te zu einem suspendirenden Votum bestimmt war) eingehändigt erhielt. Pompejus schickte, weil er Proconsul war, und als solcher nicht nach Rom kommen konnte, sein Täfelchen (auf demselben war Scaurus freygesprochen worden), ein.

ppp) Das Gesetz erklärte das Lob, welches ein Abwesender ertheilte, für ungültig.

selbst an, was bey Andern als eine Kühnheit aussieht. qqq)

6. Der Consul Cnej. Lentulus Marcellinus sagte, als man in der Volksversammlung über die vom grossen Pompejus zu viel sich herausgenommene Macht Klage führte, und das gesammte Volk ihm lauten Beyfall gab: „Lobt — lobt ihn nur laut — Römer! so lange euch das noch vergönnt ist; denn bald wird euch das nicht ungestraft freystehen!“ rrr) So wurde damals die Macht dieses angesehenen Bürgers auf der einen Seite durch eine von Neid herrührende Klageführung, auf der andern durch ein — das Mitleid regemachendes Klaggeschrey erschüttert.

7. Favonius sagte zu ihm, sss) als er sein Schienbein mit einer weissen Binde umwunden hatte: „es ist einerley, an welchem Theile des Körpers das Diadem sich befindet.“ ttt) Mit

qqq) Vergl. Dio Buch 40. c. 55.; Plutarch im Pompejus und Cato.

rrr) Dann, wann irgend Einer, will er sagen, die Alleinherrschaft an sich gerissen hat, wird die Lobeserhebung eines Andern schon von selbst wegfallen; vergl. Dionysius B. XXXIX. Damals, als Lentulus Marcellinus dieß sagte, nämlich nach Erb. R. 697. hatten sich Pompejus, Jul. Cäsar und Crassus ein Triumvirat errichtet, welches die Beendigung der republikanischen Freyheit schon besorgen ließ.

sss) Dem Pompejus.

ttt) Vom. Favonius siehe Sallustius im 5. 2ten Briefe

Mit diesem kleinen Stücke Tuch's spottete er seiner, als einem Könige sich angemaßten Macht. Da sich aber uuu) seine [des Pompejus] Gesichtsfarbe gar nicht änderte, und weder durch fröhliche Mienen das Vergnügen, seine Macht anerkannt zu sehen, noch durch finstere Blicke Unwillen an den Tag zu legen schien: so gab er durch diese Gelassenheit auch den niedrigen und geringen Menschen Muth, ihm sich zu nahen. vvv)

Hievon will ich blos zweyer Personen erwähnen.

8. Helvius Mancia von Formiae, der Sohn eines Freygelassenen, verklagte, wie er schon sehr alt war, den L. Libo wwww) bey den Censoren. Als ihm Pompejus der Grosse seine niedrige Abkunft und sein Alter mit den Worten vorwarf: „Du bist wohl, um mich anzuklagen, aus der Unter„welt zurück geschickt worden;" erwiederte er diesem: „Du sagst, Pompejus! die Wahrheit; denn ich „komme aus der Unterwelt zwar zunächst, um den

L. Libo

Briefe an den C. Jul. Cäsar de rep. ordin. Das Diadem, als ein Zeichen der königl. Würde, war den Römern ganz etwas unausstehliches. Tib. Gracchus legte nur seine Hand vor die Stirn, und schon dieses legte man ihm aus, als ob er ein Diadem haben und König werden wolle.

uuu) Bey diesen Worten.

vvv) D. h. frey von ihm zu reden; dieß ereignete sich im J. nach Erb. R. 699.; s. Ammian. B. XVII. K. 11. —

wwww) Dieser war ein Freund des Pompejus, s. des Cicero's erster Brief an den Lentulus.

„L. Libo zu verklagen; indem ich mich aber damit be-
„fassen wollte, erblickte ich dort den mit Blut bedeck-
„ten Cn Domitius Ahenobarbus xxx) (ich sahe
„ihn), wie er weinte, weil du ihn, wiewohl er aus
„einer vornehmen Familie abstammte, sehr recht-
„schaffen sich aufgeführt hatte und ein ächter Patriot
„war, selbst in der Blüthe seiner Jahre hast um-
„bringen lassen. Ebenfalls erblickte ich den eben
„so berühmten, aber mit dem Dolch erstochenen
„Brutus, yyy) und hörte, wie er sich beklagte,
„daß du ihn auf eine eben so treulose als grausame
„Art ums Leben gebracht hättest. Ich erblicke den
„Cn Carbo, zzz) der sich doch deiner in deinem
„Knabenalter und deiner Güther von väterlicher
„Seite her angenommen hat, wie du ihn während
„deines dritten Consulats habest in Ketten werfen
„lassen,

---

xxx) Pompejus hatte in Africa denselben proscribirt. Er schlug ihn nachher, als er mit dem König von Numidien, Hiarbas den Sulla mit Krieg überzog, und ließ ihn umbringen (im J. nach Erb. R. 672.).

yyy) Dieser — (nämlich der Vater desjenigen Brutus, welcher mit andern den Jul. Cäsar ums Leben brachte), verwaltete die Provinz Gallia Cisalpina. Als ihn Pompejus zu Mutinä belagerte, ergab er sich mit seinen Soldaten auf Treu und Glauben an den Pompejus. Dieser ließ ihn zwar anfänglich frey gehen; wie er aber in ein Castell am Po sich retirirte, gab Pompejus Befehl, ihn zu ermorden, welches auch dem Geminius geschah. —

zzz) S. von ihm oben B. V. K. 3. I. §. 5. S. 69. und Plutarch im Leben des Pompejus.

„lassen, und sogar, wenn er dich gleich beschworen „und die höchste Ehrenstelle bekleidet habe, gegen „alles Recht und wider alle Billigkeit, wenn du „dagegen nur ein römischer Ritter warest, selbst „umgebracht hättest. Ich erblicke auch in eben der „Stellung *) den vorhin Prätor gewesenen Per„perna, **) und ich vernahm desselben Klagen, „die deine Grausamkeit verwünschten ***), so wie „ich hörte, daß Alle diese darüber ihren Unwillen äus„serten, daß du sie als Jüngling, aber als wie ein „Henker — unverhört ums Leben gebracht habest. — „So ging es der aus einer fremden, mit dem „Vorrecht des römischen Bürgerrechts begabten „Stadt — gebürtigen Person, ****) von welcher „man wuste, daß der Vater derselben ein Sklave „gewesen war, wenn sie gleich äusserst verwegen „und unausstehlich hart sich ausdrückte, ungeahn-

„det

---

*) Eines bitter Klagenden.

**) S. von ihm oben B. III. K. 4. I. §. 5., B. I. dieser Uebers. S. 281.

***) Perperna verband sich mit dem Sertorius; mehrere verschworen sich wider Beyder Leben. Sertorius wurde von Antonius beym Gastmahl erstochen. Nun suchte Pompejus den ersteren umzubringen, welches auch erfolgte; s. Vellejus, Livius Epit. von B. 96.; Welt- u. Menschengesch. Th. 14. S. 21—25.

****) Dem Mancia; derselbe war aus Formiä in Campanien (welches eine Munizipal-, d. h. solche Stadt war, deren Bewohner Ausländer, aber mit dem röm. Bürgerrecht begabt waren) gebürtig.

„det durch, daß sie damals noch an jene verhee-
„renden Bürgerkriege erinnern durfte, als bereits
„die tiefen (von denselben entstandenen) Wunden
„mit alten Narben bedeckt waren. Damals war
„es demnach etwas sehr Muthvolles, aber doch
„nichts Gefährliches, den Cnejus Pompejus zu
„schmähen. Jedoch das, was eine noch niedrigere
„Person nach dem Folgenden sagte, verstattet mir
„nicht, bey der Klage über den Mancia länger
„zu verweilen. —"

9. Der Trauerschauspieler **Diphilus** zeigte mit den Händen, als er bey den **Apollinarischen Spielen** *****) agirte und auf denjenigen Vers, worin der Satz: **Ein Grosser ist die Ursache unsers Elendes!"** vorkam, gekommen war, wie er denselben declamirte, auf den **Pompejus**. Wie das Volk von ihm verlangte, diesen Vers zu wiederholen, fuhr er sogleich mit denselbigen Gesticulationen mehrmals fort, wenn gleich dieser Vers jenen einer zu grossen †) und unausstehlichen Macht beschuldigte. — Eben so ausgelassen verfuhr

*****) S. von diesen Spielen Adam's Handb. der röm. Alterth. Erster B. S. 226.; vorzüglich Livius B. XXVII. und XXV. cap. 12. Ob sie wegen Befreyung von einer Pest, oder wegen eines erfochtenen Sieges aufgekommen sind, ist ungewiß. Das Volk war dabey mit Lorbeerzweigen bekränzt zugegen. Zugleich gab es bey demselben ein öffentl. Gastmahl, wozu ein jeder nach seinem Vermögen beytrug.

†) Blos sich willkührlich angemaßten — Macht.

fuhr er bey dem Satze: „es kommt die Zeit, wo du diese Tapferkeit beseufzen wirst." ††)

10. Die Freyheit gab auch dem M. Castricius Muth. Wie er in Placentia als eine obrigkeitliche Person agirte und der Consul Cn. Carbo †††) den Befehl ausfertigen ließ, daß ihm die Placentiner Geiseln geben sollten: ††††) so gehorchte er diesem Oberbefehl nicht; auch gab er dessen grösten Obermacht im geringsten nicht nach. Als dieser ihm sagte: „ich habe viele Schwerdter!" erwiederte jener: „und ich habe die Jahre!" †††††) So viele Millionen schwiegen sodann, als sie einen solchen Muth in einem so hohen Alter bemerkten. Selbst der Zorn des Carbo legte sich bald, weil er wegen des kleinen (noch übrigen) Lebensrestes gegen ihn nur auf eine geringe Art hätte wüthen können. *)

11. Die

---

††) Man vergl. Cicero ad Attic. B. II. ep. 19. Damals [im J. nach Erb. R. 694.] befand sich Pompejus zu Capua; wie konnte also Diphilus mit Fingern auf ihn zeigen? Nach Cicero muste Diphilus diesen Vers sehr oft (millies) wiederholen.

†††) S. oben S. 182. und Anm. yy).

††††) Sie hatten es bisher mit dem Marius gehalten.

†††††) Als Pisistratus den Solon fragte: „Wie ers noch so kühn und so zuversichtlich wagen dürfe, sich ihm zu widersetzen?" gab ihm ersterer zur Antwort: „Mein Alter berechtigt mich dazu;" s. Cicero im Cato.

*) Carbo muste denken: es würde dir keine Ehre bringen

II. Die Forderung des Ser. Galba war völlig verwegen. **) Denn er unterstand sich den göttlichen Julius (Cäsar), als derselbe nach seinen erfochtenen Siegen auf dem Markte Recht sprach, mit folgenden Worten zu unterbrechen: „C. Julius Cäsar! ich werde jezt einer Schuld wegen verklagt, die daraus entstanden ist, daß ich einst deinem Schwiegervater, dem Cnej. Pompejus dem Grossen, Geld geliehen habe. Was soll ich nun anfangen? Soll ich sie abtragen?“ Er hätte, da er ihm hiedurch öffentlich den Verkauf der Güther des Pompejus zum Vorwurf machte, deshalb verdient, von dem Richterstuhl weggeschleppt zu werden. Allein seiner ***) Gesinnung nach, welche die Sanftmuth selbst war, ließ er die vom Pompejus gemachte Schuld aus der öffentlichen Casse bezahlen. ****)

12. A.

---

bringen, falls du einen solchen Greiß auch ums Leben bringen wolltest, der ja ohnehin nur eine kurze Zeit noch zu leben hat; vergl. Livius epit. von Buch LXXXIV.

**) Valerius Maximus ist hier partheyisch. Im Vorhergehenden billigte er die freyen Aeusserungen gegen den Pompejus, aber in Rücksicht des Jul. Cäsar erklärte er es für Verwegenheit.

***) Des Cäsar's.

****) Aus der Sportelncasse. — Es geschah nach Erb. R. 717.

12. A. Cascellius *****) war zwar ein in der Kenntniß der bürgerlichen Rechte berühmter, aber ein gefährlich steiffsinniger Mann. Denn weder die Gunst noch das Ansehn von irgend Jemand konnten ihn dahin bringen, daß er über irgend eine Anordnung der Triumvire†) ein öffentliches Gutachten gab. Er hielt also durch diese seine Erklärung††) das Wohlthätige ihrer Siege†††) für geringer als die Gesetze.

Als er auch einst über das, was zur Zeit des (Julius) Cäsar geschehen war, ††††) sich frey und umständlich ausließ, und ihn seine Freunde warnten,

*****) Nach Andern Cäsellius; am richtigsten Cascelius. Es war ein ungemein beredter Rechtsconsulent.

†) Des Octavius, Antonius und Lepidus; diese hatten ihm zwar Wohlthaten erwiesen; allein wie er über die von ihnen veranstaltete Verkaufung der Güther aller von ihnen Geächteten eine Rechtsformel aufsetzen sollte, weigerte er sich dessen; denn die Gesetze galten ihm mehr als die erhaltenen Wohlthaten; an jenen wollte er sich nicht versündigen, und etwas Unanständiges und Unerlaubtes genehmigen.

††) D. h. durch seine Weigerung.

†††) Die Lesart victoriarum in einigen Handschriften ist passender als die gewöhnliche victoriae.

††††) Die von Lipsius vorgeschlagene Variante, wornach man statt temporibus — partibus lesen soll, ist zu frey. Es läßt sich auch der Ausdruck: tempora Caesaris sehr natürlich von der bedrängten Zeit dieses Diktators oder von seinem und seiner Partheygenossen höchst willkührlichen Verfahren verstehen. —

warnten, es nicht zu thun, erwiederte er: „zwey Dinge, welche gewöhnlich die Menschen als widrig betrachten, gewähren mir eine grosse Freyheit: „ich bin alt und habe keine Kinder!“ †††††) —

II. Beyspiele davon unter Auswärtigen.

1. Unter solche grosse Männer mischt sich eine auswärtige Frauensperson. Wie dieselbe unverdient vom König Philipp a) während eines Rausches verurtheilt worden war, sagte sie: „Ich möchte wohl an den nüchternen Philipp appelliren!“

†††††) Des Cascellius wird auch unten B. VIII K. 12. A. §. 1. erwähnt. — Sehr unerschrocken u. frey zeigte sich Helvidius Priscus gegen den Vespasian. Wie ihm dieser in den Senat zu gehen, untersagen ließ, sagte er zu ihm: „Es steht bey „dir, ob ich weiter Senator seyn soll; aber so lange du mich noch nicht abgesetzt hast, steht es mir „frey, in die Rathsversammlung zu kommen. Bin „ich da, und du legst mir Stillschweigen auf, so „werde ich nicht fragen, sondern schweigen. Werde „ich aber gefragt, so muß ich das sagen, was ich „für Recht halte. Sagst du: „ich werde dich „umbringen lassen!“ so erwiedere ich: „ich „bin unsterblich!“ Du thust das Deine (mich „zu erwürgen), und ich thue das Meinige (nicht „furchtsam zu sterben). Verweisest du mich des Landes, so muß ich ohne Traurigkeit wegziehn.“ Durch diese und andere eben so freye Reden, beschleunigte er sein Ende.

a) Von Macedonien.

Dadurch b) und durch eine solche Geistesgegenwart entfernte sie den Rausch und die Schläfrigkeit, brachte ihn, als er nüchtern war, zum Mißfallen über jenes, und zwang ihn, daß er, wie er ihre Sache genauer untersucht hatte, dahin, daß er ein gerechteres Urtheil fälte. Sie erpreßte demnach die Gerechtigkeit, die sie vorher c) nicht hatte erhalten können. Sie nahm lieber die Freymüthigkeit als die Gerechtigkeit ihrer Sache zu Hülfe. d)

2. In folgendem Beyspiel äussert aber jene Frauensperson die Freymüthigkeit nicht blos auf eine muthvolle, sondern auch auf eine höfliche Art. Wie die sämmtlichen Syracusaner dem Machthaber Dionysius wegen seines harten Benehmens und der unerträglichen [ihnen auferlegten] Lasten den Tod wünschten, rief eine gewisse — schon ganz betagte Frau allein an einem jeden Morgen die Götter an, „daß sie ihn im Wohlseyn erhalten und ihn länger — als sie leben lassen möchte!" Sobald er dieses erfuhr, ließ er, weil er ihr — unverdientes Wohlwollen gegen ihn bewunderte, zu sich holen und fragte sie nach dem Grunde, „**weshalb sie das thue und wodurch er sich um sie so verdient gemacht habe?**" Sie erwiederte: „ich habe zu meinem Verfahren gegründete Ursachen.

Denn

---

b) Durch eine solche freye Aeusserung.

c) In der Güte.

d) D. h. sie räumte das Hinderniß, weshalb ihre gute Sache verkannt wurde, durch ihre freye Aeusserung aus dem Wege. Vergl. Plutarch Apophtegmen. —

Denn als Mädchen, wie wir auch einen sehr grausam regierenden Fürsten hatten, wünschte ich desselben loszuwerden. Allein, wie er ums Leben gebracht worden war, nahm ein — noch abscheulicherer Herr das Schloß e) ein. Ich hielt es abermals für ein Glück, wenn doch dessen Herrschaft bald endigte; darauf erhielten wir aber dich, der du uns noch ungelegener, als die vorhergehenden fällst, zum dritten Regenten. f) Ich fürchte daher, daß in dem Fall du uns entzogen werden solltest, ein noch abscheulicherer [Fürst] an deine Stelle treten möchte. Deshalb bringe ich im Gebeth mein Leben deiner Erhaltung zum Opfer dar." g) Dionysius trug

---

e) Die Residenz. —

f) Sie meint unter diesen 3 Machthabern den Gelon und die beyden Dionysiusse.

g) Weil das Wort timens in vielen Handschriften fehlt, so ist, wenn man es weg läßt, der Sinn: „Damit also nicht, falls du uns entzogen würdest, dir ein noch schlimmerer Fürst folgte, biethe ich mein Leben zur Erhaltung des deinigen zum Opfer dar." Darnach gewinnt ihre Aeusserung und ihr Gebeth das Ansehn der Vaterlandsliebe. Sie will lieber sterben, als daß es ihrem Landesherrn noch schlimmer ergehe — Eben so äusserte sich jener Bauer, der, als auf den König Antigonus ein — noch grausamer verfahrender Regent gefolgt war, mit grosser Mühe eine Grube im Erdboden auswarf. Auf die Frage: „Was hast du vor?" versetzte er: „Ich will den Antigonus wieder aufgraben!" Als Caius Caligula Imperator war, hielten ihn alle Unterthanen für einen unerträglich hart zu Werke gehenden

trug Bedenken, diese scherzweise geäusserte Kühnheit h) zu bestrafen.

3. Des muthvollen Geistes wegen läßt sich [das Beyspiel des] **Theodor von Cyrene** mit diesen beyden Frauenspersonen wohl verbinden, welcher zwar eben so kühn, jedoch nicht so glücklich als sie davon kamen, war. Er gab dem König **Lysimachus**, der ihm mit dem Tode drohte, zur Antwort: „Du hast es sehr weit gebracht; denn du hast die Macht einer spanischen Fliege!" i) Als er ihn durch diese Aeusserung dermaßen aufgebracht hatte, daß er ihn ans Kreuz zu schlagen, befahl, sagte er (Theodor): „das mag für deine Höflinge eine schreckliche Todesart seyn, mir aber liegt nichts daran, ob ich in — oder oberhalb der Erde verwese!" k)

Drittes

---

gehenden Oberherrn; allein im Nero trat ein noch abscheulicherer Fürst auf. Gern würde man jenen gegen diesen eingetauscht haben.

h) D. i. eine solche ingeniöse — freye Aeusserung.

i) Bekanntlich ist der Saft dieses Insekts (Meloë vesicatorius, Cantharid. officin.) giftig; s. Cicerò epist. ad diversos IX. 21.; Ovid — Ibis v. 308. —

k) Vergl. Seneca de tranquillitate cap. 14.; Cicero quaest. Tusc. I. 43.

Drittes Kapitel.

Von einem strengen Verfahren.

I. Beyspiele davon aus der römischen Geschichte.

Jezt muß man seine Gesinnung abhärten, wenn ich Aeusserungen von einer abscheulichen widrigen Strenge erzähle. Man beseitige [daher] einmal jene mildere Denkungsart, und schicke sich an, unangenehme Handlungen zu lesen. Es werden Beyspiele von einer scharfen — unerbittlichen Rache und verschiedene Strafarten vorkommen, die zwar nützliche Beschützungsmittel für die Gesetze, keinesweges aber unter die Beyspiele gefälliger und ruhiger Handlungen zu rechnen sind.

1. **M. Manlius** l) wurde gerade von demjenigen Ort m) herabgestürzt, von welchem er die Gallier vertrieben hatte; denn er hatte sich unterfangen, die vorher tapfer verfochtene Freyheit zu unterdrücken. n) Diese gerechte Bestrafung sagte gleichsam

---

l) Mit dem Beynamen Capitolinus.

m) Vom Capitol — vom Tarpejischen Felsen.

n) Er hielt es mit dem Volk, und hatte wirklich aufrührerische Gesinnungen; deshalb wurde er verdächtig, daß er nach der königlichen Würde trachte. Man begnügte sich nicht, ihn auf eine so abscheuliche Art aus

gleichsam (vor der Vollziehung) zu ihm Folgendes: „ich hielt dich für den Manlius, als du die Senonen herabtriebest; wie du sie aber nachzuahmen anfingest, o) warst du einer von den Senonen." p) Man verewigte sogar das Andenken an diese ihn schändende Bestrafung. Denn man beliebte, seinetwegen die Verordnung abzufassen, daß kein Patricier in der Folge auf der Burg oder auf dem Capitol wohnen solle. Denn er hatte gerade an dem Platze sein Haus stehen, woselbst wir nun den Tempel der Erinnerin q) finden.

Gegen

---

aus der Welt zu schaffen, sondern schleifte auch sein Haus und confiscirte seine Güther. Das Capitol, — der Schauplatz seines Ruhms, ward also auch die Szene seines schmählichen Todes. Vergl. Livius B. VI. c. 20.; Gellius noct. Att. B. XVII. c. 21.; Aurelius Victor XXIV. 5.; Plutarch im Leben des Camillus p. 147. f.; Welt- und Menschengesch. 12ter Th. S. 137 — 161.; Guthrie und Gray Welthist. IVr Th. S. 292 — 95.

o) In Unternehmungen gegen die Freyheit des Röm. Volks. Nach diesem passenden Sinn finde ich die Lesart imitari gegen mutari zu vertauschen unnöthig.

p) D. h. ein Feind der Freyheit. Die Senonen, d. i. die Gallier.

q) D. i. der Göttin Juno, die auch ausgezeichnet, die Königin hieß. Sie erhielt den Beynamen moneta (a monendo), weil sie durch ein Zeichen zu erkennen gegeben hatte, daß die Gallier im Anzuge wären; vergl. Livius B. XLII. K. 7.; Ovidii Fast. B. VI. Nach Cicero de divinat.

Gegen den Spurius Cassius r) brach die Stadt in den nämlichen Unwillen aus. Der Verdacht, daß er nach der Herrschaft strebe, s) schadete ihm weit mehr, als ihm drey — mit grossem Ansehn verwaltete Consulate, und zwey glänzende Triumphe zum Vortheil gedient hatten. Denn der Senat und das römische Volk begnügten sich nicht damit, ihn hingerichtet zu haben. t) Man machte sein Haus dem Boden gleich, um ihn auch durch die

---

divinat. B. I. hieß die Juno deshalb moneta, weil sie bey einem Erdbeben in ihrem Tempel den Rath gab, ein trächtiges Schwein zu opfern. Das, was Valerius Max. oben B. 1. K. 8. §. 3. (1ter B. S. 98. dieser Uebers.) vom Platze des der Juno Moneta zur Ehre errichteten Tempels sagt, ist irrig. Camillus, der Dictator, ein Sohn desjenigen Camillus, der den gewaltsamen Tod des Manlius betrieb, gelobte der Juno Moneta im Kriege mit den Aruncern oder Arunciern einen Tempel zu errichten, welcher auf dem Platze, woselbst 40 Jahre vorher des Manlius Haus gestanden hatte, errichtet und im Jahre der Erb. der Stadt 413. eingeweihet wurde.

r) Viscellinus; derselbe hatte 2mal über die Samniter und Hernicier entscheidende Siege erkämpft und deshalb Triumphe gehalten. —

s) Er hatte nämlich fremde Truppen in die Stadt geführt.

t) Er ward einhellig zum Tode verurtheilt und vom Tarpejischen Felsen gestürzt; s. Dionysius B. VIII. c. 77. 88.; Livius B. II. c. 41. —

die Verjagung seiner Hausgötter zu bestrafen. u) Man errichtete auf dem leeren Boden der Tellus zu Ehren einen Tempel. Daselbst ist jetzt also ein Denkmal von einer religiösen Strenge vorhanden, woselbst vorher die Wohnung eines herrschsüchtigen v) Mannes stand. — Der eben das w) unternehmende Spurius Melius x) wurde vom Vaterlande auf eine ähnliche Art bestraft. Der Platz, wo sein Haus gestanden hatte, wurde, um das Andenken y) von der an ihm vollzogenen Bestrafung in der Nachwelt zu verewigen, erhielt die Benennung Aequimelium. z)

Unsre Vorfahren haben also durch die Reste von ihren Häusern und Wänden, zwischen welchen sie lebten, die Grösse ihres Hasses wider die Freyheitsfeinde an den Tag gelegt. Eben deshalb wurden auch nicht blos die beyden sehr aufrührischen Bürger

---

u) D. h. ihm und den Seinigen das Vermögen und die Ruhe zu nehmen.

v) Uebermächtigen — zu groß werdenden Mannes.

w) Das Untergraben der Freyheit.

x) S. von ihm oben B. V. c. 3. I. §. 2. S. 63. dieses B.

y) Die Lesart notio, oder auch — wenn gleich weniger gut, notitia, ist der gewöhnlichen Lesart notior weit vorzuziehen. Man wollte die Erinnerung an die an ihm vollzogene Bestrafung verewigen.

z) D. h. der (dem Boden) gleichgemachte Meliussche Grund, von aequare (planiren) und Melius.

Bürger, M. Flaccus und L. Saturninus aa), erwürgt, sondern auch ihre Häuser bis auf den Grund zerstört. Die leere Stelle des Flacciusschen Hauses wurde vom Q. Catulus mit der von den Cimbrern zurückgebrachten Beute geschmückt. bb)

Tiberius

aa) Jener, ein vir consularis nahm an der vom C. Gracchus verursachten Unruhe Theil. Dieser brachte in der Wuth den Annius, der sich mit ihm um die Würde eines Volkstribuns bewarb, ums Leben, ließ sich mit Gewalt zum Tribun ernennen, und verwaltete diese Stelle unter grossen Gewaltthätigkeiten. Er hielt es mit der Parthey des Marius, mit dem er ein Bündniß schloß, und war für die Vertheilung der african. Aecker bestimmt, wornach 100 Hufen Landes unter diejenigen alten Soldaten vertheilt werden sollten, die den Numidischen Krieg mitgemacht hatten. Seinen Collegen, den Bäbius, der sich ihm widersetzte, ließ er durch das Volk zu Tode steinigen. Er stellte einen Freygelassenen, Namens Equilius auf, der sich für einen Sohn des Tib. Gracchus ausgeben muste. Wie die Sempronia mit männl. Muth diesen Betrüger nicht für ihren Bruder anerkennen und ehren wollte, hat Valerius Maximus oben B. III. c. 8. §. 6. bereits erzählt. — Mehrere Mitbewerber um Ehrenstellen schaffte er aus der Welt. Als er sich des Capitols bemächtigt hatte, wurde er von demselben durch Obergewalt vertrieben, und wurde auf der Flucht mit Steinen und Dachziegeln zu Tode geworfen, oder (nach Anderer Bericht) von einem Sklaven umgebracht. — S. von ihm oben Buch III K. 2. §. 18. und Kap. 8. I. §. 4.; Welt- und Menschengesch. Th. 3. S. 517—29.

bb) Q. Catulus hatte mit dem Marius die Cimbrer

Tiberius und C. Gracchus standen zwar in unserer Stadt im grösten Ansehn, und hatten die treflichsten Aussichten; weil sie aber unsere Verfassung aufzuheben suchten, ließ man ihre Leichen unbeerdigt liegen. Es ward den Söhnen des Gracchus und den Enkeln des Scipio Africanus cc) auch nicht die lezte und vorzüglichste Ehre erwiesen. Damit es auch keinem einfiele, ein Freund der Feinde des Staats seyn zu wollen, wurden die Vertrauten von diesen ins Gefängniß dd) gesetzt und (sodann vom Felsen) herabgestürzt.

2. Der Volkstribun **P. Mucius** glaubte, daß ihm das zu thun freystehe, was dem Staat und dem römischen Volke erlaubt ist. Deshalb ließ er alle seine (neun) Collegen, welche dadurch, daß sie unter'

---

brer besiegt, richtete auf der Flaccius schen Hausstelle ein Siegeszeichen auf, und hängte daran die feindliche Beute auf; s. auch Cicero's orat. pro domo.

cc) D. h. den Kindern seiner Tochter — der Cornelia.

dd) Valer. Max. nennt das Gefängniß robur. Dieß war der unterirdische Theil desjenigen öffentlichen Gefängnisses, welches der König Marcus angelegt und Servius Tullius vergrössert hatte. Weil es sehr fest und stark war, hieß es Robur. Festus invoce robur schreibt: „In demselben werden Missethäter einige Tage verwahrt und sodann herausgeführt und herabgestürzt." Valer. Max. drückt sich zu kurz in den Worten: de robore, i. e. ex robore de Saxo — praecipitati sunt; vergl. Livius B. XXXVIII. c. 59.; Tacitus Annal. B. IV. c. 29.; Sallust. bell. Catil. c. 55.

unter Anführung des Sp. Cassius die obrigkeitliche Würde nicht abwechseln liessen, ee) die allgemeine Freyheit ungewiß zu machen suchten, lebendig verbrennen. Gewiß keine Strenge konnte sich auf mehr Muth stützen; denn **Ein** Tribun vollzog diese Strafe an **Neun** Collegen, welche neun Tribune an **Einem** Collegen zu vollziehen leicht Bedenken getragen haben würden. ff)

3. Noch jezt zeigt sich die Strenge als eine Beschützerin und Vertheidigerin der Freyheit. Für die Würde und für (Erhaltung der) Zucht zeigt sie sich aber gleich nachdrücklich. Der Senat lieferte den **M. Claudius** gg) an die Corsen aus, weil er mit denselben einen schimpflichen Frieden abgeschlossen hatte. Wie die Feinde ihn nicht annahmen, ließ er denselben in einem öffentlichen Gefängnisse ums Leben bringen. Wie heftig zeigt sich doch die gereizte und erregte Rache, wenn das Ansehn des Reichs einmal geschmälert worden ist! Denn der Senat hob seinen Friedensschluß auf, setzte ihn gefangen,

---

ee) Auf Betrieb des **Cassius** sollten die **Comitien**, auf welchen die obrigkeitl. Stellen vertheilt wurden, nicht gehalten werden. Das war der nächste Schritt, um die öffentliche Freyheit zu vernichten. —

ff) Die Gewalt der 11 Tribune war sehr groß. Durch ihr **veto** konnten sie alle übrige obrigkeitl. Personen an der Vollziehung ihrer Rechte verhindern; sie konnten die Ausübung der öffentlichen Gerechtigkeit hemmen; sie liessen sogar bisweilen die Kriegestribune und selbst die Consules ins Gefängniß führen.

gg) Während des ersten punischen Krieges. —

fangen, brachte ihn ums Leben, und belegte sein Leben mit der hohen Schande des Gefängnisses, und daß derselbe von der Jammertreppe hh) geschleift wurde. ii) Dieser hatte zwar diese vom Senat zuerkannte Strafe verdient. Allein Cn. Cornelius Scipio, der Sohn des Hispallus erfuhr solche eher, als er dieselbe verdienen konnte. Denn jener erkannte ihm dieselbe zu, wie ihm Hispanien durchs Loos kk) zur Provinz zugefallen war, um nicht dahin zu ziehn. Der hinzugefügte Grund war, weil er nicht anständig (gerecht) zu verfahren wisse. — So wurde also Cornelius beynahe dem Gesetze wider die Erpressungen gemäß, wenn er gleich die Provinz noch gar nicht verwaltet hatte, wegen seiner bisherigen unanständigen Aufführung ll) verurtheilt. — Der Senat verfuhr auch gegen den C. Vet-

---

hh) Seufzertreppe — gemonia scala, weil der Ort, vor welchem diese Treppe war, der Platz eines Gefängnisses war, an welchem man viele Seufzer und Klagen vernahm; s. Plinius B. VIII. 40. sect. 61.; Juvenal X. 66.; Tacitus Annal. III. 74.; Sueton — im Leben des Tiberius, c. 53. 61. 75., u. im Vitellius c. 17.

ii) Dieß geschah mit Haken (unco); nachher warf man den — so beschimpften Leib in die Tiber.

kk) Als Quästor.

ll) Ich folge der Lesart einiger Handschriften: propter vitae inhonestae actae, wiewohl auch die Lesart propter vitae inhonestum actum — wegen einer begangenen unanständigen Handlung auch einen guten Sinn darstellt.

C. Vertienus, welcher, um nicht in Italien Kriegesdienste thun zu können, an der linken Hand sich die Finger abgehauen hatte, eben so strenge. Denn derselbe ließ seine Güther confisciren und ihn selbst mit einem immerwährenden Verhaft bestrafen. Derselbe bewirkte demnach, daß derjenige sein Leben auf eine — Schande bringende Art in Ketten und Banden beschliessen muste, welcher auf eine ehrenvolle Art dasselbe in einer Schlacht nicht hatte aufopfern wollen. mm)

4. Der Consul M. (Marius) Curius ahmte dieß Benehmen nach. Wie er mit einemmal ein Enrollement nn) anzustellen sich genöthigt sahe und wie von den Jüngeren Niemand auffolgte, ließ er über alle Tribus das Looß werfen. oo) Darauf befahl er der Polliusschen Tribus, welche zuerst sich entfernt hatte, daß sie den Namen des zuerst gezogenen Looses ablesen sollte; als aber derjenige, dem es gefallen war, nicht sich meldete, ließ er die

---

mm) Diejenigen in Italien, die, um der Kriegesdienste überhoben zu seyn, sich die Finger an der linken Hand abgehauen hatten, und deren auch Ammianus Marcellinus erwähnt, wurden Murci genannt; daher pflegte man einen faulen — unthätigen Menschen hominem murcidum zu nennen.

nn) Eine Auswahl von Jünglingen zu Soldaten. Die Consuln nahmen diese Aushebung vor.

oo) Zu den Loosen schrieb man die Namen der einzelnen Tribus auf Tafeln oder kleine Stücke Pergament, die einerley Form hatten; man warf sie in einen Topf; aus diesem zog man sie einzeln dann heraus.

die Güther dieses Jünglings verkaufen. Wie man dieß demselben erzählte, lief er zum Richtstuhl des Consuls und appellirte an das Collegium der Tribune. Allein **M. Curius** fällte die Sentenz: „die Republik kann einen Bürger, der nicht einmal gehorchen will, zu nichts brauchen!" und ließ nicht blos seine Güther, sondern auch ihn selbst verkaufen. pp)

5. **L. Domitius** stand eben so fest auf seinem Sinne. Als er Prätor in Sizilien war, und man ihm ein ungeheuer grosses wildes Schwein brachte, gab er den Befehl, daß der Hirte, welcher dasselbe erlegt hatte, zu ihm kommen sollte. Er fragte ihn: auf welche Art er dieß Thier erlegt habe? Wie er erfuhr, daß er dazu sich eines Jagdspiesses bedient habe, ließ er ihn ans Kreuz schlagen; denn er hatte [vorher] der Ausrottung der Strassenräuber wegen, welche das ganze Land verheerten, verboten, daß niemand einen Spieß bey sich führen sollte. Man kann dieses für eine Strenge, zwar — nahe verwandt mit Grausamkeit erklären; denn nach einer angestellten Untersuchung kann man beydes — bald so, bald anders deuten: allein die Rücksicht auf das öffentliche Wohl verstattet nicht, daß man einen Prätor für — zu hart verfahrend hält. qq)

6. So

---

pp) S. Livius epit. von B. XIV. — und oben B. IV. K. 6. I. §. 5.

qq) Vergl. Cicero Verr. V. 3. —

6. So geschäftig zeigte sich die Strenge bey der Bestrafung der Mannspersonen. Aber bey der Bestrafung der Frauenspersonen legte sie sich eben so merklich an den Tag.

Horatius, der im Duell der drey Curiatier und auch nach Verhältniß des Gefechts über alle Albaner als Sieger allein übrig blieb, stieß, wie er aus diesem — nicht wenig berühmten Treffen nach Hause ging, und er seine Schwester, die noch unverheyrathet war, über den [im Duell] gebliebenen Bräutigam von den Curiatiern heftiger, als es ihre brüderliche Liebe verstattete, rr) weinen sahe,

---

rr Die Lesart aetas paßt gar nicht bequem. Sollte man nicht dafür das Wort pietas wählen müssen? Cicero drückt sich daher de invent. 2. so darüber aus: „Er (Horatius) sahe, wie seine Schwester nicht sowohl über den Tod ihrer Brüder, als viel, mehr über den Verlust des namentlich von ihr erwähnten Bräutigams, der noch dazu ein Curiatier war, Seufzer und Klagen hören ließ. Der Anblick ihres Bruders, den sie mit dem selbst von ihr verfertigten Panzerhemd bedeckt sahe, setzte sie in dieß übermässige Wehklagen; sie riß sich die Haare aus und verwünschte den Sieg, der ihr — Alles geraubt hatte. Horatius hätte die hohe Macht der zärtlichen Liebe beachten und sich in die Stelle seiner Schwester, die den Geliebten eingebüßt hatte, versetzen sollen. Allein ihm als einem rohen Krieger waren die Gefühle der Natur unbekannt. Er — gleichsam trunken vom vergossenen Blut und erhitzt vom Selbstgefühl des Sieges sah nur auf das Wohl des Ganzen. —

sahe, sie mit eben dem Schwerdte nieder, womit er so tapfer fürs Beste des Vaterlands gefochten hatte; denn er sah' die Thränen für unkeusch an, die man einer unzeitigen Liebe wegen vergösse. ss) Wurde er gleich dieser That wegen beym Volke verklagt, so nahm sich doch sein Vater seiner an. tt) So

fand

---

ss) D. h. er sah seine Schwester für wollüstig an, weil sie aus Liebe zu einer Person, die doch schon todt, und von der feindl. Parthey gewesen sey, noch weinen könne. —

tt) Die Duumviri machten dem Horaz, wenn gleich seine blutige That das Air eines Eifers fürs Vaterland hatte, den Proceß und erklärten ihn für einen Staatsverbrecher. Als solcher sollte er schon mit verhülltem Gesicht an einen Galgen gebunden, und mit Stricken zu Tode gepeitscht werden. Allein Horatius appellirte an das versammelte Volk. Sein Vater kam auch herzu und erklärte die Ermordung seiner Tochter für rechtmässig. Es sey, sagte er, kein Schwestermord, der sonst auch von ihm selbst an seinem Sohn bestraft seyn würde. Weil man diesen Greiß öffentlich und allgemein achtete, so wirkten seine — wenigen aber zugleich mit Nachdruck vorgebrachten Worte und die Bitte, ihn doch nicht aller Kinder zu berauben, so sehr auf das Mitleid der Römer, daß sein Sohn begnadigt wurde. Um jedoch die öffentliche verletzte Sittlichkeit in etwas zu retten, ließ man dem Sohn den Kopf verhüllen und ihn unter dem Joche hergehen, so wie man auch einige Sühnopfer brachte. Vergl. Livius B. I. c. 26.; Dionysius B. III. Welt- und Menschengesch. Th. XI. S. 244—48.

fand die mehr auf das Andenken ihres künftigen Gatten sich hinlenkende Neigung dieses Mädchens an ihrem Bruder einen strengen Rächer und am strengen Vater einen Mann, der diese Bestrafung billigte.

7. Der Senat verfuhr auch nachher fast eben so strenge, indem er unter dem Consulat des **Sp. Postumius Albinus** und **Q. Marcius Philippus** uu), den Befehl gab, daß sie über diejenigen Damen, welche zur Zeit der Bacchanalien vv) sich hatten schänden lassen ww), eine Untersuchung anstellen sollten. Wie diese viele derselben straffällig gefunden hatten, verfügte jener über alle ihre weibliche Verwandte in den Häusern derselben Strafen xx), und so wurde die schon weit aufs offene gekommene schändliche Aufführung durch die Heftigkeit der Bestrafung wieder vergütet: denn so sehr die Weiber durch ihre schändliche Aufführung unserer Stadt Schande gemacht hatten; so sehr

uu) Nämlich nach Erb. Roms 567.

vv) Bey den Feyerlichkeiten zur Ehre des Bacchus pflegten die verheyratheten Frauen sich ihren männlichen Verwandten preis zu geben.

ww) D. h. zum Beyschlaf mit solchen Mannspersonen, die sie sich ausgewählt hatten, bewegen lassen.

xx) Bey den Römern war es Sitte, daß man Frauen, die sich vergangen hatten, den Verwandten oder denjenigen, die darüber zu disponiren hatten, zur eigenen und zur Privatbestrafung übergab. War aber jemand nicht dazu gehörig im Stande, so ward die Strafe öffentlich vollzogen.

brachte nun aber auch die strenge Bestrafung wieder Lob zuwege yy].

8. Die **Publicia** aber, welche ihren Gemahl, den Consul **Postumius Albinus**, so wie die **Licinia**, welche ihren Gatten, den **Claudius Asellus** vergiftet hatte, wurden nach dem Gutbefinden ihrer Verwandten erdrosselt zz). Denn diese sehr ernst und strenge verfahrende Personen hielten bey solchen — ausgemachten Verbrechen es für unnütz, zur öffentlichen Untersuchung die Zeit zu verschwenden. Diejenigen bewirkten also die Bestrafung der Schuldigen, deren sie sich im Falle ihrer Unschuld gewiß würden vertheidigend angenommen haben. —

9. Mit grossem Eifer vollzogen demnach diese Männer solche harte Strafen. **Egnatius Metellus** aaa) schlug aber sogar, einer noch geringeren Veranlassung wegen deshalb seine Gemahlin, weil sie Wein bbb) getrunken hatte, mit einem Prügel zu

---

yy) Vergl. Livius B. XXXIX. K. 18. Diese Ausschweifungen der Damen gaben die Veranlassung, daß die Bacchanalien zu begehen, in ganz Italien untersagt wurde.

zz) Im Jahr nach Erb. R. 599.; s. Livius Inhaltsanz. von Buch **XLVIII.** und Buch VIII. K. 18.; Valerius Maximus hat dieser Vergiftung schon oben B. II K. 5. §. 3. 1ter B. dieser Uebers. S. 153. erwähnt.

aaa) Nach Plinius und Tertullian an d. anzuf. St. war es Egnatius Mecennius.

bbb) Sie hatte sich denselben selbst vom Fasse gezapft. Sie wollte also sich benebeln.

zu Tode ccc). Dieß geschah, ohne daß er weder deshalb verklagt wurde, noch auch, daß man ihm deshalb Vorwürfe machte. Jeder war vielmehr der Meinung, daß er durch diese Bestrafung an der hintangesetzten Nüchternheit ein sehr gutes Beyspiel statuirt habe. Jedes Frauenzimmer, welches auch den Wein unmässig liebt, benimmt fürwahr allen Tugenden den Zugang und öffnet dagegen allen Lastern die Thüre. —

10. **C. Sulpitius Gallus** verfuhr auch als Gatte ganz abscheulich strenge ddd). Denn er schied sich von seiner Gattin, weil er sie mit unbedecktem Haupte auf dem Markte hatte herumgehen

sehen

---

ccc) Vergl. Plinius Naturgesch. B. XIV. c. 13.; Tertullian's Apologeticus adv. gentes C. VI., nach Semler's A. Vol. V. p 19. Nach einem alten in Rom publicirten Verbot, durften die röm. Damen keinen Wein trinken, um nicht in Unmässigkeit zu fallen und zur Unzucht und zum Ehebruch verleitet zu werden. Tranken sie dennoch Wein, so sah man sie an, als ob sie wirklich einen Ehebruch begangen hätten. Aulus Gellius (noct. Att. B. XC. 23.) giebt mit M. Cato's eigenen Worten in seiner — „de dote" überschriebenen Rede an, daß solche auch öffentlich vor Gericht mit dem Tode bestraft wurden; vergl. auch oben B. II. K. 1. §. 5. im 1sten B. S. 123. und Anm. q) dieser Uebersetzung. —

ddd) Die Lesart einiger Ausgaben: supplicium [eine Folterbank, eine Art von Tortur] statt supercilium [ein Synonymum von severitas] ist offenbar die irrige, und supercilium die rechte.

sehen eee); das war zwar ein sehr schnell abgefaßtes fff) Urtheil; allein es beruhte doch auf einem gewissen Grund. „Denn das Gesetz, sprach er, weiset dir meine Augen an, um dein Aeusseres für dieselben gefällig einzurichten ggg); für diese magst du dir nur die Putzmittel anschaffen; für diese solltest du gut aussehen, und dich denselben zu einer sicheren Bekanntschaft darstellen hhh). Lässest du dich

---

eee) Es war röm. Sitte, daß verheyrathete Frauenzimmer ihren Kopf bedeckten und ihr Angesicht, wenn sie ausgingen (welches aber selten geschah), verhüllt hatten; so war es auch bey den Juden; s. Tertullian de corona militis c 4.: nach Semler's Ausg. Vol. IV. p 342.: „apud Judaeos — noscantur." Die Jungfrauen erschienen mit fast unbedecktem Haupt im Publico. Daher drückt sich Tertullian (de virginibus velandis c 12. nach Seml. A. Vol. III. p. 25.) so aus: „Dadurch, daß sie mit unbedecktem Kopfe erscheinen, wollen sie bewirken, daß man sie für Jungfrauen, die noch zu haben wären, ansehen soll."

fff) Abscissa sententia bezeichnet ein im Eifer — zu rasch gesprochenes und daher hart auffallendes Urtheil.

ggg) D. h. es ist schon hinlänglich, wenn du nur mir, deinem Gatten zu Gefallen suchest, und es liegt nichts daran, wenn dich auch Andere als häßlich tadeln. Die Worte, welche man hinter formam tuam approbes noch in einigen Ausg. findet: et placere desideres, sind, weil sie in allen alten Handschriften und den ältesten Ausgaben fehlen, eine unächte Randglosse.

hhh) D. h. wenn du deinem Manne gefällst, bleibst du versorgt.

dich aber, von einem unnöthigen Versuche verleitet, auch von Andern noch beäugeln, so mußt du nothwendig wegen eines Lasters iii) Verdacht erregen kkk)." —

11. Q. **Antistius Vetus** war eben so gesinnt; denn er verstieß seine Gattin, weil er dieselbe öffentlich mit einer gemeinen Freygelassenen sich vertraulich hatte unterhalten sehn. Er wurde [wenn ich mich so ausdrücken darf], schon durch das, was Vergehen veranlassen und ernähren konnte, wenn gleich nicht durch das (noch nicht begangene) Vergehen selbst aufgebracht, und er bestrafte es eher, als es noch begangen war, um lieber das Unrecht zu verhüten, als es hernach bestrafen zu müssen lll). —

12. Mit diesen Beyspielen verbinde ich den **D. Sempronius Sophus**, welcher blos deshalb sich von seiner Frau schied, weil sie, ohne daß er darum wußte, die Spiele mit anzusehen, sich erdreustet hatte mmm). — Da man die Frauen ehehin also

auf

---

iii) Als wenn du verbotnen Umgang suchtest oder schon hättest.

kkk) Die Lesart in einer Handschrift: **subhaereat** ist, weil sie die Idee: „der Verdacht wird fest begründet werden, er wird unvertilglich seyn," in sich faßt, gar nicht übel.

lll) D. h. er sah' alles das, was das Vergehn veranlassen konnte, für so sträflich an, als das wirklich verübte Verbrechen. Sofern er dadurch Schande verhütete, war das auch kein zu strenges Verfahren. —

mmm) Zwar stand es von Seiten der Obern den Frauen-

zimmern

auf eine solche Art behandelte: so fiel es ihnen nicht einmal ein, sich zu vergehen. — — —

II. Beyspiele aus der Geschichte auswärtiger Nationen.

1. Wenn man auch gleich mit Beyspielen von der — von Römern bewiesenen Strenge die ganze Erdwelt unterhalten kann nnn): so ist es doch nicht unangenehm, in der Kürze auch davon Beyspiele von den auswärtigen Völkern zu erzählen. Die Lacedämonier liessen die Schriften des Archilochus ooo) aus ihrer Stadt bringen, weil sie

---

zimmern frey, die Spiele der Gladiatoren und andere öffentliche Spiele mit anzusehen, aber in den älteren Zeiten der röm. Republik wurde dazu die besondere Erlaubniß derer, unter deren Gewalt sie standen, — ihrer Männer, erfordert. In der Folge hörte jedoch diese Einschränkung auf. Augustus ließ ihnen auf den höchsten Sitzen des Amphitheaters Plätze anweisen. —

nnn) Wenn auch gleich schon derselben an sich eine hinlängliche Menge ist.

ooo) Vom griech. Dichter Archilochus, welcher Olymp. XXIX. 660 Jahre vor Chr. Geb. lebte u. ein Sohn des Telesicles, der Erfinder des Rachgedichts und ein — fast rasend — beissender Satyricus war, vergl. man Vellejus B. I. c. 5. §. 2.; Gellius Geschichte von Altgriechenl. 1r Th. S. 300—310.; Bayle Art. Archilochus; Fabricii Bibl. graeca L. II. c. 15. §. 16., nach Harles Ausg. L. II. p. 107—110.; Hamberger zuv. Nachr. ꝛc.

iter

sie glaubten, daß ihr Inhalt schmutzig und schamlos sey ppp). Sie wollten nämlich durch dieselben nicht das Herz ihrer Kinder verderben und ihnen in Hinsicht der Aufführung nicht schädlicher werden, als etwa die Lesung derselben ihnen für den Verstand nützlich seyn könnte. Sie verwiesen also bey Strafe die Gedichte dieses Mannes, der, wo nicht der gröste, doch der dem gröstem [Poeten] — nächste Dichter war, deshalb aus ihrem Lande, weil er die ihm gehässige Familie mit schmutzigen Schimpfwörtern heftig beleidigt hatte. qqq)

2. Die Athener liessen den **Timagoras** deshalb hinrichten, weil er bey dem Auftrage, den König **Darius** zu bewillkommen, auf eine — bey dessen

---

1r Th. S. 90. 91. Er wurde (nach Plutarch apophth. oder lacon. inst. sect. 12. p. 12. Edit. Gierig.) mit seinen Schriften deshalb des Landes verwiesen, weil er geschrieben hatte: „Es ist besser, den Schild fortzuwerfen, als sein Leben einzubüssen!"

ppp) Sie sahen die Lesung derselben für sittlich-schädlich an. Archilochus war nicht blos in seinen Schriften beissend, sondern auch ein Zotenreisser; Suidas erwähnt seiner schamlosen Ausdrucksart.

qqq) Lycambar oder Lycambes versprach dem Archilochus, ihm seine Tochter zur Frau zu geben, verheyrathete sie aber nachher an einen andern. Dieß brachte den Archilochus so wider den L. auf, daß er ihn in einer Satyre so empfindlich durchzog, daß jener mit beyden Töchtern sich das Leben nahm. Hierauf zielt Horaz (de arte poët. v. 79) in den Worten: „Archilochum proprio rabies armavit iambo."

dessen Nation übliche Art geschmeichelt rrr) hatte; denn sie nahmen es sehr übel, daß er durch seine niedrigen Schmeicheleyen das Ansehn ihrer ganzen Stadt vor den herrschsüchtigen Persern vergeben hatte. sss)

3. Cambyses, der ungewöhnlich strenge ttt) verfuhr, ließ sogar einem ungerechten Richter uuu) bey lebendigem Leibe die Haut abziehn, mit derselben den

---

rrr) D. h. vor ihm auf die Erde geworfen, bey dieser Verbeugung mit seiner Stirn die Erde berührt und dadurch die tiefste Ehrfurcht, der orientalischen Sitte jedes Unterthanen vor den Hohen gemäß, an den Tag gelegt hatte; vergl. Cornel. Nepos im Conon oder IX. §. 3.; Justinus B. XI. c. 2. §. 13.; und Brissonius de regno Persarum L. I. c. 20.

sss) S. Plutarch im Leben des Artaxerxes. Conon gab, um gegen die den Griechen verhaßte morgenl. Anbethung der Könige nicht zu verstossen, sein Gesuch beym Artaxerxes schriftlich ein. Ismenias aus Theben, ließ, um dem persischen Könige die übliche Ehre zu erweisen, und doch auch nicht seine Landessitte zu verletzen, wie er vor den König trat, seinen Ring vom Finger fallen, und bückte sich, um denselben aufzuheben. Der König, der diese List nicht ahnete, bewilligte ihm demnach sein Gesuch; s. Aelian var. hist. L. I. c. 21.

ttt) Richtiger: — wirklich grausam. Davon gab er viele Beweise, z. B. gegen den Günstling Prexaspes; er durchschoß, wie er trunken war, dem Sohn desselben das Herz, u. m. a. Proben.

uuu) Derselbe hieß Sisamnis, und sein Sohn — Otanes.

den [Richt=] Stuhl bespannen und gab dessen Sohne den Befehl, daß er sich auf denselben setzen und Gericht halten sollte. Dieser — wenn gleich grausame Monarch bewirkte indeß doch durch diese neue und harte Bestrafung des Richters, daß sich in der Folge kein Richter bestechen ließ. — —

Viertes Kapitel.

Beyspiele von nachdrücklichen Reden und Handlungen.

I. Aus der Römischen Geschichte.

Das, was das feste Gedächtniß mit ewig fortgehenden Angaben von den nachdrücklichen Aeusserungen und Handlungen berühmter Männer erzählt, trägt nicht wenig zum grossen und ansehnlichen Lobe derselben bey. Ich will aus der übergrossen Menge derselben nicht zu wenig, aber auch nicht zu sehr viele vorbringen, um durch jenes dem Verlangen darnach ein Genüge zu leisten, und um durch dieses nicht durch Uebersättigung gleichsam Widerwillen zu erregen.

1. Als unsere Stadt durch die Schlacht bey Cannä vvv) in Schrecken gesezt war, und die ungewisse

---

vvv) Im J. nach Erb. Roms 573, s. Livius B. 23. c. 6. und 22. und oben mehrmals, z. B. B. 1. K. 1. §. 15.

ungewisse Hoffnung von dem Bestehen unserer Republik nur am zarten Faden der uns treu bleibenden Bundesgenossen hing: wwww) hielt es der grössere Theil des Senats für gut, die Vornehmen von den Lateinern in ihre [Senator-] Würde aufzunehmen. Noch mehr, Annius aus Campanien xxxx) bestand darauf, daß er zu Capua zum zweyten

---

wwww) Von den Bundesgenossen der Römer blieben in Italien nur wenige, ausser dem Hiero, denselben ergeben.

xxxx) Valerius Maximus begeht hier entweder selbst einen grossen chronologischen Fehler, oder es ist den Abschreibern seiner Schrift, die oft ganze hist. Traits am Rande hinzugesetzt und manches offenbar irrig vorgestellt haben, dieser Verstoß beyzumessen; denn nach Livius und andern Geschichtschreibern unterstand sich Annius Setinius, der Vorsteher von den Lateinern im J R. 413., also lange vor der Schlacht bei Cannä zu verlangen, daß er zum zweyten Consul ernannt, und daß die Hälfte des Senats mit Männern aus Latium besetzt würde. Titus Manlius Torquatus, der zum 3tenmal Consul war, widersetzte sich ihm aber mit Nachdruck; derselbe schlug auch damals mit seinem Collegen, dem P. Decius, der sich selbst aufopferte, die sich gegen die Römer auflehnenden Latiner. Hundert Jahr später nach der Schlacht bey Cannä wagten es die Campaner, als sie Miene machten zum Annibal überzugehen, das nämliche (nicht durch den Annius, sondern) durch ihre Gesandten zu fordern. Sp. Carvilius schlug auch in diesem Jahr vor, ob man nicht die Vornehmen von den Lateinern (nicht aber die Campaner) in den Rath aufnehmen solle?

Die

zweyten Consul gewählt werden müsse; so vernichtet und kraftlos war schon damals das Ansehn der Herrschaft der Römer! — Aber Manlius Torquatus, ein Sohn desjenigen, welcher die Lateiner in dem berühmten Treffen bey Veseris yyy) geschlagen hatte, rief, so laut er konnte: „ich werde jeden sogleich ums Leben bringen, welcher unter den versammelten Vätern von den Bundesgenossen etwas zu entscheiden wagt!" zzz) Die Drohungen dieses Einzigen gaben den lauwerdenden Römern den vorigen Eifer wieder, und liessen es nicht zu, daß

Die Senatoren wurden über diesen Vorschlag unwillig und Tit. Manlius Torquatus, der vorher Consul gewesen war, schlug es mit allem Ernst ab. Hieraus ergeben sich die vielen Verwechselungen und die öfteren Verstösse des Val. Max. oder seiner Abschreiber von selbst. —

yyy) Sowohl eine Stadt als ein Fluß in Campanien führte diesen Namen. Auch hier begeht Val. Max. einen Fehler; denn da dieß 120 Jahr (und darüber) später geschah, konnte Manlius Torquatus kein Sohn desjenigen seyn, der die Latiner geschlagen hatte. Man muß deshalb statt filius eius — stirpis eius lesen. Irgend ein der Geschichte unkundiger Abschreiber, der stirpis fand, mochte dieses Wort in der nächsten Bedeutung nehmen, und es deshalb mit filius vertauschen. Man vergl. hierüber Livius B. XXIII. c. 22.: „Eam sententiam — — interfecturum."

zzz) Mehrere auswärtige Nationen hatten zwar das Bürgerrecht in Rom, aber nicht in der Art, wie geborne Römer; s. unten B. IX. c. 10. §. 1.

daß sich Italien gegen uns erhob, um mit uns gleiche Bürgerrechte zu erhalten. Denn der Sohn brachte es so gut mit seinen Worten zum Nachgeben, als der Vater es mit den Waffen bezwungen hatte *). Eben so nachdrücklich zeigte sich derselbe **Manlius** **). Denn als man ihm einhellig das Consulat auftrug und er es unter der Entschuldigung der Augenschwäche ablehnte, sagte er, wie Alle dennoch darauf drangen ***): „Sucht, Römer! einen andern auf, dem ihr diese Würde ertheilet! Denn zwingt ihr mich, daß ich sie selbst bekleiden soll, so werde ich so wenig eure Sitten ausstehen, als ihr meine Amtsverwaltung werdet erdulden können." War die Rede eines Mannes schon im Privatstande so gewichtvoll, wie strenge würde er dann als Consul verfahren haben!

2. Scipio

---

*) Pighius in den Anm. zu s. Ausg. des Val. Max., weiß es sehr wahrscheinlich zu machen, daß irgend ein Abschreiber im Text die Worte: „namque ut P. R. (d. h. pop. Roman.) armis, ita verbis illius fracta cessit" vorgefunden haben werde. Der Buchstabe P, glaubte derselbe, bezeichne patris; in dieser Voraussetzung würde er filii hinter verbis — seinem vorher begangenen Irrthum gemäs hinzufügen.

**) Nämlich nach Livius B. XXVI. c. 22. derjenige Manlius, welcher nach der Schlacht bey Cannä im J. d. Erb. R. 542. es nicht zugeben wollte, daß man die Latiner in die Curie aufnähme. S. Aurelius Victor Kap. 28. —

***) Daß er diese Würde annehmen solle.

2. Scipio Aemilianus benahm sich im Senat und vor der Volksversammlung eben so nachdrücklich. Wie er ****) als Consul den Mummius zum Collegen hatte, der zwar von Adel, aber †) ganz entnervt war, sagte er in der öffentlichen Volksversammlung: „Ich werde der ansehnlichen Grösse ††) des Staats gemäß alles so vollführen, mögen mir meine Mitbürger auch einen Amtsgenossen oder auch keinen gegeben haben!"

Derselbe erklärte sich, als †††) die beyden Consuln, Ser. Sulpitius Galba und Aurelius Cotta im Senat uneins über die Frage waren: „wer von ihnen Beyden gegen den Viriath nach Spanien abgeordnet werden sollte?" als die versammelten Väter ganz und gar hierüber sich nicht vereinigen konnten, und alle voller Erwartung waren, wohin sein Gutachten sich hinschlagen würde: „nach meiner Meinung muß keiner von beyden abgeordnet werden, denn der eine hat nichts, und dem andern ist nichts genug!" Er hielt

---

****) Im J. nach Erb. R. 611., s. Aurelius Victor Kap. 58.

†) Durch ein ausschweifendes — luxuriöses Betragen.

††) Majestas rei publicae bezeichnet das Ansehn, die Würde und die Grösse des röm. Volks, welches schon theils der Schrecken vieler auswärtigen Völker war, theils schon eine weit ausgedehnte Herrschaft und Macht besaß.

†††) Im Jahr nach Erb. Roms 609.

demnach Armuth und Geiz für gleich schädliche Führerinnen in einer freyen Regierungsart ††††). Durch diese Aeusserung bewirkte er auch, daß keiner von ihnen in die (erwähnte) Provinz abgeordnet wurde. —

3. C. Popilius 1) dagegen übergab dem Antiochus 2), zu welchem er als Gesandter in der Absicht abgeordnet war, daß er ihm bedeuten sollte, dem Krieg, womit er den Ptolemäus angriff, dran zu geben, als er vor ihn kam, und ihm dieser auf eine zuvorkommende Art mit dem freundlichsten Blick die rechte Hand darreichte 3), sofort den Brief,

---

††††) D. h. der unbegüterte Consul würde sich so gut als der habsüchtige zu bereichern suchen, wozu jeder freye Hand habe — wobey aber das Wohl des römischen Staats und das Gemeinbeste einen gleichen Verlust haben und gleich übel fahren würde.

1) Nach Plinius B. 34. K. 6., Cicero oratt. Philipp. 8. und Livius B. 45. c. 12. war es C. Octavius; der Vorname desselben wird jedoch verschiedentlich angegeben; nach Livius, Plutarch und einer Venetian. Ausgabe des Valerius war es Cnejus; nach Hieronymus (in Danielem) war es Cajus, nach Valerius Pater, eulus war es Marcus.

2) König von Syrien.

3) Nach Justinus Erzählung (Buch XXXV. K. 3) both ihm der König einen Kuß an. Die Könige im Auslande pflegten gewöhnlich ihre (eigene) Hand zu küssen, und sie sodann ihren Freunden und Bekannten darzureichen.

Brief, worin der Rathsschluß 4) enthalten war. Wie Antiochus denselben gelesen hätte, sagte er: „Ich werde [darüber] mit meinen Freunden reden.“ Popilius wurde über diese sich genommene Ausstandsfrist unwillig, zog mit einem Stöckchen auf dem Boden, worauf er stand, einen Kreis und sagte: „Gieb mir, eh' du über diesen Kreis hinaustrittst, eine Antwort, die ich dem Senat überbringen kann.“ Es war, als ob er ihm den ganzen Rath vor Augen gestellt, und nicht, als ob blos ein Gesandter diese Rede geführt hätte. Sofort versicherte deshalb der König: „daß Ptolemäus weiter sich nicht über ihn beklagen solle.“ Nunmehro erst ergriff Popilius seine Hand, als eines Bundesgenossen. Wie viel vermag doch eine kurze — vorher überlegte — nachdrückliche Rede! In dem nämlichen Augenblick, als er den König von Syrien in Schrecken setzte, beschützte er den König von Aegypten 5).

4. Ich bin ungewiß, ob ich am P. Rutilius 6) mehr seine Worte, als sein Verfahren bewundern

4) Des Inhalts: daß ihm, in dem Fall er nicht vom Kriege wider den Ptolemäus abstünde, von den Römern der Krieg angekündigt seyn solle.

5) Es geschah im J. nach Erb. Roms 585.; s. Livius, Justin, Plinius und Cicero an den angeführten Stellen.

6) Er war Quästor und wurde von den römischen Rittern zur Strafe verurtheilt, weil er es mit dem Prätorius gehalten und verhindert hatte, daß die

wundern soll? Denn in beyden herrschte eine gleich bewundernswürdige Stärke. Er weigerte sich einem Freunde die ungerechte Bitte desselben zu erfüllen. Auf dessen im höchsten Unwillen ausgesprochene Worte: „Was bedarf ich denn deiner Freundschaft, wenn du das, um welches ich dich bitte, nicht thun willst? 7)" erwiederte er: „Nun was bedarf ich denn deiner Freundschaft, wenn ich deinetwegen etwas Unanständiges thun soll?" Sein Betragen stimmte ganz zu dieser Aeusserung. Denn blos durch die Verschiedenheit der Stände, und gar nicht durch seine eigene Schuld, rührte dieser Wortwechsel her 8); er legte kein Trauerkleid an; er legte nicht die Insignien als ein Senator ab; er bath nicht seine Richter fußfällig um Vergebung; noch ließ er sich etwas, was dem vorherigen

---

Pächter der öffentlichen Staatseinkünfte in ihrer Provinz nichts pachten konnten. Nach dem Sieg des Sulla über den Marius wurde ihm zwar die Rückkehr ins Vaterland frey gegeben; er lehnte aber dieß Anerbiethen ab, weil er nichts gegen die Gesetze unternehmen wollte.

7) An sich besteht es mit der Freundschaft nicht, daß ein Freund von dem andern etwas Unerlaubtes verlangt. Es ist nicht wider die ächte Freundschaft, wenn dieser jenem so etwas abschlägt.

8) Der Sinn ist: Bloß daran, daß der Senat anders, als der Ritterstand über die Zolleinnahme entschied, und an der — von den Pächtern veranstalteten Verschwörung lag es, daß diese beyde unter sich uneins wurden, nicht aber am Rutilius.

gen Ansehn zuwider war, entfallen 9). Dadurch bewirkte er es, daß die Besorgniß 10) kein Hinderniß, sondern eine Erprobung von seiner nachdrücklichen Aeusserung war. Wie es ihm nach des Sulla Siege wieder frey stand, in sein Vaterland zurückzukehren, blieb er, um nichts gegen die Gesetze vorzunehmen, im Exil zurück. Man könnte daher lieber einem in seinem Betragen so ganz ernsthaften Manne, als dem übermüthigen Sieger den Beynamen des Glücklichen geben 11); das verdiente Rutilius, was Sulla an sich riß.

5. M. Brutus, der mehr seinen Ruhm, als den Vater des Vaterlandes vernichtete 12) (denn durch eine einzige Handlung 13) hat er jenen ver-

9) Die Anlegung des Trauerkleides zeigte äusserlich die Betrübniß — hier den Kummer über die Spannung zwischen ihm und seinem Feinde an. — Supplicanten pflegten in alten Zeiten fusfällig mit den Händen die Knie ihrer Oberherrn und Richter zu umfassen und zu berühren; s. Plinius B. XI. K. 45. —

10) Angeklagt zu werden.

11) Die Lesart in Edit. Dan. insignaverit ziehe ich der gewöhnl. obsignaverit vor, und statt felicitatis ist nach der Cauchianischen Abschrift: felicis zu lesen. Nicht der übermüthige Sieger Sulla, will Valer. M. sagen, sondern Rutilius verdient jenen Beynahmen.

12) Jul. Cäsar, der vom M. Brutus, erstochen wurde, heißt hier Vater des Vaterlandes.

13) Durch seine Verschwörung gegen Julius Cäsar und durch Ermordung desselben.

tilgt und für immer sein Andenken verabscheuenswerth gemacht), sagte, als er im Begriff stand, das lezte Treffen zu wagen 14) und als es zu liefern ihm einige abriethen: „Ich will mit aller Zuversicht diese Schlacht liefern; denn ich werde heute entweder was rechts, oder gar nichts ausrichten. 15) Er setzte hiebey voraus, wie er ohne zu siegen nicht leben, noch auch ohne Gewißheit sterben könne. 16) — —

II. Beyspiele von nachdrücklichen Aeusserungen in der Geschichte auswärtiger Völker.

1. Die Erwähnung des **Brutus** erinnert mich daran, das zu erzählen, was man einst in Spanien mit Nachdruck gegen den **D.** (**Sept. Jun.**) **Brutus** 17) gesagt hat. Wie sich 18) ihm schon fast ganz **Lusitanien** ergeben hatte, und nur die einzige Stadt **Cinninia** 19) in diesem Lande ihm noch

---

14) Nach Erb. Roms 711.

15) D. h. ich werde entweder siegen, oder umkommen; ich werde entweder ganz gewinnen, oder völlig verlieren.

16) S. Plutarch im Leben des Brutus.

17) Dieser Prätor D. Sept. Jun. Brutus war ein Vetter des Marc. Brutus.

18) Nach Erb. Roms 616. 617.

19) Nach dem Cod. Dan. führte diese Stadt den Namen Cinginnia; nach der venetianischen Ausgabe aber Ciriania; in Spanien am Fuße der Pyräneen

noch durch Gegenwehr widerstand: so gaben die Einwohner, als er ihnen anboth, für Geld sich die Freyheit zu erkaufen 20), fast einstimmig den Gesandten des Brutus zur Antwort: „Unsere Vorfahren haben uns Waffen, um die Stadt zu „beschützen, keinesweges aber Geld hinterlassen, um damit von einem geitzigen Feldherrn „unsere Freyheit zu kaufen." Es wäre besser gewesen, wenn das Leute von unserer Nation 21) gesagt hätten, als daß sie das anhören musten 22).

2. Die

---

räneen gegen das Mittelländische Meer hin, lag je, doch sowohl eine Stadt Cinninia, als aber auch in Lusitanien. Die Stadt Cinania oder Cinninia, die in Spanien lag, war in Hispania Tarraconensi befindlich. Die in Lusitanien liegende Stadt ist das heutige Sitania, zwischen Braga u. Aradula, 6 Meilen von jeder entfernt. Ich vermuthe, daß der Name ganz entstellt und daß Talabriga gemeint ist; denn diese Stadt 1) war die mächtigste und die Einwohner derselben die unruhigsten Köpfe — in Lusitanien; 2) nach Appian de rebus hist. c. 73. hat sie Sept. Jun. Brutus auf seinem Zuge gegen die Callaiker nicht nur erobert, sondern 3) er muste sie, weil sie immer wieder, sobald er weggezogen war, abfiel, 3mal erobern; ein Beweiß, daß die Bewohner Muth hatten, um sich gegen die Römer zu vertheidigen. — —

20) D. h. er bot es ihnen an, daß sie, wenn sie ihm Geld gäben, frey bleiben sollten; alsdann wolle er sie in Ruhe lassen.

21) D. i. ächte Römer.

22) Dieselbe Antwort gab Alphonsus Petri, Castellan der Stadt Tarifa, ein spanischer Ritter zu der Zeit,

2. Die Natur 23) veranlaßte alle diese (bisher erzählten) Aeusserungen von einem nachdrucksvollen Ernst 24). Sokrates, dieser in Griechenland an Weisheit hervorragende Mann, gab dagegen, als er sich zu Athen vor Gericht vertheidigen wollte 25), und als ihm Lysias eine für ihn aufgesetzte Vertheidigung vorgelegt hatte, eine bescheidene, bittende und dem ihm bevorstehenden Sturme angemessene Antwort: „Nimm sie doch," waren seine Worte, „lieber zurück; denn könnte „man mich dahin bringen, daß ich dieselbe in „der entlegensten Einöde Scythiens vorläse, „so würde ich mich selbst der Todesstrafe unterwerfen." Er verachtete also sein Leben, um Nachdruck zu behalten. Lieber wollte er als So-

krates

Zeit, als der Infant Johannes, ein Bruder des Sanctius IV. 6 volle Monate hindurch diese Stadt belagert hatte, und ihm derselbe durch Abgeordnete Lösegeld abforderte, wenn er wegziehn und sie frey lassen sollte. „Meine Vorfahren haben mir Waffen zur Beschützung der Stadt, aber kein Geld hinterlassen, um damit die Freyheit vom Feinde zu erkaufen."

23) D. h. das natürliche — dem Menschen eigene Wesen, z. B. ein feuriges Temperament, eine rasche Denkungsart.

24) Noth zwang jene Männer, daß sie sich so nachdrücklich erklärten.

25) Lysias war ein berühmter Redner; s. Fuhrmann's Handb. zur Kenntniß der Classiker 1ter B. S. 597. ff.

krates ums Leben gebracht werden, als wie ein Lysias noch am Leben bleiben 26).

3. So groß die Weisheit dieses Mannes war, so tapfer war Alexander (der Grosse), welcher eine ähnliche edelmüthige Antwort gab. Darius, als er schon in einigen Treffen Jenes Tapferkeit erfahren hatte, versprach ihm deshalb einen Theil des Reichs bis zu dem Berge Taurus abzutreten, und ihm seine Tochter mit 10,00,000 Talenten zur Gemahlin zu geben. Parmenio sagte auf dieses Anerbiethen zu ihm: „Ich würde, falls ich Alexander wäre, von diesem Anerbiethen Gebrauch machen." Allein Alexander erwiederte: „Ich würde das auch thun, wenn ich Parmenio wäre." Das war die Antwort dessen, der sich schon zweyer Siege bewußt und also auch werth war, daß

---

26) Valerius Max. will sagen: das Bewußtseyn seiner Unschuld galt ihm statt aller Apologien; er wollte wegen seiner Unschuld, und nicht wegen einer Schutzschrift sein Leben erhalten wissen. Nach Cicero [de oratore I. 54.] gab er dem Lysias folgende Antwort: „Deine Schutzrede ist gut, sie paßt aber nicht für mich; ein Kleid kann recht schön seyn, es paßt aber nicht für jeden; sykionische Schuhe, sind sie gleich noch so schön gearbeitet, passen nicht für eines jeden Füsse. Man vergl. Meiner's Gesch. des Urspr., Fortg. und Verfalls der Wiss. 2ter B. S. 484. f., woselbst mehrere Aeusserungen des Sokrates, weshalb er sich nicht weitläufig vertheidigt wissen wollte, angeführt sind.

daß er, wie es auch geschehen ist, den dritten Sieg erhielt 27).

4. Dieß war die Denkungsart eines edelmüthigen und glücklichen Mannes. Jene Antwort aber, welche die Gesandten der Spartaner seinem Vater 28) gaben, wodurch sie bezeugten, daß es mit ihrer Tapferkeit schlecht stehe, war mehr rühmlich, als angenehm zu hören 29). Denn, als er eine Stadt

---

27) Alexander ließ dem Darius sagen: „Asien kann so wenig zween Könige leiden, als die Erde zwo Sonnen!" — Vergl. Plutarch im Leben des Alexanders, Curtius B. IV. c. 11.; Arrian B. II. c. 25.

28) Dem Philipp, König von Macedonien.

29) Philipp führte lange mit den Griechen einen für diese nachtheiligen Krieg. Endlich schlug er sie im J. d. W. 3646. bey Chäronea völlig und brachte so ihr Land unter seine Gewalt. Wie er die Athener besiegt hatte, kündigte er den Spartanern den Krieg an. Diese, die über Andere zu herrschen gewohnt waren, schüttelten sein Joch ab. Als ihnen Jemand sagte: „Ihr werdet schrecklich viel leiden müssen!" gaben sie ihm zur Antwort: „Für die, welche ihr Leben nicht achten, giebts kein Uebel und nichts Schreckliches!" Wie ihnen Philipp aufs neue harte Bedingungen vorschrieb, schrieben sie ihm blos dieses: „Es gehe dem Philipp wohl! wir wollen Dir, der du über uns herrschen willst, nicht gehorchen!" Als er sie härter bedrohte, sagten sie: „Wir wollen lieber sterben, als ihm gehorchen!"

Stadt derselben mit unerträglichen Lasten 30) belegte, gaben sie ihm Folgendes zur Antwort: „Sollte er noch etwas, was noch härter, als der Tod ist, auferlegen, so wollen wir den Tod vorziehn!“

Ein gewisser Spartaner gab eine eben so nachdrucksvolle Antwort. Wie er, der ein sehr angesehener und rechtschaffener Mann war, sich bey der Bewerbung um ein obrigkeitliches Amt hintangesetzt sahe, sagte er: „Es gereicht mir zur grösten Freude, daß mein Vaterland einige bessere Männer hat, als ich bin!“ Durch diese Erklärung machte er die Hintansetzung ehrenvoll 31). ———

Fünftes Kapitel.

Von der Gerechtigkeit. 32)

A. Beyspiele aus der Röm. Geschichte.

Es ist Zeit, daß ich mich auch dem Heiligthume der Gerechtigkeit nahe, worin in religiöser Hinsicht jede

30) Er forderte von ihnen mehr Geld, als sie bezahlen konnten. Dieß geschah, weil sie bey ihm verklagt worden waren, daß sie sich mit Hinterlist des Schlosses zu Theben bemächtigt hätten. —

31) S. Plutarchs Apophthegmen.

32) Ohnstreitig ist diese eine von den Haupttugenden, welche der Klugheit, Tapferkeit und Mässigung zur

jede rechtmässige und billige Handlung geschätzt wird, wo man sich der Schamhaftigkeit 33) bestrebt, wo selbst die Vernunft über die Begierde herrscht, und alles, was nicht ehrbar zu seyn scheint, auch nicht für nützlich gehalten wird. Unsere Stadt aber gab davon vor allen andern Nationen das vorzüglichste und sicherste Beyspiel.

1. Als der Konsul [Furius] **Camillus** 34) Falerii 35) belagerte, nahm der dasige Schullehrer sehr

---

Seite geht Von ihr hängen gleichsam die übrigen Tugenden, und auch das Wohl des Staats, so wie eines jeden Bewohners ab. S. Garve's Betrachtungen über die gemeinnützigsten Grundsätze der Sittenlehre S 99—152. und dessen Anm. über Cicero's Schrift von den Pflichten. Sobald man in der Römischen Republik nicht mehr den Grundsatz: „Jedem das Seine!" befolgte, verfiel dieselbe bald; vergl. Meiner's Schrift v. Verfall der Römer.

33) D. i. der Berücksichtigung des Schändlichen und Unanständigen, was in einem unrechtmässigen Verfahren liegt.

34) Er war eigentlich niemals Consul, sondern ein Kriegstribun mit consularischer Gewalt.

35) Eigentlich Phalerä, die Hauptstadt im Lande der Faliscer, die auch Phalerier oder Falerier — hiessen. Dieselben oder auch die Falisker pflegten ihre Abkunft aus Griechenland abzuleiten, und wollten aus Argos abstammen. Die erwähnte Belagerung geschah im J. d. Erb. R. 360. vor Chr. Geb. 394. Der Unterschied, den Strabo zwischen den Faleriern und Faliskern zu machen

chen

sehr viele und vornehme Knaben mit sich vor's Thor, als ob er mit ihnen spazieren gehen wollte, und brachte sie bis vor das Lager der Römer. Es war wohl gewiß, daß die Falerier, wenn ihre Kinder von jenen aufgegriffen würden, von ihrer noch heftigen Neigung, den Krieg fortzusetzen, abstehen und daß sich ihre Stadt an unsern Feldherrn ergeben würde 36). Der Senat aber gab den Befehl, daß der Schullehrer gebunden, von den Knaben mit Ruthen gehauen und so in die Vaterstadt zurückgebracht werden sollte 37). Diese (ausser-

ordent-

---

chen scheint, ist ungegründet. Halesus oder Halescus war der Stammvater dieses Volks. Nun pflegte man bey vielen Namen das H mit F, oder Ph zu vertauschen, so daß die Halescer — [Halischer] — Falerier oder Phalerier wurden.

36) Nach Plutarch am anzuf. O. sagte der Schulmeister, als derselbe bey dem ausgestellten Posten der Römer sich mit seinen Schülern übergab, und als er vor den Camillus gebracht wurde: „Ich habe die Freude, dir einen Gefallen zu erzeigen, allen Pflichten meines Berufs vorgezogen, und ich übergebe dir jetzt die Söhne der Vornehmsten dieser Stadt.

37) Valerius M. weicht hier sehr von der Erzählung des Plutarchs und des Livius [an den anzuf. St.] ab, deren Bericht nicht allein wahrscheinlicher, sondern deren Zeugniß auch gültiger ist. Sobald wie Camill die abscheuliche That des Schullehrers erfuhr, schauderte er vor derselben und sprach zu den Umstehenden: „Was für eine elende Sache „ist der Krieg! Wie viele betrübte Vorfälle erzeugt „er! Wie viele Ungerechtigkeiten werden durch den-

„selben

ordentliche) Gerechtigkeit nahm diejenigen [für den Camillus] ein, deren Stadt nicht eingenommen werden konnte. Die mehr durch diese (bewiesene) Liebe, als durch die Gewalt der Waffen besiegten Falerier öffneten nun den Römern ihre Thore. 38).

Die-

„selben veranlaßt! Er hat jedoch bey Ehrliebenden „und Rechtschaffenen auch seine Rechte! Niemand „sollte doch so sieggierig seyn, daß er den Sieg mit „einer niedrigen oder schwarzen That erkaufte. Ein „Mann, der den Namen eines wahren Feldherrn „verdienen will, sollte sich auf seinen eigenen Muth „und Verhalten, nicht auf die Bosheit und Treu„losigkeit Anderer verlassen!" [Nach Livius: „Man muß die Rechte des Krieges nicht blos mit „Tapferkeit, sondern auch mit Gerechtigkeit ausfüh„ren."] Darauf ließ er den Verräther auskleiden, ihm die Hände auf den Rücken binden, und befahl seinen Schülern, ihn zurück bis in die Stadt zu geisseln.

38) Die Knaben würden nicht nur den römischen General ihren sie beschützenden Vater nennen, sondern hohe Freude würde sich auch der Eltern und Verwandten bemächtigen; sie sahen es, wie sehr die Römer Billigkeit und Freunde schätzten. Nach einer deshalb sofort gehaltenen Versammlung, ordneten sie Gesandte an den Camillus, um mit demselben wegen Uebergabe der Stadt zu unterhandlen. Dieser schickte sie sofort an den Senat in Rom. Hier redeten sie, sobald man sie vorließ, den Senat so an: „Die Römer haben dadurch, daß sie die Gerechtig„keit dem Siege vorgezogen haben, uns gelehrt, daß „wir Unterwerfung — der Freyheit vorziehn; wir „gestehen es, daß wir, was Macht betrifft, uns

„nicht

Dieselbige Stadt, welche zwar einigemal wider uns sich empörte, aber immer in — unglücklich für sie ausfallenden Treffen geschlagen wurde, muste sich endlich an den Consul **Q. Lutatius** ergeben. 40) Das römische Volk suchte zwar an dieser Stadt seine Wuth auszulassen; allein es stillte, sobald es vom **Papirius**, 41) welcher auf Befehl des Consuls die Ausdrücke, unter welchen die Stadt sich übergeben hatte, eigenhändig aufgesezt hatte, vernahm, daß sich die **Faliscer** nicht der Obergewalt, sondern auf Treue und Glauben den Römern übergeben hätten, mit einem versöhnlichen Herzen völlig den Zorn. Er verfehlte nicht, sowohl die Wirksamkeit des

---

„nicht so sehr unter Euch halten; aber Ihr (das „bekennen wir frey), übertrefft uns an Edelsinn „weit!" Man sandte die Abgeordneten an den Camill zurück, und überließ es ihm, wie er alles vermitteln wollte. Er forderte blos einige Summen Geldes zur Entschädigung der Kosten, die der Feldzug erfordert hatte, verbündete sich mit den Faleriern und rückte mit seinen Truppen wieder in Rom ein. Wirklicher Edelsinn war es, daß er, der durch den Besitz solcher Geiseln des Sieges gewiß seyn konnte, lieber die Ungewißheit, ob er die stark befestigte Stadt einnehmen würde, der Pflicht, nicht die Gerechtigkeit und Billigkeit zu verletzen, vorzog. Den Faleriern gereicht aber auch die lebhafte Schäzzung seines großmüthigen Benehmens zur Ehre. —

40) Im J. nach Erb. R. 512.; man vergl. Livius epit. von B. XIX.; Eutrop II. 16.; Orosius B. IV. K. 6.

41) Einem Schreiber, oder Sekretair des Consuls.

des Zorns, der sonst gewiß nicht leicht sich besänftigen ließ, zu hemmen, als auch bey der Folgsamkeit gegen den Sieg, der so sehr gern Ausgelassenheit 42) begünstiget, seine Gerechtigkeit zu zeigen. 43) Ebenderselbe ließ, wie P. [Quinctius] Claudius 44) die Bewohner von Camerium, 45) die unter seiner Anführung gefangen genommen worden waren, öffentlich [als Sklaven] verkauft hatte, weil ihm dabey der General nicht mit der gehörigen Redlichkeit verfahren zu seyn schien, wenn er auch gleich sahe, daß dadurch der öffentliche Schatz mehr Geld, und daß dadurch die Gränzen einen Zuwachs an Feldern erhalten hätten, sie dennoch wieder sich loskaufen, wenn ihm gleich dieses die gröste Mühe machte. Er wieß ihnen zum Wohnort einen Platz auf dem Aventinischen Berge an, und gab ihnen wieder ihre Ländereyen zurück. Das Geld zahlte er

---

42) Im Plündern und andern Ausschweifungen in einem eingenommenen Lande, oder in einer eroberten Stadt.

43) Valer. M. will sagen: es schmeichelte den Römern nicht wenig, daß die Falisc er auf Treue und Glauben sich ergeben hatten, und dadurch von ihnen eine gute Behandlung, Schutz und Beystand erwarteten. Daher verfuhren die Römer auch nicht mit ihnen willkührlich, und nicht als aufgebrachte Sieger, die Gerechtigkeit und Billigkeit hintanzusetzen pflegen und — nichts verschonen.

44) Ohngefähr im J. nach Erb. der Stadt 485.

45) Eine Stadt in Latium. Die Könige Romulus und Tatius machten dieselbe zur römischen Pflanzstadt. —

er nicht an die Curie, sondern verwandte es zur Erbauung von heiligen Gebäuden [Tempeln] und zur Anschaffung der Opfer. Durch seine willige und ernstliche — gerechte Bemühungen brachte er es also dahin, daß sie, die nun auf diese Art wieder hergestellt waren, sich über ihren (nahen) Untergang freuen konnten. — Das, was ich bisher erzählt habe, ist nur in unserer Stadt und in den benachbarten Gegenden, — das Folgende aber in der ganzen Welt bekannt geworden.

Timochares aus Ambracia 46) erbot sich 47) gegen den Consul **Fabricius**, daß er durch seinen Sohn, welcher bey dem [König] **Pyrrhus** Mundschenk war, denselben vergiften lassen wolle. Wie dieses dem Senat angezeigt worden war, sandte letzterer an den **Pyrrhus** Gesandte mit der Erinnerung, gegen solche und ähnliche Nachstellungen alle Vorsicht zu beweisen. Denn man wisse es zu gut, daß eine vom Sohn des Mars 48) erbaute Stadt mit den Waffen [öffentlich] Krieg führen, aber nicht durch Vergiftungen hinterlistig verfahren müsse. Der Senat gab aber nicht den **Timocharen** namentlich an, und verfuhr demnach von beyden Seiten billig. Er wollte auf einer Seite nicht den Feind durch Hinterlist aus dem Wege schaffen, und nicht auf

der

---

46) Die Hauptstadt der Molosser und die Residenz des Pyrrhus in Epirus.

47) Im Jahr nach Erb. Roms 475.

48) Romulus.

der andern denjenigen, welcher sich wohl verdient zu machen vermeinte, verrathen 49).

2. Vier Volkstribunen bewiesen sich zu einer und derselben Zeit ganz gerecht 50). Als L. Hortensius, ihr College den C. Atratinus, unter dessen Anführung unser Heer bey Verrugo 51) von den Volscern zwar zum Weichen, aber mit Hülfe der übrigen Reuter wieder in Ordnung gebracht worden war, vor dem Volke zur Verantwortung zog, schwuren sie vor der Rednerbühne, daß sie so lange

---

49) Nach Claudius Quadrigarius B. III. war es Nicias und nicht Timochares, der zum Consul gieng, und nach demselben ordnete nicht der Senat, sondern der Consul Fabricius und Aemilius Einige ab, welche den Pyrrhus von der Nachstellung benachrichtigten. Dieser stattete den Römern für diesen Beweiß der Großmuth seinen Dank ab. Valerius Maximus folgt aber in seiner Erzählung dem Bericht des Valerius Antius. Man vergl. Plutarch im Leben des Pyrrhus; Cicero (de officiis L. III. c. 22.); Livius B. XXXIX. c. 51.; Tacitus Annal. II. 8.; Aelian (var. hist. XII. 33.); Gellius (noct. Attic. L. III. c. 8.); Seneca ep. 128.; Ammianus Marcellinus B. XXX. c. 1.; Frontin. Stratag. IV. 4. 2.; Florus B. I. c. 18. 21.; Eutrop II. 8. Nach dem letzteren ward der Verräther gebunden zum Pyrrhus gebracht.

50) Im J. nach Erb. Roms 331.; s. Livius B. IV. c. 42.; s. oben B. III. c. 2. §. 8. 1ter Band dieser Uebers. S. 235.

51) S. 1ter Band dieser Uebers. S. 235. Anm. dd. —

lange, als ihr Feldherr für schuldig erklärt werden sollte, in Trauer versetzt worden wären. Diese edeldenkenden jungen Leute konnten es nämlich nicht ausstehen, daß derjenige, welcher sie im Kriege mit ihrem Blute und mitten unter Verwundungen vor Lebensgefahr beschützt habe, nun noch, wenn sie auch gleich noch im Besitze von den Vorzügen ihrer Gewalt wären, als eine öffentliche Person der Lebensgefahr ausgesetzt seyn sollte. Diese Gerechtigkeit bewog die Versammlung, daß sie den **Hortensius** zwangen, von seinem Processe abzustehen.

3. In folgendem Vornehmen zeigte sie sich eben so. Als **Tiberius Gracchus** und **C. Claudius** 52) dadurch, daß sie als Censoren zu strenge verfahren waren, den grösseren Theil der Stadtbewohner erbittert hatten, forderte sie der Volkstribun an einem bestimmten Tage vor Gericht, um sich, — als des Hochverraths 53) schuldig, vor dem Volke zu verantworten. Er war, ausserdem daß Alle über sie unwillig waren, auch noch für sich deshalb wider sie aufgebracht, weil sie einem seiner Verwandten,

---

52) Im. J. nach Erb. R. 584.

53) Dieß war theils das Verbrechen derer, die gegen die Röm. Republik etwas feindliches unternahmen, theils (und zwar nach dem Juliusschen Gesetz) die Verschuldung derjenigen, die durch ihre Veranlassung oder auf ihren Betrieb die Ermordung einer öffentlichen — d. i. obrigkeitlichen Person verursacht hatten.

ten 54), auf einem öffentlichen Platze eine Wand niederzureissen befohlen hatten. Sehr viele Centurien von der ersten Classe 55) verurtheilten den **Claudius** geradezu als straffällig und schienen dagegen sich darin zu vereinigen, daß sie den **Gracchus** frey sprachen. Dieser schwur aber mit lauter Stimme, daß er, falls man seinem Collegen eine harte Strafe zuerkannt haben sollte, sich mit ihm der nämlichen Strafe, der Landesverweisung, unterziehen würde, weil sie im Verfahren gleich gewesen waren. Diese Gerechtigkeit beschützte sie beyde vor jeder Beeinträchtigung an ihren Güthern und an ihrem Leben. Denn das Volk sprach den **Claudius** los und der Tribun **Rutilius** erließ dem **Gracchus** die Verantwortung 56).

4. Dieses Collegium der Tribune erwarb sich auch damals ein grosses Lob, als es zu der Zeit, wie einer von denselben, **L. Cotta**, weil er sich auf seine unverletzliche Würde 57) verließ, seine Gläubiger

---

54) Livius B. 43. K. 16. nennt ihn Clientem Ubertinum.

55) Bekanntlich theilte der König Servius Tullus das röm. Volk in V Classen, und gab der ersten Classe — 80 Centurien, s. Livius B. I. c. 42. (am Ende und K. 43.)

56) Vergl Livius B. 43. K. 18.; Aurelius Victor K. 57.

57) Als Tribun. Die Person der Tribune war heilig und unverletzlich. Wer einen Tribun beleidigte, ward als ein Verfluchter angesehen; man confis cirte

biger nicht bezahlen wollte, den Schluß abfaßte, daß es, falls er entweder nicht das Geld auszahlte, oder sich nicht Mühe gäbe, daß ein Anderer statt seiner etwas Gewisses geben wolle, den Gläubigern, wenn sich diese an sie verwerfen, beystehen würde. Denn er hielt es für ungerecht, daß das öffentliche Ansehen eine Privatungerechtigkeit begünstigen solle 58). Die Gerechtigkeit der Tribune zog also gleichsam den **Cotta** aus dem Heiligthum der Tribunenwürde heraus, in welchem er sich verstecken wollte 59).

5. Ich gehe zu einem andern — gleich berühmten Verfahren über. Der Volkstribun **Cnejus Domitius**, 60) zog 61) den Vornehmsten der ganzen Stadt, den **Marcus Scaurus** vor dem Volke in der Absicht zur Verantwortung, 62) damit er, falls

fiscirte seine Güther; s. Livius III. 55.; Dionysius VII. 17. und oben S. 168. Anm. l.

58) Der Sinn ist: Wäre er auch gleich ein Volkstribun, so sey er doch nicht berechtiget, seine Gläubiger in seinen Angelegenheiten zu betrügen.

59) Sie entzog ihm die Zuflucht, die er zum Ansehn der Tribunenwürde, um sich von derselben beschützt zu sehen, nahm.

60) Derselbe war auch hernach Pontifex maximus.

61) Im Jahr nach Erb. Roms 650.

62) Scaurus, ein anerkannt rechtschaffener Mann, der besonders viel auf Gerechtigkeit hielt, so wie ein Mann von grossem Ansehn, hatte ihn nicht als Volkstribun, wie er (Domitius) mit dem Cassius Consul

das Glück ihm beystände, entweder gestürzt, oder bey weniger günstigem Erfolg doch wenigstens der Ruhm dieses angesehenen Mannes im Wachsthum durch diese Verläumdung 63) unterbrochen würde. Wie er mit allem Eifer, den **Scaurus** zu unterdrücken, sich Mühe gab, kam der Sklave desselben in einer [gewissen] Nacht zu ihm, der ihm seine Anklage mit [der Angabe von] vielen und schweren — von seinem Herrn begangenen Verbrechen zu bestätigen versprach. Allein eine und dieselbe Vorstellung [des **Domitius**] beschäftigte sich sowohl mit ihm dem **Scaurus** als [seinem] Freund, als auch als dem Herrn [des Sklaven] 64). Nach einem entgegengesetzten Urtheil sah' er bald diese heimliche Anzeige für schändlich an und die Gerechtigkeit siegte über [seinen] Haß. Sofort hielt er seine

---

Consul gewesen war, seiner Erwartung gemäs, ins Collegium der Augurn aufgenommen. Deshalb ward er ihm gehässig und klagte ihn an, daß durch seine Schuld viele heilige Gebräuche, unter andern die öffentliche zu Lavinium gebräuchliche Verehrung der Hausgötter entweder ganz unterblieben, oder doch mangelhaft beobachtet worden wären.

63) D. h. Beschimpfung.

64) Ohnstreitig muß man statt **Domitius** mit d. Cod Susianus, Pulmannianus u. Cod. Campensis **Dominus** lesen; die richtige Lesart ist daher: erant in eodem pectore Domitii — et inimicus et dominus diversa aestimatione etc.

seine Ohren zu, hieß den Anbringer 65) schweigen, und ließ denselben zum Scaurus 66) bringen. Man muß diesen Ankläger selbst vor seinen Beklagten, wo nicht — lieben, doch loben; das Volk ernannte ihn auch, sowohl wegen seiner andern Tugenden, aber doch am mehrsten wegen dieses Benehmens, sowohl zum Consul, als auch (hernach) zum Censor, so wie auch zum Pontifex maximus 67). —

---

65) Die Lesart iudicis statt indicis ist offenbar falsch.

66) Gebunden, um ihn zu bestrafen.

67) Daß Domitius, nach seinem Ehrgeiz das Anerbiethen des Sklaven, ein Denunciant wider seinen Herrn — den Scaurus zu werden, also dessen Absicht, denselben zu stürzen, zu Hülfe zu kommen, abwieß, indem er, statt den Vortheil zu beherzigen, der ihm durch die vorhabende Entdeckung von des Scaurus angeblichem Verbrechen zuwachsen konnte, blos darin die Verrätherey eines feilen Böswichts, und daß er an dem Sklaven eines Andern die That seines eigenen Sklaven gegen ihn selbst, als etwas höchst widriges erblickte, so wie, daß er sich also in die Stelle seines Gegners versetzte, das war allerdings Edelsinn und ein hoher Grad von Gerechtigkeit Er ließ sich von den reinsten Beweggründen leiten; er überwand seine vorherige Neigung zur Selbstrache. Denn es läßt sich nicht wohl annehmen, daß er deßhalb so verfahren sey, um nicht den römischen Sklaven überhaupt ein zur Untreue wider ihre Herrn reizendes Beyspiel zu geben. Kein Herr würde sich vor seinen Sklaven fürchten; man vergl. Cicero or. pr. Dejotaro. c. 11.

6. L. Crassus benahm sich, als seine Gerechtigkeit eben so auf die Probe gesetzt wurde, eben so. Er hatte den C. Carbo, 68) weil er sein grösster Feind war, verklagt. Dennoch schickte er ein — durch seinen [des Carbo] Sklaven zu ihm hergebrachtes Schreibepult, worin sich mehrere Beweismittel zu seiner Verurtheilung befanden, so versiegelt, als er solches angetroffen hatte, mit dem in Fesseln geschlagenen Sklaven zu ihm zurück. 69) Muß darnach nicht die Gerechtigkeit unter Freunden damals vorzüglich statt gefunden haben, da sie schon unter Anklägern und Beklagten 70) sich so thätig bewiesen hat? 71)

7. L. Sulla konnte nicht sich selbst angelegentlicher alles Wohlseyn wünschen, als er dem Sulpicius Rufus deshalb alles Unglück wünschte, weil dieser als [Volks] Tribun ihm ohne alle Ursache und mit der grösten Wuth allen Verdruß verursacht hatte. 72) Wie ihm aber ein Sklave als ein Verräther

---

68) Im J. nach Erb. Roms 634.

69) S. Cicero de leg. B. III. de orat. c. 3. Scrinium ist der Behälter der Schreibmaterialien und der Bücher.

70) D. h. unter Feinden.

71) Daß die Römer zur Zeit des Valerius Max. sich darin verschlimmert haben werden, giebt derselbe durch das Wörtchen: Damals — in jenen Zeiten, merklich zu erkennen.

72) Sulpitius war unerträglich stolz und verwegen; er hielt sich 300 Mann zu seiner Bedeckung als eine Leibgarde.

räther anzeigte, daß er geächtet worden sey und auf einem Landgute heimlich sich aufhalte, setzte er zwar, um seinem gegebenen Befehl gemäß zu verfahren, diesen Meineidigen in Freyheit, aber er ließ ihn auch sofort, sammt dem durch diese Verrätherey sich erworbenen Hut 73) vom Tarpejischen Felsen herabstürzen. — War er gleich als Sieger ungemein stolz: so bewieß er sich doch durch dieß Benehmen sehr gerecht. 74)

B. Beyspiele hievon aus der Geschichte ausländischer Völker.

Ich darf die Gerechtigkeitsliebe unter den Ausländern nicht übergehen.

1. **Pittacus** von Mitylene 75) erhielt von seinen Mitbürgern, sey es, daß er sich um sie so sehr verdient gemacht hatte, oder weil man sich auf sein gutes Verhalten verließ, einstimmig die Alleinherr-

---

73) Wenn ein Sklave etwas denunciirte, erhielt er zur Belohnung seine Freyheit. Den Sklaven war gewöhnlich das Haupthaar abgeschoren; sie pflegten daher, wenn sie ihre Freyheit bekamen, einen Hut zu erhalten und zu tragen. —

74) S. Livius epitome von B. 77.

75) Einer von den sogenannten VII Weisen Griechenlandes, s. Diogenes Laertius B. I. §. 72.; Suidas T. III. 120.

herrschaft; 76) diese führte er so lange, 77) als sie wegen Sigäum mit den Athenern Krieg führten. 78) Wie aber nach erfolgtem Siege Friede geschlossen wurde, legte er, wenn gleich die Mitglieder sich unaufhörlich dagegen setzten, die Regierung nieder, weil er nicht länger, als es der Republik wegen nothwendig gewesen war, Herr über seine Mitbürger seyn wollte. Sogar lenkte er das Geschenk ab, welches man ihm einhellig in der Hälfte des wieder erlangten Feldes anboth; denn er hielt es für unanständig, die Ehre der bewiesenen Tapferkeit dadurch, als durch eine so grosse erhaltene Beute herabzusetzen.

2. Ich muß aber auch die Klugheit eines Andern erzählen, um dessen Gerechtigkeit bemerklich machen zu können. — Als **Themistocles**, welcher die Athener dahin gebracht hatte, daß sie die Schiffe besezten 79), den König **Xerres** [von Persien] mit seinem Heer aus Griechenland vertrieben, und dadurch das bisher verfallene Vaterland in seinen vorigen

---

76) Man nannte ihn, wiewohl mit Unrecht, einen willkührlichen Machthaber. Denn er regierte nach gar keinen willkührlichen und harten, sondern nach vernünftig weisen Grundsätzen.

77) Zehn Jahre hindurch.

78) Eigentlich (nach der Erzählung des Diogenes von Laerte, a. a. O.) wegen eines Feldes, welches den Namen Achillides führte, und das, weil es Pittacus hernach einweihte, von demselben den Namen Pittacusfeld erhielt.

79) D. h. eine Flotte auszurüsten und ablaufen zu lassen.

vorigen [glücklichen] Zustand zurückgebracht hatte, durch heimliche Unternehmungen damit umging, daß er Athen die Oberherrschaft über Griechenland verschaffen wollte; so sagte er vor dem versammelten Volke: „ich habe etwas [vor mir] näher überlegt, das, falls das Glück die Ausführung begünstiget, für die Athener unter Allem das Gröste und Nützlichste seyn wird: allein ich darf es nicht öffentlich entdecken; weiset mir jemanden an, dem ich es heimlich mittheilen darf." Man verwieß ihn deshalb an den **Aristides**. Wie dieser vernahm, daß jener die Flotte der **Lacedämonier**, welche ganz bey **Gythäum** 80) vor Anker lag, in Brand stecken wollte, damit er nach der Vernichtung derselben ihnen [den Athenern] die Herrschaft zur See verschaffte: so trat er vor seinen Mitbürgern auf und sagte: „**Themistocles ist willens, einen zwar nützlichen, aber gar nicht gerechten Anschlag auszuführen.**" Sofort rief die ganze Versammlung: „**das, was nicht [recht und] billig ist, muß man auch nicht ausführen!**" und damit hieß es den Themistocles mit einemmal sein Vorhaben aufgeben. 81)

3) Auch folgende Beyspiele von Gerechtigkeit waren sehr stark.

Zaleucus

80) Eigentlich Gythion, eine 30 Stadien von Lacedämon entfernte Seestadt in Laconien, woselbst die Spartaner ihren Hafen und ihre Schiffswerfte hatten.

81) Vergl. Plutarch im Leben des Themistocles, Cicero de offic. B. III. Kap. 11.

Zaleucus 82) hatte die [Bewohner der] Stadt Locri 83) mit den heilsamsten und nützlichsten Gesetzen versehen; allein sein Sohn beging das Verbrechen eines Ehebruchs und wurde nach der von ihm [dem Zaleucus] selbst gegebenen Rechtsbestimmung verurtheilt, beyde Augen zu verlieren. Als die ganze Stadt, um dem Vater eine Ehre zu erzeigen, dem Jünglinge die Vollziehung dieser Strafe schenkte, widersetzte sich jener anfänglich. Wie er aber endlich durch das Bitten des Volks erweicht wurde, ließ er sich zuerst — Ein Auge und sodann dem Sohne das andere ausgraben; dadurch nahm er keinem von beyden das Gesicht. Auf diese Art ließ er auch die Strafe gehörig nach dem Gesetze vollziehen und zeigte durch diese bewundernswürdige Mässigung und [geäusserte] Billigkeit, daß er sowohl ein mitleidiger Vater, als auch ein gerechter Gesetzgeber wäre. 84) —

4. Charondas von Thurii 85) bewieß auf eine noch schnellere und härtere Art Gerechtigkeit.

Mit

---

82) Der Gesetzgeber der Locrer.

83) Nämlich die Stadt Locri Epyzephyrii [jetzt Geraze], in Großgriechenland, in Apulien, oder im untern Italien.

84) S. Cicero de legib. B. II. c. 6.; Aeliani variae hist. B. XIII. c. 24. Zaleucus war, wie Lycurg der Meinung, daß man Gesetze, die man gebe, selbst beobachten müsse, wenn sie verbindlich bleiben, oder ihr Gewicht behalten sollten.

85) Charondas war ein Schüler des Pythagoras,

Mit Gewalt und zwar bis zum Blutvergiessen muste er die aufrührischen Volksversammlungen zur Ruhe verweisen; weshalb er das Gesetz gab, daß jeder, der bewaffnet in der Volksversammlung erschien, sein Leben verlieren sollte. Nach einiger Zeit, wie er von einer langen Reise mit dem Schwerdt an der Seite nach Hause kam, sofort das Volk versammeln ließ, und so wie er 86) war, in die Versammlung trat, sagte er zu demjenigen, der bey ihm zunächst stand und ihm sagte, wie er selbst sein Gesetz übertreten hätte: „Nun so will ich es wieder bestätigen!“ Sofort stürzte er sich in das Schwerdt, welches er bey sich führte. Um also nicht die Gerechtigkeit zu verletzen, wollte er, der jedoch selbst seine Schuld hätte verringern, oder durch sein Versehn 87) hätte entschuldigen können, doch lieber an sich selbst die Strafe vollziehen. 88) —

Sechstes

---

ras, und gab den Bewohnern der Stadt Thurii, die vorher Sybaris und nachher Copiä hieß, am tarentinischen Meerbusen in Lucanien — in Italien, so wie den Bewohnern von Catana (jetzt Catania), auf der Insel Sicilien Gesetze.

86) Von der Reise angekommen war, ohne erst nach Hause zu gehen.

87) Dadurch, daß er Zerstreuung und Uebereilung, weil die Zeitumstände die Eile nothwendig machten, hätte vorwenden können.

88) Vergl. Cicero de legib. B. I. c. 22.; B. II. c. 6.; Diogenes von Laerte im Leben des Pythagoras; Aristoteles Politic. B. II. c. 10.

Sechstes Kapitel.

Von der Nationaltreue (Patriotis'm).

I. Beyspiele davon aus der röm. Geschichte.

Nachdem ich Gerechtigkeit ins Andenken gebracht habe, so reicht gleichsam die ehrwürdige Göttin der Treue, — dieses sichere Mittel zur menschlichen Glückseligkeit — ihre Rechte öffentlich hin. 89) Alle Nationen haben es empfunden, daß sie in unserer Republik unausgesetzt beobachtet worden ist, 90) und auch ich will das mit wenigen Beyspielen bestätigen.

1. Als der König **Ptolemäus** 91) das römische Volk zum Vormund über seinen Sohn gesetzt hatte, 92) ordnete der Senat den **M. Aemilius Lepidus,**

89) D. h. die Treue empfiehlt sich den Menschen, wenn es ihnen wohl gehen soll.

90) Diejenigen Völker, welche von den Römern besiegt und ihrer Freyheit beraubt wurden, erfuhren es, daß die Römer ehrlich und treu mit ihnen verfuhren; denn genau hielten sie das, was sie ihnen versprochen hatten. Die Griechen, Carthager und Gallier giengen mit den von ihnen besiegten Feinden nicht so zu Werke.

91) Von Aegypten, mit dem Beynamen: der Flötenspieler (Auletes) — bey seinem Tode.

92) Nämlich ohngefähr im J. R. 703. und vor Chr. Geb. 51. Nach Justin B. 30. c. 2. ordneten die Alexandriner nach des Ptolemäus Tode Gesandte

nach

Lepidus, der Pontifex maximus und schon zweymal Consul gewesen war, um über den Prinzen die Vormundschaft zu führen, nach Alexandrien ab; derselbe ließ deshalb dieß öffentliche Geschäfte durch einen so sehr angesehenen, rechtschaffenen und (seiner Treue wegen) ehrwürdigen Mann, der bereits zum Besten des Staats und der öffentlichen Religion sich thätig gezeigt hatte, besorgen, damit man unsere Republik um die Erweisung der Treue nicht vergeblich angesprochen hätte. Durch diese Wohlthat, womit der [noch] in der Wiege liegende Prinz 93) sowohl [beym Leben] erhalten, als auch geschmückt wurde, machte sie es dem **Ptolemäus**

[zu

---

nach Rom ab, und liessen die Römer ersuchen, die Vormundschaft über den noch minderjährigen Regenten zu übernehmen und als Schutzherrn sich des Reichs anzunehmen, weil die Rede gieng, daß Philipp und Antiochus durch einen Privatvertrag das Aegyptische Reich unter sich vertheilt hätten. Nach Eutrop [B. VI. c 21.] ward Pompejus zum Vormund des jungen Prinzen eingesetzt, welcher aber bald nachher vom Septimius erstochen ward; vergl Guthrie und Gray allg. Weltgesch. 3ter Th. S. 927. f.

93) Eine Uebertreibung; denn der Prinz [nach Einigen war es Dionysius, nach andern, z. B. nach Valer. Max., aber unrichtig — denn Ptolemäus war der Bruder des mit der Cleopatra vermählten Dionysius — war es Ptolemäus] war nach seines Vaters Tode bereits 13 Jahr alt; in diesem Alter konnte er sich nach dem Testament seines Vaters bereits vermählen.

[zu entscheiden] zweifelhaft: ob er sich mehr seines glücklichen Vaters, oder des Ansehens seines Vormundes zu rühmen Ursache hätte 94).

2. Auch folgendes war eine angesehene Probe von der Treue der Römer.

Wie die grosse Flotte der Carthager bey Sicilien geschlagen worden war 95), wurden die Anführer derselben muthloß, und verabredeten sich, um Frieden zu bitten. Hamilcar unter denselben sagte, daß er es deshalb nicht wage, zu den (römischen) Consuln zu gehen, weil man ihn so gut in Ketten schliessen möchte, wie sie es selbst mit dem Consul Cornelius Asina 96) gemacht hätten. Hanno hingegen, welcher die Denkungsart der Römer besser

---

94) Sinn: Ob er durch seinen Vater oder durch die über ihn die Vormundschaft führenden mächtige Römer glücklicher sey? s. Tacitus Annal. II. 97.; Cicero's epp. ad div. 8, 4.; Dio Buch XLII. c. 35.; Cäsar de bello civ. III. 108.

95) Im J. nach Erb. R. 597. Eigentlich verhinderten nur die Römer, daß die grosse Flotte der Carthager nicht in Sicilien landen konnte.

96) Vollständig: Cnej. Cornelius Scipio Asina, s. von demselben unten B. VI. K. 1. §. 11. Dieser hatte nach Macrobius [Saturnal B. I.] davon den Namen, daß er, wie er einen Proceß anfangen wollte, eine mit Geld beladene Eselin auf den Markt führte. Er gieng, als man ihm öffentliche Sicherheit versprach, zuversichtlich zu den Carthagern, um sich mit ihnen zu unterreden: allein die Soldaten fiengen ihn durch Hinterlist auf, u. schleppten ihn in Ketten nach Sicilien.

besser zu würdigen wußte, besorgte 97) dergleichen gar nicht, und gieng mit dem größten Zutrauen zu denselben, um sich mit ihnen in ein Gespräch einzulassen. Wie er mit ihnen des Friedens halber unterhandelte, und ihm der Tribunus Militum sagte: daß man ihm mit Recht wohl eben so begegnen könne, als man mit dem **Cornelius** umgegangen wäre: so gebothen beyde Consuls dem Tribun zu schweigen; sie sagten: „Die — unserer Stadt eigene Treue benimmt dir Hanno diese Besorgniß.“ Dadurch, daß sie einen solchen feindlichen Anführer hätten in Fesseln legen können, wären sie zwar schon berühmt geworden; allein der Umstand, daß sie das nicht **wollten**, gab ihnen einen noch grössern Ruhm 98).

3. Die Senatoren haben zur Vertheidigung der Gesandtenrechte gegen dieselbigen Feinde 99) dieselbige Treue bewiesen. Unter dem Consulat des **M. Aemilius Lepidus** und **C. Flaminius**, liessen sie den **Lucius Minucius** und **L. Manlius** an die Gesandten der Carthager, weil sie sich an denselben vergriffen hatten, durch die Fecialen [als

Clau-

---

97) Im Jahr nach Erb. Roms 493.

98) Vergl. Polybius B. I. Kap. 22. 23.; Livius epit. von B. XVII.; Florus L. II. c. 2.; Zonaras B. II. Die Lesart vincere ist offenbar unächt und muß mit vincire vertauscht werden.

99) Im Jahr nach Erb. Roms 566.

Claudius Prätor war] 100), ausliefern 101). Der Rath nahm damals nicht auf diejenigen Rücksicht, gegen welche er sich so benahm 102).

4. Der ältere [Scipio] Africanus ahmte dieses Beyspiel 103) nach; denn, als er ein Schiff, worauf viele und sehr angesehene Carthager befindlich waren, in seine Gewalt bekommen hatte, ließ er solche frey, weil sie vorgaben, daß sie als Gesandte an ihn abgeordnet worden wären, wenn es gleich offenbar

---

100) Diese Parenthese ist sicher unächt, und vom Rande her als der Zusatz eines Abschreibers in den Text hineingeschlichen, um denselben zu ergänzen. Nach Livius B. 38. c. 42. war Qu. Terentius Culeo damals auswärtiger Prätor, so daß man Culeone praetore lesen muß.

101) Die Abgeordneten der Carthager waren, um die Römer um Frieden zu bitten, nach Rom gekommen. Es mochte etwa zwischen denselben und zwischen Minutius und Manlius deshalb, daß diese je, nen ihre Bitte abschlugen, weil sie bundbrüchig gewesen wären, Zank entstanden seyn; genug es kam vom Wortwechsel so weit, daß letztere die ersteren schlugen. — Die Fecialen hatten unter andern Priestern das Geschäft, Bündnisse zu schliessen, und Krieg anzukündigen.

102) Der Senat nahm bey diesem großmüthigen Verfahren nicht darauf Rücksicht, daß die Carthager so oft den Frieden gebrochen hatten, weshalb sie eine harte Behandlung verdient hätten; sondern derselbe hielt sich eines Theils zur Treue verpflichtet, las auch andern Theils das Völkerrecht für unverletzlich.

103) Im Jahr nach Erb. Roms 550.

offenbar war, daß sie nur in der Absicht der — sie betroffenen Gefahr zu entgehen, ungegründet für Gesandte sich ausgegeben hatten. Denn er wollte lieber gesagt haben, daß man seine ihm, als einem römischen Feldherrn gebührende Treue angeführt hätte, als daß man sagen sollte, wie man um dieselbe vergeblich gebethen habe 104).

5. Folgendes Benehmen des Senats 105) darf ich gar nicht unerwähnt lassen. Die beyden Aedilen **Qu. Fabius** und **Cn. Apronius** hatten, als es zum Wortwechsel kam, die beyden — von der Stadt **Apollonia** 106) abgeordneten Gesandten mit Schlägen gemißhandelt. Sobald, als der Senat dieses erfuhr, lieferte derselbe jene durch die Fecialen an die Gesandte aus und trug dem Quästor auf, mit denselben nach Brundusium zu reisen, damit sie nicht auf ihrer Reise von den Verwandten der Ausgelieferten gekränkt würden. Wird man diese Curie von Sterblichen noch eine Versammlung nennen dürfen? muß man sie nicht den

---

104) Vergl. Livius B. 30. c. 25.; Polybius [B. XV. 4.] erzählt diese That des Scipio etwas anders, die sich während des 2ten punischen Krieges, als der ältere Scipio ganz Spanien unter römische Bothmäßigkeit gebracht hatte, zugetragen hat.—

105) Im Jahr nach Erb. Roms 487.

106) Wahrscheinlich die in Jonien befindliche Stadt dieses Namens; denn es gab auch ein Apollonia auf der Insel Creta, in Syrien, in Thracien und Illyrien.

den Tempel der Treue nennen? Unsere Republik hat sich durch dieselbe immer so nützlich bewiesen, als die Bundesgenossen ihre Beständigkeit [Treue] erfahren haben.

II. Beyspiele von Nationaltreue in der Geschichte auswärtiger Völker.

1. Denn nach dem Verlust der beyden Scipionen und nach eben so vielen völlig und auf eine klägliche Art erfolgten Niederlagen römischer Armeen 107) brachten die Einwohner von Sagunt, 108) als sie durch den mächtig siegenden Hannibal innerhalb ihrer Mauern zurückgetrieben worden waren, und den mächtigen Carthagern nicht mehr widerstehen konnten, alles das, was einem jeden [von seinen Sachen]

---

107) Die beyden Scipionen wurden lange nachher, als Sagunt bereits — zu Anfang des 2ten punischen Krieges — im Jahr nach Erb. R. 535. vor Chr. Geb. 219. von den Carthagern durch Hannibal und dessen Sohn Maherbal eingenommen worden war, geschlagen; so ward z. B. Publius Scipio im J. nach Erb. R. 537. am Ticinus geschlagen. Statt post hätte also Valer. Max. ante schreiben sollen. Pighius verändert auch darnach, aber zu gezwungen und willkührlich den Text [denn in keiner Handschrift findet man ante statt post]; Valer. Max. hat daher hier entweder einen Gedächtnißfehler begangen, oder die Abschreiber haben seine Worte entstellt. Vergl. Polybius B. I.; Livius B. XXI. —; Florus B. I. c. 6.

108) Eine Stadt in Hispania gegen Süden bey der jetzigen Stadt Murviedro.

Sachen] am liebsten war, auf den Marktplatz, legten auf allen Seiten brennbare Materialien umher, zündeten solche an und stürzten sich selbst, um nicht dem — mit uns geschlossenen Bündniß untreu zu werden, öffentlich in diesen gemeinschaftlichen Scheiterhaufen. Meiner Meynung nach schien es, als wenn die Treue, wie sie dieses Verfahren der Menschen sahe, eine traurige Miene zeigte; denn sie bemerkte, daß ihre beständigen Verehrer nach dem Willen des ungerechten Mißgeschicks auf eine so harte Art umkommen musten. 109)

2. Die Petellier, 110) die sich eben so verhielten, sind desselben Lobes und derselben Ehre werth. Als sie, weil sie gegen uns nicht bundbrüchig werden wollten, vom Hannibal belagert wurden, schickten sie Gesandte an den Senat, welche uns

109) Von der achtmonatlichen Belagerung und Einnahme Sagunts durch Hannibal, wie die vornehmsten Senatoren Gold, Silber und den öffentlichen Schatz auf den Markt schleppten, das alles und sich selbst verbrannten, und wie darauf die Stadt im Sturm eingenommen wurde, vergl. man Polybius B. III. c. 17.; Livius B. XXI. c. 7—15.: Guthrie und Gray allg. Weltgesch. Th. III. S. 427. Welt- und Menschengesch. Th. IV. S. 74—79.

110) Richtiger die Petilier; denn Valer. Maximus meint die Einwohner von der — in dem Lande der Brutier, im jetzigen Calabrien — in Italien liegenden Stadt Petilia oder Petellia, worin eine Hauptfestung war. Nach Strabo B. VI. war sie die Hauptstadt von Lucanien.

um Hülfsleistung bitten sollten. Zwar konnte man ihnen wegen der erst kurz vorher bey Cannä erlittenen Niederlage nicht zu Hülfe kommen: allein man gab ihnen alles zu unternehmen frey, was sie zu ihrer Rettung für das Nützlichste [für das Angemessenste] hielten. Es stand ihnen also frey, die Carthager um Verzeihung zu bitten. Allein sie entfernten alle Frauenspersonen, III) und alle zur Führung der Waffen unfähigen Leute von jedem Alter deshalb aus der Stadt, um unter den Waffen desto länger Hungersnoth aushalten zu können. Sie hielten sich innerhalb ihrer Mauern so standhaft als möglich, und eher gaben alle Bewohner ihren Geist auf, ehe irgend jemand von denselben dem Bündnisse mit den Römern untreu wurde. Hannibal konnte daher nicht [die Stadt] Petilia [Petellia], sondern nur das Grab der petellinischen Treue 112) einnehmen. — —

Sieben;

---

111) Die Lesart electa, statt egesta hat, ausser, daß sie im Cod. Pulmanniano, Colon., Susian. et Cauchiano bestätigt wird, durch das Natürliche des Sinnes, welchen sie darreicht, bestätigende Vorzüge.

112) D. h. er fand fast keine Einwohner mehr am Leben, sondern nur Leichen, die ihrer Treue gegen die Römer wegen gern dadurch ihr Leben aufgeopfert hatten, daß sie lieber sterben, als daß sie sich hätten an den Feind ergeben sollen; vergl. Livius B. XXIII. K. 30.; Athenäi Deipnosoph. B. XII.: Πετελλινοὶ δὲ τηρησαντες —— ἀγαλωτες, ff.; Silius Ital. XII. 4, 31.

Siebentes Kapitel.

Von der treuen Ergebenheit der Gattinnen gegen ihre Gatten.

1. Ich muß auch kürzlich von der Treue der Gattinnen reden.

Die Gattinn des (Scipio) Africanus des älteren, die Mutter der Cornelia und der Gracchen, 113) die Tertia Aemilia bewieß eine solche Gefälligkeit und Geduld, daß sie sich stellte, als wenn sie gar nicht wüßte, wie ihr Mann an einer von ihren Sklavinnen Gefallen fände. Denn keine Weibsperson sollte diesen Bezwinger von Africa der Unenthaltsamkeit 114) öffentlich bezüchtigen;

ihre

113) Des C. und Tib. Gracchus.

114) Statt impudicitiae [ein Ausdruck, welcher nur von ausschweifenden Personen gebraucht werden kann], muß man mit Lipsius impotentiae auch deshalb lesen, weil dieß Wortspiel, wovon Valerius Max. ein grosser Freund ist, einen passenden Sinn giebt: „ne Scipio potens tot hostium impotens sui esse videretur." Man sollte nicht einmal zum Gedanken veranlaßt werden, daß Scipio, der so viele Feinde besiegt hatte, seine Geschlechtslust nicht überwältigen könne. Daher sprach sie nie weder gegen ihn, noch sonst gegen jemand von seinen ausserehelichen Ausschweifungen. Welche vorzügliche Herablassung, welche hohe Zuneigung —

welche

ihre Seele kannte auch so wenig die Rache, daß sie nach dem Tode des **Africanus** die in Freyheit gesezte Sklavin mit einem von ihren Freygelassenen verheyrathete. 115)

2. Die Gattin des von den Triumviris in die Acht erklärten **M. Lucretius** 116) — die **Thuria** verbarg denselben heimlich in ihrem Zimmer oberhalb der Decken desselben, 117) um welches Niemand anders als eine ihrer Sklavinnen wußte; dadurch schüzte sie ihn, wenn gleich nicht ohne eigene Gefahr, 118) vor der nahen Gefahr sein Leben zu verlieren. Mit der ausgezeichnetsten Treue bewirkte sie's, daß, indem die übrigen in die Acht Erklärten im Auslande und in feindlichen Ländern unter den grösten körperlichen und Seelenquaalen kaum dem Tode entgehen konnten, er im Zimmer und [gleichsam] im Schooße seiner Frau am Leben blieb. 119)

3. Die

---

welche Selbstüberwindung! — Statt **impudicitiae** — **impatientiae** zu lesen, ist eben so wenig passend.

115) Durch die gute Verheyrathung der Sklavin wollte sie dieselbe bewegen, von dem, was vorher geschehen war, zu schweigen. S. **Gellius noct. Att. VI. 8.** und unten die Anm. 121). —

116) Eines Todtengräbers oder Leichenwächters.

117) Zwischen der untern Decke innerhalb ihres Zimmers und zwischen dem Beschuß, der es oberhalb bedeckte.

118) Es war nämlich das Gesez vorhanden: „Wer einen in die Acht Erklärten versteckt, wird als ein Proscribirter angesehen und behandelt werden!“

119) Dieß geschah nach Erb. R. 710.; vergl. **Dio B. LIV.**; **Appian de bello civil. B. IV.**

3. Die Sulpitia ward zwar von ihrer Mutter Julia auf das sorgfältigste beobachtet, damit sie nicht ihrem von den Triumviris in die Acht erklärten Gemahl, dem **Lentulus Cruscellio** 120) nach Sicilien nachfolgen sollte. Allein sie nahm ein Kleid von ihrer Sklavin und entfloh heimlich mit zwey Sklavinnen und eben so viel Sklaven zu demselben. Sie weigerte sich also selbst nicht, geächtet zu werden, wenn sie nur ihre Treue gegen den geächteten Gemahl darlegen konnte 121).

Achtes

---

120) Oder Cruscellius nach Dio; s. von ihm oben Valer. Max. B. V. c. 3. I. §. 2.; Cicero orat. Catilin. 3. 4.

121) Es ereignete sich dieses im J. nach Erb. R. 710.; s. Appian a. a. O. B. IV. — Auch Stratonice, die Gemahlin des Königes Dejotar, ermunterte (was §. 2. betrifft), denselben, daß er, weil sie unfruchtbar sey, sich irgend ein Frauenzimmer wählen möchte, um mit derselben einen Thronerben zu erzielen. Elektra, war sie gleich eine Sklavin, ward nun von ihm auserseben, seine Beyschläferin zu werden. Diese gebar ihm Kinder und jene — seine Gemahlin trat ihr nicht allein ihr Recht ab, und bewieß ihr nicht blos alle Liebe, sondern erkannte auch deren Kinder für ihre eigenen Kinder an; s. Plutarch von berühmten Frauenspersonen. — Auch die Gemahlin des Landgrafen Philipp von Hessen erlaubte demselben eine Concubine zu halten; dieß war aber eine Folge der Nothwendigkeit, nicht aber ihrer Liebe.

Achtes Kapitel.

Von der Treue der Sklaven gegen ihre Herrn.

Es ist mir noch übrig, daß ich auch der Treue der Sklaven gegen ihre Herrn erwähne, die um so mehr Lob verdient, je weniger sie von ihnen erwartet wird.

1. M. Antonius 122) — dieser zu unserer Zeit sehr berühmte Redner, wurde 123) der Blutschande wegen angeklagt. Die Ankläger bestanden darauf, daß ein Sklave, der, wie sie behaupteten, damals, als er auf jene Ausschweifung ausging, ihm die Laterne vorgetragen haben sollte, peinlich verhört werden müsse. Dieser war zwar noch sehr jung, fand sich aber doch ein, und nahm, wenn er gleich sahe, daß es mit ihm zur Folter kommen würde, um derselben zu entgehen, nicht die Flucht. Noch mehr — er beredete, als er nach Hause gekommen war, den Antonius, welcher über diesen Schritt sehr verwirrt und bekümmert wurde, von freyen Stücken, daß er ihn an seine Richter zur Folter

122) S. oben B. III. Kap. 7. I. §. 9. 1ter B. dieser Uebers. S. 305.

123) Im J. der Erb. R. 639. Damals war Antonius gerade im Dienste der röm. Republik als Quästor nach Asien gezogen; er kehrte aber, als er zu Brundusium von dieser Anklage Nachricht eingezogen hatte, nach Rom zurück.

Folter ausliefern möchte; er versicherte ihm zugleich, daß ihm kein Wort entgleiten solle, welches seiner Sache zum Nachtheil gereiche. Mit einer ausserordentlichen Geduld legte er auch diesem Versprechen gemäs seine Treue an den Tag. Ward er gleich mit vielen Schlägen zerfleischt, auf die Folterbank 124) gebracht und mit glühend gemachten Blechplatten gepeiniget: so vereitelte er doch die ganze Anklage und schützte seines Herrn Wohlfahrt. Man kann mit Recht dem Glück Vorwürfe machen, daß es eine solche ergebene und muthvolle Gesinnung der Seele eines Sklaven gegeben hatte.

2. Ein Sklave erstach den C. Marius, welcher den kläglichen Ausgang von der Belagerung der Stadt Präneste erlebt, vergeblich in einer Höhle sich zu verbergen gesucht, und vom Telesinus 125), mit welchem er zugleich sterben wollte, nur eine leichte Wunde erhalten hatte, um ihn vor der Wuth des Sulla in Sicherheit zu setzen, mit einem Schwerdt 126), wenn er gleich voraus sehen konnte, daß er sodann eine grosse Belohnung erhalten würde, wenn er ihn an die Sieger auslieferte. Dieser zur

rechten

---

124) S. von dem equuleus — einer Foltermaschine, Handb. der röm. Alterthümer, 1ter B. S 471. und die Anm. ;) im 1sten B. dieser Uebers. des Val. M. S. 270.

125) S. Florus B. 3. c. 21.

126) Nämlich im J. Roms 671.; s. Livius epit. von B. LXXXVIII.; Orosius B. V. c. 21.; Velleius B. II. c. 27, 4. und unten im Val. Max. B. IX. c. 2. I. §. 1.

rechten Zeit (seinem Herrn) erwiesene Dienst, giebt der Ergebenheit derer nichts nach, welche ihre Herrn beschützt haben. Denn damals war dem Marius nicht mit dem Leben, sondern mit dem Tode gedient.

Folgendes Beyspiel ist eben so denkwürdig.

3. C. Gracchus hielt 127), um nicht seinen Feinden in die Hände zu fallen, seinem Sklaven Philocrates den Hals hin, um ihm den Kopf abzuhauen. Wie er dieses mit einem geschwinden Hieb gethan hatte, stieß er das mit dem Blut seines Herrn bedeckte Schwerdt selbst in die Brust. Einige glauben, daß sein Name Eupolus gewesen sey 128). Allein ich will über den Namen nicht streiten; ich muß nur die Stärke seiner Treue bewundern. Hätte der edelgesinnte Jüngling nur die Geistesgegenwart des Sklaven nachgeahmt: so würde er durch sich selbst und nicht durch den vom Sklaven ihm geleisteten Dienst der ihm bevorstehenden Beschimpfung entgangen seyn. So aber veranlaßte er's, daß die Leiche des Philocrates ein weit grösseres Ansehen als die des Gracchus hatte 129).

4. In

---

127) Im Jahr nach Erb. Roms 632.

128) Vellejus B. II. c 6. giebt dem Sklaven diesen Namen; Macrobius aber (Buch I. c. 21.) nennt ihn Europus. Nach Plutarch ward C. Gracchus durch den L. Opimius erstochen. —

129) D. h. daß man mit mehrerm Ruhme vom Sklaven, als von dessen Herrn beym Tode und Begräbniß Meyder sprach. Vergl. Vellejus Paterc., Macrobius und Orosius B. V. c. 12. Schon vorher

4. In folgendem Beyspiele erscheint zwar ein höheres Ansehen, so wie auch eine andere Wuth, aber es zeigt von derselben Treue. 130)

Pindar hieb 131) dem C. Cassius, nachdem derselbe im Treffen bey Philippen geschlagen worden war, und als er [diesem Sklaven] erst kürzlich seine Freyheit gegeben hatte, auf Befehl seines Herrn den Kopf ab; dadurch befreyete er ihn von den Mißhandlungen seiner Feinde und entzog sich durch einen freywilligen Selbstmord so dem Anblick der Leute, daß man seinen entseelten Leib nicht einmal wiederfinden konnte. Welche von den Gottheiten war hier die strenge Rächerin des ganz abscheulichen Verbrechens, welche die Rechte dessen völlig lähmte, der sich sogar bis zur Ermordung des Vaters des Vaterlandes 132) vergangen hatte, daß sie zitternd die Knie des Pindar umfaßte [und diesen bath], daß er nicht, wie er's verdiente, von dem — kindlich [dem Cäsar] ergebenen Sieger 133) zu seiner Bestrafung öffentlich hingerichtet würde?

Ja,

---

vorher hatten die zwey vertrauten Sklaven Licinius und Pomponius den C. Gracchus im Tempel der Diana mit ihren Körpern so lange bedeckt und geschützt, daß er, während der Zeit, als jene erstochen wurden, die Flucht nehmen konnte.

130) D. i. das, womit Euporus oder Philocrates seinem Herrn einen Dienst erwieß, das erzeigte auch Pindar dem Cassius.

131) Im Jahr nach Erb. Roms 711.

132) Des Caj. Julius Cäsar.

133) Dem Octavius Augustus.

Ja, Du, göttlicher Julius! Du warst es gewiß, der du deiner erhabenen Wunden wegen, die verdiente Bestrafung verlangtest, so daß der gegen dein Leben verrätherisch Gesinnte den niedrigen Menschen zu Hülfe rufen muste, und daß er (jener) so in Unruhe gesetzt wurde, daß er so wenig am Leben bleiben wollte, als auch selbst nicht einmal den Muth hatte, durch sich selbst demselben ein Ende zu machen 134).

5. Ich lasse auf diesen Unglücklichen den C. **Plotius Plancus**, einen Bruder des gewesenen Consuls und Censors **Munatius Plancus** folgen. Wie derselbe 135) von den Triumviris in die Acht erkläret worden war und in der Nähe von Salernum 136) verborgen sich aufhielt, verrieth er selbst durch

---

134) Weil die Alten den Selbstmord für eine Aeusserung der Seelengrösse ansahen, so ist es gar nicht auffallend, daß sowohl hier als in §. 3. [beym Gracchus] es für ein Zeichen von Herzhaftigkeit gehalten wird, falls sich Cassius und Gracchus selbst ermordet hätten und nicht durch Andere — durch Sklaven ums Leben bringen lassen müssen. Es ist aber noch unentschieden, ob nicht der Sklave von selbst den Cassius erstochen hat. Valer. Max. scheint sich (B. IX. c. 9. I. 3.) selbst vergessen zu haben, wenn er schreibt: „Er eilte, um sich ums Leben zu bringen.“ Vergl. Plutarch im Leben des Brutus; Appian de bello civil. B. IV.; Dio B. LXVII.

135) Im Jahr Roms 710.

136) Eine Stadt in Lucanien in der Landschaft der Picener.

durch seine zärtliche Lebensart und durch den Salbenduft seine bisher glücklich unentdeckte Freystätte. Denn diejenigen, welche dem Unglücklichen nachsetzten, verfolgten bey der sorgfältigsten und genauesten Untersuchung solche Spuren und entdeckten dadurch das verborgene Zimmer, in welchem er sich aufhielt. Sie bemächtigten sich der (seiner) Sklaven, die aber, wenn sie gleich lange und heftig gefoltert wurden, versicherten, daß ihnen der Aufenthaltsort ihres Herrn unbekannt sey. Plancus konnte es aber nicht länger erdulden, daß solche getreue und ein gutes Beyspiel gebende Sklaven länger noch gequält werden sollten; er stellte sich daher selbst dar, und gab seinen Hals hin, um durch die Soldaten seinen Kopf zu verlieren. Eine solche Bewetteiferung im gegenseitigen Wohlwollen machte die Entscheidung der Frage: „Zeigte der Herr, welcher von einer so anhaltenden Treue seiner Sklaven Proben hatte, oder zeigten die Sklaven mehr Würde 137), die nach einem gerechten Mitleiden ihren Herrn von der für ihn nur hart ausfallenden Entdeckung befreyeten?“ schwierig 138).

6. Ja — welch eine bewundernswürdige Probe von Treue gab der Sklave des **Urbinius Panopion's!**

---

137) D. h. Mehrere Großmuth.

138) D. i. befreyen wollten. Plancus entdeckte sich, weil er es nicht länger ansehen konnte, daß die Sklaven seinetwegen gepeiniget werden sollten, selbst; vergl. Plinius B. XIII. c. 3., Solinus Polyhi, stor N. 46.

pion's! Wie derselbe vernommen hatte, daß die Soldaten, die seinen — gleichfalls in die Acht erklärten Herrn ermorden wollten, den Aufenthalt desselben auf dem Landguth bei Reate 139) in Erfahrung gebracht: so zog er sein (des Herrn) Kleid an, tauschte sogar mit ihm den Ring, ließ ihn heimlich aus der breiten Hinterthüre des Hauses, begab sich selbst in sein Zimmer, legte sich in sein einschläfriges Bette 140), und ließ sich so, als ob er Panopion wäre, erstechen. — Mit wenigen Worten läßt sich zwar diese That erzählen, allein der Stoff zum Lobe derselben ist nicht klein. Denn, wenn man sich's vorstellen will, wie die Soldaten schnell hinzuliefen, das Schloß der Thüre plötzlich aufrissen, wie sie Drohworte ausstiessen, wild aussahen, und wie ihre Waffen blitzten 141): so wird man sein Benehmen gehörig schätzen und man wird sehen, daß, wenn es sich gleich geschwind sagen läßt: „daß Jemand statt eines Andern habe sterben wollen," dieß doch auch auf eine leichte Art hat geschehen

---

139) Eine ansehnliche Stadt in der Provinz Sabina, jetzt Rieti.

140) Weil der Ausdruck lectulum vom Verf. auch B. VIII. Kap. 7. gebraucht wird, so ist der Vorschlag des Lipsius dafür lieber lecticula zu lesen unnöthig. Vielleicht ist eine Art Sofa oder ein weichgepolsterter Lehnstuhl, worin die Römer zu schreiben, oder sonst sich zu beschäftigen und auszuruhen pflegten, gemeint.

141) D. i. sie zeigten drohende Mienen, und wüthende Gebärden.

schehen können 142). **Panopion** legte aber dadurch, daß er dem Sklaven ein ansehnliches (kostbares) Denkmal errichtete und ihm zur Dankbarkeit eine, seine liebevolle Ergebenheit gestehende Aufschrift setzte, an den Tag, wie viel er demselben verdankte 143).

7. Ich würde mich an den bisherigen Beyspielen begnügen, wenn mich nicht die Bewunderung der in folgendem — einzig noch hinzuzusetzenden That, zur Erzählung derselben nöthigte. **Antius Restio** war von den Triumviris in die Acht erklärt worden; er sah, wie alle seine Sklaven Alles wegnahmen und plünderten, und wollte nun so heimlich, als er es seinen Leuten verbergen konnte, spät in der Nacht die Flucht nehmen. Ein von ihm — an (Händen) geschlossener und von ihm sogar im Gesicht mit unauslöschlichen Buchstaben gebrandmarkter Sklave merkte es, daß er heimlich zu entfliehen gedachte und bot sich ihm (nun) freywillig zu seinem Begleiter an. Durch diesen so vorzüglichen, aber auch für ihn mißlichen Dienst bewieß er aufs höchste und unverkennbarste seine bewährte Ergebenheit. Denn er, der gleichsam seiner Strafen wegen nur

ein

---

142) Die Bereitwilligkeit, der gute Wille des Sklaven, erleichterte es ihm, sich für seinen Herrn aufzuopfern.

143) Vergl Appian de bello civil. B. IV; Macrobius B. I. c. 2.; Seneca de beneficiis B. III. c. 25.

ein Schattenbild von einem Menschen war 144), rettete 145), zum grösten Nutzen desjenigen 146) welcher ihn so hart bestraft hatte, das Leben, da doch diejenigen, die im Hause ein glücklicheres Leben geführt hatten, nur auf ihre Bereicherung bedacht waren. Es wäre schon genug gewesen, wenn er den Zorn beherrscht hätte; allein er setzte noch [die Aeusserung der] Liebe hinzu 147). Er bewieß nicht blos gegen ihn Liebe, nein er ließ es sich recht angelegen seyn, ihn beym Leben zu erhalten. Denn, wie er merkte, daß die blutgierigen Soldaten ihn überraschen wollten, schaffte er seinen Herrn bey Seite, legte einen Scheiterhaufen an, und setzte einen von ihm ergriffenen armen 148) und todt geschlagenen Greis auf denselben. Auf die Frage der Soldaten: „wo ist Antius?" zeigte er mit dem Finger auf den Scheiterhaufen und sagte: dort ver-

---

144) Er war nämlich durch die im Gesicht eingebrannten grossen Buchstaben ganz als Mensch verunstaltet.

145) Die gewöhnliche Lesart iudicavit paßt zum Zusammenhange übel; die in einer gewissen alten Ausgabe aber vorfindliche vindicavit ist dem Hauptwort salutem angemessener.

146) D. i. seines Herrn.

147) Er hätte sich an seinem Herrn, der ihm von demselben widerfahrnen Bestrafung wegen, rächen können; allein er hielt es für edler, seinem Herrn auf der Flucht beyzustehn.

148) D. i. Abgezehrten, ohnehin dem Tode nahen, oder einen solchen Menschen, dem der Tod besser als das Leben war.

verbrennt er und büßt die Strafen der Grausamkeit 149). Weil dieß Vorgeben wahrscheinlich zu seyn schien, glaubte man seinen Worten. Dieß hatte die glückliche Wirkung, daß es dem Antius möglich wurde, sich in Sicherheit zu setzen 150). —

Neuntes Kapitel.

Beyspiele von der Veränderung des Lebens und der Aufführung (vom Glückswechsel). 151)

I. Aus der römischen Geschichte.

Die Bekanntschaft mit der bey berühmten Personen oft abwechselnden Aufführung und ihrem wechselnden

149) „Er ist, wollte er damit sagen, von uns Sklaven ermordet worden, nun büst er dafür die Bestrafung, daß er so hart mit uns verfahren ist.

150) Die Lesart statim ist unrichtig und statum zu lesen Antius konnte sich nun nach einem sicheren Zufluchtsort umsehen; vergl. Macrobius Saturnal. 1. K. 11.; Appian de bello civil. B. IV.

151) Valerius Max. theilt hier:
1. Beyspiele von denjenigen mit, die in ihrer Jugend in gar keinem Ansehn standen, die aber als Erwachsene oder in ihrem Alter eine hohe Ehre genossen haben, § 1—6.

selnden Glücke, mag man nun auf unsern Zustand oder auf die Gesinnung derer, welche um uns sind, Rücksicht nehmen, kann dem Menschen viel Vertrauen einflössen und ihm die Sorge abnehmen. Denn wenn wir auf das Glück Anderer Acht geben und gewahr werden, wie sie aus einem niedrigen und verächtlichen Stande bis zum Ansehn sich erhoben haben: so kann's nicht fehlen, daß wir auch selbst von uns etwas Besseres erwarten. Es fällt uns dann ein, wie es Thorheit ist, wenn man sich selbst zum beständigen Unglück verurtheilt hält; man findet aber auch, daß die Hoffnung, welche man übrigens mit Recht bey aller Ungewißheit hegt, zuweilen sich in Verzweiflung verwandelt.

1. Man hielt den **Manlius Torquatus** 152) in seiner Kindheit für so dumm und von so stumpfem Verstande, daß sein Vater **L. Manlius**, ein sehr angesehener Mann, ihn, weil er ihn so wenig

für

II. handelt er von denjenigen, welche aus einem niederen Stande zu hohen Ehren und Würden gekommen sind, §. 7—9.

III. von denjenigen, welche bald glücklich, bald unglücklich waren, I. §. 10—12.; II. §. 4. und

IV. von denjenigen, welche von einem ausgezeichneten grossen Glück in Unglück und in Schande herabgesunken sind, I. §. 12. 13.; II. §. 5. 6. 7. Das Ganze hätte er: **Schicksalswechsel**, überschreiben können.

132) S. von demselben oben B. V. Kap. 4. §. 3. und B. II. K. 7, 6. S. 176. des **ersten Bandes** dieser Uebersetzung.

für das häusliche Leben, als für Staatsgeschäfte tauglich hielt, fürs Feld und für den Ackerbau bestimmte. Der Nämliche rettete aber seinen Vater, als er verklagt worden war, vor Gericht; ließ seinen Sohn, wenn er auch gleich Sieger war, 153) deshalb mit dem Beile enthaupten, weil er gegen seinen Befehl dem Feinde ein Treffen geliefert hatte; und machte seinem Vaterlande, welches durch den Aufstand der Latiner vieles gelitten hatte, durch einen sehr ansehnlichen Triumph eine sehr grosse Freude. Seine Jugendzeit, glaube ich, wurde deshalb durch das [widrige] Schicksal mit Verachtung getrübt, um im Alter sein Ansehn desto mehr ins helleste Licht zu stellen. 154)

2. **Scipio Africanus** der ältere, 155) ein Mann, welchen die Gottheit in der Absicht geboren werden ließ, daß man an ihm das vollendetste Muster der Tugend zur heilsamen Wirkung sehen [haben]

153) Ueber die Latiner, im J. nach Erb. R. 413.; s. Livius B. VIII. c. 7.; Gellius noct. Att. B. IX. c. 13.; Valer. Max. B. II. K. 7., I. §. 6. (1ter B. dieser Uebers. S. 176.)

154) Hinter fortunae ist malignse in Gedanken zu ergänzen. Der Sinn ist: Das Mißgeschick schien blos in der Absicht ihn während seiner Jugendzeit in Verachtung zu bringen, und alles Ansehens zu berauben, um ihn in seinem Alter desto mehr zu ehren und seinen Ruhm desto mehr zu vergrössern; vergl. Livius B. VII. c. 4.

155) S oben B. II. c. 10. §. 4. 1ter B. dies. Uebers. S. 213. Anm. qq) und rr).

sollte, 156) soll in seinen ersten Jugendjahren sehr frey gelebt haben. In seinem spätern Alter war er zwar von Ueppigkeit frey, aber er lebte doch schlechter, wie es ihm als Sieger über die Carthager, nachdem er 157) Carthago eingenommen und unter die Herrschaft der Römer gebracht hatte, angemessen war. 158)

3. Auch C. Valerius Flaccus lebte in seiner Jugend zur Zeit des zweyten punischen Krieges in einer verderblichen Ueppigkeit. Wie ihn aber der Pontifex maximus P. Licinius, 159) in der Absicht zum Flamen 160) ernannt hatte, um ihn desto leichter von seinem lasterhaften Lebenswandel abzubringen, stimmte er sich ganz zur Besorgung der gottesdienstlichen Geschäfte und Gebräuche. Die Religion lenkte ihn zur Mässigkeit, und nun wurde er späterhin so sehr ein Beyspiel der Bescheidenheit

und

---

156) S. oben B. I. K. 2. I. §. 2.; B. II. K. 7. I. §. 12.; B. IV. K. 2. §. 3. K. 6., I. §. 7. u. B. VI. K. 6. I. §. 4. —

157) Im Jahr nach Erb. Roms 552.

158) Vergl. Gellius noct. Att. B. VI. K. 8. —

159) Im Jahr nach Erb. Roms 544. —

160) Die Priester der Römer für eine besondere Gottheit hiessen flamines — a filo, einer Kopfbinde oder Mütze, welche sie trugen. Hier ist wahrscheinlich flamen dialis, oder der Priester des Jupiters gemeint. Die flamines wurden aus den Patriziern, und späterhin aus dem Volke gewählt, und sie trugen einen purpurnen Rock.

und Ehrbarkeit, als er vorher das Exempel der Ueppigkeit gegeben hatte. 161)

4. Keiner lebte wohl in seiner Jugend schändlicher, als **Q. Fabius Maximus**, 162) der durch seinen Sieg in Gallien 163) sich und seinen Nachkommen den Beynamen **des Allobrogischen** erwarb. 164) Allein in seinem Alter sah' unsere Stadt damals kein rühmlicheres und ordentlicheres Betragen als das seinige war.

5. **Qu.** [Luctatius] **Catulus** hatte, wie bekannt ist, im Kreise der berühmtesten Männer das höchste Ansehn. 165) Sieht man aber auf sein früheres Leben zurück, so trift man in demselben eine

---

161) Vergl. Livius B. 27. c. 8.

162) Er war ein Enkel Paul Aemil's und in die Familie der Fabier durch Adoption aufgenommen; s. von ihm oben B. II. c. 2. §. 1. und §. 4.: B. II. c. 7. §. 11.; B. III. c. 8. I. §. 2.; B. IV. c. 11 I §. 5.; B. IV. c. 8. I. §. 1.; B. V. c. 2. I. §. 3.

163) Ueber die Allobroger im Jahr Roms 633.

164) S Livius epit. von B. 61.; Vellejus Paterc. II. c. 10. und 39.; Strabo B IV. p. 291. Edit. Almel.; Appian's celtica; Caesar de bello gallico B. I. c. 45.; Orosius B. V. c. 13.

165) Dieß gieng so weit, daß er im J. Roms 675. leider seinen Amtsgenossen im Consulat den M. Aemilius Lepidus, der des im J. 676. verstorbenen Corn. Sulla weise Anordnungen umzustossen suchte, als er verstorben war, wegen seines grausamen Verfahrens nicht auf eine ehrenvolle Art beerdigt wissen wollte.

eine grosse Ueppigkeit und viele Vergnügungen an. Diese hielten ihn aber nicht ab, daß er nicht ein um das Vaterland sehr verdienter Mann wurde, daß sein Name am Gipfel des Capitols glänzte und daß er durch seine Tapferkeit den schon mit heftiger Wuth aufkeimenden bürgerlichen Krieg vernichtete 166). —

6. L. Sulla brachte sein Leben, bis er zum Quästor 167) gewählt wurde, unter wollüstigen Ausschweifungen, Weintrinken und Liebe zu den Schauspielen auf eine lüderliche Art zu 168). Der Consul C. Marius soll deshalb darüber unzufrieden gewesen seyn, daß ihm, — der in Africa 169) einen lästigen Krieg führte, ein solcher zärtlicher Quästor durch das Loos zugefallen sey. Allein seine (Sulla's) Tapferkeit warf, als er gleichsam die Abhaltungen der Trägheit mit Gewalt beseitiget und überwunden hatte, den Jugurtha in Fesseln 170); er trieb den

166) S. Livius epit. von B. XC.; Florus B. III. K. 23.; Plinius XIX. c. 1.

167) Des C. Marius in Africa.

168) Nach Plutarch [im Leben des Sulla] setzte er diese und andere Laster noch in seinem Alter fort. Er ergab sich, nach niedergelegter Dictatorwürde, wie er sich auf sein Cumanisches Landguth begeben hatte, der Wollust und Ueppigkeit. Sulla lebte von d. Jahren nach Erb. Roms 646 — 667.

169) Mit dem Jugurtha. —

170) Der König von Mauritanien Bocchus verrieth den Jugurtha an den Sulla; s. Sallustius de bello Jugurth.

den Mithridates in die Enge 171; steuerte dem ausgebrochenen Bürgerkriege 172), schlug den herrschsüchtigen Cinna und zwang grade denjenigen 173), welcher ihn in Africa, als er Quästor war, mit Widerwillen gesehen hatte, daß er als ein Geächteter und Verwiesener, in dieses Land seine Zuflucht nehmen muste. — Wenn man zwey so verschieden mit einander streitende Gesinnungen erwägt, so sollte man glauben, daß der Eine Sulla aus Zwey Personen bestanden habe, nämlich aus einem schändlich lebenden Jünglinge und aus einem tapferen Manne, falls er sich nicht selbst den Beynamen des Glücklichen zu geben beliebt hätte 174).

7. Sowie ich nun bisher zeigte, daß nach erfolgter Reue [auf Niedrigkeit] Ansehn folge, so will ich auch nun (Beyspiele) von denjenigen anführen, die

---

171) Sulla verjagte ihn aus Kleinasien und nöthigte ihn, zum Könige von Armenien seine Zuflucht zu nehmen.

172) Die Latiner — Bundesgenossen der Römer — hatten, weil man ihnen das ihnen vom Drusus zugesagte Bürgerrecht weigerte, gegen die Römer die Waffen ergriffen.

173) Valerius Max. meint den C. Marius.

174) Nach seinen eigenen Aeusserungen war er jedoch nicht so glücklich, daß er das Capitol hatte einweihen können. Nach Plinius starb er im J. Roms 676. vor Chr. Geb. 78. an der Läusekrankheit, nach Andern an der Würmerkrankheit auf seinem Cumanischen Landguth. Vergl. Plutarch a. a. O.; Livius epit. von B. LXVI. und LXXV. LXXVII.; Appian de bello civili.

die über ihre Umstände zu einer bessern Lage sich Hoffnung zu machen wagten 175).

T. Aufidius hatte zwar (anfänglich) am römischen Zoll 176) nur einen kleinen Antheil, hernach aber erhielt er 177) als Proconsul ganz Asien zu beherrschen. Seine Bundesgenossen gehorchten ihm gar nicht mit Unwillen, welchen sie vorher andern Oberherrn 178) hatten schmeicheln sehn. Er benahm sich sowohl redlich, als aber auch mit Ansehn; dadurch zeigte er, daß man seine vorige Erwerbart seinem Schicksal, das gegenwärtige aber zugenommene Ansehn und seine (jezige) Würde seiner Aufführung beymessen müsse 179).

8. P. Rupilius dagegen gab in Sicilien nicht einmal keinen Zolleinnehmer 180) ab, sondern stand vielmehr unter den Zollpächtern 181). Dieser lebte daher

---

175) Der Sinn ist: Bisher habe ich gezeigt, wie man nach einer schlechten Aufführung sich gut betragen könne, jetzt will ich davon Proben geben, wie man aus niedrigen Umständen zu einem grossen Glück emporkommen könne.

176) Die Zolleinnahme der Römer in Asien. Auch Cicero (ep. ad Quintum fratrem) nennt den Zoll — publicum.

177) Im J. Roms 680. —

178) Die Tribune, damit sie ihm zu der Beytreibung der Zölle behülflich seyn möchten.

179) Vergl. Cicero or. pro Flacco. c. 19. und im Brutus §. 48.

180) D. h. Zollaufseher.

181) D. i. Unterzolleinnehmer. Diejenigen, welche die Einkünfte

daher bey der Abhängigkeit in seinen — den Oberen zu leistenden Diensten in Dürftigkeit 182). Allein er war es, von welchem als Consul in der Folge ganz Sicilien Gesetze erhielt, und welcher es von dem widrigen (drückenden) Kriege der Räuber und flüchtigen Sklaven 183) befreyete. — Ich glaube, daß, wenn auf irgend eine Art die leblosen Gegenstände eine Empfindung hätten, sogar die Häfen einen

---

Einkünfte der ganzen Provinz, deren Einnahme sie gepachtet hatten, besorgten, waren vornehme Ritter und Magistri societatis. Diese hatten Jemand, welchen sie zur wirklichen Eintreibung der Einkünfte abordneten; derselbe hieß Promagister. Dieser hatte wieder seine Unterbediente [magistri publicanorum, desgleichen mercenarii], welche von jenen abgeschickt wurden, um die Zölle und andere Einkünfte beyzufordern; es waren oft nur Sklaven, s. Cicero ad Atticum XIII.; „A te puto puerum — — praestabant."

182) Valer. Max. schildert in 2 Zügen seine traurige Lage: theils war er von Andern abhängig, theils erhielt er für seine Bemühung nur wenig. Daher ist es unnöthig, mit Lipsius zu lesen; publicanis dedit, id est ultimum. Socii — seine Bundesgenossen, bezeichnet seine Vorgesetzten, oder diejenigen, die ihn zur Zollbeytreibung abordneten.

183) Im J. Roms 621. Eunus aus Apamea in Syrien hatte in Sicilien diesen Aufstand der Sklaven veranlaßt. Rupilius eroberte als Consul die Städte Tauromenium und Enna, welche jener mit 20,000 Sklaven eingenommen hatte, und ließ die Gefangenen kreuzigen; dadurch endigte er diesen blutigen Krieg.

einen so grossen Wechsel der Schicksale Eines und Desselben Menschen bewundert haben würden. Denn sie 184) bemerkten, daß der nämliche, den sie vorher den Zoll betreiben gesehn hatten, nun ihnen Gesetze gäbe und die Flotten und Landheere befehlige 185).

9. Ich füge diesem Beyspiel von Glückserhöhung noch ein grösseres hinzu. Nach der Einnahme von Asculum 186) führte Cn. Pompejus, der Vater des grossen Pompejus, den noch sehr jungen P. Ventidius 187) vor den Augen des Volks im Triumph auf. Dieser Ventidius war derselbige, welcher in der Folge 188) über die Parther und mit den Parthern über den als Leiche auf dem feindlichen Boden auf eine klägliche Art zurückgelassenen Crassus

---

184) Nämlich die Bewohner des Seegestades. —

185) Vergl. Livius epit. von B. 59.; Florus B. III. K. 19.

186) Eine Stadt in Picenum in Italien; diese ward im Jahr 664. erobert.

187) Mit dem Zunamen Bassus. Damals war er noch ein Säugling. Als Jüngling ernährte er sich dadurch, daß er Maulthiere hielt, und mit denselben Roggen in das Lager fortbrachte. Wie er daher in der Folge Consul war, fand man auf den Strassen das Spottgedicht: „Ihr Auguren — ihr Wahrsager versammelt euch doch hier: denn es hat sich „ganz etwas Wunderbares ereignet: derjenige, welcher die Maulesel trieb, ist Consul geworden.“ S. Gellius noctes Atticae LXV. c. 4.

188) Im J. Roms 715. vor Chr. Geb. 39.

Crassus 189) einen Triumph hielt 190). Derjenige demnach, der als ein Gefangener das Widrige der Gefangenschaft gefühlt hatte, gab als Sieger dem Capitol ein grosses Ansehn 191). Auch das war an ihm etwas Vorzügliches, daß er in einem und ebendemselben Jahre Prätor und Consul wurde 192).

10. Jezt will ich abwechselnde Glücksfälle erzählen. Wenn gleich der ehehin Consul gewesene L. Lentulus 193) nach dem Cäcilischen Gesetz 194) verur-

189) Die Parther schlugen bey Carrä unter Anführung des Königes Arsacides den jüngeren Crassus. Dieser ward verwundet, gefangen genommen und demselben der Kopf abgeschlagen. Der König spottete seiner und mishandelte denselben; seinen Körper ließ er von wilden Thieren und Vögeln auffressen.

190) Vergl. Plinius B. VII. c. 23.; Dio B. XLIII.; Juvenalis Satyrae VII. v. 199.; Guthrie und Gray allg. Weltgesch. Th. II. S. 444—46.; neue Welt- und Menschengeschichte XIVr Th. S. 297. ff.

191) Feliciter. Wenn man mit Lipsius statt dieses Ausdrucks felici dape, liest (wozu aber der Ausdruck celebravit nicht gut paßt); so ist der Sinn: Als Sieger speißte er seines Glücks wegen auf dem Capitol. Hier ward dem Jupiter zu Ehren nach einem gehaltenen Triumph ein öffentliches Gastmahl gegeben.

192) Nach Gellius a. a. O. wurde er auch sogar in demselben Jahre Tribun.

193) Vielleicht derselbe Lentulus, an welchen das erste Buch der Ciceronischen Briefe an Verschiedene gerichtet ist.

194) Der Volkstribun Qu. Cäcilius gab dieß Gesetz

verurtheilt worden war, so wurde er jedoch mit dem L. Censorius zum Censor erwählt. Das Glück ließ ihm also sehr abwechselnd bald Ansehn 195), bald Schande zu Theil werden; denn auf seine Consularwürde ließ es Verurtheilung, auf seine Verurtheilung aber das Censoramt folgen. Es ließ ihn das Gute nicht für immer geniessen und unter dem Uebel auch nicht ewig seufzen.

II. Eben so bewieß es seine Macht an dem **Cnejus Cornelius Scipio Asina** 196). Als Consul wurde er von den Carthagern bey den Liparischen Inseln gefangen genommen; er verlor also nach dem Kriegesrecht Alles; allein das Glück blickte ihn bald wieder günstig an, und so erhielt er Alles zurück 197); er ward auch wieder zum Consul erwählt. Wer hätte glauben sollen, daß es von der Consularwürde mit ihm zum Verhaft bey den Carthagern 198) kommen würde? Wer würde es gedacht haben, daß er sodann wieder aus einem bey den Carthagern Verhafteten zur obersten Würde gelangen würde? Demnach wurde er aus einem Consul ein

---

setz im J. R. 601. Es hieß auch Lex Calpurnia, weil Carpurnius in demselben Jahre Consul war.

195) D. i. Ehrenämter.

196) S. von ihm oben Buch VI. c. 6. I. §. 2. Anm. 96.

197) Weil Duilius siegte und er wieder zum Consul erwählt wurde, erhielt er wieder Macht und Ansehn.

198) Im Jahr Roms 499.

ein Gefangener und aus einem Gefangenen ein Consul 199)!

12. Noch mehr! Gab nicht die grosse Geldmenge dem **Crassus** den Beynamen eines Reichen? 200) Nachher aber brandmarkte 201) es 202) ihn mit dem schändlichen Beynamen eines Verschwenders. Denn seine Gläubiger liessen, weil er nicht [einmal] einen Gulden 203) bezahlen konnte, alle seine Güther verkaufen. Daher fehlte es ihm an Spott nicht. Denn diejenigen, die ihm, wenn er so arm daher ging, begegneten, pflegten ihn **den Reichen** zu nennen. 204)

13. Dem

---

199) S. Livius epit. von Buch 17.; Polybius B. I. c 22 und oben B. VI. Kap. 6. I. §. 2., oben S. 254. 255.

200) Val. Maximus begeht hier einen Fehler. Den Beynamen: der reiche Crassus, führte schon des Marius Crassus Urgrosvater P. Licinius P. F. P N. Crassus; derselbe war über 5 Millionen reich. Er und Sulla waren die reichsten Römer. Valer. Max. verwechselt mit ihm den durch seine Verbindung mit Julius Cäsar und Pompejus dem grossen berühmten Marius Crassus.

201) Die Lesart inussit scheint mir vor der gewöhnlichen iniunxit Vorzüge zu haben.

202) Nämlich: das Glück.

203) Solidus war der spätere Name eines aureus, aber weniger an Werth als dieser, welcher 25 Denare betrug.

204) S. Cicero ad Attic. B. I. ep. 4.; B. II. ep. 13.; Plinius B. XXXIII. c. 10.; Quintilian

13. Dem C. Cäpio ging es 205) noch schlimmer als dem Cassius. Er, der sich durch die ansehnliche Prätorwürde, durch die Ehre des Triumphes, 206) durch seine Würde als Consul und durch seine Aufführung als Pontifex maximus den Titel eines Senatpatron's erworben hatte, — gab im öffentlichen Verhaft seinen Geist auf, 207) und sein von Henkershand namentlich zerfleischter — entseelter Leib lag, zu einem gräßlichen Anblick von Seiten des römischen Marktplatzes, auf der Seufzertreppe.

14. C. Marius hatte mit dem Glücke den beschwerlichsten Kampf zu bestehen: allein sowohl durch Körper-

---

tilian B. XI. c. 50.; Seneca Controversiarum B. II. 9.

205) Im Jahr Roms 648.

206) Ueber den König Viriatus in Spanien, welchen er durch Verrätherey schlug; Fabius dagegen war vorher daselbst unglücklich gewesen.

207) Man findet vom Valer. Max. oben B. IV. K. 7. I §. 3. B. I. S. 435. 36. dieser Uebers. dess. den Grund davon angeführt, vergl. die Anm. mmm) u. nnn), und Livius epitome von B. LXVII. Allein Valer. Max. widerspricht hier jener Stelle, wornach Cäpio nicht im Verhaft starb, sondern aus demselben durch den L. Rheginus befreyet wurde. Thomas Reinesius suchte beyde Stellen dadurch mit einander zu vereinigen, daß er in der Stelle B. IV. c. 7. hinter den Worten quod illius den Ausdruck patris ergänzt und also diese Stelle (Buch IV. K. 7.) von Cäpio dem jüngeren, oder Cäpio dem Sohn; Buch VI. K. 9. I. §. 13. aber von Cäpio dem älteren (dem Vater), versteht.

Körperstärke, als auch durch Seelengrösse besiegte er alle Anfälle desselben auf das standhafteste. Wie man ihn zu Arpinum für Ehrenstellen von zu niedrigem Stande hielt, wagte er es zu Rom, sich um die Stelle eines Quästors 208) zu bewerben. Bey seiner Gelassenheit wegen der ihm widerfahrnen abschläglichen Antwort stürzte er mehr in die Curie, als daß er ordentlich [mit langsamen Schritten] in dieselbe ging. Bey seiner Bewerbung um die Würde eines Tribuns und eines Aedilis ward er auf dem Campus 209) eben so zurückgewiesen. Zwar erhielt er die Prätorwürde, aber nicht ohne Gefahr und so, daß er unter andern Bewerbern die letzte Stelle erhielt; 210) denn er wurde mit genauer Noth von seinen Richtern freygesprochen. Allein aus diesem **Marius**, der zu Arpinum so verachtet, zu Rom gar nicht angesehen und ein mit Widerwillen aufgenommener Amtsbewerber war, wurde diejenige Person, welche Africa unter [die römische) Botmässigkeit brachte 211), welcher den König Jugurtha im Triumph aufführte, und welcher

---

208) Ohngefähr im Jahr nach Erb. d. Stadt 629.

209) Nämlich Campus Martius; daselbst bewarb man sich um die obrigkeitlichen Stellen.

210) Unter sechs Mitbewerbern stimmte man auf ihn (im Jahr Roms 637.) zu allerletzt; dieß war für ihn nichts ehrenvolles. Wer am ersten unter mehreren Bewerbern zu einer Ehrenstelle (hier zur Präfektur) ernannt wurde, hatte die mehrste Ehre, weil man einstimmig ihn schätzte.

211) Im Jahr Roms 649.

cher die Heere der Teutonen und Cimbrer 212) schlug. Von ihm sieht man in der Stadt zwey Siegeszeichen 213). Er war nach den Jahrbüchern siebenmal Consul — ja er ward nach seiner Entweichung 214) sogar wieder zum Consul ernannt 215), und er, der in die Acht erklärt worden war, konnte (wieder) Andere in die Acht erklären. Wessen Lage war unbeständiger und veränderlicher? Zur Zeit des Elendes war er der Unglücklichste; zur Zeit des Glücks war er der Glücklichste.

15. C. Cäsar, der sich durch seine Tugenden den Weg zum Himmel gebahnt hat 216), wollte in

---

212) Auf den campis rudiis, im J. Roms 656.; s. Sallustius bellum Jugurth. 73.; Vellejus B. II. K. 12.; Florus B. III. K. 1. §. 13.; Eutrop V. 2.; Seneca controvers. 1.; Livius epit. von B. LXVII. LXVIII. und LXXX.; Plutarch im Leben des Marius; Guthrie und Gray allg. Weltgesch. Th. IV. 430. f.

213) Es waren zwey — mit der — von den Teutonen und Cimbrern gemachten Beute geschmückte Säulen.

214) Als Sulla ihn im J. Roms 666. zum erstenmal in die Acht und für einen Feind des Vaterl. erklärt hatte, entwich Marius (er entgieng damals in den Morästen bey Minturnä noch dem Tode, s. oben B. II. Kap. 10. § 6.) nach Africa; s. Vellejus B II. c. 18—20.; Appian de bello civili c. IV. lib. I.

215) Eigentlich ernannte er sich selbst dazu, s. Guthrie und Gray allg. Weltgesch. Th. IV. S. 440.

216) Valer. Max. setzt ihn, wie mehrmals in seiner Beyspielsammlung unter die Götter, s. unten Anm. 219).

in seiner frühen Jugend für sich allein nach Asien ziehn, wurde aber von den Seeräubern bey der Insel Pharmacusa 217) aufgefangen und muste sich mit 50 Talenten loskaufen 218). Das Schicksal wollte demnach, daß dieses so sehr berühmte Weltlicht erst mit einer kleinen Summe in dem Schiffe eines Seeräubers kriechend seine Freyheit loskaufen sollte.

Wie

217) Der Inseln dieses Namens waren zwey, die beyde beysammen oberhalb Miclet zwischen Salamis und Attica lagen; sie heißt jetzt Fermaco.

218) Sulla nämlich, als er die Anhänger des Mannes geschlagen hatte, trachtete dem Jul. Cäsar, weil er ihm von Seiten der Julia, seines Vaters Schwester, und mit dem Marius nahe verwandt war, nach dem Leben. Viele hielten ihn aber ab, welche sagten, daß es höchst ungerecht wäre, einen so jungen, viel versprechenden Menschen ums Leben zu bringen. „Ihr seyd Thoren," erwiederte er denselben, „denn ihr seht nicht, daß in diesem jungen Burschen an tausend Mariusse stecken!" Wie man dem Marius dieß überbrachte, entwich er heimlich aus der Stadt, hielt sich einige Zeit im Lande der Sabiner versteckt auf, ward dann von den Anhängern des Sulla aufgegriffen, von welchen er mit 2 Talenten sich noch loskaufte. Nun wollte er nach Asien herüber, aber er fiel den Seeräubern in die Hände. Diese forderten nur 20 Talente zum Lösegeld; er aber both, weil er das Geld aus der Staatscasse wieder zu nehmen hoffte, von selbst ihnen 50 Talente an; s. Suetonius cap. 14. Bald nachher fiel er mit Schiffen aus dem Hafen bey Milet diese Räuber an, nahm sie gefangen und ließ sie alle kreutzigen.

Wie sollten wir nun noch über dasselbe Klage führen, da es nicht einmal mit dem Genossen seiner Göttlichkeit 219) schonend verfahren ist?! Diese erhabene Gottheit rächte sich aber (bald) dieser Kränkung wegen; er ließ die bald nachher gefangen genommenen Seeräuber ans Kreutz schlagen 220).

II. Beyspiele vom Glückswechsel *) bey auswärtigen Nationen.

Mit Sorgfalt habe ich bisher Beyspiele davon aus unserer Geschichte angeführt; mit geringerer Anstrengung 221) will ich nun Exempel aus der auswärtigen Geschichte erzählen.

1. Jener athenische — in schändlicher Ueppigkeit lebende Jüngling **Polemo**, der nicht blos an Vergnügungen, sondern selbst in der Schande seine Freude suchte, fand, als er, nicht etwa nach Sonnenuntergange, sondern erst nach Sonnenaufgange von einer Schmauserey sich erhob und nach Hause gehen wollte, die Thür des Philosophen Xenokrates

---

219) Das Glück ward bekanntlich als eine Göttin angesehen, und Cäsar wird vom Valer. Max. als eine Gottheit betrachtet. Dieser hatte darnach mit jener ein und dasselbe Wesen.

220) S. Vellejus Pat B. II.; Sueton a. a. O.; Plutarch im Leben Cäsar's.

*) So wie von der umgeänderten Aufführung.

221) D. i. nicht so ausführlich; ich will weniger Beyspiele aus der Geschichte auswärtiger Völker aufsammeln.

tes 222) offen stehen und trat, vom Weine benebelt, mit Salben parfumirt, seine Schläfe mit (grünen kleinen) Zweigen bekränzt, in einem durchscheinenden Kleide in die von gelehrten Leuten besetzte Schule desselben. Mit diesem unverschämten Eintritt ließ ers nicht bewenden, sondern setzte sich sogar hin, um über die schönsten Reden und die weisesten Vorschriften nach der Ausgelassenheit eines Betrunkenen zu spotten. Wie hierüber Alle, wie es recht war, unwillig wurden, so verzog doch **Xenokrates** seine Miene nicht, unterbrach aber die Materie, worüber er sprach 223), und fieng von der Bescheidenheit und Mäßigkeit zu reden an. Das Nachdrückliche in seinem Vortrage brachte den **Polemo** auf ganz andere Gedanken; er zog sich den Kranz vom Kopfe und warf ihn zur Erde; bald darauf legte er seine Hände unter den Mantel 224); etwas weiter hin legte er seine bey der Schmauserey angenommene fröhliche Miene ab und setzte zuletzt alles Ueppige bey Seite. So durch **Eine** — (für ihn) heilsame Rede geheilt, wurde er aus einem

222) S. von demselben oben B. IV. K. 3. II. 1r B. dieser Uebers. S. 389. f.

223) Nach Diogenes Laertius B. IV. No. 3. handelte er gerade, wie Polemo hereintrat, von der Mäßigkeit.

224) Dieß war ein Zeichen von Bescheidenheit. Kein Grieche ließ, wenn er angezogen war, seine Hand ausserhalb dem Mantel hängen; dieß war auch Sitte bey den Römern; s. Senecä controversiarum B. VI.: „apud patres nostros — exserere."

schändlichen Verschwender der gröste Philosoph. Gieng gleich seine Gesinnung aufs Verkehrte über, so blieb er doch derselben nicht ergeben 225).

2. Mit Widerwillen erwähne ich des **Themistocles**, als er Jüngling war, mag ich nun auf seinen Vater [der ihn zu seiner Schande enterbte] oder seine Mutter sehen, die wegen der schändlichen Aufführung ihres Sohns zum Strick greifen und [so] ihr Leben endigen muste. Dennoch wurde er hernach unter allen Griechen der berühmteste, und diente sowohl für **Europa** als für **Asien** zum Unterpfande entweder der Hoffnung, oder zur Verzweiflung. 226) **Jenes** 227) hätte an ihm den Beschützer seiner Wohlfahrt, **dieses** ließ sich von ihm den Sieg verbürgen. 228)

3. Ci-

---

225) Vergl. Diog. Laertius a. a. O.; Horazen's Satyren B. II Sat 3. u. Suidas voce Polemo.

226) Letzteres, wenn er zum Feinde, zum König von Persien, Artaxerxes übergieng und gegen sein Vaterland focht.

227) Haec, statt illa; Valerius Max. braucht beyde Präpositt in dem Sinne, welcher der Wortbedeutung entgegensteht, s. Einleitung zum 1ten B. S. XXVIII. Anm. *).

228) D. h. er versprach dem König von Persien Artaxerxes, daß er, falls man seinen Rath befolgen wolle, dann ganz Griechenland in seine Gewalt bekommen würde. Durch die Seeschlacht bey Salamis den 23. Sept. Olymp. 75. 1.; 480 Jahr vor Chr. Geb. entzog Themist. ganz Griechenland der persischen Oberzewalt, vergl. Cornel. Repos

im

3. **Cimon's** Benehmen in seiner Jugend schien auch widersinnig zu seyn; 229) allein wie heilsam fiel sein Oberbefehl für die Athener aus! Er nöthigte diejenigen also, daß sie über ihn erstaunen musten, die ihn vorher für einen Thoren gehalten hatten. 230)

4. Auch **Alcibiades** hatte ein zweyfaches Schicksal. **Eins** gab ihm ein hohes Ansehen, grossen Reichthum, ein sehr schönes Aeussere, die völlige Gunst seiner Mitbürger, den Oberbefehl, eine ganz vorzügliche Macht und eine ganz feurige Denkungsart. Das **andere** 231) suchte ihn mit Landesverweisung, mit dem Verkauf seiner Güther, mit Mangel, mit dem Haß seiner Landesleute und einem gewaltsamen Tode heim. 232) Allein so wenig diese als jene Schicksale folgten so 233) auf

und

---

im Leben des Themistocl. oder II. c. 1. §. 3. Plutarch im Leben deſſ.; Aelian B. II. c. 12., Herodot VIII. 56—96.

229) Wer hätte von ihm, da er als Knabe seines Vaters Miltiades wegen die Geldstrafe nicht erlegen konnte, gefangen saß, seine künftige Grösse ahnen können!

230) S. Cornelius Nepos im Leben des Cimons oder No. V.

231) Sein Mißgeschick, — die Kehrseite des Glücks.

232) S. davon oben B. I. K. VII—II. §. 9. 1ter B. dieser Uebers. S. 86.

233) Wie ich so eben angegeben habe.

und nach einander, sondern gleich dem Meere und dem Sturme auf einmal und auf einander. 234)

5. **Polycrates**, Machthaber auf Samos, war an allen irdischen Güthern so reichlich gesegnet und lebte so glänzend, 235) daß er mit Grunde beneidet wurde. Denn alle seine Unternehmungen hatten einen glücklichen und leichten Erfolg. Seine Hoffnungen und [ernstlichen] Wünsche wurden völlig erfüllt; so, wie er sie nur eröfnete, wurden sie schon befriedigt, und bey ihm war der Wille wie die Macht 236) völlig gleich. Nur einmal entzog sich ihm das Glück und versetzte ihn in eine [jedoch] kurze Traurigkeit 237), und zwar zu der Zeit, als er einen Ring, der ihm viel werth war 238), absichtlich ins

---

234) Auf ein Ungemach folgte, wie eine Meereswoge die andere treibt, ein anderes. Vergl. Cornelius Nepos im Leben des Alcibiades; oben B. III. K. 1. II §. 1.; Plutarch im Leben des Alcibiades; Justin B. IV u. V und Meißner's Leben des Alcibiades 4 Theile in 8.

235) So glücklich, so angesehen.

236) Die Vollziehung; was er nur wollte, ward auch ausgeführt.

237) Wörtlich: es gab ihm auf einem kurzen ebenen Wege zu seiner Traurigkeit Stösse.

238) Dieser Ring war ihm eines Edelsteins wegen, der in denselben gefaßt war, viel werth. Nach Plinius Buch XXXVII. K. 1. ward derselbe in der Folge nach Rom gebracht und im Tempel der Eintracht an einem goldenen Horn eingefaßt. Nach Strabo war er: δακτύλιον λίθῳ καὶ χλυμματος πολυτελοῦς.

ins Meer warf, um doch nicht von allem Verlust frey zu seyn. Allein dadurch, daß [gerade] der Fisch gefangen wurde, welcher ihn verschlungen hatte, erhielt er denselben [dennoch] bald nachher wieder. Diesen [Fürsten], den das Glück beständig aufs höchste begünstiget, ließ jedoch Orötes, 239) Statthalter des Königes Darius, auf dem höchsten Gipfel des Berges Micales 240) ans Kreuz schlagen. 241) Hier sah' das von ihm in einer harten Sklaverey eine Zeitlang gehaltene, nun freye Samos, zu seiner Freude seine Glieder in Fäulniß übergehen, aus demselben das Blut triefen und seine linke Hand, 241) an welche Neptun durch den Fischer den Ring wieder gesteckt hatte, vertrocknen. 242) —

6. Dio-

---

239) Irrig hat Valerius Max. diesen Statthalter Orontes genannt.

240) Örötes ließ ihn zu sich einladen, um, wie er vorgab, mit ihm ein Bündniß zu schliessen, und ihn um Schutz wieder seinen König anzuflehen. P., der nichts arges ahnete, und sich an den warnenden Traum seiner Tochter gar nicht kehrte, folgte dieser Einladung, und wurde zu Magnesia gefangen genommen und jämmerlich ums Leben gebracht. Damals war gerade der grausame Cambyses König von Persien. Wie P. todt war, ward er aufgenommen und auf einer Todtenbahre vom Berge geschleppt. Die Leichen der Missethäter und des gemeinen Volks pflegte man damals auf Bahren wegzutragen.

241) An der linken Hand pflegte man die Ringe zu tragen.

242) Vergl. Herodot Buch III. Abschn. 120 — 123.; Strabo B. XIV.; Cicero de finibus bon. et mal. B. III.; Guthrie und Gray allg. Weltgesch. Th. 11. S. 1253 — 57.

6. **Dionysius**, 243) der von seinem Vater vermöge der Erbschaft die unbeschränkte Regierung über **Syracusä** und fast über ganz Sicilien erhalten hatte, der die grösten Schätze besaß und von [mehreren] Heeren und von Schiffsflotten Anführer, und an Reuterey sehr mächtig war, lehrte dagegen [zulezt] aus Mangel zu Korinth den Kindern das A. B. C. Damals, wie er aus einem Machthaber ein Schulmeister wurde, gab er durch einen solchen Glückswechsel den Hohen die Lehre: „**Niemand verlasse sich zu viel aufs Glück!**“ 244)

7. Ich lasse den König 245) **Syphax**, welcher mit ihm eben dasselbe Mißgeschick erfuhr, folgen. Auf einer Seite gab sich **Rom** 246) durch den **Scipio**, auf der andern **Carthago** durch den Has-

---

243) Der jüngere, Sohn des Dionysius des älteren, König von Syracusä.

244) Vergl. Justin B. XXI. K. 5. §. 8.; Cicero Tusc. Quaest. B. III.; Ammian Marcell. B. XIV. c. 11.; Aelian's variae hist. B. VI. c. 12.; IX. 6. Wie ihm einst der König von Macedonien Philipp auf der Strasse begegnete, fragte er ihn: „Wie ist es doch gekommen, daß du ein so mächtiges — von deinem Vater ererbtes Königreich eingebüßt hast?“ Dionys erwiederte ihm: „Mein „Vater hat mir zwar ein grosses König„reich, aber nicht dazu das Glück ver„macht, welch beydes ihn und seine „Herrschaft beschützt hat.“

245) Von Massilien.

246) D. i. es gaben sich die Römer Mühe.

Hasdrubal Mühe, um seine Freundschaft. Er war aber so berühmt geworden, daß er selbst diesen beyden — sehr mächtigen Nationen nicht die Entscheidung geben mochte, welche von beyden der siegende Theil sey. Kurz darauf aber warf ihn der Legat **Lälius** in Fesseln und ließ ihn vor den Feldherrn, den **Scipio** schleppen. Da lag nun derjenige vor dem fußfällig auf seinen Knien, dessen rechte Hand er, als er auf seinem königlichen Thron saß, in seinem Stolz nur berührt hatte. 247) **Die Macht und die Schätze der Menschen sind sehr hinfällig und nicht dauernd; sie gleichen den Spielsachen der Kinder. Sie werden oft den Menschen plötzlich zu Theil, [aber] sie verschwinden auch [eben so] schnell Nirgends und bey Niemanden fassen sie festen Fuß. Der unbeständige Glückswind treibt sie gleichsam**

---

247) Scipio suchte den Syphax zu bewegen, sich mit dem röm. Volk zu verbinden und zwar vorher, ehe Hasdrubal dasselbe für die Carthager mit ihm versuchte. Dieß glückte ihm auch nach seiner Beredsamkeit. Bald nachher aber wurde Syphax dadurch, daß ihm Hasdrubal seine Tochter, die äusserst schön und Sophonisbe hieß, zur Gemahlin gab, auf der Carthager Betrieb, diesem Bunde untreu und trat nun auf die Seite der Carthager, mit welchen er eine Offensiv- und Defensivallianz schloß. Nicht lange nachher nahmen ihn Lälius u. Massiniſſa, welche ihn aufs Haupt schlugen, gefangen und brachten ihn in Fesseln zum Scipio, der ihn im Triumph mit aufführte,

sam bald hies, bald dorthin. Das Glück stürzt diejenigen mit einem unverhoften Stoß sehr kläglich ins tiefste Unglück, die es erst sehr hoch erhoben hat. 248) Man sollte demnach das so hoch nicht achten und das nicht für Güther ausgeben, was durch das Bittere und Heftige der widerfahrnen Uebel 249) das Verlangen nach dem Besitz nur verdoppelt. 250)

Durch das den Wünschen entsprechende Angenehme 251) nehmen sie zwar erst den Menschen (das Gemüth) für sich ein, nachher aber kränken sie durch die Menge der folgenden Widerwärtigkeiten desto mehr.

---

248) Valer Max gebraucht im Orig. das Bild des Windes und der Fluth (denn man muß statt recussu, desgl. nach andern Ausgaben decursu — recursu lesen: durch das Zurücktreten der Fluth), das Gegentheil der Ebbe. Der Wind weht bald aus dieser, bald aus jener Weltgegend, treibt also bald auf diese, bald auf jene Seite die Gegenstände, welche er fortbringen kann. Diese kommt zuweilen eher (und zwar unausweichlich, schnell), als man es denkt. Kein Erdenguth, keine zeitliche Macht, will Valer Max. sagen, ist von langer Dauer; alles ist leicht entreißbar; nur innere Vorzüge, z. B. Tugend, haben für immer Bestand.

249) Durch den plötzlich erlittenen — widrigen Verlust.

250) Die folgenden Zeilen fehlen in den bisherigen Ausgaben, und finden sich in der Cauchianischen Handschrift. Die Aechtheit mag ich aber nicht verbürgen.

251) Was diesen Güthern und der Macht eigen ist.

Siebentes Buch.

Erstes Kapitel.

(Beyspiele) von der (anhaltenden) Glückseligkeit.

Ich habe mehrere Beyspiele vom wandelbaren Glücke erzählt. Von dem anhaltenden günstigen Glücke kann ich dagegen nur wenige Beyspiele anführen. Man sieht daraus, daß es widrige Schicksale reichlich, glückliche Begebenheiten aber sparsam zutheilt. 252) Dasselbe Glück verleiht

252) Die Vorsehung giebt uns nur so viel Gutes und läßt uns nur in dem Grade glücklich werden, als es uns dienlich ist und als der Mensch, um nicht übermüthig zu werden, ertragen kann. Jeder ist am glücklichsten, der sich in mittelmässigen Glücksumständen befindet. Grosser Reichthum ist nicht von langer Dauer; drückende Armuth ist ein grosses Uebel und reizt zu Vergehungen; zu lang anhaltender Genuß der (zu grossen) Vergnügungen übersättigt. Es lebt niemand, welcher nicht seine Leiden hätte. Deshalb muß man in denselben Gleichmuth beweisen und im Glück sich vor Uebermuth bewahren. S. Horaz Oden B. II. Ode 3. Wünsche dir nicht zu

sehn

leicht dann, wenn es einmal seine Bösartigkeit dran geben will, nicht blos viele und wichtige, sondern sogar dauerhafte Güther.

1. Man beachte demnach, wie es den Qu. [Cäcilius] Metellus 253) vom Tage seiner Geburt an bis zu seinem Tode unablässig bis auf die höchste Glücksstufe 254) erhoben habe. Nach der Veranstaltung desselben ward er in der ersten aller Städte der Erde geboren, es gab ihm die angesehensten Eltern; 255) es stattete ihn sowohl mit den vorzüglichsten Geistesgaben, als auch mit Körperkräften aus, um seinen Arbeiten gewachsen seyn zu können; es gab ihm eine — sowohl sich keusch aufführende, als auch eine fruchtbare Gattin; es schmückte

---

sehnlich ein Glück, es ist zu flüchtig; gieb, wenn es dir entsteht, die Hoffnung nicht auf; wenn es dich anlächelt, sey nicht stolz; achte überhaupt irdische Güther nicht zu hoch!

253) Nach seinem wegen der Einnahme Macedoniens gehaltenen Triumph erhielt er den Beinamen des Macedonischen.

254) Statt cumulum, lese man passender culmen.

255) Er war ein Sohn des Qu. Cäcilius Metellus eines Redners, Consuls im Jahr Roms 547., Diktators im J. Roms 548. Seine Mutter Martia war zum Zeichen des Ansehens nach ihrem Tode mit grossen Feyerlichkeiten mit der Vortragung der Familienbilder beerdiget; vergl. Eutrop L.; Florus B. II. 14.

schmückte ihn mit der Consularwürde, 256) mit der Macht eines Obergenerals, 257) und mit dem Vorzug, einen sehr ansehnlichen Triumph zu halten; es bewirkte auch sowohl, daß zu einer und derselben Zeit seine drey Söhne 258) Consuln gewesen waren, daß noch einer von denselben Censor gewesen war, und

---

256) Er verwaltete dieselbe mit allem Ruhm und Bescheidenheit.

257) Gegen den falschen Philipp, den Andriscus, einen vorgeblichen Sohn des Perseus und gegen den Alexander, der sich auch für einen Sohn des Perseus ausgab, 148 Jahre vor Chr. Geb. Im J. Roms 605. schlug er die Böotier und Achäer in 2 Treffen, und zwar zu Thermopylä in Phocis im J. R. 607.; in demselben Jahre hielt er seinen Triumph wegen seiner Macedonischen Siege. Im J. R. 610. bezwang er sehr schnell die Vaccäer in Hispania. Im Jahr 622. war er auch Censor. Als solcher hielt er das Volk zum Verheyrathen, Kinder zu erzeugen, mit allem Nachdruck an

258) Vier Söhne hatte Qu. Metellus. Der erste, Cäcilius Metellus, war Consul im J. 830., Proconsul 632; und hielt über die Balearischen Inseln, die er einnahm, und wovon er den Beinamen der Balearische erhielt, einen Triumph. Dieser war es, der noch bey des Vaters Leben Consul war, als solcher triumphirte und das Censorat bekleidete. Der 2te war Cäcilius Metellus diadematus, der im J. R. 636. Consul war Der 3te M. Cäcil. Metellus war im J. R. 638. Consul Der 4te C. Cäcilius Metellus Capraarius, war ohngefähr i. J. 637. Prätor, Consul 640. (er

erwarb

und einen Triumph gehalten, und daß der vierte die Prätorwürde vorhin bekleidet hatte; als auch, daß er drey Töchter verheyrathen und deren Kinder auf seinen Schooß nehmen konnte. 259) Bey so vielen Enkeln und Kindern, bey so vielen schon grosjährigen Kindern, bey so vielen Verheyrathungen, Ehrenstellen, Befehlshaberwürden und bey der Menge von deshalb erhaltenen Glückwünschungen hatte er auch nicht Eine Leiche und keine Veranlassung zur Traurigkeit und Klage. Wenn man auch den Himmel berücksichtigt, so ist daselbst kaum ein solcher [glücklicher] Zustand; denn die grösten Dichter 260) legen sogar den Göttern die Empfindungen des Schmerzens bey. Auf eine solche Lebensführung folgte auch ein demselben angemeßner Tod. 261) Denn **Metellus**, der das höchste Alter erreich-

---

bewarb sich, als sein Vater starb um's Consulat und erhielt es erst nach seines Vaters Tode). Unter diesen Söhnen hielten M. und C. Metellus an Einem Tage [wie merkwürdig!], jener über die Einnahme Sardiniens, dieser über die besiegten Thracier einen Triumph.

259) Er hatte die Freude, durch seine Söhne und Töchter Schwiegersöhne und Enkel zu erhalten. Zwey von seinen Töchtern waren an den C. Servilius Vatia und an P. Scipio Nasica verheyrathet. Von der dritten weiß man ihren Gatten nicht. Vergl. Perizonii animadverss. hist. p. 406.

260) Valer. Mar. meint den Homer u. Virgil.

261) D. i. so glücklich, wie sein Leben war, so ruhig erfolgte sein Tod.

erreichte, starb auf eine sanfte Art unter den Küssen und Umarmungen seiner Lieben, und seine Söhne und Schwiegersöhne trugen ihn 262) durch die Stadt auf den Scheiterhaufen. 263)

2. Das war ein ansehnlich-glückliches Leben. Folgendes Glück hat zwar ein weit geringeres Ansehn; allein ein göttliches Orakel gab es doch für Glückseligkeit aus. Als Gyges, welcher auf sein — mit Macht und Schätzen reichlich versehenes Reich Lydien stolz war, dem Apollo Pythius 264) die Frage vorlegte: 265) ist auch wohl von allen Sterb-

---

262) D. i. seine Leiche.

263) Nach Plinius B. VII. K. 44 u. Vellejus B. I c. 11 besorgten blos seine Söhne die Beerdigung. Nach Cicero (Quaest Tuscul. c. 35. geschah es durch seine Söhne, Töchter, Enkel und Enkelinnen. Von den Beerdigungsfeyerlichkeiten bey den Römern vergl. man Lanzonus de luctu mortuali veterum; Meursius de funere; Slevogt de funeribus imperatorum; Morestellus pompa feralis und Adam's Handb. der röm. Alterth. 2ter B. S. 869. f. — Valer. Max. ist in Rücksicht des Metellus einseitig: denn derselbe hatte auch seine Leiden. Fast hätte ihn Labro, den er aus dem Senat gestossen hatte, vom Tarpejischen Felsen gestürzt; mit Scipio Aemilian lebte er in Feindschaft. Sein Vater war im Ganzen noch glücklicher als er, ausser, daß er im Alter blind wurde; vergl. noch Cicero de finibus V. 78.; qu Tusc I 35.

264) D. i. das Orakel zu Delphi. —

265) Nämlich durch Abgeordnete; er selbst zog nie nach Griechenland.

Sterblichen jemand noch glücklicher als ich bin? so erhielt er von diesem Gott aus der verborgenen Höhle des Tempels zur Antwort: „Aglaus von Psophis 266) ist glücklicher als du!" Dieser war der Aermste in ganz Arcadien und dabey schon alt; er, welcher mit dem, was ihm sein kleines Feld an Früchten einbrachte [und was es ihm für Vergnügen verschaffte] 267), sich begnügen ließ, hatte niemals einen Fuß über sein kleines Güthchen hinausgesezt. Fürwahr, Apollo sah' in diesem scharfsinnigen Orakelspruch auf ein entschieden [wirklich] glückliches Leben. Daher gab er dem, der aus Uebermuth mit dem Glanz seines Glücks groß that, zur Antwort, daß eine — frohe Sicherheit gewährende schlechte Hütte mehr werth sey, als das durch Sorgen und Verlegenheit zur Traurigkeit stimmende Hofleben; daß ein kleiner — von Furcht jedoch freyer Feldbesitz besser sey, als die mit Furcht verbundenen, wenn gleich äusserst fruchtbaren Felder Lydien's; daß ein oder zwey Spann Ochsen, die sich leicht halten lassen, vor den bewaffneten, mit grossen Kosten lästig zu haltenden Heeren zu Fuß und zu Pferde, so wie endlich, daß eine kleine mit der Nothdurft nur angefüllte und für Niemanden sehr beneidenswerthe Scheune vor Schätzen, welchen

Alle

266) Eine Stadt in Arcadien an der Gränze von Elis.

267) Die Worte: **ac voluptatibus**, scheinen von den Abschreibern hinzugesetzt zu seyn; daher ich sie hier in Parenthese eingeschlossen habe.

Alle nur nachtrachten und wornach sich Alle sehnen, den Vorzug haben. So lernte Gyges, der auf eine verkehrte Art wünschte, daß die Gottheit eben so eitel wie er denken solle, den Ort kennen, wo wirkliche und ächte Glückseligkeit zu haben sey. 268)

Zweytes Kapitel.

Von klugen Reden und Handlungen.

I. (Beyspiele) aus der röm. Geschichte.

Nun will ich von derjenigen Art der Glückseligkeit reden, welche blos ein Eigenthum der Denkungsart ist, welche man nicht mit Wünschen erhält, sondern die in dem mit Weisheit begabten Herzen aufkeimt und durch kluge Reden und Handlungen sich kund gibt.

1. **Appius Claudius** 269) soll oft gesagt haben: „es ist besser, daß man dem römischen Volke Beschäftigung gibt, als daß man es ruhen läßt.“

Er

---

268) Vergl. Plinius B. VII. Kap. 46.; Solinus B. V., Pausanias Arcadien oder B. VIII. K. 24. Crösus wollte für den Glücklichsten auf Erden gehalten werden, wie das auch aus der bekannten Unterredung mit dem Solon (s. Herodot B. I. Abschn. 86.) erhellet; er wurde aber das auffallendste Beyspiel eines Unglücklichen.

269) Es wird hier derjenige Appius Claudius gemeint, der, als Pyrrhus, König von Epirus

Er wußte dabey sehr gut, daß die Ruhe ein angenehmer Zustand ist: allein er hatte bemerkt, daß sehr mächtige Staaten durch Betriebsamkeit tapfer zu seyn ermuntert, wie sie aber durch die zu lange Ruhe träge gemacht würden. 270) Eine dem Namen nach widerlich lautende Beschäftigung [Krieg], hat fürwahr die [gute] Aufführung unserer Bürger aufrecht erhalten; dagegen hat eine dem Namen nach gefällig klingende Ruhe [der Friede] zu vielen Lastern verleitet.

2. Scipio der Africaner pflegte zu sagen: „Es ist für einen Anführer schändlich, wenn er sagt:

---

welchen die Tarentiner zu Hülfe gerufen hatten, und welcher, seines Sieges über die Römer im Jahr Roms 474. ohngeachtet, durch den Cineas mit den Römern in Unterhandlung treten wollte, als die Römer hiezu geneigt waren, sich in seinem Alter und als er blind war, in den Senat tragen ließ und diesen so gegen den Frieden einnahm, daß man dem Pyrrhus eine trotzige Antwort geben ließ.

270) Zu lange Ruhe schwächt. Rom machte selbst davon die traurigste Erfahrung. So bald als die Römer fast alle Völker der damals bekannten Erde bezwungen hatten, versanken sie in Ueppigkeit und in ein wollüstiges Leben; dadurch schwächten sie sich selbst; vergl. Juvenal's Satyren — Sat. VI.

„Nunc patimur longa pacis mala, saevior armis
„Luxuria incubuit, victumque ulciscitur orbem."

sagt: „das habe ich nicht gedacht!“ 271) Denn man müsse [war seine Meynung], wenn man seinen Plan reiflich überdacht und wohl überlegt habe, das, was man mit den Waffen ausführen wolle, auch mit der grösten Ueberlegung betreiben. 272) Ein in der Kriegeswuth begangenes Versehen läßt sich auch nicht wieder gut machen. Er behauptete auch, daß man nur dann mit dem Feinde sich schlagen müsse, wenn sich dazu entweder eine [gute] Gelegenheit darbietet, oder wenn es die Nothwendigkeit mit sich bringt; beydes ist gleich klug. Denn es ist die gröste Thorheit von der Welt, wenn man die Gelegenheit, etwas mit Glück auszuführen, vorbeyläßt. Jene Unthätigkeit, daß man zu der Zeit, wann man von allen Seiten in die Nothwendigkeit gesezt, ein Treffen zu liefern, dennoch nicht sich schlägt, hat sehr schädliche Folgen. Wer sich so benimmt, weiß auf einer Seite nicht den Vortheil, welchen das Glück darbiethet, zu benutzen,

271) Nach Seneca (de ira B. II. 31.) pflegte dieß Fabius Maximus zu sagen. Auch Cicero schreibt: „Es steht für ein vernünftiges Wesen „schlecht, wenn es sagt: das habe ich nicht ge„dacht!“

272) Auch Octavian Augustus pflegte zu sagen: „Es ist besser, daß ein Feldherr vorsichtig ist, als wenn er verwegen und unbesonnen verfährt — Das geschieht, sagte er, schnell genug, was hinlänglich gut verrichtet wird.“ Festina lente! — s. Sueton in Augusto c. 25.

und auf der andern versteht ers nicht, dem Unglück Widerstand zu leisten.

3. Nachdrücklich und bedeutungsvoll war der im Senat gegebene Ausspruch des **Qu. Metellus**, wie Carthago erobert worden war: 273) „Ich weiß nicht [sagte er], ob dieser Sieg der Republik mehr Vortheil oder Schaden gebracht hat? Denn hat er gleich dadurch Nutzen geschafft, daß er ein Mittel zur Wiederherstellung des Friedens war; so hat er jedoch dadurch etwas geschadet, daß er den Hannibal von uns weggeschafft hat. Denn durch seinen Uebergang nach Italien hat er die bereits nachgelassene Tapferkeit der Römer wieder geweckt, und nun ist zu befürchten, daß sie, — befreyet von einem so heftigern Nebenbuhler, auf's neue werden träge werden. 274) Er hielt es demnach für gleich schädlich, wenn **entweder** die Häuser in Brand gesteckt, die [Frucht-] Felder verheert und der öffentliche Schatz 275) erschöpft, **oder** wenn 276) die vorherige Tapferkeit entnervt würde. —

4. Auch jener — vorhin Consul gewesene **Lacinius Fimbria** verfuhr sehr weise. Als ihn **M. Lutatius Pythias**, ein sehr angesehener römischer

---

273) Im Jahr nach Erb. Roms 551.

274) Tapferkeit hält sich nur durch fortgehende Uebung aufrecht.

275) Im Kriege.

276) Zur Zeit des Friedens.

mischer Ritter, in einem Proceß, welchen er mit einem Gegner über seine beschuldigte Redlichkeit führte, zum Richter annahm; so versagte er es ihm, gerade durch seinen Ausspruch diesen Streit zu schlichten: denn er wolle, im Falle er wider ihn entscheiden müsse, weder einem redlichen Manne seine Ehre nehmen, noch auch als ein Geschworner ihn für redlich erklären, weil diese Versicherung auf vielen Lobeserhebungen beruhe. 277)

5. Dieses waren Beyspiele von der in bürgerlichen Vorfällen bewiesenen Klugheit. Folgendes wurde in Kriegesangelegenheiten gegeben.

Der Consul **Papirius Cursor**, wie er Aquilonia 278) belagern wollte, und wie er erfuhr, daß ihn der Hühnerwärter, 279) ohngeachtet die Hühner

---

277) D. h. es ist schwierig, ihn für durchaus rechtschaffen zu erklären, weil einestheils zu einem solchen Charakter die genaueste Bekanntschaft mit allen Umständen gehöre, und anderntheils eine vollkommene Rechtschaffenheit eher eine Schmeicheley als Wahrheit sey; vergl. Cicero de officiis B. III. c. 19.

278) Im J. Roms 460. Die Stadt Aquilonia lag im Lande der Hirpiner in Italien; sie führt jetzo den Namen Cedogna.

279) Bekanntlich nahm man bey den Römern aus dem Fressen oder nicht (gierigen) Fressen der Hühner ein Vorzeichen von glücklichem oder unglücklichem Erfolg dessen, was man vornehmen wollte, s. oben B. I. S. 39. Anm. f).

Hühner [zum Futter] gar nicht hineilten, 280) von einer glücklichen Vorbedeutung benachrichtiget und ihn mit Unwahrheit demnach hintergangen hatte: so glaubte er zwar, daß er und seine Heere eine glückliche Vorbedeutung erhalten hätten und wagte ein Treffen. 281) Allein er stellte den Lügner ins erste Glied der zur Schlacht geordneten Soldaten, damit die Gottheit, falls sie etwa Zorn gefaßt habe, durch seinen Tod ausgesöhnt werden könne. War's nun ein Zufall oder eine Leitung der göttlichen Vorsehung, genug der erste von den Feinden abgeschoßne Pfeil traf die Brust des Hühnerwärters und warf ihn todt zum Boden hin. 282) Wie dieses der Consul erfuhr, so ging er zutrauensvoll auf die Feinde loß und nahm Aquilonia ein. Er faßte es also sehr gut, 283) auf welche Art der Feldherr vor Schaden geschützt werden, wie die verlezte Religionsachtung wieder hergestellt und auf welche Art der Sieg erfochten werden könne. Als ein religiös gesinnter Consul verfuhr er strenge, 284) aber auch

---

280) Sie lieſſen also nach dem Volksglauben keinen glücklichen Erfolg ahnen.

281) Ehe er jene Stadt belagerte.

282) Auch dieß geschah vor der Belagerung der Stadt Aquilonia.

283) Man lese statt cito — scite; denn von der Geschwindigkeit kann nicht die Rede seyn.

284) Strenge: weil er auch gegen Lügner keine Nachsicht äusserte; religiös: weil er den unwahren Bericht von einer Vorbedeutung auf eine religiöse und solche Art, als man es der Gottheit wohlgefällig dachte, bestrafte.

auch als ein tapferer Anführer, 285) und setzte der Besorgniß das Ziel, bestimmte die Bestrafung und ließ die Hoffnung fassen [alles] durch einen einzigen schnellen Einfall zu beendigen. 286)

6. Ich gehe zu dem über, was man im Senat [mit Klugheit] vorgenommen hat. Als derselbe merkte, daß die beyden Consuln **Claudius Nero** und **Livius Salinator**, welche derselbe gegen den Hannibal zu fechten abgeordnet hatte, und welche beyde gleich tapfer waren, gegen einander feindlich gesinnt und sich uneins wären: so gab sich derselbe alle Mühe, um sie mit einander auszusöhnen, damit sie nicht, Privatuneinigkeiten wegen, den Schaden des öffentlichen Wohls befördern möchten. Denn sind zwey sich gleiche Befehlshaber unter sich uneins, so werden sie mehr darauf sinnen, wie einer das Vornehmen des andern vereitle, als daß sie ihre Pflicht thun. Hassen sie sich aber einander, so gehn sie einer auf den andern mit grösserer Wuth los, als der offenbare Feind gegen sie anrückt. 287) Der Senat sprach auch sie beyde, als sie

---

285) Denn er nahm Aquilonia ein; nach Orosius Buch III. hielt man ihn damals für den tapfersten Kriegesheld.

286) Man vergl. Livius B. X, c. 40.; Orosius B. III. c. 22.

287) Zwey gegen einander feindlich gesinnte Consuln, will Valer. Max. sagen, benahmen sich gegen einander erbitterter und suchten sich einander mehr als dem Feinde zu schaden, gegen welchen sie doch losrücken sollten.

sie der Volkstribun Cn. Bäbius wegen einer zu strenge gehaltenen Censur 288) öffentlich zur Klagverantwortung forderte, durch einen Urtheilsspruch von der Vertheidigung frey. Dadurch, daß derselbe alle diejenigen, welche diese Ehrenstelle bekleiden, wenn sie gleich Andere zur Rechenschaft ziehen, von der Ablegung derselben befreyete, benahm solcher alle Besorgniß, selbst zur Verantwortung gezogen zu werden. 289)

Der Senat verfuhr eben so klug, als er 290) den Volkstribun Tib. Gracchus, nachdem er das Ackergesetz zu geben sich unterstanden hatte, am Leben bestrafte. Derselbe fällte, wie nach dem Gesetze dieses Gracchus die Aecker an Mann für Mann durch die Triumvir's 291) vertheilt worden waren, ein vernünftiges Urtheil. Denn er [der Rath] schaffte mit nachdrücklichem Ernst sowohl den Urheber,

---

288) D. h. daß sie sich wegen ihrer Aufführung einander zu hart beurtheilt hatten.

289) Die Censoren durften deshalb selbst nicht verantwortlich seyn, weil, wenn man sie selbst bestraft hätte, ihre Nachfolger im Amte dadurch zu einem gelinderen Verfahren gereitzt worden wären. Dies hätte dann mehrere Vergehungen veranlaßt. Immer nahm man daher die redlichsten, sittlich unbescholtenen Männer zu den Censoren.

290) J. J. Roms 620.

291) Nach Plutarch im Leben des Gracchus vertheilte P. Crassus die Aecker.

heber, als auch die Veranlassung dieses Aufruhrs aus dem Wege. 292)

In der Folge benahm sich derselbe gegen den König Masiniſſa 293) eben so klug. Man hatte von ihm auf die willigste und redlichste Art gegen die Carthager Beystand erhalten; man sahe aber, daß er zu begierig sein Reich zu erweitern trachte, deshalb ließ der Rath ein Gesetz geben, worin derselbe erklärte, daß Masiniſſa nicht unter der Herrschaft des römischen Volks stehe, sondern frey sey. 294) Hierdurch äusserte der Rath sowohl gegen sein Verdienst die gehörige wohlwollende Achtung, als auch hielt derselbe die [noch] uncultivirten Mauritanier, Numidier und Bewohner der übrigen benachbarten Länder, die ohnehin niemals redlich Ruhe und Frieden hielten, von unsern Gränzen ab. 295) —

II. Bey-

---

292) Vergl. Plutarch a. a. O.; Livius epit. von B. LVII.; Appian de bello civili B. I.

293) Ohngefähr im Jahr Roms 602.

294) Der Sinn ist: M. kann, wenn er seine Gränzen erweitern will, mit andern Völkern Krieg anfangen, nur dürfe er vom röm. Gebieth nichts verlangen.

295) Dadurch, daß sie nichts weiter von den Römern zu fodern hätten, oder, daß diese nicht weiter mit ihnen im Bündniß stehen wollten, entzogen sie sich ihren etwaigen Beeinträchtigungen. Die Römer bewiesen dadurch wahre Klugheit. Eben so machten sie es mit dem König Eumenes, dem sie ganz Lycaonien, Phrygien und Mysien schenkten, aber auch nicht weiter mit ihm im Verein stehen wollten.

II. (Beyspiele von klugen Reden und Handl.) aus der Geschichte auswärtiger Völker.

Es wird an Raum fehlen, Beyspiele aus unserer Geschichte [weiter] zu erzählen; denn unser Reich hat nicht sowohl durch Körper- als durch Geistesstärke sein Wachsthum und sein Bestehen gehabt. Ich will demnach die Klugheit der Römer gröstentheils der stillen Bewunderung überlassen und ähnliche Beyspiele von den Auswärtigen erzählen.

Sokrates, — dieses irdische Orakel menschlicher Weisheit, 296) war der Meynung, daß man die erhabene Gottheit um nichts weiter bitten müsse, als daß sie uns das, was uns gut sey, erzeigen möchte: denn sie allein wüßte, was einem jeden nützlich ist; wir dagegen wünschten uns gemeinhin das, was nicht zu erhalten für uns das Beste ist. Denn, sagte er, der Verstand 297) der Sterblichen ist mit der dicksten Finsterniß umhüllet. Darnach lassen wir recht viele unverständige Wünsche laut werden! So wünschest du dir z. B. Reichthum, der doch Vielen zum Verderben gereicht hat. Du verlangst nach Ehrenstellen, welche doch Viele ins Verderben gestürzt haben. Du sinnest auf eine Herrschaft, welche doch oft einen kläglichen Ausgang erhalten hat. Du bemühst dich um eine glänzende Hey-

---

276) Selbst das Orakel zu Delphi erklärte ihn für den weisesten Menschen.

297) D. i. die Beurtheilungskraft.

Heyrath; 298) allein sie hat, wenn sie gleich dich eine Zeitlang in Ansehn setzt, zuweilen eine ganze Familie vernichtet. So höre doch einmal auf, nach dem auf eine thörichte Art zu trachten, was nur Veranlassung zu deinen künftigen Uebeln ist, wenn du es gleich für — beglückende Dinge ansiehst, und überlaß dich ganz dem freyen Willen Gottes. Denn derselbe kann, da er auf eine leichte Art Gutes zu geben pflegt, es auf das geschickteste für dich auswählen. 299)

Ebenderselbe sagte, daß diejenigen einen ebnen und kurzen Weg, um glücklich zu werden, einschlügen, welche sich so betrügen, daß sie diejenige Person wirklich wären, welche sie vorstellen wollten. Durch

diese.

---

298) D. h. du suchst ein Mädchen aus der vornehmsten Familie, vom reichsten Vermögen.

299) Nach Plato's Alcib. 2. war das Gebet des Sokrates folgendes:

„Gieb uns, o Gott! erfleht und nicht erfleht das Gute,
„Aber das Böse wend' ab, auch wenn wir es von dir erflehen.

Der Sinn ist: Gott weiß, was einem jeden Menschen in seiner Lage nützlich ist; deshalb wird und kann er's auch dem Menschen geben. Man vergl. damit die schöne Stelle im Seneca ep. 10.: „Roga bonam mentem — — — Dii insusurrant" und die Stelle Juvenal's: — — Si consilium vis, permittas ipsis expendere numinibus, quid conveniat nobis, rebusque sit utile nostris etc. — — quam sibi.

diese Aeusserung gab er deutlich die Erinnerung, daß sich die Menschen um die wirkliche Tugend bemühen, nicht aber blos den Schein derselben annehmen sollten. — Wie derselbe von einem gewissen jungen Menschen befragt ward: „ob er heyrathen oder sich der Ehe enthalten solle?" gab er ihm zur Antwort: „thue davon, was du willst, es wird dich gereuen." „Auf dieser Seite 300) wirst du [gleichsam durch die] Einsamkeit, 301) durch einen verwaisten Zustand, durch den Untergang deiner Familie leiden, und du wirst einen Fremden zum Erben erhalten. Auf jener Seite 302) wirst du unaufhörlich sorgen, ein Gewebe von Klagen und die Vorwürfe des mitgebrachten Heyrathsguts hören, die lästige Einbildung deiner Verwandten 303) und die beschwerliche Geschwätzigkeit deiner Schwiegermutter, 304) die Eifersucht wegen des Umgangs mit einem andern Ehemanne und die mißlichen Schicksale deiner Kinder erfahren müssen." Er ließ also bey dieser Reihe

---

300) Im ehelosen Stande.

301) Die Einsamkeit ist dem Menschen unerträglich; er strebt nach Umgang.

302) Als ein Verheiratheter.

303) Die sich viel darauf einbilden, daß deine Frau, eine so beliebte Person, deren du nicht einmal werth seyest, aus ihrer Familie sey.

304) Die durch allerley Erinnerungen und Kriteleien Uneinigkeiten stiftet.

Reihe von widrigen Umständen in dieser [an sich] gleichsam angenehmen Sache keine Wahl übrig.305)

Er gab, als die unbesonnene Bosheit der Athener ihn auf eine traurige Art zum Tode verurtheilt hatten und wie er mit standhaftem Muth und unverzogenen Blicken den Gifttrank vom Henker angenommen und schon seinen Mund an den [Gift-] Becher gesetzt hatte, seiner Frau — der Xantippe, als sie unter Winseln und Thränen über seinen unschuldig erfolgenden Tod klagte, 306) zur Antwort: „Wie — glaubst du denn etwa, daß es für mich besser wäre, wenn ich als ein Schuldiger, stürbe?“ Welch' eine unendliche Weisheit, die selbst im Tode sich nicht einmal vergessen konnte! 307)

2. Wie klug war es vom Solon, daß er Niemanden, so lange er lebte, für glücklich preisen wollte,

---

305) Er machte ihm die Wahl, weil er so viel Widriges im Gefolge des ehlichen Lebens angab, zu schwierig. Er, welcher mit der Xantippe so unglücklich verheyrathet war, hielt alle Ehen für unglücklich.

306) Sie, — die in gesunden Tagen ihm so manchen Verdruß durch ihre Unverträglichkeit gemacht hatte, stellte sich nun, als wenn sie seinen Tod verwünsche.

307) Eigentlich sagte Apollodor das zum Sokrates, was Valer. M. der Xantippe von des Sokrates Unschuld bezeugen läßt, und Sokrates gab ihm die hier erwähnte Antwort. Ueber Sokrates Standhaftigkeit im Tode vergl. man Xenophon's Apol. des Sokrates; Meiner's Gesch. des Urspr. Fortg. u. Verfalls der Wiss. in Griechenl. 2ter Bd. S. 494. f. vorzügl. S. 512. ff.

wollte, weil wir bis zum Todestage immer noch dem Glückswechsel unterworfen sind! Der Scheiterhaufen 308) kann erst die Einbildung — glücklich zu seyn — bewähren. Denn er hält die Uebel von uns ab. 309)

Wie derselbe einen seiner Freunde sehr niedergeschlagen fand, führte er denselben aufs Schloß, und munterte ihn auf, auf alle Gruppen der unten liegenden Häuser hinzublicken. Sobald, wie dieses geschehen war, sagte er zu ihm: „Nun, denke einmal, Freund! wie viele Klagen wohl bis hichin unter diesen Dächern laut geworden sind, wie viele jetzt darin geführt werden, und wie viele in der folgenden Zeit noch werden hörbar werden! Höre [deshalb] auf, über allgemeine Uebel, als ob sie dich [allein] beträfen, zu weinen." Durch diesen Trost gab er ihm zu erkennen, daß die Städte nur die Umzäunungen menschlicher Unfälle sind. 310) — Derselbige sagte auch, „wenn alle Menschen ihre Leiden an Einen Ort hinbringen sollten 311): so würde ein jeder lieber seine eigenen Leiden [wieder mit sich] nach Hause nehmen, als daß er aus dem allge-

---

308) D i. der Tod.

309) Der Tod endet sowohl jedes Uebel, als auch verhindert er, daß uns kein Uebel weiter treffen kann. Deshalb ist erst der Mensch nach dem Tode glücklich.

310) Der Sinn ist: im gesellschaftlichen Leben sind Unglücksfälle und Leiden unvermeidlich; sie finden in allen Familien statt.

311) Und könnten.

allgemeinen Haufen des Elends seinen Theil annehmen und ertragen würde." Hiedurch zeigte er, daß wir dasjenige, was wir — uns einzeln zugetheilt, 312) leiden müssen, ja nicht für so sehr bitter und für unerträglich halten sollen. 313)

3. Bias gab, als die Feinde in seine Vaterstadt **Priene** eingefallen waren, und wie alle, die noch der Kriegeswuth entgangen waren, nur allein mit dem, was den mehrsten Werth hatte, beladen, die Flucht ergriffen, auf die Frage: **warum bringst du gar nichts von deinen Güthern fort?**" zur Antwort: „**ich führe alle meine Güther bey mir!**" Er trug sie auch, wiewohl nicht auf seinen Schultern — im Innern, auf eine — zwar nicht fürs Auge sichtbare, aber auf eine in der Vorstellung zu schätzende Art bey sich. Was der Geist bewahrt, das kann weder von Menschen, noch von den Göttern entzogen werden. Es ist [sowohl] zugegen, wenn wir an einem Orte verbleiben; [als auch] verläßt es uns nicht, wenn wir die Flucht nehmen. 314)

4. Der

---

312) Ich lese mit Lipsius statt **fortuito** lieber **sortito** — ein uns durchs Loos gleichsam zugefallenes Schicksal.

313) Man vergl. Plutarch's Leben des Solon.

314) S. über den Bias — Cicero's paradox; Seneca de tranquillitate animae lib. II, 5. ep. 9. Andere legen den Ausspruch: „ich habe alle meine Güther bei mir!" dem Pittacus bey; Diogenes von Laerte im Leben des Stilpo,

und

4. Der Ausspruch Plato's war zwar den Worten nach kurz, aber dem Sinne nach sehr vielsagend. Dann, sagte er, wird der ganze Erdkreis glücklich seyn, wenn entweder die Weisen zu regieren, oder, wenn die Könige weise zu werden anfangen. 315)

5. Auch jener König zeigte eine feine Beurtheilungskraft, der, als man ihm die königliche Kopfbinde übergab, solche, ehe er sie um seine Schläfe band, lange in seinen Händen hielt, sie betrachtete, und dann sagte: „du bist mehr ein angesehener als ein beglückender Streifen Tuch. Jeder, der es bey sich überdächte, wie viele Bekümmernisse, Gefahren und Elend du mit dir führst, würde dich, wenn du auf der Erde lägst, nicht einmal aufnehmen." 316)

6. Wie

---

und Seneca ep. 9. legen solchen dem Stilpo bey. Als er nämlich bey einer Feuersbrunst Weib und Kinder eingebüßt hatte, und allein entkam, versetzte er dem Demetrius Poliorcetes auf dessen Frage: „ob er etwas eingebüßt habe?" mit Gelassenheit: „ich habe alle meine Güther bei mir!"

315) Vergl. Plato ep. 7.; de republica B. V.; Cicero ep. ad Quintum fratrem ep. 1; Boethius de consolatione philos. 1. Der Imperator Marc. Aurel oder Antonin der Weise führte nach J. Capitolinus diese Worte stets im Munde.

316) Vergl. Prudentius in Symmach. I, 5. Stobaei sermon. 47. und die schöne Stelle im Seneca ep. 80: „vides illum Scythiae — latet."

6. Wie — war nicht auch die Antwort lobenswerth, welche Xenocrates gab?! Als er bey einer verläumderischen Unterhaltung einiger Anwesenden völlig stille schwieg und ihn einer von denselben fragte: „warum er denn allein kein Wort sage?“ entgegnete er: „daß ich etwas gesagt habe, hat mich wohl schon einmal, allein mein Schweigen hat mich noch nie gereuet.“ 317)

7. Auch die Vorschrift des Aristophanes 318) vereinigt in sich hohe Klugheit; er läßt in einem Schauspiel den Athener Pericles 319) aus der Unter-

317) Vergl. Stobaei serm. 31; Plutarch in der Schrift vom Wohlbefinden legt diese Aeusserung dem Simonides in den Mund. Xenokrates widmete, so wie er zu seinen Geschäften gewisse Stunden festsetzte, auch dem Stillschweigen eine gewisse Zeit. „Man muß,“ sagte er, „vieles anhören, aber wenig sagen; denn die Natur hat dem Menschen nur — Einen Mund aber — Zwey Ohren gegeben.“ Wie ihn jemand schimpfte, sagte er zu demselben: „du bist ein Sklave deiner Zunge; ich dagegen bin Herr über meine Ohren. Wenn auch Augustus den Cornelius Gallus schätzte, so haßte er ihn doch, als er zu frei über ihn geurtheilt hatte, so sehr, daß dieser sich selbst vor Verdruß das Leben nahm.

318) In seinem Lustspiel: die Frösche, 5ter Aufz. 4ter Auftr. V. 1477.

319 Valer. Max. begeht hier einen Gedächtnißfehler, denn Aristophanes führt a. a. O. die Worte es Aeschylus an.

Unterwelt auftreten und wie zum voraus sagen: „man muß in der Stadt keinen Löwen aufziehn, ist es aber geschehn, so muß man demselben folgsam seyn.“ Dadurch gibt er die Lehre, daß man Jünglinge von einem sehr ausgezeichneten Ansehn und einem schnellen Fassungsvermögen zurückhalten müsse; daß man aber, falls man sich gegen einige zu günstig und zu nachsichtsvoll bewiesen habe, sie von ihrem Bestreben, mächtig zu werden, nicht abhalten müsse; denn es sey thöricht und unnütz, diejenigen zurückzuhalten, deren Kräfte man selbst befördert habe. 320) — 8.

---

320) Das, was Aeschylus bildlich sagt, hat hier Valer. Max. völlig mißverstanden. Jener wollte nämlich so viel sagen: „Hat man jemanden zu sehr „mächtig werden lassen: so ist es besser, daß man „seiner Macht sich nicht widersetze, sondern daß man „ihm nachgibt; denn Widersetzlichkeit würde nur Un„glücksfälle veranlassen und man würde doch nichts „ausrichten.“ Man vergl. Erasmus Adagia, Adag. LXXVII. Chil. II. centur. III. p. 451.: „Man begeht in den Republiken,“ schreibt Bayle (in s. hist. Wörterb. B. III. im Art. Pericles Anm. M.) „wenn man einen aufwieglerischen und „kühnen Unterthanen eine allzugrosse Gewalt erhal„ten läßt, einen Fehler. Allein es ist ein noch viel „grösserer Fehler, wenn man sich diesem Menschen „dann widersetzt, wenn man ihn schon hat zum Mei„ster werden lassen. Haben sich einmal Mißbräuche „eingeschlichen: so ist es zuweilen ein geringeres „Uebel, dieselben zu erdulden, als die Verbesserung „derselben zu unternehmen. Die es thun, bedienen „sich eines schlimmeren Hülfsmittels, als die Krank„heit selbst ist.“

8. Auch **Thales** gab gleichfalls eine auffallende Antwort. Wie man ihn fragte: „ob die Menschen wohl mit ihren Handlungen Gott hintergehen könnten?" erwiederte er: „**Nicht einmal mit ihren Gedanken, damit nicht blos unsere Hände, sondern daß auch unsere Gesinnung rein seyn solle, wenn wir nämlich glauben, daß die himmlische Gottheit auch um unsere Gedanken wisse.**" 321)

9. Folgender Ausspruch war eben sowohl weise. Der Vater einer einzigen Tochter fragte den **Themistocles** um Rath: „ob er sie an einen zwar armen, aber geehrten, oder an einen reichen, aber nicht rechtschaffenen Mann verheyrathen solle?" Dieser gab ihm die Antwort: „**Ich würde es lieber sehen, daß der Mann** [Schwiegersohn] **kein Geld habe, als daß das Geld ohne Mann sey!**" Durch diese Antwort gab er dem Thoren die Lehre: daß er bey der Auswahl mehr auf den Schwiegersohn sehen, als daß er desselben Geld beachten solle. 322)

10) Wie lobenswürdig verfuhr [der König] **Philipp** [von Macedonien] in seinem Briefe!

321) S. Diogenes Laertius im Leben des Thales.

322) Vergl. Cicero [welcher diesen Ausspruch auch in Rücksicht seiner Tochter äussert] de officiis lib. II. c. 20.; Plutarch im Leben des Themistocles, und in seinen apophth.; Plautus Cistellaria Act. 2. scen. 1.: „fides potius et virtus in matrimonio „spectanda, quam divitiae!"

In demselben machte er dem **Alexander**, als derselbe mit Geschenken einige Macedonier für sich einzunehmen gesucht hatte, folgende Vorwürfe: „Was hat dich wohl, mein Sohn! zu der vergeblichen Erwartung verleitet, daß du glaubst, wie diejenigen treu dir ergeben seyn sollten, deren Liebe du dir **mit Gelde** erkauft hast? **Liebe** nur kann dieses bewirken!“ 323) **Philipp** hatte aber vorher selbst Griechenland grösstentheils für sich gestimmt; 324) er besaß der Griechen Achtung, aber nicht als Sieger. 225)

11. **Aristoteles** gab seinem Schüler dem **Callisthenes**, wie er zum **Alexander** ging, die Ermahnung: „daß er mit demselben nur äusserst selten, oder auf die einnehmendste Art reden solle, um nicht entweder durch sein Schweigen den Ohren des Königes lästig zu fallen, oder um doch durch seine Reden [bey dem-

---

323) Wahre Ergebenheit läßt sich nicht durch Bestechungen erwerben, sondern sie ist eine Folge der anerkannten Vorzüge und schätzbaren grossen Eigenschaften. Die Worte **a charitate istud** u. s. f. sind von den Abschreibern sehr verunstaltet; **Colerus** glaubt, daß der ächte Text folgende Worte ausmache: **Quos pecunia ad amorem tui compulisses? A charitate istud. Pater vero Philippus maiore ex parte mercator Graeciae, quam victor.**

324) Nämlich durch Geschenke.

325) Vergl. **Cicero's Officia lib. II. c. 15.**; derselbe theilt diesen Brief Philipps mit andern Worten mit, **Johannes Sarisberiensis in — Policratico B. VIII.**

demselben] sich beliebter zu machen." Wie er 226) aber den Alexander deshalb tadelte, daß er sich von den Macedoniern auf die bey den Persern gewöhnliche Art grüssen und verehren liesse, 327) und wie er, wenn gleich auf eine gefällige Weise ihn gegen dessen Willen zu der Annahme der macedonischen Sitten zurückzubringen suchte: so ließ ihn jener umbringen. So bereute es gewiß Callisthenes zu spät, daß er — jenen so heilsamen Rath nicht befolgt hatte. 328)

Der nämliche Aristoteles sagte, daß er von sich selbst auf keine Art reden dürfe; denn wolle er sich loben, so handle er als ein eitler, wolle er [aber] sich selbst tadeln, so handle er als ein thörichter Mensch. Folgende Lehre 329) von

---

326) Callisthenes.

327) Die Perser neigten, wenn sie vor den König gelassen wurden, ihr Angesicht bis zur Erde hin. Alexander der Grosse ließ sich von den Macedoniern aus Stolz auf eben diese Art die tiefste Ehrerbietung erweisen.

328) Alexander gerieth über den Callisthenes in Unwillen, beschuldigte ihn, als ob er die Verschwörung des Hermolaus angestiftet habe, ließ ihn gefangen setzen und ihn auch wegen seiner zu freien beissenden Scherzreden umbringen. S. Plutarch im Leben des Alexanders; Diogenes Laertius im Leben des Aristoteles; Curtius B. VIII. c. 5. 6. und 12, und B. VIII. c. 21. Justin B. 15. c. 3. §. 3.

329) In seiner Ethik.

von ihm ist sehr nützlich: „man beachte die Wollust, wenn sie fast schon genossen worden ist!" Durch diese Ansicht hat er sie [dem Reize nach] sehr herabgesetzt; denn er stellt sie unserer Vorstellung als ermattet und von Neue erfüllet dar, damit wir nicht begierig nach ihr trachten sollen.

12. Nicht weniger klug war die Antwort, welche Anaxagoras, wie ihn jemand fragte: „wer ist wohl glücklich?" gab: „keiner ist es von denjenigen, versetzte er, welchen du für glücklich hältst, sondern du wirst unter denjenigen den Glücklichen finden, welche deiner Meynung nach nur elend sind. Derselbe wird [zwar] an Schätzen und Ehrenstellen nicht die Fülle haben, sondern entweder nur im Besitz eines kleinen Feldes seyn, oder er wird sich getreulich und anhaltend um Kenntnisse, die nicht stolz machen, bemühen. — Er wird sich für glücklicher in der Zurückgezogenheit als im öffentlichen Umgange halten. —

13. Die Aeusserung des Demades 330) zeugte ebenfalls von Weisheit. Wie die Athener dafür nicht stimmen wollten, daß man dem Alexander göttliche Ehre erweisen solle, sagte er: „nehmt euch in Acht, daß ihr deshalb, daß ihr den Him-

330) D. war ein sehr vorzüglicher Redner und ein Zeitgenosse des Demosthenes, s. Fuhrmann's Handb. der Class. Lit. 1ter Bd. S. 674—76.

Himmel bewacht, nicht die Erde verliert. 331)

14. Wie scharfsinnig benahm sich Anacharsis, daß er die Gesetze mit Spinngeweben verglich: denn wie die Spinnen in selben kleine Thierchen fangen, so sehen wir, daß jene für Niedrige und Arme verpflichtend gemacht werden, daß sie aber für Reiche und sehr Mächtige unverpflichtend bleiben. 332)

15. Weiser konnte Niemand verfahren, als Agesilaus. 333) Wie er in der Nacht erfahren hatte,

---

331) Im Senat zu Athen war schon die göttliche Verehrung des Alexanders des Gr., der ein Abkömmling vom Jupiter Ammon seyn wollte, beschlossen worden; allein der gröste Theil der Athener mißbilligten es. Darauf äusserte Demades jene Worte, deren Sinn dieser war: Stoßt ihr durch eure Widersetzlichkeit den Alexander vor den Kopf, weil ihr ihm nicht schmeicheln wollt; so kann er euch leicht um eure Freiheit und um euer Leben bringen.

332) Hinter alligari fehlt das Wort: videmus; ein Codex hat es auch als Randglosse hinzugesetzt. — Der Reiche und Mächtige weiß sich der Beobachtung und den Strafen der Gesetze zu entziehen; der Geringe und Dürftige wird aber zur Beobachtung derselben gezwungen. Vergl. Plutarch im Leben des Solon's. Nach diesem rührt die Vergleichung der Gesetze mit Spinngeweben von Zaleucus her. Anacharsis war ein Weiser bey den Scythen, s. Herodot B. III.; Cicero quaest. Tusc. B. VI. und Stobaei sermon.

333) König von Sparta.

hatte, daß Einige wider die Republik der Spartaner eine Verschwörung angestiftet hätten: so hob er sofort Lycurg's Gesetze, welche die noch nicht Verurtheilten unbestraft wissen wollten, auf. Als aber die Schuldigen in Verhaft gezogen und ums Leben gebracht worden waren, machte er die Gesetze sogleich wieder rechtskräftig. 334) Dadurch bewirkte er sowohl, daß die heilsame Bestrafung nicht auf eine ungerechte Art vollzogen, als auch daß sie den Gesetzen nach nicht verhindert wurde. Um für immer gültig zu seyn, waren sie für eine kurze Zeit ungültig.

16. Ich bin darüber zweifelhaft, ob der Vorschlag des Hanno nicht eine noch vorzüglichere Klug-

---

334 Valer. Max. hat den ganzen Vorfall in der Erzählung verunstaltet. Die Spartaner wurden Olymp. 101—2, vor Chr. Geb. 371. bei Leuktra von den Thebanern geschlagen. Unter den aus der Schlacht Entflohenen waren viele, welche aus sehr vornehmen Familien abstammten, und welche nach den Gesetzen Lycurg's schimpfliche Strafen zu erwarten hatten. Weil dem Staat an der Erhaltung dieser Personen viel lag, fragte man den Agesilaus um Rath, wie man sich wohl in dieser Verlegenheit helfen könne? Dieser gab nun folgende Verordnung: „für heute sollen die Gesetze aufgehoben seyn; nachher aber sollen sie für immer in ihrem Ansehn und in ihrer Kraft bleiben." Durch diese (auch auf dem polit. Grundsatz: „die größte Noth verstattet eine Abweichung vom Rechte" beruhende) Ausnahme ward jenen das Leben erhalten; s. Plutarch im Leben des Agesilaus und dessen apophthegm.

Klugheit verrieth? 335) Wiel Mago dem Senat zu Carthago den [glücklich] bey Cannä erfochtenen Sieg berichtete, und zur Bestätigung eines glücklichen Erfolgs Drey Scheffel 336) voll goldener Ringe, die man unsern erlegten Mitbürgern 337) abgezogen, zugleich mitgeschickt hatte, forschte er nach, ob auch irgend jemand von den Bundesgenossen nach einer so grossen Niederlage von den Römern zu ihnen übergegangen sey? Wie er vernahm, daß auch nicht Einer zum Hannibal übergegangen wäre, gab er sofort den Rath, daß man Einige nach Rom, um wegen dem Frieden zu unterhandeln abordnen möchte. Carthago würde im zweyten punischen Kriege nicht abermals den Kürzeren gespielt haben, und würde im dritten nicht zerstört worden seyn, falls man seinen Vorschlag befolgt hätte. 338)

17. Die

---

335) Sowohl die Vergleichung des Valerius Max. zwischen Hanno und Agesilaus, als auch eine Handschrift fordern es, daß man statt excellentissimae — excellentioris passender liest.

336) Nach Livius B. XXIII. c. 12. war es nur Ein Scheffel, und dieß ist wohl die richtigere Angabe. Die Sage von drei Scheffeln ist eine Vergrösserung.

337) D. i. den römischen Rittern, welche goldene Ringe zu tragen pflegten.

338) Man vergl. Livius B. XXIII. c. 11. 12; Zonaras; Guthrie und Gray allgem. Weltgesch. Th. III. S. 448.

17. Die Samniter muſten dafür, daß ſie den heilſamen Rath des Pontius Herennius 339) nicht befolgt hatten, bey einer ähnlichen verkehrten Einbildung nicht wenig büſſen. Wie derſelbe, weil er von allen Andern der Angeſehenſte und Klügſte war, von ſeinem Heere und vom Anführer deſſelben — ſeinem Sohne befragt wurde: „was man mit den bey **Furcä Caudinä** eingeſchloſſenen römiſchen Legionen 340) anfangen ſolle?" erwiederte er: „man muß ſie ohne ſie zu kränken, ziehen laſſen." Als man ihm am folgenden Tage dieſelbige Frage vorlegte, ſagte er: „man muß ſie alle todt ſchlagen, um ſich entweder durch das, was den Feinden die gröſte Wohlthat iſt, bey denſelben beliebt zu machen, oder doch um durch einen ſolchen wichtigen Verluſt die Macht der Feinde zu ſchwächen." Die unbeſonnen und verwegen verfahrenden Sieger aber, die einen ſolchen doppelten Nutzen gar nicht achteten, ließen ſie [die Römer] unter dem Joche hergehen, und erbitterten ſie zu ihrem eigenen Verderben. 341)

18. Zu ſo vielen Beyſpielen von groſſer Klugheit will ich nur noch folgendes kurze Exempel hinzuſetzen: Die Kretenſer wünſchen denen, welche ſie ſehr haſſen, dann, wann ſie ſolche aufs bitterſte ver-

---

339) Im Jahr Roms 432

340) S. oben B. V, c. I II. §. 5. und die dazu gehörige Anmerk.

341) Vergl Livius B. IX, c. 3.; Florus B. I, c. 16.

verwünschen wollen: „daß sie an dem Umgang mit bösen Menschen recht ihr Behagen finden möchten!“ Sie erleben an diesem — mässig scheinenden Wunsche die Wirkung der grösten Rache. Denn etwas Unnützes wünschen und bey diesem Wunsche immer zu bleiben, ist ein Vergnügen, welches nahe ans Verderben gränzt. 342) — —

Drittes Kapitel.

Von verschmitzten Reden und Handlungen.

I. Aus der Römischen Geschichte.

Eine andere Art von Handlungen und Reden ist zwar etwas von der Klugheit, aber nicht viel verschieden, welche zur List gehören. 343) Sie erreicht, wenn sie sich nicht der Falschheit bedient, die sich vorgesetzte Absicht nicht, und sie sucht mehr auf eine unbemerkte als offenbare Art Lob zu erhalten. 344)

1. Unter der Regierung des **Servius Tullius** 345) ward einem gewissen Hausherrn auf dem sabi-

---

342) Dies Vergnügen hat Unglück zur Folge. Umgang mit bösen Menschen wird allerley Unglück, durch die Sünden, die man (von ihnen verführt) — bezieht, veranlassen.

344) Sie verfährt versteckt, um den Zweck zu erreichen, und sodann als verschmitzt bewundert zu werden.

345) Ohngefähr um die Jahre 200. ff. nach Erb. R.

sabinischen Landgute ein sehr grosses und schön gestaltetes Mutterkalb 346) geworfen. Die Orakel sagten davon, daß es zuverlässig deshalb geworfen worden sey, daß das Vaterland desjenigen, welcher es der Aventinischen Diana 347) opferte, die Herrschaft über die ganze Welt erhalten würde. Dieß 348) machte dem Besitzer Freude; er trieb das Kalb so schnell als möglich 349) nach Rom, stellte es vor dem Altar der Diana auf dem Aventinischen Berge hin und wollte durch dieses Opfer den Sabinern demnach die Herrschaft verschaffen. Wie der Tempelvorsteher seine Absicht erfuhr, so machte ers dem Fremden zur Gewissenssache, 350) das Opferthier nicht eher zu schlachten, als bis er sich in dem nächsten Fluß gewaschen habe. Wie dieser nun nach der Tiber lief, opferte jener 351) selbst das Kalb und verschaffte durch diesen gut-

gemein-

---

346) Die Hörner desselben, als es zur Kuh auswuchs, wurden lange Zeit hindurch am Vorplatze vor dem Dianentempel als etwas merkwürdiges angeheftet.

347) D. h. in dem auf dem Aventinischen Berge befindlichen Dianentempel.

348) D. i. dieser Orakelausspruch.

349) Denn er war besorgt, daß wenn der Orakelspruch bekannt würde, das Kalb ihm leicht gestohlen werden könne.

350) Vielleicht sagte er ihm, daß ihn die Diana strafen würde, falls er das Kalb mit ungewaschnen Händen opfern wolle.

351) Nämlich der Priester der Diana.

gemeinten Opferraub seiner Stadt die Herrschaft über so viele Städte und über so viele Völker. 352)

2. [Lucius] Junius Brutus bewieß einen solchen Scharfsinn [eine solche List]. Wie er sah, daß sein Onkel die beste Blüthe des Adels aus der Welt schaffe, und wie er sogar unter andern seinen Bruder deshalb, weil er viel Verstand gezeigt, umgebracht hatte, so stellte er sich, als ob er sehr dumm wäre, 353) und hielt unter dieser Täuschung die grösten Eigenschaften verborgen. Als er 354) mit den Prinzen des Tarquinius nach Delphi, um den pythischen Apollo zu beschenken, und demselben zur Ehre Opfer zu bringen, 355) zog, so brachte er heimlich dem Gott in einem hohlen Stocke Gold zum Geschenke dar; denn er besorgte, daß er nicht sicher auf eine öffentliche Art der erhabenen Gottheit seine Freygebigkeit und Ehrfurcht beweisen dürfe. Wie die Söhne den Auftrag ihres Vaters

---

352) Sowohl der Sabiner als Priester zeigten Leichtglaubigkeit und Aberglauben. Letzterer verrieth zugleich auch Herrschsucht, eine Sache, welche jedem Römer eigen war.

353) Wegen dieser dem Scheine nach angenommenen Dummheit erhielt er den Beinamen — Brutus — der Dumme.

354) Im J. nach Erb Roms 240 — 244.

355) Tarquinius war nämlich über den Umstand, daß eine Schlange von einer hölzernen Statue herabsprang und in den Pallast hinkroch, in grosse Besorgniß gerathen, weshalb er zu Delphi Auskunft nachsuchte.

Vaters vollzogen hatten, fragten diese Jünglinge den **Apollo**: „welcher von uns beyden wird zu Rom die Regierung erhalten?“ Dieser gab zur Antwort: „derjenige wird die Oberherrschaft über Rom erhalten, welcher eher wie der andere seiner Mutter einen Kuß geben wird!“ Hierauf fiel **Brutus**, indem er sich stellte, als ob das durch einen Zufall geschähe, mit Fleiß zur Erde hin und küßte dieselbe, welche er für unser aller Mutter hielt. Dieser — mit einer solchen List der Erde gegebene Kuß gab unserer Stadt die Freyheit und dem **Brutus** die erste Stelle in den [Consularischen] Jahrbüchern. 356)

3. Auch **Scipio der ältere** nahm 357) zur List seine Zuflucht. Wie er von Sicilien aus nach Africa schiffen, wie er von den tapfersten unter den römischen Fußvölkern die 300 Mann starke Reuterey vollzählich machen wollte, und wie ihm dieses aus Zeitmangel zu bewirken unmöglich war: so wuste er's doch durch einen schlauen Anschlag zu Stande zu bringen. Denn er ließ durch diejenigen sehr vornehmen und reichen, aber nicht mit Waffen versehenen Leute, die er aus ganz Sicilien bey sich hatte, dreyhundert ansehnliche Waffen und Pferde so geschwind zusammenbringen, als wenn er mit den-

---

356) Er wurde im J. nach Erb. Roms 245. der erste Consul zu Rom; vergl. Livius B. I. c. 56.; Dionysius B. IV.

357) Nämlich im Jahr R. 548.

denselben sofort, um Carthago zu belagern, wegziehen wollte. Wie sie seinen Befehlen zwar schnell, aber in Rücksicht auf einen langen anhaltenden und gefährlichen Krieg unter grosser Bekümmerniß Folge leisteten, sagte er zu ihnen: Ich „will euch diesen Feldzug erlassen, falls ihr eure Waffen und Pferde meinen Soldaten geben wollt.“ Die des Krieges ungewohnte und furchtsame junge Mannschaft ließ sich diese Bedingung sehr gern gefallen und trat ganz willig die Waffen an unsere Leute ab. — Der Feldherr wuste also durch seine List zu bewirken, daß das, was er [erst] plötzlich befahl, was anfänglich widrig war, hernach aber, als er die Besorgniß, den Feldzug mitzumachen, entfernte, in die gröste Wohlthat verwandelt wurde. 358)

4. Was ich nun folgen lasse, ist erzählenswerth. **Quintus Fabius Labeo** erhielt 359) vom Senat den Auftrag, die Gränze zwischen den Nolanern und Neapolitanern festzusetzen. Wie er nun an Ort und Stelle kam, bath er jede Parthey einzeln, doch alle Habsucht zu beseitigen und lieber hinter den

streiti-

---

358) Eigentlich hätte Valer. Max. sich so ausdrücken sollen: Scipio wußte durch seine Schlauheit seine Absicht, ohne daß es dem römischen Staat etwas kostete, dadurch zu erreichen, daß er von der Furchtsamkeit der jungen Sicilianer sofort den besten Gebrauch machte. Vergl. Livius B. XXIX c. 1.

359) Im Jahre Roms 569.

streitigen Ort der Gränze zu treten, als über denselben hinauszurücken. Wie das beyde Partheyen — hiezu durch sein Ansehn gestimmt — gethan hatten, blieb in der Mitte in der Gegend ein freyer Fleck liegen. Wie sie nun an den, von ihnen selbst gesetzten Gränzen Zeichen hinstellten: so erklärte er den übrig gelassenen Boden für ein Eigenthum der Römer. Konnten gleich die allerdings hintergangenen **Nolaner** und **Neapolitaner** über nichts sich beklagen, weil sie nach ihrer eigenen Bezeichnung die Entscheidung erhalten 360) hatten: so billige ich doch diese Art von Täuschung, 361) durch die unsere Republik einen neuen Zuwachs erhielt.

Man sagt von ebendemselben, daß er, wie ihm nach dem mit dem — von ihm im Kriege geschlagenen [Könige] **Antiochus** geschlossenen Vertrage die Hälfte seiner Schiffe von demselben [an ihn] ausgeliefert werden sollte, dieselben sämtlich in der Mitte habe durchschneiden lassen, um ihn auf diese Art um seine ganze Flotte zu bringen.

5. Man braucht deshalb dem **M. Antonius** keine Vorwürfe zu machen, daß er aus dem Grunde keine

---

360) D i. weil die Gränzen nach ihrer eigenen Bezeichnung abgesteckt waren.

361) Es war ein Mißbrauch des Zutrauens. Fab. Labeo war nämlich ein Mann von Ansehn; daher trauten ihm beide Nationen zu, daß er mit seinem Vorschlage, lieber hinter die Gränzpunkte zurückzutreten, keineswegs etwas Eigennütziges und Verfängliches im Sinne habe.

keine Rede verfertigt zu haben vorgab, damit er in dem Falle, wenn etwa das, was bey einem vorhergehenden Rechtshandel festgesetzet worden wäre, für einen Mann, welchen er hernach vertheidigen wollte, schädlich seyn würde, sagen könne, daß er das nicht gesagt hätte. Denn er gab für diese kaum bescheidene und Schaam darlegende Aeusserung noch einen erträglichern Grund an. Er war nämlich willig, für das Leben derjenigen, die in Gefahr waren, es zu verlieren, sowohl seine Beredsamkeit anzuwenden, als auch einen Mißbrauch von seiner Bescheidenheit zu machen. —

6. **Sertorius**, 362) an welchem sich dadurch die Natur gleich gütig erwiesen hatte, daß er von derselben nicht blos mit einem starken Körper, sondern auch mit einem schlauen Verstand versehen worden war, brachte die **Lusitanier**, als er 363) durch **Sulla's** Achtserklärung gezwungen, ihr Anführer geworden war, und als er sie durch seine Vorstellungen nicht davon abbringen konnte, mit ihrer gesammten Macht den Römern ein Treffen zu liefern, durch einen listigen Einfall zu seiner Meynung.

---

362) S. von demselben **Gellius** noct. Att. B. XV. c. 22. Er wußte sich dadurch, daß er eine zahmgemachte und nach seiner Angabe ihm von der Diana geschenkte Hirschkuh hielt, sehr in Ansehn zu setzen; weil er von derselben göttliche Belehrungen zu erhalten, vorgab.

363) Im Jahr Roms 675.

Meynung. Er ließ nämlich vor ihren Augen zwey Pferde vorführen, wovon eins sehr stark, das andere aber sehr mager war. Sodann gab er den Befehl, daß ein kraftloser Greiß die Haare aus dem Schweif des starken Pferdes nach einander einzeln ausreissen, daß aber ein äusserst starker junger Mensch den Schweif des magern mit einemmal ausreissen sollte. Dieß ward vollzogen. Wie der Jüngling mit seiner rechten Hand deshalb sich vergeblich bemühte und ermüdete, konnte der Greiß mit seinen schwachen Händen den Befehl ausführen. Wie nun die Versammlung der auswärtigen Völker von ihm zu erfahren wünschte, was dieß bedeuten solle, sagte er: „Unsere Armee gleicht dem Schweif eines Pferdes. Jenes wird man schlagen können, wenn man es theilweise angreift. Will man aber das Ganze auf einmal schlagen: so wird man sich eher besiegen lassen, als den Sieg erhalten." So sah' diese ungebildete, rohe und schwer zu regierende und sich selbst vorsätzlich unglücklich machende Nation mit ihren Augen, daß sie [vorher] den nützlichsten Rath überhört hätten. 364)

7. Fabius

---

364) Man sieht aus diesem Beyspiel, wie symbolische Handlungen für rohe Menschen die überzeugendsten Belehrungen sind. Sie wirken durch die Sinne auf die Ueberzeugung. Auf diesem Wege suchte auch Cyrus bey seinen Feldzügen seine Absicht zu erreichen. So verfuhren auch einige alttestamentliche Propheten. Man vergl Frontin's Strategemata B. 1. K 10.; Plutarch im Leben des Sertorius; vergl. unten Anm. 426).

7. **Fabius Maximus**, der, wenn er kein Treffen lieferte, siegte, suchte zwey Soldaten in seinem Lager lieber zu guten Kriegern umzuwandeln, als zu bestrafen. Der eine war aus Nola, diente zu Fuß, war sehr tapfer, aber er konnte sich auf seine Treue gar nicht verlassen. Der andere, der ein **Lucaner** und ein Reuter war, war zwar ungemein thätig, aber zum Rasen in eine Hure verliebt. 365) Gegen **jenen** ließ er gar keinen Verdacht merken, und in Betreff des andern ließ er etwas von der eingeführten ordentlichen Kriegeszucht nach. 366) Jenen lenkte er dadurch, daß er ihn vor seinem Gericht sehr lobte, und ihm alle Art von Ehre erwieß, dahin, daß er von den Carthagern sich abwandte und den Römern ergeben wurde; diesen ward er dadurch, daß er ihn heimlich eine Hure für Geld nehmen ließ, zu einem bereitwilligen Kundschafter für uns an. 367)

365) Nach Livius B. 23. K. 15. hieß derselbe L. Bantius.

366) D. h. er gab es zu, daß dieser Reuter eine Hure, die er vom Hurenwirth für Geld genommen hatte, bey sich im Lager behalten durfte.

367) Durch ihn ließ er das, was die Feinde vornahmen, ausforschen; vergl. Livius a. a. O. Nach demselben verfuhr Marcell so schlau; Plutarch im Leben des Fabius legt aber diesem ein solches Verfahren bey, wornach er beyde Soldaten bey ihrer schwachen Seite faßte und so zu seinem Vorhaben lenkte. —

8. Nun will ich von denjenigen reden, die durch List ihr Leben gerettet haben. Wie der Volksädilis M. Volusius in die Acht erklärt worden war, so kleidete er sich wie ein Priester der Isis, 368) forderte unterwegens auf seinen Reisen öffentliche Allmosen und ließ es so allen, die ihm begegneten, wissen, wer er war. Durch diese Art der Täuschung beschützt, kam er ins Lager des M. Brutus an. Welcher Unfall konnte kläglicher seyn, als daß dieser, der eine obrigkeitliche Person des römischen Volks war, das verbrämte Ehrenkleid ablegen, und in der Tracht eines ausländischen Priesters unkenntlich gemacht — durch die Stadt gehen muste?! Alle, welche sich zu so etwas verstehen konnten, musten entweder ihr Leben sicher sehr lieben, oder diejenigen, welche Andere so etwas erdulden liessen, musten jemanden sehr nach dem Leben trachten. 369)

9. Sentius

---

368) Vielleicht der Ceres. Denn die Priester derselben pflegten mit einem Triangel (ein klingendes musicalisches Instrument) in der Hand in den Städten und Dörfern herumzubetteln. Sie versprachen, wenn man ihnen einen Pfenning gäbe, die zukünftigen Schicksale zu prophezeihen; ähnlich unsern Zigeunern.

369) Valer. Max. übersieht bey dieser Bemerkung, welche Stärke die Lebenslust bey dem Menschen hat. Es ist bey derselben gar nicht schwer sich der Schande auszustellen. Alles wagt und unternimmt der Mensch für sein Leben. Es ist etwas Gewöhnliches, daß der Feind, um des von ihm gehaßten Gegenstandes loß zu werden, und um ihn recht zu quälen, ihn aufs Aeusserste treibt. Vergl. über den M. Volusius — Appian de bello civili B. IV.

9. **Sentius Saturninus Vetulio** 370) versuchte in der nämlichen Lage auf eine ansehnlichere Art sich Hülfe zu verschaffen. Als er vernahm, daß die Triumviri 371) auch ihn proscribirt hätten, so nahm er sogleich die Ehrenzeichen eines Prätors in Besitz, ließ einige geputzte Sklaven gleich den Lictoren und öffentliche Diener vor sich hergehn, machte von den [öffentlichen] Fahrzeugen Gebrauch, ließ sich als Gastfreund aufnehmen, 372) ließ diejenigen, die ihm begegneten, aus dem Wege treiben, und durch eine solche kühne Anmaßung des Oberbefehls streute er so am hellen Tage den Feinden dickſten Sand in die Augen. Als derselbe nach **Puteoli** 373) kam, spielte er auch öffentlich die Rolle einer obrigkeitlichen Person, eignete sich mit aller Dreustigkeit die Schiffe zu, und setzte so nach Sicilien über, welche Insel damals die sicherste Zuflucht aller Geächteten war. 374)

10. Wenn

---

370) Der letztere Beyname unterscheidet ihn von dem Saturninus Apulejus. Dieser Beyname ist in einigen Handschriften in Vetulo, in anderen in — Vetulin verändert.

371) Im Jahr nach Erb. d. Stadt 710.

372) Man hatte im Alterthum überhaupt, und auch bey den Römern keine besondere für Fremde eingerichtete Gasthöfe. Der Römer kehrte daher auf Reisen bey gewissen Personen ein, die sie hernach in Rom in ihren Wohnungen wieder frey aufnahmen. Saturnin verlangte diese Aufnahme als ein Recht.

373) Eine Stadt in Campanien, unweit des Avernischen See's; sie lag am Meere.

374) Vergl. Appian de bello civili B. IV. Derselbe

10. Wenn ich zu diesen Beyspielen noch ein kleines hinzugefügt haben werde, will ich mich zu den Exempeln aus der ausländischen Geschichte wenden.

Ein seinen Sohn aufs zärtlichste liebender Vater wußte, daß er eine schändliche und dabey gewagte Liebe unterhalte; 375) er wußte aber auch ihn dahin zu bringen, daß er seine unsinnige Leidenschaft aufgab, wiewohl er durch einen klugen Anschlag 376) seine väterliche Nachsicht sogar noch mäßigte. Er bath ihn nämlich, daß er [jedesmal] vorher, ehe er zu seiner Geliebten ginge, mit einer gemeinen Hure auf eine erlaubte Art seine Lust befriedigen möchte. Die unglückliche Lust des Jünglings, welcher seinen Bitten gemäs lebte, wurde durch diese erlaubte 377) Befriedigung der Geschlechtslust gesättigt; es wurde seine sträfliche Neigung für die [verbotene] Ausschweifung 378) allmählich geringer und träger, und endlich nahm sie ganz ab. — —

II. Bey-

selbe erzählt dasselbe von einem gewissen Pomponius; vielleicht hat Valerius Max. den Namen unrichtig angegeben.

375) D. h. er trieb mit einer Ehefrau Ehebruch.

376) Ich folge der Lesart zweyer Handschriften, die statt salubri consilio — salubris consilii assentia lesen.

378) Die Lesart infelicem animi impetum, statt infelicis animi impetum, ist vorzüglicher.

II. Beyspiele davon aus der auswärtigen Geschichte.

1. Als das Orakel 379) dem Könige von Macedonien **Alexander** (dem Eroberer) die Weisung gab, daß er denjenigen umbringen lassen solle, der ihm, wenn er vor's Thor träte, zuerst begegnen würde: 380) so begegnete ihm von ohngefähr zuerst ein Eseltreiber. Wie er nun denselben zum Tode hinführen ließ und dieser ihn fragte: „Weshalb er ihn unschuldig, da er den Tod nicht verdient habe, hinrichten lassen wolle, sagte ihm **Alexander**, um seinen Befehl zu rechtfertigen, das, was ihm das Orakel zur Pflicht gemacht habe." „**Wenn das ist, Monarch!**" erwiederte darauf der Eseltreiber, „**so hat das Orakel einen andern zum Tode bestimmt; denn mein Esel, welchen ich vor mir hertrieb, ist dir zuerst begegnet**". Alexander hatte an dieser listigen Antwort, so wie auch deshalb seine Freude, weil ihm nun sein Irrthum benommen wurde, und sehr gern gab er ein geringeres

---

379) Im Alterthum pflegte man die zukünftigen Schicksale und das Verhalten des Menschen durch das Ziehn des Looses zu bestimmen; daher gebraucht Valer. Max. in der Urschrift das Wort Looß, d. i. die Bestimmung desselben.

380) So nahm Alexander diesen Orakelspruch. Vielleicht ward aber in demselben das Wort πρωτος in einem zweydeutigen Sinn genommen, und sollte auf den Vornehmsten und Höchsten, z. B. auf den König von Persien Darius gehn.

geres Geschöpf der Gottheit zur Aussöhnung hin. In diesem Beyspiel zeigt sich sowohl List, als aber auch die allergröste Nachsicht. 381) Der Stallknecht eines andern Königs 382) zeigte ebenfalls die gröste List.

2. Wie die abscheuliche Regierung der Magier 383) aufgehoben worden war, 384) verabredete sich Darius mit sechs eben so vornehmen Männern, 385) die ihm dazu Beystand geleistet und mit ihm dieß rühmliche Werk vollendet hatten, daß sie bey Sonnenaufgange 386) sich zu Pferde setzen und nach einem gewissen Ort hinreiten wollten; wessen

---

381) Der Sinn ist: So wie der Eseltreiber alle List zeigte, um sein Leben zu retten; so benahm sich Alexander sehr gelassen, weil er das Leben eines Menschen schonte und blos nach dem Buchstaben des Drakels verfuhr.

382) Des Darius Hystaspis, Königes von Persien, s. §. 2.

383) Insbesondere des Pseudosmerdes oder Persides auf dem persischen Thron, im J. vor Chr. Geb. 521. Sie ermordeten den Pseudosmerdes und seinen Anhang.

384) S. Justin B. I. K. 10.; Herodot B. III. §. 85.

385) D. h. mit Adelichen, mit Rittern.

386) Die Perser verehrten die Sonne als eine Gottheit, als das ewige Feuer. Sie glaubten, daß diese Gottheit ihren Willen durch Pferde, die ihr heilig waren, kund geben könne. Daher überliessen die VII vornehmsten Perser der Sonne die Entscheidung, welchen

wessen Pferd dann daselbst zuerst wiehern würde, der sollte sodann König werden. Wenn sie gleich alle mit ihm nach diesem glücklichen Loose trachteten und alle dem Glückszufall entgegen sahen: so sah' doch blos er durch die List seines Stallknechts Oebaris den glücklichsten Erfolg von seiner Erwartung. Dieser hatte mit seiner Hand die Geschlechtstheile einer Stute befühlt und hielt sie, sobald er an den [bestimmten] Platz kam, dem Pferde 387) vor die Nase. Dieses durch den Geruch angeregt, wieherte eher als irgend eins der übrigen Pferde. Sobald die übrigen Bewerber um die Obergewalt das Wiehern hörten, sprangen sie von den Pferden, und erklärten dadurch, daß sie, wie es bey den Persern Sitte ist, mit ihrem Leibe sich zur Erde warfen 388), den Darius zum König. Mit welcher kleinen List ward ihm [demnach] das so grosse Reich zu Theil! 389)

3. Bias, 390) dessen Weisheit unter den Menschen von längerer Dauer ist, als seine Vaterstadt

---

sie zum König ausersehen wolle. Auch bey den alten Teutschen fand diese Gewohnheit statt, die [und vermuthlich eben so die Perser] das Wiehern der Pferde für ominös — für eine Art von Offenbarung hielten.

387) D. i. einem Hengste, den sein Herr ritt.

388) Vergl. die zu B. VII. K. 2. II. §. 11. gehörige 327ste Anm.

389) Justin a. a. O. und Herodot l. c. erzählen den Kunstgriff des Stallknechts auf eine anständigere Art.

390) Vergl. oben B. VII. K. 2. II. §. 3. S. 319.

stadt **Priene** war [denn jene ist noch vorhanden, von dieser aber sind, als ob sie ganz vernichtet worden wäre, kaum mehr Spuren vorhanden]; sagte: „man muß mit seinen Freunden so umgehen, daß wir immer deß eingedenk bleiben, wie sie unsere heftigsten Feinde werden können. 391) Dieses scheint zwar auf den ersten Anblick eine — List verrathende Vorschrift und der Aufrichtigkeit, welche mit der Vertraulichkeit ganz vorzüglich verbunden ist, ganz zuwider zu seyn: allein man wird sie, falls man tiefer darüber nachdenkt, sehr heilsam finden. 392)

4. Daß **Lampsacus** 393) erhalten wurde, verdankte man blos der List eines Einzigen. Denn wie **Alexander** mit vollem Eifer diese Stadt zerstören wollte, und wie er sahe, daß sein Lehrer **Anaxi-**

---

391) Diese Vorschrift ist insofern richtig, als sie eine vorsichtige, von Beleidigungen entfernte und von der zu weit getriebenen Vertraulichkeit (wornach man Freunden sein ganzes Herz und jedes Vorhaben eröffnet) warnende Regel des Umganges mit Freunden ist. Nur darf man seine Freunde nicht so sehr lieben, daß wir ihnen dann, wann sie schändliche und unerlaubte Dinge von uns verlangen, oder fordern, daß wir mit dazu behülflich seyn sollen, zu Willen sind. —

392) Vergl. Aristoteles Rhetorik B. II.

393) Diese Stadt (jetzt Lepsek) war eine an der Küste Kleinasiens am Hellespont belegene Stadt. Die umliegende Gegend war ergiebig an Wein. Daher rührt die Mythe, daß sie Priapus, Sohn des Bacchus und der Venus, erbaut hätte —

Anaximenes vor der Stadt gieng, woraus sich errathen ließ, wie derselbe mit seinen Bitten jenes Zorn besänftigen wolle: so that Alexander den Schwur: „das nicht zu thun, was er bitten würde." Hierauf sagte Anaximenes zu ihm: „Ich bitte dich, zerstöre doch Lampsacus!" Dieser schnelle Scharfsinn 394) entzog diese durch ihr Ansehn von Alters her berühmte Stadt der — ihr zugedachten Zerstörung.

5. Demosthenes half auch durch seine List einer gewissen Sklavin, welche von zwey Freunden Geld als ein Depositum in Verwahrsam unter der Bedingung angenommen hatte, daß sie es beyden zu gleicher Zeit wiedergeben wollte, auf eine sonderbare Art aus der Verlegenheit. Denn nach einiger Zeit kam der Eine in Trauerkleidern, als wenn sein Kamerad gestorben wäre, an, und betrog denselben um all sein Geld. Nachher fand sich der Andere ein und verlangte die bey ihr niedergelegte Summe zurück. Sie war jetzt, sowohl deshalb, weil sie das Geld gar nicht mehr hatte, als auch, weil sie sich nicht zu vertheidigen wußte, sehr elend daran, und war schon willens, einen Strick zu ergreifen und sich zu erhenken. Allein noch zu rechter Zeit und zum Glück ward ihr der Beystand des Demosthenes zu Theil. 395) Wie er sie [vor Gericht]

---

394) D h. dieser schnell geäusserte Einfall.

395) Val. Max. will durch die Phrase: patronus ei affulsit zugleich auch noch die Idee: „Demosthe-

Gericht] vertrat, sagte er: „diese Weibsperson ist „willig, das ihr von dir Anvertraute wieder abzu„liefern; wenn du aber deinen Kameraden nicht „herbeybringst, so kann sie das nicht: denn wie du „auch selbst deutlich gesagt hast, ist ja die Bedin„gung gesetzt worden, daß das Geld nicht ohne des „Andern Gegenwart ausgezahlt werden soll!"

6. Auch folgendes war ein sehr kluges Benehmen. Ein gewisser Mann, der zu Athen bey dem gesammten Volke verhaßt war, hielt, als er sich eines Hauptverbrechens wegen vor demselben verantworten sollte, mit einemmal um die höchste Ehrenstelle nicht in der Absicht an, daß er sich die Hoffnung, solche zu erhalten, gemacht hätte, sondern um den Leuten Stoff zu geben, woran sie den ersten Zorn, welcher ungemein heftig zu seyn pflegt, auslassen könnten. Dieser listige Anschlag täuschte ihn auch nicht in seiner Absicht; denn dadurch, daß man in der Versammlung, um seiner zu spotten, ein Geschrey erhob, daß ihn Alle mit einem öfteren Zischen durchzogen und ihn des Gesuchs um diese Ehrenstelle wegen, mit Schimpf abwiesen, erhielt er, der in Gefahr, das Leben zu verlieren war, bald nachher von denselbigen Menschen die günstigsten 396) Stimmen. Er würde

bey

---

mosthenes kam ihr gegen ihre ganze Erwartung gerade in der Zeit, als sie schon zum Strick greifen wollte, mit einemmal zu Hülfe," ausdrücken.

396) D. h. ihn lossprechenden. —

bey denjenigen, die ihn haßten, für seine Vertheidigung gar kein Gehör gefunden haben, wenn er diejenigen, welche sich sehnlich an ihm zu rächen suchten, auf die Gefahr, durch sie sein Leben einzubüssen, aufmerksam gemacht hätte.

7. Folgende List war der vorherigen sehr ähnlich. Als der **ältere Hannibal** 397) in einem Seetreffen vom Consul **Duilius** 398) geschlagen worden war, und besorgte, der verlornen Flotte wegen zur Strafe gezogen zu werden, schützte er sich davor durch eine sonderbare List. Eher, als von diesem unglücklichen Treffen Nachricht zu Hause 399) ankommen konnte, schickte er einen von seinen Freunden, welcher schlau war und den er dazu instruirte, nach Carthago. 400) Sobald wie derselbe vor den Rath getreten

---

397) Also nicht der Sohn des Hamilcar, welcher im zweyten punis. Kriege Hauptanführer u. der Schrekken der Römer war, sondern der Sohn des Gisgon, welcher im ersten punischen Kriege die Carthager, nicht ohne Tapferkeit, aber nicht mit glücklichem Erfolge befehligte. Aurelius Victor [de viris illustribus §. XXXVIII.] nennt ihn Himilco.

398) Im J. Roms 493. oder 94., vor Chr. Geb. 260. Duilius schlug 50 Schiffe der Carthager, überfiel sodann die übrigen, siegte völlig und nahm ihrer 50 weg; s. Polybius B. I. 22. 23.

399) Zu Carthago. —

400) Nach Plinius reiste er selbst sehr schnell nach Carthago und fragte den Senat, wie er sich verhalten, ob er ein Treffen liefern solle? Er erhielt eine bejahende

getreten war, sagte er: „Hannibal läßt Euch um eure Meynung fragen, ob er, weil der römische Feldherr mit einer großen Flotte und Macht unter Segel ist und sich ihm nähere, mit ihm sich schlagen dürfe?“ Der ganze Rath rief einstimmig: „daß er das ohne Bedenken 401) thun könne und solle!“ Hierauf versetzte er: „er hat [schon] ein Treffen gewagt, [aber] er ist geschlagen worden!“ Hiedurch gab er es ihnen nicht zu, daß sie dieß nunmehro selbst von ihnen für erforderlich erklärte Unternehmen mißbilligen 402) durften.

8. Der andere Hannibal 403) ließ, wie er alle Felder in Italien mit Feuer und Schwerdt verheerte, 404) blos das Landguth 405) des Fabius Maximus, welcher durch seine Zögerungen jenes unüberwindliche und siegende Waffenmacht auf die heilsamste Art vereitelte, deshalb völlig verschonen, um ihn in Verdacht zu setzen, daß er den Krieg ver-

---

bejahende Antwort. Was ihm nun anbefohlen war, brauchte er nicht zu verantworten.

401) Und zwar (sogar) ohne Verzug.

402) D. h. ihn nicht deswegen für sträflich erklären. —. Vergl. Zonaras Annal. B. VIII. cap. 11. p. 387.; Aurel. Victor a. a O.; Orosius B. IV. 7.

403 Der Sohn Hamilcars, jener tapfere, glückliche Sieger über die Römer. —

404) Im Jahr Roms 536.

405) D. i. eine Meyerey, ein Feld mit Gebäuden ꝛc.

verlängere. 406) Es würde ihm mit dieser für den Fabius nachtheiligen Vorspiegelung und einer solchen wohlthätigen Verschonung geglückt haben, falls nicht unserer Stadt die Redlichkeit des Fabius und Hannibal's listiges Betragen bekannt gewesen wäre. 407)

9. Ein kluger Einfall diente auch den Tusculanern zur Rettung. Da sie ihrer öfteren Empörungen wegen verdient hatten, daß die Römer ihre Stadt billig [schon längst] völlig hätten zerstören sollen, und wie, um dieses zu bewerkstelligen, der Anführer 408) **Furius Camillus** 409) in Begleitung einer sehr starken Armee vor derselben ankam, zogen ihm alle Vornehme entgegen, lieferten ihm Lebensmittel und leisteten ihm mit aller Bereitwilligkeit und mit Freuden Dienste. Sie liessen auch die Krieger in die Stadt ziehen, ohne ihre Mienen und ihr Betragen zu ändern. 410)

Durch

---

406) Eigentlich, um den Fabius Maximus bey den Römern in Verdacht zu bringen, als ob derselbe mit dem Hannibal einverstanden sey.

407) Vergl. Livius B. XXII. K. 23.; Plutarch im Leben des Fabius; Frontin's Stratagemata B. I. K. 8. §. 2. Fabius schenkte, um das Mißtrauen von seiner Treue zu entfernen, dem Volke aus Großmuth die verschont gebliebenen Felder.

408) Das Beywort Maximus scilicet dux fehlt in verschiedenen Handschriften, daher ich es in der Uebers. übergangen habe.

409) Im J. Roms 373. Vergl. Livius B. VI. c. 25.; Plutarch im Leben des Camillus.

410) Ohne niedergeschlagen zu werden, ohne die Freundschaft aufzugeben.

Durch dieses ruhig standhafte Benehmen brachten sie es dahin, daß sie nicht blos unsere Freunde wurden, sondern sogar ihrem bisherigen Verlangen gemäs 411) unser Bürgerrecht erhielten. Fürwahr, sie zeigten auf eine schlaue Art Unbesorglichkeit; sie hielten es nämlich für besser, durch Leistung ihrer Pflichten ihre Furcht zu verheimlichen, als daß sie solche mit Gewalt hätten beschützen sollen.

10. Der Anschlag des [Attius] **Tullus**, eines Anführers der Volsker, war dagegen ganz abscheulich. Dieser brachte, weil er vor Begierde, den Römern den Krieg anzukündigen, ganz brannte, und als er merkte, daß seine Leute, die in einigen widrig ausgefallenen Treffen muthlos geworden und zum Frieden geneigt worden wären, auf eine tückische Art zu seiner Absicht. Wie nämlich eine grosse Menge Volsker, um den Spielen als Zuschauer beyzuwohnen, nach Rom gegangen war, sagte er zu den Consuln: „Ich besorge sehr, daß sie vielleicht mit einemmal etwas Feindliches vornehmen werden!“ Er gab denselben auch die Ermahnung, doch ja vorsichtiger zu verfahren, und er selbst verließ mit einemmal die Stadt. Die Consuln statteten hievon an den Senat Bericht ab, welcher, wenn gleich gar kein Verdacht statt fand, auf Veranlassung des **Tullus** den Befehl gab, daß die Völker

411) Der codex cauchianus liest nämlich vollständiger so: „Civitatis, quam usque petierant, penetrarunt.“

ker vor Eintritt der Nacht sich wegbegeben sollten. Da sie durch diese Beschimpfung aufgebracht wurden, so konnten sie leicht zum Aufstande 412) verleitet werden. — Auf diese Art führte die List des Anführers, welcher sich hinter den Schein des Wohlwollens verbarg, zugleich zwey Völker an: die Römer, daß sie die Unschuldigen beschimpften, und die Volsker, daß sie über die auch Angeführten [Römer] höchst unwillig wurden. 413) — —

Viertes Kapitel.

Von der Kriegeslist.

I. Beyspiele aus der Geschichte der Römer.

Folgende Art von List ist vortrefflich und verdient keinen Tadel, deren Aeusserungen die Griechen in ihrer Sprache [denn in der unsrigen kann man es nicht gut ausdrücken] 414) Kriegeslist, benennen. 415)

1. Als

412) Zum Kriege mit den Römern.

413) Vergl. Livius B. II. c 37.; Plutarch im Leben des Coriolan's; Dionysius B. VIII.

414) Daher Cicero die Kriegeslist fast zu fein die Maaßregel des Feldherrn nennt, s. Cicero de natura Deorum.

415) Die Kriegeslist (Kriegesränke) umfaßt solche schlaue Anschläge, solche Wendungen und Auswege

1. Als Tullus Hostilius alle seine Kriegestruppen gegen Fidenä 416) gestellt hatte, welche Stadt durch ihre öftere Empörungen gegen uns die erst aufkeimende Macht unsers Reichs nicht unthätig seyn ließ, und wie er seine Hoffnung, weil er sich durch mehrere Siege über die benachbarten Völker bewährt tapfer bewiesen hatte, immer weiter ausbreitete, zeigte der Anführer der Albaner, Metius Suffetius, mit einemmal selbst im Treffen, daß man, wie man es längst dafür gehalten hatte, sich gar nicht auf seine Verbindung mit ihm verlassen könne. Denn er verließ den Flü-

gel

---

der klugen Ueberlegung, wodurch ein Feldherr durch eine unerwartete Täuschung sich entweder aus einer Gefahr oder Verlegenheit rettet, oder bey der Ueberlegenheit seiner Feinde, und bey ihrer noch so günstigen Lage, seine Absicht zu siegen und zwar vor dem Treffen oder ohne Schwerdtschlag den Feind zu schlagen, erreicht. Polyän und Frontin haben uns Schriften von der Kriegeslist der berühmten Feldherrn des Alterthums hinterlassen. Jene griechisch abgefaßte Schrift besteht aus VIII. Büchern Man hat davon eine teutsche Uebersetzung in zwey Bänden. Frfrt. a. M. (b. Hermann) 1793. 94. 8.; sie macht von den Uebersetzungen der Griechen den 9ten Theil aus. Frontin's Werk in 4 Büchern hat ein Ungenannter unter der Aufschrift: Kriegeslisten und Kriegeswissenschaftliche Anekdoten, von berühmten Feldherrn — im 1sten Theil. Gotha 1792. 8. — schlecht übersetzt

416) Eine Stadt in Latium am Mittelländischen Meer belegen.

gel der römischen Armee, 417) ließ sich auf einem Hügel in der Nähe nieder, und gab also, statt [den Römern] zu helfen, einen Zuschauer beym Treffen ab, um, wenn sie geschlagen würden, ihrer zu spotten, oder um die ermüdeten Sieger angreifen zu wollen. Es war ausgemacht, 418) daß dieß den Muth unserer Leute schwächen würde, wenn sie sähen, daß sie zu der Zeit, wann sie mit dem Feinde schlagen sollten, von den Hülfstruppen sich verlassen sähen. **Tullius** aber sorgte dafür, daß er dieß verhütete; er gab nämlich seinem Pferde die Sporn, ritt durch alle Abtheilungen der Fechtenden und sagte: „**Metius** ist auf meinen Befehl weggezogen und er wird, wenn ich ihm ein Zeichen gebe, den Fidenatern in den Rücken fallen." 419) Durch diesen klugen Einfall flößte dieser Feldherr statt der Furcht Zutrauen ein, und theilte, statt des Zitterns [welches sonst erfolgt seyn würde],

417) Die Römer pflegten die Bundesgenossen auf den beyden Flügeln ihres Heers bey der Schlachtordnung zu stellen. Metius Suffetius stellte also den einen Flügel dadurch ganz dem Anfall der Feinde dar, daß er sich auf einem Hügel in der Nähe postirte.

418) D. i. es war mit Gewißheit vorherzusehen.

419) Nach Livius B. I. K. 27. that er das Gelübde XII Salier [Priester] anzuordnen (vergl. auch Dionys. B. III. K. 32), so wie auch dem Schrecken und der Furcht kleine Tempel zu erbauen. Man suchte nämlich bey einem ungewiß scheinenden Ausgange eines Vorhabens den Zorn der Götter durch Gelübde zu besänftigen.

seinen Leuten eine frohe Willigkeit [zu fechten] mit. 420)

2. Um nicht sogleich von unsern Königen abzubrechen, so wurde Sextus Tarquinius, der Sohn des Tarquinius, 421) darüber unwillig, daß sein Vater Gabii, 422) nicht zu erobern im Stande war. 423) Deshalb ersann er eine mehr als die Waffen ausrichtende List, um diese Stadt zu hintergehen und sie so der Römischen Herrschaft zu unterwerfen. Denn mit einemmal begab er sich zu den Gabiern, indem er sich stellte, daß er seinem Vater, der gegen ihn grausam verfahre, und der ihn habe schlagen lassen [wiewohl er die Schläge mit gutem Willen ausgestanden hatte], entlaufen sey. Wie er sich allmählich durch scheinbare und künstliche Schmeicheleyen bey einem jeden beliebt gemacht und

420) Wie er den Metius Suffetius und ganz Alba nachher bestraft hat, erzählt Dionys. Hal. B. III. K. 22. und Livius B. I. K. 28.; vergl. auch Polyän a. a. O. B. VIII. K. 5.; Frontin B. II. K. 7. §. 9.; Servius in Aen. VIII. v. 682. Datames brauchte die nämliche List, s. Frontin a. a. O. §. 9.; Cornel. Repos XIV. K. 6.

421) D. h. des Lucius Tarquinius des jüngern, mit dem Beynamen des Stolzen. Nach Polyän am anzuf. O. war es der jüngste Sohn unter seinen Söhnen.

422) Eine in Latium — zwischen Rom und Präneste belegene Stadt.

423) Nämlich im Jahr Roms 225.

und so viel es ihm immer möglich war, Ansehn [und Macht] erlangt hatte, 424) schickte er einen Vertrauten mit der Nachricht, wie er alles in seiner Gewalt habe und mit der Frage, „was er nun fernerhin thun solle?" zu seinem Vater. Der Alte gab auf diese listige Frage des Sohns eine eben so verschlagene Antwort: „Weil Tarquinius, wenn er sich gleich darüber sehr freuete, sich auf die Treue des Boten nicht ganz verlassen zu dürfen besorgte, gab er ihm [nämlich] gar keine [mündliche] Antwort, sondern nahm denselben mit sich in den Garten, und schlug mit seinem Stock die Köpfe von den grösten und höchsten Mohnstengeln ab. Der Sohn merkte aus dem Stillschweigen und aus dem, was er [vor des Boten Augen] gethan hatte, daß es etwas anderes 425) bedeute 426) und er erkannte es gut, daß er ihm dadurch den Befehl ertheilt habe, jeden Vornehmen in Gabii entweder aus dem Lande zu ent-

---

424) Die Gabier machten ihn endlich, als er sie durch die Versicherung hinterging, wie er seinen Vater tödtlich hasse, sogar zu ihrem Anführer.

425) Liest man statt alterius — altioris, so ist der Sinn: „daß es etwas höheres bedeute!" noch schöner.

426) D. h. er merkte, daß das Mohnabhauen eine bildliche — bedeutende (symbolische) Handlung (vergl. oben die Anm. 364) zu B. VII. K. 3. §. 7.) und daß sie bloß in der Absicht, ihm dadurch einen lehrreichen Wink zu geben, verrichtet worden sey, weil er diesen des Boten wegen nicht mit Worten habe angeben wollen.

entfernen, oder um's Leben zu bringen. Dadurch spielte er ihm die Stadt, die ihre guten Verfechter verlohren hatte, ohne daß dieselben in Verhaft gezogen wurden, in die Hände. 427) —

3. Unsere Vorfahren sorgten klüglich durch folgende List für einen glücklichen Erfolg. — Als die Gallier 428) unsere Stadt eingenommen hatten, 429) das Capitol belagerten und es blos durch Hunger einzunehmen hofften, 430) wurde dieser einzige Grund, weshalb es die Sieger noch besetzten, durch [folgenden] sehr klugen Anschlag vereitelt. 431) Sie [die Belagerten] warfen an mehrern Orten Brod hin. Dieser Anblick setzte die Feinde in Erstaunen; weil sie nun glaubten, daß wir eine unendliche Menge von Getraide hätten, wurden sie sämmtlich der einstimmigen Meynung, die Belagerung aufzugeben. Jupiter würde gewiß mit uns, der

---

427) Vergl. Livius B. I. K. 54.; Dionys. B. IV.; Florus B. I. K. 7.; Frontini Strategemata B. II. K. 3. §. 3., vergl mit B. I. Nach Aristoteles Polit. B. V, c. 10. wandte Periander eine ähnliche List an. Zopyrus ließ sich durch Schläge noch übler zurichten und verrieth dann Babylon an den Cyrus; s. Justin B. I. K. 10. §. 15. f.

428) Die Senonen, unter Anführung des Brennus.

429) Im Jahr Roms 363

430) Statt eorum ist obsessorum zu lesen.

431) Das Capitol war von Natur dermassen befestigt, daß man es mit Gewalt nicht erstürmen konnte. Die Gallier besetzten es daher nur, weil sie es auszuhun, gern und dadurch zur Uebergabe zu zwingen gedachten.

der römischen Tapferkeit wegen, Mitleid haben und er würde durch [diese] List Hülfe verschaffen; denn er bemerkte, daß man bey dem grösten Mangel an Nahrungsmitteln dasjenige, was den Hunger stillen kann, wegwarf. Deshalb gab er dem, zwar listigen, aber auch gefährlichen Anschlag, den glücklichsten Erfolg. 232)

4. Derselbe Gott flößte auch aus Wohlwollen in der Folge unsern ausgezeichnersten Feldherrn sehr kluge Anschläge ein. Als nämlich Hannibal Italien von einer Seite 433) verheerte und Hasdrubal von der andern Seite 434) in den Bezirk der Brutier eingefallen war, so verhütete Claudius Nero mit seinem klugen Anschlage dort, und Livius Salinator mit seiner rühmlichen Vorsorge hier, daß diese zwey Brüder durch ihre nicht auszuhaltende Macht uns nicht völlig aufrieben. Denn Nero, als er den Hannibal im Lande der Luca-

---

432) Vergl. Livius B. V. K. 48; Ovid. Fast. VI. v. 379.; Lactantius B. I. K. 20; Bias von Priene brauchte eine ähnliche List. Er trieb 2 gemästete Maulesel ins feindliche Lager, als Alyattes Priene belagerte, und bewog dadurch diesen, daß er abzog. Wie die Königin Christine von Dännemark von Sten Sture in Stockholm belagert ward, der da glaubte, daß es ganz an Lebensmitteln fehle (wie das auch der Fall war), ließ sie ein fettes Schwein auf den Wall bringen, und so binden, als ob man es schlachten wollte, wodurch es heftig schrie.

433) D. h. Lucanien. —

434) D. i. in Umbrien.

Lucanier 435) geschlagen hatte, stellte sich, weil es so die Kriegesumstände 436) erforderten, vor dem Feind, als ob er noch da wäre, 437) rückte aber auf einem weiten Wege mit zum Staunen forcirten Märschen weg, um seinem Amtsgenossen zu Hülfe zu kommen. [Livius] Salinator, der in Umbrien am Flusse Metaurus am folgenden Tage 438) ein Treffen liefern wollte, nahm den Nero des Nachts so stille als möglich, mit in sein Lager auf. Denn er gab den Befehl, daß die Tribunen von den Tribunen, die Centurionen von den Centurionen, die Reuter von den Reutern, die Fußgänger von den Infanteristen aufgenommen werden sollten. Dieses hatte die Folge, daß Hannibal nicht eher in Erfahrung brachte, wie ers mit zwey Consuln aufzunehmen habe, als bis er 439) durch die

---

435) Eigentlich an der Gränze von Lucanien, zu Venusia in Apulien, im Jahr vor Chr. Geb. 207. u. vorher noch mehr bey Crumentum.

436) D. h. der Plan, um mit vereinter Macht entscheidend über den Asdrubal zu siegen; denn Salinator hatte den Befehl erhalten, dem Asdrubal ein Treffen zu liefern.

437) Denn er gab den Zurückgelassenen [unter Anführung des Legaten Cotius] den Befehl, dieselben Posten auszustellen, wie vorher des Nachts, Wache im Lager zu halten, und eben so viele Feuer anzuzünden, als man vorher angezündet hatte. Durch das alles sollte Hannibal glauben, als wenn er noch im Lager stehe. —

438) Dem Asdrubal.

439) Eigentlich Asdrubal.

die Tapferkeit Beyder geschlagen wurde. 440) Wie die — damals in der ganzen Welt verschriene List der Carthager [auf diese Art] durch die Klugheit der Römer beschämt 441) wurde, sah' man [gleichsam] den Hannibal an den Nero, und den Asdrubal an den Salinator ausgeliefert. 442)

5. Auch Qu. Metellus 443) hatte einen merkwürdigen Einfall. Wie derselbe als Proconsul in Spanien gegen die Celtiberier Krieg führte und die Stadt Contrebia, 444] die Hauptstadt dieser Nation,

---

440) Am Metaurus, einem Flusse in Umbrien, woselbst 56,000 Carthager erschlagen und 6000 gefangen genommen wurden. Hannibal ward den Abzug des Nero nicht eher gewahr, als bis ihm derselbe den Kopf seines Bruders Asdrubal's in sein Lager werfen ließ.

441) D. h. vereitelt und unschädlich gemacht wurden. Denn der Verlust, welchen Asdrubal erlitt, ersetzte fast die Vortheile, welche die Carthager sich vorher durch List zu verschaffen gewußt hatten.

442) D. h. Nero überlistete den Hannibal, u. Livius Salinator führte den Asdrubal an; vergl. Livius B. XXVII. K. 43.; Polybius B. XI. §. 1—3.; Frontin Stratagem. B. I. K. 1. §. 9. Auch Eumenes wandte gegen den Antigonus eine ähnliche List an; s. Polyän Buch IV. K. 8. §. 4.

443) Mit dem Beynamen der Kindlichehrerbietige.

444) Sie lag in Hispania Tarraconensi — gegen Süden. Gracchus nahm sie ein; Trebia oder Tribula, woselbst Hannibal die Römer schlug, ist damit nicht zu verwechseln.

Nation, mit Gewalt nicht einnehmen konnte, fiel endlich, als er lange hin und her auf Anschläge gesonnen hatte, auf ein Mittel, wodurch er seinen Zweck zur Ausführung brachte. Er stellte sich mit einem grossen Geräusch, als ob er weit wegziehen wollte, und zog bald in diese, bald in jene Gegend. Bald besetzte er diese Berge, bald rückte er wieder auf andere, [und das so lange] bis endlich weder seine sämmtlichen Truppen noch auch die Feinde gar den Grund von solchen unerwarteten und schnellen Hin- und Hermärschen wußten. Wie ihn einer seiner besten Freunde fragte: „weshalb er den Krieg auf eine solche unstäte und ungewisse Art führe?“ erwiederte er demselben: „Stehe doch davon ab, „mich darnach zu fragen; denn ich würde, so„bald ich nur merkte, daß mein Hemd 443) „schon darum wüßte, sofort dasselbe verbren„nen lassen!“ Wie entwickelte sich denn diese Verstellung? oder, was hatte sie zum Zweck? Wie er so sein Heer in Ungewißheit gesetzt und alle Celtiberier zum Irrthum veranlaßt hatte, als wenn er anderwärts hinmarschirt wäre, kam er mit einemmal wieder vor Contrebia an und nahm diese Stadt unverhofft bey der allgemeinen Bestürzung ein. Falls er nicht sein Denkvermögen zur Ersinnung einer

---

445) Valer. Max. versteht unter der tunica interior das indusium oder subucula, eine wollene Bedeckung, welche die Römer unter der toga auf der blossen Haut zu tragen pflegten.

einer List angestrengt hätte, würde er mit seinen Bewaffneten bis in sein höchstes Alter vor Contrebia haben stehen müssen. 446) — —

II. Beyspiele von Kriegeslist aus der Geschichte auswärtiger Völker.

1. **Agathocles,** 447) König zu Syracusä verband mit seiner List auch Kühnheit. Wie die Carthager seine [Haupt- und Residenz-] Stadt grösstentheils eingenommen hatten, setzte er mit seiner Armee nach Africa herüber, 448) um die Furcht mit Furcht, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, welches auch seine Wirkung that. Denn die Carthager wurden über seine schnelle Ankunft bestürzt, und erkauften gern ihre eigene Sicherheit zum offenbaren Vortheile ihrer Feinde; sie verabredeten mit einander, daß die Sicilianer Africa und die Carthager Sicilien räumen sollten. Wenn man den Fall annimmt, daß er Sicilien zu beschützen fortgefahren hätte; so würde er Carthago die Früchte des Friedens in Sicherheit haben geniessen lassen,

---

446) Kürzer: Er würde über der Belagerung Contrebia's ein Greis geworden seyn; vergl. Florus B. II. K. 17.; Frontins Stratag. B. I. K. 1. §. 12.; Aurelius Victor de clar. viris.

447) Derselbe wurde aus einem geringen Töpfer — König; S. 1ter B. S. 284. Anm. t)

448) Um, wie es auch Scipio und andere grosse Feldherrn machten, den Feind in seinem eigenen Lande anzugreifen.

lassen, indeß jene Stadt das Kriegesunglück empfunden hätte. So aber, da er das über Andere brachte, was er selbst ausstand; so, da er, statt das Seinige zu beschützen, lieber den Besitz Anderer an sich zu reissen suchte, konnte er um so sicherer sein Reich wieder erhalten, je gelassener er dasselbe verlassen hatte. 449)

2. Wie machte es Hannibal im Treffen bey Cannä? 450) Gab er nicht dadurch der Schlacht einen [für uns] so kläglichen Ausgang, daß er vorher noch, ehe es zum Gefechte kam, unsere Schlachtordnung durch allerley listige Ränke in Unordnung brachte? 451) Vor allem war er darauf bedacht, daß er die Sonne und den Staub, welcher vom Winde daselbst gewöhnlich aufgenommen wird, 452) im Rücken hatte. 453) Ferner ließ er gerade während des Treffens einen Theil seiner Truppen mit Fleiß die Flucht nehmen; wie nun die römische Legion

---

449) Man vergl Justin B. XXII. K. 5.; Diodor de rebus Alexandri.

450) Im J. Roms 538. vor Chr. Geb. 216.; s. oben B. III. K. 2. §. 11., 1ter B. S. 238.

451) Wörtlich: „Er band sie mit Stricken fest." Wenn man mit Vorstius statt copulatam passender complicatam liest, so ist der Sinn: er verwickelte uns durch List in Schlingen und störte die Ordnung.

452) In Apulien wehen gewöhnlich die sich aus dem Fluß Volturnus erhebenden Winde heftig, vorzüglich der Westwind.

453) Die Römer hatten demnach beydes im Gesicht.

Legion denselben, von dem übrigen[Theil des] Heer(s) getrennt, nachsetzte, ließ er dieselbe von denjenigen, die er in einem Hinterhalt gestellt hatte, niederhauen. Endlich ordnete er 400 Reuter 454) ab, welche als verstellte Ueberläufer zum Consul giengen. Dieser befahl denselben, daß sie, wie man es mit den Ueberläufern zu machen pflegte, die Waffen ablegen und hinter das letzte Glied des Treffens rücken sollten; sie zogen aber das Schwerdt, welches ein jeder zwischen seinem Rock und dem Panzer verborgen gehalten hatte, und hieben damit den fechtenden Römern in die Kniekehle. 455) Das alles machte, die aus lauter List, Hinterlist und Täuschung zusammengesetzte Tapferkeit der Carthager aus. Das, was uns nun noch wegen der überlisteten Tapferkeit zur sichern Entschuldigung dienen kann, ist: wir sind mehr hintergangen als besiegt worden. 456) —

Fünf-

454) Nach Livius am anzuf. O. waren es 500 Numidier.

455) Der Kniebug, die Kniebeuge; Sinn: sie hieben den Römern von hinten her ins Knie.

456) Man vergl. Livius B. XXII. K. 46—48.; Florus B. II. K. 2.; Frontini Stratagemata B. II. K. 2. §. 7. Valerius Maximus als Patriot urtheilt vom Hannibal einseitig. Denn derselbe focht im Treffen bey Cannä mehr wie je mit unverkennbarer Geschicklichkeit und Kunst, welche oft die Macht überwiegt. Verschlagenheit ist nicht Verfänglichkeit. Jeder Feind thut für seine Sache auch alles Mögliche. —

Fünftes Kapitel.

Von (den bey Amtsbewerbungen erhaltenen) abschlägigen Antworten.

Eine Vorstellung von dem, wie es denen, die sich um Ehrenstellen bemühen, ergeht, dürfte deßhalb Nutzen schaffen, weil man dann, wenn man bey den Volksversammlungen nicht glücklich ist, sein Mißgeschick mit mehrerer Standhaftigkeit ertragen kann. Denn liest man, wie die berühmtesten Personen oft sind zurückgewiesen worden, so kann man um Ehrenstellen auf eine weit klügere und überlegtere Art sich bemühen. Denn, weiß man es auch gut, daß es keine Ungerechtigkeit ist, wenn Alle — Einem etwas abschlagen, wenn gleich oft Einzelne es für Recht halten, sich Allen zu widersetzen. Sie müssen dann lernen, daß man das mit Geduld suchen müsse, was man durch Güte nicht erlangen kann.

1. **Quintus Fabius Maximus**, der im Namen seines Vetters, des **P. Africanus**, dem Volke 457) einen Schmaus gab, bath den **Quintus Aelius Tubero**, daß er doch drey Ruhebetten hinstellen lassen möchte; dieser ließ aber Carthagische Betten 458) mit

457) Im Jahr Roms 624.

458) D. h. hölzerne, kleine und weit niedrigere Ruhebetten, als die sonst gewöhnlichen und anderwärts

versetz

mit Bockfellen überzogen, 459) hinstellen, und statt silberner Tischgefässe ließ er samische Gefässe 460) auftragen. Das so sehr geringe Ansehn hievon stieß Alle so sehr vor den Kopf, daß er, der übrigens ein sehr vortreflicher Mann war, wie er in Begleitung seines Großvaters, des L. Paullus und seines Oheims, P. Africanus in der Wahlversammlung um die Prätorwürde am gewöhnlichen Ort sich öffentlich bewarb, mit dem Schimpf, abgewiesen zu seyn, weggehn muste. Denn wenn man auch gleich stets die Sparsamkeit im Privatleben billigte, so sorgte man doch öffentlich so sehr als möglich, für Glanz. Deshalb rächte sich die Stadt, die nicht bey einem Privatgastmahl zugegen war, sondern welche insgesammt auf jenen schlechten Fellen gelegen zu haben vermeinte, dieser Beschämung bey einem Schmause wegen, mit ihrer [verweigerten] Stimme. 461)

2. P. Scipio Nasica, er, der als eine vornehme Person zugleich ungemein berühmt war, der

als

---

verfertigten waren; schlechte Polster, wie sie die Carthager zuerst eingeführt hatten; diese Ruhesitze werden deshalb von den Römern carthagische Ruhelager, gleich der Nürnberger Waare verächtlich genannt, s. Seneca epist. 96.; Plinius B. XXXIII. K. 11.

459) Also sehr gemeine, sehr verächtliche, übelriechende Lagerbetten.

460) Von Thon, aber von einer sehr schönen Form.

461) Vergl. Cicero's orat. pro Muraena 36.; Seneca ep. 95. und 99.

als Consul dem Jugurtha den Krieg ankündigte; — der die Göttermutter 462) aus Phrygien, als sie zu unserm Altar und zu unserm Herde herüberzog, mit aller Ehrfurcht in Empfang nahm; — der durch sein Ansehn und seine Macht viele — schädliche Empörungen zu stillen wußte; 463) — er, ein Mann, auf welchen unser Senat einige Jahre hindurch stolz seyn konnte, wie er sich als Jüngling um die Stelle eines Aedilis curulis bewarb und er, wie

462) Idaea mater, d. i. die Cybele; es war ein ihr heiliger grosser Stein, welcher zu Pessinus in Phrygien göttlich verehrt wurde; s. oben B. I. K. 1. I. §. 1., vorzüglich die Anm. †††) Band I. dieser Uebers.

463) Z. B. im J. R. 608., s. Cicero or. pro Planco c. 21. — Valerius Max. begeht hier mehrere Gedächtnißfehler. Das, was vier verschiedene Scipionen bewerkstelligten, legt er einem Einzigen Scipio bey. Denn derjenige Scipio, welcher im J. R. 642. dem Jugurtha den Krieg ankündigte, war der Sohn Serapions, oder desjenigen Scipio, welcher den Beynamen des Macedonischen führte. Dieser Scipio Serapio brachte den Tib. Gracchus ums Leben. Derjenige Scipio, welcher den der Göttermutter heil. Stein in Empfang nahm, war der Vater des Scipio Nasica, welchen man, um ihn zu liebkosen, Corculum nannte, und dieser war der Großvater des Scipio Serapions u. im J. R. 562. Consul; er war auch Aedilis Curulis und nach dem Censulat — Censor. Man vergl. Cicero im Brutus c. 34.; Sallustius bellum Jugurthin. cap. 27.

wie es die Bewerbenden zu thun pflegten, Jemanden die Hand, welche so hart wie die Hand eines Bauren zu fühlen war, mit Heftigkeit drückte, fragte er diesen aus Scherz: „ob er auf den Händen zu gehen pflege?“ Diese von den Umstehenden aufgefaßten Worte wurden dem Volke bekannt, und bewirkten, daß Scipio mit seinem Gesuch abgewiesen wurde; denn alle, die von der ländlichen Tribus 464) waren, glaubten, daß er ihnen dadurch ihre Armuth vorgeworfen habe und liessen nun an ihm ihren Unwillen über eine solche ehrenrührige Unhöflichkeit aus. Dadurch, daß unsere Stadt unsere Jünglinge vom Stolz entwöhnte, bildete sie solche zu grossen und nützlichen Bürgern und ertheilte zugleich den Ehrenstellen dadurch das gehörige bedeutende Ansehn, daß sie solche den zu sichern 465) Personen nicht zu Theil werden ließ.

3. **L. Aemilius Paullus** beging zwar gar nicht einen solchen Fehler; allein einigemal bewarb er sich doch ganz vergeblich ums Consulat. 466) Er

---

464) Das röm. Volk war in Tribus vertheilt, deren dreyerley waren: 1) tribus urbanae [deren 4 waren]; 2) tribus suburbanae, in welchen die freygelassenen Sklaven standen, und 3) tribus rusticanae, deren 15 waren.

465) D. i. sich zu viel anmaßenden — leichtsinnigen.

466) Nach Aurelius Victor de viris illustribus No. 61. wurde er erst, als er 3mal — in den Jah-

Er wurde aber, als er sich bis zum Ermüden deshalb Mühe gegeben hatte, zweymal Consul und auch [hernach] Censor, und erreichte die höchste Ehrenstufe. Die [ihm widerfahrnen Kränkungen] machten ihn nicht niedergeschlagen, sondern sie munterten ihn mehr auf. Durch diesen Schimpf wurde seine Begierde noch lebhafter und mit verstärkter Lust ging er in die Wahlversammlung, um die höchste Stelle zu erhalten, und dasjenige Volk, welches er durch den Glanz seines Ansehens 467) und wegen seiner Geistesvorzüge nicht für sich einnehmen konnte, durch fortgesetztes Anhalten für sich zu stimmen.

4. Nur wenige Freunde begleiteten den **Q. Cäcilius Metellus**, 468) wie er bey der Bewerbung ums Consulat abgewiesen, deshalb sehr unmuthig war, und sich schämte, mit traurigem Sinne nach Hause ging. 469) Allein, wie er über den **Pseudophilipp** 470) sehr froh und heiter triumphirte, beglei-

---

ren 567—69. abgewiesen worden war, zum erstenmal Consul u. besiegte als solcher die Ligurier, weshalb er einen Triumph hielt.

467) D. i. wegen seiner angesehenen — edlen Abkunft.

468) Im J. R. 608 und 9. S. von ihm oben B II. K. 10. §. 1.; B. VII. K. 1. §. 1.; K. 3. §. 8.

469) Das Volk konnte ihn deshalb nicht ausstehen, weil er zu strenge verfuhr; zweymal wieß man ihn in seiner Amtsbewerbung ab

470) Der eigentliche Name desselben war Andriscus, s. von demselben oben Anm. 257) S. 301. Er gab sich

begleitete ihn der Senat aufs Capitol. Dieser Held hat auch den grösten Theil des Achäischen Krieges, 471) welchen L. Mummius vollends zu Ende brachte, geführet. 472) Konnte wohl das Volk dem das Consulat versagen, von welchem es bald zwey der angesehensten Provinzen erhalten, und welchem es solche verdanken sollte? 473) nämlich Achaja und Macedonien. 474) Durch dieß Be-

sich für einen Sohn des Philipps, mit einer Beyschläferin erzeugt, oder für den Sohn des Perseus aus und nahm Macedonien in Besitz.

771) D. h. wider die Achäer, welche die römischen Gesandten beschimpft und wider die Lacedämonier, welche römische Bundesgenossen waren, sich zu einem Kriege vereinigt hatten. Qu. Metellus erhielt vom Senat, als derselbe den Achäern den Krieg erklärt hatte, im J. R. 607. vor Chr. Geb. 407. den Befehl, in diesem Kriege Anführer zu seyn. Derselbe rückte mit seinem Heer aus Thessalonien nach Böotien, schlug den Critolaus, nahm Theben und Megara ein; ihm folgte aber der Consul L. Mummius als Feldherr.

472) S. Justin B. XXXIV. K. 2.

473) Statt daturus muß man debebat lesen.

474) Pighius schlägt vor, statt Achaiam — Hispaniam zu lesen; denn Valer. Max. begeht nach der gewöhnlichen Lesart eundem — triumphantem einen Irrthum, indem er glaubt, daß Metellus erst, nachdem er Consul gewesen, zum Feldherrn in Macedonien, und dann in Achaja ernannt worden sey. Schon im J. Roms 606. hatte er in Macedonien glückliche Thaten verrichtet,

weshalb

nehmen hatte es an ihm einen nützlicheren Mitbürger gewonnen. Denn er merkte, daß er das Consulat, welches er nur nach so vieler Mühe erhalten können, auch mit allem Eifer 475) verwalten müsse. 476)

5. Wer war wohl so angesehen, wer so reich als L. Sulla? Er verschenkte Güther und Länder; 477) er schaffte alte Gesetze ab, 478) und gab dagegen neue. Der Nämliche erlebte aber 479) in derselbigen Versammlung, vor welcher er nachher als ein Machthaber auftrat, den Spott, bey der Bewerbung um die Prätorwürde abgewiesen zu werden, welcher, wenn jemand zum voraus von seiner

---

weshalb er den Beynamen: der Macedonische erhielt. Erst nach seinem Consulat bezwang er die Celtiberier und machte dadurch Spanien zu einer römischen Provinz. Vergl. Florus B. II. K. 17. Man kann jedoch mit einem Codex so lesen:

uem de Pseudophilippo triumphantem universus senatus laetum et alacrem in Capitolio prosequutus erat, Archaici etiam belli, cui — adiecit, maxima pars ab hoc viro profligata fuerat.

476) Vergl. Florus B. II. K. 1.; Appian. Punica.

477) Wie Sulla als Dictator sich zum Herrn über die Römer gemacht hatte, verschenkte er sowohl die Güther der von ihm in die Acht erklärten römischen Bürger, als auch vertheilte er obrigkeitliche Stellen, Provinzverwaltungen und Länder nach seinen Einfällen.

478) Nämlich diejenigen, die seinen Absichten im Wege standen und welche noch seinem Gegner Marius zu Gunsten sprachen

479) Vorher im J. Roms 659.

seiner künftigen Grösse und Macht ein Bild und einen Abriß dem römischen Volke entwerfen können, gewiß alle Arten von Ehrenstellen bey seiner Bewerbung um dieselben erlangt haben würde.

6. Das gröste Unrecht beging die Wahlversammlung wohl dadurch, daß **M. Porcius Cato** die Prätorwürde, welcher er nach seiner guten Aufführung noch mehr zur Zierde gelebt haben würde, als das verbrämte Kleid ihm nachher Ansehn gab, eine Zeitlang nicht vom Volke erlangen konnte. Sie bestrafte sich aber selbst wegen der von ihr sodann angestellten thörichten Ernennung [eines andern] auf eine sehr empfindliche Art; denn sie muste die dem **Cato** versagte Ehrenstelle dem **Vatinius** ertheilen. 480) Wollen wir also hierüber richtig urtheilen, so wurde dem **Cato** damals nicht die Prätorwürde, sondern derselben ward Cato verweigert. 481) — —

480) Derselbe war ein wahres Ungeheuer von Menschen, s. von demselben oben B. IV. K. 2. §. 4. Ir Band dieser Uebers. S. 366.; Seneca in der Schrift: quod in sapientem non cadat injuria c. 1, desgl. de providentia Kap. 3.

481) Vergl. Plutarch im Leben des Cato, Seneca ad Albinam.

Sechstes Kapitel.

Fälle von der (äussersten) Noth.

I. Unter den Römern.

Auch die Noth in ihren widrigen Befehlen und grausamen Vorschriften zwang sowohl unsere Stadt, als auch die auswärtigen Völker, vieles, was nicht blos für die Empfindung, sondern auch selbst dem Gehör nach [schon] hart ist, zu erdulden.

1. Wie durch die unglücklich ausgefallenen Schlachten während des zweyten punischen Krieges unsere junge römische militairische Mannschaft aufgerieben worden war, beschloß der Senat auf Betrieb des Consuls Tib. Gracchus, 482) daß man, um sich den Feind und dessen Anfällen zu widersetzen, öffentlich Sklaven kaufen solle. Nachdem man deshalb durch die Volkstribune beym Volk Anfrage gethan hatte, 483) wurden dazu drey Männer ernannt, und durch dieselben 24000 484) Sklaven ange-

482) Im J. Roms 537.; vergl. Livius B. XXII. K. 57.; Macrobius saturn. B. 1.; Servius ad Virgilii Aen. IX. v. 547.

483) D. i. Bewilligung nachgesucht u. erhalten hatten.

484) Nach Livius und Macrobius a. anzuf. O. nur 1000; eigentlich waren es aber 8000, die Worte: „et viginti" im Valer. Max. in dieser Stelle haben sich irrig in den Text geschlichen; man müßte

angekauft; wie man sie hatte schwören lassen, daß sie, so lange die Carthager in Italien wären, sich tapfer und brav benehmen wollten, und wie man sie bewaffnet hatte, schickte man sie ins Krieges-lager ab. Auch aus Apulien und von den Pödi-culern 485) kaufte man 270 [Sklaven] auf, um da-mit die Reuterey zu ergänzen. Zu welcher Gewalt-thätigkeit zwingt die Noth nicht! Diejenige Stadt, welche vorher noch Bürger aus der letzten Classe, die gar kein Vermögen hatten, wenn sie gleich der Abstammung nach Freygeborne 486) waren, nicht zu Soldaten haben mochte, schickte die aus den Winkeln hervorgezogenen feilen Sklaven und die aus den Hirtenhütten aufgerafften Leute als eine vorzügliche Stütze zur Armee. 487) Zuweilen galt daher der Nutzen mehr als Edelsinn, welcher der Glücksmacht unterlag; denn falls man nicht sichere Maaßregeln ergreift, 488) so wird man bald bey sei-

nen

---

müßte quatuor millia lesen, s. Lipsius in II. Elector.

485) Statt Fidiculis, muß man Poediculi le-sen. Die Poediculer waren ein kleines Volk in Italien, in Apulien, deren Hauptstadt das heutige Bari war, s. Plinius hist. nat B. III. K. 2.; Strabo B. XVI.; Justin B. XII c. 2.

486) Auch waren sie ihren Eltern nach Freygeborne.

487) Sonst wurden die Sklaven zu Kriegesdiensten gar nicht gebraucht.

488) Die Lesart legeris statt legerit ist offenbar unrichtig.

nen glänzenden Maasregeln den kürzern ziehen. 489) Die Niederlage bey Cannä setzte unsere Stadt in einen so grossen Verlust, daß man die durch den Marcus Junius, welcher in der Republik Dictator war, die an den Tempeln aufgehangene und den Göttern geweihte feindliche Beute herabriß und sie zu Kriegswaffen für die Zukunft bestimmte, die mit der Prätexte bekleideten 490) Knaben schon bewaffnete, und von den — ihren Gläubigern zuerkannten Schuldnern 491) und von den eines Hauptverbrechens wegen zum Tode Verurtheilten 6000 auf die Beine gebracht wurden. Das hat, wenn man es an sich betrachtet, etwas Schaamwürdiges; beachtet man es aber nach dem Druck [der Grösse] der Noth, so erscheint es als ein dieser widrigen Zeit 492) angemeßnes Rettungsmittel.

Als Otacilius, welcher über Sicilien, und als Cornelius Mammula, welcher über Sardinien Proprätor war, sich beklagten, daß ihnen die Bundesgenossen so wenig Sold, als auch den Schiffsflotten

---

489) Der Sinn ist: Ein Rath oder ein Plan, welcher offenbar Nutzen bezielt, ist mehr werth, als ein Anschlag, der hoch hinaus geht, und mit welchem man nur glänzen will, wobey man unglücklich werden kann.

490) D. i. Knaben, die noch nicht 17 Jahr alt waren.

491) Insolvente Schuldner wurden nach den 12 Tafeln ihren Gläubigern als Sklaven für eine gewisse Zeit übergeben, um sie mit Ketten und Banden zu fesseln: ihre Herrn gaben ihnen dann auch andere Namen; daher hiessen sie addicti, auch nexi.

492) D. i. der bedrängten damaligen Lage.

flotten und den Landheeren kein Getraide zukommen ließen, 493) und wie sie behaupteten, daß es ihnen auch nicht möglich sey, um beydes liefern und leisten zu können: so schrieb der Senat wegen eben dieser Sache an sie zurück: „Der öffentliche Schatz „reicht zu so lange anhaltenden Ausgaben nicht hin. „Ihr mögt deshalb selbst zusehen, wie ihr euch bey „einem solchen Mangel helft!“ Gab nicht der Senat durch dieß Schreiben die Regierung des Staats aus den Händen? Er ließ Sicilien und Sardinien, Länder, die so reichlich unsere Stadt ernähr-ten, 494) die in den Kriegen zur Erholung und zur Unterstützung dienten, und welche mit so saurer Mühe und nach so vielem Blutvergiessen unter [unsern] Besitz und unsere Gewalt gekommen waren, weil Du o Noth es befahlest, fahren. 495)

2. Du (o Noth!) zwangst auch die Casilinaten 496), als sie vom Hannibal belagert wurden,

---

493) Nach Livius B. 23. K. 2. reichten ihnen die Bundesgenossen Sold und Getraide im Ueberfluß dar.

494) Sicilien, welches an Getraide, Honig, Safran und Salz einen wahren Ueberfluß hatte, war vorzüglich das Magazin für das römische Gebieth; auch Sardinien war, wenn es gleich an einigen Stellen einen schlechten Boden hatte, sehr fruchtbar, s. Horazens Oden B. I. Ode 31.

495) Nach Livius a. a. O. behielten die Römer damals beyde Länder.

496) Die Bewohner von der Stadt Casilinum — die Casiliner in Campanien, jetzt Capua Nova.

Die

den, und es ihnen an Nahrungsmitteln fehlte, die Riemen, womit man verschiedenes nothwendig befestigen mußte, und das von den Schilden abgezogene Leder mit Wasser zu kochen, und es so zu speisen. 497) Was war, wenn man diese harte Noth beachtet, wohl kläglicher? Wie konnte man aber wohl, wenn man die Standhaftigkeit beachtet, treuer verfahren? Sie, die ihre gesegneten Gefilde und ihre sehr fruchtbaren Felder vor der Stadt kannten, fielen nicht von den Römern ab, und hielten sich mit solchen Nahrungsmitteln hin. Diese Stadt machte der Stadt Capua, welcher sie nahe lag, und welche so bereitwillig die rohen Carthager mit ihren Vergnügungen unterhielt, 498) weil sie eine so seltene Tapferkeit zeigte und der Freundschaft

---

Die aus dem Treffen bey Cannä Entkommenen waren dahin geflüchtet. Wie Hannibal vor Casilinum im J. R 537. ankam, thaten die Einwohner zweymal Ausfälle u. schlugen einen Theil seines Heers zurück; darauf sperrte er diese Stadt ein.

497) Casilinum hielt hartnäckig die lange Belagerung des Hannibals aus, endlich muste es sich des Hungers wegen ergeben; er ließ sich für's Leben der Kinder Geld zahlen.

498) Die Carthager schwelgten, als sie in Capua die Winterquartiere bezogen, in allen Arten von Ausschweifungen so sehr, daß sie völlig entnervt, und daß sie, die vorher unbesieglich, nun für die Kriegesstrapazen viel zu weichlich geworden waren.

schaft aufs unerschütterlichste treu blieb, mit Recht [beschämende] Vorwürfe. 499) —

3. Bey dieser Belagerung, welche auch 300 Präneſtiner 500) getreulich mit aushielten, ereignete es sich, daß einer von denselben eine gefangene Maus lieber für zweyhundert Denare 501) verkaufen, als selbst, um damit [in etwa] seinen Hunger zu stillen, verzehren wollte. 502) Gottes Vorsehung aber ließ es einem jeden von Beyden, dem Verkäufer wie dem Käufer, nach ihrem Verdienst ergehen. Denn sie ließ den Geizhals, welcher vor Hunger starb, seinen schmutzigen Gewinn 503) gar nicht geniessen. Der andere aber, der mit Gelassenheit, wenn gleich hohen Kosten, aber doch zu seinem Nutzen und aus Noth Geld wagte, blieb durch diese Speise am Leben.

4. Als C. Marius und Cn. Carbo, welche mit dem L. Sulla einen Bürgerkrieg führten,

Consuln

---

499) Man vergl. Livius B. XXIII. K. 19.; Cicero de invent. II. 57.

500) Nach Livius am anzuf. O. waren es 570 Einwohner von Präneſte.

501) D. i. 27 rthlr. 18⅔ ggr.

502) S Frontins Stratagemata B. IV. K. 5. §. 20., welcher nur 100 Denare als den Verkaufspreiß angibt; Plinius hist. nat. B. VIII. K. 57; Strabo B. V. und Casaubonus ad Strabonem hoc loco p. 117

503) Der Geiz heißt mit Recht ein schmutziges Laster, denn der Habsüchtige erlaubt sich auch die unreinsten — die niedrigsten Erwerbsmittel.

Consuln waren, also zu derjenigen Zeit, wie man nicht für den Staat zu siegen suchte, sondern wie der Vortheil des Sieges das Publicum interessirte, wurden auf Befehl des Senats alle goldene und silberne Tempelzierrathen, damit es nicht den Soldaten an der Löhnung fehlte, zu Geld vermünzt. 504) Fürwahr, es war ein gültiger Vorwand, daß man dafür, daß entweder diese oder jene [Parthey] ihre Grausamkeit durch die Achtserklärung ihrer Mitbürger, sättigten, die erhabenen Gottheiten beraubten! 505) Doch, das war nicht der Wille der Senatoren, sondern du abscheulicher Nothzwang führtest mit deinen wüthenden Händen bey diesem Senatsschluß den Griffel. 506)

5. Das Heer des göttlichen Julius [Cäsar's], d. i. die unüberwindliche Macht dieses unüberwindlichen

---

504) Man schlug aus dem goldenen und silbernen Tempelgeräthe Geld.

505) Bis dahin druckt sich der Vf. ganz ironisch aus.

506) Noth, will Val. Max. sagen, zwang den Senat zu dieser Beraubung der Tempel. Der Senat konnte überdieß auch denken: wenn wir auch noch nicht die Tempelkostbarkeiten angreifen, so werden sie doch dem Sulla in die Hände fallen. Er hätte aber auch eben so gut die Hoffnung fassen können, daß wenn die Parthey des Marius unterdrückt worden wäre, Sulla alles wieder in Freyheit setzen würde. Noth, glaubten sie, könne sie zu diesem Schritt berechtigen; man müsse dem Sulla auf alle Art beystehen.

lichen Feldherrn brauchte, als es Munda 507) mit Gewalt einsperrte, und wie man zur Formirung eines Walles keinen Schutt hatte, eine grosse Menge feindlicher Leichen, um denselben zu der gehörigen Höhe aufzuführen, 508) und die Noth lehrte, statt der spitzigen Pfähle, eine neue Art von Palisaden, indem man gallische und römische Wurfspiesse 509) dazu anwandte.

6. Da ich nun des in den Himmel aufgenommenen Vaters erwähnt habe, muß ich auch des gött-

---

507) Es war dieses eine Stadt in Spanien. Im Jahr R. 708. führte nämlich Jul. Cäsar gegen den Cnej. Sextus Pompejus in Spanien Krieg.

508) Welch' eine Grausen erregende Szene — ein von Leichen angehäufter Wall! Sapores, König von Persien, richtete in Cappadocien eine solche Niederlage an, daß die Thäler an den Bergen mit den Erschlagenen ausgeglichen und die niedrigen Hügel mit denselben erhöht wurden. Die Reuter konnte er also über die Berge, welche nun durch die ausgefüllten Thäler Eine Pläne geworden waren, herüber bringen, s. Agathias B. IV.

509) Tragulae waren gallische — pila — römische Wurfspiesse; letztere waren schwer und wurden nicht bloß zum Wurf, sondern auch zum Stossen gebraucht. Sudes waren spitzige Pfäle, die von beyden Seiten an der Spitze angebrannt waren. Bey der Stadt Munda fiel eine Schlacht vor, in welcher sich die Feinde äusserst tapfer hielten. Cäsar schlug sie jedoch völlig, s. Hirtius de bello hispan. Appianus de bello civ. II. Dio B. XLIII. §. 28—41.; Guthrie und Gray allg. Welthist. IVter Th. S. 544. f.

göttlichen Sohns 510) desselben gedenken. Es trat, als der König der Parther Phraates 511) unsere Länder zu überschwemmen schien, und wie die benachbarten Gegenden seines Reichs durch die plötzlich verbreitete Nachricht von seiner Ankunft in Unruhe geriethen, in den Gegenden am Bosphorus 512] ein solcher Mangel an Zufuhr ein, daß man für jedes Gefäß Oel 6000. 513) Denare gab, und ein Maas [Scheffel] Getraide gegen eben so viele Sklaven verkaufte. Allein Augustus, der damals der [Erde] Welt Bestes besorgte, machte durch seine Sorgfalt diesen drückenden Zeiten ein Ende. 514) —

II. Fälle

---

510) Des Augustus.

511) Nämlich Phraates IV. im J. R. 733., s. Guthrie und Gray a. a. O. Th. II. S. 450. f

512) Nämlich am thracischen Bosphorus bey Byzanz.

513) Statt millibus haben einige Handschriften militibus; allein erstere Lesart ist passender.

514) Wie auch zu seiner Zeit in Rom eine Hungersnoth entstand, entfernte er alle Fremden und einen Theil der Sklaven aus der Stadt, ausgenommen diejenigen, die unter den Sklaven Aerzte und Jugendlehrer waren. Er sorgte auch dafür, daß Ackerbau u. Handel mehr wie vorher getrieben wurde; vergl. Sueton ius im Leben des Augustus.

II. Fälle der (äussersten) Noth bey auswärtigen Nationen.

Die **Cretenser** erhielten eine solche Schutzhülfe nicht. Als sie [**Qu. Cäcilius**] **Metellus** 515) eingeschlossen hatte, 516) geriethen sie in eine solche Hungersnoth, daß sie mit dem Urin ihrer Lastthiere ihren Durst [wie ich mich richtig ausdrücke] nicht sowohl stillten, als hinquälten. Wie sie überwunden zu werden besorgten, erlitten sie demnach das, was sie der Sieger nicht einmal würde erleiden lassen. 517)

2. Wie [**Cornelius**] **Scipio** 518) die Numantier 519) mit einem Wall und Damm einschloß und sie alles, was noch ihren Hunger [in etwa] stillen

---

515) Der Sohn desjenigen Metellus, welcher den Ehrennamen des Macedonischen führte.

516) Die Cretenser schienen es mit dem Mithridates heimlich zu halten. Deshalb und weil die Römer auch die Insel Creta gern besitzen wollten, wurden sie von denselben mit Krieg überzogen. Wie er den Antonius geschlagen hatte, verheerte er die ganze Insel und machte dieselbe im J. vor Chr. Geb. 67., Olymp. 178—2 zur röm. Provinz. Man gab ihm deshalb den Ehrenbeinamen: der Cretenser.

517) Vergl. Livius epit. von B. 59.; Florus B. II. c. 28.

518) Nämlich Corn. Scipio Aemilianus der zweyte.

519) Richtiger die Numantier — Bewohner der Stadt Numantia in Hispania Tarraconensi, gegen Norden; die Belagerung erfolgte im J. R. 621. vor Chr. Geb. 133.

stillen konnte, verzehrt hatten, so speiseten sie zuletzt sogar Menschenkörper. Als die Stadt eingenommen war, fand man daher Mehrere, welche Glieder und Körpertheile von den Todtgeschlagenen in ihrem Busen verborgen hatten. 520) Dieser Nothfall findet keine Entschuldigung; denn diejenigen, welche sterben durften, brauchten auf eine solche Art nicht zu leben. 521)

3. Die Einwohner von **Calagurris** 522) übertrieben mit einer abscheulichen Gottlosigkeit diese verwegene Standhaftigkeit [der Numantier] durch ein ähnliches Verbrechen, welche, um desto anhaltender dem schon ermordeten **Sertorius** 523) treu zu bleiben, die Belagerung des **Pompejus** 524) vereitelten. Denn als gar kein Thier in ihrer Stadt mehr

---

520) Vergl. oben B. III. K. 2. II. §. 7. u. die Anm. dd) Ir B. dieser Uebers. S. 262.; Florus B. II. K. 28.; Frontini Stratagemata B. IV. K. 5. §. 23.; Guthrie und Gray a. a. O. Th. 4. S. 418. f.

521) Valer. Max. verkennt es auch hier, wie süß das Leben jedem Menschen selbst auch in der äussersten Noth ist.

522) Eine Stadt in Hispania Tarraconensi, gleichfalls gegen Norden, sie heißt jetzt Calahorre in Kastilien.

523) Es wurde derselbe im Jahr 682. vom Perperna, der ihn zu einem Gastmahle eingeladen und berauscht hatte, heimtückisch ermordet, s. Plutarch im Leben des Sertorius, Appian de bello civili.

524) Eigentlich des Aufranius auf Befehl des Pompejus.

mehr übrig war, so verzehrten sie ihre Weiber und Kinder auf eine schändliche Art. Damit die bewaffneten jungen Leute sich mit ihrem [d. i. mit Menschen=] Fleische desto länger ernähren könnten, so scheueten sich diese Unglücklichen sogar nicht, die Ueberreste der Leichen einzusalzen. Wie — wenn Jemand diesen Leuten vor einem Treffen die Ermahnung gegeben hätte, für das Leben ihrer Weiber und Kinder tapfer zu fechten! 525) Ein so grosser Feldherr, 526) muste einen solchen Feind mehr zu bestrafen als zu besiegen suchen. Denn es konnte weit mehr Nutzen schaffen, wenn man diesen 527) die

525) Welche schöne Leute waren das, will Val. Max. sagen, die statt für Weiber und Kinder, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, tapfer zu fechten, sie sogar umbrachten und verzehrten! Sie widerstanden dem Feinde, um — wie schön! sich selbst nur aufzureiben. Liest man statt En quam — Eamne sc. iuventutem, und setzt man hinter dimicaret ein Fragezeichen, so fällt die Ironie weg und der Sinn ist auch schön: „Würde wohl irgend Jemand diesen jungen Leuten die Ermahnung geben: haltet euch in der Schlacht tapfer!?“

526) Als Cn. Pompejus war.

527) D. h. wenn man den Weibern und Kindern der Calaguriner durch Aufhebung der Belagerung die Freyheit zu leben, oder Schutz, nicht geschlachtet und verzehrt zu werden, gegeben hätte. Von der öffentlichen Sicherheit ist nicht die Rede; s. Fr. O. Menkens Observatt. ad tria Val. Maximi loca — in Miscell. Lips. nov. T. IV. Lips. 1743. 46. 8. N. 15.

die Freyheit wieder gab als der Sieg 528) seinen Ruhm 529) erhöhete. Dieß 530) übertrifft ja, wenn man es mit Schlangen und allen andern wilden Thieren vergleicht, an Wildheit. 531) Denn die Calaguritaner verspeiseten das des Mittags und Abends, was jenen 532) aus eigenem Trieb 533) die theuersten Liebespfänder sind. 534)

Siebentes Kapitel.

Fälle von aufgehobenen Vermächtnissen. *)

Jetzt wollen wir die Handlungen der Menschen und vorzüglich ihre Sorgfalt am Ende ihrer [Lebens-] Zeit

528) D. i. die Einnahme der Stadt.

528) Man muß gloriae lesen. Sinn: es hätte dem Pompejus an seinem Ruhm nicht so viel liegen sollen, als daran, daß er Menschen das Leben retten konnte, wenn er die Belagerung aufgegeben hätte. Allein die Stadt ward, als sie Ein Jahr hindurch belagert worden war, eingenommen, der Plünderung preiß gegeben und geschleift.

529) Verzehren der menschlichen Körper.

530) An Cannibalenrohheit.

531) Den wilden Thieren sogar.

532) D. i ohne Belehrung und Bildung.

533) Vergl. Florus B. III. K. 22.; Orosius V. 23.; Juvenal XV. v. 93.; Sallust. B. III.

*) Ueber diesen Abschnitt haben wir von Anton Schulting einen besondern Commentar, dessen bereits in der Einleitung [S. XLII. des 1sten B. dieser

Zeit erwägen und die von ihnen rechtmässig gemachten Vermächtnisse betrachten, welche entweder dennoch aufgehoben worden sind, oder, wenn sie billig hätten aufgehoben werden sollen, in ihrer Kraft geblieben sind, und welche die Ehre der Beerbung 535) andern, als diejenigen waren, die solche erwarteten, zu Theile werden liessen.

1. Ich folge hiebey der von mir [so eben erwähnten und] getroffenen Ordnung.

Ein im Kriege begriffener Vater setzte, als er starb, wie man ihm aus dem Lager ungegründete Nachrichten vom Tode seines Sohnes gebracht hatte, schriftlich Andere zu [seinen] Erben ein. Wie der junge Mensch die Dienstzeit 536) beendigt hatte, kehrte er nach Hause zurück; fand aber des Irrthums seines Vaters und seiner unverschämten Verwandten wegen 537) das Haus verschlossen;

dieser Uebers.] erwähnt worden ist. Ueber die Abfassung der Testamente bey den Römern, s Adam's Handb der röm. Alterth. 1r B. S 102 ff.

535) Weil Enterbung den rechtmässigen Verwandten zur Schande gereicht, kann man auch die Beerbung als eine Ehre betrachten.

536) Bey den Römern huben die Dienstjahre mit dem 17ten Jahre an, und hörten mit dem 46sten auf. In denselben muste ein Fußgänger, 16 Feldzüge mitgemacht haben.

537) Die Lesart zweyer Handschriften: adolescens reversus domum errore patris impudentiaque amicorum eam sibi clausam

denn wie hätten diese wohl unverschämter verfahren können? Er hatte die Blüthe seiner Jahre für die Republik verwandt, hatte die grösten Strapazen und viele Gefahren ausgestanden, und zeigte an seinem geschwächten Körper die Narben von den erhaltenen Wunden. Deshalb verlangte er, daß sie, die nur für den Staat unnütze Lasten wären, unmöglich sein großelterliches Haus zum Besitz erhalten dürften. Er, wenn er gleich seine Waffen niedergelegt hatte, sah' sich dennoch genöthiget, öffentlich als Bürger abermals noch einen — **Rechtsstreit** zu führen. Es war das hart; denn er muste mit dem ungerechten Erben seiner väterlichen Güther wegen bey den hundert Richtern 538) seine Sache führen; allein er siegte auch, und zwar nicht blos nach der **Meinung** dieser Richter, sondern auch, nach ihrem **Ausspruch**.

---

2. Auch

sam reperit, ist passender als die in den gewöhnlichen Ausgaben.

538) Die Centumviri waren aus den 35 Tribus [aus jeder Tribus — drey] gewählte 105 Richter, die aber dennoch von der runden Zahl 100 ihren Namen erhielten. Sie hatten über Testamente u Erbschaften zu entscheiden. Von diesem Collegium war der Stadtprätor Präsident; vergl. Cicero de orat. I. 35.; dess. or. pro Caecin. 18; Quintilian B. IV. K. 7.; Plinius hist. nat. B. IV. K. 8. §. 32.; Plinius Briefe B. XXI. ep. 14.

2. Auch **M. Annejus**, 540) ein Sohn des sehr angesehenen römischen Ritters **Carseolanus**, stieß, als er von seinem Oheim **Sufenas** an Kindesstatt angenommen worden war, das Testament seines leiblichen Vaters, als er ihn in demselben übergangen hatte, 541) bey den hundert Richtern deshalb um, weil nach demselben, da es vom **Pompejus dem grossen** war aufgesetzt worden, desselben vertrauter Freund — **Tullianus** zum Erben war eingesetzt worden. Mehr hatte er's also mit diesem so sehr angesehenen Manne und dem Verlust seines Wohlwollens, als mit seinem verstorbenen Vater zu thun. Wenn nun gleich beyde 542) gegen ihn waren, so erhielt er dennoch seine väterlichen Güther. Denn **L. Sextilius** und **L. Popilius**, welche **M. Annejus**, weil sie seine Blutsverwandte waren, mit dem **Tullian** zu gleichen Theilen zu Erben eingesetzt hatte, wagten es nicht, es mit dem jungen Menschen bis zum Eide kommen zu lassen, 543) wenn sie gleich zu der Macht desjenigen,

---

540) Vielleicht ist es **Annius**, dessen **Cicero** ep. ad Atticum B IV. ep. 4 gedenkt.

541) Der Vater war deshalb dazu berechtigt, weil sein Sohn durch die Adoption die Rechte einer andern Familie erhalten hatte.

542) **Tullianus** und **Pompejus**.

543) **Sacramentum** bezeichnet zuweilen und so hier den Prozeß, oder die Klage selbst; **contendere ex sacramento** waren die Ausdrücke, welche die Beklagten führten.

jenigen, welcher damals groß war, um das Testament selbst zu beschützen, hätten ihre Zuflucht nehmen können. 544) Für die Erben war auch der Umstand günstig, daß M. Annejus 545) in die Familie des Sufenas übergetreten und dadurch auch Theilgenosse der heiligen Gebräuche derselben geworden war. 546) Allein das unter den Menschen äusserst enge verschlungene Band der Abstammung hatte über den Willen des Vaters sowohl, als auch über das Ansehen des so grossen Mannes den Vorzug. 547)

3. Der erhabene **Augustus** gab den Befehl, daß **C. Tettius**, welcher als Kind von seinem Vater enterbt, und dessen Mutter die **Petronia** war, welche **Tettius** bey jenes Leben zur Gattin gehabt hatte, seinen väterlichen Besitz antreten solle; Hierin

---

544) Dieß ist irrig; das Gericht der Centumvirorum hatte ein viel zu hohes Ansehen, als daß sich Pompejus hätte wider dasselbe auflehnen dürfen.

545) Ohngefähr im Jahr Roms 695.

546) Annejus war ein adoptirter Sohn von Sufenas; der Adoptirte ging nach röm. Rechten in die Familie des Adoptanten über, erhielt den Namen, wurde auch in die heil. Gebräuche [sacra] der Familie desselben eingeweihet, und wurde auch sein Erbe; s. Cicero de legibus L. II, Sigonius de antiquo iure sacrorum Buch II. Jede Familie hatte ihre eigene Gottheit, die sie vorzüglich verehrte, z. B. die Juliussche Familie die Venus, die des August's den Apollo.

547) Daß er ein leiblicher Sohn war, galt mehr, als das Vermächtniß.

Hierin zeigte er sich als ein Vater des Vaterlandes. Denn **Tettius** hatte für seinen rechtlich erzeugten 548) Sohn auf das Ungerechteste seinen Vaternamen verläugnet.

4. Die **Septizia**, die Mutter der beyden **Trachaler** aus Ariminium 549) heyrathete, weil sie über diese ihre Söhne unwillig war, um sie zu beschimpfen, [denn zum Gebären war sie zu alt] den alten **Publicius**, und überging beyde im Testament. Diese wandten sich an den erhabenen **Augustus**, welcher sowohl die Heyrath dieses Weibes, als auch ihren letzten Willen aufhob. Nach seinem Befehl erhielten die Söhne die mütterlichen Güther und er entzog dem [zweyten] Manne selbst die Ausstattung, weil die Ehe nicht in der Absicht, um Kinder zu erzeugen, geschlossen worden war. 550) Kann man, wenn man die Billigkeit bey dieser Sache beachtet, wohl je gerechter und zugleich nachdrücklicher entscheiden? Du verachtetest ja [Septicia!] deine selbstgebornen Söhne, heyrathest wieder, wenn du gleich schon alt bist, du stößest die Ordnung bey Vermächtnissen gewaltsam um, und schämst dich nicht, dem dein ganzes elterliches Vermögen zuzuwenden, mit welchem

---

548) D. h. deine ehelich erzeugten, ehelichen Kinder.

549) Eine Seestadt in Umbrien, jetzt Rimini.

550) Die Griechen und die Römer setzten den Hauptzweck der Ehe in der Erzeugung der Kinder. Die zwischen zwey alten Personen geschlossene Ehe ist auch widernatürlich.

chem du, selbst schon verwelkt und alt, dich verheyrathet hast, wenn er gleich schon einen Fuß im Grabe hatte. 551) Da du dich so betrugest, hat dich der erhabene Machtspruch gleich einem Blitze bis zur Unterwelt getroffen. 552)

5. Auch der Befehl des Stadtprätors **C. Calpurnius Piso** war sehr schön. Als bey ihm **Terentius** sich beklagte, 553) daß ihn einer von denjenigen acht Söhnen, die er bis zum männlichen Alter erzogen hatte, und zwar derjenige, welchen er einem andern zur Kindesannahme überlassen hatte, enterbt habe: 554) so trat er ihm das Vermögen des jungen Menschen zum Besitze ab, und ließ die Erben

---

551) **Pollinctum corpus** bezeichnet eigentlich eine Leiche, die von den Sklaven mit warmem Wasser abgewaschen, u. mit Spezereyen gesalbt wurde. **Val. Max.** bedient sich auch hier eines zu starken Ausdrucks, statt: er war dem Tode nahe.

552) Dieses bedeutet, wenn man den **Valerius**schen Bombast abstreift: des göttlichen **Augustus** vielsagendes und hartes Urtheil hat dich bis zum Sterben niedergebeugt; du bist aber völlig eines so harten Urtheils werth.

553) Im Jahr Roms 682.

554) Einer von seinen acht Söhnen wurde von Jemand an Kindesstatt angenommen, derselbe trat demnach in eine andere Familie über. Da das den Kindern zufallende Vermögen, wenn sie ohne Kinder zu hinterlassen, sterben, wieder auf den Vater fällt, so hatte jener dieses in seinem Testament in der Meinung versäumt, daß sein Vermögen der fremden Familie zufallen müsse. —

Erben gar nicht zur gerichtlichen Klage zu. — Piso wurde zu diesem Ausspruch sicher durch das Ansehn des Vaters, durch das [von demselben dem Sohn] ertheilte Lebensgeschenk, und durch die [dem Sohn bewiesene] Wohlthat der Erziehung bewogen; allein etwas hatte auch auf denselben, die Menge der umstehenden 555) Kinder, Einfluß; denn er sahe mit dem Vater zugleich sieben Brüder gegen [alles] Recht enterbt.

6. Wie sehr nachdrücklich fiel auch des Consuls **Mamercus Aemilius Lepidus** Ausspruch aus! Ein gewisser **Genucius**, welcher ein Priester der grossen Göttermutter 556) war, hatte beym Stadtprätor **Cn. Orestes** bewirkt, daß er auf dessen Befehl in Besitz der Güther des **Navianus**, welcher sie ihm wirklich durch das Testament vermacht hatte, gesetzt werden sollte. **Surdinus**, dessen Freygelassener den **Genuncius** zum Erben angesetzt hatte, appellirte an den **Mamercus**, der nun den Befehl des Prätors cassirte. „Denn, sagte er, **Genucius** kann, da er sich selbst der Geschlechtstheile beraubt hat, weder unter die Männer, noch unter die Weiber gerechnet werden. Dieser Ausspruch war eines **Mamercus** und zwar des ersten Mannes vom Senat würdig; denn durch denselben

555) D. h. noch lebenden.

556) Der Cybele, deren Priester Galli hiessen, welche sich selbst castrirten, s. Ovid's Fast. IV. 3 Adam's Handb. der röm. Alterth. 1r B. S. 561. fg.

denselben ward verhütet, daß nicht der verunstaltete **Genucius** durch seine entstellte Stimme 557) unter dem Schein eines Rechtsgesuchs die heilige Gerichtsstätte entweihte. 558)

7. **Qu. Metellus** benahm sich als Stadtprätor noch weit strenger, als **Orestes.** Denn er ließ 559) den Hurenwirth **Octilius** 560) nicht zum Besitz der ihm von dem **Juventius** im Testament vermachten Güther gelangen. Dieser angesehene und vielsagende Mann war nämlich der Meinung, daß man unter dem Volksversammlungsplatz und einem Hurenhause einen Unterschied machen müsse. 561) Er wollte dadurch auch die That desjenigen eben so wenig billigen, welcher seine Güther an einen solchen schandbaren Menschen verschwendet hätte. Demjenigen wollte er eben so wenig die Rechtswohlthat angedeihen lassen, welcher sich von aller ehrbaren Lebensart abgewandt hatte. — —

557) Die Folge der Castration ist die Veränderung der Stimme, welche rauh und widrig wird.

558) Auf diese Entscheidung hatte der Umstand Einfluß, daß die Römer an sich den Priestern der Cybele, die sie für schändliche Menschen hielten, gehässig waren.

559) Im Jahr Roms 680

560) Nach Andern Vecilius oder Cälius.

561) D. h. man dürfe einen niederträchtigen Menschen nicht durch Reichthum zum Ansehn und dahin kommen lassen, daß er öffentlich mit Achtung auftreten könne.

Achtes Kapitel.

Fälle von bestätigten und unerwartet erfolgten Vermächtnissen.

Weil wir der Fälle von wieder aufgehobenen Vermächtnissen genug erzählt haben, so will ich kurz von denjenigen handeln, welche dennoch bestätigt geblieben sind, wenn man gleich Grund hatte, weshalb sie hätten können aufgehoben werden.

1. Wie offenbar — wie den Proben nach unläugbar unsinnig benahm sich **Tuditanus**! 562) denn er warf Geld unter das Volk aus, ging mit einem langen fliegenden Kleide, als wie ein Schauspieler in tragischen Stücken, auf dem Markte, diente allen Leuten, welche ihn sahen, zum grösten Gelächter und nahm viel — dem Aehnliches vor. 563) In seinem Vermächtniß setzte er seinen Sohn 564) zum

562) Vergl. Cicero Tusc. acad. B. III., orat. philipp. 3; Cicero druckt sich hier eben so stark über den Tuditanus aus.

563) Das Geldauswerfen eines Privatmanns unter das Volk, um Raufen, Schlägereyen und Stösse zu veranlassen, zeigt von wahrer Thorheit. Mit Fürsten, die das zuweilen thun müssen, ist das eine andere Sache. Wenn man sein Kleid fliegen ließ und es nicht mit dem Gürtel befestigte, so galt man bey den Römern für einen Bauern.

564) Richtiger den Ofilius, s. die folg. Anm.

zum Erben, welches Tiber. Longus, welcher ihm zunächst verwandt war, 565) nach dem Ausspruch der hundert Richter vergeblich umzustossen suchte. Denn die hundert Richter meinten, daß man mehr auf das, was im Testament schriftlich abgefaßt sey, als auf die Person, welche es gemacht habe, sehen müsse. 566)

2. Tuditanus benahm sich närrisch, aber Aebucia, welche die Gattin des L. Menenius Agrippa gewesen war, verfuhr bey ihrem Testament wüthend; denn, wenn gleich ihre beyden Töchter, die sie hatte, die Plätoria und Afrania, von gleicher Rechtschaffenheit waren, so setzte sie doch, weil sie blos und mehr ihrer Neigung folgte, als daß sie dazu der Kränkungen von der einen oder der Dienste wegen, die ihr die andere erwiesen hatte, bewogen wurde, blos die Plätoria zu ihrer Erbin ein; den Kindern der Afrania aber vermachte sie von ihrem sehr beträchtlichen elterlichen Vermögen nur

20000

565) Offenbar ist hier der Text fehlerhaft. Entweder sind die Worte: „is filium" unächt, oder die Abschreiber haben die Worte: „sanguine proximus" eingeflickt. Die von Lipsius vorgeschlagene Lesart (statt is filium) Ofilium, ist sehr an, nehmlich. Denn welcher konnte dem Vater näher seyn, als der Sohn? Es sey denn, daß jenes Vermächtniß an den Tib. Longus ein älteres Datum hatte.

566) S. Cicero orat. philipp. III. K. 6.; acad. quaest. IV. 28.; Lactantius inst. L. III. K. 23. §. 7.

20000 Summen. 567) Afrania wollte aber mit ihrer Schwester keinen Proceß anfangen. 568) Sie hielt's für besser, 569) das Vermächtniß ihrer Mutter in Gelassenheit sich gefallen zu lassen, als es vor Gericht zu bringen. Dadurch bezeugte sie um so mehr, daß sie dieses Verfahren [ihrer Mutter] nicht verdiene, je gelassener sie es ertrug.

3. Qu. Metellus machte, daß dieser weibliche Fehler weniger auffallend wurde. Wenn gleich sehr viele angesehene Männer seines Namens in unserer Stadt lebten, wenn gleich die Familie der Claudiusse, der Abkunft nach, mit ihm sehr nahe verwandt war: 570) so setzte er doch den Carrinas 571) allein zum Erben ein und Niemand griff sein Testament an. 572)

4. Pom.

---

567) Etwa 1000 rheinische Gulden.

568) Sie konnte dieß aus dem Grunde, weil sie einen Eid zu schwören im Stande wär, daß sie von ihrer Mutter aufs Ungerechteste enterbt worden wäre. S. Varro de ling lat. B. IV.

569) Nach der Lesart sanctius — für kindlich ehrerbietiger.

570) Mütterlicher Seits stammte Metell aus dieser Familie ab; denn Metell der ältere hatte die Claudia zur Frau, deren Sohn er war.

571) Wenn es derselbe Carrinas ist, dessen Appian (Buch IV. V.) und Dio [B. 51] gedenken; so war er Prätor in Iberien zur Zeit des Jul. Cäsars.

572) D. h. es ward von Niemanden umgestossen.

4. **Pompejus Rheginus**, 573) ein Mann aus der Gegend jenseits der Alpen, beklagte sich zwar, als er von seinem Bruder im Testament übergangen worden war, lange und heftig vor seinen Feinden; er las, um seines Bruders Ungerechtigkeiten einleuchtend zu machen, zwey Abschriften von dem, von demselben gemachten Testament, in welchem er als Bruder grösstentheils zum Erben angesetzt und ihm 150,000 Sestertien 574) zum Voraus vermacht worden waren, einer grossen Versammlung beyder Stände 575) vor, und diese stimmte seinem Unwillen bey; allein er klagte doch nicht vor den hundert Richtern, sondern ließ seinen verstorbenen Bruder in Ruhe. Und doch hatte dieser Leute zu Erben angesetzt, die väterlicher Seits nicht eben so nahe und noch weniger — näher verwandt als er waren, sondern die ihn nichts angiengen und von niedrigem Stande waren. Seine Uebergehung schien demnach nicht blos eine Ungerechtigkeit, sondern auch ein ihm zum Schimpf gereichender Vorzug zu seyn. 576)

5. Fol.

---

573) Derselbe führte den Vornamen Titus. Seiner gedenkt Varro de re rustica B. III.

574) D. i 6250 rthlr. Berl. Cour.

575) Des Ritter- und des Volkstandes. Die Testamente wurden in den älteren Zeiten bey den Römern in den Comitiis curiatis gemacht.

576) Er hätte zum Processe deshalb um so mehr einen Rechtsgrund gehabt, weil er mit der Enterbung zugleich an seiner Ehre litt.

5. Folgendes Testament, bey welchem ein fast noch grösseres Verbrechen zum Grunde lag, blieb eben so glücklich unbestraft. 577) **Qu. Cäcilius** erlangte durch die bereitwilligen Bemühungen und durch die gröste Freygebigkeit des **L. Lucullus** sowohl ein hohes Ehrenamt, als auch ein beträchtliches Erbe. Dennoch nahm er, 578) wenn er auch gleich immer gesagt hatte, daß letzterer sein einziger Erbe seyn sollte; ja, als er bey seinem Tode ihm sogar seine Ringe gegeben hatte, 579) in seinem Testament den **Pomponius Atticus** an Kindesstatt an, und setzte ihn zum Erben aller seiner Güther 580) ein. Das römische Volk warf aber dem todten Körper dieses betrügerischen und habsüchtigen Menschen einen Strick um den Hals, und schleppte ihn auf der Strasse herum. Wenn nun gleich dieser abscheuliche Mensch denjenigen zum Erben

577) D. h. es wurde nicht aufgehoben.

578) Im Jahr Roms 695.

579) Wenn ein Sterbender dem designirten Erben seinen Ring übergab, so war das nicht blos ein Zeichen eines besondern Wohlwollens, sondern auch ein Symbol, daß er ihn zu seinem wirklichen Erben bestimme. Ward aber sodann das Testament nicht gleich gemacht, und zwar nach den gehörigen Formalitären, so galt die Uebergebung der Ringe für Nichts; s. Kirchmann de annulis c. 22.; Curtius B. X. c. 5. §. 4.; Freinshemius in Curtium zu dieser Stelle.

580) Nach Cornelius Nepos im Leben des Pomponius Attikus erbte er nur $\frac{3}{4}$ von des Lucullus Güthern, s. Cicero ad Atticum III. 20.

Erben hatte, welchen er dazu haben wollte: 581) so ward doch sein todter Körper — wie er das verdient hatte, gemißhandelt.

6. T. Marius 582) Urbinas hatte dieselbe Begegnung verdient. Der erhabene Imperator Augustus hatte ihn nach seinem Wohlwollen von der untersten militairischen Stelle bis zur höchsten Stufe bey der Armee erhoben. Durch den damit verbundenen reichlichen Erwerb war er reich geworden; bey seinen Lebzeiten sagte er nicht nur, daß er dem seine Güther hinterlassen wolle, welcher sie ihm geschenkt hätte, sondern noch zuvor, als er starb, sagte er das dem Augustus selbst; dennoch setzte er dessen Namen gar nicht in sein Testament.

7. Dagegen bestimmte L. Valerius, welcher den Beynamen der Siebensaitige führte, seinen öffentlichen Feind — den Cornelius Balbus, indem er alle seine Vertheidiger und Proceßführer übergieng, 583) allein zu seinem Erben. Dieser (Bal-

---

581) Pomponius Attikus gab aber, wie ein Edelsinn heischte, das Erbe dem rechtmäßigen Besitzer zurück.

582) Colerus und Perizonius lesen statt Marius — Tarius. L. Tarius Rufus war Consul; Seneca [de clementia c. 15] u. Plinius [B. XVIII. K. 6.] gedenken desselben.

583) Advocati waren bey den Römern diejenigen, welche einem Angeklagten mit Rath und ihrer Gegenwart beystanden; patroni aber hiessen diejenigen, welche den Proceß führten.

(Balbus) hatte ihn durch seinen Rath und durch seinen Betrieb in mehrere Rechtshändel verwickelt und hatte dazu noch jemanden gebraucht, daß er von demselben zuletzt noch eines Hauptverbrechens wegen angeklagt wurde. Er mochte etwa über ihn ganz ausser sich gerathen und zu bestürzt geworden seyn. Er liebte demnach seine Schande, hatte Freude an den Gefahren und wünschte es, daß er verurtheilt würde; denn er war demjenigen gut, der von allen diesen (Leiden) der Urheber war und hegte gegen diejenigen Haß, die es von ihm abwenden wollten. 584)

8. **Tib. Barrulus** gab, als er starb, dem **Centulus Spinther**, von welchemer wußte, daß er ihn liebe und als Freund dessen Freygebigkeit erfahren hatte, als ob er sein einziger Erbe seyn solle, alle seine Ringe, 585) und dennoch ward er gar nicht sein Erbe. Wie heftig strafte aber zu dieser Zeit 586) das Gewissen [falls es wirklich die

---

584) Der Sinn ist: dadurch, daß er seinem Feinde so wohlthätig war, zeigte er, als ob er in der Beschimpfung, die er demselben verdankte, seine Freude habe und daß er sich aus der Gefahr, als ein Verbrecher verurtheilt zu werden, in welche ihn auch sein Feind gebracht hatte, nichts mache.

585) S. die Anm. 579) S. 399.

586) Als er nämlich starb.

die Macht, die es haben soll, besitzt,] diesen so abscheulichen Menschen! Während dem gerade, daß er seine betrügerische und undankbare That vornahm, gab er seinen Geist auf, als wenn dieser deshalb merklich gepeiniget würde, weil er sahe, daß sein Uebergang vom Leben zum Tode den Obergöttern mißfällig und den Göttern der Unterwelt verabscheuungswerth seyn würde.

9. **M. Popilius**, ein Senator, sah' noch, wie er im Begriff zu sterben war, den **Oppius Gallus**, mit welchem er von Jugend an vertraut gelebt hatte, nach gewöhnlicher Freundschaftssitte, sehr wohlwollend an und versicherte ihn noch mit Worten auf eine sehr ernstliche Art seiner Liebe. Ihn allein hielt er von allen, die bey ihm sassen, seiner letzten Umarmung und des Kusses werth; ausserdem gab er ihm auch noch seine Ringe, als wenn er von der Erbschaft, die er doch nicht antreten sollte, nichts verlieren möchte. Der redliche Mann, jetzt ganz der Gegenstand des Spottes und der Verachtung seines sterbenden Freundes, steckte sie geschwind in die Tasche, gab sie aber, da er sie von den Umstehenden hätte sorgfältig versiegeln lassen sollen, seinen Erben, selbst nämlich enterbt, zurück.

Was war für diesen Menschen 587) unanständiger? was konnte wohl zu einer unschicklichen Zeit geschehen

587) Liest man statt des unpassenden **hoc loco** — **in hoc loco**, wie man diese Lesart in einer al-

ten

geschehen als dieses? 588) Ein Senator, welcher nicht mehr öffentlich in der Curie erscheinen konnte; — ein Mann, welcher nun bald des Lebens entbehren mußte, nimmt sich's heraus im Tode, — wie seine Augen brachen — beym letzten Athemzuge der heiligen Rechte der Freundschaft auf eine läppische Art zu spotten!! —

---

ten Handschrift findet, so kann es auf ordo senatorius gehen.

588) Ein Senator, will Val. M. sagen, welcher Recht und Gerechtigkeit befördern sollte, verspottet (wie unanständig war das für ihn!) die ehrwürdigen Rechte der Freundschaft! Er täuscht selbst — noch sogar als ein Sterbender seinen Freund; wie unschicklich war das auch in Rücksicht der Zeit.

Achtes Buch.

Erstes Kapitel.

Von merkwürdigen gerichtlich- und öffentlich ertheilten Aussprüchen.

I. Beyspiele von denjenigen, welche durch gerichtliche Aussprüche losgesprochen worden sind.

Nun wollen wir, um sich bey den mißlichen gerichtlichen Aussprüchen 589) gelassener zu benehmen, erfahren, aus welchen Gründen [Anlässen] die Neidischen entweder frey gesprochen, oder verurtheilt worden sind.

1. **M. Horatius** 590) wurde vom König **Tullus** wegen des Verbrechens, daß er seine Schwe-

589) Ueber das Gerichtswesen bey den Römern vergl. man Sigonius de iudiciis; Polleti hist. fori Rom. 1572.; Iselin brevis Romanor. iudiciorum hist. 1722.; Hoffmanni hist. iuris T. II. P. II.; Graevii thesaurus T. II. p. 683.; Adam's Handb. d. röm. Alterth. B. 1. S. 406. f. —

590) S. oben B. VI. K. 3. I. §. 6. S 209. f.; Livius B. I. K. 26.; Dionysius Halic. B. III. K. 22.; Florus B. I. K. 3.

Schwester umgebracht hatte, verurtheilt. 591) Wie er aber ans Volk appellirte, ward er im Gericht freygesprochen. Jener Urtheilsspruch wurde von der [von ihm] frech vollzogenen Ermordung veranlaßt; diese Entscheidung aber wurde von dem Grunde bestimmt, wornach man die zur Unzeit geäusserte Liebe des Mädchens zu strenge [von ihm] bestraft zu seyn erachtete. 592) So konnte die von der strengen Bestrafung befreyte rechte Hand des Bruders eben so gut aus der Ermordung seiner Schwester, als aus der Erwürgung der Feinde Ruhm erhalten. 593)

2. Damals zeigte das römische Volk, daß es sehr auf [weibliches] Schaamgefühl hielt; 594) in

---

591) Der König Tullus Hostilius setzte wegen dieses Verbrechens des Horaz 2 besondere Criminalrichter (duumviros) an, um es zu untersuchen und darüber zu richten; er erlaubte ihm zwar, an das Volk zu appelliren, jedoch fügte er die Einschränkung bey, daß er in dem Falle bestraft werden sollte, wenn ihm die Richter die Appellation mit Grunde streitig machtrn. —

592) Eigentlich fand man, daß er den Tod verdient habe; allein aus Bewunderung seiner vorher gegen die Curiatier bewiesenen Herzhaftigkeit, verzeihte man ihm.

593) Ganz unbestraft blieb er jedoch nicht; er muste zu seiner Schande unter dem Joche, d. h. unter einem Spieße, welcher auf zween — aufrecht stehenden Pfählen ruhete, durchgehen.

594) Es verlangte nämlich von der Schwester des Horaz,

in der Folge aber zeigte es sich als einen mehr als zu gefälligen Richter. Als nämlich der Volkstribun den Ser. [Sulpicius] Galba vor der Rednerbühne öffentlich und heftig deshalb verklagte, daß er als Prätor einen grossen Theil der Lusitanier gegen sein [ihnen] gegebenes Wort hatte umbringen lassen, 595) und als M. Cato in seinem sehr hohen Alter in seiner Rede [sie ist in seiner Schrift: Origines aufbehalten] dieß Verfahren mißbilligte: so führte der Beklagte, der nichts zu seiner Rechtfertigung vorwandte, seine beyden kleinen Kinder und den Sohn des mit ihm nahe verwandten [C. Sulpitius] Galba, 596) um Mitleid zu erregen — mit Thränen vor. Durch diesen Schritt wurde die ganze Versammlung, nach deren einhelliger Stimme er zum Tode verurtheilt worden wäre, für ihn so viel gelinder gestimmt, daß er fast keine einzige Stimme wider sich erhielt. Das

Mitleid

---

raz, daß sie ihre Liebe zu ihrem Bräutigam habe zurückhalten und nicht so laut äussern sollen.

595) Weil die Lusitanier es mit dem Sertorius hielten, wurde S. Galba im J. Roms 604. abgeordnet, sie zu bekriegen Sie ergaben sich auf Treue und Glauben an die Römer; Galba aber brach sein ihnen gegebenes Wort und ließ 8000 junge Leute [den Kern ihrer Truppen] theils gefangen nehmen, theils niederhauen; das war in der That eine schändliche Untreue und Verrätherey.

596) Er hielt nach Cicero [am anzuf. O.] den Sohn des Galba hoch auf seine Schultern in die Höhe; er war über denselben Vormund.

Mitleid allein, nicht die Gerechtigkeit leitete demnach diese Untersuchung; denn er wurde blos der Kinder wegen freygesprochen, welches er in Hinsicht seiner Unschuld gar nicht verlangen konnte. 597)

3. Folgendes Beyspiel war dem vorigen ähnlich. **A. Gabinius** hielt sich, wie ihn **C. Memmius** verklagte, 598) und wie seine Schande aufs stärkste ruchtbar wurde, deshalb beym Volk, um durch die Stimmen desselben verurtheilt zu werden, für verloren, weil jener die einzelnen Punkte der Anklage ins Klare setzte, weil dagegen sich seine Vertheidigung nur auf schwachen Gründen stützte und weil seine Richter — voller Jähzorn ihn gern bestraft

---

597) Weil man seine Kinder auf eine andere Art versorgen konnte, so fand, der Grösse seines Verbrechens wegen, indem er viele tausend Lusitanier treulos ums Leben hatte bringen lassen, gegen ihn eigentlich kein Mitleid statt, vergl. Livius ep. von B. XLIX. c. 28.; Cicero de orat. I. 53., im Brutus c. 23, dessen orat. pro Muraena c. 28; ad Attic. XII. 5.; Quintilian II. 15.

598) Er war Proconsul in Syrien gewesen und wurde hauptsächlich deswegen im J. R. 699. angeklagt, daß er bey der Zurückbringung des Ptolemäus in Aegypten sich mehr, als er seinem Amte nach befugt war, herausgenommen hatte; es ward ihm also das Majestätsverbrechen zur Last gelegt. Er bestach aber die Richter und wurde frey gesprochen. Valerius Max. scheint diese Anklage zu meinen. In der Folge aber wurde er auch noch der Gelderpressungen wegen verklagt, deshalb bestraft und des Landes verwiesen. Julius Cäsar aber rief ihn zurück.

bestraft wissen wollten. Daher schwebte ihm der Häscher und das Gefängniß vor Augen; ein glücklicher Umstand indeß entfernte doch das alles. Der Sohn des **Gabinius** — **Sisenna** warf sich — dieser (seiner) Bestürzung wegen dem **Memmius** zu Füssen und bath gerade denjenigen um Besänftigung 599) des Sturms, welcher das ganze Ungemach erregt hatte. Der verwegene Sieger stieß ihn aber mit einem wüthenden Blick von sich, schlug ihm seinen Ring von der Hand 600), und ließ ihn eine Weile auf der Erde (fußfällig) liegen. Dieser Anblick veranlaßte, daß der Volkstribun mit Zustimmung Aller den **Gabinius** entließ und daß er hiemit die Belehrung gab, **wie man im Glücke weder sich stolz benehmen und sein Glück mißbrauchen, und im Mißgeschick Niemanden** (noch mehreren) **Kummer verursachen müsse** 601).

4. Aus folgendem Beyspiele erhellt ebenfalls diese Lehre. Ich kann es nicht bestimmen, ob **P. Claudius** 602) vor dem Volke, mehr aus Haß wegen

---

599) Fomentum, Erleichterung.

600) Alle, welche in Trauer waren und die etwas als Supplicanten suchten, pflegten ihre Ringe abzulegen. Remmius nahm es daher dem Sisenna sehr übel, daß er als Supplicant für seinen schuldigen Vater nicht dieser Sitte gemäß sich benommen hatte.

601) Vergl. Cicero **ad Attic. B. IV. Ep. 16. 17.; epp. ad Quintum fratrem III. 1.**

602) Derselbige, dessen Valerius Max. oben **B. I. Cap. IV, I. §. 3, Ir B. S. 39, f.** erwähnt hat.

wegen der Religion, als wegen des dem Vaterlande zugefügten Schadens 603) verklagt wurde? Denn in Rücksicht jener unterließ er die uralte Gewohnheit 604), und dieses brachte er um eine sehr schöne Flotte. Er glaubte schon, daß er auf keine Art der verdienten Strafe entgehen könnte: allein zu seinem Vortheil fiel plötzlich ein Platzregen ein, und er entging dadurch der Verurtheilung. Denn da hiedurch die Untersuchung unterbrochen wurde, so wollte man, weil es schien, als ob die Götter es nicht haben wollten, dieselbe nicht von neuem anstellen 605). Wenn also ein Sturm zur See ihm eine gerichtliche Verantwortung zugezogen hatte, so rettete ihm ein Ungewitter vom Himmel dagegen sein Leben 606).

5. Die

---

603) Im Jahr Roms 504.

604) Die alten Römer nahmen nämlich nichts, ohne Auspicien anzustellen vor, Claudius aber setzte sich nach B. I. c. 4. I. §. 3. über alle Auspicien weg.

605) Der Aberglaube fesselt doch den Menschen von allen Seiten. Für die Hintansetzung der Auspicien hielt man den Claudius für bestrafenswerth; durch den zufällig eintretenden Gewitterregen, glaubte man dagegen, bezeuge die Gottheit ihr Mißfallen an seiner Verurtheilung und Bestrafung. Nach §. 6. in diesem Kap. ward auch L. C. Piso durch den Regen gerettet.

606) Vergl. Cicero de divinat. B. I.; derf. de natura Deorum B. II. c. 3; Polybius B. I. c. 52.

5. Dieselbige Art der Hülfe wurde der Keuschheit der Vestalischen Jungfrau **Tuccia** 607), als dieselbe [der Unzucht wegen] eines Verbrechens halber angeklagt, und demnach durch Schande entehrt wurde [plötzlich] zu Theil. Im sichersten Bewustseyn ihrer Unschuld wagte sie es, in der Hoffnung ihr Leben zu retten, zu einem mißlichen Beweißmittel ihrer Unschuld ihre Zuflucht zu nehmen. Sie ergriff nämlich ein Sieb, und rief die **Vesta** mit den Worten an: „Wenn ich dir Göttin! mit einem „keuschen Wandel jederzeit gedient habe, so bewirke „es, daß ich hiemit aus der Tiber Wasser schöpfen „und dieses bis hie in deinen Tempel tragen kann!“ Die Natur war sogar diesen kühn und verwegen gesprochenen Worten dieser Priesterin folgsam 608).

6. Auch

---

607) Im Jahr Roms 609.

608) Dieß war also eine Art von Ordal; man vergl. oben B. I. c. 11. II. 5., und Achilles Tatius B. VIII. p. 514. Derselbe erzählt, daß man denjenigen, welcher als Schwängerer eines Mädchens angeklagt wurde, bey Ephesus in die kaum $1\frac{1}{4}$ Fuß tiefe Quelle Styx mit blossen Füssen habe treten lassen, wenn man ihm zuvor die um seinen Hals auf einer kleinen Tafel geschriebene Eidesformel gebunden habe. Wenn er unschuldig gewesen, sey das Wasser, so niedrig, wie es gewöhnlich war, geblieben, beym Gegentheil aber sey es ihm bis an den Hals angeschwollen und habe die Tafel berührt. Tuccia mußte sich eines täuschenden Mittels bedienen, s. Ovid, Plinius Nat. Gesch. B. XXVIII. c. 2.; Augustinus de civitate Dei B. X. c. 16.; Dionys. Halic. II. 69.

6. Auch L. [Calpurnius] Piso entging, wie er vom P. Claudius Pulcher deshalb 609) angeklagt wurde, weil er die Bundesgenossen auf eine heftige und unerträgliche Art gekränkt hatte 610), dem ihm gewiß bevorstehenden Verderben durch eine durchs Glück ihm widerfahrne Hülfe. Denn gerade zu der Zeit, als man über ihn auf eine [für ihn so] traurige Art stimmte, fiel plötzlich ein starker Regen ein 611). Indem er im Begriff war die Füsse seiner Richter zu küssen, fiel er 612) zur Erde hin und (dadurch) wurde sein Mund voller Koth. Der Anblick hievon benahm allen seinen Richtern 613) die Härte und stimmte alle zur Gnade und Sanftmuth. Denn man war nun der Meinung, daß er der Bundesgenossen

---

609) Im Jahr Roms 694.

610) Als Consul nahm er Macedonien ein; allein er benahm sich daselbst so schlecht, daß er seine Armee verlor, und daß die Landeseinwohner alles verheerten. Er zwang diese, daß sie ihm eine grosse Summe Geldes zahlen mußten, und cassirte den Zöllertrag von Dyrrachium für sich ein. Bey der Einnahme von Byzanz verfuhr er wie ein wüthender Feind. Die Jungfrauen der Vornehmen musten sogar, um nicht entehrt zu werden, in die Brunnen springen und sich ersäufen.

611) S. eine ähnliche Rettung durch einen Platzregen oben §. 4. S. 409.

612) Weil er sich bückte und der Boden sehr naß und glatt war, glitt er aus.

613) Quaestio statt quaestores, d. h. die mit der Untersuchung begriffenen Richter.

desgenossen wegen schon dadurch hart genug gebüßt habe, daß er genöthigt worden sey, sich so fußfällig bittend wegzuwerfen und sich auf eine so beschmutzte Art vom Boden wieder in die Höhe zu richten 614).

7. Ich füge noch die Beyspiele von zweyen zwar angeklagten, aber durch ihre Bemühung freygesprochenen Personen hinzu. Als der Augur **Q. Flavius** 615) vom Aedilis **C. Valerius** 616) vor dem Volke angeklagt worden und schon nach den Stimmen von 14 Tribus verurtheilt worden war, rief er aus: „Ich werde unschuldig zum Tode verurtheilt!" **Valerius** aber erwiederte hierauf eben „so laut: „es ist mir gleich viel, ob du schuldig oder „unschuldig stirbst, wenn du nur stirbst!" Weil aber dieses viel zu harte Worte waren, so stimmten nun die übrigen Tribus für seinen Gegner 617).

Indem

---

614) Man nahm also diese Demüthigung für eine Abbitte seines begangenen Verbrechens wegen an.

615) Er war ein getreuer Anhänger des Cinna; unter dem Consulat des C Valerius war er als Legat nach Asien gezogen und hatte die Armee des Consuls bestochen, daß sie denselben ums Leben bringen muste. Hierauf übernahm er selbst das Commando derselben, rückte in die Provinz, verjagte den Mithridates aus Pergamus, und ließ Troja, weil es ihm zu langsam die Thore öffnete, anzünden.

616) Im Jahr Roms 425.

617) Weil Valerius sich zu stark und lieblos ausgedruckt hatte, wurden alle, die noch nicht gestimmt hatten, durch den Gedanken: weil Valerius schlechterdings auf den Tod des Flavius besteht, nun so soll er nicht sterben, dem letzteren gewogen.

Indem also **Valerius** seinen Feind zu sehr verachtete, so half er demselben gerade zu der Zeit, als er ihn gestürzt zu haben vermeinte, und so verlor er den Sieg während des Sieges 618).

8. Auch **C. Cosconius** half sich 619), als er nach dem **Serviliusschen** Gesetz schuldig und wegen vieler offenbaren Verbrechen ausgemacht straffällig war, dadurch, daß er das Gedicht seines Anklägers — des **Valerius Valentinus** vor Gericht vorlas, in welchem er scherzweise als Dichter von sich angezeigt hatte, daß er mit einem vornehmen Knaben Unzucht getrieben, deßgleichen, daß er eine freygeborne Jungfrau geschändet habe 620). Denn die Richter hielten es für ungerecht, daß derjenige der siegende Theil seyn solle, der nicht über den andern die Palme zu schwingen, sondern dieselbe abzugeben verdiene 621). **Valerius** ward demnach mehr auf die Freysprechung des **Cosconius** verurtheilt, als

---

618) S. **Livius** B. VIII.

619) Liest man mit **Torrenius** statt **erexit** — **protexit**, so übersetze man: Auch C. Cosconius beschützte sich. — Es geschah im J. Roms 651.

620) **Valerius Valentinus** hatte sein unter einem fremden Namen abgefaßtes Gedicht: **Tapula oder lex convivalis**, betitelt.

621) D. h. derjenige welcher nicht recht verfahren sey, sondern Unrecht begangen habe, dürfe nicht den andern zur Strafe ziehn, sondern verdiene selbst bestraft zu werden.

Cosconius bey seinem Rechtshandel für unschuldig erklärt 622).

9. Ich will auch kürzlich derer gedenken, die sich zwar durch die selbst begangenen Verbrechen in Gefahr versetzten, die aber doch des Ansehens ihrer Verwandten wegen Verzeihung erhielten. Wenige Worte des **Quint. Maximus** 623), des Schwiegervaters des **A. Atilius Calatinus**, befreyeten letzteren aus der nahen Gefahr, verurtheilt zu werden, als derselbe zu seiner Schande deshalb verklagt wurde, als ob er die Stadt der **Soraner** 624) an den Feind verrathen hätte. Nach denselben (Worten) versicherte er: „Ich würde, falls ich selbst wüßte, ob er dieses Verbrechens schuldig wäre, sofort die Verwandtschaft mit ihm aufheben!" Nun änderte das Volk sein fast ganz ins Reine gebrachtes Urtheil nach dem Gutachten dieses Einen ab. Dasselbe erachtete es für unbillig, daß man sich nicht auf das Zeugniß dessen verlassen solle, wovon es

---

622) Val. Max. will sagen: war gleich Cosconius nicht unschuldig, so wurde doch Valerius, als jener losgesprochen wurde, sogleich mit für straffällig gehalten, s. Cicero or. pro Rabirro 4.; orat. Verr. I. 9.

623) Nämlich Fabius Cunctator.

624) Sora, eine Stadt in Italien — in Campanien; s. Plinius Nat. Gesch. B. III. c. 5. In derselben lag Atilius während des zweyten punischen Krieges als Befehlshaber; wie die Einwohner zum Hannibal übergegangen waren, gerieth Atilius in Verdacht, daß er daran schuld gewesen sey.

es wußte, daß sich demselben das Heer in den — für die Republik mißlichsten Zeiten mit Grunde anvertraut habe.

10. Als [M.] **Aemilius Scaurus** 625) der Erpressungen wegen angeklagt wurde 626), so vertheidigte er sich auf eine so verkehrte und nichtssagende Art, daß, wie sein Ankläger äusserte: daß er, wenn er gleich seine Anklage mit dem Zeugniß von 120 Menschen bestätigen könnte, so wolle er doch zugeben, daß er freygesprochen würde, falls er nur eben so viele herzunennen im Stande wäre, welchen er in der Provinz nichts genommen hätte, dem ohngeachtet von diesem günstigen Anerbiethen keinen Gebrauch machen konnte 627). Dennoch wurde er wegen des alten Ansehens [seiner Familie] und

---

625) Der Sohn des M. Aemilius Scaurus, der oben Buch VI. K. V. I. §. 5. der erste von den römischen Senatoren genannt wurde, oder, welcher der erste — die wichtigste Person — im Rath und die Zierde Roms war.

626) Im J. Roms 699. Er lebte vorher sehr einfach, aber als Aedilis machte er grossen Aufwand und gerieth darüber in grosse Schulden. Wie er daher Prätor und ihm Sardinien zur Provinz angewiesen wurde, zeigte er nur all zu merklich seine Habsucht und seinen Stolz, s. oben B. III. K. 6. §. 7. Iter B. S. 293. und Anm. oo). Die Sardinier beschwerten sich über seine Erpressungen.

627) D. h. er wußte keine 120 Menschen zu nennen, die er nicht ausgeplündert hatte. Die VI Advocaten, die er hatte, wußten auch nichts zu seiner Rechtfertigung vorzubringen.

und wegen des noch frischen rühmlichen Andenkens seines Vaters wegen freygesprochen 628).

11. Wenn gleich das Ansehn grosser Männer bey der Vertheidigung der schuldigen Personen ein grosses Gewicht hatte; so konnte er doch zur Unterdrückung derselben wirklich nicht viel ausrichten. Ja es gereichte diesen 629) offenbar zum Schaden, je heftiger jene 630) sie verfochten. P. Scipio **Aemilianus** verklagte den **L. Cotta** 631) bey dem Prätor 632). Ergaben sich gleich in dem Rechtshandel des letzteren die schwersten Verbrechen und war gleich die Entscheidung **siebenmal** verschoben 633):

so

---

628) Vergl. Cicero ad Attic. IV. 16.

629) Den Beklagten.

630) Die angesehenen Männer.

631) Derselbe hielt es mit dem Gracchus und begünstigte dessen Aufruhr.

632) Die gewöhnliche Lesart statt ad praetorem — ad populum ist die unrichtige; denn diese Anklage erfolgte [im J. R. 622], als bereits Scipio Africanus zweymal Consul und Censor gewesen war und als er bereits Carthago und Numantia zerstört hatte. Nach seinem zweyten Consulat bekleidete er keine obrigkeitliche Stelle mehr. Wie er den Cotta der Erpressungen wegen verklagte, war er ein Privatmann. Nur die in öffentlichen Aemtern stehenden Personen konnten aber jemanden vor dem Volk verklagen.

633) — dieß hieß ampliatio. Befand sich nämlich in einer Klage eine Dunkelheit und waren die Richter ungewiß, ob sie den Verbrecher verurtheilen oder losſprechen

so wurde er doch zuletzt bey der achten Untersuchung freygesprochen; denn die einsichtsvollsten Männer besorgten, daß es scheinen möchte, als ob man des grossen Ansehens des Klägers wegen die Verurtheilung 634) bewilligt habe. Ich glaube, sie werden Folgendes bey sich gedacht haben: „Wir wollen es „nicht zugeben, daß derjenige, welcher einen andern „auf den Tod verklagt, seine [gehaltene] Triumphe, „seine Siegeszeichen, seine [gemachte] Beute und „die Schnäbel von den weggenommenen Schiffen „mit vors Gericht bringt 635). Er mag deshalb „ein gegen den Feind furchtbarer Mann seyn! der „Bürger darf daher seinem Leben, welches an einem „solchen glanzvollen Ruhm seine Stütze hat, nicht „nachstellen!"

12. Wenn diese Richter sich gegen einen ungemein berühmten Ankläger sehr eingenommen bewiesen: so erzeigten sich andere 636) gegen einen — dem Glück nach geringeren schuldigen Menschen desto gelinder. Calidius von Bonona, als er des Nachts im

---

losprechen sollten; so sprach der Prätor: amplius und bestimmte die Entscheidung auf einen andern — von ihm angesetzten Termin.

634) Des Cotta.

635) Eigentlich darf der Gedanke: „Der Beklagte hat sich um den Staat durch so grosse nützliche Thaten verdient gemacht," auf den Richter keinen für den Ankläger günstigen Eindruck machen.

636) D. i. folgende.

im Schlafzimmer eines Ehemanns ertappt und deshalb als ein Ehebrecher verklagt wurde und sich verantworten muste, nahm, weil er schwere und wichtige Beschuldigungen zu seiner Schande zu widerlegen hatte, gerade, wie man bey einem Schiffbruch noch eins von den Trümmern (des Schiffs zu seiner Rettung) ergreift, zu einer leichtfertigen Art der Vertheidigung seine Zuflucht 637). Denn er gab vor, daß er aus Liebe gegen einen sehr jungen Sklaven in das Schlafzimmer gegangen sey 638). War gleich der Aufenthaltsort, war gleich die Zeit, war gleich die (Gegenwart der) Hausfrau und endlich auch seine eigene Jugend verdächtig: so sprach ihn doch sein Bekenntniß der Ausschweifung 639) vom Verbrechen der Wollust 640) frey 641).

13. Dieses war ein geringeres Verbrechen, folgendes aber ein Beyspiel von einer erheblichen Ver-

---

637) Valerius Max., der das Bild des Schiffbruchs, womit er die sich durch Ehebruch zugezogene Schande des Calidius vergleicht, auffaßt, vergleicht im Original die zu seiner Unehre dienenden bedeutenden Anklagepunkte mit Wellen, die auf seine Ehre losstürmten.

638) D. i. daß er gegen einen nicht frey gebornen jungen Menschen verbotene Liebe gehegt zu haben, vorwandte, das erleichterte sein Verbrechen.

639) Seiner vorgegebenen begangenen Knabenschande.

640) Von seinem begangenen Ehebruch.

641) Man hielt bey den Römern die mit jungen Sklaven verübte unnatürliche Liebe für weniger sträflich als Ehebruch.

Vergehung. Die zwey vornehmen — von Tarracina 642) gebürtigen Gebrüder — die Clólier, musten sich gegen die Anklage des (begangenen) Vatermordes 643) vertheidigen. Denn ihr Vater T. Clólius 644) war, als er in seinem Schlafgemach lag, und als seine Söhne in einem andern Bette lagen, ermordet worden, ohne daß man irgend einen Sklaven oder sonst einen freyen Menschen antraf, den man hätte in Verdacht ziehen können. Sie wurden aber freygesprochen, weil die Richter in Erfahrung brachten, daß man sie bey der offenen Thür (noch) schlafend angetroffen habe. Der Schlaf — dieser sehr zuverlässige Anzeiger einer unschädlichen Sicherheit, kam also diesen Unglücklichen sehr zu statten. Denn man urtheilte so: es ist etwas unnatürliches, daß man nach der Ermordung seines Vaters bey den Wunden — bey dem Blut desselben noch schlafen könnte 645).

642) Tarracina war eine Stadt im Lande der Volsker; vorher hieß sie Trachina, nachher Anrur, weil der noch unbärtige Jupiter daselbst verehrt wurde.

643) Im Jahr Roms 660.

644) Ob damit Cölius Rufus, von welchem unter Cicero's Briefen einige, die er abgefaßt hat, sich finden, gemeint sey, läßt sich nicht mit Sicherheit behaupten. Cicero nennt übrigens den Cölius — Clölius.

645) D. i. der Vatermörder wird vor Gewissensunruhe und vor Abscheu am hingeflossenen Blut nicht am Orte der Ermordung ausdauern können; vergl. Cicero or. pro Roscio c. 23.

II. [Beyspiele von] verurtheilten Personen 646).

Nun will ich derjenigen erwähnen, welchen dasjenige, was sie als nicht zur Untersuchung gehörig vorbrachten, mehr bey ihrer Vertheidigung schadete, als ihnen ihre Unschuld zu statten kommen konnte.

L. Scipio 647) wurde nach dem sehr feyerlichen — der Ueberwindung des Königes Antiochus 648) wegen gehaltenen Triumphe deshalb verurtheilt, weil er von demselben Geld angenommen haben sollte. Ich glaube nicht, daß er sich mit Geld habe bestechen lassen, um diesen Herrn von ganz Asien, welcher nach seinen Siegen schon auf Europa loßging, bis hinter den Berg zu entfernen; allein er muste, so rechtschaffen er sich übrigens betrug und ganz von diesem Verdacht frey war, dem Neide, womit man damals seine zwey — so berühmten Brüder 649) verfolgte, unterliegen 650).

2. Das

---

646) Vergl. Merqu. von Beccaria dei delitti e dell pen. (von Verbrechen und Strafen) Monaco 1764.; Bouillon 1768. 8. mehrmals, am neuesten von Bergk ins Deutsche übersetzt; Montesquieu de l'esprit des loix, ebenf. ins Deutsche übersetzt, z. B. Görlitz 1804. 8. 3 Theile.

647) L. Cornelius Scipio.

648) Von Syrien, Antiochus der grosse.

649) Scipio Africanus und Scipio Asiaticus.

650) Tiberius Gracchus als Volkstribun aber verhinderte

2. Das glänzende Glück dieses Scipio brachte zwar demselben Ruhm; allein den C. Decian [ein übrigens rechtschaffener Mann] brachten seine eigenen Worte in's Verderben. Wie er nämlich den P. Furius, seiner Ausschweifungen wegen 651) öffentlich auf dem Markt anklagte und in einem Theil seiner Klage über den Tod des L. Saturninus sich zu beklagen wagte: 652) so wurde der Schuldige nicht nur nicht verurtheilt, sondern er selbst muste die jenem zuerkannten Strafen büssen 653).

---

3. Ein

hinderte es, daß er nicht gefangen gesetzt wurde, s. oben B. V. Kap. 3. I. §. 2. S. 62. Anm. 113); Livius Buch XXXVIII. c. 55—60., vorzüglich cap. 60. und Plutarch im Leben des Cato.

651) Im Jahr Roms 654., während der catilinarischen Verschwörung, an welcher er Theil hatte.

652) Saturnin hatte, um dem Glaucias zum Consulat zu verhelfen, den Memmius, der sich um diese Würde bewarb, umbringen lassen. Die Consuln verfolgten ihn nun wegen dieser Frevelthat; er ward zu Tode gesteinigt und Glaucias ebenfalls ermordet, s. oben Buch III. K. 2. I. §. 18. Iter B S. 244. und B. III. K. 8 I. §. 4., woselbst Saturnin in einem häßlichen Lichte geschildert wird, vergl. hier gl. §. 3.

653) Eigentlich ward Furius nicht zur Strafe verurtheilt, sondern wurde, ehe es so weit noch kommen konnte, vom Volke dem Urtheil seiner Richter entzogen. Decian büßte demnach für seine freye Aeusserung. Vergl. Cicero or. pr. Rabir. 9. u. p. L. Flacco 21. 29.; Appian. de bello civili B. I.

3. Ein ähnlicher Fall stürzte auch den Sext. Titius 654) in's Verderben, wenn er gleich unschuldig war. Beym Volke war er, als er das Gesetz wegen der [Vertheilung der] Aecker gegeben hatte, beliebt; dennoch stimmten alle Richter 655) deshalb für seine Verurtheilung, weil er das Bild vom Saturninus in seinem Hause hatte 656).

4. Ich füge zu diesen Beyspielen noch die Claudia 657) hinzu. Hatte sie gleich kein Verbrechen begangen, so zog sie sich doch durch einen verwegen geäusserten Wunsch, Verdruß zu. Denn als sie von den [öffentlichen] Spielen 658) nach Hause zurückkehren wollte und von der versammelten Volksmenge aufgehalten wurde, 659) wünschte sie, daß doch ihr Bruder 660), dem unser Senat einen

---

654) Im Jahr Roms 656. —

655) Cognitio oder iudicium steht statt Cognitores oder iudices. —

656) Vergl. Cicero orat. pro Rabirio.

657) Sie ist von der Vestalin Quinta Claudia zu unterscheiden, die, als sie in Verdacht eines unkeuschen Lebens fiel, sich dadurch von diesem Verdacht befreyete, daß sie dasjenige Schiff, auf welchem man das Bild (die Statue) der Muttergöttin Cybele von Pessinus geholt hatte, als es auf der Tiber war, blos mit ihrem Gürtel ans Ufer zog.

658) Auf einem Wagen.

659) Sie konnte wegen des dichten Volkshaufens nicht fort- und wegfahren.

660) P. Claudius, s. von demselben oben B. I. K. 4. I. §. 3. und VIIItes B. K. 1. (I.) §. 4.

einen vorzüglichen Verlust zu verdanken hatte 661), wieder aufleben; also, daß derjenige, der mehrmals Consul gewesen war, unter einer unglücklichen Anführung die Zahl der Stadtbewohner noch mehr verringern möchte! 662)

5. Ich kann auch noch nach einem kurzen Uebergange derjenigen erwähnen, die wegen unbedeutender Anlässe der Verurtheilung anheim gefallen sind.

Die Triumviri **M. Mulvius**, **Cn. Lollius** und **L. Sextilius** wurden 663) von den Volkstribunen auf einem — von dem Volke ihnen angesetzten Termin deshalb [zur Strafe] verurtheilt, weil sie bey einer auf der heiligen Strasse 664) entstandenen Feuersbrunst, um dieselbe beym ersten Entstehen zu löschen 665) sich zu spät eingefunden hatten.

6. Der

---

661) Der Consul Claudius Pulcher [ihr Bruder], ward im ersten punischen Kriege, nach Erb. R. 505. vor Chr. Geb. 249. zur See vom carthagischen Admiral Adherbal aufs Haupt geschlagen, u. entkam nur mit 30 Schiffen nach Lilibäum.

662) Wegen dieser zu frechen Aeusserung legte man ihm eine Geldstrafe von 5000 Thalern auf.

663) Im Jahr Roms 585.

664) Die Via sacra war eine der bekanntesten Strassen in Rom; sie fing vom Viminalischen und Esquilinischen Berge (vom Amphitheater) und ging unter dem palatinischen hinweg durch die umherliegenden Gärten den Friedenstempel u. das Forum Juli entlang in gerader Richtung bis aufs Capitol u. zum Markte.

665) Die Triumviri nocturni wurden zur Verhütung

6. Der nämliche **P. Vilius**, ein für die Nacht angesetzter Triumvir, wurde vom Volkstribun **P. Aquilius** 666) angeklagt und vom Volke verurtheilt, weil er [des Nachts] im Visitiren der Wachen nachlässig gewesen war.

7. Sehr strenge war auch eines Volks Urtheil, wornach es den **M. Aemilius Porcina**, welcher 667) vom **L. Cassius** deshalb verklagt worden war, weil er auf den Feldern vor **Alsium** 668) sein Landgut zu hoch angelegt hatte, mit einer schweren Geldstrafe belegt. 669).

8. Desjenigen darf ich auch nicht unerwähnt lassen, der gegen seinen kleinen Sohn eine zu zärtliche und solche Liebe äusserte, die soweit ging, daß er, wie ihn derselbe auf dem Lande bath, daß doch zum Abendessen ein aus dem Magen eines Ochsen verfertigtes Gericht aufgetragen werden möchte, wie in der Nähe gar kein Ochsenfleisch zu kaufen war, er einen zahmen 670) Ochsen sogar schlachten ließ und so seinem Wunsch ein Genüge leistete. Er wurde deshalb vor Gericht bestraft. Er wäre nicht bestraft

---

hütung der Fruersgefahr angesetzt; sie musten daher des Nachts, von acht Lictoren begleitet, bey allen Wachen herum gehen, und wenn etwa Feuer ausbrach, es schnell löschen.

666) Im Jahr Roms 698.

667) Im Jahr Roms 616.

668) Eine in Tuscien am Meere liegende Stadt.

669) S. Vellejus Paterculus B. II. c. 10.

670) D. h. zum Ackerbau bereits abgerichteten Ochsen.

bestraft worden, falls er nicht in jenen alten Zeiten Roms gelebt hätte 671).

III. [Beyspiele von den] weder für freygesprochenen noch verurtheilten Personen.

Ich erwähne auch derjenigen, welche, da sie in Gefahr ihr Leben einzubüssen standen, weder verurtheilt, noch freygesprochen worden sind.

1. Vor dem Prätor M. Popilius wurde 672) eine gewisse Frauensperson, die ihre Mutter mit einem Knüppel todt geschlagen hatte, verklagt. Man fällte aber über sie weder ein sie lossprechendes noch zur Strafe verurtheilendes Urtheil ab. Denn man wußte es sehr gut, daß sie sich aus Unwillen über ihre Grosmutter, die, weil sie ihrer Tochter gram war, deren Kinder mit Gift aus der Welt geschafft hatte, dieses Kindesmordes wegen durch Muttermord hatte rächen wollen. Man ur-

theilte

671) In den ersten Zeiten Roms hielt man viel auf Sparsamkeit. Man sah' es demnach für eine Sünde an, daß ein für den Ackerbau — zum Pflügen ꝛc. tauglicher Ochse des sinnlichen Einfalls eines Knaben wegen geschlachtet worden war. Nach Varro de re rustica B. II. K. 5. achtete man einen zum Pfluge abgerichteten Ochsen so sehr, daß man denjenigen ums Leben brachte, der ein solches Thier schlachten oder sonst tödten konnte. Vergl. auch Plinius B. VIII. K. 45.

672) Im Jahr Roms 610.

theilte nämlich, daß jene bestrafenswürdig sey; 673) daß aber diese auch nicht freygesprochen werden dürfte.

2. In eben solcher Ungewißheit schwebte P. Dolabella 674), wie er als Proconsul in Asien war. Eine [gewisse] Hausfrau in Smirna brachte ihren Mann und Sohn, wie sie erfahren, daß beyde einen vielversprechenden Sohn, welchen sie, mit ihrem ersten Manne erzeugt, geboren hatte, todt geschlagen hätten, um. Dolabella verwieß solche, nachdem die Sache bey ihm klagbar gemacht war, an den Areopagus 675) zu Athen, um darüber ein Urtheil zu fällen; denn er selbst wagte es nicht, diese Person, die sich mit einem doppelten Morde befleckt hatte, so wenig loszusprechen, noch auch sie, die [zum Morde] durch einen gerechten Unwillen veranlaßt worden war, zu bestrafen. Die obrigkeitlichen Personen bey den Römern gingen überlegt und gelinde zu Werke: allein die Richter des Areopagus verfuhren nicht minder weise. Nach untersuchter Sache hiessen sie den Ankläger und den schuldigen Theil nach 100 Jahren wieder zu ihnen zu kommen. Sie fühlten demnach bey diesem Ausspruch

673) Indem sie zum Verbrechen der Tochter Anlaß gegeben hatte.

674) Im Jahr Roms 685.

675) S. von diesem Gericht oben B. II. K. 6. §. 4. Ir B. dieser Uebers S. 159. u. die Anm. 22) daselbst, und B. V. K. 3.; Nitsch Beschreib. des häuslichen ꝛc. Zust. der Griechen 4ter Theil S. 571 — 592.

spruch das, was Dollabella empfand; nur dieser schob die Entscheidung ihnen zu, jene aber verschoben dieselbe und setzten die Aufschubsfrist so weit, daß es so wenig zur Verurtheilung als auch nicht zur Lossprechung kommen konnte. 676)

Zweytes Kapitel.

[Beyspiele von] denkwürdigen vor Civilgerichten gefäll.en Urtheilen. 677)

Auf die öffentlich [gerichtlich] ertheilten Aussprüche laß ich die privatim ertheilten Urtheile folgen; bey denselben können die Leser an der Billigkeit der [dabey beschäftigten] Richter um so mehr

676) D. h niemand konnte es abwarten, ob der Areopagus die Mörderin lossprechen, oder für straffällig erklären würde; denn nach hundert Jahren waren weder Kläger noch die Beklagten am Leben; vergl. Gellius B. XII. c. 7; Ammian Marcellin. B. XXIX. c. 2.

677) Bey den Römern wurde öffentlich, d. h. in Criminalfällen und privatim, d. i. über Civilsachen Recht gesprochen. Die öffentlichen Gerichte befaßten sich mit Verbrechen, oder die iudicia publica waren Criminalgerichte. Die Privat- [oder Civilgerichte] erstreckten sich über Rechtssachen; s. Rosini antiquitat. Rom. p. 886.; Adam's Handb. d. röm. A. 1r B. 406. f. und 448 f.

mehr ihre Freude finden, als ihnen (oben) die ungezügelte Volksmenge zum Aergerniß diente.

1. **Claudius Centumalus** erhielt 678) von den Auguren den Befehl, sein hohes Haus, welches er auf dem Berge **Cölius** 679) hatte, deshalb abzubrechen und niedriger zu bauen, weil es ihnen, wenn sie von der Burg Augurien anstellten, 680) im Wege stand. Er verkaufte solches an den **Calpurnius Lanarius**, ohne demselben von dem vom Collegium (der Auguren) erhaltenen Befehl etwas zu sagen. Wie nun dasselbe den **Calpurnius** zur Abbrechung des Hauses zwingen wollte, nahm er den **M. Portius Cato**, den Vater des berühmten Cato 681) zum Schiedsrichter 682) [in dieser Sache] an,

---

678) Im Jahr Roms 559.

679) In Rom.

680) Die Augurn stellten sich bey Beobachtung der Auspicien auf den tarpejischen Felsen u. theilten den Gesichtskreis nach den 4 Weltgegenden ab, nämlich vor sich war Morgen, hinter sich war Westen, zur rechten Seite — Mittag und zur linken Hand — Mitternacht. Dann dachten sie sich die gewünschten Anzeigen, entweder fliegende Geyer, oder Adler, oder Tauben, und sahen denselben entgegen. Sahen sie dieselben in dieser oder jener Region fliegen, so dachten sie sich und erklärten sie dieses oder jenes Vorhaben als den Göttern lieb oder mißfällig.

681) Des Cato von Utica, eines strengen ernsten Censors, der sich selbst ums Leben brachte. —

682) Ein solcher erkannte, ohne an eine Formel gebunden zu seyn, über solche Fälle, welche man bonae fidei

nannte

an, und bezog sich auf die Formel 683): „Bey dem, was man geben und leisten muß, sey es redlich gemeint!" Cato, wie er belehrt wurde, daß **Claudius** den Befehl des Priesters vorsätzlich verschwiegen habe, legte sofort dem **Calpurnius** auf, daß er sich bey ihm 684) Schadens erholen sollte. Dieß war höchst billig, denn ein Verkäufer muß ehrlich verfahren; er muß nicht den Vortheil 685) zu hoch angeben, 686) noch die Einsicht vom Schaden [dem Käufer] benehmen 687).

2. Ich habe (so eben) einen zu seiner Zeit bekannten richterlichen Ausspruch angeführt; allein auch derjenige, dessen ich nun gedenken werde, ist nicht verschwiegen geblieben.

C. Viscellius Varro verstattete, als er 688) schwerlich krank war, der Otacilia, der Frau des Lateren-

---

nannte und über solche, die nach der Billigkeit zu entscheiden waren.

683) Diese Formel war bey Abschliessung eines Kaufs gewöhnlich, s. Brissonius de formulis et solennibus populi Rom. verbis, ex rec. Conradi et animadvers. Bachii. Francof. et Lips. 1754. fol. B. V.

684) Dem Claudius. —

685) Die guten Beschaffenheiten oder Vorzüge seines zum Verkauf angebotenen Grundstücks.

686) D. h. er muß nicht durch den Verkauf einen zu grossen Vortheil, der nicht dem wahren Werth angemessen ist, erhalten wollen.

687) Er muß nicht die nachtheilige Seite verheimlichen; vergl. Cicero von den Pflichten B. III K. 16. —

688) Im Jahr Roms 675.

Laterensis, mit welcher er 689) einen wollüstigen Umgang gehabt hatte, daß sie ihm eine Schuldschrift, die auf 300,000 Nummen 690) sprach, überbringen 691) durfte, damit sie diese Summe, im Fall er stürbe, von seinen Erben sich auszahlen lassen könne. Diese Summe sollte eine Art von Legat seyn, um damit seiner Freygebigkeit für ihre Dienstwilligkeit zur Unzucht den Namen einer Schuld zu geben. Allein Viscellius genaß wieder gegen den Wunsch der Otacilia. Es verdroß ihr, daß der Tod die Hoffnung, ihre Beute zu erhalten, nicht hatte beschleunigen wollen. Sie, die vorher eine gutwillige Geliebte gewesen war, fing nunmehr an, sich als eine harte Wucherin zu benehmen. Sie forderte das Geld, wozu sie so gut durch unverschämte Dreustigkeit, als auch durch ein leeres Versprechen Hoffnung erhalten hatte. Man nahm hierüber den **C. Aquilius**, einen Mann von grossem Ansehn und von einer vorzüglichen Rechtskenntniß zum Richter an. Dieser zog die vornehmsten Herrn in der Stadt zu Rath und wieß mit seiner Klugheit und Religiosität das Weibsbild ab 692). Falls **Viscellius Varro** durch eben diese Rechtsformel verur-

---

689) Wenn er gleich selbst verheyrathet war.

690) D i. 30,000 Sestertien oder 379 rthlr. 4 ggr.

691) D. i. zur Unterschrift von ihm überreichen verstatte.

692 Derselbe gab zuerst ein Gesetz wider verfängliche List und hinterlistigen Betrug.

verurtheilt und seine Gegnerin 693) hätte losgesprochen werden können: so zweifle ich nicht, daß er eben so dessen schändliches und unerlaubtes Vergehen bestraft haben würde. So aber schlichtete er bey einem Privatgerichtshandel blos die Streitigkeit 694); den Ehebruch aber stellte er den öffentlichen Richtern zur Untersuchung anheim.

3. **C. Marius** verfuhr bey einem ähnlichen richterlichen Ausspruch weit kecker und ganz einer militairischen Denkungsart gemäß. Wie nämlich **C. Titinnius** von Minturnä 697) seine Frau die **Fannia**, welche unzüchtig gelebt, und welche er absichtlich geheyrathet hatte, wegen dieses Verbrechens 698) verstieß und sie um ihre Mitgift zu bringen suchte: so wurde er von ihnen zum Schiedsrichter gewählt. Er stellte in ihrer Gegenwart die Untersuchung an, nahm den **Titinnius** bey Seite und ermahnte ihn, von seinem Vorhaben abzustehen und seiner Frau die Mitgift wieder zurückzugeben. Er that dieses mehreremal, aber vergeblich. Daher sah er sich durch ihn genöthigt das Urtheil zu sprechen:

---

693) D. i. seine Ehegattin.

694) Nach den Worten: Verläumdung, calumnia, steht aber, wie Kap 3. §. 2. in der Bedeutung Streitsache oder Streitsucht. Valer. M. meint die vom Varro angeblich der Otacilia geschehene Zusicherung der erwähnten Geldsumme.

697) S. oben B. II. K. 1c. I. §. 6. Anm. xx Ir B. dieser Uebers. S. 214.

698) Im Jahr Roms 653.

chen: „daß seine der Unzucht schuldige Frau einen Sestertius erlegen, daß aber Titinnius die ganze Summe des Heyrathsguts verlieren solle!“ 699) Vorher aber sagte er: „ich habe aus dem Grunde so mein Urtheil abgefaßt, weil ich eingesehn habe, daß er die Fannia — diese unzüchtig lebende Person nur in der Absicht geheyrathet habe, um sich ihres väterlichen Erbes zu bemächtigen. Dieses war diejenige Fannia, welche nachher den Marius, nachdem er vom Senat für einen Feind [des Vaterlands] erklärt worden, ihn, als er aus dem Sumpf gezogen, wenn gleich mit Schmutz bedeckt war, in ihr Haus nach Minturná zu seiner Sicherheit gebracht, und so sehr, als sie nur konnte, unterstützt hatte 700). Denn sie wuste es gut, daß sie es ihrer Aufführung beizumessen habe, daß er sie für eine unzüchtige Person erklärt hatte, wie sie es aber seiner Gewissenhaftigkeit 701) zulegen müsse, daß er sie bey ihrem Heyrathsgut beschützt habe 702).

4. Auch bey jenem Urtheilsspruche wurde viel besprochen 703), wornach Jemand deshalb als ein Dieb für straffällig erklärt wurde, weil er mit einem Pferde, welches er nur bis Africia gemiethet hatte,

---

699) D. h. er sollte ihr die mit ihr erhaltene Mitgift wieder zurückzahlen.

700) S. oben B. 1. K. 5. I. §. 5. u. B. 11. K. 10. §. 6.

701) D. i. Gerechtigkeit

702) Vergl. Plutarch im Leben des Marius.

703) Nämlich in Privat- und öffentlichen Gesprächen im Umgange.

hatte, noch weiter als der Hügel bey dieser mit dem römischen Bürgerrecht versehenen Stadt geritten war 704).

Was ist mir nun noch übrig, als daß ich hier noch die in dieser Zeit bewiesene Ehrbarkeit lobpreise, wornach man solche kleine Vergehungen wider den Anstand bestrafte?! — —

Drittes Kapitel.

Von Frauenspersonen, welche (ihre) Rechtshändel selbst vor Gericht geführt haben.

Ich muß auch derjenigen Frauenspersonen gedenken, welche sich weder durch ihre natürliche Eigenheit 705), noch durch ihre Schaamhaftigkeit auf dem Markt und vor Gericht zu schweigen abhalten ließen 706).

1. Als die Amäsia Sentia 707) angeklagt war, und sie der Prätor L. Titius vor Gericht zog,

---

704) Mehrere alte Rechtsgelehrte haben es für einen Diebstahl gehalten, wenn jemand weiter mit einem Miethpferde reitet, als bey der Miethung festgesetzt worden ist.

705) D. i. Mangel an Muth und Dreustigkeit.

706) D. h. die sich nicht schämten, öffentlich vor Gericht aufzutreten. Den Römerinnen war es untersagt, in den Senat zu gehen.

707) Im Jahr Roms 676.

zog, so führte sie selbst beym grösten Zulauf des Volks ihre Vertheidigung. Wie sie dieselbe nach allen Punkten und Theilen nicht nur sehr genau, sondern auch mit Muth durchgeführt 708) hatte, wurde sie in der ersten Instanz und fast mit allen Stimmen freygesprochen. Weil sie, wenn gleich ein Frauenzimmer, eine männliche Gesinnung zeigte, nannte man sie **das männliche Frauenzimmer.**

2. G. 709) **Afrania** 710), die Gattin des Senators **Licinius Buccion's**, welche von Processen eine grosse Freundin war, vertheidigte sich in ihren Angelegenheiten immer selbst vor dem Prätor; das

---

708) D. i. sich vollkommen gut u. hinlänglich vertheidigt.

709) D. i. Gaja oder Caja. Dieses C. von dem Vornahmen der Afrania ist in einigen Handschriften zu dem Eigennamen selbst gezogen und dieser daher in Cafrania umgeändert worden.

710) S. Dr. Gottl. Aug Jenichen dissertatiuncula de Afrania ad L. I. §. 5. D. de postulat. et Val. Max. L. VIII. cap. 3. §. 2.; Ulpian im angezeigten Gesetz gibt nämlich vor, daß die Afrania, die er Calphurnia nennt, den Prätor zu dem den Frauenspersonen in seinem Edikt ertheilten Verbot, Andere vor Gericht zu vertheidigen, zu bewegen gewußt habe. Jenichen aber zeigt, daß die Afrania und Calphurnia zwey Frauenspersonen gewesen sind; die letztere habe es gewagt, gegen das Gesetz, Andere vor Gericht zu vertreten, zu verfahren. Die Afrania trat aber [nach Val. Max.] nur in ihrer eigenen Sache vor Gericht auf. Sie lebte ums J. Roms 705.; s. Hamb. Nachr. von gel. Sachen 1735. S. 325. 26. u. 340. 41. —

das that sie nicht, weil es ihr an Sachwaltern fehlte, sondern weil sie sehr dreust (unverschämt) war. Da sie so durch das ganz ungewöhnliche Gequäcke auf dem Markte die Richter plagte, ward sie ein so sehr berüchtigtes Beyspiel von weiblicher Streitsucht, daß man, wenn man den Weibspersonen ein freches Betragen vorhalten wollte, nur den Namen **G. Afrania** anführte. Sie brachte ihr Leben bis zum zweyten Consulat des **C.** (Jul.) **Cäsar's** und bis zum ersten des **P. Servilius.** Denn man muß es mehr verewigen, wenn ein solches (weibliches) Ungeheuer gestorben, als wenn es geboren worden ist.

3. Die **Hortensia**, eine Tochter des **Qu. Hortensius**, dagegen nahm sich, als 711) sämmtliche Frauen 712) von den (3) Triumviris 713) mit einer schweren Abgabe belegt worden waren, und wie es keiner von allen Mannspersonen wagte, sie deshalb zu beschützen, der Frauen vor den Triumviris mit einer standhaften und glücklichen Vertheidigung an. Sie ahmte ihren Vater in der Beredsamkeit nach und bewirkte es, daß den Damen der grössere Theil der auferlegten Summe nachgelassen wurde 714). Damals also lebte **Qu. Hor-**

711) Im Jahr Roms 709.

712) Nämlich — 1400, und zwar die vornehmsten und reichsten Damen Roms.

713) Lepidus, Antonius und Augustus.

714) Sie verrieth dadurch männlichen und edlen Muth, und

tensius wieder auf und unterstützte seine Tochter zu ihrer Rede. Hätten nur seine männlichen Nachkommen gleichfalls einen solchen Nachdruck (in ihren Reden) bewiesen: so würde diese so grosse Forterbung der Hortensiusschen Beredsamkeit nicht mit dieser einzigen Vertheidigung dieser Dame aufgehört haben 715)! — —

Viertes Kapitel.

Von peinlichen Untersuchungen 716).

Um alle Arten der gerichtlichen Untersuchungen durchzugehen, will ich der peinlichen Untersuchungen und

und machte sowohl ihrem Geschlecht, als ihrem Vater Ehre. Die 1400 Damen bathen den Fulvius, daß er ihr Anwalt seyn möchte; allein er schlug es ihnen ab; nun entschlossen sie sich, selbst am öffentl. Gerichtsplatze aufzutreten, und Hortensia führte in ihrem Namen so nachdrücklich das Wort, daß die Anzahl derer, welche die Schätzung entrichten sollten, bis auf 400 herabgesetzt wurde. Appian hat im 4ten B. v. d. bürgerl. Kriege diese ihre beredte Rede aufbehalten.

715) Der Enkel des Hortensius schlug nämlich ganz aus der Art, s. davon oben B. III. K. 5. §. 4.; über die Hortensia vergl. man noch Quintilian I. 1. 6.

716) D. h. von mit Folter verbundenen gerichtlichen Untersuchungen. Der von den Sklaven begangenen Verbrechen,

und zwar sowohl derer, welchen man keinen Glauben beygemessen, als auch derer, welchen man leichtsinnig Glauben geschenkt hat, erwähnen.

1. Der Sklave des Geldwechslers 717) **A. Agrius** wurde beschuldigt, daß er den Sklaven des **C. Fannius**, den **Alexander**, ums Leben gebracht habe. Wie er deshalb von seinem Herrn gefoltert wurde, blieb er in eins fort dabey, daß er dies Verbrechen begangen zu haben versicherte; daher ward er an den **Fannius** ausgeliefert 718), und zur Strafe gezogen 719). Kurz nachher kam wieder derjenige nach Hause, welchen man für todt gehalten hatte 720).

2. Der Sklave des Fannius dagegen, Alexander, läugnete, als er in den Verdacht gerieth, den Römischen

---

brechen, z. B. nach verübten gewaltthätigen Ermordungen ꝛc.

717) D. i. Geldverleihers und Pfandnehmers; der Geldverleiher streckte auch gegen gewisse Gefässe von Gold und Silber, so wie andere Pretiosen ꝛc. Geld vor.

718) Die schuldig befundenen Sklaven musten nach dem Gesetz ausgeliefert werden.

719) Vielleicht wurde er hingerichtet.

720) Offenbar hatte ihn also die Folter, um der Schmerzen loß zu werden, zur Unwahrheit gezwungen. Heil der Menschheit, daß der Reichsfreyherr von Sonnenfels in seiner Schrift: über die Abschaffung der Tortur, 2te Aufl. Nürnb. 1782. 8., so wie Andere auf die Aufhebung jenes Quaalmittels drangen, welches, um die Wahrheit zu erforschen, verwerflich ist!!

Römischen Ritter C. Flavius ermordet zu haben einer sechsmaligen Tortur ohngeachtet, daß er schuldig wäre. Dennoch wurde er, als wenn er es eingestanden hätte, von den Richtern verurtheilt, und durch den L. Calpurnius zum Kreuzestode befördert.

3. Im Processe des Fulvius Flaccus 721) sagte ebenfalls der Sklave desselben, Philippus, auf dessen Entscheidung die ganze Sache beruhte, wenn er gleich achtmal gefoltert wurde, auch nicht ein Wort, was seinem Herrn zum Nachtheil gereichte. Demohngeachtet wurde er als ein Schuldiger verurtheilt, wiewohl doch ein Einziger, der achtmal gefoltert worden, ein sichrerer Beweis von der Unschuld [des Herrn] war, als acht [Menschen], die nur einmal gefoltert worden wären, hätten geben können.

Fünftes

721) Derselbe war deshalb vom Läius angeklagt worden, weil er öffentliche Gelder veruntreuet und Gelder erpresset haben sollte. Cicero nahm sich seiner an. Insbesondere wurde er deshalb verklagt, 1) daß er Namens der Flotte den Stadtbewohnern Geld zu zahlen auferlegt, 2) daß er den Einwohnern von Heraclea eine — bey seinem Vater von denselben niedergelegte Geldsumme entwandt hätte, und 3) wegen seines Vorgebens, wornach Falcidius ihm 50 Talente geschenkt haben solle.

Fünftes Kapitel.

Von verworfenen und als gültig angenommenen Zeugnissen.

Jetzt muß ich diejenigen Beyspiele anführen, welche Zeugen betreffen.

Man verwarf sowohl das Zeugniß des **Cn.** und **Q. Servilius**, oder der beyden **Cäpionen**, welche dieselben Eltern und alle Ehrenstufen bis zur höchsten sogar erreicht hatten, desgleichen (das Zeugniß) der Gebrüder **P** und **L. Metellus**, die Consuln und Censoren gewesen waren, und von welchen der eine sogar einen Triumph gehalten hatte, als sie in demselben mit Ernst den **Q. Pompejus** 722) der Gelderpressung bezüchtigten: man sprach, ohne ihre Ehrlichkeit zu bezweifeln, den **Pompejus** frey, damit es nicht das Ansehn hätte, als wenn er seiner mächtigen Feinde wegen unterdrückt worden wäre. 723)

2. Auch **M. Aemilius Scaurus**, der erste im Senat, 724) gab 725) einen wichtigen und strengen

722) Der Sohn des **Aulus Pompejus**. — Im J. Roms 615.

723) D. h. verurtheilt worden wäre. S. **Cicero** orat. pro Fontejo. c. 7.; **Plinius** Nat. Gesch. B. VII. c. 43.

724) D. h. sein Name stand in der Liste der Senatoren oben an und er wurde zuerst um sein Votum befragt.

725) Im Jahr Roms 650.

strengen Zeugen gegen den der Erpressungen wegen angeklagten **Memmius** ab. Derselbe stürzte auch mit seinem Zeugniß den nach eben diesem Gesetz 726) angeklagten **C. Flavius**. Sodann suchte er absichtlich den wegen eines Majestätsverbrechens 727) in [einer öffentlichen] Untersuchung begriffenen **C. Norbanus** zu stürzen. So sehr er aber auch wegen seines Ansehns viel galt, und wenn gleich Niemand in seine Rechtschaffenheit Zweifel setzte: so konnte er keinem von diesen [durch sein Zeugniß] Schaden zufügen. 728)

3. **L. Crassus** galt zwar bey den Richtern eben so viel als **Aemilius Scaurus** beym Senat, [denn durch seine nachdrückliche und wirksame Beredsamkeit zog er alle Stimmen an sich, so daß er vor Gericht eben so gut, wie dieser vor dem Senat der Erste 729) war:] allein er richtete doch, wie er mit seinem Zeugniß gegen den verklagten **M. Mar-**

726) Wider die Erpressungen.

727) Dieß gröste von allen Verbrechen fand statt, wenn jemand etwas dem Wohl des Staats, der Sicherheit desselben und dem Ansehn des röm. Volks vornahm, s. **Cicero de oratore** B. II. c. 39., ad Herenn. II, 12.

728) **Norban** hatte als Consul die Gesandten, welche **Sulla** abgeordnet hatte, um Frieden zu schließen, beleidigt. In der Folge ward er geächtet. Wie er aber in der Stadt Rhodus aufgegriffen wurde, brachte er sich ums Leben.

729) D. i. der Vielvermögendste.

M. Marcellus 730) loßstürmte, 731) so heftig auch sein Anfall war, zuletzt nichts aus.

4. Q. Metellus, der kindlich Ehrerbietige, L. M. Lucullus, Q. Hortensius und M. Lepidus wurden nicht nur als Zeugen für das Leben des wegen des Majestätsverbrechens verklagten C. Cornelius 732) sehr gefährlich, sondern sagten auch gradezu, daß, wenn er am Leben bliebe, der Staat ganz und gar nicht bestehen könne. Allein der richterliche Ausspruch wieß diese Zierden der Stadt, [ich schäme mich, sie zu nennen,] ab. 733)

5. Wie

---

730) Derselbe scheint der in Griechenland u. Asia verübten Gelderpressungen wegen im J. R. 660. verklagt worden zu seyn.

731) Wörtlich: „er schleuderte mit seinem Zeugniß den Blitz auf den Marcell;" s. Einleit. z. ersten B. S. XXIV.

732) Derselbe hatte sich als Tribun sehr strenge benommen. Er hatte z. B. das Gesetz gegeben, daß das Volk nur jemanden von der Befolgung der Gesetze entbinden könne. Der Senat, der dadurch an Ansehn verlor, war damit übel zufrieden. Der Volkstribun Servilius Globulus wurde deßhalb dazu gebraucht, sich seinem Collegen zu widersetzen und dem Herold nicht die Publication zu geben. Cornelius machte es aber selbst bekannt, der Consul Piso sagte, daß dieses für ihn als Tribun unanständig sey. Das Volk verging sich nun gegen den Consul, indem es mit Steinen auf ihn warf und die Fasces zerbrach. Kurz darauf wurde Cornelius des Verbrechens, das Ansehn der Tribunenwürde verletzt zu haben, verklagt.

733) Dadurch nämlich, daß die Richter die Zeugnisse dieser

5. Wie — wurde nicht M. (Tullius) Cicero, der sich durch seine Verdienste vor Gericht die höchsten Ehrenstellen erworben und die höchsten Ehrenstufen erreicht hatte, der bey aller seiner wirksamen Beredsamkeit damals, als er den Eyd ablegte, daß P. Clodius 734) bey ihm in Rom sich aufgehalten habe und als dieser das irreligöse Verbrechen 735) mit dem einzigen Grunde der [vorgegebenen] Abwesenheit von sich ablehnen wollte, als Zeuge verwerfen? Die Richter wollten nämlich lieber den Clodius vom Verbrechen der Unzucht, 736) als den Cicero von der Schande, falsch geschworen zu haben, lossprechen. 737)

6. Nach so vielen verworfenen Zeugen muß ich eines erwähnen, der durch sein Ansehn auf eine

---

dieser übrigen angesehenen Männer gar nicht gelten liessen.

734) S. von ihm oben B. III. K. 5. §. 3.; B. IV. K 2. §. 5.

735) Clodius, der in die Pompeja, die Gemahlin des Cäsars, verliebt war, und mit ihr Ehebruch treiben wollte, nahm ohne Scheu an den Feyerlichkeiten der guten Göttin Theil, wiewohl keine Mannsperson daran Theil nehmen durfte [s. Adam's Handb. ꝛc. 1r B. S. 517. und 595.], und beging wirklich den Ehebruch, weshalb auch Cäsar sich von der Pompeja schied. Clodius war auch in Verdacht, sogar mit seinen Schwestern Blutschande getrieben zu haben.

736) Nämlich Blutschande und Ehebruch.

737) Vergl. Plutarch im Leben des Dio 37.; Cicero ad Atticum; Seneca ep. 98.

eine neue Art sich Eingang und Bestätigung erwarb. 738) — P. Servilius, ein Mann, der Consul und Censor gewesen war, der einen Triumph gehalten hatte und der den Ruhm seiner Vorfahren noch mit dem Ehrennamen des Isaurischen erhöhte, 739) stellte sich, als er über den Markt ging und sahe, wie man gegen einen Angeklagten — Zeugen suchte, sich selbst als ein Zeuge hin und sprach sowohl zur Verwunderung derer, welche jenem beystanden, als auch seiner Ankläger folgendes: „Von diesem Menschen, der hier als Beklagter steht, „weiß ich, ihr Richter! so wenig, woher er ist, „noch auch, wie er sich aufgeführt hat, und ob „er mit Recht oder Unrecht verklagt worden sey; „allein so viel weiß ich, daß er, wie er mir auf „dem Laurentinischen Wege begegnete, an einem engen „Platze, nicht einmal vom Pferde steigen wollte. 740)

„Ihr

---

738) D. i. er fand als Zeuge Glauben und sein Zeugniß wurde als gültig angenommen und darnach geurtheilt.

739) Servilius Vatia wurde gegen die Seeräuber im J. R. 676. abgeschickt; diese vertrieb er nicht nur, sondern eroberte und zerstörte auch ihre Städte Phaselis, Olymp und selbst Isaurus, welches ein Schloß in Cicilien war; deshalb erhielt er den ehrenvollen Beynamen der Isaurier; vergl. Florus Buch III. K. 6.; Cicero oratt. Verrin. l. c. 21.; Ruperti Grundriß der Gesch. Erd- u. Alterthumsk. der Römer S. 229 236.; neue Welt- und Menschengesch. 14ter Thl. S. 110. f.

740) Hohe obrigkeitliche Personen konnten dieses als eine

Ehren-

„Ihr selbst werdet es wissen, ob das für eure ge„wissenhafte Untersuchung gehört: 741) ich wenig„stens glaubte es nicht verschweigen zu dürfen.“ Die Richter verurtheilten ihn darauf, ohne einmal die übrigen Zeugen abzuhören, als schuldig. Denn ihnen war sowohl das Ansehn des Mannes, als ein sehr hoher Unwille wegen der gegen ihn verabsäumten Ehrerbietung, wichtig; sie glaubten auch, daß derjenige, welcher nicht einmal die Hohen zu ehren wisse, gewiß jedes Verbrechen begangen haben könne. — —

Sechstes Kapitel.

Von denjenigen, welche die an Andern bestraften Verbrechen selbst begangen haben.

Diejenigen darf ich auch nicht unerwähnt lassen, welche das, was sie an Andern bestraften, selbst begangen haben.

1. C.

Ehrenerweisung verlangen, s. Seneca ep. 70.; „si consulem — — semita cedam.“ Man hielt sehr strenge auf diese Ehrenerweisung, z. B. gegen Consuls; man vergl. deshalb nur oben das Beyspiel des Qu. Fabius Maximus B. II. K 2. §. 4.

741) D. h. ob ihr die von ihm mir versagte Ehre für so wichtig haltet, daß das nach eurer Rechtschaffenheit ein Punkt zu seiner Strafwürdigkeit ausmachen könne?

1. C. Licinius, [mit dem Zunamen] Sosplomachus 742), verlangte vom Prätor, daß sein Vater, als ein Verschwender, des Gebrauchs seiner Güter entsetzt würde. Er sah sich seiner Bitte gewährt: allein bald nach dem Tode des Alten, brachte er selbst das weitläufige, ihm von demselben hinterlassene Vermögen und seine weit und breit liegenden Gründe in der Geschwindigkeit durch. Dieses Betragens wegen verdiente er bestraft zu werden; denn er wollte lieber sein Erbe verzehren, als dasselbe seinen Erben hinterlassen. 743)

2. C. Marius zeigte sich zwar dadurch als ein edler und nützlicher Bürger, daß er 744) den C. (Apulejus) Saturninus 745) unterdrückte. Dieser

---

742) D. i. der Fechter.

743) Wahrscheinlich gerieth er durch seine enorme Verschwendung zuletzt in die gröste Dürftigkeit, das war für ihn als Strafe anzusehen.

744) Im Jahr Roms 653.

745) S. von demselben oben B. III. K. 2. I. §. 18. 1r B. dieser Uebers. S. 244. und Anm. iii); K. 8. I. §. 4. ebend. S. 322., so wie B. VI. K. 3. I. §. 1. B. VIII, K. 1. 2. §. 2. Saturnin rief nämlich mit seinem in die Höhe gehaltenen Hut, welches das Zeichen von seinem Versprechen war, daß sie frey seyn sollten, die Sklaven zu Hülfe. Marius, welcher erst aus Falschheit, dessen Gesetze beschworen hatte, brachte es, seitdem es wegen der Ermordung des Memmius [weshalb Saturnin und Glaucia in Verdacht kamen], zum Bürger-

krieg

Dieser hatte den Sklaven, um sie zur Ergreifung der Waffen zu ermuntern, seinen Hut — statt einer Fahne gezeigt. Als aber L. Sulla mit einem Heer in die Stadt fiel, nahm dennoch jener (Marius) auch zur Hülfe der Sklaven, vor welchen er ebenfalls seinen Hut in die Höhe hielt, seine Zuflucht. Er that also das (nun) selbst, was er 746) bestraft hatte; dafür fand er aber auch einen andern Marius, der ihn deshalb bestrafte. 747)

3. Auch C. Licinius Stolo, 748) durch dessen wohlthätige Bemühung auch das Volk die Vollmacht — sich ums Consulat zu bewerben, erhielt, 749) schaffte sich, wenn er gleich durch ein Gesetz 750) verordnet hatte, daß keiner mehr als

500

---

kriege kam, dahin, daß sich beyde — auf dem Capitol belagert — aus Mangel an Lebensmitteln ergeben musten. Das wüthende Volk erwürgte aber beyde.

746) An Andern.

747) Nämlich den Sulla, der ihn im J. 665. oder 66. in die Acht erklärte. Marius muste flüchten; Sulla aber setzte ihm nach, blieb jedoch noch am Leben. S Livius ep. von B. LXIX.; Cicero orat. pro Rabir.; Florus III. c. 16.; Appian de bello civili I. n. 367.; Plutarch im Leben des Marius.

748) D. i. der Nebensprößling.

749) Durch sein drittes Gesetz [Lex Licinica] im J. R. 385. wurde festgesetzt, daß wenigstens einer von den beyden jährlich zu ernennenden Consuln aus den Plebejern genommen werden sollte.

750) Durch das zweyte seiner Gesetze (leg. Licin.) im J. R. 385. durch die Ackerbill.

500 Morgen Landes und 100 Stück grosses und 500 Stück kleines Vieh besitzen sollte, selbst tausend Morgen an, und um sein Verbrechen zu verbergen, so überließ er nach einem vorgeblichen Verkauf, 751) seinem Sohne davon die Hälfte. Er ward deshalb vom **Popilius Länas** 752) verklagt und nach seinem eigenen Gesetz zuerst bestraft; dadurch gab er die Lehre, daß man Andern nichts befehlen müsse, was man vorher sich selbst nicht befohlen 753) habe. 754)

4. **Q. Varius**, welcher, weil man nicht recht wuste, ob er ein [wirklicher römischer] Bürger war, den Beinamen **der Bastard** 755) führte, gab 756) auch als Volkstribun, des Widerspruchs seiner Collegen ohngeachtet, ein [durch das Volk bestätigtes] Gesetz,

---

751) Emancipare heißt hier soviel, als jemanden das Besitzrecht von einer Sache durch einen zum Schein angestellten Verkauf überlassen.

752) Im J. Roms 386.

753) Zum Selbstgesetz gemacht.

754) Vergl. Livius B. VII. K. 16.; Aurelius Vict. de vir. ill.; Plutarch im Leben des Camillus; Plinius B. XVIII. K. 3.

755) Hybridae oder Jbridae pflegte man nicht nur die unächten, sondern auch die von einem röm. Bürger mit einer Ausländerin, so wie die von einem Sklaven mit einer Freygelassenen oder umgekehrt erzeugten, desgleichen auch diejenigen Kinder, die von verschiedenen Nationen abstammten, zu nennen; s. Plinius B. V, c. 52.; Adam's Handb. I, 354.

756) Im Jahr Roms 662.

Gesetz, wornach er zu untersuchen gebot, 757) durch welch eine unerlaubte List die Bundesgenossen, zu den Waffen zu greifen, verleitet worden wären: allein zum grösten Schaden des Staats erregte er doch selbst den Krieg mit den Bundesgenossen, 758) und hernach einen Bürgerkrieg. So wie er aber vorher mehr ein schädlicher Volkstribun, als ein sicher ausgemachter Bürger war: 759) so wurde er mit seinem Gesetze, welches ihn selbst ins Verderben stürzte, aufgerieben. 760) — —

Siebentes Kapitel.

Beyspiele von dem Fleiß und der Thätigkeit.

I. Aus der römischen Geschichte.

Weshalb säume ich noch dessen, was Fleiß auszurichten vermag, zu erwähnen? Dieser versieht den im Kriege dienenden Soldaten mit Munterkeit und Stärke; er feuert den Staatsmann zum Ruhme

757) Wer diejenigen wären, welche u. s. f.

758) Pompejus Strabo beendigte endlich diesen Krieg.

759) Er war aus Verona gebürtig und sein Bürgerrecht war sehr ungewiß.

760) Er erregte nämlich einen Aufruhr, und wurde selbst aus dem Wege geschafft; vergl. Cicero im Brutus; Appian de bello civili Buch I.

Ruhme an, befördert alle redliche Unternehmungen mit Redlichkeit und macht alles, was der Gesinnung, der körperlichen Arbeit und der mündlichen Aeusserung nach bewundernswürdig ist, höchst lobenswürdig. Derselbe erhält, da er an sich die vollkommenste Tugend ausmacht, durch sich selbst seine Dauer. 761)

1. Cato war schon 86 Jahre alt, da er noch mit jugendlichem Eifer der Republik, um sich derselben anzunehmen, vorstand; wie er von seinen Feinden eines Hauptverbrechens wegen angeklagt wurde, führte er 762) seine Vertheidigung. Man merkte (dabey) an ihm weder eine Abnahme des Gedächtnisses, noch irgend eine Schwäche in seiner Brust, noch eine stammelnde Zunge. Denn er hielt alle diese drey Dinge durch eine beständige Uebung in einem stets gleichen Zustande 763). Wie er sein Leben aufs höchste gebracht hatte, führte er sogar, als ihn der beredteste Redner Galba, Spaniens wegen 764), anklagte, auch noch seine Vertheidigung

761) D. h. der Fleiß schöpft aus sich selbst seine Kräfte, und ist also durch sich selbst anhaltend.

762) Im Jahr Roms 604.

763) Durch eine weise Diät und Mässigung, durch ein frugales Leben wußte er, wie sehr viele Weisen, diese Gleichheit der Seelen- und Leibeskräfte zu erhalten; s. Cicero im Cato M.

764) Galba legte ihm zur Last, daß Cato die Hispanier sehr gedrückt und ausgeplündert habe. Valerius Max. nennt deshalb den Galba den be-

gung 765). — Derselbe wollte auch noch das Griechische erlernen; wie spät das geschehen sey, kann man daraus ermessen, daß er mit den römischen Wissenschaften sich in seinem Alter befaßte. Als er in der Beredsamkeit sich schon einen grossen Ruhm erworben hatte, suchte er auch mit den bürgerlichen Rechten ganz genau bekannt zu werden 766).

2. Sein bewundernswürdiger Nachkomme — der unserm Zeitalter nähere Cato 767), war so wißbegierig, daß er sich nicht einmal auf dem Rathhause, während der Zeit, als sich der Senat versammelte, griechische Bücher zu lesen enthalten konnte. Durch diese Thätigkeit zeigte er, daß es Einigen an Zeit fehle, daß aber Andre zu viel Zeit haben.

3. Terentius Varro, 768) welchen ich wegen des in seinem Leben den Menschen gegebenen [guten] Beyspiels und wegen seiner Lebenslänge hier

---

redtesten Redner, daß er, wie er seine Verurtheilung merkte, seine beyden — mit der Prätexta schon versehenen Söhne und den Sohn des Sulpitius bey seiner Rede in die Höhe hielt, und dadurch Mitleid erregte, s. oben B. VIII. K. 1. I. §. 2.

765) Vergl. Plinius B. VII. K. 27.; Ciceros Quaest. acad. B. IV. K. 2.; Brutus K. 20.

766) Vergl. Cornelius Nepos im Leben des Cato; Plutarch im Leben desselben, so wie auch Aurelius Victor de viris illustr.

767) Cato des älteren Grosenkel, Cato von Utica.

768) Er lebte im Jahr Roms 638 — 727.

hier erwähnen muß, war in seinem Alter, welches er [fast] bis an hundert Jahr brachte, 769) eben so lebhaft als es sein Styl war. Denn in eben dem Bette, worinnen er seinen Geist aufgab, wurden auch seine vortreflichen Werke beendigt. 770)

4. **Livius Drusus** arbeitete eben so anhaltend. Wie derselbe vor Alter schon kraftlos war, und wie seine Augen schon abgenommen hatten; trug er auf eine dem Volk nützliche Art das bürgerliche Recht vor, und verfertigte auf das Begehren derer, die es erlernen wollten, [davon] die nützlichsten Schriften. Konnte zwar die Natur ihn alt und das Mißgeschick blind machen, so vermochte doch keine von beyden, daß er nicht dem Geiste nach noch zu sehen und munter zu seyn, vermochte 771).

5. Der Senator **Publius** und der Römische Ritter **Pontius Lupus**, beyde zwey zu ihrer Zeit berühmte Sachwalter, führten auch, wie sie blind waren, noch eben so thätig öffentliche Rechtshän-

769) Er starb nach der Schlacht bey Actium, als er fast 80 Jahr erreicht hatte.

770) D. h. er arbeitete an seinen vortrefflichen Schriften selbst noch auf seinem Sterbelager; vergl. Gellius noct. Attic L. III. c 10. Bekanntlich ist noch vom Varro sein vortreffliches Werk von der Landwirthschaft in drey Büchern übrig, s Eschenburgs Handb d. Class. Lit. 4te Aufl. S. 293. Varro vermischte auch zuerst in seinen libris logico-historicis und Satyren Prose mit Versen.

771) Vergl. Cicero quaest. Tuscul. L. V. c. 28.; dessen Brutus Kap. 28.

del. Man hörte ihnen um so zahlreicher zu: denn einige liefen herbey, weil ihnen ihr Scharfsinn gefiel; andere aber, weil sie sich über ihren anhaltenden Eifer verwunderten. Denn Andere pflegen, wenn sie so unglücklich geworden sind, sich in die Einsamkeit zurück zu ziehen; sie verdoppeln gleichsam das Unvermögen, sehen zu können, indem sie der durch das Mißgeschick ihnen widerfahrnen Blindheit eine freywillige Verborgenheit hinzufügen. 772)

6. P. Crassus erlernte, wie er als Consul, um den König Aristonicus zu bekriegen 773) in Asien 774) angelangt war, das Griechische mit solchem Eifer und Sorgfalt, daß er alle 5 Mundarten dieser Sprache vollkommen verstand 775). Dieser Umstand erwarb ihm die Liebe der Bundesgenossen. Denn er ertheilte jedem seinen Bescheid in der-

772) D. i. sie können nicht sehen und wollen sich nicht vor Andern sehen lassen.

773) Aristonicus, der natürliche Sohn des Königes Attalus III. von Pergamus, bemächtigte sich nach dem Tode seines Vaters desselben — angeblich den Römern vererbten Reichs; s. oben B. V. K. 2. II. §. 3. Daher bekriegten ihn die Römer unter Anführung des P. Licinius Crassus, sodann unter M. Perperna u. endlich unter M. Aquilius.

774) Im Jahr Roms 622.

775) Valerius Maximus meint die jonische, attische, äolische, dorische und die gemeine Mundart der griechischen Sprache.

derjenigen Mundart, in welcher es jemand vor seinem Richterstuhl verlangte 776).

7. Auch **Roscius** darf nicht wegfallen. Seinem [rühmlichen] sehr bekannten Beyspiel von Betriebsamkeit eines Schauspielers nach wagte er es niemals, vor dem Volk zu gesticuliren, ohne vorher zu Hause darauf studirt zu haben. 777) Daher empfahl die Schauspielkunst nicht den **Roscius**, sondern **Roscius** empfahl die Schauspielerkunst 778), und er wurde nicht bloß beym Volk beliebt, sondern auch die Vornehmen schenkten ihm ihre Freundschaft. 779) So lohnt sich das stets aufmerksame, sehr sorgfältige und nie ermüdende Studium. 780) Dieser Belohnung wegen und nicht aus Unverschämt-

---

776) P. Licinius Crassus, welcher nach Cicero im Brutus ein sehr talentvoller und ungemein fleißiger Kopf war, fand im erwähnten Kriege seinen Tod; s oben B. III. K. 2. I. §. 12. 1ter B. S. 238.; Quintilian L. XI. c. 2.

777) Roscius ward als Acteur so berühmt, daß jeder, welcher es in der Schauspielerkunst sehr weit gebracht hatte, ein zweiter Roscius genannt wurde; s. Cicero de oratore B. I. und Festus.

778) Weil er die Schauspielkunst in Aufnahme, zu ihrer Höhe brachte. Was Cicero von ihm in zwo öffentlichen Reden sagt, beweist, daß die Römer seine Verdienste sehr zu schätzen wußten; vergl. Cicero pro Roscio com. I. c. 6.

779) Vergl. Cicero pro Archia; Macrobius Saturnal. B. III.

780) S. Macrobius a. a. O.

schämtheit habe ich auch dieses Schauspielers unter den Lobeserhebungen großer Männer erwähnt. —

II. Beyspiele aus der auswärtigen Geschichte.

Ich gedenke des Fleisses der Griechen und der verdienten Belohnungen desselben, weil derselbe unsern Fleiß so sehr aufmunterte, in der latein. Sprache 781).

1. **Demosthenes** [sobald man nur seinen Namen nennt, wird schon in der Seele jedes, der denselben hört, der Gedanke von (seiner) vollendetsten und grösten Beredsamkeit rege] konnte in der Jugend nicht einmal den ersten Buchstaben von der Kunst, welcher er sich widmen wollte, aussprechen. 782) Allein er verbesserte mit solchem Fleiß 783) den Fehler seiner Zunge, daß keiner diesen Buchstaben deutlicher als er aussprach. Ferner änderte er seine wegen ihrer Schwäche fürs Ohr gar zu unangenehme Stimme durch folgende Uebung zu reinen und dem Ohr anzenehmen Tönen um. Er hatte [zwar] eine schwache Brust, aber durch Anstrengung erhielt er das, was ihm sein Leibesbau an Kräften versagt hatte. Denn er sagte in einem Odem

---

781) Eine Art Wortspiel. Valerius Max. will sagen: daß sich der von den Griechen bewiesene Fleiß belohnt habe, will ich jetzt zur Ehre für denselben in der lateinischen Sprache erzählen.

782) Also den Buchstaben R (vom Wort Rhetorik.)

783) D. i. durch eine so oft wiederholte Uebung.

Odem viele Perioden 784) her, und declamirte dieselben, während dem er mit schnellen Schritten steile Berge hinanstieg. Da, wo die Ufer seicht waren und das Geräusch der Wellen ihm entgegentönte, hielt er seine Reden, um sein Ohr in der wirklichen Haltung an das Geräusch der ankommenden und abgehenden Anwesenden geduldig zu gewöhnen 785). Man sagt auch, daß er kleine Steine in den Mund genommen, und viel und lange zu reden gesucht habe, um mit leerem Munde desto geschwinder und freyer reden zu können. Er kämpfte also mit der Natur; er trug aber den Sieg davon, indem er durch die festeste Seelenstärke die Fehlerhaftigkeit derselben ersetzte. Die [leibliche] Mutter gebahr also einen, der Fleiß aber einen andern Demosthenes. 786)

2. Um zu einer ältern Wirksamkeit des Fleisses überzugehen, so reisete Pythagoras, dieser vollkommene Weise, welcher auch von Jugend auf

zum

---

784) Versus — nicht im eigentlichen Sinn Strophen aus Gedichten, sondern mehrere Sätze — Perioden.

785) Um nicht durch das Geräusch der sich bewegenden vielen Zuhörer in Verwirrung zu gerathen.

786) Val Max. hätte sich besser so ausgedruckt: Demosthenes wurde also durch Kunst und Fleiß ein ganz anderer Mann, als er von Natur war. Vergl. Cicero de orat. Buch I. K. 61. de divinat. II 46.; Quintilian I, 11 5. X, 3. 23. und 30.; Plutarch im Leben des Demosth.; Cicero de finib. V, 2.

zum Auffassen alles Anständigen 787) Wißbegierde zeigte [denn es fängt dasjenige, was den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hat, nicht gleich vollendet und mit Leichtigkeit 788) an], nach Aegypten. Wie er hier mit den Wissenschaften dieser Nation vertraut wurde, und die Schriften der Priester aus der Vorzeit durchstudirt hatte, wurde er mit den Bemerkungen unzähliger Jahrhunderte 789) bekannt. Sodann reisete er zu den Persern, und ließ sich von den Magiern aufs genauste in der Weisheit unterrichten. Von denselben erlernte er mit sehr lernbegieriger Neigung die Bewegung der Sterne, den Lauf der Himmelskörper, so wie die Kraft, Eigenschaft und Würdigung eines jeden, welches alles man ihm sehr gern beybrachte. Sodann schiffte er nach Creta und Lacedämon; wie er mit den Gesetzen und Gewohnheiten beyder [Länder] bekannt geworden war, ließ er sich bey den Olympischen Spielen in einen Wettstreit ein. Als er zur größten Verwunderung von ganz Griechenland eine Probe von seinen vielfachen Kenntnissen gegeben hatte, fragte man ihn: „welchen Beynahmen man ihm geben sollte?" er erwie-

---

787) D. i. wissenswürdiger, oder wirklich nützlicher Wissenschaften.

788) Nämlich des Begreiffens und der Mittheilung an Andere.

789) Die Aegyptier wollten ein sehr altes Volk seyn; sie setzten ihren Ursprung früh hinaus, s. Justin B. II. K. 1. und Herodot.

erwiederte: „ich bin kein Weiser [denn jene berühmten VII. Männer hatten schon diesen Beynamen], sondern ein Freund der Weisen.“ Er zog auch nach demjenigen Theil von Italien, welcher damals Großgriechenland hieß; in demselben zeigte er vielen, und zwar den reichsten Städten, die Wirkungen von seinen Bemühungen 790). Metapont's Einwohner sahen mit Ehrfurcht seine Leiche verbrennen. Diese Stadt hatte also am Pythagoras ein angesehenereß und berühmteres Denkmal, als an ihren eigenen Gräbern. 791) — —

3. **Plato**, 792) welcher Athen zur Vaterstadt, den Sokrates aber zum Lehrer erhielt, 793) [beydes

---

790) Vergl. Justin B. XX. K. 4 Er und seine Frau brachten viele vom verderblichen Luxus und ausschweifenden Sitten zurück. Wie er 20 Jahr zu Crotona gewohnt hatte, zog er nach Metapont am Tarentinischen Meerbusen und starb daselbst. Sein Ansehen war so groß, daß man sein Haus wie einen Tempel, und ihn als einen Gott betrachtete. Mehreres von ihm und den ihm beygelegten goldenen Gedichten findet man in Fuhrmanns Handb. d. Class. Lit. Ir B. S. 175 — 190.

791) D. i. Metapont wurde durch das Grab des Pythagoras weit berühmter, als durch irgend eines andern Bürgers dieser Stadt. Vergl. Diogenes Laert. im Leben des Pythag.; Cicero de finib. V. 29.; Tusc. quaest IV, 19. und 25.; V, 3. und 4.; 1, 16; Augustinus de civitate Dei cap. 1.; Brucker, Tiedemann, Tennemann, Buhle.

792) Vergl. über ihn Diog. Laert. im Leben dess.; Cicero im Brutus c. 31. de fin. V, 29.; de senect.; Quintil. XI, 10. 17.; das von Morgenstern aus dem Engl. übers. Leben des Plato unter dem Titel: Entwurf von Platon's Leben ꝛc. Leipzig 1797. gr. 8.; Tennemann's Gesch. d. Philos. Th. II. S. 188 — 550.; Brucker, Buhle und andere.

793) Auch Cratylus, Hermogenes, Euclides, Theo

des sowohl der Ort als die Person mit hinlänglichen Kenntnissen versehen] der auch ein sehr grosses göttliches Genie war und der unter allen Sterblichen so für den Weisesten gehalten wurde, 794) [und es auch wirklich war], daß, wenn selbst Jupiter vom Himmel herabgekommen wäre, derselbe sich keiner schöneren und rührenderen Beredsamkeit hätte bedienen können, zog nach Aegypten, woselbst er von den Priestern dieses Volks eine Kenntniß von vielen Lehrsätzen der Geometrie und eine Anleitung über die Beobachtung der Himmelskörper erhielt. In derjenigen Zeit, als studirende Jünglinge wetteifernd nach Athen zogen, um Schüler des **Plato** zu werden, bereisete er, als ein Schüler der alten Aegyptischen Weisen, die dem Entstehen der Quellen nach unerklärbaren Ufer [Arme] des Nils, 795) die vielen Felder, das von so weitem Umfange — von Ausländern bewohnte — Land und den mit krumm gezogenen Gräben durchschnittnen Bezirk. 796) Deshalb ist es mir auffallend, daß er

---

Theodor der Mathematiker und die Weisen in Aegypten waren seine Lehrer. Der vorzüglichste war jedoch Sokrates.

794) Das Orakel zu Delphi erklärte ihn selbst dafür.

795) Nach Herodot wuste man im Alterthum den Ort, wo die Quellen des Nils waren, nicht anzugeben; allein Jacob Bruce fand sie; vergl. auch Bailants Beschreibung von Africa.

796) Aegypten war mit vielen Gräben durchschnitten, um damit das Wasser des Nils nach der Ueberschwemmung desselben abzuleiten.

er auch nach Italien ging, um durch den **Archytas** zu Tarent, durch **Timäus**, **Arion** und **Echekrates** zu Locri mit den Vorschriften und Anstalten des **Pythagoras** bekannt zu werden. Denn er muste überall eine solche Menge und einen solchen Vorrath von Kenntnissen sammeln, um dieselben wieder in der ganzen Welt zu verbreiten und mitzutheilen. Denn, als er in seinem 82sten Jahre starb, soll er unter seinem Haupte die Schauspiele des **Sophron** 797) liegen gehabt haben; die letzte Lebensstunde desselben war demnach nicht einmal von wissenschaftlicher Beschäftigung frey.

4. **Democritus** 798) behielt, wenn er gleich schon wegen seines Reichthums geachtet werden konnte, der so groß war, daß sein Vater 799) mit Leichtigkeit der Armee des **Xerxes** ein Mittagsessen geben konnte, dennoch, um die Wissenschaften ungestörter studiren zu können, nur eine kleine Summe von seinen Gütern, und schenkte sein Kindestheil dem Vaterlande. 800) Bey seinem mehr-

---

797) Derselbe war nach Diogenes Laertius und Suidas — Verfasser von mimischen Stücken.

798) Von Abdera, der in einem Alter von 103 Jahren starb; s. von demselben Diog. Laert. B. IX. K. 34.; Aelian IV, 20.; Tiedemann's Geist der speculat. Philosophie B I. S. 266. f. —

799) Nach einigen hieß derselbige Hegesistrat, nach andern Athenocrit, noch nach andern Damasipp.

800) Nach der Erzählung Anderer gab er sein Kindestheil

mehrjährigen Aufenthalt zu Athen, lebte er, weil er jeden Augenblick zur Auffassung von Kenntnissen und Uebung in den Wissenschaften anwandte, so einsam, daß ihn die Einwohner nicht einmal kennen lernten, wie er das selbst in einer Schrift bezeugt. Ich erstaune ganz über einen solchen Fleiß, und gehe zu einem andern über.

5. Carneades 801) gab sich um Weisheit sehr thätig und anhaltend Mühe; denn mit dem 90sten Jahre hörte er zu leben und damit zu philosophiren auf. Er hatte sich auf eine so bewundernswürdige Art den wissenschaftlichen Bemühungen gewidmet, daß wenn er, um zu essen, zu Tische lag, er so den Gedanken nachhängte, daß er die Hand auf den Tisch zu reichen vergaß. Melissa aber, mit welcher

---

theil seinen übrigen Brüdern, und behielt nur so viel, daß er kaum davon reisen konnte. Wie er wieder in sein Vaterland zurückreisete, nahm er eine Hütte in einem Garten zu seiner Wohnung und schloß sich, um von keinem in der Naturbetrachtung gestört zu werden, in derselben ein. Er fand an den Abderiten manches Lächerliche. Wie ihn diese deswegen für wahnsinnig hielten und den Hippokrates kommen liessen, daß er ihn wieder herstellen möchte, und wie dieser ihn nicht nur völlig bey Verstande, sondern an ihm einen sehr weisen Menschen fand, sagte er seinen Mitbürgern: „daß sie nur selbst Nießwurz nehmen sollten!“

801) Ein Cyrenaischer Philosoph, ein Schüler und hernach ein Gegner der Stoiker, s. Cicero quaest. acad. B. I; Tennemann's Gesch. der Philos. Th. IV. S. 333. f.

welcher er als wie mit einer Frau lebte, kam ihm, damit er nicht in seinen Studien gestöhrt würde, dadurch zu Hülfe, daß sie ihm mit ihrer rechten Hand die Speisen darreichte. Er lebte also nur der Seele nach und hatte gleichsam einen abgesonderten und für ihn überflüssigen Leib. Wie derselbe mit dem **Chrysipp** 802) disputiren wollte, nahm er erst, um seine Gedanken desto zusammengefaßter auszudrücken, desto besser aufmerken und ihn desto schärfer widerlegen zu können, Nießwurz zu sich 803). Den Genuß derselben empfahl er auch allen denen sehr an, die sich durch Fleiß ein gegründetes Lob erwerben wollten.

6. Ferner — von welchem Eifer war **Anaxagoras** 804) entbrannt! Wie er nach einer langen Ver-

---

802) Chrysipp, der ums Jahr der Welt 3703. lebte, war kein Zeitgenosse des Carneades, welcher 120—130 Jahre später lebte. Um das J. d. W. 3826. war er als Gesandter in Rom anwesend. Valerius Max. begeht demnach einen Gedächtnißfehler, daß er den Carneades mit dem Chrysipp disputiren läßt.

803) Nach Plinius B. XXV, K. 5.; Gellius B. XVII, K. 15. nahm er auch Nießwurz zu sich, wenn er Zeno's Schriften beantworten wollte. Man sah' die weisse Nießwurz, die bey Ancyra von vorzüglicher Güte wuchs, und die sowohl stark purgirt, als auch ein heftiges Niesen und dadurch Helle im Kopf und Leichtigkeit des Körpers verursacht, als ein Mittel zum scharfsinnigen Denken an; vergl. Plinius B. XXV, K 13.

804) Vergl. Diogenes v. Laerte, Brucker, Tennemann Th. I. S. 299. f.

Verreisung in sein Vaterland zurückkehrte und seine Güter verheert fand, sagte er: „ich würde „nicht glücklich seyn, wenn ich diese nicht ein„gebüßt hätte!“ Das war ein Ausdruck voll Weisheit, um welche er sich bemühet hatte. Denn, wenn er lieber für seine Landgüter, als für die Bildung seines Geistes gesorgt hätte; so würde er als ein mit dem Hauswesen sich befassender Herr zu Hause geblieben und nicht als der grosse Anaxagoras nach Hause gekommen seyn. 805)

7. Ich würde vom **Archimedes** 806) sagen, daß sein Fleiß nützlich gewesen sey, wenn derselbe, der ihm das Leben gab, ihm nicht dasselbe auch genommen hätte. Denn wie Syracusä eingenommen war, merkte **Marcellus**, daß er an der Einnahme durch seine Maschinen lange und sehr stark aufgehalten worden sey. Da er aber an den vorzüglichen Kenntnissen dieses Menschen sein Wohlgefallen hatte, befahl er, daß man seines Lebens schonen möchte. Er setzte also in der Erhaltung des

---

805) Vergl. Plato im Hippias dem ältern; Aelian B. VIII, K. 1. Weil A. die von den Athenern verehrte Sonne eine feurige Platte nannte, wurde er vom Cleomenes als ein Irreligiöser verklagt und muste, wenn er gleich von seinem Schüler Pericles vertheidigt wurde, nicht blos 5 Talente erlegen, sondern auch das Land verlassen.

806) Archimedes, dieser berühmte Geometer von Syracusä in Sicilien, war durch kunstvolle und mechanische Erfindungen berühmt.

des Archimedes so viel Ehre, als in der Einnahme von Syracusä. Wie aber dieser auf dem Boden Figuren zeichnete, darauf fest seine Augen und Gedanken richtete, wurde er, weil er dem, der zu machenden Beute halber in sein Haus eingedrungenen Soldaten, der ihn mit einem schon über seinen Hals aufgehobenen Schwerdte fragte: „wer er wäre?" deßhalb, weil er voller Begierde war, das herauszubringen, was er suchte, nicht seinen Namen angeben konnte, sondern nur blos seine Hände vom Staube 807) empor hob und sagte: „ich bitte dich, du wollest dieß doch nicht auslöschen!" niedergehauen, weil er des Soldaten Befehl [ihm seinen Namen zu sagen] gar nicht zu achten schien. So bedeckte sein eigen Blut die Linien seiner Kunst. Dadurch geschah es, daß er durch ein und dieselbe Kunst erst beym Leben erhalten, sodann desselben beraubt wurde. 808)

8. Vom Socrates weiß man, daß er noch in seinem Alter die Musik zu lernen angefangen habe. 809) Denn er hielts für besser, daß man diese

---

807) In denselben — im Sande hatte er mit einem Stock seine geometrischen Figuren gezeichnet.

808) Vergl. Livius B. XXV.; Plutarch im Leben des Marcells; Cicero de finibus V, dess. oratt. verr. VI Cicero hat des Archimedes Grab entdeckt; Silius B. XIV.; Plinius B. VII.; allgemeine Weltgeschichte Th. VI. S. 494—96.; Welt- u. Menschengesch. Th. 8. S. 292. f. vergl. mit S. 262. f

809) Was ihn dazu bewog, war theils, daß er, als

man

diese Kunst spät als gar nicht erlerne. Erhielten nicht dadurch seine Kenntnisse einen kleinen Zuwachs für die Zukunft? Nach seinem anhaltenden Fleiß wollte er zu einem so grossen Umfang von Kenntnissen die ersten Anfangsgründe von der Tonkunst hinzufügen. Indem er sich in Betreff des Erlernens immer noch für arm hielt, versah er sich, um Andere zu belehren, sehr reichlich mit Kenntnissen. 810)

9. Um die Beyspiele von einem langen und glücklichen Fleisse auf Einen Haufen zu bringen, so faßte Isokrates 811), wie er schon 94 Jahr alt war, [nach seiner eigenen Anzeige] seine Lobrede auf die Athener [Παναθηναικος, 812)] ein Werk voll

man ihn bey einem Gastmahl bat, zur Musik zu singen, und er sagte, daß er das nicht verstünde, von Einigen ausgelacht wurde; theils hatte er fast alle Wissensch. bisher studiert und wollte nun auch noch in den schönen Künsten sich üben.

810) Vergl. Plato in Euthydem; Cicero im Cato Kap. 8.

811) Dieser berühmte athenische Redner wurde Olymp. 86 — 1. geboren; er hungerte sich Olymp. 110 — 3. zu Tode; s. Fuhrmann's Handb. z. Kenntn. d. Class. Iter B. S. 604 ff.

812) S. Fuhrmann a. a. O Iter B S. 611. Es enthält das Lob von ganz Griechenland, vorzüglich von Athen und den lobenswürdigen Thaten der Griechen, besonders wegen der — die Spartaner überwiegenden Verdienste der Athener um Griechen-

voll von einem feurigen Geiste, ab. Man sieht daraus, daß wenn auch Gelehrte dem Leibe nach alt [schwach] werden, doch innerlich ihr Geist, vermöge des Fleisses, die jugendliche Munterkeit behält. Nach [Abfassung] dieser Schrift gab er noch nicht seinen Geist auf; denn noch 5 Jahre hindurch genoß er die deshalb ihm zu Theile werdende Bewunderung.

10. **Chrysipp** 814) erlebte zwar mit seiner Lebhaftigkeit ein kürzeres, aber doch ein hohes Alter; denn er hinterließ das in seinem 80sten Jahr angefangene 41ste Buch von seinen logischen Untersuchungen voll des grösten Scharfsinns. 815) Er verwandte auf die Aufzeichnung seiner Gedanken so viele Mühe, Fleiß und Arbeit, daß schon zur blossen Kenntniß dessen, was er geschrieben hat, ein langes Leben erforderlich ist. 816)

11. Die

Griechenland. Diese Rede ist voll von Scharfsinn und Kunst, so daß es wirklich zu verwundern war, wie sein Geist noch im 90sten Lebensjahre so lebhaft seyn konnte.

814) Ein stoischer Philosoph, ein Schüler des Cleanthes, starb ohngefähr 207 J. vor Chr. Geb. vor Lachen über einen Esel, der Feigen fraß; s. Diogenes Laert. und Suidas.

815) Um die Grösse seines Scharfsinns zu schildern, sagten die Alten: „Selbst Jupiter würde, falls er auf Erden käme, seinen Gründen nicht widerstehen können."

816) Nach Diogenes Laert. faßte er 70 Schriften, nach Andern 311 logische Abhl. ab. Er war aber

11. Die Göttin des Fleisses muß sogar dich Cleanth, 817) der du mit so grosser Mühe um Weisheit dich bemühtest, und dieselbe so unverdrossen wieder vortrugest, beneidet haben, wenn sie dich, als Jüngling durch Wasserziehn 818) zur Nachtzeit dir Unterhalt verschaffen, bey Tage aber die Lehren des Chrysipps 819 auffassen, und dich bis zum 99sten Jahre deinen Zuhörern Unterricht geben sahe. Mit einer doppelten Arbeit brachtest du ein Jahrhundert zu und machtest dadurch ungewiß, ob der Schüler oder dessen Lehrer mehr Lob verdiene. 820)

12. Auch Sophocles 821) stellte einen [für ihn) rühmlichen Wettstreit mit der Natur 822) an, indem

---

ein Compilator. Wollte man, sagte man daher, alles, was er von Andern entlehnt hat, absondern, so würde man leeres Papier erhalten.

817) Ebenfalls ein stoischer Philosoph und Dichter, aus Assus in Lycien (Troas), ein Schüler des Zeno, starb, indem er sich freywillig zu Tode hungerte, ohngefähr 240 J. v. Chr. Geb., s. Diogenes Laert.; Fuhrmann's Handb. I, 432. f.

818) Mit Wasserziehn aus dem Brunnen gaben sich nur die niedrigsten Menschen ab.

819) Nach Diog. Laert. B. VII. war Chrysipp ein Schüler des Cleanths; man muß statt Chrysipp — Zeno lesen; vergl. Cicero de fato 7.—

820) Vergl. Lucian, Cicero quaest. acad. B. I.

821) S. vom Sophocles oben B. IV. K. 3. I. §. 2. Iter B. S. 389. u. Anm., so wie Fuhrmann's Handb. 1ter B. S. 269. f.

822) D. h. durch seinen Fleiß machte er es ungewiß, ob

indem sie ihm sehr gefällig ihre Dienste leihete und indem er durch seine Thätigkeit ihre Zeit sehr freygebig [nützlich] gebrauchte; denn er erreichte fast das hundertste Jahr, 823) und faßte, indem er im Begriff zu sterben war, noch den Oedipus Coloneus ab. Allein durch diese Fabel 824) konnte er allen übrigen Dichtern in dieser Dichtungsart den Vorzug abgewinnen. 825) Sein Sohn Jophon ließ das Gesagte, um es auf die Nachwelt zu bringen, auf das Grabmal seines Vaters einhauen. 826)

13. Der Dichter Simonides 827) rühmt von sich selbst, daß er im 80sten Jahre 828) Gedichte declamirt und sich mit Dichtern in einen Wettstreit eingelassen habe; es war nicht unbillig,

ob er die Zeit nützlicher durch seinen Fleiß anwende, oder ob die Natur dadurch, daß sie ihn alt werden ließ, gegen ihn wohlthätig dachte.

823) Irrig; er wurde nicht volle 90 Jahre alt; s. Fuhrmann a. a. O. I. S. 272.

824) Richtiger: Trauerspiel in Versen

825) Das erwähnte Stück, so wie sein Ajax mit der Geissel, Oedipus der Tyrann und Philoctet sind unter den von ihm noch vorhandenen VII Trauerspielen die vorzüglichsten Stücke.

826) Vergl. Lucian Macrob; Cicero im Cato K. 7., und unten im Valer. Max. B. IX. K 12. II. §. 5.

827) S. vom Simonides oben B. I, K. 7. II. §. 3. u. die literär. Nachweisung Ir B. S. 110. Anm. y.

828) Er wurde 89 Jahre alt.

daß er an seiner Gabe lange das Vergnügen genoß, weil er sie zu einem — für alle Zeiten angenehmen Genuß vortragen sollte.

14. Mit welchem Eifer **Solon** fleissig war, hat er selbst in Versen angegeben, worin er sagt: „ich werde, indem ich täglich etwas hinzulerne, „alt;" dieß hat er auch an seinem Todestage bestätigt. Denn als seine Freunde um ihn saßen, und sich über etwas unterredeten, hob er sein niedergebeugtes Haupt in die Höhe. Auf die Frage: weshalb er das thue? erwiederte er: „damit ich sodann sterben kann, wenn ich erst das, wovon ihr untereinander redet, gefaßt habe." — Die Trägheit würde gewiß unter den Menschen aufhören, wenn alle mit derjenigen Gesinnung ihr Leben anfingen, mit welcher **Solon** sein Leben angetreten hat. 829)

15. Wie fleissig war auch **Themistocles**! Er, der doch die wichtigsten Angelegenheiten zu besorgen hatte, wußte dennoch die Namen aller seiner Mitbürger zu behalten. Als er aufs Ungerechteste aus seinem Vaterlande vertrieben worden war, und zum **Xerxes**, welchen er vorher [in die Flucht] geschlagen hatte, seine Zuflucht nehmen muste, erlernte er eher die persische Sprache, ehe er sich vor demselben sehen ließ; denn er wollte sich dadurch, daß

829) Vergl. Cicero im Cato K. 8.; Stobäus serm. 29.; Plato im Dial. Lachis und von der Republ. B. VII.

daß er, wenn gleich mit Mühe in einer Mundart, an die das Ohr des Königes ganz gewöhnt und damit vertraut war, sich ausdrückte, bey demselben empfehlen. 830)

16. Auch zwey Könige haben das Lob eines solchen Fleisses, als derselbe erwiesen hat, erhalten. [König] **Cyrus** 831) wußte die Namen aller seiner Soldaten 832). **Mithridates** erlernte die Sprachen von 22 Völkern, über welche er Regent war. **Jener** wollte dadurch, ohne daß ihm jemand die Namen vorsagte, die Armee grüssen können; **dieser** that es deshalb, um diejenigen, über welche er regierte, ohne Dollmetscher anreden zu können 833).

Achtes

---

830) Jede Nation hält ihre Sprache für vorzüglicher als die Sprache eines andern Volks. Die Politik fordert es daher, daß man die Sprache desjenigen Volks erlernen müsse, bey welchem man sich beliebt machen will; vergl. Curtius B. IX. K. 2. 25.; Plinius l. Brief 21.; Cicero im Cato K 7.; Plutarch und Corn. Nepos im Leben des Themistocles; Quintilian B. XI. K. 2. §. 50.; Thucydides B. I. §. 38.

831) Cyrus der jüngere.

832) Nach Xenophon's Cyropädie wuste er nur die Namen seiner Generale und Officiere, und das war schon alles Mögliche. Vergl. Xenoph. Cyrop. B. V.; Plinius L. VII. c. 24.; XXV, 2.; Quintilian XI. c. 2. §. 50.; Solin VII.; Aurel. Victor. 76.; Gellius noctes Attic. L. XVII. c. 17.; Ammian. Marcellin XVI, 5.

833) Die Feldherrn der Alten pflegten, um sich die Soldaten

Achtes Kapitel.

(Beyspiele) von der mit Lob beehrten Erholung.

I. Aus der römischen Geschichte.

Ich muß hiemit die Erholung, wenn sie gleich dem Fleiß und der Betriebsamkeit ganz entgegen zu stehen scheint, absichtlich verbinden; denn dadurch hört die Tugend nicht auf, sondern sie findet darin nur ihre Aufmunterung. Jenes müssen selbst die Trägen vermeiden; dieses ist eine Sache, die sich selbst die Tapfern zuweilen wünschen sollen. Jene sollen nämlich nicht ein völlig müssiges Leben führen; diese sollen sich zur Thätigkeit, wenn sie davon eine Zeitlang aufhören, dadurch aufgelegter machen.

1. Jenes durch ächte Freundschaft berühmte Paar, **Scipio** und **Lälius**, waren unter sich durch das Band der Liebe, so wie durch die Verbindung von allen Tugenden miteinander vereinigt; so wie sie ihr Leben mit gleicher Thätigkeit zubrachten, so erholten sie auch ihren Geist durch eine gemeinschaftliche Ruhe. Man weiß nämlich, daß sie zu **Cajeta** und Laurentum an den abgeflossnen Ufern—

Schnecken

---

daten ergeben zu machen, sie oft einzeln anzureden. Sie hatten deshalb Einige um sich, die ihnen die Namen der Soldaten ins Ohr flüsterten.

Schnecken und kleine Steine 834) aufsuchten. L. Crassus 835) hat oft versichert, dieses von seinem Schwiegervater, dem Q. Scävola, welcher ein Schwiegersohn des Lälius war, erzählen gehört zu haben.

2. Scävola 836) soll, was ein sicheres Merkmal von seiner ausruhenden Erholung ist, sehr gut Ball gespielt haben; wenn sein Geist von Staatsgeschäften ermüdet war, nahm er zu diesem Zeitvertreib seine Zuflucht. Zuweilen soll er sich auch mit dem Spielbrett und mit den (Spiel-) Steinchen beschäftigt haben, 837) wenn er die Angelegenheiten seiner Mitbürger schon gehörig und lange genug, so wie die gegen die Götter üblichen Gebräuche besorgt hatte. Er benahm sich also bey den ernsthaften Dingen als Priester und bey den Spielerho-

---

834) Entweder von runder Form, falls man umbilicos statt calculos liest, s. Salmasius in Solinum p. 704.; oder von länglich runder (ovaler) Form, falls man obeliscos liest. Mit solchen Steinchen pflegten die Alten die Bücher zu verzieren.

835) L. Crassus der Redner, der Schwiegersohn des Scävola.

836) Nicht der §. 1. erwähnte Q. u. Scävola, sondern Scävola Pontifex.

837) S. Adam's Handb. d. röm. Alterth. B. II. S. 830.; Plinius B. XXXVII. K. 2.; Vitruvius B. V. Man warf bey den Römern Würfel aufs Spielwerk und spielte gerad und ungerad aufs Steinchen; Quintilian B. XI. K. 2. 3.; Seneca de tranquillitate animae, c. 15.

erholungen als Mensch. Derselbe kann nämlich seiner natürlichen Einrichtung nach nicht in eins fortarbeiten 838).

II. Beyspiele von Erholungen bey auswärtigen Völkern.

1. Dieß sah auch **Sokrates**, dem keine Art menschlicher Weisheit fremd war, ein. Er schämte sich nicht, als er vom **Alcibiades**, wie er fand, daß er einen Rohrstock zwischen seinen Beinen hatte, und so mit seinen kleinen Söhnen spielte, ausgelacht wurde. 839).

2. Auch **Homer**, dieser mit einem göttlichen Genie begabte Dichter, dachte eben so; denn er gibt 840) dem heftig verfahrenden **Achill** ein besaitetes wohlklingendes Instrument in die Hände, um sich durch eine so sanft ruhige Erholung von seiner militärischen Thätigkeit abzuspannen.

Neun-

---

838) Das Leben ohne Vergnügungen, sagte Democrit, gleicht einer weiten Reise, ohne in einem Gasthofe einzukehren.

839) Vergl. Aelian B. XII. K. 15.; Plutarch erzählt es vom Agesilaus, König von Sparta, im Leben desselben.

840) In der Iliade.

Neuntes Kapitel.

(Beyspiele) von der Kraft der Beredsamkeit.

I. Aus der römischen Geschichte.

Sehn wir gleich [schon im Allgemeinen] das Vielvermögende der Beredsamkeit ein 841): so will ich doch das besondere Beyspiel, um ihre Macht desto einleuchtender zu machen, darstellen.

1. Nach der Vertreibung der Könige 842) war der grosse Haufe 843) anderer Meinung als der Senat, und ließ sich an dem Ufer des Flusses Anio, 844) auf dem sogenannten heiligen Berge 845) bewaffnet nieder. Damals befand sich die römische Republik nicht blos in einem unordentlichen, sondern auch in einem kläglichen Zustande; denn der Körper war durch einen höchst schädlichen Aufruhr gleichsam von seinem Haupte getrennt.

Falls

---

841) Vergl. darüber Cicero de nat. Deorum B. II.

842) Im Jahr Roms 260.

843) Die Plebejer.

844) Dieser Fluß führt jetzt den Namen Tiverone.

845) Dieser Berg erhielt davon diesen Namen, weil auf diesem Berge seitdem die leges sacratae, d. h solche Gesetze gegeben wurden, wovon jeder Uebertreter desselben zum Tode verurtheilt wurde; sie wurden den Patriciern als eine Bedingung der Versöhnung vorgeschrieben. Der heilige Berg lag ohngefähr 6 Stunden von Rom.

Falls nicht [M.] Valerius 846) derselben mit seiner Beredsamkeit zu Hülfe gekommen wäre, so würde es um die Hoffnung dieses so grossen Reichs selbst beym Anfange derselben schon geschehen seyn. Derselbe brachte durch seine Rede das Volk, welches von seiner demselben noch neuen und ungewöhnlichen Freyheit einen verwegenen Gebrauch machte, auf bessere und vernünftigere Gedanken, machte es wieder vom Senat abhängig und vereinigte also dadurch eine Stadt mit der andern 847). Die Wuth, die Bestürzung, und die Waffen musten demnach der (Kraft der) Beredsamkeit nachgeben 848).

2. Diese [Beredsamkeit] that auch der blutdürstenden Wuth des **Marius** und **Cinna** 849), welche mit ihren Dolchen so manchen Bürger ermordeten, Einhalt. Diese wüthenden Anführer ord-

---

846) Nach Livius am anzuf. O. war es Menenius Agrippa; mit demselben wurde aber auch Valerius, welcher vorher zum Dictator erwählt worden war, und diese Stelle niedergelegt hatte, als Abgeordneter an die Plebejer vom Senat abgeschickt, vergl. Livius B. II. K. 20.

847) Durch die erfolgte Ausrückung des Volks aus Rom war Rom gleichsam als zwey Städte anzusehen und es schien zwey Köpfe zu haben. Menenius vereinigte wieder den Rumpf mit dem Kopfe. —

848) Vergl. Livius B. II. K. 31. 32.; Dionys. Halyc. B. VI. K. 42—49.; Plutarch, Zonaras; (Delille's) Welt- und Menschengesch. XIter Th. S. 525. ff. vorzüglich S. 537. f.

849) Im Jahr Roms 666.

ordneten nämlich Soldaten zum **M. Antonius** 850) ab, die ihm den Kopf abhauen ſollten; allein ſeine Anrede ſetzte ſie ſo in Beſtürzung, daß ſie die ſchon gezogenen blitzenden noch unblutigen Schwerdter wieder in die Scheiden ſteckten. Wie dieſe weggegangen waren, ſo vollzog **P. Antronius** 851), der [während jener Unterredung] in dem Zwiſchenplatz des nächſten Hauſes 852) geſtanden und von des **Antonius** beredten Worten nichts gehört hatte, auf eine wüthende Art den grauſamen Befehl 853). Wie beredt muſte demnach derjenige ſeyn, welchen keiner von denjenigen Feinden umbringen konnte, der nur ſein Ohr zu ſeiner Stimme hinneigen wollte!

3. Auch der göttliche **Julius** [Cäſar], der ſowohl unter den himmliſchen Weſen, als auch unter den

---

850) Nämlich der groſſe Redner, der im Jahr R. 654. Conſul, im Jahr 656. Cenſor war; er iſt vom Triumvir Antonius zur Zeit Jul. Cäſar's und Auguſt's zu unterſcheiden.

851) Nach andern Ausgaben und einigen Handſchriften P. Annius.

852) Zwiſchen zwey Häuſern muſte in Rom jedesmal ein $2\frac{1}{2}$ Fuß leerer Platz, ein Durchgang, um Feuersgefahr zu verringern, gelaſſen werden; dieſer leere Platz hieß Ambitus, auch Angiportus.

853) Vergl. unten B. IX. K. 2. 1. §. 2.; Appian de bello civili B. I.; Vellejus Paterc. B. II. K. 22.; Lucan B. II.; Cicero de oratore L. III. c. 3.; Guthrie und Gray Th. IV. S. 440.; Ruperti Grundriß der Geſch. Erd- u. Alterth. K. Lit. und Kunſt der Römer S. 216.

den Menschen das erhabenste Genie und der Vollkommenste war 854), äusserte die Kraft seiner Beredsamkeit auf eine ganz vorzügliche Weise, als er bey der Anklage des **Cn. Dolabella**, welchen er verklagt hatte 855) sagte: **C. Cotta** nimmt mir dadurch, daß er ihm beysteht, den besten Rechtshandel weg. Es beklagte sich also damals die gröste Beredsamkeit! Nachdem ich dieß angeführt habe [denn von den Beyspielen aus der Landesgeschichte konnte ich kein grösseres Exempel hinzufügen] muß ich mich zum Auslande wenden.

II. (Beyspiele) aus der Geschichte auswärtiger Völker.

1. **Pisistratus** soll durch seine Reden so viel haben bewirken können, daß ihm die Athener — durch seine Rede eingenommen — die königliche Würde 856) übertrugen 857), wenn gleich Solon, der

---

854) Jenes [in dieser Schmeicheley] zielt auf seine Macht oder seine Tapferkeit, dieses auf seine Beredsamkeit.

855) Dolabella war in Sicilien Prätor gewesen. J. Cäsar klagte ihn der daselbst verübten Erpressungen wegen an.

856) Die Alleinherrschaft. —

857) Dadurch, daß er die Stadt Megara eingenommen hatte, machte er sich schon beym Volke beliebt; dabey hatte er einen geschmeidigen, heuchlerischen u. schmeichlerischen Charakter. Durch List erreichte er seine Absicht, Oberherr von Athen zu werden. Einst ließ er

der Liebling des Volks, ihm zuwider war. Allein dieſer hielt [zwar] gemeinnützlichere, jener aber beredtere Reden, und ſo zogen die übrigens ſehr klugen Athener die Sklaverey der Freyheit vor 858).

2. **Pericles**, der bey ſeinen glücklichen natürlichen Anlagen unter ſeinem Lehrer **Anaxagoras** mit dem gröſten Fleiß ſich gebildet und Kenntniſſe eingeſammelt hatte, wuſte auch die freyen Athener durch Sklaverey zu unterjochen; denn er regierte die Stadt und ging ganz willkührlich zu Werke. Mochte er nämlich auch ganz gegen den Willen des Volks reden, dennoch fand man ſeinen Vortrag angenehm und faßlich. Suchten zwar die alten Schauſpieler 859) nach ihrer hämiſch-ſchmähenden Gewohn-

---

er ſich zu Hauſe überher bluttriefend ſchlagen und ſo verwunden, daß das Blut hervordrang, ſodann auf einen Wagen legen und auf den Marktplatz fahren. „Das haben," ſagte er mit ſchwacher Stimme und blaſſem Antlitz, zu dem herbeyſtrömenden Volke, „die Vornehmen unter euch gethan!" Man gab ihm darauf einige Soldaten zur Garde und mit denſelben riß er die Alleinherrſchaft an ſich; ſ. Cicero de oratore B. III; Herodot B. I, Abſchn. LVIII.; Diodor Welt- und Menſchengeſch. 7ter Theil S. 365. ff.

858) Beredſamkeit ſiegte demnach bey ihnen über das Allgemeinbeſte, vergl. Plutarch im Leben des Solon's; Aelian var. hist. B. VIII.

859) Valerius Max. meint den Luſtſchauſpieldichter Eupolis, der den Periceles öffentlich auf der Schaubühne durchzog.

Gewohnheit, 860) der Macht dieses Mannes zu spotten, so gestanden sie doch, daß ihm gleichsam eine noch angenehmere Beredsamkeit, als Honig dem Munde süß ist, eigen sey, die, wie sie sagten, bey allen denjenigen, die ihn hörten, gleichsam Stacheln zurück liesse 861). Man erzählt, daß Jemand, der als Greiß den **Pericles**, wie er noch Jüngling war, dessen erste Rede angehört, und der als Jüngling auch den schon alt gewordenen **Pisistratus** reden gehört hatte, sich nicht habe des Ausrufs enthalten können: „**man muß sich vor diesem Bürger in Acht nehmen; denn seine Rede ist der Rede des Pisistratus ähnlich!**" Es hat sich auch dieser Mensch weder in der Würdigung seiner Rede, noch auch in der Ahnung von seinem [künftigen] Betragen geirret. Denn worin waren **Pisistratus** und **Pericles** von einander anders unterschieden als darin, daß **jener** die Waffen führte 862), **dieser** aber ohne Waffen den Machtgebiether spielte? 863)

3. Wie

---

860) Horaz in seinen Sermonen B. I. serm. 4., §. 4. beschreibt die scoptisch-ehrenrührige Manier der alten Schauspieler sehr schön.

861) Die Anspielung von der Biene in Betreff des Honigs dringt auch auf den Stachel derselben; d. h. die Beredsamkeit des Pericles war nicht blos angenehm fürs Gehör, sondern sie war auch eindrücklich und rührend.

862) Um sich zum Alleinherrn zu machen.

863) Vergl. Plutarch im Leben des Pericles; Cice-

ro

3. Wie vielvermögend muſte wohl die Beredſamkeit des Cyreneiſchen Philoſophen, des Hegeſias, ſeyn? Denn er wuſte die Uebel 864) des [menſchlichen] Lebens ſo (anſchaulich) vorzuſtellen, daß, wenn er das klägliche Bild von denſelben recht der Einbildungskraft ſeiner Zuhörer eingeprägt hatte, er zugleich vielen die Luſt 865), ſich ſelbſt freywillig um's Leben zu bringen, einimpfte. Ptolemäus verbot ihm daher, weiterhin von dieſer Sache Reden zu halten 866). — —

---

ro im Brutus; Quintilian B. XII. K. 10. §. 24. und 65. XII. K. 2. §. 22.; Auguſtin de civitate Dei L II. c 9.

864) D. i. die Unglücksfälle und Beſchwerlichkeiten des Lebens. Hegeſias, nicht der Magneſiſche dieſes Namens; Diogenes Laertius irrt, daß er zu den Zeiten des Plato gelebt habe, ſondern nach Ariſtipp; er ſtiftete eine Nebenſekte in der Cyrenaiſchen Sekte, vergl. Brucker T. I. p. 600. f.; Tennemann Theil II. S. 106. und 128. f.

865) D. h. er machte ſie ſo ſchwermüthig, daß u. ſ. f.

866) Diog. Laert. §. 86. und 94.; Cicero Tusc. quaest. I. 34.; Jac. Rambachii Diſſ. de Hegesia πεισιθανατω. Quedlinb. 1771. 4. 3 Bogen. Hegeſias hieß deshalb πεισιθανατος, d. h. derjenige, der die Leute zum Tode überredet. In einer beſondern Schrift unter dem Titel: Αποκαρτερων, trug er jene Grundſätze des Selbſtmordes vor; ſ. Brucker und Tennemann an den angeführten Stellen.

Zehntes Kapitel.

Beyspiele von einer guten Aussprache und einer schicklichen Gesticulation.

I. Aus der römischen Geschichte.

Eine geschickte und passende Aussprache und Gesticulation macht den Schmuck der Beredsamkeit aus. Wer damit begabt ist, greift den Menschen von einer dreyfachen Seite an 867), indem er daß Herz rührt, und durch jenes 868) die Ohren und durch diese 869) den Augen schmeichelt.

1. Um das Gesagte aber durch Beyspiele berühmter Personen zu bestätigen, so hatte C. **Gracchus** 870), ein Jüngling, der in der Beredsamkeit glücklicher als in seinem Vorhaben war [denn nach seinem feurig eifrigen Geist wollte er, der sehr gut die Republik beschützen konnte, auf eine gottlose Art sie lieber in Unruhe setzen], so oft er Reden an's Volk hielt, einen — der Musik verständigen Sklaven hinter sich stehen, der auf eine verborgene Art auf einer elfenbeinenen Flöte die Töne

867) Durch die Aussprache, — durch den Ton, den er den Worten gab, und — durch das Gebährdenspiel.
868) Durch die Aussprache und durch den Ton. —
869) Durch die Gesticulation.
870) Er lebte ums Jahr Roms 630.

Töne der (rechten) Ausſprache angab und dadurch die zu niedrigen (mündlichen) Töne zur Steigerung, oder die hohen Töne zur Herunterſtimmung brachte, weil er (Gracchus) ſelbſt wegen der Wärme und des Eifers in der Redehaltung auf dieſe gehörige Mäſſigung der Töne nicht gehörig Acht geben konnte 871).

2. Qu. Hortenſius glaubte, daß auf eine anſtändige Bewegung des Körpers ſehr viel ankomme; daher verwandte er faſt mehr Fleiß darauf, um dieſe gehörig zu äuſſern (um paſſend zu geſticuliren), als auf die beredte Einrichtung des Vortrages. Man weiß daher nicht, ob man mehr um ihn zu hören, oder mehr um ihn zu ſehen, zu ihm ſtrömte; ſo ſehr kam der Anblick 872) ſeinen redneriſchen Ausdrücken, und hinwiederum ſeine Ausdrücke dem Aeuſſeren zu Hülfe. Man weiß auch, daß Aeſop 873) und Roſcius 874), dieſe in der Schauſpielerkunſt ſo erfahrnen Männer, ſo oft er

bey

871) Gracchus wurde, wenn er im Affect war, z. B. bey Vorwürfen, beym Ausdruck des Abſcheu's und Unwillens, ſich ſelbſt vergeſſen, daß er entweder zu hoch oder zu niedrig ſprach.

872) Sein Aeuſſeres.

873) Ein vortrefflicher Acteur in tragiſchen Rollen.

874) Dieſer Schauſpieler hatte im Comiſchen ſeine Stärke. S. unten B. IX K. 1. §. 2. War er gleich, als er ſtarb, alt, ſo beklagte man doch den Verluſt ſeiner Kunſt und Anmuth im Declamiren. „Möchte er doch, hieß es, immer am Leben geblieben ſeyn!“

bey Rechtshändeln Reden hielt, immer unter den Zuhörern waren, um die auf dem Markt an ihm bemerkten Gebehrden auf der Bühne nachzuahmen.

3. Auch M. (Tullius) **Cicero** bewieß in einer für den **Gallius** 875) gehaltenen Rede 876), wie wichtig beydes 877) sey, wovon ich hier rede. Denn er machte es dem Ankläger, dem **M. Calidius** zum Vorwurf, daß er sein Vorgeben von dem ihm von dem Angeklagten gemischten Gifte, welches er mit Zeugen, Handschriften und Untersuchungen beweisen wollte [dennoch] mit herabblickenden Augen, mit einer matten Stimme und mit einer nachlässigen Ausdrucksart 878) geäussert habe. Dadurch, daß er diese ganze Sache mit den Worten beschloß: „Würdest du, **M. Calidius**, falls du nicht eine Unwahrheit vorbrächtest, dich so benommen haben 879)?“ entdeckte er schon sowohl den vom Redner begangenen Fehler, als auch gab er einen Grund an, der die Anklage verdächtig machte.

II. Ein

---

875) Im Jahr Roms 687.

876) Man hat von derselben nur einige vom Quintilian und Andern aufgesammelte Bruchstücke übrig, vergl. Cicero im Brutus K. 79.; Quintilian B. XI. K. 3.; Eusebius N. 1960.; Plinius B. VII, K. 30.

877) Nämlich die Aussprache und der rechte Ton.

878) D. h. nicht mit Heftigkeit und Nachdruck.

879) D. i. falls deine Antwort auf Wahrheit beruht, würdest du solche mit mehrerm Eifer und Heftigkeit vorgebracht und jene durch deine Mienen und Gesticulation schon verrathen haben.

II. Ein Beyſpiel aus der Geſchichte auswärtiger Völker.

Demoſthenes urtheilte eben ſo. Auf die Frage: „was wirkt beym Vortrage am meiſten?“ erwiederte er: „die Verſtellung!“ 880) Auf die zweyte und dritte Wiederholung derſelbigen Frage, gab er die nämliche Antwort und er geſtand es, daß er derſelben [der Verſtellung] faſt alles verdanke. Aeſchines drückte ſich daher über ihn ganz richtig aus. Als er nämlich wegen einer gerichtlichen Beſchimpfung 881) Athen verließ, nach Rhodus zog und auf Bitten der Stadtbewohner erſt ſeine — vor den Cteſiphon und dann die vom Demoſthenes vor eben demſelben verfertigte Rede mit einer ſehr deutlichen und angenehmen Stimme hielt: ſo bewunderten zwar Alle die in beiden Reden herrſchende Beredſamkeit, jedoch die Rede des Demoſthenes etwas mehr. „Ja, ſagte er, wie würdet ihr ihn bewundern, wenn ihr ihn

880) Nämlich der Stimme und Geſticulation, oder die Action und Geſticulation gibt erſt dem Vortrage ſeine Wirkung. Der Redner ſtellt die Perſon oder die Sache, wovon er redet, vor.

881) Er wollte die ſeinem Rival in der Beredſamkeit zuerkannte Ehrenbelohnung der goldenen Krone durch Verleumdung ſtreitig machen, welches ihm mißglückte; die Geldſtrafe von 1000 Drachmen, wozu er verurtheilt wurde, konnte er nicht erlegen und zog vor Schaam — Olymp 112 — 3. freywillig auſſer Landes nach Rhodus.

selbst gehört hättet!" 882) Ein so grosser Redner, der gerade sein 883) heftiger Gegner war, erkannte mit neidischen Augen den Nachdruck und das Feuer im Vortrage seines Gegners an, und erklärte sich selbst für unfähig, seine geschriebenen Reden gehörig ablesen zu können. Denn er hatte den scharfen Blick seiner lebhaften Augen, das fürchterlich Nachdrückliche in seinen Gesichtsmienen, den den Worten angemeßnen Ton in der Aussprache und die wirksame Gesticulation bemerkt. Kann man auch daher zu seinem Werke nichts hinzufügen: 884) so fehlt uns doch am Demosthenes ein grosser Theil des Demosthenes, indem man ihn [s. Reden] nur liest, nicht aber ihm zuhört 885).

Eilftes

---

882) Seine Worte waren eigentlich: „Wie würdet ihr euch wundern, wenn ihr dieß Wunderthier auf seiner eigenen Leyer spielend selbst gehört hättet!"

883) Des Demosthenes.

884) Haben wir gleich, ist der Sinn, seine Reden ganz, sind sie gleich vollendet vorhanden.

885) Man hört seine Aussprache — und sieht seine Gesticulation nicht.

Eilftes Kapitel.

Von auffallenden Wirkungen der Künste 886).

I. Beyspiele aus der Geschichte der Römer.

Die Einsicht von den Wirkungen, welche die Künste gehabt haben, kann einiges Vergnügen gewähren. Man wird auch dann schnell erkennen, wie nützlich die Erfindung derselben ist; denkwürdige Dinge werden dadurch erläutert, kurz, es ist die auf die Anführung derselben verwandte Mühe gar nicht unnütze.

1. Daß **Sulpitius Gallus** sich in Einsammlung aller Arten von Wissenschaften die höchste Mühe gab, war der Republik ungemein nützlich. Denn wie er 887) Gesandter des **L. Paullus**, der mit dem **Perses** Krieg führte, war, und wie der Mond in einer hellen Nacht auf einmal verfinstert und hiedurch unsere Armee als durch eine ungeheure scheusliche Erscheinung so in Schrecken gesetzt wurde, daß sie allen Muth, um mit dem Feinde handgemein zu werden, verlor, belehrte er sie durch seine geschickten Reden von der Bewandniß

886) **Valer. Max.** zeigt hier eben sowohl, wie nützlich es ist, wenn man wissenschaftliche Kenntnisse besitzt.

887) Im Jahr Roms 580.

niß des Himmels 888) und von der Natur der Gestirne 889) so geschickt, daß sie muthig ins Treffen rückten. 890) Die reichlichen Kenntnisse des Gallus veranlaßten den berühmten Sieg des Paullus; denn falls jener nicht unsern Soldaten die Furcht benommen hätte, würde der römische Feldherr die Feinde nicht haben besiegen können.

2. Mehr, als es Rom lieb war, hatte Spurina einen mit glücklichem Erfolg verbundenen Verstand, um die von den Göttern gegebenen Winke 891) einzusehen; denn er sagte es dem C. (Julius) Cäsar voraus, daß er sich in den nächsten dreyssig, für ihn fatalen Tagen, wovon der 15te März der letzte wäre, in Acht nehmen solle. 892) Wie beyde an dem-

888) D. h. von der Art, wie sich die Himmelskörper bewegten, und zuweilen einer von dem andern zu sehen kämen.

889) D. i. wie dadurch, daß die Erde zwischen der Sonne und dem Mond zu stehen kommt (der von der Sonne sein Licht hat), verfinstert wird.

890) Gallus, der sich auf Astronomie gelegt hatte, war unter den Römern [wie Thales unter den Griechen] der erste, welcher den Grund von den Finsternissen angab. Dadurch trug er zu dem Siege, welchen Paullus erfocht, bey. Jener faßte auch über die Finsternisse eine besondere Schrift ab.

891) Die Ahnungen, s. oben 1ter B. S. 42. Anm. *)

892) Spurina konnte es leicht erfahren, daß sich viele wider den Cäsar verschworen hatten; vielleicht hatte er auch etwas von einer besondern Verschwörung wider ihn gehört.

demselben Tage im Hause des **Calvinus Domitius** des Glückwunsches wegen 893) zusammentrafen, sagte **Cäsar** zum **Spurina**: „**Wie — weißt du auch wohl, daß es schon der 15te März ist?**" Dieser erwiederte ihm: „**Weißt du dann auch, daß derselbe noch nicht vorüber ist?**" Jener hatte schon alle Furcht aufgegeben, weil er glaubte, daß die bestimmte Zeit schon vorüber sey. Dieser war aber der Meynung, daß selbst der letzte Theil des Tages noch nicht gefahrlos wäre. Möchte doch lieber der Vögelschau den Wahrsager, als die Sicherheit den Vater des Vaterlandes angeführt haben! 894) — —

II. Beyspiele aus der Geschichte ausländischer Völker.

Ich muß auch noch Beyspiele aus dem Auslande aufsuchen. Wie man einst mit einemmal die Sonne verfinstert sahe und die Athener wegen dieser ungewöhnlichen Finsterniß in grosse Besorgniß geriethen 895) und glaubten, daß dieß ein himmlisches

---

893) **Calvinus Domitius** war Consul geworden, man mußte ihm dazu Glück wünschen; dieß hieß **officium praestare.**

894) **Cäsar** am 15ten März im J. R. 709. mit 23 Wunden von vier Verschwornen auf dem Rathhause ermordet.

895) Ließt man **angerentur** statt **agerentur**; so muß man es übertragen: „und in eine angstvolle Besorgniß geriethen."

lisches Wunderzeichen und Anzeige von ihrem Untergange wäre, trat **Pericles** auf und trug dasjenige vor, was er von seinem Lehrer **Anaxagoras** in Betreff des Laufs der Sonne und des Mondes gehört hatte; er benahm demnach sofort seinen Mitbürgern die eitle — sie zum Beben bringende Furcht 896.

2. Der König **Alexander** muß der Kunst eine grosse Hochachtung bewiesen haben; denn er wollte sich nur vom **Apelles** 897) malen, und — nur vom **Lysipp** 898) [in Erz] darstellen lassen.

3. Der

---

896) Vergl. Plutarch im Leben des Pericles; Quintilian B. I. c. 17. Nach Frontin (Stratagem. B. I. K. 12. §. 10) ließ Pericles, als der Blitz in sein Lager geschlagen hatte und dadurch Alle in Schrecken gerathen waren, die Soldaten zusammen kommen. Sodann nahm er vor ihren Augen 2 Steine und schlug sie so heftig an einander, daß Funken herausflogen. Eben so, sagte er, entsteht, wenn die Wolken an einander stossen, der Blitz ꝛc. Dadurch benahm er ihnen ihre Furcht.

897) Wer kennt diesen geschickten Maler nicht?! Unter seinen Gemählden war die aus dem Meer steigende Venus das schönste. Es kam nachher nach Rom, woselbst es August im Tempel der Ceres aufhängen ließ; der untere beschädigte Theil konnte von keinem Maler wieder hergestellt werden. Apelles malte auch den Alexander, wie er den Blitz in seiner Hand führte, so treffend und täuschend, daß es schien, als ob der Blitz ausserhalb des Gemähldes fortginge.

898) Einer der berühmtesten, aus Sicyon gebürtigen Bildhauer.

3. Der vom Alcamenes 899) verfertigte Vulcan zieht die Augen derer, die Athen besuchen, an sich. Denn ausser dem offenbar schon beym flüchtigen Anblick der merklichen Proben der daran befindlichen vollkommensten Kunst wird auch derjenige von ihm dargestellte Zug bewundert, daß Vulcan unter seinem Kleide auf eine so leichte Art sein Hinken zu verbergen sucht, so daß man ihm dadurch nicht diesen Fehler gleichsam vorgehalten, sondern als ein sicheres, diesem Gott eigenes Merkmal sehr fein bezeichnet sieht 900).

4. Praxiteles 901) stellte dessen (Vulcan's) Gemahlin 902) im Tempel zu Gnidus 903) in Marmor gehauen so, als wenn sie lebte, dar; so daß dieß schöne Werk sogar vor der wollüstigen Umarmung

---

899) Alcamenes war ein aus Attica gebürtiger geschickter griechischer Bildhauer und Schüler und Nacheiferer des Phidias. Sein Pentathles, sein Amor zu Thespiä und seine Venus in dem Garten zu Athen, waren auch kunstvolle Werke von ihm.

900) S. Plinius B. 34. K. 8.; B. 36. K. 5.; Cicero de nat. Deor. I. 30.

901) Vergl. von diesem künstlichen Bildhauer Aelian B. IX. K. 39.; II. 3. Plinius a. a. O. u. B. 35. K. 10.

902) Die Venus; die Abbildung derselben war in der ganzen Welt berühmt.

903) Eine Stadt in; demjenigen Theile Griechenlandes, der Doris hieß; die Venus hatte daselbst einen prächtigen Tempel.

armung eines gewissen Menschen 904) nicht einmal sicher war. Dann läßt sich doch noch eher der Irrthum eines Hengsts, der, als er eine abgemalte Stute sah, zu wiehern genöthigt wurde 905); desgleichen daß Bellen der Hunde, als sie einen abgebildeten Hund sahen, so wie der Stier entschuldigen, welcher eine äusserst ähnliche Kuh von Erz zu Syracusä sah, sich täuschte, und sie bespringen wollte. Denn wie können wir uns noch über vernunftlose Thiere, wenn sie durch die Kunst getäuscht werden, wundern, wenn wir sehen, wie sogar im Tempel die sträfliche Begierde durch die Züge eines stummen Steins rege wird?

5. Wenn auch die Natur ihre Kräfte von der Kunst zuweilen bey der Nacheiferung (ihr es gleich zu thun) erreichen läßt; so läßt sie doch auch zuweilen darin sich vergeblich bemühen und ermüden. Dieß muste der gröste Künstler **Euphranor** 906) bey

---

904) Nämlich des Macareus Perinthius nach Lucian; nach Athenäus geschahe es in Samos.

905) Praxiteles hatte nämlich ein Pferd gemalt; wie Alexander der Grosse dieses Gemählde nicht nach Würden u. Verdienst lobte, u. es sich gerade traf, daß ein Pferd herbeygebracht wurde, wieherte dasselbe, indem es das Pferd auf dem Gemählde sahe. „Herr, sagte sodann Apelles, dieß Pferd versteht offenbar die Malerey besser, als Du.“

906) Ein trefflicher Bildhauer, der ein Schüler des Aristides war, und um die 104te Olympiade lebte.

bey seiner Bemühung erfahren. Denn wie er zu Athen die 12 (Ober=) Götter malte 907), und (schon) den Neptun mit starken Farben (mit treflichen Zügen) dargestellt hatte, wollte er den Jupiter noch etwas prachtvoller darstellen. Er hatte aber schon die Fülle seiner Gedanken 908) an jenem Werke erschöpft, und nun vermochte er mit dem Ueberrest zu einem höheren Bestreben seinen Zweck nicht zu erreichen.

6. Ja muste nicht ein anderer gleichberühmter Maler 909), welcher die traurige Aufopferung der Iphigenia 910) abmalen wollte, als er den Calchas traurig,

---

te. Er war dadurch noch grösser, daß er zugleich sehr geschickt zeichnete und malte; vergl. Pausanias Attica oder Istes Buch K. 40.; Plinius B. 35. K. 11.

907) Sechs zur rechten und sechs zur linken Hand.

908) Sein ganzes Nachdenken.

909) Timanthes, s. Plinius B. 33. K. 10.; Cicero orat. 22.; Quintilian B. II. K. 13.; Aelian B. IX. K. 11.

910) Agamemnon erschoß [nach den Mythen], ohne, daß ers wußte, eine der Diana geweihte Hirschkuh; die Göttin gerieth in Zorn, verhängte Ueberströmungen und die Pest und konnte nach Aussage des Orakels nicht anders, als mit der Aufopferung seiner Tochter Iphigenia, also nur durch Vergiessung von Menschenblut versöhnt werden. Aus Mitleid aber schlachtete er statt derselben eine Hirschkuh, führte aber die Iphigenia in eine Gegend am Taurus weg, wo sie aber am Orestes, einem Priester der Diana, ihren Bruder wieder fand.

traurig, den Ulysses niedergeschlagen, den Ajax schluchzend und den Menelaus wehklagend um den Altar herum (stehend) gezeichnet hatte, dadurch, daß er das Haupt des Agamemnon verhüllt malte, eingestehen, wie er [durch] die Kunst] die Grösse seines Schmerzes gar nicht auszudrücken im Stande sey. 911) So sah man also sein Gemälde gleichsam von den Thränen des Aruspex 912), der Freunde und des Bruders 913) benäßt, aber die Thränen ließ er den gerührten Zuschauern nach der Vorstellung derselben [von dieser Szene] sich selbst hinzuzudenken übrig.

7. Ich füge von eben dieser Kunst (noch) ein Beyspiel hinzu. Ein sehr geschickter Maler hatte ein Pferd, welches aus der Reitbahn kam, aber fast nicht mehr am Leben war, mit dem grösten Fleiß, welchen seine Kunst aufbot, gemalt 914). Nun wollte er noch bey den Nasenlöchern Schaum anbringen; allein dieser grosse Künstler gab sich bey dieser kleinen Sache zwar lange, aber vergebens Mühe. Wie er endlich darüber unwillig wurde, so nahm er den bey ihm liegenden Schwamm, in welchem alle Farben fassen und warf denselben, als wenn er sein

Werk

---

911) Der väterliche Schmerz ließ sich nicht besser merklich machen, als wenn er den Vater den Blicken der Zuschauer entzog.

912) Des Priesters Calchas.

913) Von Agamemnon — des Menelaus.

914) Nach Plinius a. a. O. war es Realces, vergl. Plutarch de fortitudine Alexandri Magni.

Werk verderben wollte, auf das Gemälde. Zum Glück traf er gerade die Stelle, an welcher die Nasenlöcher des Pferdes angebracht waren, und dadurch wurde der Wunsch des Malers völlig erfüllt. Ein Zufall brachte demnach das zu Stande, was die Kunst gar nicht erreichen konnte. — —

Zwölftes Kapitel.

Beyspiele, daß man wirklich Kunstverständige [über Sachen] urtheilen lassen müsse.

A. Eine — davon bey den Römern gegebene Probe.

Wir wollen aus wenigen Beyspielen einsehen lernen, daß man nicht daran zweifeln dürfe, wie ein jeder in der Kunst, womit er sich beschäftigt, die beste Kenntniß besitze.

1. Qu. Scävola, ein wegen zuverlässiger Kenntnisse der Gesetze berühmter Mann, verwieß (jedoch), so oft er wegen des Landgüterrechts 915) um Rath gefragt wurde, an den **Furius** und **Cascellius**

---

915) D. h. dasjenige Recht, welches in Ansehung der Landgüter derjenigen eingeführt war, welche für die Pächter der öffentlichen Einkünfte, oder für diejenigen, welche die öffentl. Gebäude besorgten, Bürgschaft leisteten.

cellius 916), weil sie sich auf diese Wissenschaften (besonders) gelegt hatten. Hiedurch empfahl er sich mehr als einen bescheidenen Mann, als daß er sein Ansehn verringerte; denn er gestand, daß diese Sache von denjenigen besser erklärt werden könnte, welche durch tägliche Uebung darin eine Kenntniß haben 917). Diejenigen urtheilen also von ihrer Kunst mit der grösten Weisheit, welche von ihrer eigenen Geschicklichkeit bescheiden und von der Kunst Anderer verständiger urtheilen.

B. Beyspiele aus der Geschichte anderer Völker.

1. Auch **Plato** hatte nach einer grossen Kenntniß diese Einsicht. Wie diejenigen, welche den heiligen Altar 918 zu errichten übernommen hatten, mit ihm über die Art (der Errichtung) und die Gestalt desselben Rücksprache nehmen wollten, sagte er ihnen, daß sie zum Meßkünstler **Euclides** gehen möchten; er 919) gab ihm also in dieser Wissenschaft

---

916) Derselbe ist oben B. VI. K. 2. A. §. 12. erwähnt worden.

917) Vergl. Cicero orat. pro Balbo c. 20.

918) Der Pallas. Von der Erbauung des Tempels oder der Burg der Minerva in Athen kann nicht die Rede seyn, weil dieselbe vor dem Plato schon aufgeführt war; es kann aber auch der dem Apollo auf der Insel Delos errichtete Altar gemeint seyn.

919) Er, der doch selbst als Meßkünstler der Meßkunde sehr genau kundig war.

schaft, ja selbst in dieser Beschäftigung den Vorzug 920).

2. Die Athener thun mit ihrem Zeughaus nicht ohne Grund groß; denn es ist der [angewandten] Kosten und der Schönheit wegen sehenswerth 921). Der Erbauer desselben Philo legte auf der (Redner-) Bühne so beredt von seinem Unternehmen Rechenschaft ab, daß das sehr einsichtsreiche Volk seiner Beredsamkeit kein geringeres Lob als seiner Kunst widerfahren ließ 922).

3. Sehr rühmlich benahm sich auch jener Künstler 923), welcher einen Schuster die Schuhe und an denselben die Riemen 924) ruhig tadeln ließ, demselben aber, wie er auch am Schenkel etwas zu meistern anfing, über die Schwelle zu schreiten verbot 925). — —

Drey-

---

920) Vergl. Plutarch de genio Socratis. —

921) Es mogte also noch zur Zeit des Valer. Max. vorhanden seyn, allein jetzt ist kein Stein mehr auf dem andern.

922 S. Plinius B. VII. K. 37.; Cicero de orat. l. 14.

923 Apelles, der geschickte Mahler, von der Insel Cos, lebte zur Zeit Alexanders des grossen.

924) Oder lederne Schleifen, durch welche man die Riemen zog, um die Schuhe an den Füssen zu befestigen; s. Tibullus B. I. K. 9, 14.; Aelian B. IX. K. 11.

925) Eigentlich sagte er zu dem Schuster: „Bleib bey deinem Leiste!“ d. i. beurtheile das, was du verstehst, nicht aber das, worüber es dir an Einsicht fehlt.

Dreyzehntes Kapitel.

Beyspiele vom denkwürdig hohen Alter 926).

I. Aus der römischen Geschichte.

Unter den Beyspielen vom Fleisse habe ich zwar schon in diesem Werke 927) von dem sehr hohen Alter einiger berühmten Männer geredet: allein ich will davon noch in einem besondern und eigenen Abschnitt handeln; damit man in meiner Schrift 928) nicht

---

fehlt. Jene Worte sind seit dem zum Sprüchwort geworden; vergl. Plinius B. XXXII. K. 10.

926) Ohnstreitig hatte die einfache und in steter Mäßigkeit geführte Lebensweise, die einfacheren Nahrungsmittel, die man genoß, das Bestreben, sich vor heftigen Leidenschaften zu hüten ꝛc., nicht nur auf das längere Lebensalter der Menschen in der Ur- und Vorzeit grossen Einfluß, sondern das alles veranlaßte auch, daß sie in ihrem Alter noch sehr kraftvoll, rasch und dem Geiste nach munter waren; s. Cicero's Cato der ältere oder de senectute.

927) Nämlich oben B. VIII. K. 7. §. 1. f.

928) Statt ornata muß man oratione lesen; oratio steht aber statt tractatio, commentatio; denn Valerius Max. würde doch nicht selbst seiner Erwähnung dieser Beyspiele das Lob geben, daß sie ornata sey. Die Stelle unten Kap. 14. Einleit. „quibus facunde contigit eloqui" bestätigt es auch.

nicht diejenigen unerwähnt finde, gegen welche sich die erhabenen Gottheiten so vorzüglich wohlwollend bewiesen haben. Ich will auch zugleich unter der Hoffnung, selbst noch länger zu leben, noch einige Hülfsmittel an die Hand geben, die (wenn man sich ihrer bedient und die Glückseligkeit alter Leute beachtet) munterer machen können. Ich habe auch das feste Zutrauen, daß die Ruhe im jetzigen Zeitalter, worin kein anderes jemals glücklicher war, das Leben unsers huldreichen Fürsten sehr weit hinaus verlängern werde 929).

1. **M. Valerius Corvus** 930) wurde völlig hundert Jahre alt. Zwischen seinem ersten und sechsten Consulat verflossen 47 Jahre; er leistete mit völliger Anwendung seiner Körperkräfte nicht nur in Betreff seiner sehr ansehnlichen Dienste für die Republik, sondern auch in Ansehung der besten Bestellung seiner Aecker ein Genüge, und war als Bürger und Hausvater das erwünschteste Muster. 931)

2. **Metellus** 932) wurde gerade eben so alt.

Vier

---

929) Aus Schmeichelei wünscht hier Valerius Max. dem Imperator Tiberius ein langes Leben.

930) Auch Corvinus; B. I. S. 232. Anm. q) ist der Anlaß erzählt worden, weshalb er diesen Beynamen erhalten hat.

931) Vergl. Plinius B. VII. c. 4.; Cicero im Cato dem ältern, Plutarch im Leben des Marius.

932) Der kindlich ehrerbietige, der Vater des cretischen Metellus, und ein Enkel des Metellus des

Vier Jahre nach dem [von ihm] verwalteten Consulat wurde er noch als Greiß zum Pontifex Maximus erwählt und besorgte 22 Jahre hindurch die Ceremonien, ohne, wenn er Gelübde hersagte, mit der Zunge zu stottern und ohne bey dem Schlachten der Opferthiere mit der Hand zu zittern 933).

3. **Quint. Fabius** war seit seiner Einweihung 62 Jahre hindurch Priester; 934) er erhielt aber diese Würde, wie er schon stark und erwachsen war; wenn man nun beyde Zeiten zusammenrechnet, so kann das leicht 100 Jahre betragen.

4. Was soll ich vom **M. Perperna** 935) sagen? er überlebte alle, die er als Consul in den Senat aufgenommen hatte. 936) Nur 7 von denjenigen,

---

Numidischen; vergl. Cicero im Cato dem Ältern Kap. 9.

933) Dazu, daß der Opferpriester mit dem Messer vom Kopfe des Thiers bis zum Schwanze schneiden, auf den Kopf des Opferthiers und aufs Messer Opfermehl streuen und den Hals des Thiers mit dem letzteren öffnen muste, gehörte wirklich noch eine feste, kraftvolle Hand.

934) Bis zum Jahre Roms 550., s. Livius B. XXX. c. 26. Nach Plinius war er sogar 63 Jahre hindurch Priester. Er muste also schon als Jüngling [was ein seltener Fall war], diese Würde erhalten haben.

935) Lebte im Jahr Rom's 661.

936) Liest man statt vocaverat — rogaverat, so ist der Sinn: die unter seinem Consulat im Senat votirt hatten.

jenigen, welche er als Censor und Amtsgenosse des L. Philippus ausgewählt hatte, überlebten ihn von allen Senatoren; übrigens lebte er länger, als der ganze hohe Senat. 937)

5. Das Alter des **Appius** 938) würde ich nach seinem Verlust berechnen, weil er eine sehr grosse Zahl von Jahren in Blindheit zubrachte, falls er nicht 4 Söhne und 5 Töchter gezeugt, vielen Plebejern [als Patrizier] beygestanden und das Beste der Republik, wenn er gleich diesen Unfall hatte, aufs nachdrücklichste besorgt hätte. 939)

937) Nach Plinius wurde er 98 Jahr alt; s. Dio Buch XLI.

938) Appius Claudius lebte im Jahr R. 473. und hatte von seiner Blindheit den Beynamen coecus. Man muß ihn vom Appius Claudius Crassianus, dem ehrsüchtigen Decemvir, der die Virginia entehrte, desgleichen vom Appius Claudius, einem Fürsten der Sabiner, unterscheiden.

939) Eine alte Inschrift giebt die von ihm bekleideten Ehrenämter und seine Verdienste kurz also an: „Appius Claudius, des Cajus Sohn, war blind, war Censor, zweymal Consul, Dictator, dreymal Interrex [wenn keine Magistrate vorhanden waren, pflegte man einen Interrex zu ernennen, um neue zu wählen]; einmal Prätor, zweymal Aedilis Curulis, und dreymal Volkstribun. Er nahm im Lande der Samniter mehrere Städte ein, schlug die Armee der Sabiner und Tuscier, gab es nicht zu, daß mit dem König Pyrrhus Friede geschlossen wurde. Als Censor ließ er den Appischen Weg pfla-

Ja, wie er im Alter ganz entkräftet war, 940) ließ er sich in einer Sänfte aufs Rathhaus tragen, um es zu verhüten, daß man mit dem Pyrrhus keinen nachtheiligen Frieden schloß. Kann man diesen Mann wohl blind nennen, welcher das Vaterland, welches für sich wenig das Schickliche einsahe, zur Erkenntniß desselben mit Gewalt brachte? 941)

6. Auch vom weiblichen Geschlecht wurden sehr viele ungemein alt. Ich will aber nur kürzlich von denselben einige erwähnen. Denn die Livia, Gemahlin des Rutilius, erreichte das 97ste, die Terentia, die Gattin des Cicero, das 103te, die Clodia, die Frau des A. Ofilius, 942) die vorher 15 Kinder verloren hatte, das 115te Jahr. —

II. Be-

---

stern, und das Wasser in die Stadt leiten." Vergl. Livius epit. von B. XIII.; Cicero Cato der ältere Kap. 10. und 11.

940) Unter der Last seiner Jahre gebückt.

941) Pyrrhus, der die Tapferkeit der Römer sehr zu seinem Schaden erfahren hatte und die Carthager anzugreifen gedachte, suchte man mit ersten für jeden zu erhalten; er schickte deshalb seinen Freund Cineas oder Cyneas nach Rom. Dieser that alles, um die Rathsherrn und Gemahlinnen zu gewinnen. Allein Appius Claudius schwächte durch seine feurige Rede den auf den Senat gemachten günstigen Eindruck, und seine Geschenke wurden mit edlem Unwillen verworfen. Man vergl. Welt- und Menschengesch. Th. XII. S. 305. f.

942) Die richtige Lesart ist: A. Ofilii, statt Aufilii.

II. Beyspiele aus der Geschichte auswärtiger Völker.

1. Ich füge zu diesen Beyspielen noch zwey Könige hinzu, deren langes Leben dem römischen Volke sehr nützlich war. — Sizilien's Regent, Hiero, 943) wurde neunzig 944) Jahre alt. — Massiniſſa, König von Numidien, wurde noch älter, er regierte sechzig Jahre hindurch, und erreichte ein vor allen [andern] Menschen an Stärke ausgezeichnetes Alter. Denn, wie uns Cicero in seiner Schrift vom Alter, erzählt, konnte ihn kein Platzregen und keine Kälte dahin bringen, daß er sein Haupt bedeckte. Er soll auch öfters auf Einer Stelle gestanden, und nicht eher weggegangen seyn, als bis er junge Leute auf eben die Art ermüdet hatte. Wenn er etwas sitzend verrichten muste, hielt er oft einen ganzen Tag auf dem Boden, ohne ein Glied seines Körpers zu rühren, aus. Sein Heer führte

---

943) Nämlich Hiero II., aus dem Hause des Gelon, Stifter der Syrakusanischen Monarchie; seine Mutter war eine Sklavin, sein Vater hieß Hierocles. Von den Fabeln, die seine Jugendgeschichte betreffen, vergl. man Welt- u. Menschengesch. VIIIter Th. S. 245. f. Wie er als Soldat vor seiner Erhebung zur Königswürde im Kriege Dienste that, soll sich auch auf seinen Schild ein Adler, und auf seinen Spieß eine Nachteule gesetzt haben. Er war auch sonst sehr glücklich, und starb 215 Jahr vor Chr. Geb.

944) Nach andern Nachrichten 94 Jahr.

führte er gemeiniglich, wenn er zu Pferde saß, selbst noch, wenn es nicht mehr Tag war — des Nachts fort; alles, was er als Jüngling von solchen Thätigkeiten zu verrichten pflegte, unterließ er auch im Alter nicht. Auch zum Beyschlaf war er immerfort noch fähig; denn nach seinem 86sten Jahre zeugte er noch einen Sohn, der den Namen Methymnaro 945) erhielt. Das Land, welches beym Antritt seiner Regierung noch wüste und unbewohnt lag, hinterließ er durch seinen unablässig fortgesetzten Fleiß in einem sehr fruchtbaren Stande. 946)

2. Chorgias von Leontium, 946 a) der Lehrer des Sokrates und mehrerer anderer grossen Männer, war seiner Meynung nach der glücklichste. Denn, wie er das 107te Jahr erreicht hatte, gab er auf die Frage: „weshalb er so lange im Leben bleiben wolle?" zur Antwort: „weil mir nichts widerfährt, was mir in meinem Alter zur Last fällt!" Wessen Alter konnte länger und glücklicher seyn?

Wenn

---

945) Nach andern hieß er Σθεμβαν, oder Σθεμβαρος.

946) Vergl. Appiani Punica; Welt- und Menschengesch. Th. XIII S. 424. ff.

946 a) Jetzt Lentini in Sicilien. Dieser griechische Redner, welcher sogar glaubte, daß er über jeden wissenschaftlichen Gegenstand auf der Stelle zu disputiren im Stande sey, lebte vor der 70sten Olympiade oder vor Chr. Geb. 360.; s. Fuhrmann's Handb. der Class. Lit. 1ter B. S. 587.

Wenn er gleich in ein anderes Jahrhundert getreten war, so fand er doch in demselben nichts zu beklagen, und hatte in dem vorhergehenden über nichts sich beklagt. 947)

3. **Xenophilus** aus **Chalcidice**, 948) ein pythagorischer Philosoph, wurde zwar zwey Jahr weniger [als **Chorgias**] alt, war aber eben so glücklich. Denn wie der Tonkünstler **Aristoxenus** 949) schreibt, starb er, dem gar kein Unfall des menschlichen Lebens begegnet ist, im grösten Ansehn und mit dem Ruhm der grösten Kenntniß. 950)

4. **Arganthonius** von **Gades**, 951) regierte so lange, als sich sonst jemand zum hinlänglich langen Leben [ein hohes Alter] wünschen konnte.

Denn

---

947) Vergl. Cicero im Cato dem älteren oder vom Alter Kap. 5.; Quintilian B. III. K. 1.; Aelian B. II. K. 35.

948) Eine Gegend von Macedonien, worin Chalcis die Hauptstadt war.

949) Von Tarent, ein Tonkünstler, lebte im Jahr der Welt 3662. vor Chr. Geb. 322.; er ist der älteste Schriftsteller, von dem wir über die Musik die Schrift: ἁρμονικὰ στοιχεῖα haben; von seinen vielen historischen und philosophischen Schriften ist keine einzige mehr vorhanden; s. Suidas, Gellius B. IV. K. 11.; Fabricii Bibl. graeca Buch III. C. 10., nach Harles Ausg. Vol. III. p. 632. ff.

950) Vergl. Lucian in seinem Dialog von lang lebenden Personen; Plinius B. VII. C. 50.

951) Gades ist das jetzige Cadix in Spanien. Arganthonius war ein Machthaber zu Tartessus

in

Denn er regierte [wie es zuverlässige Schriftsteller versichern], achtzig Jahre durch sein Vaterland, indem er in einem Alter von 40 Jahren zur Regierung gekommen war. — Auch [Cajus] Asinius Pollio, 952) gewiß keiner der schlechtesten römischen Geschichtschreiber, schreibt im dritten Buche seiner Geschichte, daß er hundert dreyßig Jahre alt geworden sey. 953) Er war also auch selbst ein wichtiges Beyspiel von einer kraftvollen Lebhaftigkeit. 954)

5. Die Aethiopier machen das hohe Alter dieses Königes weniger bewundernswerth; nach Herodot

---

in Hispania Baetica (vergl. Cicero im Cato dem ältern Kap. 6.; Plinius VII. 48.); er wurde 120 Jahre alt.

952) Pollio war ein vorzüglicher Redner und verdienstvoller römischer Bürger; denn er hielt wegen der besiegten Dalmatier einen Triumph; im Bürgerkriege hielt er es mit dem Julius Cäsar. Er faßte Trauerspiele, Reden und eine Geschichte in 17 Büchern ab; von diesen Schriften ist aber keine (einige Briefe ausgenommen, welche sich unter denen des Cicero befinden), mehr vorhanden. Er starb im 4ten Jahr nach Chr. Geb. zu Frescati; vergl. Suidas.

953) Die Zahl 130 ist wohl, weil Valerius Max. im Vorhergehenden die aus 80 und 40 sich ergebende Zahl 120 als eine von mehrern Schriftstellern bestätigte Zahl angibt, unächt und mit 120 zu vertauschen.

954) Im Alter, s. Plinius B. VII. K. 50.; Suidas.

Herodot 955) nämlich werden sie über 120 Jahr alt. Nach Ctesias ist das auch mit den Indiern der Fall. Nach Theopomp wurde Epimenides von Cnosus 956) 157 Jahr alt.

6. Hellanicus 957) schreibt, daß einige von der Nation der Epier, welche in einem Theil von Aetolien wohnten, 958) zweyhundert Jahr alt würden 959); ihm stimmt Damastes 960) bey; ja er versichert noch mehr, daß einer von diesen mit so sehr

---

955) Herodot Buch III. §. XXIII.; vergl. auch Solinus in dem Abschnitt de Aethiopibus; Diog. Laertius; Arrian B. V. K. 9.

956) Cnosus ist der Name eines Fleckens auf der Insel Creta, vielleicht muß man aber gnossaeo lesen; alsdann ist Gnossas (jetzt Ginossa), die Hauptstadt dieser Insel, gemeint. Epimenides war ein Philosoph von der Insel Creta, der über 50 Jahre geschlafen haben und 157 Jahr alt geworden seyn soll. Er war auch zugleich ein Dichter, dessen auch der Apost. Paulus Tit. I, 12. erwähnt.

957) Hellanicus, von Milet.

958) Die Epier wohnten eigentlich nicht in Aetolien, sondern schickten eine Colonie dahin; sie erbauten mit den Aetoliern 10 der ältesten Städte in Aetolien; s. Strabo B. X.; Plinius B. VII. 48.

959) Nach Plinius a. a. O. ist das ein aus der verschiedenen Eintheilung der Jahre, die man bald aus sechs, bald aus drey, bald aus 12 Monaten bestehen ließ, entstandener Irrthum.

960) Damastes war ein Zeitgenosse des Hellanicus, er lebte in der Gegend des Hellesponts, und faßte geschichtliche Werke ab; vergl. Dionysius B. I.; Strabo B. IX.

sehr grossen Kräften und vorzüglichem Alter versehenen Leuten, ein gewisser Victorius, es bis zu dreyhundert Jahren gebracht habe.

7. Alexander 961) aber behauptet in demjenigen Werke, welches er über die Illyrische Gegend verfertigt hat, daß ein gewisser Danthon das 500ste Jahr, ohne daß er im mindesten alt geworden, 962) erreicht habe. Xenophon, von dem man die Schrift von der Schiffahrt hat, ist [mit den Jahren] noch freygebiger; denn er gibt dem König der Latmier 963) 800 Jahre; damit es aber nicht scheine, als ob ihm dessen Vater weniger lieb sey, weiset er diesem auch 600 Jahre an. — —

Vier-

---

961) Nach Plinius a. a. O. Alexander Cornelius.

962) D. h. an Leibes- und Geisteskräften nicht abgenommen habe, daß sein Gedächtniß nicht schwächer und seine Kenntnisse nicht geringer geworden wären.

963) Latmus war der Name einer Insel in Carien, nach Strabo war es der Name einer Stadt mit einem Hafen; sie führte denselben von einem benachbarten Berge in Jonien.

Vierzehntes Kapitel.

Beyspiele von der Ehrbegierde.

I. Beyspiele aus der römischen Geschichte.

Woher aber die Ehre entstehe? was es mit derselben für eine Bewandniß habe? oder auf welche Art man sie sich erwerben könne? desgleichen: ob der Tugendhafte besser verfahre, wenn er sich um dieselbe, als um etwas nicht Nothwendiges bemüht? — das alles mögen diejenigen untersuchen, die sich mit der Erwägung solcher Gegenstände befassen, und welche die Gabe haben, ihre einsichtsvollen Bemerkungen auf eine beredte Art vorzutragen 964). Ich begnüge mich in gegenwärtiger Schrift damit, daß ich von den einzelnen Handlungen, die sie verrichten, anführe und die Handlungen nach den Urhebern derselben beschreibe, 965) und will jetzt in eigenen Beyspielen zu zeigen suchen: „wie groß die Ehrbegierde sey."

I. Der

964) Vielleicht spielt Valerius Max. hiemit auf Cicero an, welcher eine besondere Schrift von der Ehre abfaßte; derselben gedenkt Gellius B. XV. K. 6.

965) D. i. ich erzähle blos geschichtlich; ich lasse mich nicht in philosophische Untersuchungen ein.

1. Der ältere (Scipio) Africanus wollte das Bildniß vom Dichter Ennius unter den Denkmählern der Corneliusschen Familie aufgestellt wissen, weil er glaubte, daß durch dessen Gedichte seine Thaten noch ansehnlicher geworden wären. Zwar wußte er es wohl, daß solange das Reich der Römer blühete, solange Africa von Italien abhängig wäre, und solange man von dem Schlosse — dem Capitol — herab die ganze Erde beherrschte, ihr 966) Andenken nicht verschwinden könne; allein er schätzte es hoch, wenn sie nur auch noch in Schriften Ruhm erhielten. Er [Scipio] verdiente aber mehr von einem Homer, als auf eine so rauhe — ungefeilte Art 967) besungen zu werden.

2. Auch D. Brutus, — dieser zu seiner Zeit berühmte Feldherr, hegte gegen den Dichter Accius 968) eben solche ehrenvolle Gesinnungen. Er hatte an seinem vertrauten Umgange und an der reich-

lichen

---

966) D. h. sein und der Cornelier — der Scipionen.

967) Ennius war nach Ovid's treffendem Urtheil zwar ein grosses Dichtergenie; aber seine Poesien hatten zu wenig Feile. Darauf spielt hier Valerius Maximus an, so wie er deshalb, daß dieser Dichter von Rudiä in Calabrien gebürtig war, das Beywort rudis mit praeconium verbindet. Man hat von seinen Poesien nur wenige Fragmente übrig. Vergl. Livius epit. von B. XXXVIII; Cicero pro Archia; Plinius B. VII. K. 30.; Solinus 7. —

968) Im Jahr Roms 621.

lichen Lobspendung desselben ein solches Gefallen, daß er mit seinen Versen die Thüren der Tempel, die er von der Beute 969) errichtet hatte, ausschmückte 970).

3. Auch **Pompejus der Grosse** war nicht frey von dieser Ehrsucht; er ertheilte dem **Theophanes** von Mitylene, einem Schriftsteller, der seine Thaten beschrieben hatte, vor dem ganzen Heere das Bürgerrecht; das war schon an und für sich eine grosse Wohlthat, aber er fügte noch eine genau abgefaßte bekannte Rede hinzu. Dieß hatte zur Folge, daß keiner daran zweifelte, wie er ihm mehr seinen Dank abstattete, als daß er ihn zum Bürger machte.

4. **L. Sulla**, wenn er gleich keinen Schriftsteller gebrauchen wollte, maßte sich doch die Ehre dafür, daß er 971) den **Jugurtha vom König Bocchus** zum **Marius** gebracht hatte 972), so ganz an, daß er die Erzählung hievon in seinen Ring, dessen er sich zum Siegeln bediente 973), stechen ließ. Ein so grosser Mann er auch hernach war, so fand er doch kein Mittel zu seiner Ehre zu klein.

5. Um

---

969) D. h. mit dem Gelde, was er von der im Kriege gemachten und verkauften Beute gelöst hatte.

970) Vergl. Cicero im Brutus, orat. pro Archia 2.

971 Im Jahr Roms 647.

972) Vergl. Sallustius de bello Jugurth. B. I.; Plinius B. XXXVII. K. 1.; Plutarch im Leben des Marius.

973) Vergl. Adam's Handb. der röm. Alterth. 2ter B. S. 780.

5. Um diesem Feldherrn einen ehrsüchtigen Soldaten hinzuzufügen, so gab T. Labienus dem Scipio, als er 974) unter diejenigen, welche sich tapfer bewiesen hatten, militärische Belohnungen austheilte, die Erinnerung, daß er (ihm als) einem tapfern römischen Ritter goldene Armbänder 975) geben möchte. Wie ihm dieser dasselbe aus dem Grunde abschlug, weil er dadurch die militärische Ehre demjenigen, der vorher noch [lange] gedient habe, entziehen würde; so beschenkte er selbst 976) einen Reiter von der (vorher) in Gallien gemachten Beute mit Gold. Scipio 977) schwieg hiezu nicht, sondern sagte zum Reiter: „du erhältst da das Geschenk eines reichen Mannes.“ 978) Sobald dieser dieß hörte, warf er dem Labienus das Geld vor die Füsse, und schlug die Augen 979) nieder. Wie aber derselbe von dem Scipio die Worte vernahm: „der Feldherr schenkt dir silberne Armbänder!“ ging er voller Freuden hinweg. Keiner ist

---

974) Nach dem Bürgerkriege in Africa, im J. R. 707.

975) Die Sabiner und Gallier pflegten dieselben an ihrer linken Hand als einen Schmuck zu tragen.

976) Eigenmächtig.

977) Der hierüber sehr unwillig wurde.

978) D. h. ich gebe dir das — nicht als Feldherr, sondern der reiche Labienus macht dir damit ein Geschenk.

979) Zum Zeichen seines Unwillens und seiner Schaam.

ist demnach so niedrig, daß er nicht das Süsse der Ehre empfinden sollte.

6. Es haben aber auch berühmte Männer dieselbe aus geringfügigen Dingen zu erhalten gesucht. Was wollte nämlich der berühmte [römische] Bürger **C. Fabius** anders, als er im Tempel der Gesundheit, welchen **C. Junius Bubulius** 980) eingeweiht hatte, um den von ihm bemalten Wänden seinen Namen hinsetzte? Ja dieser Ruhm fehlte noch seiner Familie, die schon durch Consulate, priesterliche Würden und Triumphe sehr berühmt war 981)! Dieser — sich einer solchen schmutzigen Arbeit 982) widmende Mann wollte keine von seinen Arbeiten in Vergessenheit gerathen lassen; er ahmte den **Phidias** nach, der auf dem Schilde der Minerva auch sein Bildniß mit anbrachte; sobald man es abriß, fiel auch die ganze Arbeit auseinander 983).

II. Bey-

980) Auf dem quirinalischen Hügel.

981) Dieß ist Ironie.

982) Bey den Römern erhielt jedes des Gewinns wegen unternommne Gewerbe, z. B. das Malen, den Beynamen schmutzig, d. i. für freye Bürger unschicklich.

983) Vergl. Livius B. IX.; Plinius B. XXXIV. K. 4.; Cicero qu. Tusc. L. I. c. 15, de orat. L II. c. 17.; oratt. 71.

II. Beyspiele aus der Geschichte ausländischer Völker.

1. Hätte er aber einen Andern nachahmen wollen: so würde er weit besser gethan haben, falls er den Eifer des **Themistocles** nachgeahmt hätte. Der Reiz der Tapferkeit machte diesen so unruhig, daß er deshalb die Nächte schlaflos zubrachte. Wie man ihn fragte: weshalb er sich noch zu dieser Zeit öffentlich sehen liesse? 984) soll er erwiedert haben: „weil mich die Siegeszeichen des **Miltiades** aus dem Schlaf aufwecken 985). **Marathon** nämlich reizte ihn, daß er **Artemisium** 986) und **Salamis**, zwey mit dem Ruhm der zur See bewiesenen Tapferkeit versehene Namen, im Stillen berühmt machen wollte. Wie er einst in's Theater ging, gab er auf die Frage: „welche Stimme für sein Ohr die angenehmste sey?" zur Antwort: „Ich höre denjenigen am liebsten, welcher meine Künste am besten besingt!" Also fast ehrsüchtig

---

984) D. i. auf der Strasse sich herumtriebe?

985) Er wollte eben so, wie dieser griechische tapfre Held Siege erfechten und sich Trophäen sammeln.

986) Ein gegen Norden liegendes Vorgebürge in Euböa. Bey demselben war jedoch der Verlust auf persischer Seite der grösste. Xerxes vermeinte jedoch, daß ihn Themistocles noch erhalten hätte. Bey Salamis wurden auch die Perser zur See geschlagen; s. Herodot B. VIII, Abschn. LXXXVI.

süchtig gab er hiemit das Angenehme des Ruhms an 987).

2. Auch **Alexander** war unersättlich in der Begierde nach Lob. Zu seinem Gefährten **Anararch**, wie derselbe nach einer — von seinem Lehrer Demokrit erhaltenen Belehrung ihm erzählt hatte, daß es unzählich viele Welten gäbe, sagte er: „Ach „ich Elender! **ich habe ja noch nicht einmal** „**Eine eingenommen!**" Der Besitz einer Welt leistete demnach einem Menschen nach seiner Ehrsucht kein Genüge, da sie doch allen Göttern zur Wohnung hinlänglich ist 988).

3. Zu dieser gleichsam feurigen Begierde eines jungen Königes setze ich noch das ähnliche Verlangen des **Aristoteles**, Lob zu erlangen. Er hatte nämlich seinem Schüler **Theodectes** Bücher von der Redekunst, um sie bekannt zu machen, geschenkt; nachher aber sahe er's ungerne, daß er auf diese Art einem Andern die Ehre gegeben hatte. Wie er

in

987) D. h. er legte seinen eigenen Thaten einen zu grossen Werth bey, und war eitel und stolz; denn er that selbst mit seinen Thaten groß. Vergl. Plutarch im Leben des Themistocles; Cicero orat. pro Archia, Aelian B. 13. K. 43.

988) D. h. Alexanders Ehrsucht war unerträglich. Was den Göttern hinlänglich ist, genügte ihm nicht einmal. Vergl. Plutarch de tranquillitate animae; Aelian B. IV. K. 29.; Juvenal B. X. v. 161. —

in einem andern Werke über einige Sachen seine Betrachtungen mittheilte, sagte er deshalb: „ich habe über dieses in den Büchern des Theodectes mich deutlicher erklärt!“ 989) Hielte mich nicht die Ehrerbietung für seine so grosse und so viel umfassende Kenntniß ab: so würde ich sagen, daß dieser Philosoph verdiene, daß ein anderer Philosoph von einer edleren Denkungsart seine Sitten verbessern möchte. Es leidet jedoch seine Ehre selbst nicht einmal durch diejenigen, welche ihn verächtlich zu machen suchen. Denn sie fügen ihren Büchern ihre eigenen Namen absichtlich hinzu, um das, was sie in ihrem Vortrage erheben, durch die Anmassung sich zu verewigen, zu erlangen. — So groß aber auch die Verstellung dieser Leute war, so war das doch erträglicher, als wie diejenigen verfuhren, die zur Verewigung ihres Andenkens, durch Laster sich bekannt zu machen, nicht einmal Bedenken trugen 990).

4. Ich weiß nicht, ob ich unter diesen den **Pausanias** 991) obenan stellen soll? Denn derselbe ermor-

---

989) Diese seine Worte findet man im Anfange seiner Rhetorik, die dem Alexander dem Gr. gewidmet ist, vergl. Cicero pro Archia.

990) Dieß ist der Uebergang zu N. 4. 5. Der Sinn ist: weit schändlicher handeln diejenigen, die durch wirkliche Verbrechen und Schandthaten sich Ehre anmaßen wollen.

991) Ein Vornehmer — aus der Familie des Orestes abstammender macedonischer Jüngling.

ermordete, als er den Hermocles 992) gefragt hatte: „wodurch er mit einemmal berühmt werden könnte?“ und dieser ihm die Antwort gegeben: „dadurch, daß du irgend einen berühmten Mann „ums Leben bringst, wirst du es dahin bringen, „daß dir — dessen Ruhm zu Theil werden wird!“ sofort den Philippus 993). Das, was er selbst wünschte, erreichte er; denn er machte sich so gut durch seinen begangenen Königsmord, als Philipp durch seine Tapferkeit bey der Nachwelt bekannt 994).

5. Folgende Ruhmsucht war ein Verbrechen am Tempel verübt. Es fand sich nämlich jemand 995), welcher den Tempel der Diana zu Ephesus

992) Nach andern den Hermocrates.

993) König von Macedonien. Eigentlich verrichtete Pausanias diesen Mord aus Rachsucht. Attalus hatte mit ihm als Jüngling Knabenschande getrieben. Er bath den König, den Attalus deshalb zu bestrafen, dieser lachte ihn darüber aus und erwieß dem Attalus alle mögliche Ehre. Hierauf faßte er gegen den Monarchen einen tödtlichen Haß. Die Olympias und Alexander selbst reizten ihn aus Interesse (weil jene als Gemahlin vom Philipp verstossen worden war, und dieser gern selbst regieren wollte), daß er sich rächen solle. Er erstach daher den König, also nicht aus Ehrsucht, sondern aus Rache. Vergl. Justin B. IX. K. 6. 7. Die Worte des Hermocrates konnten ihn aber auch mit dazu bestimmt haben.

994) Vergl. Diodorus Siculus, Buch XVI, Abschn. 92—94; Plutarch im Leben des Alexanders.

995) Es war Herostrat, der gerade in der Nacht, in

deshalb anzünden wollte, damit durch die Vernichtung eines so sehr schönen Gebäudes sein Name in der ganzen Welt oft genannt werden sollte. Wie er auf die Folterbank geworfen wurde, gestand er diese thörichte Wuth 996). Die Epheser würden es gut gemacht haben, daß sie das Andenken dieses abscheulichen Menschen untersagten, wenn es nicht **Theopomp** 997), ein sehr beredter Kopf, in seiner Geschichte aufbewahrt hätte. — —

Fünfzehntes Kapitel.

Beyspiele von glänzenden Vorzügen, welche Einigen zu Theil geworden sind.

I. Beyspiele aus der röm. Geschichte.

Edle Seelen werden an der Erzählung von den glänzenden Vorzügen, welche einigen mit Recht zu Theil

---

in welcher Alexander geboren wurde, den Tempel der Diana zu Ephesus in Brand steckte; vergl. Strabo, B. XIV.

996) D. i. thörichte Absicht. In der Folge wurde ein noch prächtigerer Tempel errichtet.

997) Theopomp war ein Schüler des Isocrates, ein tragischer Dichter und vorzüglicher Redner, welchen man nicht mit dem König von Sparta, Theopomp, dessen B. IV. K. 1. 11. §. 8. erwähnt worden ist, verwechseln darf.

Theil geworden sind, Vergnügen finden; denn die Erwägung, wie die Tugend belohnt worden ist, muß man der Erwägung der Ehre gleich schätzen; denn die Natur muntert uns (sowohl) auf, wenn wir bemerken, daß man sich eifrig um Ehre bewirbt, (als auch) wenn man sich dankbar beweißt. Wenn gleich mein Herz in Hinsicht dieser Materie mit aller Gewalt sofort sich zu der Familie des **Augustus**, diesem ansehnlichen und ehrenvollen Tempel, 998) hinneigt, so halte ich es doch lieber zurück; denn derjenige, welcher einen Zutritt zum Himmel hat, hält die Ehre, die man ihm erzeigt, wenn sie gleich die gröste ist, für kleiner, als er sie halten sollte.

1. Der ältere [Scipio] **Africanus** 999) wurde vor der im Gesetz festgesetzten Zeit zum Consul ernannt. 1000) Die Armee schrieb an den Senat und bat, daß man ihn hiezu jetzt schon ernennen müsse. Man weiß demnach nicht, ob ihm das Ansehn der Senatoren, oder der Einfall der Soldaten mehr Ehre gegeben hat. Denn der Senat wählte den Scipio zum Anführer gegen die Carthager, die Bewaffneten verlangten ihn aber mit Gewalt

---

998) Dem **August** wurde noch bey Lebzeiten ein Tempel und ein Altar errichtet; er wurde also noch vor seinem Tode göttlich verehrt.

999) S. oben Buch IV. K. 1. I. §. 6.

1000) Das gesetzmäßige Alter, um diese Würde verwalten zu können, war das 43ste Jahr, s. **Cicero Pailipp. V**, 17.

Gewalt dazu. *) Es ist zu weitläufig, wenn ich das alles erzählte, welche Ehre ihm in seinem Leben erwiesen worden ist, denn es geschah das oft: es ist das aber auch nicht nothwendig; denn ich habe das schon gröstentheils erzählt. Ich will also nur noch das erwähnen, was jetzt noch als etwas vorzügliches angesehen wird. Sein Bildniß steht auf dem Stuhl des erhabenen Gottes Jupiters. **) Dasselbe wird so oft, als in der Cornelischen Familie ein Leichenbegängniß ***) gehalten wird, abgenommen. Er steht allein auf dem Capitol, welches gleichsam sein Saal ist. ****)

2. Für-

*) Nach Appian und andern Geschichtschreibern war es Scipio Aemilianus und nicht Scipio der ältere, der auf öftere von den Soldaten an ihre Freunde und Bekannte geschriebene Briefe, worinnen sie seine Ernennung zum Consul wünschten, zu dieser Würde gelangte. Weil diese beyden Scipionen vor der gesetzmässigen Zeit zum Consul ernannt wurden, mochte es leicht geschehen, daß Valer. Max. jenen Scipio mit diesem verwechselte.

**) Man hielt ihn für einen Sohn des Jupiter.

***) Die Lesart minus ist verwerflich und gegen funus zu vertauschen; denn bey Leichenbegängnissen wurden die Bildnisse von den verstorbenen Personen derjenigen Familie, woraus jemand verstorben war, bey der feyerlichen Verbrennung derselben herumgetragen.

****) Die Bildnisse von andern Römern wurden in den Tempelhallen verwahrt und daraus bey Feyerlichkeiten weggeholt; allein das Bildniß des Scipio

2. Fürwahr, das Bild des älteren Cato hatte eben so auf dem Rathhause seine Stelle, und man holte es zu ähnlichen Feyerlichkeiten herab. Wie dankbar war der Senat, daß er denjenigen Senator, welcher der Republik zum grösten Nutzen gereichte [es war ja ein Mann, der vollkommen alle Tugenden besaß, der mehr durch seine eigenen Verdienste, als durch Begünstigung des Glücks groß war, und nach dessen Rath mehr als durch den Befehl des Scipio Carthago zerstört worden ist], nie aus seiner Mitte missen wollte. *****)

3. Eine seltene †) Probe von Ehre bewieß man auch dem Scipio Nasica. ††) Denn der Senat befahl, auf das Geheiß des pythischen Apoll's, daß die von Pessinus hergeholte Göttinn †††) durch

---

holte man nur vom Capitol, woselbst es allein seine Stelle hatte. —

*****) Vergl. Aurelius Victor de virisillustr.; Livius epit. von Buch XLIX.; Cicero im Cato dem älteren Kap. 6.; de officiis B. I. K. 23.

†) Ich lese mit Pighius rarum, nicht verum specimen, denn daß man jemand für durchaus rechtschaffen erklärt, ist etwas seltenes.

††) Im J. R. 549.; vergl. Livius B. 29. K. 11. und 14.; Ovid. fastor. IV.; Aurelius Vict. K. 44.; Solin. 7.

†††) Die oben B. I. Kap. 1. I. §. 1. und B VII. K. 5. §. 2. erwähnte Göttermutter — Cybele, d. i. ein heiliger, ihr geweihter Stein.

durch ihn, der noch nicht einmal Quästor ††††) war, in Empfang und in sein Haus genommen werden sollte; das nämliche Orakel hatte nämlich die Weisung gegeben, daß nur der rechtschaffenste †††††) Mann der Göttermutter diese Dienste erweisen solle. Man schlage alle Jahrbücher auf, und man erwäge jeden gehaltenen Triumph, und man wird doch von allen diesen Thaten keinen solchen Vorzug, als ein sittliches Betragen ist, finden. a)

4. Die **Scipionen** stellen sich uns nacheinander mit ihren [erhaltenen] Vorzügen zur Erzählung dar. Denn **Scipio Aemilian**, der sich um die Stelle eines Aedilis bewarb, wurde vom Volke zum Consul ernannt. Es machte ihn, da er bey der Versammlung zur Quästorwahl, um sich für seines Bruders Sohn, den Q. **Fabius Maximus**, zu verwenden, auf dem zur Wahl bestimmten Platze erschien, b) abermals zum Consul. Der Senat wieß ihm

---

†††) D. h. der noch ein Jüngling war, denn die Quästur war die erste Stufe zu Ehrenämtern und bahnte den Weg in den Senat, s. Cicero in Verr. I. 4. 6.

††††) Nach Livius a. a. O. vir optimus — der bravste Mann.

a) D. h. ein untadelhaft sittliches Leben übertrifft die grösten Thaten.!

b) D. h. wenn er gleich sich gar nicht um das Consulat, oder irgend eine andere obrigkeitliche Stelle bewarb,

ihm auch, ohne loosen zu lassen, erst Africa, sodann Spanien zu seinen Provinzen an. So ehrte man ihn, der weder ein ehrsüchtiger Bürger, noch ein ehrsüchtiger Senator war, wie das sowohl sein sehr streng geführter Lebenswandel, als auch sein durch heimliche Nachstellungen c) erfolgter Tod bezeugt. d)

5. **M. Valerius** erhielt e) sowohl von den Göttern, als auch von seinen Mitbürgern durch zwey Auszeichnungen eine grosse Ehre. Jene gaben ihm nämlich, als er mit einem gewissen Gallier im Zweikampf handgemein wurde, einen Raben zum Beschützer. f) Diese ertheilten ihm, als er sein 23stes Jahr angefangen hatte, das Consulat. g)

Einen

---

bewarb, sondern sich nur für den Fabius verwandte, um dessen Erwählung zum Quästor zu begünstigen (suffragari), siehe Livius B. X. K. 13.

c) Im Jahr R. 624.; er ward vergiftet; seine Gemahlin — die Schwester der Gracchen, kam deshalb in Verdacht.

d) S. Livius epit. von B. LVI. und LIX.; Aurelius Victor de viris illustr.; Cicero im Lälius K. 3. 4.; Plutarch im Leben der Gracchen.

e) Im Jahr Roms 404. 5.

f) Der Rabe, da er dem Gallier ins Gesicht flog und kratzte, kam ihm gleichsam zu Hülfe; s. oben B. III. K. 2. I. §. 6. Band I. dieser Uebers. S. 232. und Buch VIII. K. 13. I. §. 1.

g) Weil er sich als Held durch die Annahme der Herausforderung des Galliers gezeigt hatte. Das Volk war über seine Erlegung des Galliers entzückt.

Einen Vorzug erhielt seine Familie, die uralt ist, die im besten Ruf h) steht, und die den Beynamen **Corvinus** annahm. Der andere sehr grosse **Vorzug** kam hinzu, nach welchem sie i) sich des so früh erhaltenen Consulats, eben so gut, als der [mit] im Anfange des Consulats k) verrichteten Thaten rühmen konnte.

6. Auch Q. **Scävola**, welcher im Consulat ein College vom L. **Crassus** war, genoß ebenfalls einer solchen ausgezeichneten Ehre. Denn er benahm sich in Asien mit einer solchen Rechtschaffenheit und Tapferkeit, daß der Senat in der Folge allen obrigkeitlichen Personen, die in eben diese Provinz zogen, ihn als ein Muster und zur Richtschnur des Verfahrens in ihrem Auftragsbefehl vorstellten. l)

7. Jene

---

h) Man lese statt **hominis** oder **ominis** lieber **nominis**. Valer. Max. meint, daß das röm. Volk demjenigen **Valerius**, der den Beynamen **Volksfreund** erhielt und als der berühmteste unter den Valeriern zu betrachten ist, ungemein viel Gutes verdankt.

i) Die Familie der Valerier.

k) Von jenem, dem **Valerius Poplicola** verrichteten Thaten. Das **Consulat** erhielt er im 23sten Jahre. Vergl. **Livius** B. VII. K. 26.; **Gellius** noct. Att. B. IX. K. 11.; **Orosius** B. III. K. 6.; **Zonaras** B. VII. K. 26.; **Appian** Celtic. zu Anfange; **Quintilian** l. 4.; **Aurel. Vict.** 29.; **Florus** 1.; **Cicero de officio** III. 31.

l) Vergl. **Cicero** im **Brutus**, ad Attic. V. et VI.;

7. Jene Aeusserung des alten (Scipio) Africanus hatte die sieben Consulate und die beyden ansehnlichen Triumphe des C. Marius zur Folge. m) Denn er freute sich bis zu seinem Tode ganz laut darüber, daß jener, wie er unter diesem General bey Numantia als Reiter in Diensten n) stand, und beym Abendessen auf die Frage eines Dritten: „welchen würde wohl die Republik, falls ihm etwas begegnen sollte, o) für einen eben so grossen Feldherrn, als er ist, halten?" sich nach ihm, p) der über ihm oben zu Tische lag, umgesehen und erwiedert hatte: „man würde [dann] wohl diesen dafür halten!" Man kann wohl nicht bestimmen, ob dieser höchst tapfere Mann durch diese Vorhersagung die im Entstehen begriffene gröste Tapferkeit des Marius mit Sicherheit vorhergesehen, oder, ob er

---

VI.; Verrin. IV. Als Cato diesen Scävola, welchen er selbst in der Provinz gewissenhaft hatte verfahren sehen, um sich seines Vaters wegen, der einst von diesem Scävola verurtheilt worden war, an ihm zu rächen, anklagen wollte: so konnte er, weil man überall sein redliches Verfahren einsahe, nicht mit seiner Anklage zu Stande kommen.

m) D. i. folgende Aeusserung des Scipio reizte den Marius, daß er sich so verdient machte, um 7mal Consul zu werden und 2mal über den Jugurtha und über die Cimbrier im J. R. 619. und 651. im Triumph in Rom einzuziehen; s. Plutarch im Leben des Marius.

n) Als Decurio.

o) D. h. falls er krank werden und sterben sollte.

p) Dem Marius.

er ihn mit Nachdruck dazu gereizt habe? Dieses Abendessen der Krieger ließ nämlich jene kostbaren in der Folge in ganz Rom zu haltenden Abendschmäuse ahnen. q) Denn wie beym Anfang der Nacht ein Bote mit der Nachricht ankam, daß er die Cimbrer völlig geschlagen habe, so brachte ihm ein jeder an seinem Tische, als wäre er eine erhabene Gottheit, ein heiliges Opfer. r)

8. Das, was man dem **Cn. Pompejus** ehrenvolles auf eine neue Art s) erwiesen, hat bey einigen Schriftstellern günstigen Beyfall gefunden, bey andern aber den Unwillen des Neides erregt. Als römischer Ritter wurde er als Proconsul nach Spanien

---

q) D. i. Scipio sah' im Geiste bey diesem mit andern Kriegern gehaltenen Abendessen jene kostspieligen Abendtraktamente, welche das Volk in der ganzen Stadt, sobald die Nachricht ankam, daß Marius die Cimbrer geschlagen habe, zu seiner Ehre und des Jubels wegen anstellte. Man brachte in dieser Nacht dem Marius und nicht den Göttern Opfer.

r) Man hielt ihm zur Ehre mit Gebet und Libation, Gastmahle.

s) Pompejus, der eben so glänzen wollte, als Alexander der Gr., hielt in den Jahren 676—92. drey Triumphe, als wenn er die ganze Erdwelt überwunden hätte; s. Plutarch im Leben des Pompejus; Cicero pro lege Manlia; Plinius B. VII. K. 26; Welt- und Menschengesch. Th. 14. S. 320; Guthrie und Gray Weltgesch. IVr Th. S. 473.

Spanien gegen den Sertorius geschickt, und ihm mit der ersten Person des Staats, mit dem kindlich ehrerbietigen Metell gleiche Gnade ertheilt. t) Er hielt, ohne einmal irgend eine Ehrenstelle erhalten zu haben, zwey Triumphe; u) sodann erhielt er diejenigen obrigkeitlichen Ehrenstellen, die man zuerst zu ertheilen pflegte. Sein drittes Consulat führte er nach dem Befehl des Senats; v) er hielt w) über den Mithridates, x) über den Tigranes,

---

t) Valerius Max. begeht hier einen Gedächtnißfehler; denn (nach Livius epit. von B. 91.) wurde er, wie er noch blos Ritter war, gegen den geächteten Domitius und Hiarba nach Africa, aber als Quästor gegen den Sertorius abgeordnet. Cicero a. a. O. (der das alles als Zeitgenosse erlebte, und unter welchem Cn. Pompejus seinen ersten Feldzug that), erzählt es so, wie es hier Valer. Max. angibt.

u) Nämlich über Africa und über den in Sicilien geschlagenen Cn. Papirius Carbo, s. Welt- u. Menschengesch. Th. XIII. S. 662. 682. f. 698. f. XIV. Th. S. 12. f. 220. f.

v) D. h. er ward im J. R. 701. am 26sten Febr. zum Consul und zwar zum drittenmal ohne Gehülfen ernannt; dieß war seit der Zeit, daß Rom eine Republik war, der dritte Fall der Art. Nicht wenig mußte ihm das schmeicheln; s. Ruperti Grundriß S. 265.; Guthrie u. Gray allg. Weltgesch. Th. IV. S. 497. f.

w) Vorher, — in den Jahren R. 687—690.

x) Vergl. Welt- und Menschengesch. Th. XIV. S. 72. f.; Guthrie und Gray a. a. O. S. 458.; Ruperti a. a. O. S. 234.

granes, ausserdem über viele andere Könige, y) Völker und mehrere Städte, z) so wie über die [See=] Räuber aa) Einen bb) Triumph.

9. Das Römische Volk erhob auch mit seinem Lobe den **Q. Catulus** cc) bis an die Wolken; denn als er es vor der Rednerbühne dd) fragte: „worauf es, falls man fortführe, auf den **Pompejus** **den Grossen** sein ganzes Vertrauen zu setzen, und dieser plötzlich durch einen Zufall dem Volke entrissen würde, seine Zuversicht setzen wolle?" rief es ihm ganz einstimmig zu: „**auf dich!**" Dieser ehrenvolle Ausspruch hatte einen bewundernswürdigen Nachdruck. Denn derselbe machte in dem engen Raum von zwey Sylben, ee) den **Catulus** dem **Pompejus** mit allen — vorher von mir eröffneten Ehrenerzeigungen [Vorzügen] gleich. ff)

10. Auch

---

y) Z. B. über den Ariobarzanes, Pharnaces und Aristobulus; s. Guthrie u. Gray a. a. O. S. 463; Ruperti a. a. O. S. 236. 237.

z) Derselben soll er 1100, d. h. wohl sehr viele eingenommen haben, unter andern auch Jerusalem.

aa) Im Jahr R. 693., s. Guthrie ꝛc. a. a. O. 473.; Ruperti a. a. O. 238.; Plutarch im Leben des Pompejus.

bb) Sehr glänzenden Triumph. —

cc) Im Jahr Roms 687.

dd) D. i. öffentlich.

ee) Nämlich: „**auf dich!**"

ff) Man muß statt **Catulo — Catulam**, statt **Pompeium — Pompeio** lesen, wie dieses schon

10. Auch kann man die Zurückkunft des M. Cato aus Cyprus, gg) mit dem mitgebrachten königlichen Schatze, hh) wie er am Ufer der Tiber ankam, als merkwürdig ansehn; denn wie er aus dem Schiffe trat, waren die Consuln, die übrigen obrigkeitlichen Personen und der ganze röm. Rath da, um ihm ihre Aufwartung zu machen. Sie bezeugten auch nicht deshalb, daß er eine grosse Last Goldes und Silbers anbrachte, sondern darüber ihre Freude, daß die Flotte den M. Cato wohlbehalten angebracht hatte.

11. Ich bin ungewiß, ob die ungewöhnliche Ehre, welche **L. Marcius** hatte, etwas vorzügliches war. Zwey Heere, die durch den Tod des **Publ.** und des **Cn. Scipio**, und durch den Sieg **Hasdrubals** ganz muthlos geworden waren, wählten ihn, wie er noch römischer Ritter war, ii) zum Anführer. Zu einer Zeit, als ihre Wohlfahrt so sehr ins Gedränge gekommen war, hatte man nämlich keine Zeit, um nach dem Ansehn zu verfahren. kk)

12.

---

schon Vossius passend vorgeschlagen hat; vergl. Cicero pro lege Manlia; Vellejus B. II. K. 32.; Plutarch im Leben des Pompejus; Dio Cassius B. 36.

gg) Im Jahr Roms 697.

hh) S. davon oben Buch IV. Kap. 1. I. §. 14. und die Anm. gg) Iter B dieser Uebers. S. 351. f. und B. IV. K. 3. I. §. 2. Iter B. S. 372.

ii) Im Jahr Roms 541.

kk) Um jemanden zum Anführer zu ernennen, welcher bereits

12. Bey der Erwähnung der Mannspersonen kann auch billig **Sulpicia**, die Tochter des Ser. **Paterculus** und die Gemahlin des **Q. Fulvius Flaccus** eine Stelle finden. Als der Senat ll) durch die Decemvire hatte die sibyllinischen Bücher aufschlagen lassen und zu verordnen für gut fand, daß man das Bild der **Venus Verticordia** mm) verehren solle, damit dadurch der Hang der Jungfrauen und Frauen von der Wollust zurück zur Keuschheit gebracht würde, und, — als man von allen verheyratheten Damen hundert, und von diesen wieder zehn, durch das Loos auswählte: so erklärte man sie für eine — unbescholten sich aufführende Frauensperson und zog sie, der Keuschheit nach, allen andern vor. nn)

II. Bey-

---

bereits mehrere Aemter bekleidet hatte; Marcius benahm sich nach dem Tode der Scipionen in Spanien sehr tapfer, bemächtigte sich des feindlichen Lagers, erlegte an 37000 Carthager und machte an 1830 Gefangene. Weil er diesen Sieg nicht auf eine gehörig bescheidene Art nach Rom berichtete, war der Senat mit ihm und über seine Ernennung zum Anführer durch die Armeen unzufrieden, Vergl. Livius B. 25. K. 37 — 39.; Appian Iberica und oben B. I. K. 6. A. §. 2.

ll) Im Jahr Roms 639.

mm) Man glaubte, daß diese Göttin die wollüstige Gesinnung der ausschweifenden Frauenspersonen in eine keusche Neigung umändern könne.

nn) Vergl. Plinius B. VII. K. 35.; Ovid's Fast. V.; Jul. obsequens 97., Solin. 7.

II. Beyspiele aus der Geschichte ausländischer Völker.

Ich gehe zu den Beyspielen von Ehrenbezeugungen in der Geschichte auswärtiger Völker über, weil dieß, ohne daß das Ansehn der Römer verkleinert werde, geschehen kann.

Pythagoras stand bey seinen Zuhörern in einer solchen Verehrung, daß sie es für Unrecht hielten, über das, was sie von ihm gehört hatten, zu disputiren. Ja, wenn sie aufgefordert wurden, für etwas Gründe anzugeben, gaben sie nichts weiter zur Antwort, als: „er hats gesagt!“ oo) Das war zwar eine grosse Ehre, allein sie erstreckte sich nur in Betreff seiner Schule. Die Städte aber ertheilten ihm folgenden Vorzug. Die Einwohner von Crotona bathen ihn nämlich aufs angelegentlichste, daß er doch ihren Senat, welcher aus tausend Gliedern bestand, mit seinem Rath unterstützen möchte. pp) Diese sehr ansehnliche Stadt machte nach dem Tode dieses häufig verehrten Mannes, sein Haus zu einem Tempel der Venus; so lange diese Stadt vorhanden war, stand diese

Göttin

---

oo) Vergl. Cicero de natura Deorum L. I.

pp) Er selbst wollte sich nicht mit der Staatsverwaltung befassen, s. Plutarch περὶ παιδ. αγ. Kap. 17.

Göttin in einem guten Andenken, und er wurde bey der Verehrung derselben mit verehrt. qq)

2. Dem Gorgias von Leontium, rr) der zu seiner Zeit in Kenntnissen alle Gelehrte so sehr übertraf, daß er zuerst in einer Versammlung die Aufforderung wagte, wornach er fragte: „über welche Sache man ihn reden zu hören wünsche?" setzte ganz Griechenland im Tempel des Apollo zu Delphi eine Bildsäule von gediegenem Golde, da es andern zu der Zeit nur vergoldete Bildsäulen setzte. ss)

3. Dieselbige Nation suchte ganz einstimmig dem **Amphiraus**, tt) Ehre zu erzeigen. Denn man errichtete auf der Stelle, woselbst er von der Erde verschlungen worden ist, einen Tempel, und fing an daselbst Orakelsprüche zu erhalten. Man erwieß also seinem Grabe eben die Ehre, als man solche dem Dreyfuß des [Apollo] Pythius [zu Delphi], der

---

qq) Vergl. Diogenes Laertius im Leben des Pythagoras; Justin B. XX. K. 4.; Quintilian B. XI.; Aelian B. IV. K. 17.

rr) S. von ihm oben Buch VIII. K. 13. II. §. 2.; Plato im Leben des Gorgias.

ss) Vergl. Cicero de orat. III.; de finib. bon. et mal. Plinius B. XXXIII. K. 4.

tt) Amphiraus war ein berühmter Wahrsager, welchen die Argonauten zu sich holeten. Er wurde im thebanischen Kriege durch einen Erdfall mit seinen Waffen und den Pferden und seinem Wagen verschlungen; s. Pausanias Attica oder B. I. K. 34.

der Pfanne von Erz zu Dodona uu) und der Quelle zu Hammon vv) erwiesen hat.

4. Die Pherenyce erhielt gewiß keine gemeine Ehrenerweisung; denn unter allen Frauenspersonen erlaubte man es ihr allein, dem gymnischen Wettspiel ww) beyzuwohnen, xx) als sie, — eine Tochter des Olympiaces ihren Sohn Euclea, der einen Kampf wagen wollte, zu dem olympischen Kampfplatz brachte und sie von ihren beyden Brüdern, welche auch hier den Wettpreiß [das Kleinod] erhalten hatten, begleitet wurde. yy) — —

---

uu) Zu Dodona, einer Stadt in Epirus beym Orakel war ein Bildniß von Erz, in Gestalt einer Taube oder Pfanne befindlich, aus dessen Resonanz man die Zukunft enthüllen wollte. In der Nähe der Stadt war ein dem Jupiter geweihter Eichenwald, worin die Tauben, wie man glaubte, Antworten ertheilten.

vv) Daselbst war ein Hain, und eine der Sonne geweihte Quelle.

ww) Ein Kampfspiel zur Leibesübung.

xx) Bey den Griechen durften keine Weibespersonen den olympischen Kampfspielen beywohnen.

yy) Vergl. Plinius B. VII. K. 11.; Aelian B. X. K. 1.; Pausanias B. V. oder Eliaca K. 7. 8. Aeschines 4ter Brief; Phedor's 7te olymp. Siegeshymne.

Neuntes Buch. zz)

Erstes Kapitel.

Von der Schwelgerey aaa) und Wollust.

I. Beyspiele aus der römischen Geschichte.

Die Schwelgerey ist auch ein glänzendes Uebel, welches als solches leichter zu tadeln als zu meiden ist. Sie soll in diesem Werk zwar nicht in der Absicht

zz) Dieses letzte Buch der Valeriusschen Beyspielsammlung ist das einzige, welches warnende Beyspiele von Lastern (diejenigen ausgenommen, die er hie und da eingemischt hat) aufstellt. Es ist auch zweckmässiger, wenn der Sittenlehrer in Anempfehlung der zur Tugend ermunternden Beyspiele ausführlicher als durch Warnungsexempel verfährt. Denn das Verbotne reizt stärker; zu dem Laster, welches der Mensch noch nicht kennt, hat er gewöhnlich keine Anreizung.

aaa) Dies Laster ist die Hauptquelle vieler andern Laster, vorzüglich aber der Wollust; vergl. über den Luxus der Römer Meursius, Lipsius admiranda, sive de magnitudine Romana, libri IV. Antverp. 1598. desgl. ebend. 1605. gr. 4.; Meiner's Gesch. des

Absicht erwähnt werden, daß ich derselben die mindeste Ehre erzeigen wollte, sondern, daß man sie selbst, wie sie ist, erkennen, und daß sie uns zur Reue bewegen könne. Ich verbinde damit [Beyspiele von der] die Wollust, weil beyde Laster aus derselben Quelle entspringen, und weil sie, die durch eine doppelt irrige Vorstellung veranlaßt werden, so wenig ohne Tadel seyn, als auch nicht unabgelegt bleiben dürfen.

1. C. Sergius Orata ließ zuerst bbb) warme Badstuben ccc) anlegen. Dieß machte zwar anfänglich geringe Kosten, allein das artete bald zu ganzen gleichsam schwebenden Meeren ddd) von warm gemachtem Wasser aus. — Der Nämliche erfand sich, damit nicht seine Kehle von der Willkühr des Neptuns abhinge, in den Seen besondere Teiche, indem

---

des Verf. der Sitten u. Staatsverf. d. Röm. Leipz. 1782. 8.; dess. Gesch. des Verf. d. Sitten, d. Wiss. u. Sprache der Röm. ꝛc. Wien und Leipz. 1791. 8. 4ter Abschnitt.

bbb) Ohngefähr im J. R. 656.

ccc) D. i. solche Badezimmer, die einen doppelten nach dem Ofen zu gepflasterten Boden (über der Kirche) hatten, so daß das Feuer zugleich den Fußboden von unten auf erwärmte; sie hiessen auch balneae pendentes oder suspensurae balneorum; s. Seneca ep. 91.; Plinius B. IX, 54.; Macrobius III, 15.

ddd) D. h. auf dem Feuer in grossen Kesseln befindliche Wassermassen.

indem er in besondern Behältern eee) das Wasser auffing und in besonderen [kleineren] Behältern so die verschiedenen Fischarten absonderte, daß wenn auch ein noch so stürmisches Wetter einfiel, er doch auf seinem Tische die abwechselndsten Gerichte im Ueberfluß hatte. Er umschloß auch fff) die damals noch unbebaut liegende Mündung des **Lacus Lucrinus** ggg) mit geräumigen und hohen Gebäuden, um die Austern desto frischer erhalten zu können. Da er sich so eines dem Publicum zuständigen See's anmaßte, hhh) gerieth er mit dem Zollpachter **Considius** in Streit. **L. Crassus**, der seine Sache gegen diesen verfocht, erklärte sich, daß sich sein Freund **Considius** irre, wenn er vermeine, daß es dem **Orata**, falls man ihm auch den Gebrauch

---

eee) D. i. in Fischkasten, d. h. durch steinerne Wände von der übrigen See abgesonderte Stellen.

fff) Vor dem Marsischen Krieg, im J. R. 660.

ggg) Oder Bajanus, zwischen Bajä und Cumä in Campanien hieß ehemals Lacus Avernus, auch Cocytus. Dieser See war durch einen Damm vom Meere abgesondert und derselbe hatte gute Fische. Es gehörte dieser See dem Staate zu und wurde an die Zöllner verpachtet. Da er am Meer lag, litten die Fischer und Pächter durch die Fluthen oft vielen Schaden. Daher heißt er hier unbebauet, d. h. ohne daß die Mauern die Fluthen brachen.

hhh) Dadurch, daß er weitläufige und hohe Gebäude am Lucrinischen See blos für sich nutzte, welcher doch zum Nutzen des Staats dienen muste, und vom Considius gepachtet worden war.

brauch des See's nähme, an Austern fehlen würde; denn er würde, wenn er sie nicht hier suchen lassen dürfe, sogar auf den Ziegeln [der Dächer] finden. iii)

2. Der Trauerspieldichter Aesop hätte lieber diesem seinen Sohn an Kindesstatt übergeben, als ihn seine Güther erben lassen sollen, weil er nicht blos auf eine leichtsinnige, sondern auf eine wüthende Art ein verschwenderischer Jüngling war. kkk) Man weiß von ihm, daß er, die dem Gesang nach so schönen Vögel für ungeheuere Summen zu kaufen und beym Abendessen als Schnepfen vorzusetzen, so wie auch die grösten Perlen, in Essig aufgelöst, im Getränk herunterschlucken zu lassen lll) pflegte. Denn er suchte sich vom grösten Vermögen, als einer

iii) D h. auf den Spitzen der Seehänke, s. Cicero Hortensius, s. de philos.; Nonius — voce ostrea. Serv. Orata fand zuerst am Ufer von Bajä und am Lutrinischen See Austerbetten [ostrearum vivaria]; S. Plinius Buch IX. K. 54. sect. 79.; Horatii sat. B. II, 49.

kkk) Nach Plinius B. X. K. 51. u B. IX. K. 35. gab er jedem, der bey ihm schmauste, eine Perle zu verschlucken.

lll) Er selbst schluckte eine Perle, welche 8072 Pf. Sterl. 18 Schill. 4 Pence, d. i. 48437½ Rthlr. werth war, herunter. Auch Cleopatra verfuhr so splendid; sie verschluckte eine Perle von 80,725 Pf. Sterl. 3 Schill. 4 Pence, d. i. 490374 Rthlr, 22½ ggr. am Werth.

einer für ihn widrigen mmm) Last, so geschwind als möglich, loßzumachen. Alle, die sich entweder nach jenem Alten nnn) oder nach diesem Jüngling richteten, gingen hierin noch viel weiter; denn kein Laster hört bey dem auf, womit es anfängt. Daher hat man von den Ufern des Weltmeeres her Fische herbeygeschleppt; deshalb hat man blos für die Küche seine Geldschränke ooo) geöffnet, und man erfand es als ein Vergnügen, wenn man in Essen und Trinken sein Vermögen verzehren konnte. ppp)

3. Unsere Stadt wurde seit der Beendigung des zweyten punischen Krieges und seit der Ueberwindung des Königes **Philipp** von Macedonien zu einer freieren Lebensart veranlaßt. Denn zu dieser Zeit qqq) wagten es die verheyratheten Damen, das Haus der beyden **Brutusse**, rrr) welche die Aufhebung des Oppischen Gesetzes sss] zu verhindern suchten, zu bestürmen. Denn nach dem=

---

mmm) D. h. weil sein vieles Geld ihn nur belästigte und drückte.

nnn) Nach dem Sergius Orata.

ooo) Die Lesart arcae — Kasten, Geldschränke, gibt einen sehr guten Sinn, es ist daher unnöthig, statt **arcae** mit Pighius **ostreae**, oder gar mit Lipsius und Salmasius (in den Anm. zum Solinus) p. 107. **artes** zu lesen.

ppp) Vergl. Horaz Satyren B. II.

qqq) Im Jahr Roms 558.

rrr) Die damals Volkstribunen waren.

sss) Der Tribun C. Oppius gab nämlich im J. Roms 539. das nach ihm nachher benannte — den Aufwand der

demselben war es ihnen nicht verstattet, Kleider von verschiedenen Farben zu tragen, nicht mehr als eine halbe Unze Gold zu besitzen, und nicht nach einem Ort, der von der Stadt tausend Schritte entfernt wäre, des Opferns wegen ausgenommen, mit einem Wagen zu fahren. Sie brachten es sogar dahin, daß dieß Gesetz, wenn es gleich zwanzig volle Jahre beobachtet worden war, abgeschafft wurde. ttt) Die damaligen (obrigkeitlichen) Personen ahneten es nicht, bis zu welchem Aufwand dieß heftige Bemühn dieses ungewöhnlichen Hauses uuu) steigen, oder auch wie weit sich diese Freyheit wider die Gesetze noch vergehen würde. Hätten sie die grosse Putzsucht der Weiber erkennen können, wornach sie täglich etwas Neues und Kostbareres sich hiezu anschaffen: so würden sie gleich im Anfange dem einreissenden Luxus sich widersetzt haben. vvv)

Doch

der Frauenzimmer einschränkende Gesetz. Nach demselben war es den Damen verboten, auf einem Wagen zu fahren, und bunte Kleider, oder mehr als eine halbe Unze Gold zum Schmuck zu tragen.

ttt) Cato widerrieth es sehr, aber alle Stände lehnten sich so sehr dagegen auf, als wenn das Wohl des Staats davon abhinge.

uuu) Daß sich Damen — in einer so zahlreichen Menge vereinigten.

vvv) Vergl. Livius B. XXXIV. K. 1—8.; Zonaras.

Doch, was rede ich noch weiter vom weiblichen Geschlecht? Die Damen, die keinen grossen Geist haben, und sich nicht mit wichtigen Geschäften zu befassen im Stande sind, wenden alle ihre Bemühungen an, um sich immer sonderbar zu putzen; ich sehe auch, daß selbst die dem Ruhm und der Denkungsart nach angesehenen Männer der Vorzeit auf diesen Abweg, mit Beseitigung der alten Sparsamkeit, gerathen. Dieß mag aber ihnen selbst zum Vorwurf dienen. —

4. Als wwww) zwischen dem **Cn. Domitius** und dessen Collegen **L. Crassus** xxxx) ein Streit entstanden war: yyyy) so warf ersterer dem letzteren vor, daß er im Vorplatze des Hauses marmorne Säulen von hymettischem Marmor zzzz) hätte. Sofort fragte ihn **Crassus**: „wie hoch schätzest du wohl dein Haus?" Wie dieser ihm erwiederte: „um

---

wwww) Im Jahr Roms 661.

xxxx) Beyde waren Consuls gewesen und waren sodann Censoren geworden.

yyyy) Crassus warf dem Domitius vor, daß er als Censor in einem so prächtigen Hause wohnte, und bot ihm für sein Haus eine grosse Summe Geldes; Domitius hatte aber dieß Haus nicht gekauft, sondern nur geerbt.

zzzz) Hymettus war ein Berg in Attica; derselbe gab den Bienen eine sehr schöne Nahrung, die daher sehr schönen und viel Honig sammelten. Auf dem Berge Pentelikus in Attica waren eigentlich Marmorbrüche.

„um 6000 Sestertien;“ *) versetzte er: „um wie viel wirst du es geringer anschlagen, wenn ich es um 10 Balken kleiner machen liesse?“: „Nun so würde ich es, sagte **Domitius**, für 300,000 Sestertien **) anschlagen!“ **Crassus** entgegnete hierauf: „wer ist also von uns beyden verschwenderischer? ich, der ich 10 Säulen für 100,000 Nunimen gekauft habe, — oder du, der du nur die Hälfte deines Hauses um 300,000 Sestertien würdigest?“ Bey dieser Rede dachte man nicht mehr an die Zeiten des **Pyrrhus**, ***) und nicht an die Zeiten **Hannibals**: ****) sie verräth schon die Menge der jenseit des Meers herkommenden Einkünfte, wiewohl sie gegen die Pracht in den folgenden Jahrhunderten an Gebäuden und Lusthainen (verwandt) noch beschränkt war. Denn man wollte lieber

*) Man muß, wie Meursius vorschlägt, sex centies (600,000) Sestertien, d. i. 25000 rthlr. lesen, freylich eine ansehnliche, aber doch den 100000 Nummen, die Crassus für Marmorsäulen ausgegeben hatte, angemessen. Plinius B. XVII. K. 1. har millies sestertii: dieser Zahl entspricht aber die folgende tricies nicht. Sexagies sestert. setzt Adam (Handb. der röm. Alterth.) zu 48,437 Pf. Sterl. und 10 Schillinge, d. i. zu 290,626 rthlr. 22 ggr. an.

**) D. i. 12,500 rthlr.

***) In diesen Zeiten lebten die Römer sehr sparsam und eingezogen und liessen den ausländischen Luxus gar nicht aufkommen.

****) Dieser pflegte zu sagen: die Römer können nicht eher bezwungen werden, als bis sie luxuriös sind.

lieber die angefangene Prachtliebe auf die Nachkommen bringen, als die von den Vorfahren angeerbte Sparsamkeit beybehalten.

5. Was suchte anders derjenige, welcher zu seiner Zeit der vornehmste Mann war? **Metellus, der kindlich ehrerbietige**, als er *****) sich bey seiner Ankunft in Hispanien von den Bewohnern mit Altären und Weihrauch in Empfang nehmen ließ? als er mit Vergnügen die mit **Attalus'schen** Tapeten †) versehenen Wände ansahe? als er zuließ, daß während der kostbaren Gastmahle die weitläuftigsten Spiele gegeben wurden? als er in einem gestickten Palmenkleide ††) an dem Gastmahl Theil nahm, und als er die von der Decke herabgelassenen goldenen Kronen auf sein gleichsam göttliches Haupt setzen ließ? Wo geschah denn das alles? Nicht in Griechenland, nicht in Asien? denn der Luxus dieser Länder konnte wohl selbst alle Ernsthaftigkeit umstimmen: nein, in einem rauhen und in einem kriegerischen Lande, †††) als noch dazu der heftigste Feind, **Sertorius**, mit den bewaffneten Lusitaniern der römischen Armee, in die Augen fallen muste. So sehr hatte er seines Vaters

---

****) Im Jahr Roms 673.

†) D. h. die mit Gold gestickten Tapeten; diese Art von Tapeten erfand Attalus.

††) D. h. ein Kleid, worinnen die Palmenzweige gestickt waren, also, als ob er triumphirte.

†††) In Spanien.

Vaters Lager in Numidien ††††) vergessen. Daraus sieht man, mit welchen schnellen Schritten die Verschwendung sich unserer bemeistert; denn er fing im Alter eine neue Lebensart an, der doch in seiner Jugend noch die alte kennen gelernt hatte.

6. In dem Hause der **Curionen** a) ging eine ähnliche Veränderung vor. Denn unsere Bürger und sein Vater erlebten es, daß der Sohn 600,000 Sestertien b) Schulden hatte, welche sämmtlich durch den sträflichen Umgang mit vornehmen Jünglingen entstanden waren. c) Zu einer und derselben Zeit und in Einem und demselben Hause sah' man also zwey verschiedene Jahrhunderte, wovon eins die

---

†††) Sein Vater schlug den Jugurtha; er führte eine strenge Lebensart und hielt auf Kriegsdisciplin.

a) Derjenige Curio, an welchen Cicero einige Briefe geschrieben und hinterlassen hat, hatte sehr sparsame und mässige Eltern und Groseltern. Er selbst, der anfänglich Volkstribun war, widersetzte sich dem Jul. Cäsar; wie er aber durch sein verschwenderisches Leben viele Schulden gemacht hatte, ließ er sich bald auf seine Seite bringen, vergl. Cicero im Brutus, Plutarch im Leben des Jul. Cäsars; Appian de bello civili B. II.; Dionys. B. 40.

b) D. i. 2500 rthlr.

c) Durch die Geschenke, die er den Jünglingen machen und die er sich zu seinen unnatürlichen Lüsten kaufen mußte.

die Sparsamkeit selbst, das andere aber die gröste Verschwendung war.

7. Von welchem hohen Luxus und Wollust zeigte der über den **P. Clodius** erfolgte Ausspruch! d) Damit er, der offenbar des Ehebruchs schuldig, als er verklagt worden war, losgesprochen würde, machte er sich dadurch die Richter verbindlich, daß er mit grossen Geldsummen ihnen nächtliche Zusammenkünfte mit verheyratheten Damen und vornehmen Jünglingen verschaffte. e) Welchen soll man bey einem so abscheulichen, auf eine so vielfache Art begangenen Verbrechen vorzüglich verabscheuen? Etwa diejenigen, welche ihre Keuschheit [Ehrbarkeit] gegen einen Meineyd hingaben und aufopferten? oder diejenigen, welche für wollüstige

---

d) Clodius wurde vom Milo verklagt, weil er das Fest der Bona Dea, im J. R. 691. entweiht hatte. Die röm. Damen durften nämlich dieses Fest allein feyern. Clodius schlich sich, als eine Saitenspielerin verkleidet dabey ein, um mit der Gemahlin des Jul. Cäsars — Pompeja, seine unerlaubte Lust zu befriedigen.

e) D. h. dadurch machte er sich die Richter verbindlich, daß er ihre Wollust begünstigte, indem er ihnen Damen zur Unzucht, und den Jünglingen vornehme Huren verschaffte. Er theilte auch öffentlich Geld aus. Clodius sparte es gar nicht; mit der frechsten Stimme brachte er von 51 Richtern 31 dazu, daß sie ihn lossprachen.

lüstige Schändung alle Gewissenhaftigkeit fahren liessen ? f)

8. Jenes Gastmahl, welches **Gemellus**, welcher ein Diener der Tribunen, g) und zwar nach seiner Geburt ein Freygebohrner war, aber den Diensten nach sich niederträchtig zum Sklavenstand herabgewürdigt hatte, dem Consul Metellus **Scipio** und den Volkstribun gab, gereichte zum grösten Aerger der Stadt. h) Er machte nämlich aus seinem Hause ein Hurenhaus und gab die **Mucia** i) und

---

f) Der Sinn ist: ich weiß nicht, ob man diejenigen Damen für schändlicher zu halten hat, die, indem sie sich schänden liessen, Gelegenheit gaben, daß die Richter des Cl. falsch schworen, wenn sie sagten, daß sie bey der Sentenz über ihn, gegen ihn gar nicht gefällig seyn wollten; oder diejenigen, welche um wollüstiger Ausschweifungen willen, sogar die Heiligkeit des Eides hintansetzten? Vergl. Dionys. B. XXXVII.; Seneca ad Lucil. ep. 98.; Cicero ad Attic. ep. 1.

g) Ueber die Viatoren, eine Art Diener der Tribunen, s. Adam's Handb. d. röm. Alterth. I. S. 325. u. 250.; Livius Buch II. K. 55. Ihr Geschäft war mit, die auf dem Lande anwesenden Senatoren zur Rathsversamml. in die Stadt herbey zu befördern.

h) Die nämlich ihre höchsten Oberen, ihre angesehensten Vorsteher, welche an Sittlichkeit allen das beste Beyspiel hätten geben sollen, sich in aller Unzucht herumwälzen sahen.

i) Eine Tochter des Scävola und die Gemahlin Pompejus des Grossen, welcher dieselbe als eine Ehebrecherin verstossen hatte.

und die Fulvia, k) wovon jene von Seiten ihres Vaters, diese von Seiten ihres Gemahls angesehen war, und den Saturin, einen Knaben aus einer vornehmen Familie, zur schändlichen Unzucht preiß: 1) Welche schändliche Personen waren das, die zur Unzucht so bereitwillig waren und die erst den Betrunkenen mit ihren Leibern zur Wollust und [dann] zum Spott derselben dienten!! Das waren Schmausereyen, die man nicht den Consuln und Tribunen geben, sondern hätte bestrafen sollen.

9. Vorzüglich schändlich war die Wollust des Catilina! Als er, der in die Aurelia Orestilla m) unsinnig verliebt war, fand, daß sein Sohn ihm allein an der ehlichen Verbindung mit ihr im Wege stehe, so räumte er diesen, wenn er gleich sein einziger Sohn, und schon erwachsen war, mit Gift aus dem Wege; sofort — noch am Begräbnistage nahm er sie zu seiner Frau n) an, und ersetzte statt eines Geschenks der Witwe ihren Verlust mit dem Besitz seiner Person. Er zeigte sich in der Folge eben

---

k) Diese war erst des Clodius, sodann des Antonius Gemahlin.

l) Er gab diesen wollüstigen Personen zur Befriedigung ihrer Geilheit Anlaß.

m) Die Gemahlin seines Sohns.

n) Wörtlich: „Er zündete sogleich am Scheiterhaufen seines Sohns die Hochzeitfackel [die den Brautleuten vorgetragen zu werden pflegte] an.

eben so als Bürger gesinnt, o) wie er sich als Vater bewiesen hatte; er wurde [aber doch] sowohl für die Ermordung seines Sohns, als auch wegen seines schändlichen gegen das Vaterland gerichteten Anschlags bestraft. — —

II. Beyspiele aus der Geschichte auswärtiger Völker.

1. Die Ueppigkeit der Campanier p) gereichte dagegen unserer Stadt zu einem sehr grossen Nutzen. Denn sie bemächtigte sich durch die ihr eigenen Reitzungen des [vorher] unbesieglichen Hannibals, q) und verursachte, daß die römischen Krieger ihn nun schlagen konnten. Sie schläferte den [sonst] äusserst vorsichtigen Feldherrn und das [sonst] tapfre Heer durch üppig reichliche Gastmähler, durch Ueberfluß

---

o) Durch seine Verschwörung [im J. R. 699] würde er das Vaterland ins Unglück gebracht haben, falls es nicht die Vorsicht des patriotischen Cicero verhütet hätte; s. Sallustius de conjurat. Catil. Kap. 15.; Cicero orat. in Catilinam.

p) D. h. der Einwohner von Capua.

q) Im J. R. 538. nach der Schlacht bey Cannä zog Hannibal nach Capua und nahm daselbst mit seinem Heere die Winterquartiere. Hier wurden seine Leute durch den unmässigen Genuß der Vergnügungen und durch Ausschweifungen, dem Geiste wie dem Körper nach, entnervt; s. Guthrie und Gray Th. IV. S. 391. 92. Die Welt- u. Menschengesch. Th. XII. S. 507. widerspricht hier ohne Grund.

fluß an Wein, durch den starken Duft der Salben und [vorzüglich] durch die häufigen wollüstigen Ausschweifungen und Vergnügungen ein. Dadurch ward erst damals die Tapferkeit der Karthager geschwächt und vernichtet, als erst sein Lager Salbenbuden wurden. r) Was kann aber wohl häßlicher und auch schädlicher seyn, als diese Laster, welche die Tapferkeit entnervten, zum Siege matt machten, nach dem benommenen Ruhm Schande bringen, und so gut die Seelen- als Leibeskräfte verschlingen?! Sogar kann man nicht bestimmen, ob es verderblicher ist, wenn man von Feinden, oder wenn man von ihnen unterjocht wird.

2. Sie s) brachten auch die Stadt der Volsinier t) aufs tiefste und auf eine schändliche Art in's Verderben. Sie, die reiche, gutgesittete und mit Gesetzen versehene Einwohner hatte, wurde für die Hauptstadt von Etrurien u) gehalten; wie sie aber

---

r) Im Text: Seplasia et Albana. Seplasium war der Name desjenigen Markts in Capua, auf welchem Salben feil waren, Seplasiarius hieß daher der Salbenverkäufer. Zu Alba gabs auch eine Menge mit Salben handelnder Kaufleute. Hannibals Lager erhielt daher den Namen Seplasia et Albana.

s) Diese Laster des Luxus und der wollüstigen Ausschweifungen.

t) Die Stadt Volsinii, jetzt Bolsina, lag in Etrurien.

u) Nächst Arretium (Arezzo) und Perusia (Perugia) die Hauptstadt von Etrurien.

aber auf Luxus verfielen, geriethen sie so in einen Abgrund von Lastern und Schändlichkeiten, da sie sich v) der ungebundensten Herrschaft der Sklaven unterwarfen. Von diesen wagten es anfänglich Wenige unter die Senatoren, bald aber bemächtigten sie sich der ganzen Stadt. Sie liessen Vermächtnisse ganz nach ihrer Willkühr aufsetzen, verboten den Freygebornen Gastmähler und Zusammenkünfte anzustellen, und nahmen die Töchter ihrer Herrn zu Frauen. Zuletzt gaben sie sogar die gesetzliche Verordnung, daß ihre mit den Wittwen so gut als mit den verheyratheten Frauen getriebene Unzucht nicht bestraft werden, und daß kein Mädchen einen Freygebornen heyrathen sollte, wenn sie nicht zuvor einer von ihnen um ihre Jungfrauschaft gebracht hätte w).

3. Ja Xerxes, x) der mit dem Besitz seiner grossen königlichen Schätze prahlte, trieb soweit seinen Luxus, daß er öffentlich demjenigen eine Belohnung versprach, welcher eine neue Art der Wollust erfinden würde y).

v) Im Jahr nach Erb. Roms 428.

w) Sie behielten sich das Recht der (ersten) Hochzeitnacht zur offenbaren Herabsetzung ihrer ehemaligen Herrn vor; vergl. Orosius B. IV. K. 5.; Florus B. I. K. 21.; Aurel. Victor. K. 36.; Zonaras.

x) Der erste, König von Persien.

y) Dieß fällt in denjenigen Zeitpunkt seiner Regierung,

Aber entging er, der sich von den Vergnügungen zu sehr einnehmen ließ, dem Fall seines so sehr grossen Reichs? z)

4. Antiochus, König von Syrien, aa) führte sich um nichts enthaltsamer auf. Seine Armee ahmte seine thörichte und unsinnige Ueppigkeit nach; denn grösstentheils hatte sie unter den Schuhen goldene Nägel bb). Für die Küche schaffte sie sich silberne Gefässe an, und ihre Zelte waren mit (von Gold und Silber) gestickten Tapeten geschmückt. Sie war demnach mehr für den habsüchtigen Feind eine

---

rung, als seine eifersüchtige Gemahlin Amestris sich an der Artayete [in die sich Xerxes verliebte und mit ihr ausschweifte], so schrecklich rächte, als diese Rache viel Unglücks veranlaßte, als X. deshalb der Artayete selbst überdrüssig wurde und sich dem Genuß der Wollüste in seinem Serail ergab.

z) Vergl. Cicero Tusc. qu. V. 7. Er, der dem Berge Athos sogar einen drohenden Brief schrieb, der das Meer bändigen zu können glaubte ꝛc., verlor selbst in kurzer Zeit gegen die Griechen mehrere Seeschlachten.

aa) Der Sohn des Belas, wurde Olymp. 159. 1. König von Syrien.

bb) Im Alterthum war es auch gewöhnlich, unter den Schuhen eiserne Nägel zu tragen. Agnon von Teji trug nach Athenäus (Deipnos. XII.) u. Plutarch (im Leben Alexanders) goldene oder silberne Nägel unter seinen Schuhen. Vergl. Plinius B. XXXIII. K 3.; Justin B. 38. K. 10.; Livius epit. von Buch LIX.

eine erwünschte Beute, als daß sie den tapfersten Feind in seinen Siegen hätte aufhalten können.

5. Der König **Ptolemäus** cc) lebte als ein Haufe von lauter Lastern und wurde daher der **Dickbauch** dd) genannt. Denn konnte er wohl schändlicher verfahren, als er verfuhr? Er zwang seine ältere, mit seinem und ihrem Bruder vermählte Schwester, ee) daß sie ihn heyrathen muste. Wie er hernach ihre Tochter ff) mit Gewalt geschändet hatte, verstieß er jene, um sich mit dieser, welche noch Mädchen war, vermählen zu können gg).

6. Das Aegyptische Volk selbst verfuhr gerade wie ihre Könige. Wie es unter Anführung des **Archelaus** hh) aus der Stadt ii) gegen den A. **Gabinius**

---

cc) König von Aegypten Olymp. 152, 4. f.; vor Chr. Geb. 62.; er folgte dem König Ptolemäus Epiphanes, als sein älterer Bruder Ptolemäus Phtlometor in die Hände des Königes Antiochus von Syrien gerathen war.

dd) Physcon — der Schmeerbauch. Er, der von kurzer Statur war, hatte nämlich einen dicken Wanst.

ee) Die Cleopatra.

ff) Mit ihrem ersten Gemahl, mit seinem und ihrem Bruder Ptolemäus Philometor erzeugt.

gg) Vergl. Justin Buch 38. K. 8.; Strabo B. XVII.; Josephus jüdische Alterthümer B. 11.

hh) War Oberpriester zu Cumana im Pontus, mit welcher sich die Tochter des Ptolemäus Auletes, Königes von Aegypten, da sie bereits nach der Vertreibung ihres lasterhaften und grausamen Vaters, zur Königin im J. Roms 597., vor Chr. Geb. 57. erklärt

Gabinius rückte, und wie ihnen jener befahl, daß sie ihr Lager mit einem Wall und Graben umgeben sollten, rief es ihm einstimmig zu: „daß er diese Arbeit öffentlich für Geld verdingen lassen möchte!“ Ein solches — durch Wollüste so entnervtes — und muthloses Heer konnte deßhalb unserm Heere gar nicht gewachsen seyn kk).

7. Noch viel weichlicher war der grosse Haufe von den Bewohnern der Insel **Cyprus**. ll) Denn sie konnten es ganz gleichgültig zugeben, daß ihre Königinnen auf die Leiber der Weiber, die wie Stufen über einander lagen, damit sie mit ihren Füssen desto weicher träten, stiegen, und so sich auf ihre Wagen erhoben. Denn ihre Männer. [falls es Männer waren] wollten lieber sterben, als

---

erklärt worden war, vermählte. Dieser Archelaus wollte daher als König angesehen seyn. Die Römer aber, vom Ptolem. Auletes um Hülfe angerufen, sandten den Proconsul Aulus Gabinius wider den Archelaus, um den Ptol. Auletes wieder auf den Thron zu setzen.

ii) Alexandrien.

kk) Gabinius schlug die Aegypter, und brachte den Archelaus ums Leben, vergl. Dio B. 39. §. 57. 58.; Strabo B. XII.; Plutarch im Leben des Antonius; Livius epit. von Buch 105.

ll) Auf dieser sehr fruchtbaren Insel herrschte der Luxus im höchsten Grade, und mit demselben die größte Wollust.

als sich einer solchen verweichlichten Regierung unterwerfen. mm) — —

Zweytes Kapitel.

(Beyspiele) von der Grausamkeit.

I. Aus der Geschichte der Römer.

Dieß ist die Verbindung zwischen beyden Lastern; jenes nn) zeichnet sich durch wollüstige und auf die Befriedigung neuer Begierden zielender Blicke und durch eine Denkungsart aus, welche auf kostbaren Putz sinnt, und die sich auf mannigfache Reizungen regt. Die Grausamkeit aber hat ein scheußliches Aeussere, gewährt einen mordsüchtigen Anblick, hat einen heftigen Athemzug und fürchterliche Stimme, und ist voller drohender Mienen und strenger Befehle. Ich würde sie nur vermehren, falls ich von ihr schweigen wollte. Denn wird sie sich wohl selbst einzuschränken wissen, wenn sie sich nicht

mm) Valer. Max. will eigentlich sagen: falls die männlichen Bewohner dieser Insel, wie man es von Mannspersonen erwarten konnte, beherzt waren, so hätten sie lieber den Tod wählen sollen, als daß sie sich hätten solche Erniedrigungen, die ihre Frauen erdulden mußten, sollen von so üppig-weichlichen Beherrscherinnen gefallen lassen.

nn) Die Ueppigkeit.

nicht einmal an Vorwürfe kehrt? Kurz, kann sie sich zwar furchtbar machen, so steht es doch bey uns, sie zu hassen.

1. Dem L. Sulla kann Niemand nach Würden so wenig loben als tadeln; oo) denn wenn er auf Siege ausging, stellte er sich vor dem römischen Volke, als wenn er ein Scipio, dann aber, wann er seine Siege vollzog, als wenn er Hannibal wäre. pp) Darüber, daß er das Ansehn des Adels auf eine vortrefliche Art qq) vertheidigte, vergoß er in der ganzen Stadt und in allen Gegenden von Italien ganze Ströme von Bürgerblut. rr) Er ließ ss) vier Legionen von seinen Feinden,

oo) Er verband, wie Alcibiades, mit vielen Tugenden und rühmlichen Vorzügen auch sehr viele Laster; er war aber weit grausamer, als jener, der mehr ein üppiger Wollüstling war.

pp) Dieß zielt darauf, daß Hannibal seine Siege nicht gut zu benutzen wußte; Sulla vollzog aber seine Siege auf eine ganz grausame Art, bemächtigte sich der Oberregierung, und machte sich durch vieles Blutvergiessen, durch Achtserklärungen und Räubereyen furchtbar.

qq) Gegen den Marius, der es mit dem Volk hielt.

rr) Nach Florus B. III. K. 21. wurden z. B. bey Sacriportus, woselbst Sulla den jungen Marius schlug, am Collinischen Thor, und in Rom selbst, wo Sulla durch den M. Crassus über den Carrinas Marcius, Brutus, Censorin und Pontius Telesinus den Sieg erfocht, über 70000 Römer erschlagen.

ss) Im Jahr Roms 671.

Feinden, die sich auf Gnade ergeben hatten, bey der Villa publica, tt) [welche sich auf dem Campus Martius befand,] uu) wenn sie gleich ihn — den Falschen — um Mitleid anriefen, niederhauen. Ihr Klaggeschrey vernahmen die darüber erschrockenen Bürger. vv) So mußte die mit Blut gefärbte Tiber die mit dem Schwerdt umgebrachten vielen Leichen fortschwemmen. Fünfhundert Einwohner von Präneste, xx) welchen er durch den P. Cethegus das Versprechen, am Leben zu bleiben, gegeben hatte, ließ er, als er sie ausserhalb der Stadtmauern gelockt, wie sie die Waffen weggeworfen hatten und vor

---

tt) Es war ein Haus, wo der Census gehalten und fremde Gesandte auf öffentliche Kosten erhalten wurden.

uu) Dieß ist, weil jeder zu Valerius Max. Zeiten die Gegend, worin die Villa publica lag, wissen würde, ein Zusatz des Abschreibers.

vv) Es waren 6 — 7000 Kriegesgefangene, denen er das Leben zugesagt hatte. Er ließ sie im Circus in Rom ermorden. Der Senat war gerade im Tempel der Bellona, der an den Circus stieß, versammelt. Als der Senat das Geschrey dieser vielen Sterbenden hörte, schien derselbe äußerst bewegt zu seyn. Sulla sagte ohne Rührung zu ihnen: „Lassen Sie sich, meine Herren, nicht stöhren; es sind nur einige Rebellen, die auf meinen Befehl gezüchtigt werden!“

xx) Diese Stadt nahm den jüngern Marius auf, als sie vom Cethejus, einem Statthalter des Sulla, belagert wurde.

vor ihm niederfielen, plötzlich umbringen und in allen Gegenden zerstreuen. Viertausend und siebenhundert Menschen, die, als sie von ihm grausam geächtet und ermordet worden waren, ließ er in öffentlichen Listen anzeigen, als wenn das Andenken seiner so rühmlichen Thaten nicht verschwinden sollte. Er begnügte sich nicht damit, blos gegen diejenigen zu wüthen, welche wider ihn die Waffen geführt hatten, [nein] er ließ sich auch von einem Stadtkundigen yy) die Namen derjenigen Bürger, die, wenn sie sich gleich sehr ruhig verhielten, doch reich waren, geben, und setzte sie unter die Geächteten. Gegen die Weiber zog er, als wenn ihm die Ermordung der Männer noch nicht genügte, auch das Schwerdt. Auch das zeigte seine unersättliche Wuth an. — Er ließ sich auch die Köpfe der Enthaupteten, wenn von denselben der Blick und das Leben verschwunden war, vor seinen Anblick bringen, um sie noch mit den Augen [denn mit dem Munde vermochte er's nicht] zu verschlingen. zz) — Gegen den Prätor **M. Marius** aaa) bewieß er sich noch

---

yy) **Nomenclator**, ein Mensch, der mit allen Bürgern Roms, nach ihrem Stande, Amte, Ansehn und Vermögen, oder mit einer jeden Familie genau bekannt war.

zz) Die Köpfe des **Scipio**, **Norbanus** u. m. a. ließ er in seinem Vorhofe anheften. Man pflegte daher sein Haus die Henkersbude zu nennen.

aaa) Vollständig hieß er **Marcus Marius Gratidianus**. Er war ein Bruder seines grösten Feindes.

noch viel grausamer; er ließ denselben vor den Augen des Volks zum Grabe der Lutatiusschen Familie bbb) führen ccc) und zuvor, eh' er ihn umbringen ließ, erst seiner Augen berauben, und die Glieder seines Körpers einzeln ddd) zerbrechen. eee) Fast kommt es mir selbst vor, als wenn ich nicht einmal etwas nur Wahrscheinliches erzählte. Doch er brachte ja auch noch den **M. Plätorius** deshalb auf der Stelle um, weil er bey jenes [**Marius**] Hinrichtung in Ohnmacht hingesunken war; welch eine unerhörte Bestrafung des Mitleidens! Bey ihm galt es schon für ein Verbrechen, wenn nur jemand eine Ungerechtigkeit mit Unwillen ansahe! — Er würde doch wohl der Verstorbenen schonen?! Auch das nicht! Denn er ließ die ausgegrabene Asche des **C. Marius**, dessen Quästor er doch gewesen war, wenn er gleich nachher ihm feind wurde, in den **Aniofluß** streuen. Man beachte es, mit welchen

---

bbb) D. i. des Q. Lutatius Catulus, s. Enkel.

ccc) Eigentlich ließ er ihn durch alle Strassen Roms geisseln.

ddd) Nach einander, zu verschiedenen Zeiten, damit er nämlich unter desto grösseren Quaalen sterben sollte. Erst ließ er ihm Hände und Füsse nach Zwischenpausen abhauen, die Zunge ausreissen, alle Glieder verrenken, und zuletzt die Beine zerbrechen.

eee) Vergl. Seneca de ira B. III. K. 18.; Appian de bello civili; Lucan II. 175.; Cicero de legibus II. und III. K. 16., im Brutus K. 45.; Florus III. K. 21.; Orosius III. K. 21.; Rupert Grundriß S. 220.

welchen Thaten er den Zunamen des Glücklichen zu erlangen suchte. fff)

2. C. Marius verringert jedoch den Abscheu, welchen man wider ihn — dieser Grausamkeit wegen, hegen muß. Denn auch dieser äusserte, weil er zu sehr seine Feinde zu verfolgen suchte, seinen Zorn auf eine schändliche Art durch die, bey den Scheiterhaufen eines aufrührerischen und niederträchtigen Menschen ggg) vollbrachte grausame Ermordung des gewesenen Consuls und Censors, L. Cäsar. Diese Kränkung fehlte noch der damals ohnehin sehr unglücklichen Republik, daß Cäsar als das Söhnopfer des Varius wegen fallen muste! Seine Siege kann man fast nicht so hoch

---

fff) Ironie. Er nahm diesen Beynamen an, als er seine Feinde, beyde Mariusse, den Carbo, den M. Perperna, den Cn. Domitius Aenobar, bes besiegt hatte, und an der Spitze seiner Truppen nach Rom gezogen war. Vellejus bemerkt: „daß er diesen Beynamen mit Recht geführt haben würde, wenn er an dem Tage, an welchem er seinen Sieg vollendete, auch sein Leben beschlossen hätte!“ Man pflegte in Rom von ihm zu sagen; „Sieh doch den — seiner Meinung nach, nicht für Dich, o Rom! glücklichen Sulla!“ Von den unerhörten, fast von keinem Despoten vor ihm in der Art erwiesenen Grausamkeiten dieses Ungeheuers vergl. man Welt- und Menschengesch. XIII. S. 668. f.; Guthrie und Gray IV. 445. f.; Ruperti Grundriß a. a. O. S. 219. 220., vorzüglich Plutarch im Leben des Sulla.

ggg) Nämlich des Vario.

hoch schätzen, als gewöhnlich geschieht, weil er ihrer vergaß und zu Hause mehr Verbrechen beging, als er im Kriege sich Lob errungen hatte. Er hielt auch den abgeschlagenen Kopf des **M. Antonius** hhh) voller Freude und unter den verwegensten Mienen und Worten, eine Zeitlang über Tische in seinen Händen und befleckte demnach mit dem Blute dieses so sehr berühmten Redners und Bürgers, die Tafel! Ja, er umarmte den **P. Anius**, der ihm diesen Kopf gebracht hatte, und an seiner Brust noch Spuren von dem so eben vollzogenen Morde zeigte. iii) — —

3. (L.)

---

hhh) Von diesem so vorzüglichen Redner seiner Zeit, s. oben B. VIII. K. 9. 1, §. 2.; Cicero läßt ihn in orat. mit dem Crassus über die Beredsamkeit selbst unterreden.

iii) Vergl. Appian de bello civili; Cicero de orat. 3.; Livius epit. von B. 70.; Lucian B. I. §. 100. Florus B. III. K. 2. Diese Ermordung der vornehmsten Römer, worunter auch noch beyde Crassus, Fimbria u. v. a. m. gehören, erfolgte, als er nach seinem Exil wieder nach Rom zurückgekehrt war, oder nach Erb. R. 666. und zwar am ersten bis 13ten Junius (am 13ten Junius starb er). Innerhalb dieser Zeit verursachte er ein schreckliches Blutbad in Rom. Den Kopf des Octavius (eines Consuls) ließ er öffentlich auf der Rednerbühne aufspiessen. Den Bäbius und Numitorius ließ er durch Henker mit Haken mitten über den Markt schleifen. Gewiß er verfuhr um nichts weniger grausam, als nach ihm sich Sulla bewieß. Vergl. darüber Welt- u. Menschengesch. Th. XIII. S. 600—

3. (L.) Damasippus kkk) hatte sich kein Lob erworben, welches er wieder hätte vernichten können; ich kann daher ihn frey tadeln und anklagen. Auf seinen Befehl wurden die Vornehmsten in der Stadt so gut als Opferthiere erwürgt; lll) den Carbo Arvina ließ er an den Galgen hängen. So vermochte die Prätorwürde dieses Bösewichts viel, das Ansehn der Republik dagegen nichts auszurichten. mmm)

4. Auch Munatius Flaccus, dieser zwar heftige, aber nicht lobenswerthe Vertheidiger der Ehre des Pompejus, bewieß, als er vom Feldherrn, dem (Jul.) Cäsar in Spanien in Attegua nnn) eingeschlossen und belagert wurde, auf eine rasende Art eine wüthend blutdurstige Grausamkeit. Denn er ließ alle Bürger dieser Stadt, von welchen er merkte, daß sie es mehr mit dem Cäsar hielten,

---

kkk) C. Marius beförderte ihn zur Prätur.

lll) Er ließ im Jahr R 671., als er den Senat zusammen kommen lassen, alle in Rom anwesende vornehme Römer, d. i. die Ritter, unter andern den Pontifex Maximus Q. Mutius Scävola (einen in göttlichen und menschlichen Rechten erfahrnen Mann), umbringen.

mmm) D. h. das Ansehen derer, die zur Handhabung der Gerechtigkeit gesetzt waren, konnte nicht einmal verhüten, daß D. nicht gegen Unschuldige so widerrechtlich grausam verfuhr. Vergl. Livius ep. von B. 86.; Vellejus B. II. K. 26., 2.; Orosius V. 19.

nnn) Eine Stadt in Spanien.

hielten, umbringen, und über die Mauern werfen; eben so auch die Weiber, indem er dabey die Namen ihrer im feindlichen Lager befindlichen Männer deshalb ausrufen ließ, damit sie es ansehen sollten, wie ihre Gattinnen ermordet würden; die Kinder ließ er, wenn er sie den Müttern auf den Schooß gesetzt hatte, erwürgen; andere Kinder ließ er auch in der Erde spiessen. ooo) Noch andere ließ er in die Höhe werfen und [dann] in die Wurfspiesse fallen. ppp) Dieß, was schon anzuhören unerträglich ist, wurde auf Befehl dieses Römers von den Lusitaniern vollzogen. Von dieser Nation beschützt, widersetzte er sich mit rasender Frechheit den Unternehmungen des Göttlichen. qqq) — —

II. Bey-

ooo) D. i. durchspiessen, daß der Spieß, womit sie durchbohrt waren, in der Erde fest steckte.

ppp) D. h. mit den Spiessen im Fallen auffangen.

qqq) Nämlich Julius Cäsar's; vergl. Hirtius de bello Hispanico 7. und 22. Dieser Flaccus wollte immerhin in seinem Leben dem Cato in allem nachahmen; allein er hatte gar dessen gravitätische Ernsthaftigkeit nicht. Sehr frey war die Antwort, die er dem Pompejus gab. Dieser war von den Consuln gewarnt worden, den Cäsar zum Schaden der Republik nicht zu mächtig werden zu lassen. Darauf erwiederte er: „Besorgt nur nichts; denn ich kann, wenn ich nur erst mit den Füssen auf den Boden stampfe, die ganze Erde in Bewegung setzen." Wie in der Folge Cäsar's grosse Macht dem Staat gefährlich wurde, sagte Flaccus zum Pompejus:

II. Beyspiele von Grausamkeit aus der Geschichte auswärtiger Völker.

Ich gehe nunmehr zu denjenigen Beyspielen über, wobey der Schmerz zwar eben so wie bey jenen statt fand, deren sich aber unsere Stadt nicht zu schämen braucht.

1. Die Carthager schnitten dem Atilius Regulus rrr) die Augenlieder ab, schlossen ihn in eine Maschine, sss) in welcher von allen Seiten her spitzige Nägel ttt) hervorragten, und brachten ihn so durch Schlaflosigkeit uuu) und anhaltenden Schmerz ums Leben. vvv) — Diese Art von Marter hatte

---

jus: „Nun stampfe doch Pompejus! mit dem Fuß auf den Boden!“

rrr) Von diesem röm. Feldherrn s. oben B. I. K. 1. §. 14.

sss) D. i. in ein Faß.

ttt) D. h. das Faß war mit spitzigen eisernen Stacheln versehen, wovon die Spitzen einwärts gingen.

uuu) Weil man ihm die Augenlieder abgeschnitten hatte, und ihn aus einem düstern Gefängniß am hellen Mittage mit einemmal ans Sonnen- und Tageslicht brachte.

vvv) Vergl. die Schrift: Num Marcus Atilius Regulus, Romanorum dux a Carthaginensibus adfectus sit supplicio? commentatio historico-antiquaria. Autore G. W. A. Fikkenscher. Erlangae 1797. gr. 8.; im Auszüge in Seiler's Betrachtt. gemeinnütziger Schriften 1798. Beyl. S. 13. f., desgl. S. 158.; oberd. L. Z. 1797. II. S. 842—44. Es ist diese Abhandl. gegen

hatte derjenige, der sie ausstand, nicht verdient. Die Erfinder derselben hatten sie aber völlig verdient. Sie verfuhren gegen unsere Soldaten eben so grausam, welche sie bey Seetreffen bekommen hatten; sie warfen sie nämlich unter die Schiffe, damit sie durch den Boden und durch das Gewicht derselben zerquetscht wurden und sie so an einer ungewöhnlichen Todesart ihre grausame Wuth sättigen mochten; durch eine so abscheuliche Unthat befleckten

---

gegen Prof. J. Fr. Roos gerichtet. Dieser hatte in seinen lehrreichen Beyträgen zur histor. Kritik. Giessen 1794. 8 und schon vorher in seinem Programm: de suppliciis, quibus M. Atilius Regulus Carthagine traditur interfectus. Giessae 1790. 4. nach dem Vorgänger Beaufort die Erzählung von der grausamen Todesart des Atil. Regulus bezweifelt. Fickenscher zeigt, wie derselbe allerdings sehr grausam behandelt und ermordet worden sey. Welche grausame Todesart ihm aber widerfahren sey, läßt er unentschieden. Man vergl. noch, was Herr Prof. Roos zur Bestätigung seiner Zweifel in d. Vorr. zu s. Schrift: Probleme aus der alten u. neuen Geschichte, Giessen 1798. 8. sagt. Meiner Meinung nach läßt es sich nicht läugnen, daß die Carthager den Regulus hingerichtet haben; Vergl. Cicero de offic. B. III. c. 27.; in Pison. 18.; de fin. bon. et mal. V, 27.; Livius B XIX.; Gellius noct. Att. B. VI. K. 4.; Aurel. Victor 40.; Seneca de provid. 3.; Silius VI, 529.; Horatii od. III, 5, 31.; Florus II, 2.

befleckten sie ihre Flotte und beleidigten dadurch sogar das Meer.

2. Ihr Anführer Hannibal, dessen Tapferkeit gröstentheils in Wuth bestand, bildete von erschlagenen Römern eine Brücke über den Fluß Vergellus, www) und setzte so die Armee herüber; so gut, wie hiedurch das Land den abscheulichen Zug der Carthagischen Landtruppen erfuhr, so gut wurde Neptun denselben in Rücksicht der Seetruppen inne. xxx) Derselbe ließ auch die von uns gemachten Gefangenen, die schon durch die Lasten, [die sie trugen] und durch den Marsch abgemattet waren, mit den abgeschnittenen Fußzehen zurück. Diejenigen aber, die er mit ins Lager gebracht hatte, verband er, Brüder und Verwandte, paarweise mit einander, und zwang sie mit dem Schwerdte mit einander zu kämpfen; eher wurde sein Blutdurst nicht gestillt, als bis er, der Sieger war, alle bis auf einen [ihn selbst] um's Leben gebracht sahe. yyy) — —

Aus

---

www) Ein kleiner Fluß in Apulien, nahe bey Cannä.

xxx) D. i. die carthagischen Landtruppen befleckten so gut den Boden, als sie im punischen Kriege zur See das Meer befleckt hatten.

yyy) S. Florus B. II. K. 6. §. 18.; Silius Italicus B. VIII, v. 670.; Plinius B. VIII. K. 7.; Justin B. XXXII. K. 4.; Zonaras. Nach der Schlacht bey Cannä ließ er auf dem Schlachtfelde eine Tafel decken, um seine Blicke an den Erschlagenen zu weiden. Wie er, um seinem Vaterlande zu Hülfe zu kommen, aus Italien abgefordert wurde,

Aus gerechtem Haß, aber nur zu seiner Bestrafung zu spät, zwang ihn zzz) der Senat des Königes Prusias, a) welchen er um Schutz gebethen, sich selbst freywillig zu ermorden. b)

3. Fürwahr, eben so ging es dem Könige Mithridates, welcher c) in einem Briefe 80,000 d) römische Bürger, die sich in den Städten Asiens des Handels wegen zerstreuet aufhielten, umbringen ließ, und also durch ein solches ungerechtes, aber ein nicht unvergolten bleibendes Blutvergiessen das Recht der Gastfreundschaft entweihte; denn er muste sein Leben, wenn er gleich dem Gift zu

wurde, ließ er alle geborne Italiäner, die sich weigerten mit ihm nach Africa zu gehen und die deshalb in den Tempel der Juno Lacinia als eine Freystätte geflüchtet waren, in demselben sogar auf eine grausame Art erstechen.

zzz) Auf Betrieb der Römer, die vom Prusias seine Auslieferung verlangten.

a) Von Bithynien, zu welchem er seine Zuflucht nahm, als er, wie seine Leute bey Zama geschlagen worden waren, die Carthaginenser um Friede bitten muste und noch vorher zum Antiochus, König von Syrien, seine Zuflucht genommen hatte.

b) Er nahm nämlich Gift; s. Guthrie u. Gray Weltgesch. III. S. 495.; Cornelius Nepos im Leben des Hannibals K. 12.; Liv. B. XXXIX. K. 51.; Plutarch im Leben des Flaminius; Justin a. a. O.

c) Im Jahr Roms 665. und 690.

d) Nach Plutarch im Leben des Pompejus 150,000.

widerstehen verstand, endlich unter den grösten Quaalen aufgeben; *) dadurch büßte er für die Quaalen, die er seinen Freunden auf Betrieb des verschnittnen **Gaurus**, e) weil er seinen Lüsten fröhnte, und ihm auf das schädlichste nachgiebig war, zugefügt hatte. f)

4. Die wüthende Grausamkeit des **Numu-lizinthes**, eines Sohn= des **Diogirides**, eines Königes von Thrazien, wenn sie gleich nach der Rohheit seines Volkes nicht zu verwundern ist, war doch groß genug, um derselben zu erwähnen; denn es war ihm nichts zu schändlich, daß er lebende Menschen mitten durchschneiden ließ und die Eltern zwang, das Fleisch von ihren (eigenen) Kindern zu speisen.

5. **Ptolemäus Physcon**, der kurz vorher g) als das abscheulichste Beyspiel von einer unbesonnenen Wollust vorgestellt worden ist, erscheint hier aber=

*) Nach Gellius B. XVII. K. 16. brachte er sich selbst mit dem Schwerdte um; nach Aurelius ließ er sich von einem Gallier umbringen, als er 40 Jahre hindurch den Römern Widerstand geleistet hatte.

e) Dieser war so sehr sein Liebling, daß er alles, was dieser wollte, billigte und vollziehen ließ. Weil verschiedene Minister diesem gram waren, wurden sie durch diesen Verschnittenen aus der Welt geschafft.

f) Vergl. Livius epit. von Buch 78.; Plutarch a. a. O.

g) S. oben B. IX. K. 1. II. §. 5. S. 549.

abermals, indem er einen vorzüglichen Beweiß von Grausamkeit gab; denn was war wohl blutdürstiger, als folgende That? Er ließ h) seinen — mit der Cleopatra, die sowohl seine Schwester als seine Gemahlin war, erzeugten Sohn, Namens Memphites, einen Knaben von schöner Gestalt und der viel versprach, vor seinen Augen i) umbringen, und schickte sofort dessen Kopf, die abgehauenen Füsse und Hände, in einem mit einem Generalsmantel bedeckten Kästchen der Mutter als ein Geschenk an ihrem Geburtstage. k) Das war, als ob der Verlust, welchen er ihr zugefügt hatte, ihn selbst nicht beträfe, und daß er dadurch, daß er die Cleopatra [ihres Kindes] beraubt, sich bey ihr bedauernswerth und unglücklich und bey Allen sich verhaßt gemacht hatte. So vergeht sich in blinder Wuth die gröste Grausamkeit, wenn sie sich selbst dadurch zu schützen meint. l) Denn, als

er

---

h) Im Jahr Roms 625.

i) D. i. in den Armen der Mutter, seiner Gemahlin, wie er im 15ten Jahre war. [nach Justin Buch XXXVIII. K. 8.; Livius epit. von Buch 59; Josephus jüdische Alterth. B. 11.]

k) Nach Alexandrien.

l) Dieß bezieht sich auf folgenden Umstand. Als Physcon nach Empörung der Alexandriner und der Ermordung aller jungen Leute im Gymnasium, die Flucht nach Cyprus ergriffen hatte, und als die Alexandriner seine Gemahlin und Schwester, die Cleopatra, auf den Thron gesetzt hatten, besorgte

er,

er merkte, daß seine Leute ihn aufs höchste haßten, suchte er seine Besorgniß durch Bosheit zu heben und ließ, um, wenn der Pöbel erwürgt worden wäre, desto sicherer zu regieren, das mit den jungen Leuten angefüllte Gymnasium m) mit bewaffneten Leuten umsetzen, Feuer anlegen, und dadurch alle, die sich in demselben befanden, theils mit dem Schwerdt, theils mit dem Feuer umbringen. n)

6. **Ochus**, welcher nachher den Namen **Darius** erhielt, o) der sich mit einem Eide verbindlich gemacht hatte, daß er keinen von den Verschwornen, welche die sieben Magier p) mit ihm um's

Leben

---

er, daß sie seinem Sohne die Regierung übergeben möchten; daher ließ er ihn nach Cyprus holen und daselbst zerstücklen.

m) D. h. den Spiel- und Uebungsplatz, worin alle junge Leute aus Alexandrien versammelt waren.

n) S. Justin a. a. O.; Livius a. a O; Welt- und Menschengesch. Th. X. S. 166 f.; Guthrie und Gray Weltgesch. Th III S. 909. f.

o) S. Ovidius in Ibin v. 315; es war Ochus, König von Persien.

p) Ammian Marcellin gibt an (B. XXIII. K. 23.) daß der Magier 7 gewesen wären. Nach Ctesias aber, der hierin glaubwürdiger ist, waren es nur zwey. Liest man mit Rutgerius [var. lect. I., 8.]: „ex conjuratione septem, quae u. s. f.," u. nimmt man an, daß nach Einigen alten Schriftstellern bey der Angabe der Zahl von einer gewissen Gesellschaft, derjenige mit in dieselbe eingeschlossen ist, von welchem etwas erzählt wird, so sind seine sechs Mitverschwornen gemeint.

Leben gebracht hatten, weder mit Gift, noch mit dem Schwerdt, und mit Gewalt so wenig, als sonst durch Entziehung der Lebensmittel umbringen lassen wollte, sann sogar eine noch grausamere Todesart aus, wodurch er die ihm lästigen Personen, ohne irreligiös und meineidig zu werden, aus der Welt schaffte. Denn er ließ über einen Ort, welcher mit Asche angefüllt und mit sieben hohen Wänden abgetheilt war, einen Balken legen, ließ jene sehr gut speisen und ihnen reichlich zu trinken geben, sodann auf die Balken stellen; sie fielen sodann, wenn der Schlaf sich ihrer bemeistert hatte, von denselben in die Asche, die sie erstickte.

7. Noch offenbarer und schändlicher grausam ging ein anderer **Ochus**, mit dem Beynamen **Artaxerxes**, zu Werke, welcher seine Schwester und zugleich seine Schwiegermutter q) lebendig bis an den Kopf in die Erde graben, seinen Oheim mit mehr als hundert Kindern und Enkeln auf einen freyen Platz stellen ließ und sie mit Wurfpfeilen zu Tode schoß. Hiezu ward er nicht durch [erlittene] Kränkung gebracht; sondern es schien, als wenn man bey den Persern sich dadurch das Lob der Rechtschaffenheit und Tapferkeit erwerben könne r).

8. Die

---

q) Er hatte nämlich die Tochter seiner Schwester zur Gemahlin genommen.

r) Vergl. Eusebii Chronik 12.; Justin B. X. K. 3.; Guthrie und Gray allg. Weltgesch. IIr Th. S. 382. f.

8. Die Athener, von einer ähnlichen Art von Eifersucht angetrieben, hieben nach einem für ihre Ehre nachtheiligen Decret den jungen Leuten von Aegina s) die Daumen ab, so daß diese sonst zur See mächtigen Leute nicht auf der See sich mit ihnen der Stärke nach messen konnten. Ich erkenne daran Athen t) nicht, weil sie ihrer Furcht wegen zur Grausamkeit ihre Zuflucht nahmen u).

9. Auch jener Erfinder des von Erz gegossenen Ochsen war sehr grausam, weil alle, die darin eingesperrt wurden, wenn unter denselben Feuer angelegt wurde, lange und ohne daß man sie sahe, gequält wurden, und eine dem Gebrüll [der Ochsen] ähnliche Stimme hören lassen musten, damit nicht ihr Heulen, falls es mit menschlichen Tönen laut würde, das Mitleiden des Machthabers Phalaris rege machen könnte. Weil er dasselbe den Unglücklichen entziehen wollte, muste billig der Künstler zuerst dies abscheuliche Werk seiner Kunst, als er darin eingesperrt wurde, einweihen v).

10. Die

---

s) Eine Insel und Stadt, in welcher ehehin die Myrmidones gewohnt hatten.

t) D i. die feine Bildung, die feinen Sitten und die Humanität der Athener.

u) Vergl. Cicero de officiis B. III. K. 11.; Aelian B. II. K. 9

v) Nach Harles soll dieß ein Mährchen seyn; vergl. übrigens Cicero in Pison. IV. Verrin. §. 33.; Phalaris in den Briefen I., Ovidii Trist. III., 11. 40. V., 1. 53. V. 12. 47.; de arte amandi

10. Die Etrurier waren auch nicht weniger grausam im Erfinden (harter) Strafen. Sie banden nämlich mit Stricken die Körper der lebenden — aber so auf Leichen verstorbener Menschen aneinander fest, so daß jedes einzelne Glied auf das Glied des andern Körpers zu liegen kam, und daß sie dadurch zugleich in Fäulniß geriethen. Das waren sowohl bittere Peiniger der Lebendigen, als auch der Verstorbenen w).

11. Ihnen ähnlich waren jene ungebildeten Ausländer x), welche in geschlachtete und dann ausgeweidete Thiere — Menschen so gesteckt haben sollen, daß allein nur der Kopf herausragte; damit sie desto länger diese Strafe ausstehen musten, verlängerten sie diesen Unglücklichen mit Speise und Trank ihr Leben. Wenn sie [dann] so von jenen faul geworden waren, wurden sie darauf von denjenigen Thieren y) verzehrt, welche in faulwerdenden Körpern zu entstehen pflegen. — Nun klage man noch über die Natur, daß sie uns einem vielfachen —

---

amandi I.; Plinius B. XXXIV. K. 8. Nach Timäus warfen hernach die Agrigentiner diesen Ochsen ins Meer.

w) Indem sie nämlich die Lebenden dadurch ums Leben brachten, verschonten sie auch der Verstorbenen, die sie nicht einmal in ihren Gräbern ruhen liessen, nicht. Nach Virgil (Aeneide VIII v. 485.) war es Mezentius, der diese grausame Todesart aufbrachte.

x) Die Scythen.

y) D. i. von den Würmern.

fachen — lästigen Ungemach der Krankheit unterworfen hat; nun beschwere man sich, daß uns Menschen Götterstärke versagt worden ist, da doch die Sterblichen selbst auf Eingebung der Grausamkeit sogar noch — so viele Quaalen haben ausdenken können! z) — —

Drittes Kapitel.

Beyspiele von Zorn und Haß.

I. Aus der Geschichte der Römer.

Zorn und Haß richten auch im menschlichen Herzen grosse Bewegungen an. Jener ist schneller in seinen Aeusserungen; dieser hält in der Begierde zu schaden länger an. Beyde sind äusserst heftige Leidenschaften, und sie zeigen sich nie gewaltthätig, ohne sich selbst mit zu quälen. Sie empfinden Schmerzen, indem sie [Andern] Schmerzen verursachen wollen. Sie stehen darüber bittere Bekümmernisse aus,

---

z) Hat man, will Valerius Maximus sagen, zu den vielen Klagen über die vielen Uebel des Lebens wohl Grund? Die Menschen hatten ja noch nicht genug daran, denn sonst würden sie ja nicht noch Quaalen und Martern ausgedacht haben! Die Naturübel und Lebensbeschwerden liessen sich noch leicht ertragen, wenn nicht Menschen, die alle Menschlichkeit ausziehen, Quäler ihrer Mitmenschen wären!

aus, ob ihre Rache auch empfindlich genug falle? Jedoch es zeigen sich ihre Eigenschaften ganz offenbar durch Aeusserungen, welche von den Göttern selbst an berühmten Personen entweder durch einen gewissen (heftigen) Ausdruck, oder durch eine heftige Handlung merklich gemacht werden wollten.

1. Wie **Livius Salinator**, aa) um gegen den **Asdrubal** zu fechten, Rom verlassen wollte, gab ihm **Fabius Maximus** den Rath, dem Feinde nicht eher ein Treffen zu liefern, als bis er erfahren hätte, wie stark der Feind, und welches sein Vorhaben sey. „Ja, erwiederte er ihm, ich werde die erste und beste Gelegenheit zum Schlagen nicht unbenutzt lassen!" Als jener ihn fragte: „weshalb er dann zum Schlagen so eilen wolle?" Um desto schneller, versetzte er, entweder von der Besiegung der Feinde Ehre zu erhalten, oder durch mich über die Niederlage der Mitbürger bb) zu freuen." Zorn und Tapferkeit redeten gemeinschaftlich in diesen Worten aus ihm. Nach jenem erinnerte er sich, ungerecht verurtheilt worden zu seyn, nach dieser bezielte er die Ehre des Triumphs. Allein ich weiß nicht, ob derjenige, der sich so zu reden erlauben konnte,

---

aa) S. oben B. II. K. 9. §. 6.; B. III. K. 7. I. §. 4.; B. IV. K. 1. I. §. 9. Kap. 2. §. 2.; B. VII. K. 2. I. §. 6. K. 4. I. §. 4. Wie er acht Jahre exilirt gelebt hatte, ward er zurückberufen u. mit Claudius Nero zum Consul ernannt.

bb) Die ihn ausserhalb Landes verwiesen hatten.

konnte, eines solchen Sieges werth war cc). — So viel vermochte der heftige Zorn über einen ohnehin von Natur sehr heftigen und mit Kriegesthaten immer beschäftigten Mann.

2. Derselbe bewirkte aber, daß C. Figulus, wenn er gleich sehr nachgebend dd) und durch seine rechtlichen Aussprüche und friedlichen Schlichtungen in einem grossen Ansehn war, dennoch alle Klugheit und Mässigung bey Seite setzte. Weil er nämlich vor Unwillen, daß er nicht Consul geworden, um so mehr aufgebracht war, indem er wußte, daß man seinem Vater diese Würde zweymal ertheilt hatte; so wieß er, wie an dem nach der Wahlversammlung einfallenden Tage, Viele, um bey ihm Raths zu holen, zu ihm kamen, alle mit den Worten von sich: „Ihr versteht also wohl, mich um „Rath zu fragen, aber mich zum Consul zu ernen-

„nen —

---

cc) Er schlug nämlich beym Fluß Metaurus in Umbrien im Jahr R. 546. den Hasdrubal, wenn gleich derselbe 56 — 60,000 Mann stark war, und nahm 5400 Mann gefangen, ohne mehr als 8000 selbst einzubüssen. Billig hätte er, will Valerius Max. sagen, seine Mitbürger nicht so hassen sollen, als er in jenen Worten äusserte.

dd) Dieß bezieht sich darauf, daß, als der Senat auf Anzeige des Tib. Gracchus vernahm, daß bey den Augurien Fehler vorgefallen wären (s. Iter B. S. 9. Anm. †), er aus Gallien, wohin er als Consul abgereiset war, nicht allein zurückkam, sondern auch freywillig sein Consulat niederlegte.

„nen — das wißt ihr nicht. Das hieß — und nicht mit Unrecht ee) — sehr nachdrücklich gesprochen! Es wäre aber besser gewesen, wenn er das nicht gesagt hätte ff). Denn kann wohl ein kluger Mensch auf das römische Volk seinen Zorn werfen?

3. Auch die gg) verdienten kein Lob, wenn gleich ihre Handlung den Schutz und den Glanz des Ansehns für sich hat, welche hh) daran, daß **Cn. Flavius**, ein Mann von sehr niedrigem Stande, Prätor ii) geworden war, Anstoß nahmen, ihre sich selbst abgezogenen goldenen Ringe und den von ihren Pferden abgerissenen schönen Pferdeschmuck wegwarfen und dadurch fürwahr nur ihren vergeblichen Unwillen, kk) aber keine eigentliche Traurigkeit an den Tag legten. ll)

4. So äusserten Einzelne oder Wenige ihren heftigen Zorn gegen das ganze römische Volk.

Die

---

ee) Denn er hatte es nicht verdient, abschlägige Antwort in seiner Bewerbung zu erhalten.

ff) Es schickte sich nicht für einen so ernsthaften und weisen Mann.

gg) Die römischen Ritter, der römische Adel.

hh) Im Jahr Roms 449.

ii) Eigentlich Aedilis Curulis.

kk) Durch ihren Unwillen richteten sie nichts aus.

ll) Vergl. oben B. II. K. 5. §. 2. Iter B. S. 153.; Livius L. IX. c. 46.; Gellius B. VI. K. 9.; Plinius B. XXXIII. K. 1. Letzterer will nichts davon wissen, daß die Ritter ihre Ringe fortgeworfen hätten. —

Die Volksmenge aber leyte denselben gegen Fürsten und Feldherrn auf folgende Art an den Tag.

Als Manlius Tarquinius mm) über die Latiner und Campanier einen sehr glänzenden und ansehnlichen Sieg erfochten hatte, nach Rom zurückkehrte, und wie ihm die älteren Personen sämtlich mit lauten Freudensbezeugungen entgegen kamen, ging ihm von den jüngeren deshalb keiner entgegen, weil er seinen Sohn, der noch ein Jüngling war, und gegen seinen Befehl ein Treffen geliefert und sich tapfer benommen hatte, mit dem Beil hatte enthaupten lassen. nn) Sie hatten also mit diesem Mitleid, der ihnen gleich, aber zu hart bestraft worden war. Ich billige ihr Benehmen zwar nicht, ich zeige aber damit an, was der Zorn für eine grosse Gewalt hat; denn er war im Stande, eine Stadt nach dem Alter und nach den Leidenschaften untereinander zu trennen.

5. Dieselbe Leidenschaft hatte sogar das Vermögen, daß die ganze Reiterey des römischen Volks, welche vom Consul Fabius, zur Nachsetzung des Feindes abgeordnet worden war, wenn sie gleich ganz leicht und sicher, oo) deshalb gar sich nicht regte, weil man noch daran dachte, wie er

---

mm) Im Jahr Roms 413.

nn) S. oben B. II. K. 7. §. 6.; Buch VI. K. 9. §. 1.; Livius B. VIII. K. 1. —

oo) D. h. ohne daß sie durch Gefahren oder durch zu grosse Strapatzen daran verhindert wurden.

er [die Bekanntmachung] des Gesetzes wegen der Aeckervertheilung verhindert hatte. pp) Der Zorn machte auch den Feldherrn **Appius** qq) deswegen bey der Armee verhaßt, weil sein Vater dadurch, daß er für das Ansehn des Raths stritte, auf das stärkste das Volk an Vortheilen beeinträchtiget hatte, und brachte dieselbe rr) dahin, daß sie freywillig vor dem Feinde die Flucht ergriff, um nur dem Feldherrn keinen Triumph zu verschaffen. ss) Wie oft siegte er [der Zorn] also über den Sieg! er bewirkte es ja, daß man gegen den **Torquatus** den Glückwunsch versäumte, daß man in Hinsicht des **Fabius** den schönsten Theil des Sieges einbüßte und in Betreff des **Appius**, daß man sogar die Flucht vorziehen mußte.

6. Ja, wie heftig äusserte sich der Zorn zu der Zeit, bey allen Römern, als sie den **M. Plätorius**, den Centurio der ersten Centurie von der ersten Manipel tt), durch ihre Stimmen zur Einweihung

pp) Im J. R. 272,; s. Livius B. II. K. 43.; Dionysius B. IX.; Zonaras B. XI.

qq) Appius Claudius.

rr) Im Jahr R. 282., wie er als Consul gegen die Volscer auszog.

ss) Weil Appius mit den Soldaten zu wüthend umging, haßten sie ihn aufs heftigste und sagten: Laßt uns lieber die Flucht nehmen, als ihm die Ehre des Sieges erfechten.

tt) Nämlich von den Triariern; dieser Centurio war über

weihung des Mercuriustempels ausersehen hatten. Denn man überging hiedurch beyde Consuln, und zwar deshalb den **Appius**, weil derselbe es verhindert hatte, daß man die Volksschulden nicht bezahlen half, und deshalb überging man den **Servilius**, weil er sich zwar ihrer Sache angenommen, aber dieselbe zu matt (langsam) ausgeführt hatte. uu) Nun verkenne man es noch, wie viel der Zorn vermöge! Auf Eingebung desselben wurde ja sogar ein Soldat dem obersten Feldherrn vorgezogen.

7. Der Zorn setzte nicht allein die obersten Herrn zurück, sondern derselbe benahm sich auch sonst übermüthig. — **Qu. Metellus**, welcher erst als

---

über alle die übrigen Centurionen gesetzt, und ihm war der Adler, die vornehmste Standarte der Legion anvertraut.

uu) Val Mar. spielt auf folgenden Vorfall an. Im Jahr R. 758. revoltirten die öffentl. Schuldner, die sogenannten Nexi. Appius schlug vor, diese Imploranten mit Gewalt zurückzutreiben, Servilius aber suchte durch das Versprechen das Volk zu besänftigen, zum Besten der Gemeinen Anstalten zu treffen. Er verbot, keinen röm. Bürger zu fesseln, und dadurch am Kriegsdienste zu verhindern. Wie er aber dadurch viele Krieger erhalten hatte, wie diese über die Volscer den Sieg erfochten hatten, erfüllte Servilius keinesweges sein Versprechen, und Appius machte, daß die Verschuldeten ihren Gläubigern wieder übergeben wurden. Servilius widersetzte sich ihm zwar, aber nicht nachdrücklich genug; vergl. Livius B. II. K. 27.

als Consul, hernach als Proconsul vv) fast das ganze beyderseitige Spanien unter die Herrschaft der Römer gebracht hatte, www) entließ, wie er erfahren hatte, daß ihm sein Feind, Q. Pompejus, als Nachfolger [in den Provinzen] abgeordnet würde, alle diejenigen Soldaten, die nur ihren Abschied verlangten, und beurlaubte alle, die es wünschten, ohne einmal ihren Vorwand zu untersuchen, oder ihnen eine gewisse Zeit festzusetzen; weil er von den Magazinen die Wachen entfernte, gab er dieselbige den Räubern preiß, ließ den Cretensern xx) die Bogen und Pfeile zerbrechen und solche in den Fluß werfen, und verbot, die Elephanten zu füttern. yy) Hiedurch entzog er sich doch selbst, wenn er gleich dadurch sein Müthchen kühlte, die Ehre wegen seiner grossen verrichteten Thaten, und er, der

mehr

---

vv) Im folgenden Jahr ging er als Proconsul wieder nach Spanien, mit der Vollmacht, den Krieg fortzusetzen.

www) Im Jahr R. 611. Valerius Max. verstößt hier wider die Geschichte. Marcellus, der den Ehrenbeynamen: der Macedonische erhielt, brachte das diesseitige Spanien, und Marcellus — Celtibericus — Hispaniam inferiorem, oder Celtiberien in seine Gewalt, s. Livius epit. von B. 53.; Florus B. II. K. 17.; Aurelius K. 61.

xx) Die als Hülfstruppen des röm. Volks dienten.

yy) Das alles that er, um zu verhüten, daß Pompejus keinen ehrenvollen Sieg erfechten und nicht berühmt werden sollte.

mehr seiner Feinde, als seines Zornes Herr war, büßte selbst die verdiente Ehre des Triumphs ein.

8. Wie ging's dem L. Sulla, der auch dieser Leidenschaft unterlag? Vergoß er nicht, wie er schon viel fremdes Blut vergossen hatte, zuletzt noch sein eigenes? Weil er zu Puteoli zz) darüber vor Unwillen entbrannte, daß Granius, der Vorgesetzte dieser Colonie, das von den Decurionen zur Wiederherstellung des Capitols versprochene Geld zu zahlen zögerte; weil er darüber in eine zu grosse Hitze gerieth und seine Stimme übermässig anstrengte, sprang eine Blutader, so daß er am Blutauswurf und unter Drohungen seinen Geist aufgab. aaa) Er war nicht etwa schon alt; denn er war erst ins 60ste Jahr getreten: aber er gerieth seines Unvermögens wegen, die durch die klägliche Lage der Republik begünstigt worden war, in Wuth. Demnach ist es zweifelhaft, ob Sulla eher, oder ob der Zorn des Sulla ein Ende genommen hat. — —

II. Von Zornsüchtigen aus der Geschichte auswärtiger Völker.

Es dient zu nichts, von unbekannten Personen Beyspiele zu erzählen, und es ist nicht unschicklich, wenn

---

zz) Eine Stadt in Italien, jetzt Puzzuolo.

aaa) Alle andere Schriftsteller lassen den Sulla an der Läusekrankheit, eine Folge von einem entstandenen Geschwür, sterben; s. oben B. VI. K. 9. I. §. 6. Anm.

wenn man den sehr grossen Personen ihre Laster vorhält. Zwar war ich nur willens, blos ruhmwürdige Züge aufzustellen, allein mein Vorsatz soll der Ausführung nachstehen; wenn ich sehr edle Thaten sehr gerne lobe, will ich auch so gerne gewissenhaft genug seyn, um das, was nothwendig ist, zu erzählen. bbb)

1. Die Zornsucht verhinderte es gänzlich, daß **Alexander** [der Grosse] unter die Götter aufgenommen wurde. Was war hieran wohl anders schuld, als — daß er den **Lysimachus** ccc) den Löwen vorwarf, daß er den **Clytus** mit dem Spieß durchstach und den **Callisthenes** umzubringen befahl? ddd) Er vernichtete also als Sieger eee) die grösten Siege durch eben so viele ungerechte Ermordungen seiner Freunde. fff)

bbb) Unter dem Nothwendigen, meint **Valer. Max.** das, was für Andere abschreckend ist.

ccc) Dieser hatte den **Callisthenes** auf eine grausame Art verstümmelt und ihn vergiftet. **Lysimachus** ergriff aber des Löwen Zunge und tödtete denselben. Dieß sohnte ihn wieder mit dem **Alexander** aus, und wurde durch diesen nachher zum König von Thracien gesetzt.

ddd) S. oben B. VII. K. 2. II. § 11.

eee) Den Ruhm von den grösten Siegen.

fff) Liest man statt **perdidit — deturpavit**, so heißt es: er schändete ꝛc.; vergl **Curtius** B. VIII. B III. K 12.; **Arrian** B. IV.; **Sene, ca de ira** III., 17.; **de clementia** I, 25.

2. Wie heftig haßte Hamilcar ggg) das römische Volk! Wie er seine vier Kinder im Knabenalter einst sahe, sagte er: „ich ziehe daran zum Untergange unsers Reichs vier junge Löwen auf!“ Welch eine trefliche Zucht war da, die, wie es der Erfolg zeigte, seinem eigenen Vaterlande zum Verderben gereichte! hhh)

3. Von denselben trat Hannibal sehr früh in die Fußstapfen seines Vaters. Denn, wie derselbe seine Armee nach Spanien herüberſetzen wollte, und deßhalb ein Opfer brachte, schwor er, als er 9 Jahr alt war, indem er den Altar anfaßte, daß er, sobald es nur sein Alter verstatten würde, als den heftigsten Feind des römischen Volks sich benehmen wolle. Durch dieß ernstliche Gelübde gab er zu erkennen, daß er gern an dem nächstens zu haltenden Feldzuge und Kriege mit Antheil nehmen wolle. iii) Als derselbe die Grösse des zwischen Carthago und Rom statt findenden Hasses zu erkennen geben wollte, stampfte er auf den Boden, und als er dadurch den Staub in die Höhe brachte, sagte er: „erst dann wird der Krieg unter beyden aufhören, wann erst

---

ggg) Der Vater des grossen Helden Hannibals, des Hasdrubal und des Sappho.

hhh) Weil die Romer durch den Hannibal gegen die Carthager völlig aufgebracht wurden, sannen sie erst recht auf Carthago's Untergang; vergl. Cornelius Nepos im Leben des Asdrubals.

iii) D. i. er wollte gern seinen Vater in den anzufangenden Krieg begleiten.

erst eine von beyden Städten in Staub verwandelt worden ist. kkk)

4. Nicht blos im Herzen eines Knaben äusserte sich ein sehr heftiger Haß, sondern auch über eine weibliche Seele vermochte er fast eben so viel. Semiramis, lll) Königin von Assyrien, ließ nämlich, als ihr gerade zu der Zeit, wie sie sich kämmte, mmm) die Nachricht gebracht wurde, daß Babylon sich empört habe, die eine Seite ihres Haupthaars hängen, und eilte schnell fort, um diese Stadt wieder einzunehmen. Auch brachte sie nicht eher ihre Haare in Ordnung, als bis sie diese grosse Stadt wieder in ihre Gewalt gebracht hatte. Man setzte ihr deshalb auch eine Statue in derjenigen Gestalt, in welcher sie war, als sie so schnell als möglich [die Aufrührer] zu bestrafen, wegeilte. — — —

Viertes

---

kkk) Vergl. Livius B. 21—35.; Polybius B. II; Welt- und Menschengesch. Th. IV. S. 367. ff.

lll) Erst war sie die Gemahlin des Menon's oder Menones, eines Satrapens von Syrien; der König Ninus von Babylon und Assyrien wählte sie aber zu seiner Gemahlin, als er vernahm, daß durch ihre klugen Anschläge und durch ihre Tapferkeit [sie zog Mannskleider an], das Schloß und die Stadt Bactra in Bactriana eingenommen worden sey, und Menones nahm sich sodann selbst das Leben; vergl. Welt- und Menschengesch. Th. II. S. 111. ff.

mmm) D. i. als sie mit ihrem Kopfputz beschäftigt war.

Viertes Kapitel.

(Beyspiele) vom Geiz.

I. Aus der römischen Geschichte.

Auch der Geitz werde von mir erwähnt, welcher heimlich dem Gewinnst nachstrebt und seine Beute offenbar aufs gierigste verschlingt; der Geitzige ist durch den Besitz des Vortheils nicht glücklich, nnn) und ist durch die Begierde, sich Vortheil zu erwerben, so unglücklich als möglich. ooo)

1. Ein gewisser Mensch fertigte im Namen des sehr reichen **L. Minutius Basilus** in Griechenland, ein falsches Testament aus, und setzte, um es zu bestätigen, die [Namen der] angesehensten unserer Stadt, den **M. Crassus** und den **Q. Hortensius**, welche [beyde] den **Minutius** gar nicht kannten, in demselben als Erben an. Beyde schämten sich, wenn es gleich ein offenbarer Betrug war, aus Geldbegierde nicht, dieß durch die Ungerechtigkeit eines Fremden gegebene Geschenk ppp) anzunehmen. Mit welchen gelinden Ausdrücken habe ich ihr Verbrechen

---

nnn) Weil seine Wünsche, Neigungen und Bestrebungen unersättlich sind, und sich immer wieder erneuern.

ooo) Seine immer aufs neue rege werdende Begierde läßt ihm gar keine Ruhe.

ppp) Erbe.

brechen erzählt! Die angesehensten Männer des Senats, die Zierden des Gerichts, — welche ein solches Verbrechen hätten bestrafen sollen, verdeckten sogar, durch den Reitz eines unehrbaren Gewinnsts bewogen, dasselbe. qqq)

2. Der Geitz zeigte sich am **Q. Cassius** noch weit stärker. Er ließ, wie er in Spanien war, den **M. Silius** und **A. Calpurnius**, die daselbst, ihn umzubringen mit Dolchen ertappt worden waren, als er von jenem 50,000 und von diesem 60,000 Sestertien rrr sich hatte versprechen lassen, ruhig nach Hause gehen. Würde wohl jemand daran zweifeln, wenn ihm jemand noch einmal so viel gegeben hätte, daß er nicht ganz gelassen seinen Hals dargeboten haben sollte? sss)

3. Vor allen Andern war **L. Septimulejus** vom Geitze eingenommen; denn er ließ ttt) dem **C. Gracchus**, wenn er gleich dessen Vertrauter gewesen war, den Kopf abhauen, denselben auf einen Wurfspieß stecken und so durch die Stadt tragen, weil der Consul denselben mit Golde aufwägen zu lassen versprochen hatte. Einige erzählen sogar, daß er den Kopf in demjenigen Theile, wo er hohl ist, mit geschmolzenem Bley angefüllt habe, damit

---

qqq) S. Cicero de officiis B. III. K. 18.

rrr) D. i. 290,626 rthlr. 22 ggr.

sss) Für eine noch einmal so grosse Summe würde er gern sein eigen Leben hingegeben haben!

ttt) Im Jahr Roms 632.

damit er desto schwerer wiegen möchte. Wenn er [Gracchus] auch aufrührerisch gesinnt war, und wenn er gleich, zu einem nützlichen Beyspiel für Andere, umgebracht wurde; uuu) so muste doch sein Freund gegen ihn, der ohnehin schon so sehr unglücklich war, nicht sich so habsüchtig und hungrig zeigen. vvv) — —

II. Ein Beyspiel aus der auswärtigen Geschichte.

Der Geitz des **Septimulejus** verdient verabscheut zu werden. Der Geitz des **Ptolemäus**, Königs von Cypruß, ist belachenswerth. Denn, wie er auf eine ängstliche — niedrige Art grosse Schätze zusammengerafft hatte, und wie er sah, daß er deshalb sein Leben einbüssen müste, wwww) packte er xxx) alle sein Geld in die Schiffe, fuhr damit

---

uuu) Gracchus brachte, wirklich mehr des Gewinnstes als des Nutzens für die Republik wegen, die Ackergesetze in Vorschlag. Im Grunde war es freylich für die römische Republik gut, daß er umgebracht wurde, um Andere vom Aufruhr abzuschrecken.

vvv) Vergl. Plutarch im Leben des Gracchus; Cicero de oratore B. II.

wwww) Die Römer, die von seinen grossen Schätzen wußten, hatten aus Habsucht beschlossen, die Insel Cyprus in eine römische Provinz zu verwandlen. Sie ordneten den Cato ab, daß er seine Schätze nach Rom bringen sollte. Wie das Ptolemäus erfuhr, nahm er vor Unwillen Gift.

xxx) Im Jahr Roms 695.

damit auf die Höhe des Meers, damit, wenn er die Flotte vernichtet, yyy) und er freywillig sein Leben eingebüßt hätte, doch die Feinde keine Beute erhielten: allein er konnte es doch nicht zugeben, daß so Gold und Silber versenkt würden, sondern kehrte, damit dasselbe in der Folge demjenigen, der ihn umbrächte, zur Belohnung dienen könnte, nach Hause zurück. Dieser besaß zweifelsohne nicht seine Schätze, sondern die Schätze besassen ihn; dem Titel nach war er König über die Insel: allein seiner Gesinnung nach war er ein kläglicher Sklave des Geldes. zzz) — —

Fünftes Kapitel.

Vom Stolz und Uebermuth. *)

I. Beyspiele aus der römischen Geschichte.

Auch von dem Stolz und dem ungezügelten Uebermuth muß die Rede seyn. Der Consul M. Fulvius

---

yyy) D. i. wenn sie wegen des grossen Gewichts versunken wäre.

zzz) Vergl. Plutarch im Leben des Cato.

*) Unter dem letzteren Laster, meint Valer. Max. so viel, als völligen Mangel an Mässigung in Betreff der Ehrsucht und zügellosen Stolzes.

nius Flaccus, ein College des M. Plautus Hypsäus, **) konnte, wie er die für die Republik höchst schädlichen Gesetze einführte, kaum dahin gebracht werden, wegen der Ertheilung des Bürgerrechts und wegen der Appellation derjenigen an's Volk, welche ihr Bürgerrecht vertauschen wollten, daß er in die Rathsversammlung ging. Wie ihn darauf der Senat sowohl ermahnte, als auch bath, daß er doch von seinem Vorhaben abstehen möchte, gab er demselben gar keine Antwort. Man würde jeden Consul für machthaberisch gehalten haben, falls er nur gegen Einen Senator sich so benommen hätte, als sich Flaccus dadurch betrug, daß er das Ansehn des gesammten Senats verachtete. ***)

2. Auch der Volkstribun M. Drusus beeinträchtigte dieß Ansehn des Senats aufs höchste. Denn er hielt es für eine Kleinigkeit, daß er den Consul L. Philipp ****) deshalb, weil er sich unterstanden hatte, ihn, wie er eine Rede hielt, zu unterbrechen, bey der Gurgel ergriff, und ihn, nicht etwa durch einen Tribunendiener, *****) sondern sogar durch seinen Freund und (zwar) so gewaltsam und schnell ins Gefängniß fortreissen ließ,

---

**) Im Jahr Roms 628.

***) Vergl. Appian de bello civili B. I.

****) S. oben Buch VI. K. 2. I. §. 2.

*****) Nach Florus B. III. K. 17. geschah die Verhaftnehmung allemal durch einen Tribunendiener.

ließ, daß das Blut häufig aus der Nase floß. Noch mehr, wie der Senat zu ihm [mit der Bitte] schickte, daß er doch in den Senat kommen möchte, sagte er sogar: „Warum kommt der Rath nicht selbst in den Pallast des Hostilius? — †) hier nahe bey der Rednerbühne, ††) das heißt — **zu mir**?“ †††) Ich mag nicht einmal das, was er noch hinzusetzte, folgen lassen. (Genug) ein Tribun verachtete die Macht (das Ansehn) des Senats, und dieser folgte den Worten des Tribun's. —

3. Wie stolz ††††) benahm sich aber **Cn Pompejus**! Als er aus dem Bade ging, ließ er den **Gypsäus**, †††††) der zwar der Bestechung a) wegen verklagt worden, aber (übrigens) ein angesehener Mann und sein Freund war, wenn er gleich fußfällig ihn bath, (nicht allein) liegen, sondern trat

---

†) Der König Hostilius hatte diesen Pallast erbauen lassen (s. Varro). Bey dem Volksauflauf, welcher bey der Verbrennung der Leiche des Clodius entstand, ward derselbe in Brand gesteckt.

††) Daselbst wurden nicht nur die Reden gehalten, sondern es sprachen auch daselbst die obrigkeitlichen Personen Recht und gaben zuweilen Gesetze, s. Martian B. III. K. 6.

†††) „Bin ich, wollte er damit sagen, weniger als Sie? wollen etwa Sie Gesetze geben, und nicht ich?“

††††) Wie anmassend, verwegen!

†††††) Dieser hatte sich des Pompejus, welcher die Wiedereinsetzung des Ptolemäus in seine Königs, würde in Aegypten sehr betrieben, angenommen.

a) Bey einer Amtsbewerbung. —

trat ihn auch unter ehrenrührigen Worten mit seinen Füssen. „Du richtest doch, sagt er, nichts anders damit aus, als daß du mich für meinen Abendschmaus nur aufhältst.“ Er konnte im Bewustseyn, dieß gesagt zu haben, so gar ganz ruhig zu Abend speisen. Derselbige schämte sich nicht, auf dem (öffentlichen) Markte die Auslieferung seines Schwiegervaters, des **P. Scipio**, b) welcher gegen die von ihm selbst gegebenen Gesetze angestossen hatte, mitten unter vielen andern sowohl angeklagten, als auch angesehenen Männern, als ein Geschenk von den Richtern zu verlangen. c) Durch die Schmeicheleyen seiner Gemahlin ward demnach gegen die (gerichtliche) Verfassung der Republik verfahren. d)

4. **M. Antonius** benahm sich bey seinem Gastmahl in Worten und Handlungen gleich abscheulich. Denn wie man diesem Triumvir den (abgehauenen)

---

b) Wie des Pompejus erste Gemahlin Julia verstorben war, nahm er, 2 Jahr vor seinem Tode, die Cornelia, eine Tochter des Scipio, eines vorhin gewesenen Consuls zur Frau; s. Velleius B. II. K. 53. §. 2.

c) D. h. darauf zu bestehen, daß er als freygesprochen angesehen und nicht bestraft werden sollte.

d) D. h. weil ihn seine Gemahlin liebkosend bath, zu bewirken, daß ihr Vater unbestraft bleiben möchte, brachte ers, wie erwähnt, dahin, daß derselbe, wenn er gleich bestrafenswerth sey, an ihn ausgeliefert und losgegeben würde.

hauenen) Kopf des Senators Cesetius Rufus brachte, und wie daran alle Uebrigen Eckel empfanden, ließ er sich denselben näher bringen und betrachtete denselben lange und sehr genau. e) Wie die Anwesenden voller Erwartung waren, was er nun wohl sagen würde, sagte er: „Ich habe diesen Menschen gar nicht gekannt!“ f) Welche stolze Aeusserung über einen Senator! welche übermüthigen Worte in Hinsicht eines Ermordeten! g) — —

II. Beyspiele aus der Geschichte auswärtiger Völker.

Das sind Beyspiele aus unserer Geschichte genug; ich füge nun einige aus der Geschichte anderer Völker hinzu.

1. Die Tapferkeit und das Glück des Königes **Alexanders des Grossen** zeigte sich durch drey Beweise offenbar in der grösten Frechheit. Weil ihm nämlich sein Vater zu gering war, nahm er den **Jupiter Ammon** zum Vater an; weil ihm die bey den Macedoniern üblichen Sitten und ihre Lebensart zum Eckel gereichte, kleidete er sich und lebte er nach persischer Gewohnheit; weil er die menschlichen Manieren verachtete, ahmte er ein göttliches

e) Welch ein abscheuliches Benehmen!

f) Welch eine Verstellung in Worten! Jeder Senator und also auch Antonius musten ihn kennen, weil Rufus einer aus ihrer Mitte war.

g) Vergl. Plutarchs Leben M. Antonius.

göttliches Benehmen nach. Er schämte sich sogar also nicht, den Sohn, den Bürger und den Menschen zu verläugnen. h) — —

2. Mit welchem Stolz machte Xerxes, dessen Namen schon Stolz und Uebermuth eigen sind, i) von seinen Rechten Gebrauch! Denn wie er den Griechen den Krieg ankündigen wollte, zog er die Fürsten in Asien hiezu: „Ich habe euch, sagte er, deshalb hieher berufen, damit es nicht schiene, als ob ich blos meinen Einfällen gefolgt wäre. **Uebrigens sey es euch bewußt, daß ihr mehr dazu da seyd, zu gehorchen, als Rath zu ertheilen!**" — Wie stolz (war das gesprochen)! Falls er auch hätte glücklich in seinen Pallast als Sieger zurückkehren sollen; da er aber so zu seiner Schande besiegt wurde: so weiß ich nicht, ob er mehr übermüthig, oder mehr unverschämt war?! k)

3. Hannibal ließ, als er durch den Sieg in der Schlacht bey Cannä l) übermüthig geworden war, keinen einzigen von seinen Mitbürgern in sein Lager kommen; er gab auch keinem anders als durch

---

h) S. Curtius, Arrian und Plutarch im Leben Alexanders des Grossen.

i) D. h. der sich als Regent übermüthig und verwegen benahm; denn er ließ z B das Meer mit Ruthen peitschen, und drohte den Neptun in Fesseln zu werfen.

k) Vergl. Herodot B. VII. §. 21. 35.; Justin B 11.

l) Im Jahr Roms 537.

durch einen Dollmetscher Antwort. Er sah auch auf den **Maharbal**, als derselbe vor seinem Zelt mit lauter Stimme sagte: „Ich sahe voraus, wie wir gewiß in wenigen Tagen zu Rom auf dem Capitol mit Dir speisen werden!" mit Verachtung. m) So selten sind Glück und Mässigung zusammen und mit einander verbunden!

4. Der Rath zu Carthago und Capua wetteiferte gleichsam miteinander im Uebermuth. Denn dieser badete sich ganz abgesondert vom grossen Haufen! Jener hatte zwey verschiedene Gerichtsplätze. n) Diese Gewohnheit wurde eine Zeitlang in Capua beybehalten, wie daß aus der geschriebenen Rede des **C. Gracchus** auf den Plautus erhellet. — —

m) Dieß bezieht sich auf das in der Welt- und Menschengesch. Th. II. S. 491. Erzählte; Polybius B III.; Livius B. XXIII. u. Plutarch erwähnen aber nichts von diesen Aeusserungen des Stolzes.

n) Der eine diente dazu, daß daselbst dem Volke, der andere, daß daselbst den Vornehmen Recht gesprochen wurde, s. Plinius Panegyrikus Kap. 36 §. 4.

Sechstes Kapitel.

(Beyspiele) von der Treulosigkeit.

I. Aus der römischen Geschichte.

Ich will nun jenes verborgene nachstellende Laster, die Treulosigkeit, aus seinen Schlupfwinkeln hervorziehn. Lügen und Betrügerey sind die wirksamsten Mittel desselben. Der Erfolg zeigt sich in irgend einer verübten Bosheit. Derselbe ist dann gewiß, wenn sie die Leichtglaubigkeit o) aufs schändlichste in ihr Netz gebracht hat. Sie fügt dem Menschen so vielen Schaden zu, als die ehrliche Treue demselben heilsam ist. Jene ist daher nicht weniger tadelnswürdig, als diese Lob findet.

1. Unter der Regierung des **Romulus** p) war **Sp. Tarpejus** Commandant vom Schlosse. **Tatius** q) bestach dessen noch unverheyrathete Tochter, r) als sie, um Wasser zum Opferdienst zu holen, aus der Stadt gegangen war, s) daß sie (einige) Bewaffnete (Sabiner) mit sich aufs Schloß nehmen

o) Man muß offenbar statt **crudelitatem, credulitatem** lesen.

p) Im Jahr Roms 105.

q) **Titus Tatius** war König der Sabiner.

r) Sie hieß **Tarpeja.**

s) Mit Golde.

nehmen mögte; sie hatte sich (hiebey) das zur Belohnung ausbedungen, was sie (die Bewafneten) an ihrer linken Hand trügen. t) Diese waren nämlich mit Armbändern und Ringen von schwerem Golde geschmückt. Wie der Haufe von den Sabinern den Ort eingenommen hatte, erdrückten sie das Mädchen, als es die Belohnung forderte, mit ihren [auf sie geworfenen] Waffen u) Damit erfüllten sie ihr Versprechen; denn auch diese führten sie in ihrer linken Hand. Tadeln will ich das nicht, denn es wurde diese schändliche Verrätherey dadurch schnell (auf der Stelle) bestraft. v)

2. Auch Ser Galba beging die gröste Treulosigkeit. Wie er nämlich w) die Bewohner von drey Städten in Lusitanien x) hatte zusammenkommen lassen, als ob er zu ihrem Besten mit ihnen unterhandeln wollte, so wählte er 7000 [so viel betrug die beste junge Mannschaft] von ihnen aus, entwaffnete sie und ließ sie theils niederhauen, theils

t) Nämlich goldene Armketten und Ringe, wodurch ihr Auge mächtig verblendet worden war.

u) Mit den Schildern, welche sie mit ihrer linken Hand führten.

v) Vergl. Livius B. I. K. 1.; Dionys. B. II.; Plutarch im Leben des Romulus, Servius ad Aeneid. B. VIII.; Welt- und Menschengesch. Xter B. S. 159—161. —

w) Im Jahr Roms 602.

x) Unter dem Vorwand.

theils verkaufen. Durch diese schändliche That übte er ein noch grösseres Verbrechen, als wenn er die gröste Niederlage unter diesen Ausländern angerichtet hätte. y) — —

3. War gleich **Cn. Domitius** ein Mann von sehr vornehmer Abkunft und von Edelsinn, so brachte ihn doch seine zu grosse Ehrbegierde zur Treulosigkeit. Weil er aber über den König der Arverner z) deshalb unwillig war, weil er sowohl sein Volk, als auch die Allobroger dahin gebracht hatte, daß sie sich, wenn er gleich in dieser Provinz sich aufhielt, in den Schutz seines Nachfolgers, des **Qu. Fabius** begaben, ließ er denselben unter dem Schein der Unterredung (mit ihm) zu sich holen; er nahm ihn als Gastfreund auf; ließ ihn aber binden und ihn zu Schiffe nach Rom bringen. Der Senat konnte zwar diese That nicht billigen, wollte aber dieselbe nicht verhindern, damit nicht **Betuitus**, wenn er in sein Vaterland zurückgeschickt würde, Krieg erregte. Man führte ihn deshalb nach Alba und ließ ihn bewachen. aa)

4. Die Ermordung des **Viriathus** bb) beruht auf der Anklage einer doppelten Treulosigkeit. Diese

---

y) Vergl. Sueton im Leben des Galba K. 3.; Orosius B. IV. K. 21.

z) Eine Nation in Gallia transalpina.

aa) Vergl. Livius epit. von Buch LXI.; Florus B. III. K. 2.; Orosius V. 13.

bb) Im Jahr Roms 613.

Diese begingen seine Freunde; denn er wurde durch sie ums Leben gebracht. Aber auch der Consul Q. Servilius Cäpio verfuhr treulos; denn da er dem Thäter versprach, daß er nicht bestraft werden solle, war er der Urheber von diesem Verbrechen. cc) Er verdiente also seinen Sieg nicht, sondern hat ihn erkauft.

II. Beyspiele aus der Geschichte auswärtiger Völker.

Laßt uns nun gleichsam die Quelle der Treulosigkeit dd) betrachten. Die Carthager stellten sich, als wenn sie den Lacedämonier Xantipp, ee) welcher ihnen im ersten punischen Kriege die besten Dienste geleistet hatte und durch dessen Hülfe sie den Atilius Regulus gefangen genommen hatten, ff), nach Hause bringen wollten, sie warfen ihn aber mitten ins Meer. Was bezweckten sie durch die Verübung dieser bösen That? Sollte etwa derjenige, der ihnen bey ihren Siegen beygestanden hatte, sie nicht überleben? Er ist aber dennoch

cc) Man hatte mit dem Viriath unter billigen Bedingungen Frieden gemacht; allein hinterlistig ward Viriath aus dem Wege geschafft. Die Mörder erhielten jedoch keine Belohnungen; s Eutrop B. IV. K. 7.

dd) D. h. eine Nation, die gleichsam die Treulosigkeit selbst war, die immer treulos verfuhr.

ee) Ein Sohn des Pericles.

ff) Vergl. oben B. 1. K. 1. 1. §. 14 Iter B. S. 19.

noch gg) — und zwar zu ihrer Schande, vorhanden; sie hätten ihn ohne Einbusse ihres Ruhms, wohl am Leben lassen können. hh)

2. Hannibal brachte die Bewohner von Nuceria ii) durch sein Zureden dahin, daß sie ihre mit unersteiglichen Mauren umgebene Stadt mit zwey Kleidern verliessen, worauf er sie durch den Dampf und Rauch der Bäder erstickte. Den Senat von Acerrä kk) lockte er auf eben diese Art aus der Stadt, und warf denselben in tiefe Brunnen. ll) Führte er, der mit Lügen und Betrügereyen, als mit sonderlichen Künsten umging, nicht demnach den Krieg, welchen er mit dem römischen Volk und Italien führte, sogar wider alle Treue? Er bewirkte nur dadurch, daß es ungewiß wurde, ob bey

---

gg) In der Geschichte.

hh) Nach Einigen liessen sie ihn auch nach Hause zurückkehren; vergl. Appian's Lybica 4.; Polyb. I. 36.; Orosius VII. 9.

ii) Eine Stadt in Campanien in Italia inferiori, die jetzt Nocera heißt; ehehin hieß sie eigentlich Nuceria Alphaterna.

kk) Eine Stadt auch in Campanien in Italia inferiori, am Flusse Glaunius; sie wurde durch Hannibal verwüstet. —

ll) Vergl. Zonaras; Livius B. XXIII. K. 15. 17., welcher Kap. 15. nichts von seiner, gegen die Einwohner von Nocera verübten Grausamkeit erzählt, sondern berichtet, daß sie frey weggekommen wären, vergl. auch Appian Lybica K. 34.

bey ihm, welcher sich sonst einen grossen Namen gemacht und hinterlassen haben würde, die ihm eigene Grösse oder seine Bosheit das Uebergewicht hatte? — —

Siebentes Kapitel.

(Beyspiele) von Empörungen.

I. Empörungen des römischen Volks.

Ich muß jetzt sowohl Beyspiele von Empörungen, sowohl der Stadtbewohner, als der Soldaten erzählen.

1. **L. Equitius**, welcher sich für einen Sohn des **Tiber Gracchus** ausgab, und wider die Gesetze mm) sich nn) mit dem **L. Saturninus** um die Tribunenwürde bewarb, wurde vom **C. Marius**, als er zum fünftenmal das Consulat verwaltet, ins öffentliche Gefängniß gesetzt; das Volk aber schlug die Schlösser von dem Gefängniß ab, riß ihn

---

mm) Nach den Gesetzen sollte keiner, der eine gepachtete Insel bewohnte, oder nicht zum Census oder in eine Tribus gehörte, zum Volkstribun gewählt werden können.

nn) Im Jahr Roms 653.

ihn heraus und trug ihn unter dem gröſten Jubel auf den Schultern davon. oo)

2. Dasselbe wagte es auch, den Censor Q. Metellus, weil er denselben, pp) als keinen [ächten] Sohn des Gracchus unter die zu Schätzenden aufnehmen wollte, qq) steinigen zu wollen, wenn er [Metellus] gleich versicherte, daß Gracchus nur drey Söhne gehabt habe, von welchen einer als Soldat in Sardinien Dienste thue, der andere als Kind zu Präneste, und der dritte nach dem Tode seines Vaters erst gebohren und zu Rom verstorben sey; man müsse auch, sagte er, in der angesehenen Familie keinen unbekannten geringen Menschen einflicken. Allein der grosse zügellose und verwegene Haufe lehnte sich doch nach seiner Unverschämtheit und Kühnheit wider den Consul und Censor auf und kränkte seine Vorgesetzten mit allen Arten des Muthwillens. rr)

3. Das

---

oo) Vergl. Appian de bello civili; Orosius V., 17.

pp) Den L. Equitius.

qq) Equitius wollte im Jahr Roms 651. als ein Sohn und Erbe des Tib. Gracchus in den Census aufgenommen seyn. Metellus aber zeigte ihm, daß er keine Tribus enrollirt, also nicht unter den Census zu recipiren sey.

rr) Dieser ging so weit, daß sie den Metell, der ins Haus flüchtete, dahin verfolgten, es bestürmten, ihn herausrissen, und auf eine grausame Art umbrachten. S. Appian de bello civili I.; Cicero Pr. pro Sexto, c. 47.; s. oben B. III. K. 8. §. 6.

3. Das war nur eine unsinnige, folgende aber eine grausame Widersetzlichkeit. Das Volk trieb erst den A. Numius, als er sich mit dem Saturninum die Tribunenwürde bewarb, als bereits neue Tribunen erwählt worden und wie für die Eine [noch übrige] Stelle zwey Bewerber waren, mit Gewalt in sein eigenes Haus, zog ihn dann heraus, und brachte ihn dann ums Leben. So setzte es durch die Ermordung eines rechtschaffnen Bürgers den abscheulichsten Menschen in den Stand, diese Würde zu erhalten. ss)

4. Die Creditoren des Stadtrichters Sempronius Asellio tt) zeigten sich auf eine unerträgliche Art [gegen ihn] wüthend. Er hatte die Sache der Schuldner zu führen übernommen. Deshalb und aufgehetzt von dem Volkstribun, L. Cassius, zwangen sie ihn, als er vor dem Tempel der Eintracht opferte, daß er selbst vor dem Altare weg, vom Markte herab die Flucht nehmen muste; ja sie zerrissen ihn, als er sich in eine Bude versteckt hatte, wenn er gleich mit der Prätexta bekleidet war. —

II. Beh-

---

ss) Vergl. Livius ep. von B. 69.; Orosius B. V. K. 17.

tt) Derselbe hatte sich der Schuldner angenommen. Dieß brachte die vielen Wucherer so gegen ihn auf, daß sie im Jahr 664. einen Aufstand erregten, s. Appian de bello civili B. I.; Livius ep. von B. 74.

II. Beyspiele von Empörungen römischer Soldaten.

Das Volk zeigte sich sehr verabscheuenswerth; sieht man aber auf' (s Betragen) der Soldaten, so entsteht gewiß ein eben so grosser Unwille.

1. Wie man uu) nach dem Sulpizischen Gesetz dem C. Marius, einem Privatmanne, die Provinz Asien, um daselbst wider den Mithridat Krieg zu führen, zugetheilt hatte, so brachten die Soldaten den Gratidius, welchen er [Marius] als Gesandten zum Consul L. Sulla abgeordnet hatte, um von ihm die Legionen abzuholen, um's Leben. Zweifelsohne waren sie nämlich darüber unwillig, daß sie von dem höchsten Befehlshaber weg und zu demjenigen marschiren sollten, welcher kein öffentliches Amt hatte. Wer kann's aber wohl ausstehen, wenn ein Soldat das Gutbefinden des Volks durch die Ermordung des Gesandten umstossen will? vv)

2. So gewaltsam verfuhr hernach die Armee für den Consul, nach folgendem Beyspiel eben — gegen den Consul. Q. Pompejus, ein College des Sulla, wurde nämlich, als er auf Befehl des Senats zur Armee des Cn. Pompejus, www) die

er

---

uu) Im Jahr Roms 665.

vv) Vergl. Livius ep. von B. 77.; Plutarch im Leben des Sulla; Appian de bello civili B. II. —

www) Wahrscheinlich Cn. Pompejus Strabo.

er eine Zeitlang wider den Willen der Stadt befehligte, gehen wollte, wie er zu opfern anfing, xx) auf Verhetzung des [bisherigen] ehrsüchtigen Feldherrn als ein Opfer geschlachtet. Der Senat ließ eine so grosse Frevelthat unbestraft, wodurch derselbe an den Tag legte, daß man den Soldaten nachgäbe. yy)

3. Auch diejenige Armee verfuhr auf eine schändliche Art gewaltsam, welche zz) den C. Carbo, weil er die Soldaten der bürgerlichen Kriege wegen in einer strengern Kriegszucht hielt, und strenger behandelte, umbrachte. Sie wollte lieber mit der grösten Frevelthat sich beflecken, als ihr [bisheriges] böses und abscheuliches Betragen fahren lassen. —

Achtes Kapitel.

(Beyspiele) von der Verwegenheit.

Die Verwegenheit äussert sich schnell und heftig. Jeder Mensch, dem sie eigen ist, sieht weder auf seine eigene Gefahr, noch kann er die Handlungen Anderer gehörig schätzen.

I. Bey=

---

xx) Als Summus pontifex.

yy) Vergl. Livius a. a. O., Plutarch im Leben Sulla's; Appian a. a. O.

zz) Im Jahr 671., vermuthlich in Africa.

I. Beyspiele aus der römischen Geschichte.

1. Wie verwegen war es, wenn (Scipio) **Africanus** der Aeltere aus Spanien auf zwey fünfruderigen Schiffen zum **Syphax** übersetzte und sowohl sein, als seines Vaterlandes Wohl der treulosen Gesinnung **Eines** Numidiers anvertrauen wollte. Von einem kurzen Augenblick hing demnach der wichtigste Erfolg ab, ob nämlich Syphax entweder der Mörder des **Scipio** oder dessen Gefangener würde. aaa)

2. Des C. (**Julius**) **Cäsar's** mißliches Unternehmen, wenn ihn gleich die Götter in ihren Schutz nahmen, läßt sich doch nicht ohne Entsetzen erzählen. Weil ihn nämlich bbb) die Legionen von **Brundusium** nach **Apollonia** zu seinem Verdruß zu langsam übersetzten, verließ er, indem er sich unpäßlich stellte, die Tafel, verbarg sein Ansehn unter einem Sklavenrock, stieg in ein kleines Schiff ccc) und

---

aaa) Scipio wäre auch bald wirklich von seinen Feinden aufgefangen worden, weil Hasdrubal zu derselben Zeit gerade zum Syphax schiffte. Scipio kam aber etwas eher in dem Hafen an. Scipio schlug den Syphax, und brachte denselben nachher nicht ums Leben, sondern es starb Syphax als ein Gefangener. S. Liv. B. XXVIII.; Appian's Lybica.

bbb) Im Jahr Roms 705.

ccc) In einem zwölfruderigen Kahn, welcher einem armen Schiffer, dem Amiclas gehörte.

und fuhr aus dem Fluß zur Zeit des Sturms, mitten auf das adriatische Meer. Wie er mit einemmal sein Fahrzeug auf die Höhe desselben zu richten befahl, hatte er langehin mit entgegenschlagenden Wellen mühsam zu kämpfen; endlich wich er der Gefahr aus. ddd)

3. Wie so ganz abscheulich war auch jene Verwegenheit der Soldaten, welche verursachte, daß eee) A. Albinus, fff) der ein angesehener, gutgesitteter und ein hohe Ehrenstellen bekleidender Mann war, wegen eines leeren — ungegründeten Verdachts ggg) von den Soldaten im Lager gesteinigt wurde; man versagte ihm [was den Unwillen übergroß machen muß], wie der Feldherr für ihn bath und sie hhh) beschwor, iii) sogar die Erlaubniß, sich zu vertheidigen. kkk)

II. Bey-

---

ddd) S. Plutarch im Leben des Cäsars; Dionys. B. XLI.

eee) Im Jahr Roms 664.

fff) Derselbe war ein Gesandter des L. Sulla.

ggg) Nach Orosius (B. V. K. 18.) wegen seines unausstehlichen Stolzes.

hhh) Die Soldaten.

iii) Daß man ihm Jemand zu seiner Vertheidigung geben möchte.

kkk) Vergl. Livius ep. von B. 75.; Plutarch im Leben des Sulla; Orosius a. a. O.

II. Beyspiele aus der Geschichte anderer Völker.

1. Nun wundere ich mich weniger, daß der strenge und grausame Hannibal einem unschuldigen Steuermann lll) nicht, sich zu vertheidigen erlaubte. Denn da er von Petilia mmm) mit seiner Flotte nach Africa zurückkehren wollte, in die Meerenge kam und nicht glaubte, daß Italien und Sicilien nur durch einen so kleinen Zwischenraum von einander getrennt wären, nnn) brachte er ihn, als einen ihn hinterlistig fahrenden Schiffer, ums Leben. Als er nachher die Sache genauer untersucht und sie richtig befunden hatte, erklärte er ihn zwar für unschuldig: allein er konnte dessen Unschuld doch jetzt mit nichts anders, als durch die Ehre des Begräbnisses an den Tag legen. Daher sehen die dorthin und hieher auf diesem engen stürmischen Meer Schiffenden auf seinem Grabe eine Wartsäule ooo) errichtet, welche sowohl dem Pelorus zum Andenken dient, als auch ein Zeichen von der Verwegenheit der Carthager ist. ppp)

2. Die

---

lll) Namens Pelorus.

mmm) Eine Hauptfestung im Lande der Bruttier, jetzt Strongoli.

nnn) Sicilien hing in den ältesten Zeiten mit Italien zusammen.

ooo) Ein kleines Wartthürmchen.

ppp D. i. des Hannibals; dieser war über den Befehl seiner Nation, aus Italien nach Carthago,

um

2. Die Athener verfuhren auf eine rasende Art verwegen. Sie verurtheilten alle ihre zehn — und zwar vom schönsten Siege zurückkommenden Feldherrn qqq) zum Tode und liessen sie deshalb umbringen, weil sie, vom Sturm auf dem Meere verhindert, die todten Körper der Soldaten nicht hatten begraben lassen, wiewohl sie das nicht konnten. Sie bestraften also an ihnen das Unmögliche, da sie doch ihre Tapferkeit hätten ehren sollen. rrr) — —

Neuntes Kapitel.

(Beyspiele) vom Irrthum.

Mit der **Verwegenheit** ist **Irrthum** nahe verwandt. Ist derselbe zwar in Rücksicht der Kränkung mit

---

um seinem Vaterlande zu Hülfe zu kommen, zurückzukehren, so aufgebracht, daß er vor Wuth mit den Zähnen knirschte und fast Thränen vergoß; s. Guthrie und Gray Weltgesch. Th. III. S. 481.; Welt- u. Menschengesch. Th. XI. S. 661. f.) Der Steuermann muste daher seinen Unwillen entgelten, vergl. Servig. in Aen. III.; Mela B. II. K. 7.; Strabo B. III.

qqq) Es waren Prätoren, s. oben B. III. K. 8, II, §. 3. 1ter B. S. 329 f.

rrr) Vergl. Aelian B. V., 13.

mit jenem gleich, so wird man ihn doch deshalb verzeihlicher finden, weil er nicht freiwillig, sondern durch täuschende Bilder veranlaßt, sich schuldig macht. Wollte ich den grossen Umfang anzugeben wagen, in welchem er die menschliche Denkungsart beschleicht, so würde ich selber in denjenigen Fehler verfallen, wovon ich handle. Ich will daher nur wenige Fälle davon anführen:

1. C. Helvius Cinna, ein Volkstribun wurde, als er nach der Beerdigung C. (Julius) Cäsar's nach Hause gehen wollte, statt des Cornel. Cinna, weil es gegen diesen seine Wuth auszulassen vermuthete, von dem Volke mit den Händen zerrissen; es zürnte deshalb auf ihn, weil er, der mit dem Cäsar verwandt war, gegen denselben, der so schändlich ermordet wurde, von der Rednerbühne, eine ehrenrührige Rede gehalten hätte. ſſſ) Dieser Irrthum verleitete das Volk, daß sie so gut den Kopf des Helvius, als ob es der Kopf des Cinna sey, auf den Wurfspiessen gespießt, um den Scheiterhaufen des Cäsars trugen. Das war ein klägliches Söhnopfer für seine [treuen] Dienste und für einen Irrthum Anderer. ttt)

2. Der

ſſſ) Er hatte in derselben öffentlich gesagt, daß Cäsar mit Recht ermordet worden sey.

ttt) Vergl. Dionys. B. XLIV.; Appian de bello civili Lib. II; Catull. v. 94.; Plutarch u. Sueton im Leben des Julius Cäsars.

2. Der Irrthum veranlaßte, daß sich C. Cassius selbst bestrafte. Während der Schlacht der vier Heere uuu) bey Philippen, wovon die vier Feldherrn selbst nicht den Ausgang wußten, schickte er zur Nachtzeit den Centurio **Titinius** ab, daß er Acht geben sollte, wie es um die Sache des **M. Brutus** stünde. Weil er häufig Umwege machte, weil er wegen der grossen Dunkelheit Feinde von seinen eigenen Leuten nicht unterscheiden konnte, kam er erst sehr spät zum **Cassius** zurück. Dieser eilte, weil er glaubte, daß **Titinius** vom Feinde aufgefangen und daß demselben alles in die Hände gefallen wäre, um sich das Leben zu nehmen; wiewohl das feindliche Lager von seiner Parthey vvv) erobert und die Truppen des Brutus noch grösstentheils am Leben waren. Ich darf aber den Edelsinn des **Titinius** nicht verschweigen; erst sah' er, wie er voll Staunen gegen seine Erwartung, den General wwww) da [todt] liegend bemerkte, starr darauf hin; sodann brach er in Thränen mit den Worten aus: „wenn du gleich — Feldherr! dich übereilt hast, so bin ich doch Schuld an deinem Tode; damit dieß aber nicht unbestraft bleibe, so sollst du mich zum Mitgenossen deines Todes haben." Er durchstach sich über der Leiche bis an den Schaft mit

---

uuuu) Nämlich des **Brutus**, **Cassius**, **Octavius** und **Antonius**, im Jahr Roms 711.

vvv) D. i. vom **Antonius**.

wwww) Den **Cassius**.

mit seinem Schwerdt durch den Leib. Wie das Blut von beyden in einander floß, so lag da ein doppeltes Opfer und zwar in Hinsicht dieses die liebevolle Ergebenheit und in Hinsicht jenes ein Opfer des Irrthums. xxx)

3. Ich weiß indeß nicht, ob die irrige Meynung des Königs der **Vejenter Lars Tolumnius** den Hausgenossen yyy) zu einer grossen Ungerechtigkeit Anlaß gegeben habe? denn wie er zzz) beym Würfelspiel, als er einen glücklichen Wurf that, zu seinem Mitspieler gesagt hatte: **„schlag ihn todt!"** und wie nun gerade die römischen Gesandten *) ankamen, so brachten seine Trabanten, aus Mißverstand jener Worte, und weil sie den Spielerausdruck als einen Befehl ansahen, sie um.**) — —

Zehntes

---

xxx) S. Plutarch im Leben des Brutus; Appian B. IX.; Dionys. B. 47.

yyy) D. i. seine Bedienten.

zzz) Im Jahr Roms 315.

*) Es waren derselben vier, welche mit dem Könige wegen des Friedens unterhandlen sollten. Die Statuen derselben standen noch zur Zeit des Cicero vor (bey) der Rednerbühne.

**) Man sah diese Ermordung (im J. R. 315.) als eine Verletzung des Völkerrechts und des Rechts der Gastfreundschaft an, weil man die Gesandten im Pallast des Königes ums Leben gebracht hatte, vergl. Livius B. IV. K. 17.; Cicero Philip. p. IX. 2.

Zehntes Kapitel.

(Beyspiele) von Rache.

Die Rache verfährt zwar strenger, aber auch gerecht. ***) Wird sie †) gereitzt, so wird sie den [von andern] zugefügten Schmerz [denselben] gleichfalls wieder empfinden zu lassen suchen. Doch es gehört nicht hieher, dieß weitläuftiger auszuführen. —

1. Beyspiele aus der römischen Geschichte.

Der Volkstribun **M. Flavius** stattete dem Volk Bericht ab, daß die **Veliterner** und **Privernaten**, ****) auf Betrieb der Tusculaner sich empört

***) Gerecht, insofern hier Valer. Max. unter Rache die auf das Böse folgenden Strafen versteht, aber als Aeusserung des Zorns, um den Beleidiger gleichfalls zu beleidigen und denjenigen wieder Schmerzen zu verursachen, welcher uns solche macht, oder um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, ist es unerlaubt und sträflich.

†) D. h. der Gekränkte.

****) Richtiger die Veliterer und Priverner; d. i. die Einwohner der beyden Städte Veliträ (jetzt Velitri) und Privernum) jetzt Piperno vecchio.

empört hätten. ††) Wie sie aber mit Frau und Kindern voll Schmutz †††) nach Rom kamen und um Verzeihung bathen: so traf es sich, daß wenn gleich alle Tribus ein für sie günstiges Urtheil fällten, *****) dennoch die **Tribus Pollia** das Urtheil sprach, wie man sie öffentlich geisseln und dann enthaupten lassen, und den wehrlosen Haufen ††††) mit einem Kranz auf dem Kopfe verkaufen müsse. †††††) Die **Tribus Papiria**, welche viel ausrichten konnte und in welche späterhin viele Tusculaner als Bürger aufgenommen wurden, a) erwählte daher Niemanden, welcher sich aus der **Tribus Pollia** um eine obrigkeitliche Stelle bewarb; sie wollte nämlich Niemanden von derselben durch ihre Stimmen eine Ehrenstelle zu Theile werden lassen, weil sie ihnen Leben und Freiheit,

---

††) Man muß statt **rebellaturos — rebellatos** lesen; denn die erwähnten Städte hatten bereits den Römern den Krieg angekündigt.

†††) Zum Zeichen ihrer Reue und Trauer.

*****) D. h. sich erklärten, daß man ihnen vergeben solle.

††††) D. h. die Weiber und die Kinder.

†††††) D. i. man solle sie als Kriegsgefangene ansehn, die mit einem Kranz auf dem Kopfe verkauft wurden; s. **Gellius** B. VII. Kap. 4.

a) Eigentlich schon lange vorher; denn wie **Furius Camillus** die Bewohner von Tusculum mit bewaffneter Macht überfiel und sie sich ohne Widersetzlichkeit ergaben, so wurden sie mit dem Bürgerrecht belohnt, s. B. VII. K. 3. I. §. 9.

heit, so viel als es bey ihnen stand, genommen hatte. b)

2. Folgende Rache wurde sowohl vom Senat als von Allen einstimmig gebilligt. Als Hadrian die zu Utica wohnenden römischen Bürger durch seine abscheuliche Herrschaft quälte, und wie er von diesen deshalb lebendig verbrannt worden war, so wurde deshalb in der Stadt gar keine Untersuchung angestellt und auch nicht einmal darüber eine Klage vernommen. c)

II. Beyspiele aus der Geschichte ausländischer Völker.

1. Zwey Königinnen, die **Thamyris** d) und die **Beronice**, sind durch ihre ausgeübte Rache gleich denkwürdig. Jene ließ den abgehauenen Kopf des **Cyrus** in einen mit Menschenblut angefüllten Schlauch tauchen; hiedurch warf sie ihm sowohl seine Unersättlichkeit im Blutvergiessen vor, als auch bestrafte sie ihn hiedurch wegen seiner Ermor-

b) Vergl. Livius B. VIII. K. 37.

c) Hadrian hatte im Jahr Roms 669. einen beträchtlichen Haufen Sklaven in Utica an sich gezogen, und hatte sich daselbst gegen die Römer grausam bewiesen. Die Heere der Sklaven schlugen sich zusammen und verbrannten ihn lebendig mit seiner ganzen Familie; s. Livius epit. von B. 86.; Orosius V., 19.; Cicero orat. Verrinae III. 27. und 7.

d) Richtiger Tomyris, Königin der Massageten.

dung ihres Sohns. e) Diese f) stieg, als die Laodice ihren Prinzen hinterlistiger Weise ums Leben gebracht hatte, bewaffnet auf den Wagen, setzte demjenigen königlichen Trabanten, welcher diese

---

e) Vergl. Justin B. I. K. 8.; Herodot B. I. Abschn. 214.; Ammian B. 23. K. 6; Xenophon läßt ihn auf dem Bette sterben Herodot's und Justins Erzählungen scheinen die richtigen zu seyn.

f) Die Beronice hieß eigentlich Laodice; sie war eine Tochter Mithridates I. [welcher den Römern gegen den Aristomenes Hülfe leistete], und Schwester Mithridates des jüngeren, der ein geschworner Feind der Römer war. Sie war die Gemahlin des Ariarathes, Königes von Cappadocien. Dieser hinterließ bey seinem Tode zwey Söhne; dennoch fiel Nicomedes, König von Bithynien, in Cappadocien ein. Mithridates der jüngere, der selbst des Reichs sich bemeistern wollte, ergriff unter dem Vorwand, seinem Enkel zum Thron zu verhelfen, wider den Nicomedes die Waffen. Wie seine Schwester Laodice oder Beronice sich mit dem Nicomedes vermählt hatte, so wurde es ihm mit jenem Vorhaben Ernst. Er vertrieb deshalb den Nicomedes aus Cappadocien, und setzte den älteren Prinzen von seinen beyden Neveu's — den Ariarathes, auf den Thron seines Vaters. Weil ihm aber das bald in die Reue fiel, so brachte er ihn um Wie nachher der jüngere Bruder, der ebenfalls Ariarathes hieß, von dessen Freunden — aus Asien zurückgerufen und auf den Thron gesetzt worden war, ward derselbe ebenfalls vom Mithridates ums Leben gebracht. Nach der Ermordung desselben

diese grausame That begangen hatte, und welcher Cäneus hieß, nach, und schleuderte ihn, der keinen Spieß oder sonst etwas ergriffen hatte, mit einem Stein getroffen, zu Boden; sie trieb die Pferde über seinen Körper hinweg, und eilte so mitten durch die gegen sie feindlich gesinnten Heere des Landes hindurch, in dasjenige Haus hin, worin, wie sie meinte, der Körper ihres umgebrachten Prinzen heimlich verborgen gehalten würde.

2. Es läßt sich nicht bestimmen, ob der aus Thessalien gebürtige **Jason** auf eine gerechte Art aus Rache ums Leben gebracht worden ist. Denn als **Tarillus**, Aufseher der Jugendübungen, bey ihm darüber sich beschwerte, daß ihn einige junge Leute geschlagen hätten, gab er demselben die Wahl, daß er von denselben entweder 30 Drachmen sich solle zahlen lassen, oder einem jeden zehn Schläge geben lassen sollte. Er wählte die letzte Art der Bestrafung. Die Geschlagenen kränkten aber nicht sowohl die körperlichen Schmerzen, als die [dadurch erlittene] Schande, und brachten deshalb den **Jason** ums Leben. So vereitelte dieser geringe Anlaß, indem sich Freygeborne schämten, g) die Erwartung von dem grösten Erfolg. Denn nach der

---

fiel dasjenige vor, was hier Valerius Maximus erzählt.

g) Durch öffentliche Schläge hielt man sich gleich Sklaven entehrt.

der Meynung der Griechen erwartete man vom Jason so viel, als Alexander [der grosse] wirklich leistete. h) ——

Eilftes Kapitel.

Von gottlosen Reden und Handlungen.

I. Beyspiele aus der römischen Geschichte.

Meinem Vorsatz gemäß, sowohl das Gute als auch das Schlechte im menschlichen Leben, in anschaulichen Beyspielen vorzustellen, will ich nun gottlose Reden und boshafte Handlungen erzählen.

1. Womit soll ich wohl anders anfangen, als mit der Tullia. Es ist den Zeiten nach das älteste, der Gesinnung nach ein schändliches, den Worten nach ein gottloses und ein solches Beyspiel, welches einem Ungeheuer ähnlich ist. Als sie i) auf einem Wagen fuhr, und derjenige, der die Zugthiere regierte,

h) Man glaubte, daß dieser tapfre Held das persische Reich umstossen würde. Er war auch Willens, den Persern den Krieg anzukündigen; vergl. Cicero de officiis B. I. K. 3.; s. oben B. I. K. 8. B. 6. Iter B. S. 109. 110.

i) Im Jahr Roms 218.

gierte, die Zügel anhielt und stille hielt, fragte sie ihn: „weshalb er auf einmal still halte?“ Wie sie vernahm, daß der Körper ihres — ums Leben gebrachten Vaters, **Servius Tullius**, im Wege liege, befahl sie, über denselben wegzufahren, um desto eher den Mörder desselben, den **Tarquinius**, umarmen zu können. k) Durch dieß gottlose und schändliche Hinwegeilen brandmarkte sie sich nicht allein selbst mit ewiger Schande, sondern sie beschimpfte selbst die Gasse l) mit dem Namen dieses Verbrechens. m)

2. So abscheulich verfuhr und sprach doch **Cn. Fimbria**, n) nicht; wenn man aber Beyder Hand-

---

k) Lucius Tarquinius der jüngere, oder der Uebermüthige, war ein Schwiegersohn des Servius Tullius; er stürzte, als ihm sein Schwiegervater zu lange lebte, und er bey seiner Empörung den Senat versammelte, wie dieser herzueilte, denselben von der obersten Stufe des Rathhauses herab. Er fiel aber nur betäubt, nicht todt hin. Wie er nach Hause schleichen wollte, ließ er ihn am Ende der cyprischen Gasse durch seine Trabanten ermorden.

l) In welcher sie über die Leiche hinwegfuhr.

m) Es ward nämlich die Gasse, die vorher vicus orbius hieß, zum Andenken dieser entsetzlichen That, vicus sceleratus genannt; s. Livius B. I. K. 48.; Dionys. IV. 39.; Florus B. I. K. 6.; Ovidii fast. 6.; Aurelius Victor 7.; Varro de lingua lat. B. IV.

n) Es ist derjenige Fimbria, der, als er den Valerius, dessen Gesandter er war, ums Leben gebracht hatte, sich dessen Armee anmaßte u. bemächtigte.

Handlungen an und für sich würdigt, so waren sie beyde gleich verwegen. Er hatte [nämlich] vor, daß Scävola bey der Beerdigung des C. Marius umgebracht werden sollte. o) Wie er hernach hörte, daß er sich wieder von seinen Wunden erholt hatte, so betrieb er es, daß er vor dem Volke angeklagt werden sollte. Als man ihn sodann fragte: „Was er von diesem Manne, welchen man wegen seines rechtschaffenen Betragens nicht genug loben könne, anders [als Gutes] vorbringen wolle?“ p) gab er zur Antwort: „ich will ihm deshalb einen Vorwurf machen, daß er seinen Leib nicht tief genug vom Dolch hat durchboren lassen!“ Wie weit ging also seine Wuth! Billig hätte die Republik darüber seufzen sollen.

3 L. Catilina sagte, als ihm M. [Tullius] Cicero vorwarf, daß er [in Rom] Feuer angelegt habe, [sogar] vor dem Senat: „ja, das weiß ich, kann ich es nicht mit Wasser, so will ich es mit Niederreissen löschen!“ Läßt sich von diesem etwas anders denken, als, daß er, in dem sich das Gewissen regte [dennoch] das gegen das Vaterland angefangene Verbrechen ausgeführt habe? q)

4. Auch

o) Im Jahr Roms 667.

p) D. h. wirst du auch wohl denjenigen, der durchaus rechtschaffen ist, einer Uebelthat beschuldigen können?

q) D. h. Catilina, wenn er gleich jenes Verbrechen, Feuer angelegt zu haben, nicht läugnen konnte,

und

4. Auch [Cn.] **Magius Chilo** r) verfuhr wahnsinnig f); denn er nahm dem **M. Marcellus** das Leben, welches [Julius] **Cäsar** demselben gefristet hatte. t) Dieser sein alter Freund, der den Feldzug des **Pompejus** mitgemacht hatte, erstach, weil er unwillig war, daß ihm einer von seinen Freunden vorgezogen würde, denselben, als er nach Rom von **Mitylene**, u) wohin er sich begeben hatte, zurückkehren wollte, im Hafen vor Athen mit einem Dolche, und sofort brachte er sich

---

in

und um es nicht zu läugnen, unvernünftig genug war, zog sich von der Verrätherey gegen sein Vaterland, dieser Anklage ohngeachtet, nicht zurück. Vergl. Sallustius de conjuratione Catilinae c. 31.; Cicero pro Murena c. 25.

r) Richtiger: Cilo oder Cilon.

f) Richtiger: treulos und grausam.

t) Marcellus, vir consularis, war des Landes verwiesen. Julius Cäsar erlaubte ihm auf die Fürbitte vieler Senatoren, daß er ins Vaterland wieder zurückkehren durfte und nahm ihn wieder in seine Freundschaft auf (vergl. Cicero or. pro Marcello). Marcell nahm aber diese Erlaubniß nicht an; denn er wollte, sagte er, lieber ausserhalb Landes, als ohne Freyheit in seinem Vaterlande leben. Durch die Bitten seiner Freunde bewogen, wollte er wieder nach Rom zurückkehren, als ihn Mago oder Magius Cilo aus Neid, daß Cäsar den Marcell und mehrere andere begnadigt, ihn aber von seiner Gnade ausgeschlossen hatte, im Jahr R. 707. zu Athen mit einem Dolche, und hernach auch sich erstach.

u) Eine Stadt auf der Insel Lesbus bey Methymna.

in seinem Wahnsinn selbst um. Er war demnach der Freundschaft abhold; v) dieß brachte ihn um die göttliche Wohlthat des Lebens und er verging sich sehr an der öffentlichen Wohlfahrt, die sich fürs Leben eines sehr angesehenen Bürgers verwandt hatte? w)

5. Schien gleich diese Grausamkeit aufs weiteste getrieben zu seyn, so übertraf sie doch noch der Vatermord des C. Toranius an Schändlichkeit. Er, der es mit den [drey] Triumviris x) hielt, gab den ihm nachsetzenden Centurionen an, in welchem Schlupfwinkel sein in die Acht erklärter Vater, welcher Prätor gewesen und ein sehr geehrter Mann war, sich aufhielte, wie alt, und an welchen Merkmalen er kenntlich sey. Der alte Vater, der mehr des Lebens und der Wohlfahrt seines Sohns, als seiner eigenen ihm noch übrigen Lebensfrist besorgt war, fing sie zu fragen an: ob es ihm noch wohlginge und ob die Feldherrn y) mit

---

v) D. h. falsch, kein treuer Freund.

w) Weil die ganze Stadt für den Marcell mit der Bitte, daß ihm Cäsar das Leben schenken möchte [denn Proscribirte waren vogelfrey], sich verwendet hatte; so war Marcell gleichsam als ein Eigenthum der Stadt anzusehen; die Ermordung desselben war also ein Staatsverbrechen; vergl. Cicero ad Attic. 13.; Livius ep. von B. 115. —

x) Dem Antonius, Lepidus und Augustus im Jahr Roms 710.

y) Nämlich die in Anm. x) benannten drey Feldherrn.

mit ihm zufrieden wären? Einer von denselben z) erwiederte: „Gerade derjenige, welchen du so sehr „liebest, hat dich verrathen; auf die Angabe deines „Sohnes must du nun durch uns sterben!“ Sofort durchstieß er ihm die Brust mit dem Schwerdte. So stürzte der Unglückliche zu Boden, der mehr des Urhebers seines Todes wegen, als wegen des Todes selbst zu beklagen war. aa)

6. Luc. Villius Annalis erfuhr eine eben so bittere Kränkung. Er trat bb) auf den Wahlplatz, als sein Sohn zum Quästor erwählt werden sollte; erfuhr, daß er in die Acht erklärt worden sey, und nahm bey seinen Clienten seine Zuflucht. Sein abscheulicher Sohn ließ ihn aber auf einmal bey ihm Schutz und Sicherheit finden. Er zeigte den Soldaten den Weg, den sein Vater genommrn hatte, und bewirkte dadurch, daß sie ihn finden und ihn vor seinen Augen umbringen konnten. Das war ein doppelter Vatermord; einmal ermordete er ihn durch seinen Anschlag, und das zweytemal dadurch, daß er den Mord mit ansahe. cc)

7. Auch

---

z) Von den abgeschickten Centurionen.

aa) Für ihn war der Tod, weil er schon alt war, kein so grosses Uebel, aber daß sein eigener Sohn denselben veranlaßte, war ungleich schändlicher. S. Appian de bello civili B. IV.; Orosius B. IV. K. 18.

bb) Im Jahr Roms 710. —

cc) Vergl. Appian a. a. O. —

7. Auch Vettius Salassus, der geächtet worden war, dd) fand fast ein eben so bitteres Ende. Kann man nicht sagen, daß ihn seine Frau, die ihn, der verborgen war, zur Ermordung auslieferte, ermordet habe? ee) Denn ist dasjenige Verbrechen wohl geringer, wozu es nur an Kraft fehlt? ff) —

II. Beyspiele aus der Geschichte auswärtiger Völker.

1. Folgende That werde ich, weil sie von einem Ausländer begangen ist, mit mehrerer Ruhe und ohne Leidenschaft erzählen. Als Scipio, der Africaner, gg) zu Neucarthago zum Andenken seines Vaters und Vetters hh) ein Fechterschauspiel gab: so

dd) Von den drey Triumvirn im Jahr R. 710.

ee) Er trat vor die breite Hinterthür seines Hauses, und bat seine Frau, ihm doch dieselbe zu öffnen. Wie sich dieß liebloſe Weib dessen sogar weigerte, erstach er sich vor Unwillen darüber, um nicht den ihm nachsetzenden Feinden in die Hände zu fallen, selbst mit dem Schwerdt, und sein Blut floß auf die Thürschwelle. Wenn sie ihn also gleich nicht auslieferte, so war es doch, da sie ihn nicht ins Haus ließ, als habe sie ihn selbst ums Leben gebracht.

ff) D. h. die Neigung, um ein Verbrechen zu begehen, und die Kraft dasselbe verhindern zu können, nicht benutzen, gilt dem wirklichen Verbrechen gleich.

gg) Im Jahr Roms 547.

hh) Den P. und Cn. Scipio, welche in Spanien umgekommen waren.

so traten zwey königliche Prinzen, deren Vater kürzlich verstorben war, auf den Kampfplatz, ii) welche sich anheischig machten, wegen des Reichs mit einander kämpfen und durch diesen Zweykampf den Anblick desto interessanter machen zu wollen. kk) Scipio gab ihnen die Ermahnung, daß sie lieber es mit den Worten und nicht mit dem Schwerdt entscheiden sollten, welchem von denselben die Regierung zukäme. Der ältere nahm diesen Rath an, allein der jüngere, der sich auf seine Körperstärke verließ, blieb fest bey jenem unbesonnenen Vorhaben. Der Kampf wurde daher unternommen, allein das Schicksal bestrafte den Hartnäckigen für seine Gottlosigkeit mit dem Tode.

2. Mithridates ll) verfuhr noch weit boshafter: denn er führte nicht blos des väterlichen Reichs wegen mit seinem Bruder, sondern mit seinem Vater selbst der Regierung wegen Krieg. Ich kann es gar nicht begreifen, wie er noch bey Menschen

---

ii) Nach Livius B. XXVIII. K. 21. waren diese zwey Brüder — Bruderskinder.

kk) Man glaubte nämlich, daß durch die Vergiessung des Menschenbluts den unterirdischen Gottheiten und Seelen der Erschlagenen ein Dienst geschähe; über dieß hatte das römische Volk keinen angenehmeren Anblick, als ein Fechterschauspiel; daher bedient sich Valer. Max. hier auch des Ausdrucks munus.

ll) Eigentlich der Sohn des Mithridates — Pharnaces. Man muß deshalb statt Mithridates — Mithridatis filius lesen.

Menschen Beystand finden, oder wie er noch die Götter dazu um Hülfe anrufen konnte. mm)

3. Jedoch man braucht hierüber, wenn es gleich unter diesen Völkern etwas Ungewöhnliches war, sich nicht zu verwundern; denn wie sich Sariaster wider seinen Vater, den König von Armenien, Tigranes, auflehnte, fand er so vielen Beyfall bey seinen Freunden, daß sie alle in ihrer rechten Hand einen Becher voll Blut führten und denselben nach einander austranken. nn) Sie wür-

den

mm) S. Dionysius B. XXXVII.; Eutrop B. IV. K. 10.

nn) Bey den rohen Völkern war dieß ein gewöhnliches Symbol der Verwünschung und eines Eides, sich treulich einander beyzustehen. Selbst Catilina soll bey seiner Verschwörung diese Ceremonie beobachtet haben. Nach dem Bericht anderer Geschichtschreiber lehnte sich Sariaster wider seinen Vater auf, rief den Pompejus nach Armenien, stieß mit seinen Trupen zu dessen Heere und suchte mit dem Pompejus sich des Landes zu bemächtigen. Sobald aber Tigranes dieses erfuhr, übergab derselbe seinen Pallast seinen Freunden und ging selbst zum Pompejus, weil er sich auf dessen Herzensgüte verließ. Dieser nahm ihn auch gnädig auf, stellte ihn — den Vater zu seiner Rechten und den Sohn zu seiner Linken, und vertheilte so unter beyde das Reich. Sariaster nahm dieß übel und sagte zum Pompejus, als er ihn zur Abendtafel einlud: „Ich brauche den Pompejus nicht; ich will schon einen andern Römer finden, der mich lieber hat!“

den sich mit ihm, falls er zur Beschützung seines Vaters sich mit ihnen hätte verbinden wollen, kaum auf eine solche blutige Art verbunden haben.

4. Doch weshalb suche ich solche Beyspiele auf? oder warum verweile ich bey denselben? weil ja die Erwähnung eines einzigen [vorgehabten] Vatermordes oo) mir sich schon grösser als andere Verbrechen vorstellt? Aller Eifer, der höchste Unwille und eine mehr ehrfurchts- als heftige Stimmung reißt mich hin, [dieß Verbrechen] zu bestrafen. Denn wer kann wohl nachdrückliche Worte genug finden, um denjenigen so, wie es geschehen muß, zu verwünschen, der als ein in der Freundschaft treuloser Mensch durch Mord pp) das Menschengeschlecht für immer zu vernichten suchte?! Wie, du, der du grausamer, als irgend einer von den rohesten Ausländern bist, konntest die Regierung des römischen Reichs, welche unser Fürst und Vater auf eine so beglückende Art in seinen Händen führt, an dich reissen? Würde wohl die Welt unter dir, falls deine Wuth ausgeführt worden wäre, haben bestehen

---

hat!" Hierüber wurde Pompejus so aufgebracht, daß er ihn fesseln ließ, und ihn hernach im Triumph aufführte.

oo) Valerius Max. meint die Verschwörung des Sejan's, des ersten Ministers des Imp. Tiberius im Jahr R. 783.; s. Sueton im Leben des Tiberius; Josephus jüd. Gesch. B. XVIII. K. 13.; Dionysius B. 57.; Tacitus B. V.

pp) D. i. des Volksregenten.

stehen können? Wolltest du uns wieder nach deinem wüthenden und unbesonnenen Vorhaben die Vorstellung von der Einnahme [unserer] Stadt durch die Gallier, und von der Erschlagung von 300 der angesehensten Männer aus derselben geben? qq) oder etwa von der Niederlage am Allia, rr) von der Besiegung der Scipionen in Spanien, vom Verlust am Trasymenischen See, ss) von der Schlacht bey Cannä und von der Vergiessung des Bürgerbluts in dem bürgerlichen Kriege bey Armathia? tt) oder wolltest du das alles noch übertreffen? Allein Gottes Vorsorge wandte es ab; die Gestirne behielten ihren Glanz. uu) Gott selbst beschützte durch seine Gegenwart die Altäre, die Heiligthümer und Tempel. — Nichts von allem dem, was für das Leben des Imperators und fürs Vaterland wachen muste, überließ sich dem Schlaf. vv) Vorzüglich aber sorgte der Urheber und

---

qq) Nämlich die 306 Fabier. Diese wagten es, für sich mit den Vejentern schlagen zu wollen.

rr) An diesem Flusse wurden die Römer zweymal von den Galliern geschlagen. Diese nahmen sodann Rom ein; s. Livius B. V. K. 41.

ss) Bey diesem See schlug Hannibal den tollkühnen Flaminius.

tt) Valer. Max. meint die Schlachten bey Pharsalus in Macedonien zwischen Jul. Cäsar und dem Pompejus und die Niederlage bey Philippi.

uu) D. i. der Regent wurde erhalten.

vv) D. h. keiner versäumte seine Pflichten, um für den Regenten und das Beste des Vaterlandes zu sorgen.

und der Beschützer unsers Wohlstandes www) mit göttlicher Klugheit dafür, daß seine sehr ansehnlichen Verdienste xx) nicht durch seinen für die ganze Welt nachtheiligen Tod vernichtet würden. So blieb der Frieden erhalten, so behielten die Gesetze ihre Gültigkeit und die Privat- und öffentlichen Geschäfte blieben in ihrem Gange. Derjenige aber, der das alles, weil er das Freundschaftsbündniß brach, umzuwerfen suchte, wurde von den mächtigen Römern mit seiner ganzen Familie vernichtet, yy) und er steht in der Unterwelt, falls er einmal in dieselbe aufgenommen ist, zz) seine verdienten Strafen aus. aaa)

Zwölf-

---

www) Er meint den Tiberius, dem Val. M. aus Schmeicheley dieß Lob gibt.

xx) Eine andere Schmeicheley, die er dem Augustus macht.

yy) Sein Körper wurde von den gemonischen Stufen an die Tiber hingeschleift, und auch sein Sohn und seine Tochter ermordet. Nach Juvenal. Satyr. 10. lagen die Leichen der Söhne Sejans drey Tage am Ufer des Flusses unbeerdigt und wurden vom Volke gemißhandelt.

zz) Wollte man einen sehr grossen Verbrecher und Erzbösewicht schildern, so pflegte man zu sagen: „Er ist nicht einmal für die Hölle gut genug!“

aaa) Vergl. Hübners Gesch. der Römer unter den Imperatoren, 1ter Band, Freiberg 1803. gr. 8. S. 76 — 81.

Zwölftes Kapitel.

Von ungewöhnlichen Todesarten.

I. Beyspiele aus der Geschichte des römischen Volks.

Der Geburts- und Todestag eines Menschen zeigt vorzüglich die Beschaffenheit seines Lebens an. Denn es beruht darauf viel, unter welchen glücklichen Umständen es seinen Anfang nimmt und sein Ende erreicht. Wir werden daher nur denjenigen für wirklich glücklich halten können, welcher das Glück hatte, unter glücklichen Umständen geboren zu werden, und welcher seinen Geist auf eine sanfte Art aufgeben konnte. Denn die mittlere Lebenszeit wird, je nachdem das Glück leitet, bbb) bald unter harten, bald unter ruhigen Ereignissen zurückgelegt; sie fällt immer kürzer aus, als wir es hoffen; ccc) man wünscht theils sehr eifrig die Verlängerung des Lebens und bringt es theils auf keine vernünftige Art zu. Denn, wenn man es gut anwenden wollte, so würde es, falls es auch noch so kurz wäre,

---

bbb) Man gab, wenn man das Glück, welches die menschlichen Schicksale leitet, und besonders bald reich bald arm macht, abmalte, ihm ein Steuerruder in die Hand.

ccc) Der Mensch denkt gewöhnlich länger zu leben, als er lebt.

wäre, doch dadurch lang werden, wenn man mehr gute Handlungen verrichtete, als die Zahl unserer Jahre beträgt. Denn wozu dient es sonst, wenn man viele unnütz zugebrachte Zeit hat, da man [alsdann] sein Leben mehr hinbringt, als daß man sich selbst dann Beyfall geben könnte?! Doch ich will, um nicht noch weiter auszuschweifen, diejenigen erwähnen, welche auf keine gewöhnliche Art gestorben sind.

1. Tullus Hostilius ddd) wurde eee) vom Blitz getroffen und verbrannte mit seinem ganzen Hause. fff) Das war ein sonderbares Schicksal, daß die Stütze der Stadt in derselben uns sogar [auf eine Art] entzogen wurde, wornach ihm seine Mitbürger ggg) nicht einmal die letzte Ehre erzeigen und ihn beerdigen konnten, weil der Strahl aus dem Himmel hhh) verursachte, daß der Ort seiner Familiengötter und sein königlicher Pallast zugleich sein Scheiterhaufen und sein Grabmal würden.

ddd) S. oben B. III. K. 4. I. §. 1., und Anm. sss) 1ter B. S. 277 Er war der dritte König der Römer.

eee) Im Jahr Roms 113.

fff) D. i. mit seiner Familie, mit seiner Gemahlin und den Kindern. Nach Einigen ließ sein Nachfolger in der Regierung, Ancus, Marcius, seinen Pallast in Brand stecken; vergl. Livius B. I. K. 31.; Dionysius B. III. K. 35.

ggg) Seine Unterthanen.

hhh) Der Blitz.

2. Kaum ist es wahrscheinlich, daß die Freude gleich stark wie der Blitz, und im Stande sey, Jemanden zu tödten, und doch vermochte sie so viel! Wie die Nachricht von der am See Thrasymenius erfolgten Niederlage iii) ankam, und wie Einer Mutter ihr noch am Leben gebliebener Sohn schon beym Thore begegnete, so gab sie, wie sie ihn umarmte, ihren Geist auf. Eine andere, weil sie die ungegründete Nachricht vom Tode ihres Sohnes erhalten hatte und voller Traurigkeit zu Hause saß, starb sofort, wie sie bey dessen Rückkehr ihn nur erblickte. Welch ein ungewöhnlicher Todesfall! Personen, welchen der Schmerz nicht das Leben nahm, starben vor Freude! kkk)

3. Doch ich verwundere mich deshalb weniger, weil es Weiber waren. Dem Consul M Juventius Thalna, einem Amtsgenossen des Consul Tib. Gracchus wurde es, als er in Corsica ein Opfer brachte, und er vom Senat Briefe des Inhalts erhielt, daß seinetwegen ein Dankfest angestellt werden solle, lll) und er dieselben mit tiefsinnigem Nach-

---

iii) Sie erfolgte im Jahr Roms 536.; s. oben B. I. Kap 6. A. §. 6. und B. IV. K. 8. II. §. 1. und IX. Kap. 11, 4. Anm. 88).

kkk) Am Schlage, welcher auch von sehr heftigen Gemüthsbewegungen entstehen kann; vergl Livius B. XXII. K. 7.; Plinius B. VII. K. 32. und 53.; Gellius noct. Att. B. III. K. 15.

lll) Dieß pflegte nach einem grossen Siege zu geschehen,

Nachdenken las, vor seinen Augen dunkel, mmm) und er stürzte vor dem kleinen Opferaltar todt hin zur Erde. Muß man nicht annehmen, daß er vor grosser Freude gestorben sey? Was würde geschehen seyn, falls er der Glückliche gewesen wäre, der Numantia oder Carthago zerstört hätte?! nnn)

4. Der General Q. Catulus besaß zwar einen noch größeren Geist, aber er hatte, als er vom Senat mit dem C. Marius die Ehre erhielt, über die Cimbrer einen Triumph zu halten, ooo) eine noch gewaltsamere Todesart. Denn al- Marius nachher, während der bürgerlichen Unruhen, seinen Tod beschlossen hatte; so schloß er [Catulus] sich

---

schehen, und ging nahe vor einem Triumph vorher. Juventius Thalna konnte also die Hoffnung fassen, daß er die Ehre, einen Triumph zu halten, haben würde.

mmm) Caligine orta kann sich weder auf trübes Wetter, noch darauf beziehn, daß es Abend wurde, sondern es heißt: er fiel in eine Ohnmacht, sein Gesicht ließ nach.

nnn) Ist Ironie; vergl. Plinius B. VII K 53.

ooo) Er war des Marius, als derselbe zum vierten- mal Consul war, Amtsgenosse; er hatte auch zum Siege über die Cimbrer am mehrsten mit beygetra- gen; weil man nun nach der erfolgten Niederlage der Feinde die feindliche Beute und Siegeszeichen zu ihm ins Lager brachte, und als ihm viele die Ehre des Sieges öffentlich ertheilten: so wurde deshalb Marius so neidisch und ihm gehässig, daß er mit wil- der Stimme rief: „Er soll sterben!“

sich ppp) in ein frisch geweißtes und stark eingeheitztes Zimmer ein und starb in demselben. Daß er hiezu so ganz gezwungen wurde, gereichte dem Ruhm des Marius zur grösten Schande. qqq)

5. Zu eben dieser — für die Republik unglücklichen Zeit rrr) schnitt sich der gewesene Consul und der Flamen Dialis **L. Cornelius Merula**, um nicht den verwegenen Siegern zum Gegenstand des Spottes zu dienen, im Tempel des Jupiters die Adern durch; so entging er einem schimpflichen Tode, so daß die alten Altäre vom Blut ihres Priesters trieften. sss)

6. Auch **Lerennius Siculus** fand auf eine eben so heftige und beherzte Art den Tod, der ein Freund des **C. Gracchus** und dessen Wahrsager war. Denn als er deshalb ins Gefängniß gesetzt wurde, stieß er seinen Kopf an den Thürpfosten, stürzte also beym Eingang des für ihn schimpflichen Orts nieder und gab seinen Geist auf. Durch Einen Schritt

---

ppp) Im Jahr Roms 666.

qqq) Nach Einiger Nachricht starb er am Gift, nach andern verschluckte er Kohlen. Nach Valer. Max. erstickte er am Kalkdunst. Vergl. Cicero quaest. Tusc. I.; Juvenal Sat. 8; Plutarch im Leben des Marius; Appian de bello civili B. I.; Vellejus Pat. B. II. K. 22.; Augustin de civitate Dei B. III.

rrr) Nämlich zur Zeit der Mariusschen Alleinherrschaft im Jahr Roms 666.

sss) S. Appian a. a. O. B. I.; Florus B. III. K. 21.; Augustin a. a. O. B. II. K. 17.

Schritt entging er also nur der öffentlichen Strafe und der Hand des Henkers. ttt)

7. Mit einer ähnlichen Wuth, sich selbst zu ermorden, bestieg der gewesene Prätor C. Licinius Macer, uuu) der Vater des Calvus, als er der Bestechung wegen angeklagt worden war und als die Stimmen zum Urtheil über ihn gesammelt wurden, die Gallerie Mániana genannt. vvv) Wie er nämlich sahe, daß M. (Tullius) Cicero, der dieß Gericht versammelt hatte, sein verbrämtes Kleid ablegte; www) so schickte er Jemanden mit der Nachricht zu ihm, daß er nicht als ein Verurtheilter, sondern als ein [nur] Angeklagter gestorben sey, und daß man seine Güter nicht verkaufen lassen dürfe. Zugleich stopfte er sich mit seinem Schnupftuche, welches er in der Hand hatte, den Mund und die Kehle zu, erstickte so und ging

ttt) D. h. er würde so bald vom Henker öffentlich hingerichtet seyn; durch seine Ermordung entging er noch diesem Schicksale; vergl. Vellejus Pat. B. II. K. 7 §. 2.

uuu) Ein sehr beredter Mann, welcher als Redner fast so sehr als Cicero berühmt war.

vvv) Zu Ende des Circus, welcher die Form eines halben Cirkels hatte, befanden sich drey Balkons oder offene Gallerien, eine in der Mitte und eine an jeder Ecke, Maeniana genannt, von einem gewissen Mänius. S. Adam's Handb. der röm. Alterth. IIter B. S. 603.

www) D. h. sich zum Anfang der Gerichtsverhandlung anschickte.

ging so der Todesstrafe. Wie dieß Cicero erfuhr, so sprach er über ihn gar kein Urtheil. So bewahrte dieser berühmte talentvolle Redner seine Familie vor der Armuth, xxx) und vor der Schande, verurtheilt zu werden, durch eine ungewöhnliche Todesart. yyy)

8. Vielleicht war sein Tod ein Beweiß des Muth; das Ende der Folgenden aber war sehr lächerlich. Cornelius Gallus, ein gewesener Prätor und der römische Ritter T Saterius zzz) starben, als sie auf eine schändliche Art Wollust trieben a) Es gehört jedoch gar nicht hieher, des Endes derer zu spotten, welche nicht ihrer Wollust halber, sondern wegen menschlicher Schwachheit ihr Leben einbüßten. b) Denn, wenn verschiedene und (uns) verborgene Ursachen das Ende unsers Lebens bewirkt haben, so muß vieles, was an sich daran unschuldig ist, einen Vorwand [eine Ursache] vom erfolgten Tode abgeben; es fällt nämlich gerade

xxx) Denn man würde, falls er verurtheilt worden wäre, seine Güter öffentlich verkauft haben.

yyy) Vergl. Cicero ad Att. B. I. K. 4.

zzz) Richtiger Aethevius.

a) D. i Knabenschande begingen; vergl. Plinius hist. nat. B. VII K. 53.

b) Wie verderbt musten schon die Sitten zur Zeit des Valerius Maximus seyn! Denn derselbe druckt sich mehr zur Entschuldigung ihrer schändlichen Ausschweifungen, als zur Verabscheuung derselben aus.

rade mehr in die Zeit des Todes, als daß es den Tod eigentlich selbst verursachte. c) — —

II. Beyspiele aus der Geschichte auswärtiger Völker.

Es gibt auch unter den Auswärtigen merkwürdige Todesfälle. Darunter gehört vorzüglich Coma, welcher ein Bruder des Cleon, dieses grösten Räubergenerals d) gewesen seyn soll. Wie derselbe e) zum Consul Rupilius nach Enna, f) welche Stadt zwar von den Räubern war eingenommen, von den Unsrigen aber wieder in unsere Gewalt gebracht worden war, gebracht wurde, nahm er sich, wie man ihn fragte: wie viel noch der Flüchtlinge wären und was sie noch vorhätten? um sich zu besinnen, Zeit, bedeckte seinen Kopf, hielt seinen Odem an sich, sank auf seine Knie und gab so in den Händen seiner Wächter und vor den Augen des Consuls unter der erwünschtesten Ruhe seinen Geist

---

c) Vergl. Jo. El. Dresde's Progr. in quo Val. Max L. IX, c. 12. §. 9. locus' „sine vitae accersant" illustratur. Lipsiae 1764. folio, 4 Bogen; enthält physicalisch-medicinische Betrachtungen über diese Stelle, besonders über die offenbaren, verborgenen und scheinbaren Ursachen des Todes.

d) Cleon zog nämlich über 70,000 Sklaven an sich.

e) Im Jahr Roms 621.

f) Eine Stadt in Sicilien; Rupilius machte dem Sklavenkriege ein Ende, vergl. oben B. VI. K. 9. 1. §. 8.

Geist auf. Mögen sich doch jene Bedauernswürdige, welche lieber sterben als noch länger leben wollten, mit ungewissen und sorgenvollen Entwürfen, auf welche Art sie aus dem Leben gehen wollen, quälen! Sie können das Schwerdt wetzen, Gift mischen, zum Strick greifen, und nach sehr hohen Anhöhen sich umsehen!! Sind dann, zur Zerreissung des schwachen — Leib und Seele mit einander verbindenden Bandes so grosse Anstalten — solche künstlich ersonnene Vorkehrungen erforderlich? Toma bedurfte doch von dem allen nichts. Wie er in seiner Brust den Odem verschloß; fand er (schon) sein Ende. Man muß daher für dasjenige Gut nicht so grosse Sorgfalt hegen, dessen hinfälliger Besitz, sobald es nur im geringsten durch Gewalt erschüttert wird, aufhört. g)

2. Der Tod des Dichters Aeschylus h), wenn derselbe gleich kein freywillig erfolgtes Ende war, verdient wegen der sonderbaren Ursache desselben hier erzählt zu werden. In Sicilien, woselbst er sich

---

g) Man muß um so mehr für die Erhaltung seines Lebens sorgen, je leichter dasselbe verletzt werden kann. Val. Max. zeigt sich aber mehrmals (s. oben) als ein Vertheidiger des Selbstmordes.

h) Dieser tragische Dichter war von Eleusis gebürtig, ein Zeitgenosse und vertrauter Freund des Callimachus; er lebte um's Jahr d. Welt 3459. oder nach Andern 3505., starb im ersten Jahr der 78sten Olymp. S. Fuhrmann's Handb. d. Class. Litt. Ier B. S. 242. f.

sich aufhielt, ging er [einst] vor den Stadtmauern und setzte sich an einem sonnenfreyen Ort nieder. Oberhalb desselben hielt ein Adler eine Schildkröte; weil ihn die weisse und glänzende Farbe seines Haupts (denn er war ganz ohne Haare) täuschte i), so ließ er dieselbe auf denselben, als ob es ein Stein wäre, fallen, um, wenn die Schaale zerbrochen würde, das Fleisch verzehren zu können. Durch diesen Fall wurde der Urheber und erste Beförderer des stärkeren k) Trauerspiels ums Leben gebracht. l)

3. Die Ursache vom Tode des Homer soll auch keine gewöhnliche gewesen seyn. Auf einer Insel soll er nämlich, weil er eine — von den Fischern ihm m) aufgegebene Frage nicht habe beantworten können, vor Verdruß gestorben seyn. n]

4. Euripides o) endigte auf eine weit härtere Art sein Leben. Wie er nämlich des Abends beym

Könige

---

i) Der Adler sah seinen weissen Scheitel für einen Stein an.

k) D. i. affectvolleren — ponderösen Trauerspiels.

l) Das Gewicht der Schildkröte, die seinen Scheitel traf, zerschlug ihm denselben, s. Suidas im Art. Aeschylus, Plinius Nat. Gesch. B. X. K. 31.; Aristophanes in den Fröschen.

m) Zur Beantwortung. Die Fischer gaben ihm ein Räthsel auf zu lösen.

n) Das Räthsel war dieses: „Das was wir fingen, haben wir verloren, und das, was wir suchen, haben wir." Homer soll es gar nicht haben auflösen können; s. Fuhrmann a. a. O. S. 40.

o) Dieser griech. Dichter lebte vom J. d. Welt 3505 — 3580.; s. Fuhrmann a. a. O. S. 295. ff.

Könige Archelaus von Macedonien gespeißt (und aufgestanden) hatte, und in den Pallast seines Freundes zurückkehren wollte, wurde er von beissigen Hunden zerfleischt, und gab so seinen Geist auf. p)

5. Ebenfalls war die Todesart folgender Dichter ihrem Betragen und ihren [poetischen] Werken gar nicht angemessen. Sophocles, q) wie er schon sehr alt war und bey einem Wettstreit ein Trauerspiel ablas, war, als man in den Urtheilen über den Vorzug noch unter sich uneins war, lange hin verlegen; wie er aber durch Eine Stimme den Vorzug zuerkannt erhielt, war die Freude darüber die Ursache seines Todes. r)

6. Philemon dagegen starb durch die Anstrengung eines übermäßigen Lachens. Ein junger Esel

---

p) Einer seiner Feinde hatte die Hunde auf ihn gehetzt; zu den ihm davon gebißnen Wunden schlug der kalte Brand, und so muste E. zum grösten Bedauren des Königes sterben; s. Suidas v. Euripides; Gellius noct. Att. S. XV. K. 20.; Ovidii lb. v. 59.; Hygini Fab. 247.; Aelian B. XIII. K. 4.

q) S. von ihm oben B. VIII. Kap. 7. II. §. 12. und die lit. Nachweisung in der Anm.

r) Vergl. Plinius Naturgesch. B. VII. K. 13.; nach andern starb er, weil er beym Ablesen seines Trauerspiels Antigone den Odem zu lange an sich gehalten hatte; nach Sotades Lucian (in Macrob.) und Simonides aber starb er an dem Kern einer Weinbeere, s. Fuhrmann's Handb. der Class. Lit. Iter B. S. 272.

Esel fraß nämlich die für ihn aufgesparten und vor ihn hingelegten Feigen auf; er rief einem Knaben zu: daß er ihn fortjagen sollte. Wie aber dieser erst ankam, als der Esel schon alle Feigen verzehrt hatte, sagte er zu demselben: „Weil du so langsam gewesen bist, so gib nun dem Esel auch noch reinen Wein." s) Bey diesem passenden Scherz erhob er ein so öfteres lautes Lachen, daß seine alte, sehr dadurch angegriffene Kehle darüber den Odem verlor. t)

7. Pindar u) legte dagegen im Uebungsplatze sein Haupt in den Schooß eines Knaben, v) welchen er vorzüglich liebte, zum Schlafen hin; dieser merkte nicht eher, daß er entschlafen sey, als bis der Aufseher der Jugendübungen w) diesen Platz zuschliessen wollte und ihn auf keine Art wecken konnte. x) Es kommt mir vor, daß die Gottheit so wohlwollend sich dadurch gegen ihn bewieß, daß sie ihm ein so großes Dichtertalent gab, auch dadurch

---

s) Zu saufen; damit ihm die Feigen gut bekommen möchten. Wer auf Feigen Wasser trinkt, dem pflegen sie nicht gut zu bekommen.

t) D. h. vor zu heftigem Lachen kam und blieb er ausser Athem; vergl. Suidas im Philemon; Lucian in Macrobiis.

u) S. Fuhrmann Handb. Iter B. S. 222 f.

v) Namens Theorenus.

w) S. oben B. IX. Kap. 10. II. §. 2.

x) Vergl. Suidas und Hesychius; Fuhrmann's Handb. a. a. O. S. 226.

durch eben so gütig gegen ihn war, daß sie ihn ein so sanftes Lebensende finden ließ. y)

8. Mit Anacreon war das derselbige Fall, wenn er gleich schon das gewöhnliche Lebensalter überschritten hatte; als er seine geringen und wenigen Kräfte durch den Saft einer ausgepreßten Weintraube stärken wollte, so entzog ihm der herbe Saft einer Beere in der dürren Kehle den Odem. z)

y. Ich bringe mit diesem jene in Verbindung, welche ihrem Vorsatze und dem Tode nach jenen gleich gewesen sind. Milo von Crotona, aa) sah', als er auf einer Reise war, auf einem Felde eine durch Keile gespaltene Eiche; weil er sich auf seine Kräfte verließ, faßte er sie (beym Spalt) mit seinen Händen und wollte sie (vollends) von einander reissen; wie aber die Keile herausfielen, wurden sie, weil der Baum nun seine Stärke wieder zeigen konnte, zerquetscht; dadurch wurde derjenige, welcher bey so vielen Kämpfen bb) den Preiß

---

v) Vergl. Betrachtungen über diejenigen Leute, welche im Scherz verstorben, aus dem Französ. Leipzig 1747. 8. 7tes Kap.: „Untersuchung eines Gedankens des Valerius Max. B. IX. K. 12. II. §. 7."

z) Eigentlich; Er erstickte an einem Weinbeerkern, an einer Rosine. Dieß ist ein aus Scherz erdichtetes Mährchen, weil Anacreon so sehr den Wein liebte; s. Fuhrmann's Handb. I. S. 204. f.

aa) Ein Athlet von ausgezeichneter Körperstärke; derselbe konnte einen Ochsen tragen.

bb) Er hatte bey 6 oder 7 Wettkämpfen den Sieg davon getragen.

Preiß erkämpft hatte, von den wilden Thieren zerrissen. cc) — —

10. Auch der Athlet **Polydamas** blieb, als er bey einem Ungewitter sich in eine Höhle begeben muste, wie dieselbe durch das grosse und plötzlich eindringende Wasser erweicht, einstürzen wollte, als die übrigen Mitgefährten durch die Flucht der Gefahr entgingen, allein in der Meinung zurück, als ob er mit seinen Schultern die ganze Last der einstürzenden Decke aufhalten wollte. Da aber dieß Gewicht weit schwerer, als die ganze Körperkraft war, wurde er erdrückt, und so wurde die — des Platzregens wegen gewählte Höhle ein Grab für diesen aus Unverstand umgekommenen Menschen. dd)

Beyde können Beweise abgeben, daß bey zu grosser Körperstärke die Seele der Munterkeit nach abnimmt. ee) Es ist, als ob der Natur die Mittheilung von beyderley Vorzügen zuwider wäre; es soll

---

cc) Vergl. Gellius noct. Attic. B. XV. K. 16; Ovid. Ibis. v. 611.; Strabo B. VI.; Suidas, Solin. B. IV.

dd) Er wurde unter den Steinen dieser einstürzenden Höhle vergraben und blieb da liegen; s. Pausanias Buch IV. K. 5. und Suidas.

ee) Ganz natürlich. Zu hohes Zutrauen auf Körperkraft, macht verwegen und frech; dann soll und kann der Mensch die Grösse der Gefahr nicht einsehen, oder er mag sie nicht gegen seine Körperstärke abwägen.

soll also ff) der Mensch nicht so glücklich seyn, daß er zugleich der stärkste und auch der klügste ist. — —

Dreyzehntes Kapitel.

Von der Lebenslust.

Da ich [im Vorhergehenden] der zufällig erfolgten Todesarten und des Todes der starken, so wie auch einiger verwegener Menschen erwähnt habe: so will ich nun über Schwächliche und Verweichlichte urtheilen lassen; dann kann man aus der Vergleichung beyder sehen, um wie viel muthvoller, ja auch klüger es bisweilen gg) ist, wenn man lieber zu sterben als zu leben wünscht.

I. Beyspiele aus der Geschichte der Römer.

1. M. Aquilius hh) wollte, da er sich doch mit Ruhm selbst ums Leben bringen konnte, lieber zu

---

ff) Statt ne muß man ut lesen: vergl. Fr. O. Menkenii observatio ad tria Valerii Maximi loca in den Miscellaneis Lips. nov. Vol. IV (Lipsiae 1. 45. 46 8.) No XV.

gg) In einigen Fällen, nicht immer zeugt Verachtung des Lebens [welches an sich das gröste Gut des Menschen und der grösten Sorgfalt werth ist], von Muth und Lebensliebe, gewöhnlich aber legt sie eine verweichlichte Denkart an den Tag.

hh) Dieser hatte ums Jahr Roms 665. gegen den König Mithridates unglücklich gefochten.

zu seiner Schande dem Mithridates [als ein Gefangener] dienstbar werden. Wird wohl jemand sagen können, daß er mehr verdient habe, von den Römern Anführer zu seyn, als in Pontus seine Strafe zu finden? Er verursachte ja, daß eine Privatschande eine öffentliche Schande wurde. ii)

2. Auch Cn. Carbo kk) steht in den römischen Jahrbüchern zu [seiner] grossen Schande. Wie er während seines dritten Consulats auf Befehl des Pompejus in Sicilien zur Strafe gezogen wurde, bath er die Soldaten sehr inständig und mit Thränen, daß sie ihm, ehe er stürbe, doch erlauben möchten, seine Nothdurft zu verrichten; er wollte also ein so ganz elendes Leben noch sogar länger geniessen. Er verzögerte auch an diesem schmutzigen Ort so lange, daß man ihm daselbst, wie er noch saß, seinen Kopf abhauen muste. Ist es doch, als ob sogar die Worte sich sträubten, um eine solche Schande zu erzählen; man kann es aber aus Freundschaft [für ihn] nicht verschweigen, denn es verdient nicht verschwiegen zu werden. ll).

Auch

---

ii) Vergl. Livius ep. von B. LXXVIII.; Appian bell. Mithrid.; Plutarch im Leben Sulla's; Cicero pro lege Manlio c. 5.

kk) S. oben Buch V. Kap. 3. I. §. 5.

ll) D. i. es ist werth, laut getadelt zu werden.

Auch läßt es sich nicht im vertraulichen Ton mm) erzählen; denn die Erzählung erregt Eckel. nn)

3. Noch mehr. Mit welcher Schande erkaufte sich nicht **Brutus** oo) den kurzen und unglücklichen Augenblick vor seinem pp) Tod! Denn wie ihn **Furius**, qq) welcher vom **Antonius** zu seiner Ermordung abgeschickt war, ertappte, wich er nicht mit seinem Nacken dem Schwerdtstreich aus, sondern schwur sogar, als jener zu ihm sagte: daß er doch mit Standhaftigkeit denselben hinhalten sollte, mit den Worten: „so wahr ich lebe, ich will den Nacken darhalten!" rr) Welch ein strafbares Verzögern des Sterbens! Welch ein treuloses Schwören! Zu einem solchen zügellosen Unsinn kann uns das Angenehme, was mit der Verlängerung des Lebens verbunden ist, bringen, welche der gesunden Vernunft, die uns das Leben zu lieben, aber auch den Tod nicht fürchten heißt, ihre Wirksamkeit nimmt.

II. Be-

---

mm) D. h. glimpflich, mit verringernden Ausdrücken.

nn) Nach Livius epit. von B. LXXXIX.; Appian de bello civili B. I.

oo) D. Brutus, nicht M. Junius Brutus, im Jahr Roms 712.

pp) Gewaltsam erfolgenden Tod.

qq) Eigentlich war es Camelus.

rr) Welcher Unsinn! er, der sogleich sterben sollte, oder der unmittelbar seinen Tod vor Augen sah, schwur noch bey seinem Leben! Sein Kopf ward dem Antonius geschickt; vergl. Dionys. B. 46. K. 53.; Livius ep. von B. CXX.; Appian B. III. Velleius Pat. B. II. K. 64.

II. Beyspiele aus der Geschichte auswärtiger Völker.

1. Eben diese Lebenslust brachte den König **Xerxes** dahin, daß er vor der gesammten bewaffneten asiatischen jungen Mannschaft deßhalb Thränen vergoß, weil sie innerhalb hundert Jahren verstorben seyn würde ff)

2. Ich will nun derjenigen erwähnen, welche, weil sie gegen Einige Verdacht hegten, ihrentwegen die gröste Sorgfalt bewiesen haben. Ich fange nicht von den Unglücklichsten unter denselben, sondern von demjenigen an, welcher unter Wenigen für den Glücklichsten gehalten wurde. Der König **Masinissa**, der auf Menschen ein geringes Vertrauen setzte, suchte sein Leben mit Hunden als mit einer Wache zu beschützen. Wozu diente ihm sein weitläufiges Reich? wozu hatte er so sehr viele Kinder? tt) wozu diente ihm ein so genaues

ff) Xerxes übersah in Abydus von einer Anhöhe sein im freyen Felde stehendes Heer, welches er gegen die Griechen ausgerüstet hatte und sagte, als sich Artaban darüber verwunderte: „Mein Nachdenken über die Kürze des menschl. Lebens und der Gedanke, daß von diesem grossen Heere innerhalb 100 Jahren auch nicht ein Mensch mehr übrig seyn wird, erregt mein Mitleiden!“ Hiemit beklagte er auch die Kürze seines eigenen Lebens; s. Herodot B. VII. §. XLIV — XLVI.

tt) Er soll 50 Kinder gehabt haben.

freundschaftliches Bündniß mit den Römern; wenn er zum Schutze desselben bellende — beissende Hunde für das Vielvermögendste hielt? uu)

3. Alexander vv) war noch unglücklicher, als dieser König; sein Herz wurde sowohl von Liebe, als auch von Furcht gequält. Zwar liebte er seine Gemahlin Thebe ganz leidenschaftlich. Aber jedesmal, wenn er von der Abendtafel zu ihr ins Schlafgemach kam, ließ er einen auswärtigen auf thracische Manier gebrandmarkten ww) Men-

schen

---

uu) Vergl. Plinius hist. nat. B. VIII. K. 40. Von den Hunden hat man ausserordentliche Beyspiele von der Anhänglichkeit derselben an ihre Herrschaft. Ein gewisser Herr ward unter dem Consulat des Appius Junius und App. Sisiur zum Tode verurtheilt. Man war nicht im Stande dessen Hund von demselben wegzubringen; er begleitete seinen Herrn ins Gefängniß. Wie dieser ums Leben gebracht worden war, fing er an zu heulen Als ihm ein gewisser Römer aus Mitleid etwas zu fressen gab, hielt er das Futter vor den Mund seines verstorbenen Herrn. Wie dessen Leiche zuletzt in die Tiber geworfen wurde, sprang er in den Strom, um sie herauszuholen oder solche zu begleiten. — Als die Leiche des Königes Lysimachus verbrannt wurde, sprang dessen Hund in den brennenden Scheiterhaufen und ließ sich verbrennen.

vv) Nämlich Alexander, Tyrann von Pherä.

ww) D. i. die Thracier pflegten sowohl ihre Sklaven mit einem glühend gemachten Eisen gewisse Zeichen, als auch sich selbst gewisse Figuren und Punkte auf der Stirn, als Kennzeichen von Muth einzubrennen.

schen mit gezogenem Schwerdte vor sich hergehen, und er legte sich nicht eher daselbst ins Bette, als bis dasselbe xx) erst von seinen Begleitern sorgfältig untersucht worden war. Das war eine von der unwillig gewordenen Gottheit ausgesonnene Strafe, daß er weder über seine Wollust noch über seine Furcht gebiethen konnte. Seine Furcht veranlaßte das; es brachte ihm auch sein Ende; yy) denn die Thebe brachte den Alexander, als sie über dessen Untreue gegen ihn zz) aufgebracht worden war, ums Leben. aaa)

4. Nun der Machthaber von Syracusä, Dionysius, gibt uns zur Erzählung von einer solchen Furcht reichlichen Stoff. Acht und dreyssig Jahre hindurch führte er auf folgende Art seine Herrschaft. Er entließ seine Freunde und suchte an der Stelle derselben unter den wildesten Völkern Menschen und aus den Familien der Reichen sehr starke Sklaven zu seiner Garde aus; weil er den Bartscheerern gar nicht traute, lehrte er seinen eigenen

---

xx) Eigentlich ihre Schränke, Koffer und Kleidungsstücke, ob man nicht nämlich einen Dolch in denselben versteckt hätte.

yy) Seine Furcht täuschte ihn nicht.

zz) Er hielt sich Bublerinnen.

aaa) Vergl. Cicero de officiis B. II. K. 7.; derselbe de inv. B. II. K. 49.; derselbe ad familiares B IX. K 22.; Diodorus Siculus B. XVI. §. 14.; Cornelius Nepos N. 16. c. 5. §. 1.; Aelian hist. var. B. XIV. K. 40.

eigenen Töchtern das Barbieren. Aber er getraute sich, als diese bald erwachsen waren, nicht, denselben das Messer in die Hände zu geben, sondern ließ sie durch brennende Nußschaalen ihm das Bart- und Kopfhaar wegsengen. Als Gatte benahm er sich eben so scheu, wie er als Vater war. Er hatte zu gleicher Zeit die Syracusanerin Aristomache und die Doris von Locris bbb) zu Gemahlinnen; aber er schlief bey keiner von beyden, ohne vorher bey denselben genau nachgesucht zu haben. ccc) Ueberdieß war sein Bette, wie ein Lager, mit einem breiten Graben umgeben; in dasselbe erhob er sich über eine hölzerne Brücke, wenn er vorher die Thür seines Schlafzimmers von Aussen her durch seine Leibwache zuriegeln lassen, und dieselbe von Innen her selbst sorgfältig verschlossen hatte. ddd)

Vierzehn-

---

bbb) S. von derselben Aelian var. hist. B. IX. K. 18.; B. XIII. K. 10.

ccc) Ob sie nämlich einen Dolch oder Schwerdt bey sich führten?

ddd) Vergl. Cicero quaest. Tusc. B. V. K. 20.; desselben de officiis B. II. K. 7.; Diodor. Sic. B. XX. §. 73.; Plutarch im Leben des Dion.; Aelian var. hist. B. IV. K. 18.

Vierzehntes Kapitel.

Von der Aehnlichkeit in der (äusserlichen) Gestalt.

A. Beyspiele davon unter den Römern.

Ueber die Aehnlichkeit der Gesichtsbildung und überhaupt dem ganzen Körper nach, haben Männer von einer höheren Gelehrsamkeit mit mehrerer Geschicklichkeit gehandelt. eee) Einige von denselben sind der Meinung, daß sie glauben, daß dieselbe mit dem Entstehen und der Mischung des Bluts übereinstimme. Sie nehmen deshalb von den übrigen Thieren einen [vermeintlich] wichtigen Beweiß, weil diese Junge werfen, welche den alten Thieren fast ähnlich sind. Andere dagegen sagen, daß die Natur nach keinem gewissen Gesetz verfahren habe, sondern daß die Menschen so gestaltet würden, als wie es das Loos der Empfängniß von ohngefähr mit sich bringe. Daher würden oft von sehr schönen Personen häßliche, und von starken

eee) Dieß zielt vielleicht auf die Homömorie des Anaxagoras, wornach alle Geschöpfe den Knochen, Blut und dem Mark nach sich ähnlich wären, vergl. Plinius B. VII. K. 2.; Plutarch de placit. philosoph. B. V. K. 11. 12.

starken Personen schwache Kinder geboren. Weil also diese Streitfrage noch unausgemacht ist, so will ich jetzt einige Beyspiele von denjenigen anführen, welche Andern ähnlich aussahen.

1. Dem Pompejus dem Grossen waren Vibius, ein freigeborner Mann, fff) und der freigelassene Publicius so sehr ähnlich, daß man, wenn sie ihre Kleidung vertauscht hätten, sie für den Pompejus und den Pompejus für sie angesehen haben würde. Sicher zogen Vibius und Publicius allemal da, wohin sie kamen, den Blick der Menschen [mit Verwunderung] an sich, weil ein jeder die Gestalt des angesehensten Bürgers ggg) an [diesen] mittelmässigen Personen gewahr wurde. Dieses Spiel des Zufalls war indeß als ein Familienstück auf ihn fortgeerbt. Denn auch sein Vater hhh) schien dessen Koch, dem Menogenes, so ähnlich zu seyn, daß dieser von Natur sehr heftige und in Betreff der Waffen viel vermögende Mann, nicht im Stande war zu verhindern, daß man ihm nicht den Namen dieses schmutzigen Menschen gab.

2. Auch Cornelius Scipio, iii) dieser so sehr angesehene Mann, der doch eine grosse Menge sehr ruhm-

---

fff) Er war jedoch einer vom grossen Volkshaufen. S. Plinius B. VII K. 12.; Solinus B. V.

ggg) Des Pompejus.

hhh) Pompejus Strabo.

iii) Nämlich Cornelius Scipio Nasica, der im Jahr Roms 615. Consul war.

ruhmvoller Beynamen seiner Familie wegen hatte, erhielt vom Volk den Beynamen von einem Sklaven Serapio, kkk) weil er dem Opferschlächter dieses Namens sehr ähnlich war. Jenem half es also nichts, daß er sich rechtschaffen und gut aufgeführt und daß er so viele berühmte Vorfahren hatte, um nicht so beschimpft zu werden. lll)

3. Die beyden Consuln **Lentulus** und **Metellus** waren zwey angesehene Amtsgenossen. Man glaubte sie aber oft beyde auf dem Theater, weil zwey Schauspieler ihnen fast ähnlich aussahen, (spielen) zu sehen. Der Eine von denselben erhielt auch von dem, der die zweyte Rolle spielte, den Beynamen **Spinther**, mmm) und falls nicht dieser nnn) seiner Aufführung wegen ooo) den Beynamen

---

kkk) Derselbe war ein Aufwärter der Priester, bey den Opfergeschäften, nach Plinius a. a. O. war er ein geringer, als ein Kriegsgefangener zum Sklaven gemachter Mensch, der beym Schweinehandel gebraucht wurde.

lll) Nach Livius epit. von B. LV. gab ihm der Volkstribun Curatius diesen Beynamen aus Spott.

mmm) Spinther war ein Schauspieler, der die zweyte Rolle spielte, s. Cicero Verr. I.; Horaz Briefe B. I. Brief 18. Lentulus Spinther war derjenige Consul, der darum anhielt, daß Cicero aus seinem Exil zurück berufen werden möchte, und der hernach als Proconsul nach Cilicien ging.

nnn) Nämlich Metellus.

ooo) Man pflegte luxuriöse Personen Nepoten zu nennen.

namen Nepos bereits erhalten hätte: so würde er den des Pamphilus, der die dritte Rolle spielte, und dem er sehr ähnlich war, erhalten haben.

4. M. Messala dagegen, der Consul und Censor gewesen war, muste es sich gefallen lassen, daß er den Beynamen Menogenes, ppp) Curio aber, der mehrere Ehrenämter bekleidete, qqq) daß er den Beynamen Burbulejus erhielt. Jener bekam denselben wegen der Aehnlichkeit seiner Gesichtsbildung, dieser wegen desselben Ganges mit zwey Schauspielern. —

B. Beyspiele davon aus der Geschichte auswärtiger Völker.

Dieses sind genug Beyspiele hievon aus der Geschichte unserer Nation; denn sie sind von berühmten und solchen Personen gegeben, von welchen wir deutliche Nachrichten haben.

1. Dem König Antiochus soll Jemand, der ihm in der Abkunft gleich war, denn er stammte aus einer königlichen Familie ab, rrr) Namens Arteman sehr ähnlich gewesen seyn. Denselben ließ die Gemahlin des Antiochus — die Laodice, als

---

nen. Vielleicht war er auch ein Enkel des Q. Metellus, mit dem Beynamen des Macedoniers.

ppp) Messala war im J. Roms 698. Censor; s. Plinius B. XII. K. 12; Solinus V.

qqq) Er war im Jahr Roms 677. Consul.

rrr) Nach andern war er ein gemeiner Syrer.

als sie ihren Gemahl ermordet hatte, um ihr Verbrechen zu verheimlichen, in's Bette, als ob es der kranke König wäre, legen. Sie täuschte, wie sie den ganzen Volkshaufen vor denselben ließ, sowohl durch dessen Rede, als auch durch seinen — jenem ähnlichen Anblick das Volk. Die Leute glaubten wirklich, als wenn der sterbende **Antiochus** ihnen die Laodice und ihre Kinder anempfohlen hätte. (fff)

2. Hybreas (ttt) von Mylasa, dieser äusserst beredte und feurige Redner war dem Sklaven zu Cymä, (uuu) der die Kämpfer (im Uebungsplatze) vom Schmutz reinigte, so ähnlich, daß ihn ganz Asien (vvv) für seinen leiblichen Bruder hielt. So sehr waren sich beyde an Gesichtszügen und dem übrigen Leibesbau nach einander ähnlich.

3. Jener aber, der in Sicilien dem Prätor sehr ähnlich gewesen seyn soll, zeigte seinen Muthwillen. Als nämlich der Proconsul (www) zu ihm sagte: „Ich wundre mich, wie du mir so sehr ähnlich seyn kannst, da doch mein Vater nie in dieses Land gekommen ist!" gab er ihm die Antwort: „Mein

---

(fff) Vergl. Polybius exc. leg. c. 140.

(ttt) Hybreas war ein grosser Redner, ein Schüler des Diotrephes von Antiochien, ein Zeitgenosse des Strabo, s. Strabo Buch XIII. und Plutarch im Leben des Antonius.

(uuu) Eine Stadt in Aeolis.

(vvv) D. i. alle Asiaten, womit Valer. Max. sehr viele anzeigt.

(www) Sura.

„Mein Vater dagegen ist oft nach Rom gereist!“ So rächte er sich durch diesen Scherz, als jener die keusche Aufführung seiner Mutter angegriffen hatte und wälzte dagegen auf die Mutter von jenem den Verdacht, und zwar auf eine kühnere Art, als er es eigentlich der hohen Gewalt des Proconsuls halber durfte. xxx)

Funfzehntes Kapitel.

Von denjenigen, die sich durch falsche Angaben in fremde Familien eingeschlichen haben.

I. Beyspiele von solchen aus der röm. Geschichte.

Diese Verwegenheit (Kap. 14. §. 3) ging noch hin, denn sie war nur für Einen gefährlich. Was ich nun aber folgen lassen werde, ist eine Art Unverschämtheit, die durchaus nicht zu dulden ist, weil sie nicht blos für Einzelne, sondern auch öffentlichen Schaden bringt.

1. Equi-

---

xxx) Vergl. Plinius B. VII. K. 12. Nach Macrob gab August diese kühne und gefährliche Antwort. Nach Solinus war es ein Sicilianischer Fischer, welcher dem Procensul Sura, d. i. dessen langsam und stotternden Sprechen nach ähnlich war.

1. Equitius, dieses Ungeheuer, welches aus Firmum im Lande der Picener zu uns kam, und dessen ich bereits oben in diesem Werke yyy) gedacht habe, erhielt seines offenbar unwahren Vorgebens wegen, wornach Tib. Gracchus sein Vater seyn sollte, bey den Unruhen des sich verirrenden Volks zzz) die angesehene Tribunenwürde. *)

2. Der Pferdearzt Herophilus hob sich dadurch sehr empor, daß er sich für den Grosvater des C. Marius, der siebenmal Consul wurde, ausgab, so daß ihn mehrere Anpflanzungen der verabschiedeten Soldaten, †) ansehnliche Pflanzstädte **) und fast alle Collegia zu ihrem Schutzherrn erwählten. — Noch mehr, er wurde, als C. Cäsar, wie schon der junge Cn. Pompejus ††) geschlagen worden

---

yyy) S. oben B. III. K. 2. I. §. 18. vergl. mit B. III K 8. §. 6.

zzz) Oben B. IX. K. 7. I. § 1. hat Valer. Max. dieses Volksaufstandes erwähnt.

*) Vergl. Cicero orat. pro Rabir. 7.

†) Die Römer pflegten unter den Kriegern die Veteranen und alle, die vor Alter zum Dienst unfähig waren, in die eroberten Städte zu schicken und ihnen die Güter derer, die Rebellen und halsstarrig gewesen waren, zu schenken.

**) D. i. solche Städte, deren Bewohner das röm. Bürgerrecht erhielten, übrigens aber nach ihren vorigen Rechten lebten, und ihre bisherigen obrigkeitlichen Personen behielten.

††) Ein Sohn des Cn. Pompejus des Grossen, sein Bruder war Sextus Pompejus. Nach dem

worden war, und wie Cäsar das Volk in seine Gärten kommen ließ, zwischen den beyden ersten Säulen fast mit derselben Ergebenheit bewillkommt: Falls der erhabene Cäsar nicht mit seiner göttlichen Macht diesen schimpflichen Sturm hätte abhalten können; so würde der Republik dasselbe Unglück widerfahren seyn, als derselben durch den Equitius begegnet war. Ward er gleich auf seinen Befehl ausserhalb Italien verwiesen, so kehrte er doch, sobald als Cäsar in den Himmel aufgenommen worden war, in die Stadt zurück, und wagte sogar den Anschlag, den Senat umbringen zu wollen. Deßhalb ließ ihn der Senat im Gefängniß umbringen, und so erhielt er spät die Strafe für seine auf jedes Verbrechen sinnende Neigung. ***)

3. Selbst der göttliche **Augustus**, wenn er gleich als eine ganz erhabene Gottheit den Erdboden beherrschte, blieb vor dieser Art der Kränkung nicht frey. Denn es fand sich jemand, der sich erdreistete, für einen Sohn seiner angesehenen tugendhaften Schwester der **Octavia** †††) sich auszugeben; er

sey

---

dem Tode ihres Vaters setzten beyde Brüder den Krieg gegen Jul. Cäsar fort. Ersterer lieferte in Hispanien ein Treffen und wurde geschlagen, er nahm die Flucht und wurde unterweges von Cäsonius umgebracht; s. Florus B. IV. K. 2. §. 86.

***) S. Cicero ad Attic. 14; Appian de bello civili B. 1.; Livius ep. von Buch CXVI.

†††) Octavia war mit dem M. Antonius verheirathet;

sey aber [sagte er] von demjenigen, welchem er übergeben worden, wegen seiner grossen Körperschwäche als dessen eigenes Kind angesehen und von diesem dessen eigenes Kind an seine Stelle ausgeliefert worden; hiedurch sollte die angesehene Familie entehrt, das Andenken an den rechten Abkömmling ausgelöscht, und also durch einen Fremden beschimpft werden. Wie er aber so seine Unverschämtheit aufs höchste bewieß, ließ ihn **Augustus** auf eine öffentliche Galeere anschmieden. ****)

4. Ein gewisser Mensch existirte, der sich für den Sohn des **Quint. Sertorius** ††††) ausgab; allein

---

mählt; sie war eine sehr tugendhafte Dame, eine zärtliche Gattin und sehr schön. Sie wurde in sehr grosse Begebenheiten verwickelt; mehr das Opfer derselben, als daß sie die Ursache davon war. Antonius verließ sie, weil er eine Concubine hatte; sie blieb aber in seinem Hause wohnen, um seinen guten Namen zu erhalten; sie nahm sich auch treulich der Erziehung seiner Kinder an. Wie ihr Antonius den Scheidebrief schickte, muste sie zwar dessen Haus räumen, nahm aber einige Söhne desselben mit sich. Sie beklagte es sehr, daß sie zu bürgerlichen Unruhen Anlaß geben muste; vergl. Leben der Octavia, Schwester des Augustus, aus dem Franz. des Herrn Abbé von St. Real übersetzt Jena 1762. 8. Der Uebersetzer ist G. A. von Breitenbauch.

****) Diese Art der Strafe war eine alte Sitte.

††††) Derselbe war aus der Stadt Nursia im Lande der Sabiner gebürtig, stammte aus einer angesehenen Fam ilie

ab,

allein er konnte es auch durch keine Gewalt dahin bringen, daß ihn seine Gattin dafür anerkannte. —

5. Noch mehr **Trebellius** Talcas blieb immer dabey, daß er **Clodius** wäre. Wie er dessen Güter zu erhalten suchte, wagte er sich vor das **Centumviralgericht**; a) [und zwar] mit so günstigen Aussichten, daß der bestürzte grosse Haufe gar nicht mehr im Stande war, wider ihn einen gerechten und billigen Ausspruch zu thun. b) Bey dieser Untersuchung lag jedoch die Gewissenhaftigkeit c) der Richter weder dem falschen Vorgeben des Anmassenden, noch dem Ungestüm des Volks unter. —

6. Weit kühner benahm sich jener, welcher, als **Cornelius Sulla** die Oberherrschaft sich anmaßte, in das Haus des **Cn. Asinius Dio** stürzte und mit den Worten den Sohn desselben aus demselben jagte: „er ist nicht dessen, sondern mein Vater!" Wie aber auf das gewaltthätige Verfahren

---

ab, war erst Redner und wurde nachher ein ruhmvoller Anführer im Kriege zur Zeit des bürgerlichen Krieges; man muste also auch seine Familie genau kennen.

a) Vergl. oben B. VII. K. 7. §. 1. und die Anm. zu dieser Stelle.

b) D. i. weil das Volk für ihn eingenommen war, durfte es jenes Gericht nicht wagen, wider ihn das Urtheil abzufassen.

c) Die Richter — als in Eid und Pflicht genommene Personen musten billig und religiös verfahren.

fahren des Sulla (Julius) Cäsar auf eine gerechtere Art das römische Reich regierte, und wie demnach ein gerechterer Fürst dem Staat vorstand, muste derselbe als ein Gefangener sterben. — —

II. Beyspiele von auswärtigen Völkern.

1. Durch denselben Staatsvorsteher wurde zu Mayland eine ähnliche Lüge eines [gewissen] Weibes vereitelt. Es gab sich für eine gewisse Rubria aus, die, wie man irrig glaubte, in einer Feuersbrunst ums Leben gekommen wäre; sie maßte sich der ihr gar nichts angehenden Güter an, und es fehlte ihr auch nicht am Vortheil einiger angesehenen Zeugen und an der Leibwache des Imperators; d) weil aber (Julius) gar nicht abließ, ihr zu widersprechen, so muste sie von ihrem schändlichen Vorhaben abstehen.

2. Er war es auch, der einen gewissen auswärtigen Menschen, der, weil er dem Ariarathes unge-

d) Augustus steht, wie es die Verbindung lehrt, statt Caesar.

ungemein ähnlich sahe, sich für denselben ausgab und nach dem cappadocischen Throne trachtete, wiewohl es ausgemacht gewiß war, daß er vom M. Antonius umgebracht worden, so wie er es verdiente, bestrafte, wenn gleich dieser — die nahe Herrschaft sich thöricht genug einbildende Mensch durch die Empfehlung der leichtgläubigen fast sämtlichen Nationen und Städte im Orient unterstützt wurde. — —

Ende des neunten Buchs.

Fragment
der Schrift von den Namen,
oder
(wie es in einigen Handschriften über-schrieben ist)
des zehnten Buchs.

Vorrede des C. Titus Probus zu seinem Auszug.

Das zehnte und letzte Buch dieses Werks ist entweder durch die Nachlässigkeit der Abschreiber verloren gegangen oder absichtlich unterdrückt worden. Derjenige, der den Auszug machte, hatte zwar wohl alle Kapitel, gab aber nur seinen Auszug von Einem Kapitel, nämlich von demjenigen, was von den Vornamen unterschrieben ist.

Eine andere Vorrede.

Das zehnte und letzte Buch dieses Werks ist entweder durch die Gemächlichkeit der Studierenden, oder durch die Trägheit der Abschreiber oder durch irgend einen andern Zufall für uns verloren

gegangen. **Julius Paris**, der einen Auszug aus dem **Valerius** abfaßte, hat aber nach Beendigung der vorhergehenden IX. **Bücher** den folgenden Auszug **des zehnten** für das 10te **Buch** ausgegeben. Man kann daraus muthmaßen, daß es dasjenige ist, was **Valerius von den Namen, Vornamen, Zunamen** und den **Familiennamen** abgefaßt hat. **Julius Paris** bedient sich nämlich folgender Worte: „**Zehntes Buch, von den Vornamen**" u. s. w.

Von den Vornamen. *)

Nach Varro waren die Namen in Italien sehr einfach, und derselbe gibt es für einen Beweis dieser seiner Meinung an, daß **Romulus, Remus** und **Faustulus** weder einen Vor- noch irgend einen Zunamen gehabt hätten. Alle die, welche anderer Meinung sind, sagten, daß ihre Mutter **Rhea Silvia**, ihr Grosvater **Numitor**, ihr Bruder **Amulius Silvius** geheissen habe, und daß

*) Vergl. Sigonius de nominibus Rom. beym Graevius T. II. u. Petr. Servius de mulierum nominibus, ebendas.; Henr. Canneg ieter de mutata Romanorum nominum sub principibus ratione liber singularis. Ultraj. 1758. 8.; vergl. Lpz. gel. Zeit. 1761. S. 675. f.; Adam's Handb. der röm. Alterth. 1ter B. S. 58—62.

daß ihre Vorfahren Könige der Albaner gewesen wären, die den Namen **Copetus Silvius**, Agrippa Silvius geführt, und die nachherigen Truppenanführer **Metius Suffetius** und der Vormund **Clölius**. Hiemit begnügen sie sich noch nicht, sondern gehen zu den **Sabinern** über; sie führen den **Titus Tatius** und den **Numa Pompilius**, so wie den **Vater** desselben **Pompus Pompilius**, und als Regenten von dieser Gegend führen sie den **Pirtilianus Lavianius**, den **Volesus Valesius**, den **Metius Curtius** und den **Albus Funnisillaticus** an. Von den Tusciern bemerken sie den **Lars Porsenna**, von den Aequicolen den **Septimus Modius**, als den ersten König derselben und den **Sertorius Resius**, welcher zuerst das *jus feciale* constituirt hat. Durch das alles wird die Meinung des **Varro** vernichtet.

Es ist aber wahrscheinlich, daß die Römer von den **Albanern** und **Sabinern** die Gewohnheit, die Namen zu vermehren angenommen haben, denn sie haben von denselben ihren Ursprung gehabt. Alles aber, was man bey uns ausgedacht hat, um einen jeden Namen auszumitteln, das hat seine — den Menschen [der ihn erhielt] bezeichnende, bedeutende Kraft. Davon ist das verschieden, was von der Eigenheit den Namen erhielt, weil man daran die Nation erkannte; daher heißt das ein Volksnamen. Die übrigen Namen sind der Ordnung nach verschieden. Der voranstehende Name

heißt

heißt nämlich **Vorname**; der, welcher darauf folgt, der **Zuname**; derjenige, welcher zu den letzteren hinzugefügt wird, heißt der **Beyname**. Diese Ordnung ist jedoch nicht immer, so wie ich sie angegeben habe, beobachtet worden. Denn ich bemerke, daß in den Consularischen Jahrbüchern die Vor- und Zunamen in verwirrter Ordnung vorgebracht sind; so findet man den Namen **Postumus Cominius Auruncus**, desgleichen **Postumus Aebutius Elva**, **Vopiscus Julius**, **Opiter Virginius Tricostus**, und **Paulus Fabius Maximus**. Sogar sind einige Zunamen in Einen Namen verwandelt, z. B. **Cäpio**; denn dieser kam statt des Namens **Brutus** auf.

Der **Volksnamen** gab es nach **Varro's** Meinung unzählige und der Vornamen ohngefähr dreyssig. Man war, nach **Q. Scävola's** Angabe gewohnt, daß die Knaben nicht eher, als bis sie die männliche Toga tragen durften, und die Mädchen nicht eher, als bis sie heyratheten, Vornamen erhielten. ******) Das, was vorher **Vornamen** waren, sind jetzt **Zunamen**, z. E. **Postumius**, **Agrippa**, **Proculus** und **Cäsar**. **Opiter** (erhielt seinen Namen), weil er nach dem Tode seines Vaters, als sein Grosvater noch am Leben war, geboren wurde: **Vopiscus**, weil er als Zwilling im Leibe seiner Mutter erzeugt, als sein Bruder durch eine Fehlgeburt umkam,

---

******) Nach **Adam** a. a. O. Iter Band S. 61. erhielten die Knaben am 9ten Tage und die Mädchen am 8ten Tage nach der Geburt die Vornamen.

kam, wohlbehalten auf die Welt kam. **Hostus** war der Vorname desjenigen, welcher mit genauer Noth bey einem Gastfreunde (hospes) geboren worden war. **Lucretius Tricipitinus**, ein College des **L. Sergius** erhielt diesen Vornamen. **Volero** ging zu einem Vornamen über, und wurde denjenigen ertheilt, welche von freyen Eltern geboren zu werden wünschten; **Publius Philo** nahm denselben an. **Lar Lartis**, ist ein von den **Laren** hergenommener Name, welchen man für Tuscisch gehalten hat; **Lar Herminius** hatte als Consul den **T Virginius Tricostus** zu seinem Amtsgenossen. Der Vorname **Statius** hat von der Festigkeit, ***) **Faustus** von Gunst (a favore) das Entstehen. **Tullus** wurde mit diesem Vornamen nach einer Vorahnung beehrt, weil man ihn erheben (tollere) müsse, indem man den Buchstaben O in V verwandelte. **Sertor** wurde so zubenannt, weil er durch Zeugung (per fationem) auf die Welt kam. **Varro** glaubt, daß der Vorname **Aecus** von den Sabinern hergekommen ist. **Valerius** aber versichert, daß er einen fehlerhaften Ellenbogen gehabt habe, welcher griechisch ἀγκων heißt. Diejenigen, welche, wenn es helle zu werden (zu tagen) anfing, geboren worden waren, erhielten den Beynamen **Lucius** (a luce) oder nach Anderer Meynung von den **Lucumoern** in Etrurien. Manier benannte

***) A stabilitate.

benannte man entweder diejenigen, welche früh (mane) gebohren wurden, oder welche nach einer guten Hoffnung als brave Leute angesehen werden; denn die Alten nannten den braven Mann Manum. Gnäus erhielt diesen Beynamen eines grossen Muttermahls wegen: man schreibt jedoch diesen Vornamen sehr verschieden; einige setzen Näus, andere Gnäus. Diejenigen, welche diesem Vornamen den Buchstaben G vorsetzen, scheinen dem Alterthum, in welchem man häufig diesen Buchstaben brauchte, gemäß zu verfahren. Denn ehemals schrieb man frugmentum, jetzt aber zieht man frumentum vor; ehedem schrieb man gnatura, jetzt natura. Das Muttermahl, welches am Leibe zu entstehen pflegt, wurde mit dem Ausdruck Gnaevus belegt. Diejenigen, welche (statt des G) ein C setzen, scheinen die Sylbe gern verändern zu wollen. Diejenigen, welche Maeus vorziehn, halten viel auf eine sanfte Aussprache. Gaji wurden diejenigen benannt, über welche sich die Eltern freuten; Auli, welche durch die Götter in ihrer Jugend beym Leben erhalten wurden; Marcusse nannte man die im März Gebohrnen; Publiusse, welche vorher, ehe sie Vornamen erhielten, Waisen geworden waren. Man hatte dabey die Vorahnung vom männlichen Bart (a pube). Die an der Tiber geboren wurden, nannte man Tiberiusse. Aus dem Sabinischen Namen Titurio, wurde der Name Titus, Appius aber aus dem

Vornamen dieser Gegend **Attus** abgeleitet. Käso nannte man denjenigen, welcher aus dem Leibe seiner bereits verstorbenen Mutter ausgeschnitten wurde. **Servius** erhielt diesen Beynamen, weil er nach dem Tode seiner Mutter dennoch im Leibe derselben erhalten wurde. **Spurius** war der Beyname desjenigen, welcher keinen gewissen Vater hatte, gleichsam σπορος. Die patricische Familie führte allein deshalb nur den Beynamen **Numerius**, weil derjenige, welcher nach der Niederlage beym Fluß Cremera — von 36 Personen übrig geblieben war, unter der von ihm befolgten Bedingung die Tochter des **Numenius Otacilius von Maleventum** zur Frau genommen hatte, daß er dem ersten mit derselben erzielten Sohn den Vornamen des Großvaters mütterlicher Seits ertheilte.

Die ehemaligen Frauenspersonen führten häufig folgende Vornamen, die von der (Gesichts- und Körper-) Farbe entlehnt waren: **Rutilla, Cäsella, Rodocella, Murcula, Burra.** Die Vornamen: **Caja, Lucia, Publia, Numeria** sind von den Vornamen der Mannspersonen gebogen. **Caja** ward übrigens unter allen andern Namen

sehr

sehr häufig gebraucht. Man sagt nämlich, daß die Gemahlin des Königes Tarquinius Priscus Caja Cäcilia eine sehr geschickte Wollspinnerin gewesen sey. Deshalb soll es häufig aufgekommen seyn, daß man die Neuverlobten vor der Thür des Ehemanns gefragt habe: wie sie hiessen? sie antworteten sodann: Caja (nämlich die Caja des Titius u. s. w.) *)

*) Man schrieb die Vornamen der Frauenspersonen mit umgekehrten Buchstaben, z. B. ↄ für Caja, ⅃ für Lucia u. s. f.

Einige Nachträge, Zusätze und Verbesserungen zu dieser Uebersetzung des Valerius Maximus.

Band I. Einleitung S. XXXV. Unter die ältesten Ausgaben des Valerius aus den ersten Jahren des 16ten Jahrh. gehört noch folgende: Valerius Maximus cum duplici commentario historico Oliverii et Jodoci Badii, qui quatuor et viginti Exempla Aldino Auspicio nuper inventa simili commentatione — declaravit et totum opus gemina tabella, altera titulorum altera litterarum ordine illustravit ex officina Jo. Badii 1510. fol. Der Commentar steht theils unter jedem §. des Textes, theils dem Texte zur Seite; das Ende fehlt, geht nur biß Lib. VIII. capitulum 494.

Unter den Einleit. (ebendas. S. XLI.) erwähnten Commentaren gehört noch: Dionysii de Burgo (ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini) declaratio Valerii Maximi, ohne Angabe des Druckorts und des Druckjahrs, aber gewiß zu Ende des 15ten Jahrh., nach 1470. in folio. Dieser Commentar reicht über den ganzen Val. Maximus.

Buch

Buch I. erstes Kap. I. §. 6. S. 11. „vestalische Jungfrau. Vergl. J. Lipsius de Vesta et Vestalibus syntagma, Antv. 1609. 4.

Ebendas Kap. 1. I. §. 10. Anm. ***) Pons sublicius. Man vergl. die Ableitung beym Zosimus 4, 36. sublicius bedeutet gepfählt, auf Pfählen stehend. Die pontifices (nach Varro kommt dieser Ausdruck von pons u. facere her) sollen die hölzerne Brücke öfters ausgebessert haben.

Buch I. erstes Kap. III. §. 7. Anm. ***) Iter Th. S. 30.; die Lesart Diagoras ist die ausgemacht richtigere, s. Davis Anm. zu Cicero's de natura Deorum I. 23.; Kindervater Anm. und Abhl. über Cicero's Buch v. d. Natur der Götter Iter Band S. 31. Anm. **)

Buch I. Kap. IV. A. Iter B. S. 38. zu Anmerk. **) — s. Lasius programma, quo prodigium ab Attio Navio augure Romae editum, in disquisitionem vocavit, simul quaestionem, quando Deus sit genio malo permissurus, prodigio ab ipso patrato, homines in rebus ad religionem spectantibus fallere, disceptare studuit. Rostochii 1779. 4., zeigt die Disharmonien und Verschiedenheiten in der Erzählung des Dion. von Halic., Livius, Cicero's, Florus, Plinius, Val. Max., Lactanz und Augustinus von dieser angeblichen Wunderthat des Attius, und durch welchen Betrug Attius den Wetz-

stein

stein zerschneiden konnte. Es wurde durch eine geschwinde und unmerkliche Händebewegung der vom Könige ihm zum Durchschneiden dargebotene Stein mit einem andern zuvor bereits verletzten und halb durchgebrochnen Stein vertauscht. Die Minister des Königes konnten den Attius von des Königs Vorhaben auch leicht benachrichtigt haben, um diese Voranstalt zu treffen. Cicero aber rechnet schon (de divinatione B. II. K. 38.) die ganze Wundererzählung unter die Mährchen. — —

Buch I. Kap. 8. A. §. 3. Iter B. S. 97.

Daß hier **Valerius Max.** dadurch, daß er der **Juno Moneta** einen ihr zu Ehren von **Camill** auf dem **Aventinischen** Berge errichteten Tempel oder eine Capelle beylegt, und sich dadurch Buch VI. K. 3. I. §. 1. IIter Band S. 200. 201. selbst widerspricht, ist am letzteren Ort Anm. g) S. 201. bemerkt worden. **Camillus** und zwar der Jüngere gelobte nur der Juno einen Tempel. Vielleicht gab **Juno** in der im Tempel Jupiters auf dem Capitol ihr errichteten Capelle den Rath, welchen ich B. I. S. 201. erwähnt habe. Seit dieser Zeit wurde sie **moneta** (**a monendo**) zubenamt, ohne daß sie einen besondern Tempel hatte, und im Kriege der Aruncier wurde im J. R 413. erst ein Tempel erbaut und eingeweiht.

Buch II. Kap. 4. §. 4. Iter B. S. 144. v. oben:

„von welchen (Lydiern) die **Hetrurier** abstammen."

men.“ Dieß ist, wenn gleich Herodot B. I. §. 94. es versichert, offenbar ein Irrthum, welcher blos auf der Namensähnlichkeit der Tyrrhenier (Hetrusker) mit Tyrrhenus, dem Sohn des Atys beruht. Vergl. Heyne comment. soc. lit. Goetting. T. II. P. II. §. 36. und der 3te Excurs über Aeneis 8. —

Buch IV. Kap. 5. II. §. 2. Iter B. S. 415. Zeile 4—9 ändere man so um: Als ein gewisser Greiß zu Athen, auf dem Schauplatz, um die öffentlichen Spiele mit anzusehen, sich einfand, und wie ihm keiner von seinen Mitbürgern eine Stelle einräumte, kam er gerade dahin, wo selbst die Gesandten von Lacedämon sassen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Register

Register der Namen und Sachen.

(Die römische Zahl zeigt den Band, die arabische die Seitenzahlen, die eingeschlossene Zahl den §. an; sowie der eingeschlossene Buchstabe A, nebst den Zeichen †, †† ff. oder *, ** ff. a. b. c. ff. und auch die eingeschlossenen Zahlen die Anmerkungen unter dem Texte anzeigen. Der Buchstabe f bedeudet ferner oder die folgg. Seite).

A.

Aberglaube, Grösse des heidnischen, I, 43 (**).
— — fesselt den Menschen von allen Seiten, II, 409, (A. 605).
— — Beispiele vom Aberglauben in Erwartung der Herrsch d. Welt von einem Mutterkalbe, II, 331—33. S. Mondfinsterniß, Sonnenfinsterniß, Menschenblut.
Abhärtung, Beispiel von, II, 501 [1].
Abkunft, Beispiele von niedriger, die dennoch berühmt geworden sind, I, 276 f.
Abstammung von berühmten Eltern (Beispiele der), I, 285.
Absterben der Söhne, s. Kinder.
Academie in Athen, was? I, 391 (k).
Accius, Dichter 184 Jahre vor Chr. Geb, von welchem noch Fragmente vorhanden, I, 307 (***). — Wie ihn D. Brutus ehrte, II, 508 f. (2).
— — Dichter, ein anderer dieses Namens, seine Selbsteinbildung und Anmaaßung, I, 306. 307.

Accuäus, s. Vibius.
Acerrä, Stadt, II, 596 (kk).
Achäer, Achäischer Krieg — Krieg der Röm. mit den — II, 371 (A. 471).
Achilles spielt, um sich zu erholen, I, 472 [2].
Acilius (C.) richtiger Atilius, s. Atilius.
Ackergesetz, das, worin bestand es? II, 144 (A. 358), s. Agrarisch.
Acron, König der Ceninenser, Zeitgenosse des Romulus, I, 229 [3].
Actäon, der gehörnte, II, 117 (A. 274).
Adiatorix, Beispiel von brüderlicher Liebe seiner drei Söhne unter sich, II, 112 f. (A. 267).
Adler, silberne, waren die Standarten der Römer, I, 62 (A. a).
Admet, König von Thessalien, seine Gemahlin stirbt vor ihm, I, 417 [2].
Adoptirte, ihre Rechte, II, 399 (A. 546).
Adoration, morgenländisch-persische, den Athenern ein Greuel, II, 217 f. (2).
Adrast tödtet den Atys, den Prinzen des Crösus, I, 83 (A. 9).
Advocati bei den Römern, welche? II, 400 (A. 583).
Aeas, Aios oder Aeous, Fluß, I, 51 (2.
Aebucia, Gattin des Menenius Agrippa, liebt ihre beiden Töchter bei ihrem Vermächtniffe ungleich, II, 396 (2.
Aegeria, Gemahlin des Numa, I, 52 [1 u. A. **].
Aegina, Einwohner von, durch die Athener hart behandelt, II, 568 (5).
Aeginusa, Insel, I, 329 (A. yy).
Aegles, Kämpfer, erhält, als man ihm Unrecht thun will, seine Sprache wieder, I, 109 [4].
Aehnlichkeit in der Gestalt, s. Gestalt.
Aelier, Aelische Familie, } 16 Personen in dersel. sind sich sehr einig, ein rühml. Beisp. d. größten Einigkeit, II, 112 (A. 267), I, 401 (8), — sie ist arm, ebend.

Aelius, Lucius Tubero, Prätor, beißt aus Patriotis'm einen Specht todt, II, 118 (4 , ſ. Tubero.

Aemilia, veſtaliſche Jungfrau, die Veſta ſelbſt ſteht ihr bei, I, 11 [6].

— — Tertia, Gemahlin des Scipio des Afrikaners, des älteren, ihre groſſe Nachſicht gegen ihren Gatten, II, 261 (1).

Aemilian, ſ. Scipio der Jüngere.

Aemilius, L. Paulus, bewirbt ſich einigemal vergeblich ums Conſulat, II, 369 (3).

— — M. Porcina, wird von L. Caſſius verklagt und mit Geld beſtraft, II, 424 (7).

Aeneas ſeine nach Lavinium gebrachte Hausgötter kehren immer dahin zurück, I, 101 (7).

Aequier, Aequicolä } eine Nation, beſchrieben, ihre Kriege mit den Tusculanern, II, 40 [2], mit den Römern, II, 256.

Aequimelium, welcher Platz ſo benannt wurde? II, 202 (und A. z.)

Aeſculap rächt ſich wegen der nicht geſchehenen Verehrung, I, 24 (19).

Aeſchines, Redner, Rival des Demoſthenes, II, 483.

Aeſchylus, Dichter, Sentenz von ihm, daß man keinen Löwen aufziehen müſſe, II, 319 320 Sinn dieſer Sentenz, II, 320 (A. 320 . — Seine Todesart, II, 634 f. (2) — Nachricht von ihm, II, 634 (A. h).

Aeſop, Trauerſpiel-Dichter, ein ſchrecklicher Verſchwender, II, 535 (2).

Aetherius, T., ſ. Haterius.

Aethiopier werden über 120 Jahr alt, II, 504 f. (5).

Aetna, feuerſpeiender Berg, ſein Ausbruch wird durch Menſchenopfer geſtillt, II, 100 (4 u. A. 227).

Aetolier, ihre dem Tit. Q. Flaminius gegebene Antwort, I, 295 (A. ſſ).

Afrania, Tochter der Aebucia, II, 396.

— — Q. Gaja oder Caja, die Gattin Buccion's, vertheidigt ſich ſelbſt vor Gericht, II, 434 2)

Agamemnon, der Mythos vom, II, 491 (A. yic).

Agathocles, seine niedrige Abkunft, I, 284 (A. f).
— — seine List und Kühnheit, als die Carthager Syrakusä eingenommen hatten, II, 363 (1).
Agesilaus, König von Sparta, seine kluge Aeusserung über die hohen Stadtmauern, I, 315 (8).
— — sein kluges Benehmen, als sich eine Verschwörung entsponnen hatte, II, 327 f. (15.
Aglaus von Psophis, der Aermste und doch der Glücklichste, II, 304 (2).
Agrarisches Gesetz, Schrift über dasselbe, II, 144 (A 358), s. Ackergesetz.
Agrippa, Menenius, ein grosser Mann und doch geldlos nach seinem Tode befunden, I, 395 96 [2].
— — seine schöne, das Volk besänftigende Fabel, I, 396 (A. aa).
— — M., der vertrauteste Freund des Augustus, I, 441 (7) u. 442 (A. ttt).
Agrius, A, II, 437 (1).
Abala, Magister Equitum, ermördet den Spurius Melius und wird exilirt, II, 63.
Ahnungen (omina) was? I, 42 f. (A. **).
— — Beispiele von, I, 42 ff.
Alba, in, verkauft man viel Salbe, II, 546 (A. r).
Albinus, A, wird von den Soldaten im Lager gesteiniget, II, 603 (3).
Alcäus, Dichter — Nachricht von demselben, I, 360 (A. ccc). — Pittacus rächt sich nicht an ihm, I, 360 (6).
Alcamenes, ein geschickter griech. Bildhauer, II, 489 (A 899), — sein Meisterwerk Vulcan, II, 489 (3).
Alcander, vergreift sich an dem Lycurg, II, 71. (A 138).
Alcestis, [tragischer Dichter], welche Antwort ihm Euripides bei der Klage über seine nur langsam von statten gehenden Arbeiten gab? I, 308 (1) seine mittelmässigen Werke, ebend.
Alcibiades Traum von seinem traurigen Ende, I, 86 (9).

Alcibiades Beweiß von seiner grossen Anlage als Knabe und sein kluger, dem Pericles gegebener Rath, I, 226 (1).

— — hatte ein zwiefaches, ein glückliches und widriges Schicksal, II, 293 (4).

Alcyoneus, Prinz des Antigonus, bringt den Kopf des Pyrrhus zu seinem Vater, II, 29 (4).

Alexander der grosse, leitet seine Abkunft vom Jupiter Ammon ab, I, 33 (A. †); — sucht den Xenokrates vergeblich durch Geschenke zu gewinnen, I, 390. f (3).

— — sucht bei seines Vaters Leben einige Macedonier mit Geschenken für sich einzunehmen, II, 324; — vermag nicht dem Diogenes seine Enthaltsamkeit zu nehmen, I, 392 (4); dieser verlangt nichts vom Alexander als freie Sonnenbescheinung, ebend.

— — Seine unersättliche Ehrbegierde und Aeüsserung gegen Anaxarch, II, 513 (2). — Seine Freundschaft für Hephästion, als die Königin Sisigambis den letzteren für ihn selbst hält, I, 445 (2). — Seine grosse Liebe und Mitleid gegen Soldaten im Winter, II, 23 (1); — Standhaftigkeit eines Knaben, als Alex. opferte und jenen eine Kohle brannte, I, 263.— Wird, als er sich im Cydnus gebadet, krank und sein Zutrauen gegen den Arzt Philippus aller Warnung ohngeachtet, I, 332 (6). — Seine Selbstüberwindung beim Anblick einer Schönheit, I, 232 (A. q). — Seine Hochachtung gegen die Kunst, II, 488 — Wird durch sein Glück stolz und frech, II, 589 (II 1). — Vergißt sich im Zorn gegen den Clitus, I, 355 (A. yy). — Seine grosse Zornsucht, II. 579 (1) — Läßt sich nach persischer Art adoriren, II, 325 [A. 327]. — Wird bei einem Orakelbefehl von einem Eseltreiber überlistet, II, 313 (1). — Calanus sagt ihm seinen Tod voraus, I, 112 [10]. — Seine Liebe zu seinen Soldaten, als er von denselben sterbend Abschied nahm, II, 25 (2 und A 10). — Seine edle Antwort, die er dem Parmenio gab, als dieser das Anerbiethen des Darius gutheiß, II, 231 [3] — Seine Antwort, die er dem König Darius gab, als dieser nur einen Theil seines Reichs abtreten wollte, II, 232 (A. 27.)

Alexander, Tyrann von Pherä, Beweiß von seiner Furcht und seinem Mißtrauen, II, 644 f. (3).

Alexander König von Macedonien, nach Alexanders des gr. Tode, sein Traum von seiner Ermordung, II, 79, 80 [2].

— — König von Aegypten legt Alexandrien an, I, 41 f.

— — Sklave des Fanenius soll vom Sklaven des Agrius ermordet seyn, II, 437 (1); — geräth in Verdacht, den Ritter Flavius ermordet zu haben; II, 438 2).

— — Cornelius, Geschichtschreiber von Illyrien, II, 506 (7).

Allia, am Flusse — werden die Römer zweimal geschlagen, II, 624 [3 u r].

Allucceus, dessen Braut will Scipio nicht berühren, I, 371 (1).

Allwissenheit Gottes erkennt Thales an, II, 323 [8].

Alten, die, geben sich in Rom [nach der Einnahme durch die Gallier auf dem Capitol] ein hohes Ansehn, I, 233 (7). — Die Alten wurden bei den Römern vorzüglich geehrt, I, 125. — Die Alten sangen die Thaten der Vorfahren ab, I, 125 [10].

Alter, hohes, in der Vorzeit, Ursachen davon, II, 496 (A. 926).

Albania, L., seine Religiösität, I, 16.

Ambitus, } was? II, 475 [A. 852.]
Angiportus, }

Amestris, Gemahlin des Xerxes, II, 548 (A. y).

Amphinomius und Anapus, zwei Brüder, ihre kindliche Liebe gegen Eltern, II, 100 (4).

Amphiaraus, Wahrsager, wird sehr nach seinem Tode geehrt, II, 530 3).

Ampliatio, was? II, 416 (A. 633)

Amtsbewerbung der Patrizier bei den Plebejern geschah mit Schmeicheleien, I, 412 [a] — Beispiele von abschläglichen Antworten bei — —) II, 266—73.

Anacharsis vergleicht die Gesetze mit Spinngeweben, II, 327 (14.

Anacreon, Dichter, Art seines Todes, II, 638 (8).

Anapus, s. Amphinomius.

Anaxagoras, Philosoph, seine Fassung bei dem Tode seines Sohns, II. 161 3.
— — seine kluge Antwort auf die Frage: wer ist glücklich? II 326 [12]. — Seine weise Aeusserung, als er seine Güter verloren hatte, II. 461, 462 (6
— — muß wegen seiner Behauptung von der Sonne existiren II, 463 (A 805) — Seine Meinung von der Homömorie, II, 647 [A eee].
Anaxarch, Philosoph, I. 272 (A fff) — Seine Standhaftigkeit, als ihn der Tyrann Nikokreon foltern ließ, I, 272 (4).
Anaximenes, rettet durch seine List die Stadt Lampsacus, II, 346, 47.
Ancilia Erklärung von diesen Schilden, I, 314 (A. †††).
Andriscus oder Pseudophilipp, II. 301 (A 257) 370 [A 470].
Angabe, Vorgeben, falsche, — s. Betrüger.
Anlagen, Beispiele von früh sich zeigenden natürlichen — bei den Römern, I, 221 — 225; — bei auswärtigen Völkern, I, 226, 227.
Annalis, s. Villius.
Annius, } M., stößt das Testament seines Vaters
Anneius, } um, II, 389 [2].
Annius, M., ermordet den M. Antonius, II, 475. 2 und 557 2).
Annius, Setinius, ein Latiner will röm. Consul werden, II, 220 (A. rrr).
Anordnungen, militairische, I, 138. ff.
— — bei auswärtigen Völkern, I. 157 — 170.
Ansehn, Beispiele vom, bei den Römern, I, 207 — 219.
— — — — von Einigen bei ausländischen Nationen, I, 219 f.
— — Beispiele von solchen, die in ihrer Jugend in keinem standen, aber es als Erwachsene erzielten, II, 273 — 279, § 1 — 6.
Antigenidas, Flötenspieler, ehrt sich selbst, I, 309 (2).
Antigonus, König, sein Verhalten gegen Spione, I, 296. — Sein Mitleid gegen den ermordeten Pyrrhus, II, 29 (4). — Ein Bauer will gern, daß er nach seinem Tode abermals regierte, II, 197 (A. 9).

Antiochus, König von Syrien nimmt den Sohn des Scipio ehrenvoll auf, I, 209 (2), — erhält den Frieden, als er den Sohn des Scipio zurückgab, I, 285 (A. o). — Als er durch den L. Scipio seines Reichs beraubt war, dankt er grosmüthig den Römern dafür, I, 362 (9).
— — C. Popilius nimmt nicht einmal seine rechte Hand an, II, 224 (3). — Welche List Q. Fabius Labeo sich gegen ihn erlaubte? II, 336 (4). — Wird bey Thermopylä geschlagen, I, 152 (1).
— — Sohn des Seleucus in Syrien, verliebt sich in seine Stiefmutter, sein Vater tritt sie ihm zur Gemahlin ab, II, 137, II, 1 f.
— — König von Syrien, Sohn des Belak, sein Luxus, II, 548 (4).
— — König, von der Laodice ermordet, II, 650 (B. 1).

Antipater, Cölius, s. Cölius.
— — Dichter und Philosoph, erhält jedes Jahr an seinem Geburtstage das Fieber, I, 115 (16).
Antistius, Q. Vet., verstößt seine Gattin, weil sie sich mit einem Freigelassenen unterredet hatte, II, 215 (11).
Antius Restio erfährt auf seiner Flucht die Treue eines Sklaven, II, 269 — 72.
Antonia, Gemahlin des Drusus, ist sehr enthaltsam, I, 374 (3).
Antonius, C., besiegt den Catilina, I, 197.
— — Luc., wird aus dem Rathe wegen der Verstossung seiner Frau entfernt, I, 200 (2 u. ††)
— — M., der Triumvir, Zeitgenosse des Cicero, läßt den Cicero ermorden, II, 168 (A. 130). — Krönt die Statüe des Cäsars, II, 134 (A. 352). — Sein Stolz und schlechtes Benehmen bei seinem Gastmal, II, 588 f. 4). — Verstößt seine Gemahlin Octavia, II, 655 A. †††). — Ist der gröste Wollüstling, I, 374 (A. bb).
— — M., berühmter Redner, sein Zutrauen zu sich selbst, als er der Blutschande wegen verurtheilt worden war, I, 305 (9), — wird durch seinen Sklaven gerettet, II, 264 (1), — hat aus List keine vorher verfertigten Reden fertig, II, 337 (5), — vermag durch seine Rede die abgeschickten Mörder zurück zu scheuchen, II, 475 (2). — Wird durch P. Anius ermordet, II, 475 (2). — Marius hält den abgeschlagenen Kopf des Antonius über Tische in die Höhe, II, 557 (2). — Sein Mitleid gegen die Leiche des D. Brutus.

Antworten. (Beispiele von den bei Amtsbewerbungen erhaltenen abschläglichen Antworten) II, 366 — 73

Apelles, talentvoller Maler, II, 483 (A. 897. — Den Tadel des Schusters an den Schuhen an seinem Gemälde läßt er sich gefallen, aber ꝛc. — „ne sutor ultra crepidam!“ — II, 495 (3).

Apex, I, 19 (A. *).

Apollinarische Spiele, welche? II, 191 9 und A. *****).

Apollonia, die Ahnung der Einwohner von, I, 51 (2).

— — Stadt, II, 257 (A. 106).

Apollo hält auf seine Rechte, I, 25 (18).

Appius, Censor, wird blind, I, 22, 23 (17).

— — Claudius, will die Virginia entehren, II, 165, 166. II, 499 (A. 938).

— — Statthalter in Achaja, das Orakel zu Delphi sagt ihm, daß er Cöle in Euböa einnehmen werde, I, 104 (10)

— — Begleiter des Jul. Cäsars, von demselben menschenliebend behandelt, II, 24 (9).

— — ist bei der Armee verhaßt, II, 575.

— — Claudius concus, wird sehr alt, II, 499 15). — Seine Verdienste, ebend. A. 39).

Apuleius, L., klagt den Furius Camillus an, II, 57 (2).

Aquilonia, Stadt, II, 309 (A. 278.)

Aquilius, C., wird zum Richter in einem besondern Falle angenommen, II, 430.

Arcadier, ein gewisser, Traum eines — I, 86 f. — Erklärung desselben, II, 88 (A. ee).

Archanthonius regiert lange, II, 503 [4].

Archelaus, Oberpriester zu Cumana, will König von Aegypten seyn, II, 549 (6 u. A. hh).

Archilochus, Nachr. von diesem Dichter, II, 216 [ooo].

— — Seine Schriften von den Spartanern aus der Stadt gebracht, weshalb? II, 216 f. (1).

— — veranlaßt durch seine Satyren den Lycambes zum Selbstmord, II, 217 (A. qqq).

Archimedes ist noch bei der Einnahme von Syrakusä in vollem Studieren, II, 462 f. [7].

Archytas, pythagoräischer Philosoph zu Tarent, Nachr. von demselben, I, 354 (1 u. A. mm). — Seine Mäßigung im Unwillen, ebend.

Areopagus, Gericht in Athen, über dasselbe, I, 159 (A. 22). II, 426 A. 675). — Gegenst. der Untersuchung dieses Gerichts, I, 159. — Weisheit des — bei e. Urtheil. II, 35 [A. 34]

Argiver, ihr Krieg mit den Spartanern, I, 258 (A. w).

Ariarathes, König, II, 612 (A. f); — wird von M. Antonius umgebracht, II, 659 [2]. — Jemand sieht demselben ähnlich, II, 637 (2).

Ariobarzanes, König von Cappadozien, tritt seinem Sohne aus Liebe sogar sein Reich ab, II, 141 (2).

Aristides, Feldherr, verwirft des Themistocles zwar nützlichen, aber ungerechten Anschlag, II, 249 (2). — Wird bei seiner Tugend undankbar behandelt, II, 77.

Aristogiton, seine Bildsäule, Schicksal derselben, I, 219 (1).

Aristomache, Gemahlin des Dionys, II, 646 (3).

Aristomenes aus Messene, sein Herz war inwendig voller Haare, I, 115 (15).

Aristonicus, König von Pergamus, wird vom P. Crassus bekriegt, II, 452 (6).

— — natürlicher Sohn des Eumenes, I, 238 (12). — Durch Perperna gefangen genommen, I, 281 (5).

Aristipp, Philosoph, I, 392 (A. w); — wie ihm Diogenes antwortet, I, 393.

Aristophanes, Klugheit in seiner Sentenz, daß man keinen Löwen aufziehn müsse, II, 321, 22 (7).

Aristoteles, Philosoph, rettet seine Vaterstadt Stagira, II, 131 (5). — Einige seiner weisen Sittenregeln, II, 325 ff. — Seine unersättliche Ehr- und Lobsucht, II, 513 (13).

Aristoxenus, Tonkünstler, II, 503 (A. 949).

Armathia, s. Pharselus.

Armuth. Beispiele von der liebenswürdigen Armuth, I, 393 — 406. — Sie ist nicht das höchste Elend, I, 394 [1].

Arpinum, als Ciceros Geburtsort wichtig, I, 230 (3).

Arria ermuntert ihren Gemahl, den Tod nicht zu scheuen, I, 422 (A. y).

Arsacides, König der Parther, schlägt den Crassus, II, 283 (A. 184).

Arsinoe schützt ihre Kinder mit eigener Lebensgefahr, II, 136 (13).

Artayinthe, Beischläferin des Xerxes, II, 548 (A. y).

Artaxerxes, Langhand, II, 77 (A. 156).

— — Mnemon, schenkt seinem Sohne den Thron und kommt dadurch ums Leben, II, 142 (A. 353).

Artemisia, Königin von Carien, ihre Liebe zu ihrem Gemahl Mausolus, I, 422.

Artemisium, Vorgebürge, II, 81 (A. 167. — Bey demselben schlägt Themistocles die Perser, II, 512.

Artemon ist dem Könige Antiochus treffend ähnlich, II, 650 B. (1).

Arterius, s. Rufus.

Artorius, Arzt des Augustus, sein vorbedeutender Traum, I, 70 (1).

Arverner, König derselben, vom Domitius treulos behandelt, II, 594 (3). S. Betuitus.

Aruns, Sohn des Tarquinius Superbus wird ermordet, II, 115 (1).

Aß, Werth des, I, 366 (A. bb).

Asculum, Stadt, II, 286 (A. 186).

Asdrubal oder Hasdrubal siegt über die Römer, II, 527 (11). — Livius Salinator ist ganz wider ihn erbittert, II, 271 (1). — Wird durch einen Sklaven erwürgt, weshalb? I, 275 (7). — Seine Gemahlin stürzt sich mit ihren Kindern ins Feuer, um nicht den Römern in die Hände zu fallen, I, 263 (A. ff).

Asellio, Sempronius, das Volk wüthet gegen ihn, II, 599 (4).

Astyages, s. Cyrus.

Athen — beweist, daß der Luxus um die Herrschaft bringe, I, 380 (u. A. fff). — Ist undankbar gegen Theseus, II, 72 (3). — Das Zeughaus daselbst ist ein prachtvolles Gebäude, II, 495 (3).

Athener halten Faulheit für schändlich, I, 159 (3).

— — behandeln die Einwohner von Aegina grausam, II, 51 (8). — Ihre Ordnung und Sitte gegen undankbare Freigelassene, I, 160 (6). — Ertheilen dem Könige Cotys das Bürgerrecht, I, 314. — Ihr verwegenes Urtheil über 10 Feldherren, II, 605 (2). — Ihnen ist die morgenländische Adoration ein Greuel, II, 217, 218 (u. A. rrr); 326 (13).

Atilius, C., schlägt einen ihn am Bart zupfenden Gallier, I, 234 (7). — Seine Tapferkeit, I, 249 (22).

— — Calatinus, durch seinen Schwiegervater Q. Fabius Maximus gerettet, II, 419 (9).

— — wird vom Säen, um Diktator zu werden, abgeholt, I, 398 5, erhält daher den Beinamen Serranus, I, 398 (A. bb); II, 663. — Seine Anordnung der besonderen Sitze für die Senatoren, I, 142 (3).

Atinius, Tib., warnt wegen der Circensischen Spiele, I, 23 (4).

Atratinus, Sempr., ist unglücklich gegen die Volsker, I, 235. — Wird deshalb zur Verantwortung gezogen, II, 240 (2).

Attalus, König von Pergamus, vermacht in seinem Testament sein Reich den Römern, II, 51, 52 (3). — Ihm schenkt Rom sein Reich zurück, I, 454 (4).

Attegua, Stadt, eine daselbst verübte Grausamkeit, II, 558 (4).

Attelanische Schauspiele, I, 145 [4]; woher ihr Name? I, 145 (A. c).

Attius, Navius, Augur, soll — mirabile dictu! — einen Wetzstein mit einem Scheermesser durchschnitten haben!! I, 38 (1); II, 668.

Atys, Sohn des Crösus, von Natur stumm, erhält seine Sprache, als er seinen Vater vom Tode rettete, II, 103 (6); I, 81.

Aufidius, T., wird aus einem Zolleinnehmer Consul, II, 280 [7].

Aufopferung fürs Vaterland, s. Vaterlandsliebe, Curtius, Decius u. a.

Augurен, der Tempel der, was? I, 9, 10 (A. †).

— — der Ort ihrer Beobachtungen, II, 423 (A. 680).

Augustus, Imperator, Octavian, war Monarch und mit ihm hört die republ. Verfassung in Rom auf, I, 12 [A. **]. — Seine kluge Aeusserung, vorsichtig zu seyn und langsam, II, 307 (A. 272) — Der Senat läßt ihm zur Ehre einen Eichenkranz flechten, I, 198 (u. A. k). — Ihm wird noch bei seinem Leben ein Tempel errichtet u. er w. verehrt, II, 517 (Einl. u. A. 998). — Jemand, ihm ähnlich, gibt sich für s. Sohn aus, wie er diesen behandelt? II, 654 [3]. — Welcher Mangel an Zufuhr am Bosphorus statt fand? II, 382. — Seine Anstalten, um einer Hungersnoth vorzubeugen, II, 382 (A. 514. — Lobreiche Vergleichung des Val. Max. mit C. Jul. Cäsar, I, 71 (2). — Wie ihn Valer. Max. rühmt, II, 654 (3).

— — Vater des Drusus, I, 373 (A. w).

Auli, welche diesen Zu- und Beinamen erhielten? II, 664.

Ausgeartete, Beispiele von —, die doch von berühmten Eltern abstammten, I, 285. ff.

Aussöhnung, Beispiele von der —, I, 363 — 369.

Auspizien, was? I, 37 (1 u. A. *). — Von den durch die Römer gesuchten Auspizien, I, 37 (1 ff.). — Ohne dieselbe nahm man nichts vor, I, 37 f. 38 f. u. (A. *). 120 (1).

Aussprache, Beispiele von einer guten — 1) aus der röm. Geschichte, II, 480 — 482; 2) aus der Geschichte anderer Völker, II, 483, 84.

Aussprüche, Beispiele von merkwürdigen gerichtlichen und öffentlich ertheilten —, II, 404 — 427.

Ausstattung, Beispiele von reicher — bei den Römern, I, 404 [10 f].

Austerbänke, zuerst — wann? entdeckt, II, 535 (A iii).

Aviola lebt auf dem Scheiterhaufen wieder auf, I, 105 f. (12).

B.

Babylonierinnen geben sich einmal im Leben der Milytta zu Ehren preiß, I, 169 (A. o).

Bäbius, En., verklagt die Consuln Cl. Nero und Livius Salinator, II, 312 (6).

Bachanalien (Orgien) Feier derselben, wie? I, 33 (1 u. A. c), — Unzucht bei denselben, II, 211 (7 und A. vv), — werden verboten, II, 212 (A. yy).

Badius, ein Campaner, wird vom Crispinus sanft und gut behandelt, II, 10 (3), — verfährt gegen Crispin treulos, II, 11 (3).

Badstuben, luxuriöse, II, 533 (11).

Balbus, Octavius, aus Liebe zu seinem Sohn läßt er sich todtschlagen, II, 133 f. (3).

Balistae, Beschreibung dieser Wurfmaschinen, I, 119 (A. f).

Barrulus, Tib., setzt den Spinther zum Erben ein und dieser wird nicht sein Erbe, II, 401 f. (8).

Bassus, s Ventidius

Begierde, lüsterne, nach des andern Weibe ist wirkl. Ehebruch, II, 169 (A. p).

Begräbnißgebräuche der Massilier, I, 161 (7). — Schriften, die von den Begräbnißgebr. bei den Romern handeln, II, 303 (A. 263).

Beiname, was? II, 662.

Beischlaf, Fähigkeit zum, im 86sten Jahre, II, 502 (1).

Beleidigungen, Beispiele von Verzeihung grober, II, 26 (3).

Beredsamkeit, Kraft derselben. Beispiele davon aus der röm. Geschichte, II, 473—76, — aus der Geschichte anderer Völker, II, 476 — 79.

Berg, der heilige, in Rom, welcher? II, 473 (A. 845).

Berenice, Königin, Tochter des Mithridates, Muth und Rache derselben, II, 612 f.

Bescheidenheit, was sie ist? I, 407 (A. rrr). — Beispiele von derselben aus der röm. Geschichte, I, 407. S. Mäßigung.

Betrüger, Beispiele von, die sich in fremde Familien eingeschlichen haben, II, 652 — 58.

Betten, carthagische, welche? II, 366 (A. 458).

Betuitus, König der Arverner, II, 594 (3).

Beute, die, pflegte verkauft zu werden, I, 386 (A ***).

Bewerbungen. Beispiele von abschlägl. Antworten bei Amtsbewerbungen, II, 396 — 373.

Bias, dieser Weise führt alle seine Güter bei sich, II, 319 (3)

— — seine Aeusserung von dem Umgang mit Freunden, II, 345, 346.

— — seine List, als Priene belagert wurde, II, 359 (A 432).

Bibulus, M., seine Mässigung, um selbst nicht die Mörder seines Sohns zu bestrafen, I, 353.

Bildnisse der Römer, wo man sie verwahrte? II, 518 (A. ****)

Biton und Cleobis, zwei Brüder, deren kindliche Liebe gegen ihre Eltern, II, 100 (4).

Bitten, s. Gebete.

Bittende, auf welche Art sie sich benahmen? II, 227 (A. 8).

Blassius, seine Standhaftigkeit in seiner Anhänglichkeit für die Römer, I, 326 (A. 1).

Blitz, eine Vorbedeutung, 7 (A).

— — das Entstehen des, erklärt Pericles den Soldaten, II, 488 (A 896).

Blosius, L. Sein Freundschaftsbund, I, 431, 32 (1).

Bluttrinken war ein Zeichen der Verwünschung bei den Alten, II, 622 (A. uu).

Blutschande, Anblick von getriebener, macht sprachlos, I, 108 (3).

— — treibt der König Ptolemäus von Aegypten, II, 549.

Bocchus, König von Mauritanien, verräth den Jugurtha, II, 278 (A. 170).

Braccater, welche Völker? I, 165 (a).

Brennus, Anführer der Gallier, muß auf Apollo's Betrieb sich selbst ermorden, I, 23 (18 u. A. ****).

Brüder, zwei, die ihre kindl. Liebe durch Rache an dem Mörder ihres Vaters beweisen, II, 99 f. (3).

— — Liebe der Brüder untereinander in Beispielen, II, 103—112. S. Cleobis, Amphinomus

Brüderliche Einigkeit und Harmonie der Schicksale in der Geschichte der Aelier, II, 112 f. (A. 267).

Brundusium, Stadt, II, 6 (A. f).

Brutiusscher Acker, Lage desselben, II, 33 (A. 30).

Brutus, D. Lucius Junius, der erste Consul, I, 394 (2).

— — derselbe, gab das erste Fechterschauspiel, I, 151 (7). — Seine Vaterlandsliebe in Ermordung des Aruns, II, 115 (1).

— — woher sein Name Brutus, der Dumme? II, 333. (A. 353). — Seine Strenge gegen seine Söhne, als sie die königl. Herrschaft wieder einführen wollten, II, 142 f. (1).

— — verbirgt unter verstellter Dummheit die grösten Eigenschaften, II, 333 f. (4). — Küßt seine Mutter die Erde nach dem Delph. Orakel, II, 334 (2).

— — Seine grosse Armuth, die sich nach seinem Tode fand, I, 395 (2).

Brutus, Marcus Decius, Mörder des Jul. Cäsars, seine muthvolle Aeusserung vor einem Treffen, II, 228 (5). — Ehrt den Dichter Accius, II, 508 f. (2). — Ermordet mit Andern den C. Jul. Cäsar, I, 66 (A. k). — Wird dazu durch seine Gemahlin aufgemuntert, I, 241 (A. 15). — Soll wegen dieses Mordes vom Antonius ermordet werden, I, 440 (6). — Er ist im Tode (als er enthauptet wurde) zaghaft und will noch gerne länger leben, II, 642 (3). — Wie Antonius sich gegen seine Leiche benimmt, II, 22. 23 (11).

Brutus, Vater des zunächst vorhergehenden, wird vom Pompejus umgebracht, I, 189 (8 u. A. yyy).

Brutus, D. Sept. Jun., Vetter des Marc. Decius Brutus, wie frei ihm die Einwohner von Cininia antworten! II, 228 (A. 1).

— — Marc., Vorzeichen vom Verlust einer Schlacht, I, 41 (6). — Ahnung von seinem in der Schlacht bei Philippi erfolgten Tode, I, 47. 48 (7).

Bücher pflegten die Alten mit kleinen Steinen zu verzieren, II, 471 (A. 834).

Bürger, Röm., durften nach den Gesetzen nicht gegeisselt werden, I, 187 (u. A. yy).

— — Römische — welche? II, 89 (A. 189).

Bürgerblut, so nennt Val. Max. die Armuth der Römer, I, 453 (A. z).

Bundesgenossen, welche der Römer, I, 223.

— — Krieg der Römer mit denselben, II, 448 (4).

Busa, ein Frauenzimmer, eigentlich Paulla, speist die röm. Armee, I, 451 f. (2).

C.

Cäcilia, Caja, Gemahlin des Tarquinius Priscus, II, 666.

Cäcilius, Qu., wird durch L. Lucullus angesehen und reich, II, 399 (5).

Cälius, P., läßt sich von Petronius erstechen, I, 439 (5).

Cälius Rufus, s. Aufführung, Briefe von ihm unter Cicero's Briefen und sein Mitleid gegen Pompejus, I, 368 (7).

Cäpio Q., ein Beispiel vom Glückswechsel, II, 285 (13).

— — Qu. Servilius, Prokonsul, wird v. d. Cimbrern geschlagen, I, 435 (3 u. A. mmm). — Als Consul verfährt er treulos, II, 595.

Cäpionen, die beiden, ihre Zeugnisse werden verworfen, II, 439 f.

Cäre, Stadt, davon kommt das Wort Ceremonien, I, 16 (10).

Cäremonien, woher dieß Wort? I, 16 (10).

Cäsar, Cajus Julius, seine Antwort, als sich Q. Metell seiner Beraubung des Saturnstempels widersetzte, II, 47 (A. 70). — Muß sich von Seeräubern loskaufen, II, 289 (A. 218). — Bemächtigt sich Britanniens, I, 251 (23).

— — Seine Tapferkeit und Muth gegen die Nervier, I, 245 (19).

— — Wie er seine kraftvolle Beredsamkeit äusserte! II, 476 (3). — Ist Beispiel des Glückswechsels, II, 218 f. (15). — Seine Menschenliebe gegen die Kinder des Cato, II, 22 (10). — Seine Humanität gegen den Appius, II, 24 (A. y).

— — wird verklagt, als ob er nach der königl. Würde strebe, II, 134 f. (A. 332). — Seine Verwegenheit, indem er sich allein dem Meere anvertraut, II, 602 f. (2). — Heißt Vater des Vaterlands, I, 227 (5 u. A. 12). — Lobeserhebung, die ihm Val. Max. macht, I, 245 (19). — Spurinna findet ein Vorzeichen von seinem Tode, I, 65 f. (13). — derselbe verkündigt ihm seinen

Todestag vorher, I, 66 (A. i) und II, 486 (2). — Seine Schaamhaftigkeit, als er ermordet wurde. I, 413 (6). S. Brutus. — Seine Ermordung wird vom Cassius gerächt. II, 268 (4). — Sammlung seiner Schriften I, 393 (A. t). — Sein Mitleid, als er den abgehauenen Kopf des Pompejus erblickt. II, 21 (10). — Wie gelassen er den S. Galba wegen seiner Schulden behandelt. II, 193 (11).

Cäsar, C., der Redner, wird vom Sextilius ausgeliefert. II, 64 (3).

— — L., wird durch Marius umgebracht. II, 556 (2).

— — Sextus Julius oder C. Cäsar Strabo, ein grosser Herr. I, 307 (u. A. **).

Cäsellius, s. Cassellius.

Cäsetius, Flavius, seine Liebe gegen seinen Sohn. II, 134.

Cäsius, M., durch die Soldaten zum Heerführer ernannt wird gefangen gesetzt. I, 187.

— — Scäva, seine grosse Tapferkeit. I, 250 (23).

Cäso, Sohn des Cincinnat's, wild u. aufrührerisch I, 401 (u A. tt).

Caja, weshalb viele röm Frauenzimmer diesen Namen erhielten? II, 665, 666.

Cajeta, Stadt im neuen Latium. II, 68.

Cajetanum, s. Formianum.

Calagurris, Stadt in Spanien. II, 384 (A. 522). — Hungersnoth daselbst. II, 384 (3).

Calanus, ein Indier, verkündigt Alex. dem Grossen den nahen Tod voraus. I, 112 (10).

Calatinus, Atilius, wird Schiedsrichter ꝛc. I, 191 (2 u. A. tttt).

Calender, durch Flavius gemeiner gemacht. I, 153 (2).

Cales, jezt Calvi, die Gegend von, hat einen guten Wein. I, 118 (10).

Calidius von Bonona als Ehebrecher verklagt und dennoch losgesprochen. II, 418 (12).

— — Q., will Prätor werden. II, 45 (7).

Calias, Trebellio, gibt sich für den Clodius aus. II, 650 (5).

Caligula, Cajus, Imperator. II, 197 (A. 9).

Calippus, Freund des Dio. I, 331 (5).

Callisthenes, Schüler des Aristoteles, welche Regel dieser jenem im Umgange mit Alexandern angegeben hat. II, 324 (11).

— — tadelt Alex. den Grossen wegen der persischen Adoration und verliert deshalb sein Leben. II, 325 (11); II, 579 (2).

Calpurnia, Gemahlin des Jul. Cäsars, sieht desselben Ermordung im Traume vorher. I, 71 (2).

Calphurnia ist von Afrania verschieden. II, 443 (A 710).

Calpurnius, A., will den Cassius umbringen. II, 383 (2)

— — Lanarius, sein Rechtshandel wegen seines Hauses. II, 428 (4).

Cambyses, persischer König, war sehr grausam. I, 218 (3).

Cameriuin, Stadt. II, 238 (u. A. r)

Camerciner, } die, ein Volk in Italien. II, 46
Camertes, } (A. 68).

Camillus, sein schnell erfolgter Tod wird für eine Ahndung gehalten. I, 44 (2).

— — Censor, bestraft Hagestolze. I, 199 (10 u. A. p).

— — Furius. S. Demuth I, 336 (2). — Seine Verdienste um Rom. II, 57 (A. 95). — Belagert Falerii. II, 234 (1). — will Tusculum einnehmen und wird durch Güte überrascht. II, 351 (9). — Wird aus Undankbarkeit exilirt. II, 57 (2). — Sein Edelsinn. II, 237 (A. 39).

Campanier, ihre Ueppigkeit und Wollust. II. 545 (1). — Ihre Untreue wird bestraft. I, 255 (1), II, 32 (A. 27). — Ihre Güte gegen das röm. entwafnete Heer. II, 31, 32.

Candidat, was dieses Wort anzeige? I, 411 (A. **).

Cannä, Schlacht bei, geht durch Varro verloren. I, 280 (4); — diese Schlacht setzt Rom in Noth. II, 376; — auch in Schrecken. II, 210 — Traurigkeit nach derselben. I, 21 — Bestrafung derer, die in dieser Schlacht die Flucht ergriffen hatten. I, 184 (13). — Drei Scheffel — 3 Becher? — Ringe werden den röm. Rittern nach derselben abgezogen. II, 329 (10). — Bestrafung

der Furchtsamkeit nach derselben. I, 206 (8). — Tapferkeit eines Soldaten in dieser Schlacht I, 238 (11). — List, die Hannibal in derselben anwandte. II, 364 (2). — Nach dieser Schlacht schicken dennoch die Römer Succurs nach Spanien. I, 306 (10. b). — Terentius Varro wagt zu verwegen diese Schlacht I, 409 (2).

Caninius wird verklagt. I, 368 (A. b).

Canusium, Stadt, I, 451 (x u. A. u).

Capelle, was? I, 316 (A. ††).

Capite censi, welche? I, 138 (A. **).

Capitol, eine Festung in Rom, wird von den Galliern belagert. II, 358 (3. u. A. 431). — Das alte u neue, wann es erbauet? I, 406 (ooo)

Capua wird vom Hannibal und dann wieder von den Römern eingenommen. I, 248 (A aaa). — Wird vom Hannibal zum Abfall von den Römern verleitet. I, 316 (1). — Wird belagert und eingenommen. II, 39, 40. (II, 1. u. A. 46). — Daselbst schwelgen die Carthager. II, 378 (2 u. A. 498); II, 545 (A. q). — Der Rath zu — ist stolz. II, 591 (4).

Carbo, Cnejus, verurtheilt den älteren Cotta II, 91 f. (4) — Erneuert die Gracchischen Unruhen und seine freie Frage an den Scipio. II, 182 (yyy). — Wird v. Luc. Crassus verklagt, der sich gegen ihn großmüthig benimmt II, 24 (66) — Wird von den Soldaten seiner strengen Kriegeszucht wegen gehaßt und ermordet. II, 601 (3). — Wird vom Pompejus Strabo ermordet. II, 67 (5), desgl. S. 189 f. (8). — Seine grosse Lust zum Leben beim nahen Tode. II, 641 II, 641 (2). — Vermag gegen L. Crassus nichts auszurichten. I, 302 (6). — Weshalb er exilirt wurde? I, 303 (A. eee). — S. Castricius.

— — Arvina, wird durch Damasipp aufgehängt. II, 558 (3).

Carl V, deutscher Kaiser, Beweis von seiner Herablassung und Höflichkeit. I, 357 (A. www).

Carrinas wird von Qu Metellus zum Erben eingesetzt. II, 397 (1).

Carthager, die, werden durch Livius Salinator und Q. Metaurus geschlagen. I, 361 (4). — Werden von den Römern trotz aller Treulosigkeit mit aller Treue behandelt, II, 255 f. (3). — Ihre den Römern — im Kriege

Kriege gegen Pyrrhus zu Hülfe gesandte Flotte wird von jenen wieder zurückgesandt 1, 305, 306 (10) — Ihre Treulosigkeit. 11, 595 (11, 1). — Ihre Grausamkeit 11, 560 (1). — Sie führen mit den Etruskern Gränzstreitigkeiten. 11, 127—130 (4). — Der röm. Senat gibt die carthagischen Gefangenen los. 11, 4 (1). — Ihr Undank gegen Hannibal. 11, 68 (11, 1)

Carthago wird von den Römern eingenommen. 1, 262 (8). — Der Rath daselbst bestraft die Heerführer, welche u. s. w., hart. 1, 187 f. (1). — Der Rath zu — ist übermüthig. 11, 591 (4). — Wie sich Metellus über Eroberung Carthagos äusserte? 11, 308 3

— — wo ist — ? es ist nicht mehr! 11, 130 (A. 318).

Carthago, Neu-, Stadt in Spanien. 1, 371 A. m).

Carthagische Weiber in Sicca biethen sich zur Unzucht an. 1, 169 15)

Carneades, cyrenaischer Philosoph, sein übergrosser Eifer für die Wissensch. und Philosophie. 11, 460 [2].

Cascellus oder Cäsellius, A., ein gefährlicher eigensinniger Jurist. 11, 194 (12). — Sein freier Tadel mit Alter u. Kinderlosigkeit entschuldigt. 11, 195 12).

Cassander vergiftet den König von Macedonien Alexander. 1, 80 (A. 1).

Cassiliner, Cassilinaten } oder die Einwohner von Cassilinum, ziehen eine grosse Hungersnoth aus. 1, 377, 378 2).

Cassius, C., seine Verwegenheit gegen die Rhodier wird durch eine verlorne Schlacht bestraft. 1, 48 f. (8). — Sein Unwille als Knabe über das Lob des Sulla. 1, 225 [3], — ist Mörder des Jul. Cäsars, sein dem letzteren betreffendes Gesicht 1, 102 8. — Bestraft sich aus Irrthum selbst. 11, 607 (2). — Wird durch den Sklaven Pindar auf Befehl enthauptet. 11, 267 4).

— — Q., Beispiel seines Geizes. 11, 583 [2].

— — Spurius Cassius Viscellinus, Consul, seine grausame Strenge gegen seinen Sohn. 11, 113. 144 (1, 2 u. A 350). — Wird als der Herrschsucht verdächtig hingerichtet. 11, 201 u. A. r

— — vom Parma, vor seiner Enthauptung erscheint ihm ein böser Geist. 76 [7].

Castor und Pollux, der Mythos von beiden ist symbolisch. 11, 111 (A 265).

— — erscheinen vor der Schlacht am See Regulus. 1, 92 f.

Castruccius, M., seine Unerschrockenheit gegen Carbo. II, 192 (10).

Catilina. II, 148 (4). — Seine schändliche Wollust. II, 544 (9). — Seine Verschwörung. II, 545 A. o. — Seine gottlose Aeusserung gegen Cicero. II, 616 (2). — Legt Feuer in Rom an. II, 616 f. (A. 4).

Cato, M. der ältere, Portius, ist als Censor strenge. I, 201 [3]. — Seine niedrige Abkunft und steigender Ruhm. I, 283 (6). — Sein grosser Muth als Knabe. I, 223 2). — Ist schon als Knabe gegen Sulla erbittert. I, 224 (2). — Sein Muth in einer Schlacht. I, 242 (16). — Hält blos in der Prätexta über Scaurus Gericht. I, 293 (7). — Sein Ansehn und Ehre beim röm. Senat. I, 217 (7). — Wird oft verklagt, verläßt sich aber auf seine Unschuld. I, 303 (7). — Seine Bescheidenheit und Herablassung bei den Floralien. I, 218 (8). — Läßt sich durch das Ansehn des Pompejus blenden. II, 185 f. (6). — Seine Enthaltsamkeit von grossen Geldsummen. I, 372. 73. (2). — Wie ehrenvoll man ihn nach seiner Rückkunft aus Cyprus aufnahm. II, 527 (10). — Seine Frugalität und Enthaltsamkeit. I, 384 (11). — Bezwingt die Celtiberier. I, 384 (11). — Man ehrt ihn dadurch sehr, daß man sein Bildniß auf dem Rathhause verwahrte. II, 519 (2). — Wird bei der Bewerbung um die Prätur abgewiesen. II, 373 (6). — Sein Fleiß, wiewohl er schon 80 Jahr alt war. II, 449 (1).

Cato, Portius, von Utica, seine grosse Wißbegierde. II, 450 (2). — Sein Ruhm. I, 283 (6). — Ersmordet sich selbst. I, 240 [14]. —

Cato II, Enkel Cato's des ältern, seine Bescheidenheit und Ablehnung der Belohnung seiner Treue in Ueberbringung grosser Geldsummen. I, 351. 352 (14 u. A. gg).

— — der Jüngere, seine grosse Mäßigkeit. I, 383 [12].

Catulus, Qu., läßt über die Sitze der Zuschauer bei den Spielen eine Decke ziehen. I, 149 [6]. — Schmückt die Hausstelle des Flaminius mit Beute von den Cimbrern. II, 203. — Wird vom Volke bis an die Wolken erhoben. II, 526 (9). — Tödtet sich selbst, indem er sich in ein frisch geweißtes Zimmer einschließt. II, 629 [4].

— — Qu. Lutatius, lebt in seiner Jugend luxuriös, und wird hernach so angesehen. II, 277 f. [5]. —

Catus, S. Tubero, was zeigt Catus an? I, 383 (A. 999.)

Caudinä, Furculä, Caudium, — — } die engen Pässe bei — II, 170 [A. a].

Cea, Ceos, Insel. — Auf derselben trinkt ein stets glückl. Frauenzimmer zuletzt Gift. I, 162 f. (8)

Celtiberier, ihr Muth im Kriege und in Schlachten. I, 166 (11).

Censoramt, das, anfänglich behielt es Jemand auf 5 Jahr, dann ꝛc. I, 230 (A yyy).

Censoren, die, waren selbst nicht verantwortlich II, 312 (A. 289). — Beispiele v d. Strenge der Censoren. I, 198 — 207. — Die Strenge der Censoren hat Tugend und Mässigkeit befördert. I, 199.

Censorinus, s. Rutilius (M.)

Centrobica, Stadt. II, 13 (5).

Centumviri, waren obrigk. Personen, ihr Geschäfte ꝛc. II, 388 (A. 538).

Cephalenia, Insel, Eigenheit der Thiere auf derselben in Rücksicht ihres Durstes. I, 117 (18).

Ceres, Göttin der Erde und des Getreides. II, 116 (A. 272).

— — ihre Priester bettelten als Musikanten herum. II, 340 (A. 368). — Verehrung derselben nach Art der Griechen. I, 7. — Fest derselben. I, 22 (A. *). — Bestraft die Miletер. I, 30 (5).

Cesetius, s. Rufus. —

Chaldaer in Rom, was waren es für Leute? I, 36 (A. *).

Charisia, s. Feralia.

Charondas, Gesetzgeber zu Thurii bestraft sich selbst für eigene Uebertretung ꝛc. II, 250 f. 4.. — Sein Mittel die feigen Soldaten zu beschämen. I, 179 (A ll).

Chelonis, Gemahlin des Königs von Sparta Cleombrots, ihre grosse Liebe zu demselben. I, 424 f. (3).

Chilo, En. Magius, bringt den M. Marcell um II, 617 (4).

Christine, Königin von Dänemark, ihre List, als sie Sten Sture belagerte ꝛc. II, 359 (A. 432).

Chrysippus, stoischer Philosoph, kein Zeitgenosse des Carneades. II, 461 5 u. A 802). — Ist — alt noch Aelius. II, 466 10)

Cicereius, Schreiber des Civio. I, 286. — Seine Bescheidenheit. I, 410 f. (3).

Cicero, Marcus Tullius, sein bedeutender und eingetroffener Traum I, 73 (5). — Seine Beredsamkeit in seiner für den Gallus gehaltenen Rede. II, 482 (3) — Wird als Zeuge gegen Clodius verworfen. II, 442 (5). — Vertheidigt seinen grösten Feind Gabinius. I, 366 (4). — Nimmt sich zweimal seines Gegners Matinius an I, 366 (4). — Seine Schrift von der Freundschaft, Zweck derselben. I, 429 A ff) — Faßt eine besondere Schrift über die Ehre ab II, 507 (A. 964.) — Verzeihen vor seinem Tode I, 41 5). — Wird vom undankbaren Vorilius ermordet. II, 67 ff. (4). — Wann wurde er ermordet? II, 68 A. 130).

Cilo oder Cilon, Cn. Mag., s. Chilo.

Cimbrer durch die Camerter zurückgetrieben II, 47 (8).

— — schlagen den Cäpio und Manlius. I, 435 f. (3).

— — schlagen die röm. Reuterei II, 147 (4), — jauchzen in der Schlacht vor Freuden über ihren nahen Tod. I, 165 II — Nach ihrer Besiegung durch Marius knüpfen sich ihre Jungfrauen, um nicht geschändet zu werden, auf II, 176 177 3 u. A ff).

Cimon, Sohn des Miltiades, läßt sich für die Ehre seines Vaters aus Kindesliebe gefangen setzen. II, 98 (2). — Ist in der Jugend unansehnlich und hernach sehr tapfer. II, 293 (3).

— — von seiner Tochter Pero im Gefängniß an den Brüsten ernährt II, 97 1).

Cincinnat. s. Quinctius, Diktator, zwingt den L. Minucius, sein Consulat niederzulegen I, 377 (7). — Seine Bescheidenheit in Ablehnung der Ehrenstelle. I, 338 4), — hat nur 7 Aecker und ist doch genügsam. I, 400 401 (7, 8). — Sein Sieg über die Aequier. I, 338 (A. **).

Cinginia } Stadt in Lusitanien. II, 228 f. (1 u.
Cinninia, } A. 19).

Cinna, Corn., soll ermordet werden. II, 606 (1).

— — L., vergießt Bürgerblut, eilt aber nicht zu Triumphen. I, 197. — Seine Wuth gegen das Volk. II, 474 (3). — seine in Rom veranstalt. Unruhe. I, 387 (1)

Cinna, L. Helvius, Volkstribun, wird statt des Corn. Cinna ermordet. II, 606 [1].

Cipus, Genucius, aus dem Kopfe desselben wachsen Hörner. II, 117 (3). — Seine Vaterlandsliebe. ebendas.

Cirania, s. Cinginia.

Circensische Spiele. I, 22 f. [4].

Circus, der, in Rom. II, 631 (A. vvv).

Claudia, Quinta, vestalische Jungfrau, sie rettet ihre Keuschheit gegen den Verdacht. II, 422 (A. 657). — Ihre Statüe verbrennet zweimal nicht. I, 105 [11].

— — ihre kindliche Liebe. II, 93 (u. A. 204).

— — nicht die Vestalin Quinta Claudia, kommt wegen eines Wunsches in Verdruß. II, 422 (4).

Claudius, Appius, seine Strenge im Tarentinischen Kriege. I, 184 (u. A. ff).

— — seine kluge Rede, daß man die Römer beschäftige. II, 305 (1). — Verhindert den Frieden mit Pyrrhus. II, 395 f (A. 269)

— — Cöcus, wird sehr alt. II, 499 (5).

— — Centumalus, muß sein hohes Haus abbrechen und erniedrigen lassen. II, 428 (1).

— — Pulcher, ist gegen den Adherbal unglücklich. II, 423 (A. 661). s. auch I, 39. — Wird verklagt u. durch den Regen gerettet III, 408 f. (4).

— — L. als Censor verfährt er zu strenge. II, 241 (3). — Wird verurtheilt und vom Gracchus befreiet II, 242.

— — Nero, seine ausserordentliche Bescheidenheit in Ablehnung des Triumphs. I, 344 (m).

— — Seine List, um dem Miteonsul Livius Salinator beizustehen. II, 359 f — Bestraft den Livius Salinator, seinen Collegen. I, 203. — Ist dem Livius Salinator feind; der Senat sucht sie mit einander auszusöhnen. II, 311 (6).

— — P. I, 10 (4). — Sieht vor einem Treffen Vorbedeutungen. I, 39 (3).

Claudius, P. Quintius, läßt die Camerier als Sklaven verkaufen. II, 238.

— — M., wird an die Corsen ausgeliefert, weil er mit denselben einen schimpflichen Frieden geschlossen. II, 205 (3). —

Claudius, Asellus. II, 212 (8).

Cleanth, stoischer Philosoph, s. enormer Fleiß. II, 466 (1).

Clearch, Anführer der Spartaner, s. Ausspr. an die Soldaten. I, 188 (2).

Cleobis, s. Biton.

Cleombrot, König von Sparta, Geschichte desselben. II, 424 ee.

Cleon, Räubergeneral. II, 633 (11).

Cleopatra, Königin von Aegypten. I, 353 (15 u. A. kk). — Verschluckt zur Zeit des Jul. Cäsars, eine Perle, die 490,364 rthlr. werth war. II, 535 (A. ll) — — Schwester und Gemahlin des Königs Ptolemäus Physcon, wird durch diesen sehr gekränkt. II, 565 (5).

Clodia, Frau des Ofilius, wird 115 Jahr alt. II, 500 (6).

Clodius, P., der Schöne, lebt luxuriös, bringt den Cicero ins Exil. I, 288 3). — Derselbe liebt seine Feinde. I, 367 5). — Sucht den Strafen wegen seines Ehebruchs durch Vergnügungen, die er den Richtern verschaffte, zu entgehen. II, 542 7). — Sein Verbrechen. I, 367 (u A **). — Treibt mit der Gemahlin des Pompejus Ehebruch. II, 442 (A. 735) und 542 (s u. A. d). — Der Treb. Calias gibt sich für den Clodius aus. II, 656 (5). —

Clölien, die Gebrüder, werden wegen des Vatermords verklagt, freigesprochen. II, 419 (13).

Clölius, T., wird ermordet. II, 419

Clölia, die, ihre männliche Tapferkeit. I, 229 (2).

Clytus wird von Alexander dem Grossen erstochen. II, 579 2). —

Cnosus, s. Gnossus.

Cocius, Q. mit dem Beinamen Achilles, seine Tapferkeit. I, 248 (21).

Cocles, Horatius. I, 434.

Codrus, König der Athener, offert sich fürs Vaterland, um es zu retten, auf. II, 124 (1). — Verehrung desselben in Athen. II, 125 5 Anm. 203).

Cälius, Antipater, ein berühmter grosser Redner. I, 76 (M. A. b).

Colonius, M. I, 368 (5).

Coma tödtet sich, um der Strafe zu entgehen, selbst. II, 633 II).

Cominius bestraft den M. Latorius. II, 172 (11).

Conon, weicht vor König Artaxerxes der gewöhnlichen Adoration aus. II, 218 (A 41)

Confidius, Q., ein Muster der Freigebigkeit. 452 (3).

Consulat, das, war mühevoll u oft nur durch Schleichwege zu erhalten. I, 339 (A. t).

Consuln, erste, welche waren es? 394 (2). — Ihre Insignien waren elfenbeinerne Stäbe ꝛc. I, 398 (A. mm). Man hielt viel auf die Ehrenerweisung der Consuln. II, 443 (A. 740 I, 131 (4). und 335 (A. ooo u. ppp).

Contrebia, Stadt in Celtiberien, durch List von Qu. Metellus eingenommen II, 361 f (5). u. II, 13 (A. x).

Coriolan, Marcius, läßt sich durch seine Mutter, Gemahlin u. Kinder bewegen, von s. feindlichen Gesinnungen gegen Rom abzustehen. II, 36 — 38 (1). und 84 — 86 (1). — S. Veturia u. Volumnia.

Corioli, Stadt, durch C. Marcius eingenommen. I, 375 (A. ee).

Cornelia, Mutter der Gracchen und des Qu. Pompejus, will dem letztern die Fideicommißgüter nehmen. I, 369 7). und 435 (A. III).

— — Ihr Schmuck sind ihre Kinder. I, 393 (1).

Cornelius, Cethegus. I, 10 (4).

— — ist zwar tapfer, aber wird wegen schändl. Unzucht bestraft. II, 171 (10).

— — Asina, Consul, wird v. d. Carthagern in Ketten geschlagen II, 254.

— — Cossus, seine Tapferkeit, I, 230 (4). — Wird verklagt, und weshalb freigesprochen? II, 441 (A. 732).

— — Mammula, Proprätor II, 376.

— — Hispalus, läßt die Chaldaer aus Rom ziehen. I, 35 (2).

Corneliussche Familie erhält durch Scipio den Africaner ihren Glanz. I, 213 (5).

Corniculatii, was für Soldaten? II, 172 (11).

Corona vallaris, was? I, 101 (A. **).

Corpus

Corpus pollinctum, was? II, 392.

Cossus, s. Cornelius.

Cotta, C., Beispiel von seiner Härte gegen P. Aurelius Pecuniola I, 173 (4).

— — L., wird Tribun, ist tief in Schulden, aber seine Tribunenwürde darf ihn vor den Creditoren nicht schützen. II, 242 (4). — Wird vom Scipio Aemilian verklagt, aber doch loßgesprochen. II, 416 (11)

— — M., kindl Liebe dess. in Vertheidigung s. Vaters gegen den Carbo. II, 91. 92 (4).

Cotys, König von Thracien, seine hochachtungsvolle Gedanken von Thracien I, 314 (7).

Crassus, P Licinius, bekriegt den Aristonicus, lernt spät das Griech. II, 452 (6). — Ist nicht im Stande mit Hülfe seines Schwiegervaters das Consulat zu ambiren I, 411 (1). — Seine grosse Gerechtigkeit und Großmuth gegen Carbo. II, 246 6). — Sein Tod. I, 288 (10); II, 453 (A. 776). — Widersetzt sich aufs eifrigste dem Philippus. II, 181 (A vv).

— — Luc., bei allem seinem Ansehn z. B. als Redner richtete er doch gegen M. Marcell nichts aus. II, 440 f. (3). — Streitet mit Domitius, wer luxuriöser sey? II, 538 (4). — Benimmt sich wider den gegen ihn aufgebrachten Carbo großmüthig. I, 302 f.

— — Marius, Urgrosvater des P. Licinius Crassus ist sehr reich II, 285 (A. 200).

— — in Verbindung mit Jul. Cäsar und Pompejus Triumvir, ist reich und heißt doch ein Verschwender II, 285 12 u. A. 200). — Vorbedeutung von s. gewaltsamen in Parthien erfolgten Tode. I, 62 (1).

Creon, König von Theben, will die Griechen nicht beerdigen lassen. II, 73 (A. 143).

Cretenser, werden von Qu. Metellus eingeschlossen. II, 383 — Ihre gröste Verwünschung war: Umgang mit bösen Menschen zu finden. II, 330 f. (18).

Crispinus, Quinctius, seine Sanftmuth und Liebe gegen Badius. II, 10 (3).

Crispus, s. Manlius.

Crösus, König von Lydien, wird durch seinen Sohn vom Tode gerettet. II, 103 (6). I, 81 f — Ist ja nicht der glücklichste. II, 305 (II. A. 268). — Sein — den Tod seines Sohns betreffender Traum trift ein. I, 81 (4).

Crotona, Bewohner von, ehren den Pythagoras. II, 529

Cruscellio, Lentulus, II, 263.

Culeo, s. Terentius.

Curatius, Q. I, 300 (3).

Cureter, Nation auf der Insel Creta, Urheber der Lieder bei Schauspielen und Tänzen. I, 141 (A. ****).

Curio, zur Zeit des Cicero, ist ein grosser Verschwender. II, 541 (6 und A. 2). — Weshalb er den Beinamen Barbuleius erhielt? II, 650 (4).

Curius, M., mit dem Zunamen Dentatus, seine frugale Lebensart. I, 376 (5). — Seine Enthaltsamkeit, als er von dem Pyrrhus Beute erhalten hatte. I, 377 (5). — Dessen strenges Verfahren bei einem Enrollement. II, 207 (4).

Cursor, s. Papirius.

Curtius stürzt sich in einen die Pest verbreitenden Erdschlund. II, 115 2).

Curulischer Stuhl, ein Ehrenzeichen der Obrigkeiten. I, 153 (A. gg).

Cybele, Verehrung derselben zu Pessinus. I, 8 (A. †††).

— — Spiele der — zu Ehren. I, 142 (3 u. A. †††). — Der ihr geweihte Stein wird von Pessinus nach Rom gebracht. II, 519 (3 u. A. †††). — S. Idaea mater.

Cycladische Inseln, welche? I, 372 (u. A f).

Cynägie, auch Callimachus genannt, seine Tapferkeit. I, 249. 250 (22).

Cypern, Einw. dieser Insel sind zu sehr Verehrer der Königinnen. II. 550 (7).

Cyrene, Hauptstadt von Cyrenaica II, 127 (A. 311).

Cyrenen, eine Colonie der Spartaner. ebend.

Cyrus, König von Persien, in seiner Kindheit vom Astyages verfolgt. I, 83 (5) — Sein glückliches Gedächtniß. II, 469 (16). — Sein Kopf wird von der Königin Tomyris in Blut getaucht. II, 611 f. (II, 1).

D.

Damasippus, L., Prätor, ist sehr grausam. II, 538 (3).

Damastes, Geschichtschreiber. II, 605 (A. 960).

Damen, römische, werden nach Veturias u. Volumnias edle Fürbitte sehr geehrt. II, 38 (1).

— — bringen ihren Schmuck in den öffentlichen Schatz. II, 123 (8). — Werden nach dem zweyten punischen Kriege luxuriös. II, 536 (3).

— — überhaupt, ihre Putzsucht ist ein Zeichen von der Kleinheit ihres Geistes. II, 538. — S. Ehefrauen.

Damon und Phyntias, Pythias, ihre treue Freundschaft. I, 443 (1 und ††††).

Damostes durch Theseus erlegt. II, 74 (A. 143).

Dankbarkeit, Beispiele von — 1) aus der Gesch. der Römer. II, 36—49.; 2) aus d. Gesch. auswärtiger Völker. II, 49—55

Danthon soll 500 Jahre alt geworden seyn. II, 506 (7).

Daphidas, Sophist, seine Götterverehrung wird bestraft, II, 111 (8).

Darius, Sohn des Hystaspes, seine Dankbarkeit gegen Syloson wegen eines geschenkten Kleides. II, 50 (1)

— — Wie sein Stallmeister durch List ihm die persische Krone verschafft. II, 344 (2).

— — Sein Muth, um die Perser von der Herrschaft der Magier zu befreien I, 256 (2).

— — Ochus, seine Grausamkeit. II, 566 (6).

— — Codomannus, schätzt es sich zum Glück von Alexander dem Gr. besiegt worden zu seyn. I, 413.

Dasius ist dem Hannibal ergeben, wird aber vom Blassius umgestimmt I, 326 [II, 1]

Decium, C., wird seiner eigenen Worte wegen zur Strafe gezogen. II, 421 (2).

Decius, P—mus, der ältere, Consul, sein merkwürdiger Traum. I, 72 3. — Opfert sich selbst fürs Vaterland auf. II, 119 [5 u. A. 282].

— — P. der jüngere, opfert sich fürs Vaterland auf. II, 120 (6).

Degradation, Beispiel von — I, 179 f. (180).

Dejotar, König, Tetrarch, sein glückliches Vorzeichen. I, 42 (2).

Delphi, Orakelspruch zu — wegen Veji. I, 54 [3]. — Orakelspruch zu — wegen des goldenen gefundenen Dreifusses. I, 360 f. (7).

Demades, Redner, seine kluge Warnung der Athener sich den Alex. den Gr. nicht zu erbittern. II, 326 (3).

Demarat, Vater des Tullus Hostilius. I, 277 (2).

Demetrius, Phalereus, wird vom Ptolemäus aufgenommen. II, 85 [A. 180].

Demochares treibt Knabenliebe. I, 330 (4). — Drückt sich beissend aus. II, 27 (A. 15).

Demokritus von Abdera, weise Sentenz von ihm. II, 80 (A. 161) — Verläugnet aus Liebe zu den Wiss. seine Güter. II, 459 [4]. — Seine Lebensweise, Charakter ꝛc. II, 439 f. (A. 800). —

Demosthenes, sein Vater war ein Messerhändler. I, 284 (2 u. A. i). — Hilft durch List einer Sklavin, die Geld in Verwahrsam genommen hatte, aber ꝛc. II, 347 (5). — Lob dess. als Redner. II, 454. — Wie er sein Aeusseres als Redner durch Uebung verbessert hat. II, 454 [1]. — Hält die Verstellung als das Wirksamste bei einem Vortrage. II, 483 (II, 1). — Seine Rede ist besser als die des Aeschines. II, 483 (II, 1).

Demostrat muß von Ephialtes verklagt werden. I, 330 f.

Demuth, s. Mässigung.

Denkungsart, Mässigung der — Beisp. von — aus der röm. und ausl. Geschichte. I, 334—363.

Dentatus, s. Cicinius.

Depulsare portenta } was? I, 6 (Anm.)
Depulsatorium, }

Dercullus warnt vor dem Nikanor. I, 328 (A. ww).

Diadem, das, war den Römern unausstehlich. I, 188 (A. ttt).

Diagoras, sein Atheismus wird bestraft. I, 30 [7].

Diebstahl, das zu weite Reden gegen die Verabredung wird für — erklärt. II, 432 f.

Dienstjahre bei den Römern, wenn sie anfingen und endigten? II, 387 (A. 536)

Dinokrates, Baumeister, bezeichnet den Umriß von Alexandrien sonderbar. I, 41 f. (II, 1). —

Dio,

Dic, Cn. Asinius, Jemand gibt sich für denselben aus und verjagt den rechtmässigen Sohn. II, 656 f. (6).

— — von Syracusä, s. Geduld und Bescheidenheit als Exulant. I. 357 [3]. — Seine Standhaftigkeit bei der Warnung vor zwei s. Freunde. I, 331 (5).

Diogenes, von Sinope, will von Alexander dem Gr. nichts sich ausbitten als freien Sonnenschein. I, 392 [4]. — Seine treffende — dem Aristipp gegebene Antwort. I, 392 f.

Diomedon, seine Religiosität. I, 31 (8).

Dionys, Tyrann von Sicilien, der ältere, sein Argwohn und hohes Mißtrauen gegen alle. II, 645 f. (4). — Seine niedrige Abkunft. I, 284 [A. f]. — Will den Damon umbringen lassen. I, 443. — Aendert seine Härte ab. ebend. 444 (A. ***). — Eine Frauensperson wünscht seine Lebenserhaltung seiner Härte ohngeachtet. II, 196 [3]. — Seine Tempelräubereien z. B. zu Lokri. I, 27 f. (3) — Traum einer Dame von seiner grausamen Regierung I, 84 (6). — Traum seiner Mutter von seiner Grösse. I, 85 [1] — Verweiset den Dic. I, 357 (3).

— — der jüngere, Machthaber von Sicilien, wird zuletzt Schulmeister I, 296 (6) — Seine Antwort, die er dem König Philipp gab. I, 296 [A. 24].

Diphilus, Trauerspieldichter, zeigt mit Fingern als Akteur auf den Pompejus. II, 191 (9).

Dodona, Orakel zu — II, 531 [A. uu].

Dolabella, P., als Proconsul wagt er es nicht über einen gewissen gerichtl. Fall zu entscheiden. II, 426 (2).

— — wird vom Cäsar [weshalb?] angeklagt. II, 476 (3).

Domitius, Calvinus, Consul. II, 487 (3 u. A. 803).

— — Cn. Ahenobarbus, wird durch Pompejus ums Leben gebracht. II, 189 (8 u. A. rrr).

— — Cnejus, zieht den M. Scaurus zur Verantwortung. II, 243 (5). — Crassus wirft ihm seinen Luxus vor. II, 538 4). — Seine grosse Treulosigkeit aus Ehrsucht. II, 594 (3). — Sein Edelsinn bei einer Denunciation. — II, 245 (A. 67).

— — L. sein strenges Verfahren gegen einen Hirten, der ein wildes Schwein mit einem Spieß erstochen hatte. II, 208 (5). —

Doris, von Lokris, Gemahlin des Dionys. II, 646.
Drillingsthor, woher es den Namen? I, 433 (2).
Drusus sucht das Volk durch die Gracchischen Gesetze an sich zu ziehen II. 188 (A. vv).
— — Germanicus, Bruder des Imperat. Tiberius, weshalb er den Zunamen Germanicus? I, 373. — Seine Enthaltsamkeit in Betreff der Wollust und s. übrigen rühml. Eigenheiten. I, 373 (3) — Wird von seinem Bruder Tiber sehr geliebt. II, 109 f. (3).
— — Livius, s. Livius.
— — M. Volkstribun, ist stolz gegen den röm. Senat. II, 586 (2).
Duilius, C., triumphirt über die Carthager, läßt sich seitdem mit Fackeln und Musik nach Hause bringen. I, 291 f. — Schlägt als Consul die Flotte des älteren Hannibal. II, 349
Duronius wird wegen seinem Luxus bei Gastmalen bestraft. I, 203 (5).

E.

Edle, das, wird durch die Niedrigkeit der Person, die es äussert, nicht verächtlich. II, 49 (11).
Egnatius, Metellus, Mecennius, schlägt seine Gattin, weil sie Wein getrunken hatte, todt. II, 212 (9).
Ehe, die, hat ihre gute und nachtheilige Seite. II, 316.
— — Auf die — halten die Römer viel. I, 199. 200.
— — Ihr Hauptzweck bey Griechen und Römern war die Kindererzeugung. II, 391 (A. 550).
— — Die Keuschheit in der Ehe wurde durch ein röm. Gesetz befördert. I, 122 f.
— — die zweite, war bei den Römern etwas unehrenvolles. I, 120 (3).
Ehebrecher werden entmannt. II, 174. II. (1. u. 66).
Ehebruch des Sohns Zaleucus büßt dieser mit. II, 250 (3).

Ehefrauen, die Ergebenheit der, gegen ihre Gatten in Beispielen. II, 261 — 264. — Untreue —, wer sie bestrafen durfte? II, 211 (A. rr.) — Dürfen in Rom nicht mit unbedecktem Haupte herumgehen. II, 213.

Eheleute, Verhalten bei Mißhelligkeiten unter — bei den Römern. I, 123 (6).

Ehescheidung, erstes spätes Beispiel von einer ꝛc. I: 122 (4).

— — andere Beispiele von — II, 213 — 217.

Ehliche Liebe, Beispiele von — bei Römern. I, 416—21:

— — — — bei auswärt. Völkern. II, 422 — 227.

Ehrbegierde, Beispiele von — 1) aus der römisch. Gesch. II. 507 — 511; — 2) aus der Gesch. ausländ: Völker II, 512 — 16.

Ehrenerweisung der Athener gegen gute verdienstvolle Bürger z. B. Pericles. I, 159 (5).

Ehrenstellen, s. Amtsbewerbungen.

Einbildung, Anmaaßung, Beisp. v. d. Mäßigung der — I, 334 f.

Elektra, Beischläferin des Königes Deiotar. II, 263 (A 121).

Elend, das, söhnt uns sogar mit verhaßten Personen aus. II, 86.

Eltern, gemäßigtes Verfahren gegen — II, 149 ff. — S. Väterlich.

Elterliche Liebe zu den Kindern, Beisp. von der — 1) aus der röm. Gesch. II, 132 — 137. — 2) aus der Gesch. anderer Völker. II, 137 — 142.

— — Fassung beim Tode der Kinder in Beispielen. II, 154 — 163.

— — Strenge, s. Härte.

Eleusinische Geheimnisse. I, 8 (A. **).

Emancipare, was? II, 447 (A 751).

Empörungen, Beisp von — aus der römischen — II, 597 — 99 — von röm Soldaten. II, 599 — 601.

Ennius, Dichter, sein Bild stellt Scipio der ältere in seiner Familie auf. II, 508 (1). — Charakteristik desselben als Dichter. II, 597 (1).

Enthaltsamkeit, was Valer. Max darunter versteht? I, 370 (A. k). — Beispiele von derselben 1) aus der röm. Gesch. I, 370 — 388.; 2) aus der Gesch. anderer Völker. I, 388 — 393.

Entmannungen wegen Ehebruch. II, 174 (13).

Epaminondas, seine grosse Tapferkeit. I, 259. f. — Seine Folgsamkeit, als ihm seine Mitbürger, um ihn zu beschimpfen, die Aufsicht über die Pflasterung auftrugen. I, 311 (5). — Seine schöne Vertheidigung nach der Schlacht bei Leuktra. I, 312 (m).

Epastus wird ermordet. II, 99 (3).

Ephesus, der Dianentempel daselbst wird durch Herostrat in Brand gesteckt. II, 515 f. (5).

Ephialtes, seine Standhaftigkeit in Verurtheilung des Demostrat. I, 330 f. (4).

Ephoren kommen durch Lycurg oder Theopomp in Sparta auf. I, 362 (A nnnn).

Epidaurus, Stadt im Peloponnes. I, 95 (A. pp).

Epidaurier, die, verehren den Aesculap. I, 95 (2).

Epier, die, eine Nation, werden 200 Jahr alt. II, 505 (6 u. A. 958).

Epimenides, Philosoph. II, 505 (5 u A. 956).

Eponina, ihre zärtl. Liebe zu ihrem Gemahl. I, 421 (A. v).

Equilius, muß die Person des T. Gracchus nach dessen Tode vorstellen. II, 203 (aa).

Equitius, L., gibt sich für den T. Gracchus aus. II, 597 (1), u. II, 653 (1) — Soll als ein Sohn des Gracchus anerkannt werden I, 323 f. (6).
— — Ritter, empört sich I, 244 (18).

Equuleus, Beschreib. dieser Foltermaschine. I, 270 (A. zz).

Erasistratus, Arzt, Accoucheur. II, 138 (u. A. 342).

Erholung, Beispiele von der mit Lob beehrten Erholung. II, 470 — 473.

Erythrä, Stadt. II, 175 (A. cc).

Esel, welcher Feigen frißt ꝛc. II, 636 f. (6).

Eseltreiber, ein, entgeht durch List dem Tode. II, 343.

Etrurier gerathen durch Sylvan in Schrecken. I, 99 (5).

— — sie waren grausam. II, 569. — Sie stammen nicht von den Lydiern ab II, 669. 670 (A).

Etrurische Vorschriften, was? I, 6 (A. †).

Euclides, Meßkünstler, zu demselben verweist Plato. II, 494 (1).

Eumenes, König von Pergamus, s. Anzeige vom Perseus bleibt verschwiegen. I, 128 (1).

— — Die Römer schenken ihm Lycaonien, Phrygien ꝛc. II, 313 (A. 295).

Eunus von Apamea veranlaßt in Sicilien einen Sklavenaufstand. II, 281 (A. 183).

Euphranor, geschickter griech. Maler und Bildhauer. II, 490 (A. 904). — Sein Gemälde die XII Obergötter. II, 491 (5).

Eupolis, Schauspieler, zieht den Pericles durch. II, 477 (A. 859).

Euripides, seine Mutter verkaufte Gemüse. I, 284 (2) — Sein gr. Zutrauen zu s. Kunst, Stellen abändern zu wollen. I, 307 (II. 1). — Seine dem Alcestes gegebene Antwort. I, 308 (1). — Seine Todesart. II, 191 (9).

Europus, Sklave des C. Gracchus, welcher s. Herrn enthauptet II, 266 (3).

Exodia, Schauspiele. I, 145 (A. c).

F.

Fabius, C., ist sehr eifersüchtig. II, 511 (6).

— — Dorso, C., seine Achtung gegen die öffentliche Gottesverehrung. I, 16 (11).

— — Qu. Fab. Maximus, mit dem Beinamen Cunctator, Consul und Dictator, ehrt seinen Sohn als Consul, wenn er gleich selbst Dictator war. I, 131 f. — Ordnet die jährl. Rittermusterung an. I, 137 (A. q). — Lebt in seiner Jugend schändlich. II, 277 (4). — Seine strenge Kriegeszucht. I, 181 (11) — Führt den Beinamen des Allobrogers. I, 287 (2). — Muß seine Dictatur niederlegen. I, 11 (5). — Plaudert von den Senatsbeschlüssen etwas aus. I, 127 (A. b). — Wie er 2 Soldaten

Soldaten durch List umzustimmen weiß. II, 339 (7). — Seine Abstammung. I, 339 (A. ***). — Derselbe ist bescheiden in Ablehnung des Consulats für s Sohn. I, 339 (5). — Rettet durch wenige Worte den Atilius Calatinus. II, 414 (9). — Verkauft seine Aecker, um nicht gegen Hannibal als ein unzuverlässiger Mensch zu gelten. I, 450. 451 (1). — Dankbarkeit des röm. Volks gegen denselben. II, 41 (3. 4. — Retter den sich mit Hannibal schlagenden Minutius II, 42 (4). — Wie er der Schlacht mit Hannibal nach der zu Cannä ausweicht. I, 319 (2). II, 42 (A 51). — Nutzen seines Zögerns. I, 320 (A pr) und I, 318. — Beispiel von seiner Standhaftigkeit und Vaterlandsliebe. I, 318 (2).

Fabius, M.; Bruder des vorhergehenden, brüderliche Liebe gegen denselben. II, 108 (2).

— — Maximus, s. Rullianus.

— — Q. Fabius Maximus der jüngere, Sohn des Q. Fabius Max. des älteren, lebt üppig I, 387 (2).

— — Gurges, Sohn des Fab. Max. Rullianus, triumphirt, und sein Vater ist dabei. II, 133 (1).

— — Qu. Victor, als Gesandter ist er uneigennützig. I, 381.

— — Qu. Labeo, seine List in Erweiterung der röm. Gränzen. II, 335 (3. — Seine List gegen König Antiochus in Rücksicht der abzutretenden Schiffe. II, 336 (4).

— — Quintus, Priester, wird sehr alt. II, 498 (3).

Fabricius, Cajus, besitzt Silbergeräthe. I, 397 (3).

— — Luscinus, Censor, ist sehr strenge. I, 204 (4). — Seine Enthaltsamkeit und Frugalität. I, 378 6). — Desselben Tochter wird öffentlich ausgestattet. I, 404 (10). — Zur Zeit des Pyrrhus, will den König Pyrrhus nicht durch Timochares vergiftet wissen. II, 239.

Faccula, Cluvia, Lustdirne, zeigt sich ergeben und dankbar. II, 39 (1. 1).

Fahnen, welche Bildnisse die röm — hatten? I, 48 (A. e).

Falerii, Stadt, empört sich gegen Rom und wird wieder eingenommen II, 287. f. — Der Schullehrer daselbst will mehrere Kinder vornehmer Eltern an die Römer verrathen ꝛc II, 234 f. 1).

Falisker, ihre Abkunft. II, 234 (A. 35).

Familien, Beispiele von solchen M., die sich durch falsche Angaben in fremde Familien eingeschlichen haben. II, 652 — 58.

Fannia, die, verbirgt den exilirten C. Marius. I, 46 f. (5). u. 215. — Sie lebt ausschweifend und wird von ihrem Gatten dem Titinius verklagt. II, 430 f. (3).

Fannius. II, 437 (1).

Fasces, die XII. I, 9 (A. ***). — Dieselben werden einst zerbrochen. I, 177 (7).

Fasti, was? I, 153 ff. u. I, 395 (A. w).

Fatum, Glaube im Alterthum an ein absolutes — I, 82 (A. p).

Favonius, seine freie Rede zum Pompejus. II, 187 (2 u. A. ttt).

Feind, auch gegen den Feind, der überwunden ist, muß man Mitleid äussern. II, 18 (Ende von 8).

— — das Elend des Feindes söhnt uns mit ihm billig aus. II, 66 (A. 123).

Feindesliebe, Beispiel von — II, 26 (3) u. 27 (A).

Feralia, ein Fest. I, 124 (t).

Fickenscher, G. W. A., seine Schrift vom Atilius Regulus u. s. w. II, 563 (A. vvv).

Fideicommißgüter, welche? I, 369 (A. g).

Fidenä, Stadt. II, 354 (A. 416).

Fieber, dem, errichtete man einen Tempel. I, 156.

Figulus, C, seine Erbitterung über die ihm widerfahrne Hintansetzung II, 572 (2).

Fimbria, Cajus, sein abscheuliches Verfahren gegen Scävola. II, 615 6 (1).

— — Lacinius, sein kluges Benehmen, als er Richter in Sachen des Lentulus seyn soll. II, 308. 309 (4).

Finger, hauen sich einige an der linken Hand ab, um nicht Kriegesdienste zu thun. II, 207 (A. mm).

Flaccus, M. Fulvius, Consul, sein Stolz. II, 385 f. (1).

— — Cn. Fulv. Flaccus, lehnt einen Triumph über die Vardaer ab. I, 193 (3). — Geräth wegen Veruntreuung öffentl. Gelder in Verdacht. II, 438 (A. 721).

Flaccus, Censor, entfernt seinen Bruder aus dem Senat. I, 174 (5).

— — Qu. Fulvius, bestraft die untreuen Campanier. I, 255 (1). — Erhält keinen Triumph. I, 193 [4]. — Seine Standhaftigkeit in Vollziehung der Strafen des Senats zu Capua. I, 316 f. (1). — Mit ihm söhnt sich Aemilius Lepidus aus. I, 364 [1]. — Wird wegen seines Tempelraubs bestraft. I, 24 (20).

— — M., nimmt an den Gracchusschen Unruhen Theil. II, 203 (A. aa.)

— — Munatius, s. Munatius.

Flamines, woher die Priester diesen Namen führen? II, 276 (3). (A. 160). — Ihr Stand, Amt ꝛc. II, 276 [A. 160].

Flaminius, C., Vorzeichen, als er am See Thrasimenius ein Treffen liefern wollte. I, 57 (6). — Kindliche Liebe desselben gegen seinen Vater. II, 92. 93 [5].

— — L., aus dem Senat gestossen, weshalb? I, 201 (3).
— — Tit., nimmt Griechenland ein. I, 201 (A. p).

— — Lucius, seine Bescheidenheit, als er aus dem Rath verstossen war. I, 408 f. (1).

— — Titus, nimmt Macedonien ein und besiegt den Philipp. I, 409 [1]. — Sein Triumph deshalb. II, 44 (6). — Läßt ganz Griechenland öffentlich für frei erklären. I, 454. 55 (5).

Flavius, Cn., seine Verdienste um den Calender, und wie er sich selbst ehrt. I, 153 (2). — Wird Prätor und erfährt seinen niedrigen Stand wegen ungerechter Verachtung. II, 573 (3). — Soll durch den Sklaven Alexander ermordet seyn. II, 437 f. (2).

— — M., Volkstribun. II, 609 (11).

— — Qu., Augur, wird angeklagt und loßgesprochen. II, 412 (7).

Fleiß, Beispiele vom — aus der röm. Geschichte. II, 448—454.; aus der Gesch. anderer Völker. II, 454—469. — Nutzen des — II, 449. 50.

Fliege, spanische, der Saft dieses Insekts ist giftig. II, 198 (3).

Flötenspieler, Collegium der — woher es das Vorrecht hatte, mit bedecktem Kopfe zu ꝛc. I, 154 (4).

Floralien, Floralische Spiele } I, 218 (A. ggg).

Foculus, was? 60 (A. ***).

Folter, kein bewährtes Mittel zur Unters. der Wahrheit. II, 437 (A. 720).

Folterinstrument, s. Equuleus.

Formianum, Cicero's Landgut. I, 41 (A. ****).

Fortuna, die Statue dieser Göttin soll gesprochen haben I, 98 4) — Wo war der Tempel der Fortuna? I, 98 (A vv.

Forum Boarium, Ochsenmarkt. I, 56 (A. p).

Frauensperson, eine gewisse, äussert selbst sich frei gegen den berauschten Philipp. II, 195 — Eine — zu Syracusä wünscht die Lebenserhaltung des machthabenden Dionys II, 196 2). — Eine gewisse ermordet ihre Mutter. II, 475 (1). — Eine gewisse ermordet ihren Gatten und Sohn. II, 426 (2).

Frauenspersonen durften die Spiele der Gladiatoren und andere Spiele nur mit Erlaubniß ihrer Männer in Rom ansehen. II, 216 (A. mmm).

— — Beispiele von — die ihre Rechtshändel selbst vor Gericht geführt haben. II, 433 — 436.

— — Beispiele von alt gewordenen. II, 500 (6) — Wie luxuriös die röm. — nach dem zweiten punischen Kriege wurden? II, 536 3)

Fredegunde, Königin, ihr sträfl. Umgang mit Landov, veranlaßt den Tod ihres Gemahls Chilperich. II, 141 (A. 349).

Fregallä, Stadt der Volsker. I, 19 (A. *).

Freigebigkeit, Beispiele von — aus der röm. Gesch. I, 449 — 456.; aus der Geschichte ausländ. Völker. I, 456 — 458. — Quellen der Freigeb I, 449.

Freigelassene, Sitte gegen undankbare — in Athen. I, 160.

Freimüthigkeit in Reden und Handl. II, 178 — 198.

Freude, hohe, bringt den Tod. II, 628 (2).

Freunde, wie man mit denselben umgehen muß. II, 346 [3].

Freundschaft, ihr Werth. I, 428. — Ist ein Werk der Natur, I, 429 (A. ff). — Zwischen Scipio und Lälius ist musterhaft. II, 470. — Was mit der — nicht besteht? II, 226 (A. 7).

Freundschaftsbündniß, Beispiele vom — aus der röm. Gesch. I, 423 f.; aus der Gesch. anderer Volker. I, 443.

Frugalität, Beispiel, welches Curius von — gab. I, 376 (5).

Fulvia, Gemahlin des Clodius, ist männlichmuthig I, 288. — Ihre Thaten, ebend. (A. z). — gibt sich preiß. II, 544 (8).

Fulvius, A., tödtet seinen Sohn, als er dem Catilina beistehen will. II, 148 (5).

— — s. Flaccus.

— — Bruder des Flaccus, wird aus dem Senat entfernt. I, 174 (5).

— — belagert Capua. II, 39 (1). — Seine tapfre Thaten. II, 151 A. 375. — Dessen grosse Nachsicht gegen seinen ausgearteten Sohn. II, 151. 152 (3).

Furcae
Furculae } Caudinae, } Lage dieses Orts. II, 30. 31. (A. 23) Daselbst muß das röm. Heer unter dem Joche durchgehen. II, 31. 32 (u. A 24 S 31).

Furchtsamkeit, nach dem Treffen bey Cannä wird bestraft. I, 206 (8.

Furius, Bibaculus L, seine Religionsachtung. I, 139.

Furius Camillus, s. Camillus.

— — Philus, Consul, seine Geistesgegenwart, als seine Feinde Metell und Pompejus ihn falsch beschuldigen. I, 301 f. (5).

— — soll den Dec. Brutus ermorden. I, 441 (6)

— — P., wird seiner Ausschweif. wegen verklagt. II, 421 (2).

G.

Gabii, Stadt, durch List des Tarquinius des jüngern eingenommen. II, 356 (2).

Gabinischer Ritus, welcher? I, 17 (A. **).

Gabinische Soldaten, woher sie den Namen? I, 353 (ii).

Gabinius, A, wird sehr verklagt und hält sich für verloren, und wird dennoch freigesprochen. II, 407 f. (3).

— — Consul und Proconsul zur Zeit Cicero's und Gegner desselben. I, 366 (4). — Sein Feldzug gegen Archelaus in Aegypten. II, 549. 50 (6 u. A. hh u. A. kk).

Gades, Stadt in Spanien. I, 503 (A. 951).

Gaii hiessen die Kinder, über die sich Eltern freuten. II, 664.

Galater, welche Nation? II, 175 (A. ff).

Galba, Redner, verklagt den Cato M. II, 449 (1 und A. 764)

— — Ser., seine grosse Treulosigkeit. II, 593 [2]. — seine verwegene Rede gegen Jul. Cäsar. II, 193 (11).

— — Ser. Sulp., wird verklagt und hernach freigesprochen. II, 406. 407 (2).

Gallia caesalpina begriff Insubrien und Ligurien. II, 92 (A. 201).

Gallier, die Senonen, erobern Rom. I, 15 (A. o). — Ihre Sitte, welche ihren Glauben an Unsterblichkeit verbürgt. I, 165 10) — 300,000 derselben verlassen Gallien und ziehen nach Italien. II, 176 f. (A. kk). — Werden von den Römern, als jene Rom belagerten, mit List hintergangen. II, 358.

Gallius, C., im Ehebruche ertappt. II, 173 (13). —

— — Oppius, s. Oppius.

Gallus, Caninius, spielt den Ankläger und den Beklagten. II, 368. 69.

— — Cornel., stirbt, indem er Knabenschande treibt. II, 632 (8). — Von August wegen seiner freien Urtheile gehaßt. II, 321 (A. 317).

— — C. Salpitius, verfährt zu strenge gegen seine Gattin. II, 213 (10). — Gibt sich in allen Wissenschaften und Künsten grosse Mühe. II, 485 [1].

Gasthöfe fehlten im Alterthum, auch bei den Römern. II, 341 (A. 372).

Gatten, s. Gattinnen.

Gattinnen, Ergebenheit der, gegen ihre Gatten, in Beispielen. II, 261 — 263.

Gaurus, Liebling des Mithridates. II, 564 (3 und A. 9).

Gebet, welches der Inhalt des, nach Sokrates seyn müsse? II, 314.

Gebräuche, festgesetzte, der Römer. I, 5 [A.]

— — eheliche. I, 120 f.

Geburt eines Menschen wird von vielen Völkern beweint und über den Tod gefrohlockt. I, 166 (12).

Geburtstag des Menschen, auf demselben beruht viel. II, 626 (I, 1).

Gedächtniß, Beisp. vom Verlust des, durch eine Krankheit und Wunden. I, 107 (2).

— — glückliches des Kön. Cyrus. II, 469 (16).

Geduld, Beispiele von, aus der röm. Gesch. I, 264—267. Beisp. aus der Gesch. nichtröm. Völker. I, 267—76.

Gefangene, Auslösung der, durch Fabius Maximus. I, 450 f.

Geitz heißt mit Recht ein schmutziges Laster. II, 379 (A. 503).

— — Beispiele vom, 1) aus der röm. Geschichte. II, 582—84. 2) aus der auswärtigen Geschichte. II, 584. 85.

— — Bemerkungen über den, II, 582.

Geld, wird aus dem Tempelzierrath gemünzt. II, 379. 80.

Geldliebe, Beispiele von solchen, die nicht der — ergeben waren. I, 375 [4].

Gelehrsamkeit, grosse, des Gorgias. II, 530 (2).

Gellias, s. Gillias.

Gellius, L., mit dem Zunamen Poblicola, wie gemässigt er gegen seinen Sohn, welcher der Laster verdächtig war, verfährt. II, 149 (1).

Gelübde that man zur Besänftigung der Götter. II, 355 (A. 419).

Gemellus, Viator, gibt ein ärgerliches, unzüchtiges Gastmal. II, 543 [8].

Gemonia Scala. II, 206 (hh).

Gentius, König von Illyrien. I, 267 (2).

Genucius, s. Cipus.

Genucius oder Genuncius, beerbt, aber enterbt. II 393 (6).

Gerechtigkeitsliebe, eine Haupttugend. II, 233 (A. 32).

— — Beisp. von der, aus der röm. Geschichte. II, 233—247. — aus der Geschichte anderer Volker. II, 247—51.

Gerichtliche Untersuchungen, s. Unterss.

Germanikus, Vater des Imp. Caligula, seine Bescheidenheit in Ablehnung der Ehre wegen seiner Siege I, 344 (6)

Gesandte, zwei röm., die sich an den Carthagern vergriffen, werden letztern ausgeliefert. II, 253 (u. A 101). — Zwei von der Stadt Apollonia vom röm. Senat sehr geehrt. II, 257 (5). — — Zwei röm. vom Konige Lars ermordet. II, 608 (3 u. A. **).

Geschenk, was den Werth eines, erhöhet? I, 449.

Geschwister, welche Erinnerungen sie zur gegenseitigen Liebe haben. I, 106 [1].

Geschwisterliebe, Bemerkungen über, II, 105 (A. 244).

Gesicht, Beispiel von einem ungemein scharfen, I, 114 (14).

Gestalt, Aehnlichkeit in der, woher? II, 647. Beispiele von der Aehnlichkeit in der, bei den Römern. II, 647—50. Aus der Geschichte anderer Völker II, 650—52.

Gesticulation, Beispiele von einer guten, aus der röm. Gesch II, 480—482 Aus der Geschichte anderer Völker. II, 483. 84.

Gestirn, dieser Ausdruck bezeichnet Götter. I, 211 (oo).

Geta aus dem Senat verstossen, wird Censor. I, 206 f. (A g.

Giftmischerei, Untersuchung einer, durch Frauenzimmer verübt. I, 153 (2).

Gillias von Agrigent, seine grosse Freigebigkeit. I, 457. 58. (2).

Glabrio, M. Aelius, seine Siege über Antiochus, Kön. von Syrien und seine Einweihung des Tempels der kindlichen Liebe. I, 152 f.

Glaucia empört sich. I, 244 (18).

Glaucias wird Consul und hernach ermordet. II, 421 A. 65).

Gleichmuth, Maximen vom, II, 155 (A. 384).

Glück, das, wird und ist insgemein sparsam ausgetheilt. II, 299 (A 252).

Glückseligkeit, Beispiele von anhaltender, II, 299—305.

Glücklich, wer ist? nach Anaxagoras. II, 326 (12).

— — das Beispiel eines stets Glücklichen ist Metellus. II, 300—303.

Glückliche, Beispiele von, die unglücklich wurden, und umgekehrt. II, 283—285 (10—12) und 293—298 (4—7).

Glücksgüter, die, sind nicht so sehr wünschenswerth. II, 299 (A. 252).

Gnadenerweisungen, Beispiele von, II, 1—35; wann sie statt finden? II, 3 (A. ***).

Gnäus, Ableitung dieses Beinamens. II, 664.

Gnidus, Stadt. II, 489 (A. 901).

Gnossus, Stadt. II, 505 (A. 956).

Gobrias, sein Muth, um die Magier in Persien auszurotten. I, 256 (2 u. A m).

Gott kennt nach Thales unsere Gedanken. II, 323 [8].

Göttergastmähler, Gebrauch bei denselben in Rücksicht der Stühle und Lager. I, 121 2).

Gorgias, wird geboren, als man seine Mutter beerdigen will. I, 109 (5).

— — griech. Redner, wird sehr alt, ist aber der glücklichste. II, 502 (2 u A. 946). — Ist so gelehrt, daß er über jede beliebige Materie reden zu können sich erbietet. II, 530 [2].

Gracchus, C., seine schädl. Anschläge und erregte Unruhen. I, 433 (2), II, 584. — Sein Traum von dem ihn betroffenen traurigen Ende. I, 75 6); wird durch Septimius ermordet. II, 583 (3); — läßt sich von seinem Sklaven enthaupten II, 266 [3]. — Sein Ende. II, 182 (A. yy). S. 204.

Gracchus, Tiber., bemerkt Fehler, die bei den Augurien vorgefallen sind. I, 9 [3] — Geht als Censor zu hart zu Werke. II 241 [3]. — Böse Auspicien bei einer neuen Anordnung, I, 38 (2). — Mittel, um sich eine gute

gute Aussprache anzugewöhnen. II, 480 (1). — Seine Volksbedrückungen. I, 243 (17) — Liebt das Leben seiner Frau höher als sein eigenes. I, 416 f. (1). — Seine Feindesliebe gegen Scipio Asiaticus I, 342 (8). — Ein Vaterlandsfeind, weshalb? I, 431 (1). — Vorzeichen in Lucanien von seinem Tode. I, 59 (8). — Wird wegen des Ackergesetzes vom Senat zum Tode verurtheilt II, 312 f — Wird vom Scipio Nasica mit einem Stück vom Stuhl todtgeschlagen. II, 62 (A 113), II, 182 (A. zz). — Wird nicht beerdigt II, 204

Gracchus, von den Lucaniern hintergangen u. vom Flavius ermordet, wird von Hannibal ehrenvoll beerdigt. II, 32. 33 (6 u. A)

Gracchussche Unruhen erzählt. II, 182 (2 u. A. zz), 204.

Gräber, auf den, errichtet man, um sie zu ehren, Hügel. II, 175 (dd)

Gratidian, s. Marius.

Gratidius wird von den Soldaten ermordet. II, 600.

Grausamkeit, Beispiele von, aus der röm. Geschichte. II, 551 — 559; aus der Geschichte anderer Völker. II, 560—70.

Großmuth des Plato I, 356 (2). — Des Bibulus. I, 352 (15). — Des Phocion. II, 79 (A. 159).

Gryllus, der ältere Sohn des Geschichtschreibers Xenophons bleibt in der Schlacht bei Mantinea. II, 160 (2).

Güter, Verlust derselben, — Gelassenheit bei dem — bei Anaragoras II, 461. 62 (6).

Gyges, König, ist nach dem Orakel nicht der glücklichste. II, 303. 304

Gymnosophisten, ihre Abhärtungen. I, 275 (A. ooo).

Gythäum, Gythion, } Seestadt. II, 249 (u. A. 80).

H.

Hadrian, zieht in Utica Sklaven an sich, quält die daselbst wohnenden Bürger. II, 611 (2 u. A. c).

Hagestolze, werden bei den Römern mit Gelde bestraft. I, 199 (1).

Hamilcar, Anführer der carthag. Flotte, wagt es nicht, die Römer um Frieden zu bitten. II, 254 (2).
— — Sein heftiger Haß gegen die Römer. II, 580 (2). Sein Traum von seiner Einnahme von Syracusä. I, 85 (8).

Handlungen, symbolische, sind für rohe Menschen die beste Belehrung. II, 338 (A. 364).
— — Beispiele von freien unter den Römern. II, 178—195.; unter auswärtigen Völkern. II, 195—198.
— — nachdrückliche, Beispiele. II, 219—233.
— — kluge, s. Klugheit.
— — verschmitzte, s. Reden, verschmitzte.
— — gottlose, Beispiele von — II, 614—625.

Hannibal, der ältere, Sohn des Gisgon, wie er sich nach dem Verlust der Schlacht durch List vor der Strafe schützte. II, 349 (7).
— — der jüngere, Sohn des Hamilcar, der tapfre und siegreiche Held. Ihm wird in frühester Jugend der gröste Haß gegen die Römer beigebracht. II, 580 [3]. — Sein Traum zur Vorbedeutung seines Siegerglücks in Italien. I, 78 f. (1). — Kurze Anzeige seiner Thaten. I, 311 (6). — Belagert Vetellia [Petilia] vergebens. II, 259 f. (2). — Seine Tapferkeit und Geschicklichkeit im Treffen bei Cannä. II, 365 (A. 456). — Seine Kriegslisten, die er bei dieser Schlacht anwandte. II, 364 (2). — Uebermuth nach dieser Schlacht. II, 590 (3). — Ehrt den bei Cannä umgekommenen Aemilius Paulus sehr. II, 32 f. (6). — Beerdigt auch ehrenvoll den Marcell. II, 33 f. — Weiß seine Siege auch gut zu benutzen. II, 552. — Läßt die von ihm gefangenen Römer auslösen. I, 450 (1). — Biethet 6000 gefangenen Römern die Auslösung an. I, 186. — Wird vom Marcell bei Nola geschlagen. I, 341 (A. d). — Wird am Metaurus schrecklich von den Römern geschlagen. II, 360 f. (4). — Wird von den Consuln Livius Salinator und Claudius Nero überlistet. II, 359—61. — Verschont bei seinen Verheerungen das Landgut des Q. Fab. Maximus II, 350 (8). — Züge und Beispiele von seiner Treulosigkeit. II, 596 (2). — Züge von seiner Grausamkeit. II, 562 (2 u. A. yyy). — Bringt einen Schiffer aus Argwohn ungerecht ums Leben. II, 604 (1). — Entnervt sich zu Capua. II, 545 (A. 9). — Wird vom Scipio vor dem röm. Senat vertheidigt. I, 340 41 (6). — Carthago exilirt ihn, welch ein Undank! II,

70 (II, 1). — Sein Aufenthalt als Erfulant beim König Prusias. I, 312 (6). — Ermordet sich selbst II, 563 (2).

Hanno, wagt es die Römer selbst um Frieden zu bitten, ohne den Verlust seiner Freiheit zu besorgen. II, 254. 255. — Sein kluger Vorschlag mit Römern Friede zu schliessen. II, 328 f. (16). — Der Consul Cornelius läßt seine Leiche ehrenvoll beerdigen. II, 9 f. (1).

Harmodius, die Bildsäule des — läßt Xerxes wegbringen. I, 219 (1).

Harmonia, Tochter des Königes Gelon zu Syrakusä sucht den Tod I, 263 (9). — Ihre Wärterin läßt sich statt ihrer ermorden. I, 263 (9).

Hasdrubal, s. Asdrubal.

Haß, Beispiele vom — aus der Gesch. der Römer und anderer Völker. II, 570—581.

Haterius, T., treibt Knabenschande und stirbt darüber. II, 632 (8).

Hegesias, was der Beiname Πεισιθάνατος anzeigt? II, 479 (A. 866).

— — Cyrenaischer Philosoph, s. Beredsamkeit überredet sogar zum Selbstmorde II, 479 (3).

Helenus, Sohn des Pyrrhus, wird nach dessen Tode human behandelt II, 304.

Helvidius, Priscus, seine freie Aeusserung gegen Vespasian. II, 195 (A. †††††).

Heraclides, Freund des Dio. I, 331 (5).

Hercules, rächt sich wegen seiner Verachtung. I, 22 (17). — Seiner Söhne nimmt sich Theseus an. II, 73 (A. 144).

Hephästion steht bei Alexander dem Grossen in hoher Gnade. I, 445 f. (2).

Herennius, Pontius, die Samniter verschmähen zu ihrem Schaden seinen Rath. II, 330 f. (17).

— — Siculus, tödtet sich selbst, um nicht hingerichtet zu werden. II, 630 (6).

Hermias, seine niedrige Abkunft. I, 284 (A. k).

Hermodor, vertrieben, von den Römern ehrenvoll aufgenommen. II, 85 (A. 180).

Herophilus, Pferdearzt, gibt sich für den Grosvater des C. Marius aus. II, 653 (2).

Herostrat zündet den Dianentempel zu Ephesus an. II, 315 f (5).

Herz, ein gewisses, ist inwendig voll Haare. I, 115 (15).

Heyrath, eine angesehene und vornehme — ist zu mißrathen II, 314 f. (11).

Heyrathen, zu — hat seine nachtheilige und gute Seite II, 316

Hiero, König von Sicilien oder Syrakusä, was sich nach seinem Tode ereignete? I, 264 (A. hh. — Unterstützt aufs freigebigste Rom nach dem Verlust am See Thrasymenus. I, 456 f. II, 1).

Hiero II., wird 90 Jahr alt. II, 501 (1).

Hieronymus, Sohn des Hiero, Machthaber zu Syrakusä. I, 262 (A. hh). — Gegen ihn verschwört sich Theodotus. I, 273 (5)

Himmel, im, ist nach Valer. Max. keine ungemischte Seligkeit. II, 302.

Hippo, die, stürzt sich zur Rettung ihrer Keuschheit ins Meer. II, 174 (11, 1).

Hippoclides, hat mit Polystratus gleiche Schicksale. I, 116 (17).

Hirtius büßt gegen M. Antonius das Leben ein, und wird vom Staat beerdigt. II, 48 (10).

Hispallus, s. Cornelius.

Histriones waren bei den Römern infam. I, 23 (***). I, 145 (A. c).

Hochverrath, was für ein Verbrechen? II, 241 (A. 53).

Hochzeitnacht, erste, erhalten die Sklaven der Volsinier. II, 547

Hörner, wachsen aus dem Kopfe eines Menschen. II, 117 (3).

Homer, hält Erholung für nothwendig, weil er den Achilles spielen läßt. II, 472 (II, 2). — Soll aus Verdruß, ein Räthsel nicht lösen zu können, gestorben seyn. II, 635 (3).

Horatius, Cocles, Beispiel von seiner Tapferkeit. I, 228 (1).

Horatius, M., blieb im Duell mit den Curiatiern allein übrig und ermordet seine — über seinen Sieg sich nicht freuende Schwester. II, 209 (6). — Wird deßwegen erst zum Tode verurtheilt, und hernach freigesprochen. II, 404 f. und II, 210 (A. tt).

— — Pulvilus, seine Gelassenheit bei der Nachricht vom Tode seines Sohns. II, S. 154 (1).

Hortensia, nimmt sich mit männl. Muthe der Frauen vor Gericht an. II, 435 f. (3).

Hortensius, Corbio, d. i. der Verschwender, lebt lüderlich. I, 289.

— — L, zieht den Atratinus zur Verantwortung. II, 240 (2).

— — Quintus, der Redner, seine grosse Beredsamkeit. I, 289 (A. aa). II, 150 (u. A. 37) — Derselbe legt sich mit grossem Fleisse auf eine gute Gesticulation. II, 481 (2). — Seine Schriftstellerei und schlechter Charakter. II, 150 (A. 370). — Seine Mässigung gegen seinen ungerathenen Sohn. II, 150. 151 (2). — Lebt in seiner Tochter wieder auf. II, 436. (3).

Hostilius, Tullus, seine niedrige Abkunft. I, 277 (1) — Seine List, als Melius Sufferius untreu war. II, 354 (1). — — Der von ihm erbaute Pallast II, 287 (2 u. A. †) — Seine Todesart — vom Blitz erschlagen. II, 627 (1).

Hostus, woher dieser Zuname? II, 663.

Hühner, im Fressen des Futters suchte man Vorbedeutungen. I, 39 (A. e). II, 309 (A. 279).

Hunde, Beispiele von ihrer Anhänglichkeit an ihre Herrschaft. II, 644 (A. uu.)

Hungersnoth, Beispiele von einer fürchterlichen — II, 378 f. 384 f.

Hut, Form des, bei den Römern. II, 43 (A. 57).

Hybreas, ein grosser Redner, ein Sklave sieht ihm äusserst ähnlich. II, 651 (2).

Hymettus, Nachricht von diesem Berge. I, 69. II, 538 (A. 388).

Hyperides, Redner, seine dem Aristogiton gegebene Antwort. II, 46 (A. 70).

Hypsäus. II, 587 (3 u. A. ††††).
Hypsicratea, Königin, ihre grosse Liebe zu ihrem Gemahl Mithridat. I, 423 [2].

J.

Jammertreppe, welche? II, 206 (3 u. A. hh).
Jason, zu Pherä, wird durch einen Schwerdthieb von einem Geschwür befreiet. I, 109 f. (5).
— — aus Thessalien, verliert durch Rachsucht des Tarisius sein Leben. II, 613 (2). — Man erwartet von ihm, dass er das persische Reich umstossen würde. II, 614 (A. h).
Idaea mater. I, 8 (A. †††); II, 519 (3 u. A. †††); II, 368 (A. 462).
Imagines, was bei den Römern? I, 201 (A. r).
Impetrire sortes, was? I, 6 (Anm.)
Indianerinnen verbrennen sich beym Tode der Männer mit den Leichen derselben. I, 167 [4]. — Grund von dieser Sitte. I, 167 (A. h).
Indibilis, dessen Braut will Scipio nicht einmal anrühren. I, 371 [1].
Indier, ihre Standhaftigkeit bei Abhärtungen und Büssungen. I, 274 (6).
Infuln, Kopfbinden der Priester. II, 86 (A. 182).
Intercatia, Stadt. I, 232 (6 u. A. q).
Jophon, Sohn des Sophocles. II, 468 [12].
Iphigenia, der Mythos von der. II, 491 (A. 910).
Irrthum gränzt an Verwegenheit. II, 605 (g. Einl. zum Kap.) — Beispiele vom. II, 605—608.
Isis, ihre Verehrung in Rom hört auf. I, 36 (3 u. A. ***).
Isokrates, Redner, fasst seine Lobrede: παναθηναϊκος im 94sten Jahre ab. II, 464 f. [9]. — Inhalt dieser Lobrede. II, 464 (A. 812).
Ismenias beugt der persischen Adoration aus. II, 218 (A. fff).
Isthmische Spiele, woher sie ihren Namen? I, 454 (A. dd).

Jüngling, durch welche List ein Vater einen mit einer Ehefrau ausschweifenden — bessert? II, 342 [10].

Jünglinge, römische, ehren die Alten. I, 25 (8).

Jugerum, Juchert, } Landmaas. I, 399 (A. oo).

Jugurtha wird vom Sulla gefesselt. II, 278 (6).

Julia, Tochter des Jul. Cäsars, stirbt, als sie glaubt, daß ihr Gemahl Pompejus todt sey. I, 420 [4]. — Ihre Zärtlichkeit gegen ihren Gemahl. ebend. und II, 21 (A. yy).

— — Tochter des Augustus, ist ausschweifend. II, 164 (A. *****).

Jungfrauen bei den Römern bedeckten ihr Haupt nicht. II, 214 (A. ccc).

Junius, L., Consul ist unglücklich, ermordet sich selbst. I, 40.

Juno, Moneta, woher dieser Beiname? I, 97 (A. tt); II, 200 (A.) und 669. — Ihre Bildsäule spricht sogar, daß sie nach Rom ziehen wolle. I, 97 (3). — Wer ihr einen Tempel errichtet? II, 669.

— — Sie wird von den Argivern festlich verehrt. II, 160 (A. 226) — Sie war über die Ehen gesetzt und ihr die eheliche Keuschheit heilig. II, 164 (Einl. u. A. ***).

Jupiter, Olympius, der Tempel desselben wird beraubt. I, 32 [3]. — Eine von Phidias verfertigte Statüe des Jupiter Olympius. I, 310 (4)

— — Sabazius, was dieses Beiwort anzeige? 36 (A. **).

— — dem — zu Ehren wird jährlich auf dem Capitol ein Schmauß gegeben. I, 365 (A. wwww).

Jus imaginum, was? I, 201 (A. r).

Juventius. II, 394.

K.

Käso, Ableitung dieses Beinamens. II, 665.

Kalb, ein grosses und schönes Mutterkalb, soll dem, der es opfert, die Herrschaft der Welt bringen. II, 331 — 33 (1).

Kampfspiele, über die römischen. I, 141 (A. * u. **).
Kauf, Formel bei Abschließung eines. II, 429 (u. A. 683).
Keuschheit, s. Schamhaftigkeit.
Kinder sind der Hausfrauen gröster Schmuck. I, 393 [1].
— — Liebe derselben gegen ihre Eltern. Beispiele von derselben aus der röm. Geschichte. II, 84—98. Aus der Geschichte auswärtiger Völker. II, 96 — 105.
— — Macht ihrer Liebe. II, 96 [7].
— — grösse Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, in Beispielen. II, 133 — 142.
— — strenges Verfahren der Eltern gegen ihre Kinder, in Beispielen. II, 143 — 147.
— — Beispiele vom gemässigten Verfahren gegen Kinder. II, 149 f. — Fassung der Eltern bey dem Tode ihrer Kinder in Beisp. II, 154 — 162.
Kirsch, Hofrath G W., seine natürl. Erklär. eines berühmten Traums des Arkadiers beurtheilt. I, 88 (A. ee) u. Einl. S. XLII XLIII.
Kleider der männlichen Römer, z. B. Tunica, Toga ꝛc. I, 293 (A. yy).
Kleidung, Personen die sich durch — vieles herausgenommen haben. I, 289 f.
Klugheit, Beispiele von, in Reden und Handlungen. 1) aus der Geschichte der Römer. II, 305—313. 2) aus der Geschichte der Griechen ꝛc. II, 314 — 333.
Knabenschande. II, 418 (12 u. A 641); 541 (6 u. A. c); 544 (8); 632 (8 u. A a); II, 413 (8).
Könige, Römische, was nach Vertreibung derselben das röm. Volk anfing?
— — Platons kluge Aeusserung, bei welchem Könige die Völker glücklich seyn würden. II, 320 (4).
— — Armenische, die Zeichen von ihrer königl. Würde. II, 19 (9 u. A. ff).
— — in Numidien küßten Niemand. I, 170 (17).
Königliche Würde, die, ist ansehnlicher als glückbringend. II, 320 (5) — Ist den Römern verhaßt. II, 135 (A. 332); II, 188 (A. ttt).

Kopfbinden, königliche, ist Zeichen der königl. Würde. II, 19 (9 u. A. ss); II, 135 (A. 332).

— — der röm. Damen, Beschaffenheit derselben. II, 38 (I, 1 u. A. 40).

Krieg war den Römern nothwendig. II, 306 (1).

Kriegeslist, was? II, 353 (A. 415). — Beispiele von derselben aus der röm. Geschichte. II, 353 — 363; aus der Geschichte anderer Völker. II, 363 — 65.

Kriegeszucht, ihr Werth. I, 170 (A. r). — Beispiele von derselben 1) aus der Gesch. der Römer. II, 485 — 487. 2) aus der Gesch. anderer Völker. II, 487—88.

Künste, Beispiele von den auffallenden Wirkungen der— 1) aus der Gesch. der Römer. II, 485 — 487. 2) aus der Gesch. anderer Völker. II, 494. 95.

Κυμβη, was? I, 50 (A. ***).

Kuß, der einem Mädchen öffentlich gegebene, war bei den Athenern ein Verbrechen. II, 23 (A. 12). — Der vom Sklaven einem Mädchen gegebene Kuß wird bestraft. II, 167 (4).

L.

Labienus, T., ist sehr ehrsüchtig. II, 510 (5).

Lacedämonier, Antwort eines, als er sein Amt nicht erhielt. II, 233 (4).

— — ihre Veranstaltungen gegen den Luxus. I, 157 (1). — Ihre Gebräuche vor und in Schlachten. I, 158 (2). — Ihr Krieg mit den Arginern. I, 258 (A. 10). — Zwei Lacedämonier denken von sich selbst edel. I, 314 (8).

Lacedämonische Mütter machen ihre in den Krieg ziehenden Söhne tapfer. I, 188 (2).

Lacus Locrinus, oder Vazanus. II, 504 (A. 999).

Lälius, Decimus, ein treuer Freund. I, 441 (7).

Lätorius, seine Freundschaft gegen Gracchus. I, 434 (2). S. Mergus.

Lampsacus, Stadt, II, 346 (4 u. A. 393). — Diese Stadt wurde durch List des Anaximenes erhalten. II, 346 f. (4).

Landgüterrecht, über das, II, 493 (A. 915).

Landoi, s. Fredegunde.

Laodice, an der, rächt sich Berenice. II, 612 f.

Lars, Tolumnius, König der Vejenter, seine Worte: „schlag ihn todt!" im Spiel veranlassen Mord. II, 608 (3).

Lateinische Sprache, wie sehr sie von den Römern geachtet wurde. I, 128 (2); II, 17 (A. pp).

Lateiner, } Nation. Den Vornehmen derselben werden
Latiner, } nach der Schlacht bei Cannä die Senatorwürde ertheilt. II, 220 (1). — Ergreifen unter Sulla gegen die Römer die Waffen. II, 279 (A. 172).

Latmus, Insel in Carien II, 506 (A. 963). — Der König dieser Insel wird — 800 Jahre alt. II, 506 (7).

Läusekrankheit, über die, I, 23 (A. †††).

Leben, Kürze des Lebens beweint Xerxes. II, 695 (2).

Lebensanwendung, bey guter, ist das Leben nicht kurz. II, 626 f.

Lebensart, frugale, Beispiele von der. I, 370 ff.

— — veränderte, Beisp. von. II, 274—78.

Lebensaufopferung, freiwillige für einen andern. I, 417 (2); I, 440 f. (6). — Durch einen Sklaven bewiesen. II, 269 f. (6).

Lebenslust des Menschen, wie viel sie vermag. II, 340 (A. 369). — Ob sie Tugend oder Fehler am Menschen ist. II, 640 (u. A. g). — Beispiele von derselben 1) aus der röm. Gesch. II, 640—46 2) aus der Geschichte anderer Völker. II, 643—46.

Lebendigbegrabene, Beispiel von, und wieder aufgelebten. I, 106. 107.

Lebensrettungen durch List. II, 340 ff. (8 f.).

Leber, abergläubische Deutung der. I, 61 (†).

Lectisternien, Göttermäler, beschrieben. I, 148 (nn).

Leda, Fabel von der. I, 310 (A. f).

Leges sacratae, welche? II, 473 (A. 845).

Legion, jede, bestand aus X Cohorten, jede Cohorte aus 10 Manipeln. I, 296 (A. uu).

Leichen, das Einbalsamiren der. I, 419 (A. r).

Leidende, bei, muß man mehr auf den Menschen als die Person sehen. II, 66 (A. 123).

Lentulus, C., seine Ahnung von der Verbrennung des Leichnams des Pompejus. I, 103 (9).

— — Cnejus Marcellin, Consul, wie frei er sich über den Pompejus äusserte. II, 184 (6).

— — L., ein Beispiel vom Glückswechsel. II, 283 f. (10).

— — P., seine Verdienste gegen Gracchus werden mit Undank belohnt. II, 62 f.

— — Spinther, Consul, weshalb er den Beinamen Spinther erhielt? II, 649 (3 u. A. mmm).

Lentulusse, drei. I, 367. 5 (u. A. ***).

Leonicus rettet dem Mithridates VI. das Leben. II, 51 (2).

Leonidas, Spartaner, seine Tapferkeit. I, 257 (3). — Seine Antwort in Betreff der Uebermacht der Perser. I, 314 (8).

Lepidus, M. Aemilius, sein Aufruhr, wird vom Q. Catulus geschlagen I, 196 (A. d). — Seine frühe grosse natürliche Anlage I, 221 (1). — Seine frühe Tapferkeit. I, 222; durch zwei Denkmünzen verewigt. I, 222 (yyy). — Wird Vormund über den jungen ägypt. König. I, 254 f.

Libo, L., ein Freund des Pompejus. II, 188 (8 u. A. wwww).

Licinia vergiftet ihren Gemahl Claudius und wird erdrosselt. II, 212 (8), I, 255.

Licinius, C. Macer, tödtet sich, als er der Bestechung wegen angeklagt worden war, selbst. II, 631 (2).

— — C Hoplomachus, läßt seinen Vater als Verschwender bestrafen und wird selbst ein Verschwender. II, 445 (1).

— — L., Priester. Scipio Africanus mag ihn wegen seines falschen Eides nicht verdammen. I, 347 (10). — Bessert den Valerius Flaccus. II, 276 (A. 9).

Licinius, Stolo, übertritt selbst das dem Volk gegebene Gesetz. II, 446 f. (3).

Lictorius, wird 300 Jahr alt. II, 506 [6].

Liebe, die, läßt sich nicht erkaufen. II, 324 (10).

— — eheliche, Beispiele von — I, 416 — 427.

Liebe, kindliche, Beispiele von — II, 84 — 105.
— — — — wie stark sie ist? II, 95 f. (7).
— — Ist ein Werk der menschl. Natur. II, 102 f.
— — brüderliche, Beispiele von — II, 105 — 112.

Linternum, Stadt. I, 210 (A. ii).
List, Beispiele von — II, 330 — 353.

Lituus, Wahrsagerstab, beschrieben. I, 105 (A. g).
Livia, Mutter des Tiberius. II, 164 (u. A. *****).

Livius, Andronicus, Dichter, ist der eigentliche Urheber der Schauspiele bei den Römern. I, 144 (4).
— — Drusus, Rechtsgelehrter, ist sehr thätig. II, 451 (4).
— — Salinator, bestraft als Censor seinen Collegen den Claudius Nero. I, 204 [6].
— — bringt 34 Tribus um ihr Bürgerrecht. ebendas.
— — Seine zutrauungsvolle Antwort nach seinem Sieg über die Carthager in Betreff der Gallier und Ligurier. I, 301 (4) — Ihm überläßt Claudius Nero den Triumph. I, 344 (9 . — Ueberlistet den Hannibal. II, 360. — Seine Versöhnlichkeit und Liebe gegen seinen Feind Claudius Nero I, 364 f [2] — Weil er seinem Mitconsul Claudius Nero feind ist, sucht der Senat beide auszusöhnen. II, 311. — Sein Eifer gegen den Asdrubal. II, 571 (1).
— — röm. Geschichtschreiber, seine histor. Uebertreibungen. II, 87 (A. 183).

Loos, durch das Ziehn des Looßes erforschte man im Alterthum die zukünftigen Schicksale. II, 343 (A. 379).

Loßgesprochene, Beispiele von den im Gericht Loßgesprochenen. II, 404 — 419.

Lucius, Ableitung dieses Namens. II, 663.

Lucretia, ihre Schamhaftigkeit und Keuschheit. II, 164 f. (1).

Lucretius, Quintus, von seiner Gattin vom Tode errettet. II, 262 (2).

Lucull; Antonius bringt ihn um, sein treuer Freund Volumnius bringt sich bei seiner Leiche ums Leben. I, 437 [4].

Lucumo, Lucumon, } wird König mit dem Namen Tarquinius Priscus. I, 278 (A. uuu).

Lupercalien, Feste, wann wurden sie gefeiert? I, 136 (A. uu). — Vom Romulus und Remus aufgebracht. ebend. (9).

Luscius, C., ein Schwestersohn des Marius, ist unzüchtig. II, 173 (12).

Lusitanier, von S. Galba treulos behandelt. II, 593 (2).

Lustrum, was? I, 345 (A. y).

Lutatius, C., ihm wird die Befragung des Orakels zu Präneste untersagt. I, 35 (1). — Sein Streit mit dem Mitconsul Q. Valerius wegen eines Triumphs über die Carthager. I, 190 f. (2).

— — Q. Catulus, s. Lut-atius, nimmt Falerii ein. II, 273 f. — Läßt die Camerier sich wieder loskaufen. II, 238. 239.

Luxus, des Cornel. Rufinus wegen s. silbernen Gefässe wird streuge bestraft. I, 202 (4).

— — Beispiele von bestraftem — I, 203 (5 f). — Bewiesen die Römer gern öffentlich. II, 367 (1).

Lycambas, Lycambes, (A. qqq). } wird durch die Satyre des Archilochus zum Selbstmorde verleitet. II, 217

Lycier, ziehen zur Trauerzeit weibliche Kleider an, weshalb? I, 166 f. (13).

Lycomedes, verfährt gegen Theseus treulos. II, 74 (A. 146).

Lycurg, Apollo soll seine Gesetze aufgesetzt haben. I, 34 (3). — Seine Verdienste sind sehr groß. II, 70. 71 (2). — Erfährt mehrere Proben des Undanks. II, 71 [2].

Lysander, setzt 30 Machthaber in Athen an. I, 358 (A. pp).

Lysias, Redner. II, 230 (A. 25). — Sokrates ermahnt ihn seine Apol. zurückzunehmen. II, 230 (2).

Lysimachus, König, bedroht den Theodor von Cyrene mit dem Tode. II, 198. — Wird den Löwen vorgeworfen. II, 593 (A. ccc).

Lysipp, Bildhauer. II, 438 [A. 328].

M.

M.

Macer, C. Licinius, s. Licinius.
Macht, die, ist etwas sehr veränderliches. II, 297.
Machthaber, die XXX, in Athen. I, 358 (4). II, 125 f. (2).
Mäniana, eine Galeere im Circus. II, 631 (7. und A. vvv).
Mänius, P., bestraft seinen Sklaven, der seine Tochter geküßt hatte. II, 167 [4].
Mäßigkeit der alten Römer bei der Tafel. I, 155 (5).
— — die, erhält derselben Gesundheit. I, 156 (6).
— — Ist mehr werth als alle Eroberungen. I, 199 (1).
— — Beispiele von — in der Denkungsart [Einbildung]. I, 334—363. — Ihre viel vermögende Wirksamkeit. I, 370 (A. k).
Mäßigung, Beispiele von der — in der Denkungsart, Einbildung. I, 334—63.
Magier, 7 derselben verschwören sich gegen den pers. König. II, 566 (6).
Mago schickt 3 Scheffel [3 Becher?] Ringe, abgezogen den Rittern in der Schlacht bei Cannä nach Carthago. II, 328. 329 (16).
Maharbal ermuntert den Hannibal nach s. Sieg bei Cannä nach Rom zu ziehen. II, 591 (3).
Maiestas pop. romani, was? II, 223 (A. tt).
Mamercus, Aemilius Lepidus, sein Richterausspruch bei der Erbschaft des Genucinus. II, 393 (6).
Mancia, Helvius, versteht es dem Pompeius frei zu antworten. II, 188 (8). — Seine Abkunft. II, 190 (A. ****).
Mancinus, C. Hostilius, Vorbedeutungen, die er hatte. I, 58 (7).
Mandane, ihr Traum von der Grösse des Cyrus. I, 83 (3).
Manier, Ableitung dieses Beinamens. II, 663. 664.
Manilius, Crispus, im Ehebruche ertappt und bestraft. II, 184 (4).
Manipul, was? I, 296 (A. uu).

Manlius, M., wird vom Tarpeiischen Felsen wegen seiner aufrührischen Gesinnung gestürzt. II, 199 (u. A n).

— — P. Titus Torquatus, Consul. mit P. Decius Mus, hat einen merkw. Traum. I, 72 (3). — Woher er den Beinamen Torquatus erhielt? I, 176 (A. bb). 231 (A. q). — Seine Strenge gegen seinen Sohn Silanus. I, 145 f. (3) — Wird wegen dieser gegen seinen Sohn bewiesenen Grausamkeit entehrt. II, 574 (4). — Läßt nach strenger Kriegeszucht seinen Sohn T. Torquatus als ungehorsam schlachten. I, 176 f. (6). — Seine Tapferkeit. I, 231 (6).

— — Titus, der jüngere, seine kindliche Liebe gegen seinen Vater. II, 90 91.

— — Torquatus, ein später lebender, als der vorher erwähnte, seine nachdrückl. Erklärung gegen die Bundesgenossen. II, 221 (3).

Marcia, Mutter des Metell, des Macedonischen. II, 300 (A. 253).

Marcellus, Marcus Claudius, Consul, seine Tapferkeit gegen die Gallier. I, 231 (5). II, 165 (A. f). — Von seiner Mässigkeit und seinem Mitleide. II, 12. — Vorbedeutungen, die er von seinem Siege hatte. I, 60 (9). — Nimmt sich der Keuschheit gegen den Scantinius an. II, 169. — Wird der Gelderpressungen wegen verklagt. II, 441 (u. A. 730). — Seine Siege über Hannibal und Einnahme von Syracusä. I, 341 (7 u. A. d) II, 168 (A. f) — Seine Interesse und Vertheidigung der angeklagten Sicilier. I, 341 f. (7). — Kommt beim Brutiusschen Acker durch Hannibal um u. wird von diesem ehrenvoll beerdigt. II, 33 (6 u. A. 30).

— — Muß nach Einnahme von Syracusä und Clastidium sein Gelübde in Erbauung eines Tempels erfüllen. I, 12 (8). — Stellt die Bildsäule der Ehre und Tugend auf. I, 13. — Wird vom Chilon umgebracht. II, 617 (4). — Wird des Landes verwiesen. II, 617 (A. t).

Marcius, L., an seinem Kopfe sieht man eine Flamme. I, 53 (2). — Sein Stolz als Proprätor. I, 183 (15). — Erhält zur Zeit des Gedränges im öffentlichen Rathe vorzügliche Ehre. II, 527 (11). — Seine Tapferkeit. ebend. A. kk (528).

Marcius, Cn. oder Cajus, seine Enthaltsamkeit, als ihm der Consul Cominius herrliche Prämien gab. I, 375 (4). s. Coriolanus.

Marcius, Rex, Quintus der ältere. s. Rex.
Marius, Cajus, ist ein Beispiel vom Glückswechsel. II, 286 (14). — Trinkt nach seinen Siegen aus einem grossen Pokal. I, 292 (6). — Schlägt die Cimbrer und Teutonen. II, 288 (14 u. A. 212); II, 177 (A. kk). — Seine Denkmäler aus dem Cimbrischen Kriege, wo sie standen. I, 156 (6). — Wie man sich über seine Siege über die Cimbrer freut. II, 524 (7). s. Cimbrer. — Vergiesst ohne Scheu Bürgerblut. II, 474 f. (2) — Eilt aber nicht zu Triumphen. I, 187. — Unterdrückt zwar den Saturnin, wird nachher aber selbst dem Staat gefährlich. II, 445 (2). — Aechtet und plündert in Rom. I, 387 (14 b). — Beispiele von seiner Grausamkeit II, 556 f. (2). — Wird geächtet, ein Vorzeichen von seiner Flucht. I, 46 (5) — Wird vom Scipio dem älteren zu grossen Thaten ermuntert. II, 523 (7). — Wird für vogelfrei erklärt I, 214 (A. www) — Sein Ansehn, als er auf der Flucht und in Lebensgefahr war zu Minturnä. I, 214 — 218. — Sein Richterausspruch über den Titinius II, 431. 32. (3). — Wie sehr ihn Eifersucht beherrschte, indem er dem Q. Catulus den Tod zudenkt. II, 629 (4 u A. ooo). — Mag keine griech. Gelehrsamkeit und Beredsamkeit erlernen. I, 143 (3). — Schafft die Enrollirung der Armen zu Soldaten ab. I, 138 (1). — Seine Dankbarkeit gegen die Camerter. II, 461 (8). — Seine grosse Thaten. II, 287. f. (4). — Beklagt sich, daß Sulla sein Quästor wird. II, 278 (6. 7). — Nimmt sich der Keuschheit und Schaamhaftigkeit an. II, 173 (12). — Wird von einem Sklaven aus Liebe, um ihn vor dem Sulla zu retten, erstochen. II, 265, — schlägt die Gallier oder Umbrier. II, 176 f. (A kk).

Marius, Marcus Gratidian, Bruder des C. Marius; wie grausam Sulla gegen ihn verfuhr? II, 554 f. (u. A. aaa).

— — T. Urbinus, durch August glücklich gemacht ꝛc. II, 400 (6).

Mars soll Stifter des röm. Reichs seyn. I, 177 (7).

Masken — ihr Ursprung. I, 155 (4).

Masinissa, König von Numidien, wird sehr alt, seine strenge Diät. II, 501 f. (1). — Braucht zu seiner Leibwache statt Menschen — Hunde II, 643 (2). — Seine Religiosität nach der Entwendung elfenbeinerner Zähne aus dem Tempel. I, 26 (2). — Seine dankbare Gesinnungen. II, 52 (4).

Massilier, Massilienser, } ihre Anordnung gegen Sklaven u. wegen der Schaubühne. I, 160 (7). — Gewohnheit derselben. I, 164 f.

Matronenrock der alten Römerinnen. II, 164 (A. †).

Maus, eine, wird bei der Belagerung von Casilinum um 200 Denare verkauft. II, 379 (3).

Mausoleum, das, der Artemisia, beschrieben. I, 413 (A. bb).

Maximilla, Cornelia, Vestalin, ihre Schamhaftigkeit im Tode. I, 414.

Megalesia, Spiele der Cybele zu Ehren zu — I, 142 (A. †††).

Megullia, ihre reiche Ausstattung. I, 404 (10).

Meilen, bezeichneten die Römer mit einem Stein. I, 346 (A. s)

Melite, Malta, Insel und Stadt. I, 26 (A. ***).

Melius, Spurius, s. Spurius.

Melissa, Beischläferin des Carneades muß diesen bei Tische füttern. II, 460 (5).

Memmius, C., verklagt den A. Gabinius II, 407 f. — — wird der Erpressungen wegen angeklagt. II, 440. — Bestraft den L. Octavius als Ehebrecher. II, 173 (13).

Memphites, Sohn des Ptolemäus Physcon, wird durch den Vater grausam umgebracht. II, 565 [5].

Menenius Agrippa, seine wirksame Rede, um das röm. Volk zur Einigkeit zu bringen. II, 474 (1 u. A. 846). — S. Agrippa.

Menschenblut, Glaube daß — die unterirdischen Götter versöhne. II, 621 (A. kk).

Menschenliebe, Beispiele von — 1) unter Römern. II, 1—23.; 2) unter auswärt. Völkern. II, 23—35.

Mergus, M. Latorius, wird wegen seiner schändl. Unzucht bestraft. II, 172 (11).

Merkur, Sterbende opfern dem — Trankopfer. I, 164 (8 u. A. †††).

Merula, L. Cornel., schneidet sich die Adern durch. II, 630 (5).

Messala, Schwestersohn des Hortensius. II, 151 [2].
— — T., Consul, weshalb er den Beinamen Renogenes erhielt. II, 650 (4).
Metapont ist durch das Grabmal des Pythagoras berühmt. II, 457 (2 u. A. 791). — Lage dieser Stadt. I, 354 (A. nn).
Metaurus, am Fluß, wird Hannibal geschlagen. II, 360 f. (4).
Metellus, Celer, wird schon vor die nur vorgehabte Unzucht bestraft. II, 169 [8].
— — S. Egnatius.
— — Celtibericus, wie er vom Metell dem Macedonischen verschieden ist? II, 577 (A. ww).
— — der kindlich ehrerbietige, Beweiß von seinem grossen Hange zum Luxus. II, 540 (5), — er (ein Sohn des Metellus Numidicus) zeigt sich dankbar in seiner Fürbitte für den Q. Calidius. II, 45 (7). — Seine Kriegeslist, wodurch er Contrebia einnahm. II, 361 (5). — Sein hohes Alter. II, 497 f. (2).
— — der Numidische, von seiner Mässigung in der Freude, als er vom Volk aus dem Exil zurückberufen wurde. I, 350 f. (13).
— — Quintus Cäcilius der Macedonische, I, 248 (21). — Ist strenge als Stadtpräter. II, 394 (7). — Seine strenge Kriegeszucht. I, 180 (10). — Wie man ihn als Consul bei seinem klugen Verhalten ehrte. I, 208. — Wird einigemal bei den Bewerbungen ums Consulat losgewiesen. II, 370 (3). — Seine Gelderpressungen. I, 208 (A. ee) — Seine Standhaftigkeit gegen den Volkstribun Apulejus Saturninus. I, 321 f. (4). — Seine Aeusserung als Carthago erobert worden war. II, 308. — Ist unablässig glücklich. II, 300 f. (1). — Vier Söhne desselben. II, 301 (A. 258). — Ist ein Feind Scipio Africanus. I, 348 f. (12). — Schließt die Cretenser ein. II, 383 (1).
— — Quintus, seine Thaten. II, 576 f. (7). — Entläßt aus Rache gegen den Pompejus seine Soldaten. II, 577 (7). — Sezt den Carrinas zum Erben ein. II, 397.
— — Q. Cäcilius, der jüngere, der Cretenser, erobert Creta. II, 383 (11).
— — Scipio, s. Scipio.

Metellus, der Censor Quint.; das Volk will ihn, weil er dem Equitius zuwider war, steinigen. II, 598.

— — Cäcilius, der Balearische. II, 301. (A. 258).

Metius, s. Suffetius.

Mevius, C. Centurio, seine Standhaftigkeit in seiner Anhänglichkeit gegen Cäsar wider den M. Antonius als Gefangener des letzteren. I, 325 (8).

Midias, Oberherr von Phrygien, Vorzeichen von seinem enormen Reichthum. I, 68.

Milet, Bestrafung derer, die den Tempel daselbst plünderten. I, 30 (5).

Militairische Anordnungen. I, 138 f.

Milo, Athlet von Crotona, Art seines Todes. II, 638 (9).

Miltiades. So verdient er um Athen war, so wird er doch undankbar behandelt. II, 75 f. — Sein Sohn nimmt sich, im Gefängniß verstorben, der Beerdigung seiner Leiche an. II, 98 f. (2).

Minerva ist die Schutzgöttin Athens. II, 83 (A. 174).

Minos, Minotaurus, } durch Theseus beschränkt. II, 73 (A. 143).

Minucius, L., Consul, muß sein Consulat niederlegen. I, 177 (7).

Minutius, Consul, II, 40 (2).

— — Rutilus, Magister Equitum. Durch seine Hitze schlägt die Schlacht gegen Hannibal unglücklich aus. II, 42 (4).

Minturnä, Stadt, 214 (A. 11).

Misagenes, s. Musicanes.

Mißtrauen, Beispiel vom grossen. II, 643 (2 u. 3).

Mithridates, wird vom Pomponius geschlagen ꝛc. I, 114 (13), I, 424 (2), s. Hypsikratea.

— — wird vom Sulla in die Enge getrieben. II, 279 (A. 171). — Erlernt 22 Sprachen. II, 469, I, 167.

— — VI, Eupator und der grosse, Nachricht von seinen Thaten. II, 51 (A. 83). — Seine Dankbarkeit gegen Leonicus. II, 51 (2). — Seine Grausamkeit, da er 80,000 Mann umbringen läßt. II, 563 (3). — Sein Tod. II, 564 (3 u. A. *).

Mohnabhauen des Tarquinius Priscus war eine symbol. Handlung. II, 357 (2 u. A. 426).

Molo, griech. Redner, seine Verdienste um Cicero und röm. Beredsamkeit. I, 130 (3).

Mondfinsterniß setzt das röm. Heer in Schrecken. II, 483 (1).

Mucia, Tochter des Scävola und Gemahlin des Pompejus, gibt sich preis. II, 543 f. (8).

Mucius, Cordus Scävola, seine Geduld oder Standhaftigkeit, indem er seine Hand selbst verbrennt. I, 265 [1].

— — P., Consul, nimmt sich zu viel heraus. II, 204. 205 (2).

Mummius, Consul, entnervt. II, 223 (2).

Munatius, Flaccus, ist blutdürstig und grausam. II, 558 (4).

Munda, Stadt in Spanien. II, 381 (A. 507). — Um sie einzusperren, thürmt man einen Wall von Leichen auf. II, 381 (5).

Munizipalstadt, welche? II, 190 [A. ****].

Murci, so hiessen die, welche sich an linker Hand die Finger abgehauen hatten. II, 207 (A. nun).

Murices, was? I, 299 (A. ggg).

Musik, der älteste Schriftsteller über die — II, 505 (A. 949).

Musicanes, Sohn des Massinissa, von den Römern geehrt. II, 6. 7 [1].

Mutina, Stadt. I, 6 (A. yyy).

Mutter, wird im Gefängnisse von ihrer Mutter ernährt. II, 95 f. (7).

Muttermörderin in Rom wird weder verurtheilt noch freigesprochen. II, 425 (1).

Mylitta, der Tempel der — und Unzucht in demselben. I, 169 (A. c).

Mymas, König von Archomenos. I, 426 (A. gg).

Mynier, die Liebe ihrer Weiber, die ihre Männer befreien. I, 426 f.

N.

N.

Nachdrückliche Reden und Handl. II, 219 — 233.

Nachsicht, väterliche, gegen seine Kinder in Beispielen: II, 132 — 147.

Näbius, Q., bringt die leichtbewaffneten Truppen [velites] auf. I, 140 (3).

Namen, die, waren bei den Römern sehr einfach. II, 660. — Die Vermehrung der — erlernen die Römer von den Sabinern. II, 661.

Nationaltreue, Beispiele von — aus der röm. Geschichte. II, 252 — 58.; aus der Geschichte anderer Völker. II, 258 — 263

Nausimenes, die Gemahlin dieses Atheners wird vom Anblick der von ihrem Sohne mit ihrer Tochter getriebenen Blutschande sprachlos. I, 108.

Nealces, Mahler. II, 491 [A. 914].

Neapolitaner, sind mit den Nolanern in Grenzstreitigkeiten. II, 335 (4).

Nearch, Machthaber, foltert den Zeno I, 271 (3).

Neiguna, schon die — zur Unzucht ist Sünde. II, 169 (8. u. A. p).

Nepoten, nannte man luxuriöse Personen. II, 649 f. (A. ooo).

Nervier, ein tapferes Volk. I, 245 (A. eee).

Nicocreon, Machthaber auf Cyprus foltert den Anaxarch. I, 172 f. (A. ppp).

Nießwurz, die weisse, befördert einen leichten Kopf. II, 461 (A. 803).

Nil, Quellen des — entdeckt durch Bruce. II, 458 (A. 795).

Nola, daselbst wird Hannibal geschlagen. I, 341 (A. d). II, 34 (A. 32).

Nolaner sind mit den Neapolitanern in Gränzstreitigkeiten. II, 335 f.

Nomenclator, welcher Beamte in Rom so hieß. II, 554 (A. yy).

Norbanus, C., wegen eines Majestätsverbrechens in peinl. Untersuchung gesetzt. II, 440 (2 u. A. 728).

Noth, Fälle von der äussersten Noth unter Römern. II, 374 — 82.; unter auswärtigen Völkern. II, 383 — 86.

Nuceria, Stadt. II, 596 (A. ii). — Die Einwohner vom Hannibal treuloß behandelt. II, 596 (2).

Numa, Pompilius, seine Verstellung in der Rel. I, 32 (1). — S. Aegeria.

Numantia, Stadt, von Scipio belagert, erobert und zerstöhrt. I, 262 (A dd). — Scipio setzt die Einwohner bei der Belagerung in grosse Hungersnoth. II, 383 f. (2).

Numantiner, die, schlagen den röm. Consul Mancinus. I, 171 (1).

Numerius, wer erhielt den Beinamen? II, 665.

Numidier, 500, der beste Theil von Hannibals Cavallerie kommt in die Hände der Römer. I, 327 (A. vv).

Numidische Könige küßten Niemanden. I, 170 (17).

Numius, A., wird vom Volk gemißhandelt. II, 599 (3).

Numuliziniides, König von Thracien, ist sehr grausam. II, 564 (4).

O.

Obrigkeitliche Personen, Beispiele von den treu beob. Pflichten derselben. I, 127 f. [1 f].

— — unter zwei — soll keine Feindschaft statt finden. I, 364 (1).

Obrigkeitliche Kleidung, welche? I, 129 (A. bb).

Ochse, ein, soll sogar haben sprechen können. I, 57 (5).

— — von Erz erfunden, der glühend gemacht ward, und in welchem ein Missethäter gebraten wird II, 568 (8).

Ochsen, zahme, zum Ackerbau abgerichtete, werden sehr geachtet II, 425 (A 671).

Ochsenblut, warm getrunken soll Gift seyn. II, 126 f. (3 u. A. 309).

Ocius, s. Cocius.

Ocrisia, Mutter des Serv. Tullius. I, 279 (A. xxx).

Octavia, Schwester des Augusts, ihre Geschichte und ihr Charakter. I, 654. 55 (A. ttt).

Octavius, Consul, hat Vorbedeutungen von seinem Tode. I, 61 (10).

— — Consul zur Zeit des Marius, durch diesen ermordet. II, 557 (A. iii).

— — C., d. i. Cnejus oder Cajus. II, 224 (A. 1).

— — Luc., ein Ehebrecher. II, 173 (13).

— — Manilius, Anführer der Tusculaner. I, 92 (1).

Ochus, Darius, ist grausam. II, 566 (6).

— — Artaxerxes, ist grausam. II, 567 (7).

Oedipus, Fabel von seiner Ermordung seines Vaters und Blutschande mit seiner Mutter. II, 82 (u. A. 171).

Officium praestare, was? II, 487 (A. 893).

Ofilius wird zum Erben eingesetzt. II, 395. 96.

Ogulvius, Q., ist als Gesandter uneigennützig. I, 381 f. (9).

Ohrbiß des Zeno. I, 271 (2).

Ohrenschmuck, Ohrgehänge, } der Römerinnen, wie derselbe beschaffen? II, 38 (A. 39).

Olbia, Stadt. II, 5. (1. u. A. e.

Olympias, Mutter Alexanders des Grossen, ihre Schamhaftigkeit bei ihrem Tode. I, 414 (A. g).

Omen, was? I, 42 f. (u. A. **).

Opimius, erobert Fregallä und darf nicht triumphiren. I, 193 (4).

Opiter, woher dieser Zuname? II, 662.

Oppia, Oppidia, } Vestia, Beweis von ihrer dankb. Ergebenheit gegen die Römer. II, 39 [1, 1].

Oppius, Gallus, wird vom M. Popilius durch Verstellung getäuscht. II, 402 (9).

Orakelsprüche. I, 104; II, 11 (8), 112 (9).

Orata, Sergius, sein Luxus in Badstuben. II, 533 f. [1].

Orestes, die Geschichte des. I, 430 (A. ww).

Orestilla, Gemahlin des Plautius. I, 419 (3).

Orgiagontes, König, dessen Gemahlin wird geschändet; wie sie sich selbst rächt? II, 175 (2).

Orötes, Statthalter des Königs Darius läßt den Polycrates kreuzigen. II, 295 (A. 240.

Oscer, } in Campanien, bei denselben wären die
Osker, } Attelanischen Spiele. I, 145 (4 u. A. c).

Oscines, was für Vögel? I, 56 (A. e).

Otacilia, Frau des Latrensis, eine Ehebrecherin, wird vom Varro reichlich bedacht. II, 429 f. (2).

Otacilius, Proprätor über Sicilien. II, 376.

Othryades, Spartaner, ermordet sich selbst, weshalb? I, 259 (4 u. A. w).

Ovatio, was zeigt es an? I, 196 (b).

Ovid, von den Geten aufgenommen. II, 85 (A. 100).

P.

Paciäcer, eine Familie in Spanien. II, 99 (3 und A. 221).

Palicanus, M. Atilius, Volkstribun, ein Aufrührer. I, 320 (3); wird durch C. Piso nicht Consul. ebend. 321.

Palmenkleid, welches? II, 540 (A. ††).

Palladium, was? I, 40 (A. **).

Pamphilius, Eris, lebt vom Scheintode wieder auf. I, 107 (1).

Pamphilus, Schauspieler, ist dem Metellus ähnlich. II, 649 f. (3).

Panätius, Philosoph. I, 385 (A. *).

Panopion, Urbanus, ist Sklav, wird vom Tode befreiet. II, 269 f. (6).

Pansa wird vom Staat beerdigt. II, 48 (10).

Papirius, Cursor, Consul, durch Fabius Maximus Rullianus gerettet. I, 236 (9). — Sein kluges Benehmen in Betreff der Auspicien bei Belager. von Aquilonia. I, 309. 310 (5).

— — Dictator, seine Strenge gegen Q. Fabius Rullian. I, 178. 179 [8].

Papirius, Manso, besiegt die Samniter, triumphirt über den Albanischen Berg I, 292 (5).
— — Schreiber des Consul Lutatius. II, 237.
Papisches Gesetz I, 281 (A ***).
Papus, Q. Aemil., besitzt Silbergeräthe. I, 397.
Parmenio, Feldherr Alexanders des Gr., warnt denselben vor dem Arzt Philipp. I, 333 (u. A. hhh).
Parther schlagen bei Carrä den jüngern Crassus. II, 283 (A. 189).
Patriotismus, s. Vaterlandsliebe.
Patron, wer war derselbe bei den Römern? II, 44 (A. 58).
Paulla, Frauensperson, s Busa.
Paulus, L. Aemil. der ältere, seine Siege. I, 218 (A. pp). — Bleibt in der Schlacht bei Cannä. I, 280 (4). — Seine Leiche wird vom Hannibal geehrt. II, 32. 33 (6). — Sein Ansehn als er schon todt war. I, 211 f.
— — — der jüngere, Consul, Vorzeichen von seinem Feldzuge gegen Perseus. I, 45 (3); — besiegt denselben II, 483 f. (1). — Seine Strenge gegen Vergehungen der Soldaten. I, 182 (14). — Seine Mässigkeit in Enthaltung des Geldes I, 381 (8). — Welches waren seine Schwiegersöhne? I, 402 (A. rr). — Seine Menschenliebe u. gnadenvolle Herablassung gegen Perseus. II, 17 (8). — Seine Fassung beim Tode seiner Söhne. II, 156.
Pausanias, ein macedon. Jüngling ermordet aus Ehrsucht den König Philipp. II, 514 f. [4].
— — General der Spartaner, verliert, wie er luxuriös wird, seine Tapferkeit. I, 157 f. (1).
Pedanius, Centurio, seine Tapferkeit. I, 247 (20).
Pelignum, Stadt. I, 246 (u. A. ttt.)
Periander. II, 356 (A. 427).
Pericles straft als Prätor den lüsternen Sophocles. I, 388 f. (1). — Wird mit einem Kranz von Oelzweigen geehrt. I, 159 (5). — Seine luxuriöse Verwendung der Staatseinkünfte. I, 226 (1). — Beispiel von seiner Feindesliebe. II, 27 (A. 15). — Ist auch seiner Reden wegen beim Volk beliebt. II, 477 f. (2). — Benimmt den Athenern die Furcht vor der Sonnenfinsterniß II, 488 (1). — Er erklärt den vom Blitz erschreckten Soldaten, wie der Blitz entstehe. II, 488 (A. 896).

Perlen, sehr grosse verschluckt. II, 535 (u. A. kkk u. lll).
Pero, die Tochter des Cimon, ernährt ihren Vater im Gefängniß. II, 97 (1).
Perperna, M., seine glückliche Thaten. I, 281 (5), — von Pompejus grausam umgebracht. II, 190 [8].
— — ein anderer, wird sehr alt. II, 494 (4).
— — M., sein Glück, daß er eher Consul als röm. Bürger war. I, 281 (6).
Perser, ihre Religiosität zu Delos. I, 30 [6]. — Sie verehren die Sonne. II, 344 (A. 386).
Perseus, König von Macedonien. I, 45 (3 u. A. †). — Varinius sieht seine Gefangennehmung durch den Paul Aemilius voraus. I, 93. — Paulus Aemil. besiegt ihn. I, 381 (8). — Der röm. Senat ist gegen ihn human. II, 5 (4). — Wird vom Paulus gnadenvoll behandelt. II, 17 (8).
— — wird vom En. Octavius gefangen genommen. II, 17 (A. nnn).
Pescennius bestraft Knabenschande. II, 171 ff.
Pessinus in Phrygien. I, 8.
Pest, dreyjährige zu Rom. I, 94.
Petellia, } Stadt, II, 259 (A. 110) u. 604 (A. mmm).
Petilia, }
Petiller, Einwohner von Petelia, hielten sich tapfer und treu. II, 259 f.
Petillius, L und Q., läßt die griech. Bücher, weil sie Religionsverachtung lehrten, verbrennen. I, 18 (12).
— — Vorzeichen, das er von seinem Tode in Ligurien hatte. I, 49 (9). — Sein bei den Liguriern gefundener Tod wird hart bestraft. I, 185 (13).
Petri, Alphonsus, seine freie Antwort, als Tarifa belagert wurde. II, 229 (A. 22).
Petronius, L., ein Freund in der Noth gegen den P. Cälius. I, 439 (5).
Phalaris, Tyrann, Zeno suchte ihn von seiner Tyrannei abzubringen. I, 269 f. — Läßt einen Missethäter lebendig in einem Ochsen braten. II, 568 (9).
Phalerä, s. Valerii.
Pharmacusa, Insel. II, 289 (A. 217).

Pharnaces, Sohn des Mithridates, führt sogar mit seinem Vater des Reichs wegen Krieg. II, 621 (2).

Pharsalus, Schlacht bei II, 624 (tt).

Pferd, Gemälde von einem schäumenden. II, 492.

Pferdemiethe, Proceß wegen der. II, 432 [4].

Pherenyce wird durch Zulassung zum Gymnasium sehr geehrt. II, 531 (4).

Pflanzstädte, welche? II, 653 (A. **).

Phidia als Göttin verkleidet. I, 34 (2).

Phidias, Bildhauer, seine Aeusserung über die Bildsäule der Minerva I, 31 (7 u. A. ††). — Seine Selbstehre nach Vollendung der Bildsäule des Jupiter Olympius. I, 310 (4). — Sein Kunsttalent. I, 310 (A. 9). — Ist sehr ehrsüchtig. II, 511 [6].

Philäni, zwei Brüder, opfern sich fürs Vaterland auf. II, 127—29 (4).

Philipp, König von Macedonien, Vater Alexander des Grossen Beispiele von seiner Feindesliebe. II, 27 (A. 15). — Ist betrunken und eine Frau appellirt an den nüchternen Philipp. II, 195 (II, 1). — Die Griechen wollen sich durchaus nicht seiner Herrschaft unterwerfen. II, 232 (A. 29) und S. 233. — Wirft es seinem Sohne Alex. vor, daß er sich Gönner erkaufe. II, 323 f. (10). — Wird vom Orakel vor das Vierspann gewarnt und wird durch Pausanias ermordet. I, 112 [9] u. II, 515 (5 u. A. 993).

— — wird von den Römern besiegt. I, 454 (5).

— — Arzt und Gefährte Alexand. des Grossen, derselbe vertraut ihm aufs höchste. I, 332 (6).

— — der falsche, vorgeblicher Sohn des Perseus. II, 301 (A. 257).

— — Sklave des Fulv. Flaccus, seine Treue gegen diesen Herrn. II, 438 (3).

— — Freigelassener des Pompejus, beerdigt denselben. II, 29 (A. 19).

— — Lucius, Consul, seine freie Aeusserung. II, 180 (2). — Wird durch M. Drusus prostituirt u. arretirt. II, 586 [2].

Philemon, Dichter, stirbt vor übermässigem Lachen. II, 636 (6. 7).

Philiscus, P. Attilius, in seiner Jugend selbst liederlich und als Vater streng gegen seine ausschweifende Tochter. II, 168 (5).

Philo, Erbauer des Zeughauses in Athen, sehr beredt. II, 495 (2).

Philocrates, Sklave des C. Gracchus. II, 266 (3).

Phocion, seine Dreustigkeit. I, 300 f. (A. iii), — war beredt. II, 77 (A. 157). — Seine Standhaftigkeit in seiner einmal gefaßten Meinung. I, 328 (2). — Wird bei seinen Verdiensten von den Athenern undankbar behandelt. II, 78 f.

Phryne lockt und reizt den Xenokrates vergeblich zum Beyschlaf. I, 389 (3).

Phyntias, seine treue Freundschaft. I, 443 (1).

Physiker zur Zeit des Sokrates; dieser denkt von denselben geringe. I, 284 (A. 9).

Pila, welche Wurfspiesse? II, 381 (A. 509).

Pileus, s. Hut.

Pindar, Dichter, seine Todesart. II, 637 f. (7). — Lob desselben. ebendas.

— — Sklave, enthauptet den C. Cassius auf Befehl. II, 267 (4).

Pinna, Stadt. II, 104 (A. 142).

Piresius, ein junger Celtiberier vom Q. Cotius erlegt. I, 249 [2].

Pisistratus, Solon warnt vor demselben. II, 75. — Wie großmüthig er dem verzeihte, der seine Tochter öffentlich küßte II, 25 f. (2). — Wie er dem ihn beleidigenden Thrasipp verzeiht. II, 26 (3). — Die Kraft seiner Reden veranlaßt, daß die Athener ihm die königl. Würde übertragen. II, 476 (II, 1). — Wodurch er sich beym Volk beliebt machte. II, 476 (A. 857). — Seine List, um die Alleinherrschaft an sich zu reissen. I, 34 (2) und II, 477 (A. 857).

Piso, Cn., verklagt den Manlius Crispus. II, 184 [4].

— — Calpurnius, bestraft den C. Titius. I, 179 (9). — dessen weiser Ausspruch, wornach er seine Söhne enterbt hat. II, 392 (5). — Claudius Pulcher verklagt ihn und er wird, weil er fällt, losgesprochen. II, 411 (6). — Benimmt sich sehr standhaft. I, 320 (3). — Seine Freigebigkeit und Uneigennützigkeit. I, 383 (10).

Pittacus, Nachricht von diesem Weisen. I, 360 (A. bbb). — Seine Mässigung gegen seinen Feind Alcäus. I, 360 (6) — Seine Gerechtigkeitsliebe. II, 247 (1). — Seine Uneigennützigkeit, ebend.

Placentia, Stadt, von Cinna und Marius erobert. I, 439 (A. ttt).

Plätoria, Tochter der Aebucia. II, 396.

Plätorius M., wird grausam durch Sulla ermordet. II, 555. — Wird zur Einweihung des Merkuriustempels gewählt. II, 575 [6].

Plancus, Plotius, geächtet, verräth sich selbst durch seine Salben, sein Sklave sucht ihn zu retten. II, 268 f. (5).

Plato, seine Reisen und Thätigkeit, seine Wißbegierde. II, 457 — 460 (3.) — Vorzeichen von s angenehmen beredten Vortrage I, 68 (3). — Will selbst einen Sklaven nicht bestrafen, um sich nicht zu vergehen. I, 355 (2) — Seine Grosmuth gegen Xenokrates. I, 356 (2). — Seine Aeusserung, bei welchen Königen der Erde die Völker glücklich seyn würden. II, 320 (4). — Seine Bescheidenheit über Sachen, die er nicht verstand, nicht belehren zu wollen. II, 494 (II, 1). — Seine Meinung von der Seele. I, 357 (A. ttt). — Er war sehr beredt im Vortrage. II, 160 (2 u. A. 395).

Plautius, Cajus, nimmt Privernum ein. II, 179 A. xx). — Nimmt sich, als seine Gemahlin stirbt, das Leben. I, 418 (2).

— — M., tödtet sich aus Liebe zu seiner verstorbenen Gemahlin. I, 418 f. (3).

— — Consul. II, 180 (1).

Pleminius, Quintus, wird für seine Plünderung des Schatzes der Proserpina bestraft. I, 25 (21).

Plotius, C., bestraft wegen schädl. Unzucht. II, 171 (A. g).

— — Ihm steht Marius bei, weil er die Unkeuschheit an C. Lucius bestraft hatte II, 173 (12).

Pödiculer, welches Volk. II, 357 (u. A. 485).

Polemo, ein üppig ausschweifend lebender Jüngling wird von Xenokrates umgeändert. II, 290 (21).

Pollio, Cnj. Asinius, Redner und Geschichtschreiber, Nachricht von demselben. II, 504 (4 u. A. 952).

Pollistratus u. Hippoclides haben gleiche Schicksale. I, 116 (17).

Pollycrates, Machthaber auf Samos, erst immer glücklich, ward hernach gekreuzigt. II, 294 (5).

Polydamas, Athlet, seine Todesart. II, 639 (10).

Pompa, was? I, 73 (A. ††).

Pompejus der grosse, Cnejus, seine Bescheidenheit, als er vom Jul. Cäsar geschlagen worden war I, 412 f. (5). — Seine Schicksale nachher. II, 20 (A. www). — Wie frech sich der Consul Marcellin über ihn äusserte. II, 187 (6). — Seine Gnade gegen Tigranes nach der Besiegung. II, 18. 19 (9). — Mehrere Proben seiner Menschenliebe. II, 19 A tt). — Sein hoher Stolz. II, 587 (3). — Erfährt von andern Mangel an Menschenliebe. II, 19 (A. uu . — Seine 5 Triumphe. II, 524 f. [8] — Seine grossen Thaten. II, 524 f. (8). — Er bindet ein Diadem um sein Schienbein II, 187 (7). — Wie frei ihm Helvius Mancia antwortet. II, 188 (8). — Er schätzt den Jul Cäsar als Feind zu geringe. II, 559 (A. qqq). — Vorzeichen von seinem Unglück nach der Schlacht bei Pharsalus. I, 47 (6). — Wie frech sich Q. Piso über s. Verbrechen äussert? II, 184 f. (4). — Seine Ehrsucht sichtbar in Belohnung des Theophanes. II, 509. — Vorzeichen von seinem gewaltsamen Tode. I, 63. — Macht die Schauspiele kühl. I, 159 (A. 150). — Wird durch den Kön. Ptolemäus ermordet, und seine Leiche wird verbrannt. I, 103 [9]. — Sein Haupt findet nicht einmal eine Stelle zur Beerdigung. II, 19—21 (10). — Seine Gemahlin Julia stirbt, als sie ihn für todt hält. I, 420 (4). — Diphilus zeigt mit Fingern auf ihn. II, 191, 192 (9).

— — Cn. Strabo, Vater des vorhergehenden, führt den Ventidian im Triumph auf II, 282 (9). — Gegen denselben ist Sulla dankbar. II, 47 (9). — Seine Grösse und Glück II, 67 (5). — Sein Undank durch Ermordung des Cn. Carbo. II, 67 (5). — Ist dem Menogenes ähnlich. II, 648 (11).

— — Quintus, seiner nimmt sich Cölius Rufus wider die Cornelia an. I, 360 (7). — Er wird auf Anklage mehrerer frei gesprochen. II, 439. — Wird von den Soldaten ermordet. — II, 600 (2).

— — Quintus, Stadtprätor. I, 288 (2).

Pompejus, Sextus, Charakter desselben, er sieht, wie sich auf Ceos ein Frauenzimmer selbst vergiftet. I, 162 f. — Ist ein Freund des Valer. Maximus. I, 447 (u. A. g).

— — Macer. I, 447 (A. g).

— — En., seine Standhaftigkeit in Verbrennung eines Fingers. I, 267.

— — Rheginus, wird von seinem Bruder enterbt. II, 393 (4).

Pomponius, Volkstribun, verklagt den Manlius. II, 90 f.

— — Atticus, wird vom Cäcilius zum Erben eingesetzt. II, 329 (5).

Pons sublicius, was war es für eine Brücke? I, 15 (A. ***), II, 668.

Pontius, Lupus, ist sehr thätig. II, 451 (5).

— — Aufidianus, ermordet seine Tochter, weil sie geschändet worden war. II, 166 (3).

— — Tib, seine Standhaftigkeit in seiner Anhänglichkeit an Jul. Cäsar gegen Scipio. I, 324 (7).

Popilius, C. Länas, sein Undank gegen Cicero, der sich seiner angenommen hatte. II, 67. — Er verklagt den Licinius Stolo, II, 447.

— — C., sein freies Verfahren gegen den König Antiochus. II, 224 (3).

— — M., Senator, heuchelt gegen Oppius Gallus alles Wohlwollen. II, 402 (9).

Porcia, Portia, Tochter des Cato, Gemahlin des Brutus, ihre männliche Bravour. I, 241 (5). — Sie bringt sich um nach dem Tode ihres Gemahls Brutus. I, 420, 421 (5).

Porsenna, König der Hetrusker, Krieg dess. mit den Römern. I, 265 (5). — Macht Frieden. I, 266 (A. pp).

Portenta, s. prodigia; portenta depulsare, was? I, 6 (A. †).

Posthumius. I, 9 (2), 92 (1).

— — A., Dictator, läßt seinen Sohn Postumius Albus nach der Kriegeszucht enthaupten. I, 175 (6).

— — Albinus. II, 212 (8).

— — Censor, bestraft Unverheirathete. I, 199 f.

Potitier, die, versäumen die Erbgebräuche gegen den Hercules. I, 22 f. (17).

Praxiteles, geschickter Maler und Bildhauer II, 489 (A. 900). — Sein Meisterst. die Venus. II, 489 (4). — Sein gemaltes Pferd wird ohne Grund von Alexand. d. gr. getadelt. II, 490 (A. 405).

Priene, diese Stadt ist nicht mehr vorhanden. II, 346 (3). — Die Einwohner werden von den Samiern verspottet. I, 50 (1).

Prinzen, zwei königl. — in Neucarthago wollen sich um den Thron duelliren. II, 620. 621.

Priscus, s. Helvidius.

Privernum, Stadt. II, 179 (1 u. A. pp). — Die Einwohner von — empören sich. II, 179.

Priverner, Privernaten, } die — empören sich. II, 609 (1).

Prodigia, was? I, 52 (A. a).

Prusias, König von Bithynien, Antwort, die ihm Hannibal gab, als er zur Schlacht unentschlossen war. I, 312 f. (6). — Zu ihm flüchtet Hannibal. II, 563. — Wie man ihn in Rom ehrte, als er wegen der Besiegung des Perseus Glück wünschte. II, 7 (1).

— — Sohn des vorhergehenden, hat statt der Zähne nur einen gebogenen Knochen. I, 114 (2).

Pteodor, s Theodor.

Ptolemäus, Evergetes, König von Aegypten, ist freigebig gegen die röm. Gesandten. I, 382 (9).

— — Auletes, der Flötenspieler, König von Aegypten, setzt das röm. Volk zum Vormund ein. II, 252 f. (1).

— — Dionysius, König von Aegypten, der letzte von den Ptolemäern, wie er, als er seine Zuflucht zu den Römern nahm, bei denselben eine liebreiche Aufnahme findet. II, 8 (1).

— — Physcon, König von Aegypten ist ungemein wollüstig. II, 549. — Ist sehr grausam. II, 564 (5).

— — König von Cyprus, seine grosse Schätze und niedriger Geitz. II, 584 (11).

Publicia, Mörderin ihres Gemahls, wird erdrosselt. II, 212 (8).

Publiusse, Ableitung dieses Zu- und Beinamens. II, 664.

Publicius ist dem Pompejus dem Grossen ähnlich. II, 648 (1)

Pulcher, Sohn der Fulvia, ein Müssiggänger und Unzüchtiger. I, 288 f. (3).

Pulto, rettet mit grossem Geschrei seinen Vater. II, 104 (7)

Pulvillus, s. Horatius.

Pupinischer Boden ist sehr steril. I, 397 f. (4).

Puteoli, Stadt. 341 (A. 373).

Putz, Personen, die sich durch — viel heraus genommen haben. I, 289 f.

Putzsucht der röm. Damen nach dem zweiten punischen Kriege zeigt sie sich recht. II, 536 f. (3).

Pylades, seine treue Freundschaft. I, 430 (A. xiv).

Pyrrhus, König, wird für seinen Tempelraub zu Lokri bestraft. I, 26 [1]. — Schickt v. selbst viele gefangene Römer nach dem Tarentinischen Kriege zurück. I, 184 (4). — Bringt seine Schätze nach Rom. I, 386 f. (4). — Wie er die Römer ehrt. II, 28 f. (3). — Timocharres stellt ihm nach dem Leben. II, 240 (A. 49). — Sucht bei den Römern durch den Cyneas Frieden. II, 500 (A. 941). — Seine letztern unglücklichen Schicksale. II, 29 (4 u. A. 8). — Durch sein Ansehn entgeht er einst dem Tode. I, 216 (A. aaa).

Pythagoras, seine Reisen, eine Folge seiner Wißbegierde. II, 455 f. (2). — Seine Verdienste und sein Ansehn. II, 457 [A. 790]. — Wie sehr ihn seine Schüler durch das: „Er hats gesagt," ehrten. II, 529 (II, 1).

Pythias, s. Damon, desgl. Phyntias.

Q.

Quästoren, was war mit ihre Amtspflicht? II, 7 (A. 9).

Quintilius, die beiden Gebrüder haben gleiche Schicksale. I, 116 (A. zz).

R.

Rabe kommt dem M. Valerius zu Hülfe. I, 232; II, 521 (5. u. A. f).

Raben, was für Maschinen? I, 237 [A. mm].

Rache, ihre Aeusserungen. II, 609. — Beispiele von der Rache aus der Geschichte der Römer. II, 609—11.; — aus der Geschichte anderer Völker. II, 611—614.

Rachsucht, Bibulus mag sich nicht rächen. I, 353 (15).

Rath, römischer, wo er seine Sessionen hielt? I, 134. — Beispiele der Menschenliebe des — II, 3—6. — Wird durch Romulus in Rom zuerst errichtet. II, 55 (A. 93). — Schafft den Romulus über Seite. II, 56 (A. 94). — Ehrt die Gesandten von Apollonia. II, 257 (5).

Rathsherrn, römische, wodurch sich ihre Kleidung auszeichnete? II, 16 [A. hh].

Raudus, Benennung des Erzes. II, 118 (3).

Recht, bürgerliches, war erst blos den Priestern bekannt. I, 152 f. (2).

Rechtshändel, Frauenspersonen, die ihre — selbst vor Gericht geführt haben II, 433—36.

Reden, kluge, und Handl. a) Beispiele aus der röm. Geschichte. II, 305—313; b) aus d. Geschichte auswärtiger Völker. II, 314—31.

— — freie, Beispiele von — unter Römern. II, 178—195; aus der Geschichte anderer Völker. II, 195—98.

— — nachdrückliche, Beispiele von — a) aus der röm. Geschichte. II, 219—228; b) aus der Geschichte anderer Völker II, 228—233. — Wie viel sie vermögen! II, 225 (3).

— — verschmitzte, Beispiele von — 1) aus d. röm. Geschichte. II, 331—42; 2) aus der Geschichte anderer Völker. II, 343—53.

— — gottlose, Beispiele von — aus der röm. und auswärtigen Geschichte. II, 614—623.

Regieren, zu, ist zwar ansehnlich, aber nicht glücklich. II, 320 (5).

Regulus, M. Atilius, seine grosse Religions- und Eidesachtung. I, 19 f. (14); 206 (8). — Besiegt im ersten punischen Kriege die Karthager, sorgt im Kriege für Bestellung seiner Aecker I, 399 f. [6]. — Wird von Xantipp gefangen genommen. I, 19 (14), II, 595 (11). — Wird grausam v. d. Carthagern behandelt. II, 560 (II, 1).

Regulus, M. Atilius, als Censor bestraft er die Furchtsamkeit. I, 206 (8).

Reich, wer ist? I, 378 f. (6). — Mittel nach Cleanth reich zu werden. I, 379 (A. aaa).

Reichthum ist etwas veränderliches. II, 297. — Ist nicht das höchste Gut. I, 394 (1).

Religiosus, bedeutet gewissenhaft. II, 146 (A. 361).

Religiosität, Beispiele von — I, 1 — 22.

Religionsachtung, bewiesene und versäumte, bei den Römern und Griechen. I, 1 — 22.

Restio, Antius, erfährt auf der Flucht die Treue seines Sklaven. II, 271 7.

Rethogenes geht aus Centobrica zu den Römern über. II, 14 (5)

Rex, Q. Marcius, der ältere, seine Fassung beim Tode seines einzigen Sohns. II, 158 (3).

— — der jüngere. II, 158 (A. 391).

Rhea liebelt mit einem Soldaten. I, 178 (A. hh).

Rheginus, Lucius, seine Treue und Freundschaft. I, 435 [3].

Richter, einem ungerechten, läßt Cambyses die Haut abziehn. II, 218 (3).

Ringe, durften nur Freie und Freigeborne tragen. II, 16 (A. pp).

Ritteraufzug, jährlicher, zu Rom. I, 137 (9 u. A. yy).

Robne bezeichnet ein Gefängniß. II, 204 (A. dd).

Römer, ihr Zutrauen zu sich selbst, als sie den Carthagern ihre Hülfsflotte zurücksandten. I, 305 f. (10). — Ihre Herrschaft unter Scipio Africanus dem jüngern war schon groß genug. I, 346 (10). — Sie waren zur Zeit des Pyrrhus sparsam. II, 539 (A. ***).

Römerinnen bringen ihren Schmuck in die Schatzkammer. II, 123 (8).

Rom, wegen eines Vorzeichens verläßt man die Stadt nicht. I, 43 (1). — Patriotismus in — nach dem 2ten punischen Kriege. II, 122 (8).

Romulus war tapfer. I, 227 (1), 228 (3); — kommt aus Undankbarkeit des Senats ums Leben. II, 55 (1), weshalb? II, 56 (A. 94).

Roos, Joh. Friedr., hist. Versuche über der beiden Brüder Philäni unerhörte Aufopferung. II, 130 (A. 318. — Dessen Probleme aus d. alten Geschichte. II, 130 (A. 318), II, 561 (A. vv). — Dessen Beiträge zur historischen Kritik. II, 561 (A. vvv). — Dessen Schrift de suppliciis, quibus M. Atil. Regulus etc. ebendas.

Roscius, Schauspieler, ist sehr thätig, um sich zu bilden. II, 453 (7). — Er hatte im Komischen Stärke. II, 481 (A. 874).

Rostra, was? I, 194 (A. ††††).

Rubria, ein gewisses Weib gibt sich für die — aus. II, 657 (B. 1).

Ruderknecht, unglückl. und glückl. Schicksale eines: I, 113 (11).

Rufinus, Cornelius, sein Luxus vom Censor Fabricius Luscinus sehr bestraft. I, 202 (4).

Rufus, Cesetius, wird enthauptet und Antonius amüsirt sich am Kopfe des — II, 589.

— — Minutius, I, 373 [2].

— — Pomponius, Schriftsteller s. Schriftsammlung angeführt. I, 393 (1).

— — Sulpizius, ein Feind des L. Sulla. II, 246 (7)

— — Arterius, vorbedeutender Traum. I, 77 f. (8).

Rullianus, Q. Fabius, Magister Equitum, schlägt die Samniter u. soll doch bestraft werden. I, 178 f. (8), 236 (9). — Seine liebreiche Herablassung im Alter beim Triumphe seines Sohns. II. 133 (1).

Rupilius, P. Consul, Beispiel von seiner Kriegeszucht. I, 173, 431 (1). — Erst Zollpachter und hernach als Consul verrichtet er so grosse Thaten in Sicilien. II, 280 f. (8).

Rutilius, M. mit dem Zunamen Censorinus, Bescheidenheit in Ablehnung der 2ten Censorstelle, I, 337 (3).

— — P. sein Ansehn u. Ehre, wenn gleich als Landes verwiesener. I, 213 f. — Seine freie Antwort, als ihn ein Freund etwas Unanständiges zumuthete. II, 226 f (4 u. A. 61). — Hält zuerst auf Taktik. I, 139 (2).

— — Sp. Rautius, Consul. II, 40 (2).

S.

Sabellen, was für eine Nation? I, 282 [u. A. ****).

Säcularspiele, das Aufkommen derselben. I, 146.

Sagunt, von den Carthagern durch Hannibal eingenommen II, 258 (1. u. A. 107 — 108). — Die Einwohner von — verbrennen sich. II, 259 [1].

Salamis, Insel, Solon will sie wieder erobert wissen. II, 73 (A. 148).

Salapia, Stadt in Italien. I, 326 (1. u. A. uu).

Salassius, s. Vettius.

Salier, Priester des Mars. I, 14 (9. u. A. †).

Salinator, Livius, s. Livius.

Samniter, Krieg mit den — I, 236 (9). — Suchen vergeblich den Curius zu bestechen. I, 376 f. — Verschmähen zu ihrem Schaden den Rath des Pontius Herennius. II, 330 (17).

Samnium, Name eines Bezirks. II, 42 (A. 53).

— — Schlacht daselbst. II, 42.

Samos, Insel, wird dem Syloson geschenkt. II, 51 (1. und A. 82)

Sapores, König von Persien, welche grosse Niederlage er in Cappadocien anrichtete. II, 381.

Sardinapal, König von Assyrien I, 430 (A. vv).

Sartaster lehnt sich wider seinen Vater Tigranes, König von Armenien auf. II, 622 (3).

Sartorius, Qu., sein Vorgeben von einer Hirschkuh I, 33 [4].

Saturin, ein vornehmer Knabe, wird zur Schande preiß gegeben. II, 544 (8).

Saturnin, Q. Apuleius, wird dem Staat gefährlich und durch Marius unterdrückt. II, 443 (2, u. A. 745), I, 244. II, 203 (u. A. aa).

— — Fannius, ist unzüchtig. II, 166 (3).

— — L., erwürgt den Memmius und wird hernach selbst umgebracht. II, 421 (2).

— — Sentius, Verullio, wie er als Proscribirter sein Leben rettet. II, 341 [9]

Satyr, was? I, 85 (A. w.)

Scävius, Q Cäsius oder Cassius, seine Tapferkeit. I, 250 (23).

Scävola, Fimbria trachtet ihm nach dem Leben. II, 616 (2).

Scävola, P., Schwiegervater des L. Crassus. I, 411 (4).
— — Pontifex, seine Erholung durch Ballspielen. II, 471 (2.
— — Quintus, seine Bescheidenheit in Sachen, wovon er keine Kenntniß hatte, nicht urtheilen zu wollen. II, 493 f. (11). — Sein rühml. Betragen wird als Muster vom Senat aufgestellt. II, 522 (6.
— — Quint. Augur, seine Standhaftigkeit, um nicht nachtheilig vom L. Marius zu urtheilen. I, 322 (5). — Seine Mäßigung in der Gesinnung bei einem Zeugniß. I, 347 (11) s. Mutius.
Scantinius, C., seine schändl. Unzucht. II, 168 f. (7).
Scaurus, M. Aemil., führt auf die Bühne eine schöne Kleidung ein. I, 150 (6). — Errichtet das größte Theater. ebend. (A. y). — Gibt auch den Kampfübungen mehr Pracht. I, 151 (7. — Rettet die Republik bei der Empörung des Saturnin. I, 244 (18). — Cato hält über ihn — der Gelderpressungen wegen Gericht. I, 293 (7). — Wie er sich nach der Anklage wegen Bestechung durch Mithridates vertheidigte. I, 303. — Wird vom Cnej. Domitius zur Verantwortung gezogen. II, 243 (5). — Schilderung von seiner Rechtschaffenheit. II, 243 (A. 62) — Seine Selbstbiographie angeführt und beschrieben I, 404 (11. u. A. hhh). — Wird verklagt. II, 185 (5. u. A. mm). — Sein geringes Erbe. I, 404 f. — Bringt durch seine Härte seinen zaghaften Söhnen Muth bei. II, 147 f. (4). — Ist ein wichtiger Zeuge gegen den Memmius. II, 439 f (2).
Schamhaftigkeit, was? I, 407 (A. rrr), II, 234 (A. 33)
— — Beispiele von, aus der Geschichte der Römer. II, 163—74, I, 409 [2], 413 (6); Aus der Geschichte anderer Völker II, 174—78 — War bei den Röm. eine wichtige Tug. I, 124 (7).
Schaubühne wird mit Decken versehen, kühl gemacht, verschönert ꝛc. I, 149 f (6).
Schauspiele, Ursprung der. I, 143 (4). — Dasselbe war lange pantomimisch, dann wurde es tragisch u. komisch. I, 144 (****).
— — Kampfspiele, Aehnlichk. mit militairischen Uebungen. I, 141 (1) — Ursprung derselben. I, 142 (2). — Man saß erst vermischt durch einander bei denselben. I, 142 (3).

Schauspielkunst durch Roscius sehr vervollkommnet. II, 453 (u. A. 778).

Schicksale, Gleichheit der. II, 116; II, 112 f. (A. 267).

Scipio, Cornelius Africanus der ältere, woher der Beiname Africanus? I, 32 (A. ***). — Seine Vorstellung in der Religion. ebend. (2); — lebte in seinen Jugendjahren frei und ward hernach frugal. II, 273, 276 (2). — Lob desselben. II, 275 (2). — Bestraft strenge die röm. Ueberläufer. I, 181 [2]. — Sein Ansehn und wie man ihn ehrte I. 209 f 339 6 u. A ††). — Sondert bei den Spielen besondere Sitze für den Senat ab. I, 408 (A. uuu). — Seine Bescheidenheit u. Demuth in Ablehnung der Ehrenerweisungen. I, 340 (6). — Seine Freundschaft gegen Tiber. Gracchus. I, 364 65 (3). — Seine freie Aeusserung über den Tod desselben. II, 182 f. (2). — Seine Geistesgrösse in Vertheidigung des Hannibals. I, 340. — Seine Liebe gegen seine Brüder. II, 107 (1). — Rettet seinen Vater in der unglückl. Schlacht, II, 88. 89 (2). Seine Enthaltung von der Wollust. I, 371 (1). — Will nicht einmal ein Mädchen ansehn. I, 138.) — Seine Menschenliebe gegen den numidischen Knaben II, 15 f. (7). — Seine Vaterlandsliebe schon als Jüngling und Volkstribun. II, 121 [7]. — Läßt ein Carthagisches Schiff sogar frei, weil die darauf befindlichen angesehenen carthag. Abgeordneten seyn sollen. II, 256 (4). — Schweift mit einer Sklavin aus, seine Gemahlin connivirt. II, 261 (1) — Seine kluge Aeusserung, falls ein Anführer sage: das habe ich nicht gedacht. II, 306–8 (2). — Seine List, um seine Reuterei vollzählig zu machen. II, 334 3). — Sein Andenken ist unvergänglich II, 508 (1). — Wird schon vor der festgesetzten Zeit Consul. II, 517 f 1). — Veranlaßt den C. Marius zu grossen Thaten. II, 523 (7) — Setzt verwegen zum Sprhar über II 602 [1]. — Sein Sohn ist ein sittliches Ungeheuer I, 285 (1).

Scipio, Aemilianus, der Africaner der jüngere, Numantinus, sein Muth bei der Belagerung von Intercalaria. I, 200 [2]. — Sein Muth im 2ten punischen Kriege. I, 295. — Sein Zutrauen zu sich selbst. I, 296. — Seine Bescheidenheit und Demuth, als er schon 2mal Consul gewesen war und 2mal triumphirt hatte. I, 285 (13). — Seine Tapferkeit u grosse Thaten. II, 182—184. — Sein Beweiß von Menschenliebe nach Eroberung von Carthago II, 14. 15 (6). — Weint über Carthago. II, 12 (A. v). — Wie dankbar und

und hochachtungsvoll Masinissa gegen ihn war. II, 54. — Seine nachdrückl. Erklärung im Senat, als der entnervte Mummius sein College war. II, 223 [2]. — Seine Dreustigkeit in Eröfnung des Schatzes. I, 296 (1). — Seine Dreustigkeit, als er verklagt worden war. ebend. — Nimmt durch seine Schnelligkeit Carthago ein. I, 320. — Seine Bescheidenheit bei Abänderung der Gebetsformel für die Wohlfahrt des Volks I, 345 f. (10). — Erfährt bei seinen grossen Verdiensten, z. B. Eroberr. von Numantia u. Carthago, Undank. II, 61 — Seine nachdrückl. Aeusserung über die Uneinigkeit von beiden Consuln gegen Viriath. II, 223 f. (2) — Schließt Numantia ein. II, 383 f. [2]. — Wird vor der festgesetzten Zeit Consul. II, 518 (A. *); — wie ihn das Volk ehrt. II, 520 (4). — Wird vergiftet. II, 521 (A. o). — Seine Bestrafung der Ueberläufer. I, 182 (13).

Scipio, P. Cornelius, — es ist Aemilianus u. Africanus der jüngere, Numantinus zu ergänzen. — Seine Kriege, z. B. bei Belagerung von Numantia I, 171 — Seine auszeichnende Tracht in Spanien I, 290 — Sein Zutrauen zu sich selbst. I, 294 [1]. — Am Ticinus von Hannibal geschlagen. II, 258 (1).

— — P. Cornelius, Consul, Vater des Scipio Africanus des älteren. II, 88 (A 186); 14 (A. aa).

— — Lucius Corn., Bruder des Scipio Africanus d. älteren, mit dem Beinamen Asiaticus. Seine Thaten. II, 107 f. (u A. 252). — Man fordert ihn wegen der im Kriege mit Antioch. verw. Gelder zur Rechn. I, 296. — Wird bei Erlegung der ihm aufgelegten Geldstrafe vom Tiber. Gracchus beschützt. I, 342 f. (8). — Wird verurtheilt. II, 420 (1). Seine Tracht mit e. Kriegsmantel ꝛc. I, 291 (2).

— — Enejus, der Senat stattet seine Tochter aus. I, 403 (10). — Bewirbt sich mit dem Cicerejus zugleich um die Prätur. I, 410 f. (3).

— — En. Corn., Sohn des Hispallus, wird geschleift. II, 206.

— — En. Corn. Asina, ist ein Beisp. des Glückswechsels. II, 284 (11).

— — P. Corn. Scipio Nasica Corculum, Vater des Scipio Nasica. II, 368 (A. 463).

Scipio, Nasica, II, 61 (A. 111). — Seine Verdienste. II, 367 f. [2]. — Wird, als er Aedilis Curulis werden will, abgewiesen. II, 369 (2). — Setzt die Abschaffung der Schauspiele durch. I, 142 f (2). — Schafft die Anhänger des Tib. Gracchus fort. I, 196 (1). — Sein Zutrauen zu sich selbst u. hohe Anmaßung. I, 300 (3) — Erbiethet sich zur Anführung gegen Tib. Gracchus. I, 243 (17). — Wie man ihn als Quästor ehrte. II, 519 (5). — Weshalb er den Beinamen Serapio erhielt? II, 648 f. (2).

— — Sohn des Serapions, der Macedonische. II, 368 (A. 463).

— — P., Schwiegervater des En. Pompejus, von diesem sogar ausgeliefert. II, 588 (3).

— — Metellus, sein Selbstmord, weshalb? I, 239 [3].

Sciron, s. Skiron.

Schlacht, fangen die Spartaner erst nach Gesängen an. I, 158 (2). — Sie und mehrere Völker kleideten sich in denselben roth. I, 158 (2 u. A. yy).

Schleuderer, die, am wenigsten geachtet. I, 180 (A. mm).

Scopas, ein vornehmer Thessalier. I, 110 (2).

Scrupulus, Werth eines. I, 402 (A. ww).

Scyros, Insel, ihre Lage II, 74 (A. 146).

Scythen, ihre Kriege mit Darius; sie zeigen gegen denselben Muth für die Gräber ihrer Vorfahren. II, 101 f. — Sind Nomaden. II, 102 (A. 230). — Ihre Grausamkeit. II, 569 (11).

Schuhe, im Alterth. trug man auch Nägel in denselben. II, 548 (A. bb).

Schullehrer zu Falerii verräth seine Kinder. II, 234 — 36 [1].

Schweigen, zu, bereut man nie. II, 321 (6).

Schwelgerei, Beispiele von, aus der röm. Gesch. II, 532—45. 2) aus der Gesch. ausw. Völker. II, 545—51.

— — Welch ein Laster! II, 532 (A. aaa).

Schwiegersohn, ob man einen reichen oder armen — suchen müsse? II, 323 (9).

Seeräuber verlangen den Scipio African. zu sehen. I, 210 f. (2).

Sejan's Verschwörung unter Jupet. Tiber. II, 623 (4 u. A. oo).

Selbstbeherschung ist schwieriger als einen Feind zu besiegen I, 337 (2 u. A. vvv). — Die — des Archytas über seinen nichtswürdigen Rentmeister. I, 354 [1]. — Die — des Scipio beim Anblick einer Schönheit. I, 371 f. — Die — des Alex. des Gr. bei einer ähnl. Gelegenheit. I, 372 (A. q).

Selbstmord wird von den Römern für rühml. angesehen und erhoben. I, 161 (A. **); II, 268 (A. 134); — wie ungerecht das war. I, 240 (A. xx). — Ist nach Val. Max. ein Zeichen von Muth und Tapferkeit. I, 238 (12 u. A. pp); II, 634 (A. g).

Seldius, Abgesandter Kais. Ferdinands. I, 358 (A. ww).

Seleucus, König von Syrien, tritt sogar seinem Sohn seine Gemahlin ab. II, 137—140. — Ist verhaßt u. wird im Unglück doch von seinen Unterthanen bemitleidet. II, 66 (A. 123).

Semiramis, Königin v. Assyrien, fliegt von der Toilette mit freien Haaren z. Armee, um einen Aufruhr ꝛc. II, 501 [4].

Sempronia, Gemahlin des Scipio Aemilian, Schwester der beiden Gracchen, ihre männl. Standhaftigkeit, als Equitius von ihr als Sohn ihres Bruders erkannt werden soll. I, 323 (6).

Sempronius, P., bestraft als Censor 400 röm. Jünglinge. I, 205 (7). — Bestraft Unzucht. II, 173 (13).

— — Q. Sophus, scheidet sich von seiner Frau aus einer unerh. Ursache. II, 215 (12)

Senat, römischer, s. Rath.

Senatoren, römische, s. Rath u. Rathsherren.

Senonen, s. Gallier.

Sententia abscisse, was? II, 214 (A. fff).

Sentia, Amasia, führt ihren Rechtshandel selbst vor Gericht. II, 433 f. (1).

Seplasium, welcher Markt in Capua? II, 246 (A. r).

Septimulejus, C., ist vom Geitz eingenommen. II, 583 [3].

Septizia, Mutter beider Trachaler, enterbt ungerecht ihre Söhne. II, 391 (4).

Serapio, Opferschlächter, ist dem Scipio Nasica ähnlich. II, 649 (2).

Serapis, seine Verehrung in Rom nimmt ein Ende. I, 36 (u. A. ***).

Sergius, s. Orata.

Serranus, s Atilius.

Sertor, Ableitung dieses Beinamens. II, 663.

Sertorius, Quint. Nursia, jemand gibt sich für seinen Sohn aus. II, 655 f. (4. u. A. ††††).

— — Bringt durch List die Lusitanier zu seiner Meinung. II, 337 (6). — Sein Tod. 384 [A. 523]. — Gibt von einer Hirschkuh Offenbarungen zu erhalten vor. II, II, 337 (A. 362).

Servilianus, Quint. Fabius, bestraft als Censor seinen der Ausschweiff. verdächtigen Sohn. II. 167 (5.

Servilius, Consul, wird bei einer Feierlichkeit übergangen. II, 576 (6).

— — P. Vatia, seine Verdienste. II, 443. — Gibt einen Zeugen gegen einen Angeklagten ab. II, 443 (6).

Servius, Tullius, weshalb er diesen Beinamen erhielt? II, 665. — Wird aus dem Sohn ein Sklaven-König. I, 279 [A. rrr]. — Die Bildsäule dieses Königes bleibt unbeschädigt. I, 105 (11).

Seufzertreppe, die. II, 206 (A. bb).

Sextilia, überliefert undankbar sogar den Redner C. Cäsar. II, 64 (3).

Sicca in Africa, im Gebieth der Carthager, die Weiber daselbst sind unzüchtig. I, 169 (15).

Sicilien, als getraidereiches Land ernährt Rom. II, 377. — Hing ehehin, jetzt nicht mehr, mit Italien zusammen. II, 604 (u. A. uuu).

Sicilier, die, klagen über Marcell und er steht denselben als Kläger bei. I, 341 f. (7).

Sicinius, M. Dentatus, seine enorme Tapferkeit. I, 253 (24) f. (u. A. h).

Sieb, Tuccia versucht mit dem — Wasser zu schöpfen. II, 419 f. [5].

Silanus, D., Sohn des Manlius Torquatus, wird von seinem eigenen Vater verurtheilt. II, 145 (3).

Silius, Vertrauter der Messalina. II, 140 f. (A. 349). — — M., will den Cassius umbringen. II, 583 (2).

Silo, Enejus Sergius, dessen Neigung zur Unzucht wird schon bestraft. II, 169 (3).

Simonides, Dichter, Nachricht von demselben. I, 80 (A. m). — Folgt der ihm im Traume widerfahrnen Warnung. I, 80 (3). — Wird durch göttl. Warnung dem Tode entrissen. I, 110 (7). — Declamirt noch im 80sten Jahre Gedichte. II, 467 (3).

Sisamnis, junger Richter, Cambyses läßt ihm die Haut abziehn. II, 218 (3).

Skiron, Räuber, durch Theseus gebändigt. II, 73 (A. 145).

Sklave, Standhaftigkeit eines — der den Hasdrubal erwürgt hatte I, 275. — Die Sklaven waren bei den Römern wie Leibeigene. I, 73 [A †††) — Ihre Belohnung als Denuncianten. II, 247 (A. 73). — Die Sklaven der Volsinier unterjochen die Stadt. II, 546 f. (2). — Aus den Sklaven wurden die Privatlehrer genommen. II, 166 (A. c) — Beispiele von der Treue derselben gegen ihre Herrn. II, 264 — 273. — Nach dem zweyten punischen Kriege werden 24000 Sklaven gekauft und zu Soldaten gebraucht. II, 374 (1).

Sohn, ein gewisser, der seinen Vater umbringen will, wird von diesem umgestimmt. II, 152 f. (4).

Söhne, Fassung der Eltern beim Tode der — in Beispielen. II, 154 — 163.

Sokrates, seine niedrige Abkunft, sein Ruhm u. gel. Beschäftigungen. I, 283 [II, 1] — Lob desselben. II, 314 (II). — Seine unbiegsame Standhaftigkeit in der Beschützung der X Prätoren. I, 329 (3 — Ermahnt den Lysias, die für ihn aufgesetzte Schutzrede zurückzunehmen. II, 230 (2). Lernt noch im Alter [weshalb?] die Musik. II, 463 (8. u. 809). — Spielt zur Erholung mit seinen Kindern. II, 472 (II, 1). — Seine Meinung, um was man Gott bitten müsse. II, 314. — Seine Antwort auf die Frage: ob man heirathen solle? II, 316. — Wird und weshalb zum Tode verurtheilt. I, 31 (7) — Sein Muth im Tode, als er den Giftbecher leert. II, 317.

Soldaten, römische, Empörungen der — in Beispielen. II, 600 f. — Beisp. von der Liebe eines — gegen seinen getödteten Bruder. II, III (5). — Muth und Tapferkeit eines röm. — in der Schlacht bei Cannä. I, 238. — Nach dem zweiten punischen Kriege machte man aus 24000 Sklaven, Soldaten. II, 374 (1).

Solidus, welche Geldmünze bei den Römern. II, 285 (A. 203).

Solon, will Niemanden, selbst den Crösus nicht bei seinem Leben glücklich preisen. II, 317 f. (2). — Ist immer fleissig, selbst im Tode will er noch lernen. II, 468 (14) — Ist bescheiden. I, 361 [7]. — Wie unerschrocken er d. Pisistra us antwortet. II, 192 (A. ††††††). — So nützlich er für Athen war, so erfährt er doch Undank. II, 74. 75 — Wann starb er? II, 75 (A. 149).

Sonne, Natur derselben zu Rhodus. I, 49 (1). — Wird von den Persern verehrt. II, 344 (A. 8). — Soll keine feurige Platte seyn II, 462 (A. 805).

Sonnenfinsterniß setzt die Athener in Schrecken. II, 487 (II, 1). — S. Aberglaube.

Sophocles, Dichter, zeigt sich als einen Knabenfreund. I, 388 f. (1). — Derselbe faßt noch im 100sten Jahre den Oedipus Coloneus ab. II, 467. — Seine vorzüglichsten Stücke ebend (A. 825). — Pflegt im Alter nicht des Beischlafs. I, 389 (2). — Die Art seines Todes. II, 636 (5 u. A. r).

Sophron, Schauspieldichter. II, 459 (3. u. A. 797).

Sora, Stadt in Italien, geht an Hannibal über. II, 414 (9. u. A. 624).

Sparsamkeit, Beispiele von — I, 152. f. — Anfänglich hielt man in Rom viel auf — II, 425 (A. 671).

Spartaner, s. Lacedämonier.

Speisen, simple Art der Alten zu — I, 155 (5).

Spiele, man saß lange hin bei den öffentlichen — durch einander. I, 408 (1).

— — Apollinarische. II, 191 (A. *****). s. Schauspiele.

Speusipp, platonischer Philosoph I, 355 (2).

Spinther, Lentulus, verschönert die Bücher. I, 153 (6).

— — wird nicht des Barrulus Erbe. II, 401 f. (8).

— — Schauspieler, ist d. Consul Lentulus ähnl. II, 649 (3).

Spolia opima, was für eine Beute? I, 230 (A. k).
Sprache, s. Lateinisch.
Spurinna, Aruspex, sieht u. verkündiget die Ermordung des Jul. Cäsars voraus. I, 65 f. (A. i); II, 486 (2).
— — Bilde. schönen etruscischen Jünglings, seine Schamhaftigkeit und Tugend. I, 414 (1).
Spurius, welche diesen Beinamen hatten? II, 665.
— — Melius, Nachr. von ihm, wird vom Ahala umgebracht. II, 63 (u. A. 118) — Wird hingerichtet und sein Haus dem Boden gleich gemacht. II, 202 u. S. 64 (A. 118).
Stärke, bei der, des Körpers nimmt zuletzt die Munterkeit ab. II, 639 (10).
Stagira, Stadt, durch Aristoteles gerettet. II, 133 (5).
Stand, Leute vom niedrigen — die berühmt geworden sind, Beispiele. II, 276 f. — Leute aus einem niedrigen Stande, die zu hohen Würden gekommen sind. II, 279 — 282 (7 — 9).
Standhaftigkeit, Beispiele von, aus der röm. Gesch. I, 315 f.; aus der Gesch. anderer Völker. I, 326 f.
— — worauf sie sich gründet. I, 316 (A. v).
Statius, Ableitung dieses Beinamens. II, 663.
Statüe, die erste vergoldete errichtet M. Acil. Glabrio. I, 152.
Stasipp von Tegea, seine Mässigung gegen einen Nebenbuhler. I, 359 (5).
Stilpo führt, wie er sagte, alle seine Güter bei sich. II, 319 f. (A 314).
Stolz, Beispiele vom — aus der röm. Gesch. II, 585—89; aus der Gesch. and. Völker. II, 589 — 91.
Strabo, s. Pompejus.
— — der Sicilier, hat ein sehr scharfes Gesicht. I, 114 (14 u. A. tt).
Stratonice, Königin von Syrien, in sie wird ihr Stiefsohn verliebt, er wird todtkrank ꝛc. ihre Abkunft ꝛc. II, 137 f. (B. 1 u. A. 339).
— — Gemahlin des Königs Dejotar ermuntert denselben, sich eine Beischläferin zu nehmen, II, 263 (A. 121).

Strenge, väterliche, gegen die Kinder, Beispiele. II, 143 — 48.

Strenges Verfahren, Beispiele von demselben aus der röm. Geschichte. II, 199—216; aus der Gesch. and. Völker. II, 216 — 219.

Sucron, Stadt in Spanien. I, 304 (A. fff).

Sudes waren spitzige Pfähle. I, 381 (A. 509).

Suffenas. II, 390.

Suffetius, Metius, ist untreu. II, 354.

Sulla, L., lebt in seiner Jugend schändlich und ist hernach so tapfer II, 278 (6 . — Ist ein grosser Eroberer, wüthet aber doch gegen röm. Bürger. I, 197 (u. A. h). — Schon der junge Cato hätte ihn gern ermordet gesehen. I, 224 (2 . — Wie er seine Plünderung entschuldigte? I, 29 A. *) — Seine Verstellung in der Rel. I, 33 (3). — Sieht ein Vorzeichen u. ist glücklich gegen die Samniter. I, 55 [4] — Seine Tracht. I, 291 (3) — Ist gerecht gegen einen Verräther der Sklaven, der seinen Feind verräth. II, 246. 247 7) — Trachtet dem Jul. Cäsar nach dem Leben II, 289 (A. 218). — Als Diktator verschenkt er die Güter der Geächteten. II, 372 (5 A. 477 . — Wird bei seiner Bewerbung um die Prätorwürde abgewiesen. II, 372 (5). — Seine Ehrsucht, daß er seine Thaten in einem Ringe verewigte. II, 509 (4) — Er ist nach Würden weder zu loben noch zu tadeln. II, 552 (1). — Seine Grausamkeit. II, 552 (1). — Nimmt den Beinamen des Glücklichen an. II, 556 (1 u. A. fff). — Ermordet sich vor Zorn. II, 578 (8). — Stirbt nach andern an der Läusekrankheit. II, 578 (A. aaa). — Seine tapfere Thaten. II, 278 f. (6) — Will den L. Marius für einen Feind des Staats erklärt wissen. I, 322 (5). — Seine dankbare Ehrerbietung gegen Pompejus. II, 47 (9). — Sein Tod. II, 279 (A. 174).

Sulpitia, ihre zärtl. Liebe gegen ihren Gemahl Cruscellio. II, 263 (3).

Sulpizia, Tochter des Ser. Paterculus wird als die keuscheste Dame allen andern vorgezogen. II, 528 (12).

Sulpizius, Flamen, ihm fällt die Priestermütze ab.

— — Servius, sieht ein Vorzeichen. I, 55 (5). — Wird verklagt und freigesprochen. II, 466.

Suovetaurilia, Beschreibung dieser Opfer. I, 345 (A. p u. q).

Supplicanten, ihre Gewohnheit im Alterthum. II, 227 (A. 9); II, 408 (A. 600).

Supplicatio, was? I, 161 (A. ***).

Sura, Proconsul, erhält eine treffliche Antwort. II, 651 f.

Sylofon, wer? — schenkt dem König Darius Hystaspes ein Kleid. II, 501 (u. A. 80). — Wird König von Samos. ebend. (A. 81).

Syphax, König von Numidien und Mässalien, der röm. Senat erzeigt sich gegen denselben human. II, 5 (4). — Seine Geschichte. II, 5 (A. †††). — Ist ein Beispiel v. Glückswechsel. II, 296 (A. 7) — Wird dem Bunde mit den Römern untreu II, 297 (A. 243). — Scipio Africanus der ältere schifft zu ihm über und besiegt ihn. II, 602 (1 u. A. aaa).

Syracusä, Stadt, durch Hamilcar nach einem Traum erobert. I, 85 (8). — Marcell weint, als diese Stadt nach der Eroberung verwüstet worden war. II, 12 (4).

T.

Talabriga, Stadt in Lusitanien. II, 229 (A. 19).

Talent, das attische, wie viel galt es? I, 391 (A. i).

Tanaquil, Königin, bezieht und adoptirt den Servius, I, 53 (A. c), 279 f. (A. rrr).

Tapeten, Attelanische, welche? II, 540 (A. †).

Tapferkeit, Beispiele von, aus der röm. Geschichte. I, 227 f.; aus der Gesch ausw. Völker. I, 255 f. — Weibliche — nach einem Beispiele. I, 229 (2).

Tarent, entehren röm. Gesandte und wird dadurch unglücklich. I, 132 f. — Pyrrhus nimmt sich dieser Stadt an. I, 387 (14).

Tarentiner, wie sie ihre Calumnien gegen Pyrrhus in Scherz verwandlen. II, 28 [3].

Tarpeja, s. Tarpejus.

Tarpejus, Sp., Befehlshaber vom Schlosse, seine Tochter wird bestochen u. treulos behandelt. II, 692 (1).

Tarquinier, die, Brutus Söhne wollen ihre Herrschaft wieder einführen. II, 143 (1).

Tarquinius, Priscus, seine Thaten I, 278 (u. A. vvv, wwww). — Frühe Tapferkeit seines Sohns I, 223 (2). — Seine niedrige Abkunft u. grosser Ruhm. I, 277 [2]. — Seine Gemahlin war Taja Cäcilia II, 666.

— — König, läßt den M. Tullius ins Meer werfen. I, 18. 19 (13). — Will die Centurien vermehren. I, 37 (1). — Geräth, als er sich mit den Etruskern zur Wiederherstellung seiner Königswürde verbindet, in tiefen Schreck. I, 99 (5).

— — Lucius, der Stolze, läßt das Orakel zu Delphi befragen. II, 333 (2); — stürzt seinen Schwiegervater vom Thron. II, 615 (A. k).

— — Sextus, durch welche List er seinem Sohne zur Uebergabe von Gabii Rath gibt. II, 356 f. (2).

Tatia, Tochter des Cäso, ihre Ausstattung u. Mitgift. I, 404 (10).

Tatius, Titus, König der Sabiner, besticht die Tochter des Tarpejus. II, 592 (1).

Taurea, Tit. Jubellius aus Capua, seine Selbstermordung, um nur nicht von Römern verschont zu werden. I, 155 f. (1). — Beurtheilt. I, 256 (A. l).

Tauromenium, Stadt in Sicilien. I, 173 (A. v).

Taygetus, Gebirge. I. 426.

Tarillus, vom Jason beschimpft und rächt sich an diesem. II, 613 [2].

Telesinus. II, 265 (2).

Tempanius, Sextus, seine Tapferkeit. I, 235 (A. ee).

Tempel der Treue, wo er stand? I, 243.

— — der Gesundheit in Rom. II, 511 (6).

— — in den — des hohen Alterth. hatte man nur irdene Vasen. I, 406 (A. qqq).

Tempelschmuck, aller, in Rom wurde zur Zeit des Marius zur Löhnung verwandt. II, 379. 80 (4).

Tempelplündereien, Exempel von. I, 22 ff.

Terentia, Gattin des Cicero, wird 103 Jahre alt. II, 500 [6].

Terentius, Ser., läßt sich statt des D. Brutus aus Freundschaft ermorden. I, 440 (6).

— — Q. Tuleo oder Tulleo, wird von den Carthagern gefangen genommen u vom Scipio befreiet. II, 43 (5).

— — ohne Bei- und Vornamen, wird von seinem Sohne enterbt. II, 392. s. Varro.

Testamente, s. Vermächtnisse.

Tettius, C., wird vom Augustus wieder in sein Erbe eingesetzt. II, 390 (3).

Teutonen, s. Cimbrer.

Thätigkeit, s. Fleiß.

Thales, seine weise Aeusserung, daß man Gott nicht einmal mit s. Gedanken hintergehen könne. II, 323 [8].

Thalna, M. Juventius, Consul, stirbt vor plötzlicher Freude II, 628 (3).

Thamyris, s. Tomyris.

Thebe, Gemahlin des Alexanders, Tyrannen von Pherä. II, 644 [3].

Themistocles, ist in seiner Jugend äusserst lüderlich, hernach so tapfer und groß. II, 292 (2). — Seine grossen Thaten und gelieferte Schlachten. II, 292 (A. 228). — Wie fleißig er war. — II, 468 (15). — Miltiades entflammt ihn zur Tapferkeit II, 512 (1). — Seine Ehrsucht. II, 512 (1). — Seine weise Antwort auf die Frage, eines Vaters: ob er einem reichen oder armen Jüngling seine Tochter geben solle. II, 323 (9). — Erfährt bei seinen grossen Verdiensten Undank von seinem Vaterlande. II, 77. 78. — Seine Vaterlandsliebe. II, 126. 127 (3). — Wie er Athen die Oberherrschaft auf einem unerlaubten Wege verschaffen will, misbilligt Aristides. II, 248.

Theodektes, dessen Bücher maßt sich Aristoteles an. II, 513. 514 (3).

Theodor, Fürst von Megara. I, 337 (3).

— — von Cyrene, wie furchtlos er dem König Lysimachus antwortet. II, 198 [3].

Theodot, seine Standhaftigkeit, als er vom König Hieronymus gefoltert wurde. I, 273 (5).

Theogenes aus Numantia befördert aller Tod und bringt sich selber um, damit er den Römern nicht ꝛc. I, 262 (7).

Theophanes von Mitylene, biographirt den Pompejus M. wird von diesem sehr geehrt. II, 509 (3).

Theopomp, König der Spartaner, bringt zur Einschränkung der Könige die Ephoren auf. I, 361 f. (8).

— — Geschichtschreiber. II, 516 [A. 997].

Theramenes, ein Athener, sein Muth bei seinem Tode, als er den Giftbecher leerte. I, 261 (6).

Theseus, seine Freundschaft gegen Perithous. I, 438 (4). — Macht sich um Athen sehr verdient und wird doch undankbar behandelt. II, 72 (3).

Thesmophorien. I, 8 (A. **).

Thracien, Gewohnheit in — bei der Geburt und dem Tode des M. I, 166 (1).

Thrasybül, sein Patriotismus. II, 129 (2). — Seine Grosmuth durch Amnestie. I, 358 (4).

Thrasipp, beleidigt den Pisistratus. II, 26 (3).

Thuria, Gemahlin des Q. Lucretius, ihre Ergebenheit und Treue gegen denselben. II, 262 (2).

Thurii, Stadt, soll zerstört werden. I, 99. — Lage dieser Stadt. II, 251 (A. 85).

Thymasitheus, Regent von Lipare, weises Verfahren desselben. I, 29 (4).

Thyrea, Stadt. I, 258 (4).

Tiberius, Imperator, ein Feind des Küssens. I, 170 (A. q). — Ist ein adoptirter Sohn der Livia, und Stiefsohn des August. II, 109 (A. 257). — Seine Liebe gegen seinen Bruder Drusus. II, 109 (3). — Sejan's Verschwörung wider denselben. II, 623 (4 u. A. 00). — Des Valer. Max. Schmeichelei gegen denselben. II, 110 (4).

Tigranes, König von Armenien, unterstützt den König Mithridates gegen die Römer, wird vom Pompejus besiegt, dieser erzeigt sich gegen ihn gütig. II, 18 f. (9).

Timagoras aus Athen, wird hingerichtet, weil er die persische Adoration vor Darius bewiesen hatte. II, 217.

Timandra, Beischläferin des Alcibiades. I, 86 (A. z).

Timanthes, Maler, sein Gemälde: die Aufopferung d. Iphigenia. II, 491 (6).

Timochares erbietet sich, den König Pyrrhus vergiften zu lassen. II, 239 f.

Tisch, delphischer goldner. I, 360 (7 u. A. iii).

Titinius, C., verstößt seine unzüchtig lebende Ehefrau, die Fannia, Marius richterl. Sentenz über ihn. II, 430 f. (3). — Vom Cassius zum Spion gebraucht. II, 607 (2); — ersticht sich selbst. II, 607 (2).

Titius, C., Präfectus Equitum, als feige, empfindlich bestraft I, 179 (9).

— — Sext, wird, wenn gleich unschuldig, verurtheilt. II, 422 (8).

Tochter, eine gewisse, ernährt ihre Mutter im Gefängniß an ihren Brüsten. II, 95 f (6..

Töchter, Regel bei Verheirath. derselben nach Themistocles. II, 329 (9)

Tod, freiwilliger für Andere erduldet, Beispiele. I, 417 (2), II, 269 f. (6). — Vor hoher plötzlicher Freude erfolgt. II, 628 (2. — Tod der Söhne, Fassung beim. II, 154 — 162. — Die Massilier beförderten den Tod durch Gift. I, 162 f.

Todesarten, ungewöhnliche, Beispiele aus der röm. Gesch. II, 626 — 33; aus der Gesch. anderer Völker. II, 633 — 46.

Todtengräber, Beisp. von ihrem uneigennützigen Patriotis'm u. Dankbarkeit. II, 48 (10).

Tolumnius, s. Lars.

Tomyris, Königin der Massageten, ihre am Cyrus genommene Rache. II, 611 f. (II, 1).

Toranius, C., ermordet seinen Vater. II, 618 (5).

Torquatus, Manlius, s. Manlius.

— — Imperiosus. II, 146 (3).

Tralles, Stadt. I, 350 (A. dd).

Träume, man suchte ehedem im Alterth. darin Offenbb. der Zukunft I, 69 (A. u). — Merkwürd. u. vorbedeutende — aus der röm. Gesch. I, 69—78; aus d. Gesch. ausländ. Völker I, 78 — 90.

Trauer. Die Lycier wollten nicht an derselben hangen. I, 166. 167.

Trauerkleid, wovon ein Zeichen? II, 227 (A. 9).

Trebellius, s. Caleas.

Treue, s. Nationaltreue u. Gattinnen.

Treue der Sklaven gegen ihre Herrn, Beispiele. II, 264—7.

Treulosigkeit, Beispiele von, — a) aus der röm. Geschichte. II, 592—95. b) aus der Gesch. and. Völker. II, 292—97.

Triarier, welche Truppen so hiessen? II, 171 (u. A. u).

Tribuli, was? I, 299 (2 u. A. ggg).

Tribunen des Volks, ihr Amt und Geschäfte. I, 134 (7). — Ihre grosse Gewalt. II, 205 (A. ff). — Ihre Person war heilig. II, 242 (A. 57).

Tribus, das röm. Volk war in 3 Tribus abgetheilt. II, 369.

— — Pollia. II, 610.

— — Papyria. II, 610.

Triumph, Beispiele vom Recht — zu halten. I, 189—198. — Den ersten Triumph hielt Bacchus. I, 189 (A. **). — Gesetz, wer einen Triumph halten durfte. I, 189 (1). — Gebrauch wegen des Gastmals bei einem — I, 185 [6].

Triumviri capitales, waren über die Gefängnisse gesetzt II, 95 (A. 212). 152 (A. 376).

— — nocturni, ihr Amt. II, 423 (A. 665).

Tubero, Q. Aelius, mit dem Zunamen Catus, Schilderung von ihm. I, 380 (A. ggg). — Wird bei der Bewerbung um die Prätur abgewiesen. II, 366. 67 (1). — Sein Patriotis'm. II, 118 (4). — Läßt sich nicht durch die Aetolier bestechen. I, 380 f. (7). — Grosse Armuth desselben. I, 409 (9).

Tuccia, vestal. Jungfrau wird der Unzucht wegen angeklagt und durch ein Ordale geretter. II, 410. 411 (5).

Tuditanus, zeichnet sich sehr im Aeussern aus und setzt den Osilius zum Erben ein. II, 395 f. (1).

Tugend, wie sich die einmal angewöhnte Tugend äussere? I, 275 (7). — Ist um ihrer selbst willen zu schätzen. I, 284 (1). — Ist mehr dem Menschen angeboren, als daß sie erweckt wird. II, 103.

Tugenden mit Undank bestrafen ist Unverstand. II, 78 f.

Tullia, fährt über ihren ermordeten Vater Serv. Tullius mit dem Wagen. II, 614 f.

Tullian, zum Erben eingesetzt ꝛc. II, 389.
Tullius, Hostilius, seine niedrige Abkunft. I, 277 (i). — Seine List, als Metius Suffetius untreu war. II, 354 f.
— — Servius, man sieht, wie er Knabe war, auf seinem Kopfe eine Flamme leuchten. I, 52 (1). — Theilt das röm. Volk ein. II, 242 (A. 55).
Tullus, Attius, Anführer der Volsker, sein abscheulicher Anschlag. II, 352.
Turullius, wird wegen des niedergehauenen Cedernhains bestraft. I, 24 [19].
Tusculaner, denselben stehen die Römer wider die Aequer bei. II, 40 (2). — Durch welche List sie sich vor der Zerstörung ihrer Stadt durch die Römer schützten. II, 351 (9).
Tyndariden, d. i. Castor und Pollux. I, 426.
Typselus, Machthaber zu Corinth. I, 277 (A. uuu).
Tyrannen, die 30, s. Machthaber.

U.

Uebel, über die, des Lebens beschwere man sich nicht, denn Menschen haben sie freiwillig vermehrt. II, 570 [u. A. z].
Uebermuth, welch ein Laster Valerius Max. darunter versteht? II, 585 (A. *).
Ueppigkeit, s. Luxus, Schwelgerei.
— — wodurch sie sich auszeichne? II, 551 (1).
Umgang mit bösen Menschen, Freude am — ist eine Verwünschung der Cretenser, und ist an sich ein wahres Unglück. II, 330. 331 (18).
Undankbarkeit, Beispiele von — 1) aus der röm. Geschichte. II, 55—70; 2) aus der Geschichte auswärtiger Völker. II, 70—83.
Unglück, grosmüthiges Betragen der Römer im — nach dem Verlust bei Cannä. I, 306 (10).
Unschuld, Beispiele von der — I, 152 f.
Unsterblichkeit, glauben die Gallier. I, 165 (10).
Untersuchungen, peinliche, Beisp. von — II, 436—438.

Untreue, s. Treulosigkeit.

Unverheirathete werden bei den Römern bestraft. I, 199.

Unzucht der Weiber zu Sicca. I, 169 (15). — Der babylonischen Damen. I, 169 [A. o]. — Unzucht bei den Bachanalen wird vom röm. Senat streng bestraft. II, 211 (7). — Unzucht der Volsinierinnen mit Sklaven. II, 547 (2). — S. Wollust. — Widernatürliche Unzucht, s. Knabenschande.

Urtheile, Beispiele von denkwürdigen — vor Civilgerichten gefällt. II, 427 — 33.

Urtheilen. Man muß Kunstverständige über Sachen, die man selbst nicht versteht, urtheilen lassen, in Beispielen. II, 493 — 96.

V.

Väter, die, die beym Absterben ihrer Söhne sich standhaft erwiesen haben, in Beispielen. II, 154 — 162.

Väterliche Liebe, Nachsicht der — gegen Kinder, in Beispielen. II, 137 — 142.

Väterliche Strenge gegen Kinder, in Beispielen. II, 143 — 147.

Valentinus, s. Valerius.

Valerius, C. Aedilis, ist zu hart gegen den Q. Flavius II, 412 (7).

— — Corvus, seine Tapferkeit. I, 231 (6). — Woher er den Beinamen Corvus. I, 232 (A. q). — Sein hohes Alter. II, 497 (1). — Wird von Göttern u. Menschen geehrt. II. 521 (5).

— — Flaccus, seine Tapferkeit. I, 247 [20]. — Lebt in seiner Jugend üppig und wird hernach mässig. II, 276 (3).

— — L., der siebensaitige, setzt den Corn. Balbus zum Erben ein. II, 403 (7).

— — Lävinus, Consul, College des Marcells. I, 341 f. (7).

— — Marimus, Verf. der vorstehenden Beispielsammlung, Leben desselben I, Einl. S. XI—XIV. Desselben Schriften, a. a. O. XV — XVI. Das Charakteristische der moral. Beispielsamml. desselb. dem Inhalt und der Ein-

Einkleidung u. dem Styl nach. ebend. S XVII f. — Styl u. Manier desselben. ebend. S. XXII XXVIII, Vorrede z. 1sten B. IX; und II, 132 (A. 324), desgl. II, 441 (A. 731). — Latinität desselben. I, Einl. S. XXVIII. — Nutzen seiner moral. Beispielsamml. ebend. XXV. — Vom Xten Buch ist ein Fragment übrig. II, 659 f. — Ausgaben sr. Schriften. I, Einl. S. XXXIV, u. II, 667. — Commentare und Erläuterungsschriften über denselben. I, Einl. S. XLI u. II, 667 — Deutsche, französ., ital. u. holländ. Uebersz. Einl. S. XLIII f. — Proben von seiner unrichtigen Erzählung. I, 325 (A. ff) — Schmeichelt dem Jul. Cäsar. I, 412 (5); II, 288, 15; II, 290 (A 219); — schmeichelt dem Augustus. I, 3 (A. *), 442 (7 u. A. †††). — Schmeichelt demselben u. dem Tiber. II, 625; II, 110 4); II, 497 (Einl. u A. 929). — Erzählt die vom Pompejus genossenen Freundschaftsproben. I, 447, 48 (2). — Stellt nur im 9ten Buche (Kap. 3. des 5ten B. ausgenommen) warnende Beispiele auf. II, 532 A ss). — Proben von seinen Fehlern. II, 220 (A. rrr), 221 (A. yyy), 258 (A. 107), II, 368 (A 463), II, 461 A. 502), II, 518 (A. *); II, 525 A t, II, 577 A vw).

Valerius Maximus bestraft als Censor 400 römische Jünglinge. I, 205 [7]. — Die Kraft seiner Rede, um das röm. Volk zur Einigkeit zurückzubringen. II, 474 (1).

— — Lucius Maximus, als Censor ist er strenge. I, 200.

— — Messala, wird Censor. I, 207 (9).

— — Poblicola, ist der erste Consul. I, 394 (2). — Verrichtet grosse Thaten u. ihm verdankt das Volk sehr viel Gutes, daher er Volksfreund hiesz. II, 522 (A. h u. i). — Schlägt die Säcularspiele als ein Versöhnungsmittel vor. I, 149 (5). — Seine Demuth u. Bescheidenheit. I, 335. -- Sein Triumph I, 190 f. (2).

Valesius, Urheber der Säcularspiele u. Lektisternien. I, 146 — 48.

Varro, C. Terentius, sein Vater war ein Fleischer, er wird Consul. I, 280 (4 und A. ††††). — Seine Trauer nach der Schlacht bei Cannä. I, 409 A. ttt).

— — Terentius, ein später lebender Schriftsteller, ist sehr alt u. ist immer thätig. II, 450 f. 3)

Varro und Lucull ist Eine Person. I, 437 (A. rrr).

Varro, C. Viscellius, schweift mit der Otacilia aus und bedenkt sie sehr gut. II, 429 f.

Varius, Q., der Bastard, weshalb er diesen Beinamen hatte? II, 447 (4). — Verbietet die Untersuchung über den Bundesgenossen-Krieg.

Varius, } von Sukron, verklagt den Scaurus. I,
Varus, } 304 (8).

Vater, wie ein gewisser seinen Sohn, der ihm nach dem Leben trachtete, umzustimmen wuste. II, 152 f. (4).

— — Beispiele von der zu zärtlichen Liebe eines Vaters. II, 424 (8).

Vaterlandsliebe, Beispiele von derselben, 1) a. der röm Gesch. II, 113—24; 2) aus der Geschichte anderer Völker. II, 124—32. — Wie sehr sie Pflicht ist. II, 114, 15. S. Nationaltreue.

Vatermord, Beispiele von einem. II, 618 (5. 6).

Vatermörder, Strafe der. I, 19.

Veji, Stadt, des Camillus Geliebte bei der Belagerung von. I, 30 (A. †), 53 (3). — Eroberung derselben. I, 43 [1 u. ***)

Veliterner, } Völker, empören sich. II, 609 (1 und
Velitrer, } A. ***).

Velites, leicht bewafnete Truppen, wann sie aufkamen? I, 140 (3).

Venus, (verticordia), was man von dieser Göttin glaubte? II, 528 (A. mm).

Ventidius, P. Bassus, vom Pompejus im Triumph aufgeführt. II, 282. — Triumphirt über den Crassus. ebend.

Verbrechen, Beispiele von denjenigen, welche die Verbrechen an andern bestraften und doch selbst begangen hatten. II, 444—48.

Verbrennen, weshalb sich die Indianerinnen lebendig beim Tode ihrer Gatten verbrennen. I, 167 (14).

Verdienste, muß man dankbar aufnehmen. II, 79. f. — Man schätzt sie überall. II, 85 [1 u. A. 180].

Verfahren, strenges, Beispiele vom — 1) aus der röm Geschichte. II, 199—216; 2) aus der Geschichte anderer Völker. II, 216—219.

Vergnügen, um des — etwas zu thun, wird vom Fabricius verabscheut. I, 379.

Vergnügungen, sind zum Leben nothwendig. II, 472 (2 u. A. 838).

Verkäufer, ein, muß redlich verfahren. II, 429 (1).

Verlangen, s. Wünsche.

Vermächtnisse, Fälle von aufgehobenen. II, 386—394. — Fälle von bestätigten und unerwartet erfolgten. II, 395—403. — Beispiele eines untergeschobenen Testam. II, 582 (1).

Verschmitztheit, s. Reden, verschmitzte.

Verschwender, mit welchen Worten sie der Stadtprätor ihrer Güter verlustig erklärte. I, 288. [A. v].

Verstorbene, übermässige Trauer über die — ist verwerflich. I, 161 (7).

Vertrauen zu sich selbst, Beispiele vom — 1) aus der röm Geschichte. I, 293 f.; 2) aus der Geschichte ausländischer Völker. I, 307 ff.

Verwandte, Pflichten der — I, 120 f.

Verwegenheit, Beispiele von — II, 601—605. — Ihre Aeusserung. II, 601 f.

Vesta, Ursprung und Verehrung der — durch Unterhaltung eines beständigen Feuers. II, 163 (1 A. ***).

Vestalische Jungfrau, das Hauptgesetz, wenn sie das Feuer ausgehen ließ, war, gegeisselt zu werden II, 11 (6), s. Aemilie. — Was es bedeutete, daß sie das Feuer stets unterhalten musten? I, 11 (A. † — Ihr Hauptgesetz ist keusch zu seyn. II, 163 (I, 6.

Vespasian, wie frei sich Helvidius Priscus gegen ihn äusserte. II, 195 (A. †††††).

Vettienus, C, der sich an der linken Hand die Finger abgehauen hatte, wird bestraft II, 207.

Vetilius, Hurenwirth, wird enterbt. II, 394 (7).

Vettius, Salassius, von seiner Frau zum Tode befördert. II, 620 (1).

Veturia, Mutter des Coriolan's, stimmt ihren Sohn von feindseligen Gesinnungen gegen Rom um. II, 37. und 84—87.

Veturius, Titus, Senator, bestraft Unkeuschheit strenge. II, 170 f. (y).

Veturius, Titus Calvinus, wird bei Furculä Caudinä ausgeliefert. II, 171 (9).

Via Sacra, welche Strasse in Rom? II, 423 (A. 664).

Vibius, ein Freigeborner, aber ex plebe, ist dem Pompejus sehr ähnlich. II, 648 (1).

— — Accuäus, seine Tapferkeit bei Belagerung Capua's. I, 246 (20).

Vicus sceleratus in Rom, woher dieser Name? II, 615 (A. m).

Vilius, P., wird verklagt und verurtheilt. II, 6.

Villius, Luc. Annalis, sogar von seinem eigenen Sohne zum Tode befördert. II, 619 (6).

Virgil verwendet auf seine Aeneide 11, und auf seine Georgica 7 Jahre. I, 309 (A. ††††).

Virginius, ermordet, um seine Tochter nicht entehrt zu sehen, dieselbe. II, 165 [2 u. A. †††††).

Viriath, König in Hispanien. II, 223 (2) — Durch Cäpio bellegt. II, 296 (A. 206). — Seine Ermordung war Folge einer doppelten Treulosigkeit. II, 594 f. (4).

Viridomar, König der Gallier, eigentl. der Gäsaten. I, 231 (A. o).

Viriplaca, die Göttin, welche Gatten aussöhnte. I, 123 (6).

Viscellius, s. Varro.

Volero, Ableitung dieses Zunamens. II, 663.

Volk, das ganze römische ist mässig und enthaltsam. I, 386—88 (A. 14, 15).

Volscer, Volsker, bekriegen unter Coriolan die Römer. II, 37 (1, 1). — Verrätherei ihres Anführers Tullus. II, 352 (10).

Volsinier, ihre Stadt geräth durch Luxus ins Verderben. II, 546 (2).

Volumnia, Gemahlin des Coriolan, erweicht denselben, die Feindschaft gegen Rom aufzugeben. II, 37 (1, 1).

Volumnius, P., Consul, sieht ein Wunderzeichen. I, 55 (5).

— — T., war ein treuer Freund des Lucull, selbst nach dessen Tode. I, 437 f.

Volusius, M., Volksädilis, wird geächtet, wie er sein Leben rettet. II, 340 [8].

Vopiscus, woher dieser Beiname? II, 662.

Vorfälle, wunderbare, was sie nach Valer. Max. sind? I, 91. — Beispiele von — 1) aus der röm. Gesch. I, 91 — 106; 2) aus der Geschichte auswärt. Völker. II, 107 — 109.

Vornamen, von den. II, 66 (A. 666).

Vorzüge, glänzende. Beispiele von denselben 1) aus der röm. Gesch. II, 516—28; 2) aus der Gesch. ausw. Völker. II, 529—31.

W.

Waffenführung, auf Geschicklichkeit der — hält zuerst Rutilius. I, 139 (2).

Wallkronen, welche? I, 100 f. (A. **)

Wasser mit dem Siebe sogar aus der Tiber von einer vestal. Jungfrau geschöpft! II, 410 f. (5)

Weib, ein gewisses, gibt sich für die Rubia aus II, 637 (II, 1). — Beispiel von einem lieblosen u. grausamen. II, 620 (7).

Weiber zu Sicca sind unzüchtig. I, 169 [5].

— — der Mynier, die ihre Männer aus dem Gefängniß befreien. I, 426 f

— — und Kinder zu Calagurris bei einer schreckl. Hungersnoth verzehrt. II, 385 (6).

Weibliche Tapferkeit, Beisp. von. I, 229 (2).

Wein, der, war den Römerinnen zu trinken verboten. I, 223 (5), II, 213 (A. ccc. — Das Weintrinken einer röm. Dame wird mit dem Tode bestraft. II, 212 (9.— Die unmässige Liebe zum Wein ist dem Frauenzimmer sehr schädlich. II, 213 (9).

Weise, die 7 — Griechenlands, ihre Mässigung in Ablehnung der Ehre. I, 360 (7). — S. Solon, Periander, Pittacus, Bias u. s. w.

Weltweisheit ist ein Mittel gegen die Empfindung. I, 268 (2). — Das Wort schreibt sich vom Pythagoras her. II, 457 (2).

Westphal's, Chr. Erh., deutsche Uebers. des Valer. Max. 1780. 8. beurtheilt. I, Einl. S. XLIV u. Vorrede S. IV.

Wißbegierde, grosse, des Cato von Utica. II, 450 (2). — Beispiele von der — am Plato, Pythagoras, Carneades ꝛc. II, 454—64.

Wohlthätig werden zu können ist d gröste Reichthum und Beispiele der Dankbarkeit eine Ermunterung dazu. II, 55.

Wollust; schon die Neigung zur — ist Sünde. II, 168 (A. p). — Man beachte sie, wenn sie fast schon genossen worden ist, Regel des Aristoteles. II, 326 (n1). — Beispiele v. Beherrschung der Wollust. I, 389 f. [2. 3]. — Beispiele von — 1) aus der röm. Geschichte. II, 532—45; 2) aus der Gesch. anderer Völker. II, 545—54. — Auf die Erfindung einer neuen Wollust setzt Xerxes eine Belohnung. II, 547 (3).

Wünsche, Einschränkung und Mässigung der — ist Reichthum. I, 378 f. (u. A. aaa), I, 394 (1).

— — die — des Menschen sind oft Thorheit und Unverstand II, 314.

Wunderbar, was nach Val. Max.? I, 52 (A. a).

Wunderbare Vorfälle, s Vorfälle.

Wunderzeichen 1) in der röm. Gesch. I, 52 f. 2) aus der ausländ. Gesch. I, 66 f.

X.

Xanthipp verklagt den Miltiades. II, 76 (A. 151). — Wird von den Carthagern treulos behandelt. II, 595 (II, 1).

Xantippe weint, als ihr Gatte Sokrates sterben soll. II, 317.

Xenocrates, Philosoph, welche Ehre man ihm in Athen erwies. I, 220 (2). — Seine Mässigung. I, 355 (2). — Die Phryne vermag ihn nicht zum Beischlaf zu reizen. I, 389 (3). — Plato verhält sich gegen seine Verläumdungen grosmüthig. I, 356 (2). — Alle Schätze Alexanders des Grossen rühren und reizen ihn nicht. I, 390 f. (3). — Bekehrt durch seinen Vortrag den schwelgerischen Jüngling Polemo. II, 291 (1). — Seine kluge Antwort, als er einem Verläumder nicht antwortete. II, 321 [6]. — Uebt sich im Schweigen. II, 321 (A. 317).

Xenophilus, pythag. Philosoph, wird sehr alt. II, 503 (3).

Xenophon, Philosoph u. Geschichtschr., seine Fassung beim Tode seines Sohns Gryllus. II, 16 (A. 2).
Xerres, König von Persien, Vorzeichen vom unglückl. Erfolg seines Feldzuges gegen die Griechen. I, 67. — Wird bei Salamis geschlagen. II, 81 (A. 167). — Verbrennt Athen. ebend. (A. 168). — Sein Stolz u. Uebermuth. II, 590 (2). — Seine Versuche dem Meere Fesseln anzulegen und den Himmel zu verfinstern. I, 257 (3 u. A. f). — Läßt die Bildsäule des Harmodius und Aristogiton wegbringen. I, 219 f. — Setzt auf eine Erfindung einer neuen Art von Wollust eine Belohnung. II, 547 (3). — Weint bei dem Gedanken, daß von s. grossen Armee nach 100 Jahren keiner mehr am Leben sey. II, 643 [2].

Z.

Zähne fehlen dem Sohne des Prusias ganz I, 112 (12). — Die Dripetine hat eine doppelte Reihe Zähne. I, 114 (13).
Zaleucus, sein Ansehn bei den Lokrensern. I, 34 (4). — Büßt die Ehebruchsstrafe seines Sohns, daß er ein Auge selbst sich ausstechen ließ. II, 250 (3).
Zeno von Elea, Stifter der Eleat. Schule. I, 269 (A. vv). — Leben desselben. ebend. (2). — Seine Standhaftigkeit bei der Folter. I, 269 f. (2)
Zeuris, Maler, ehrt s. Kunsttalent selbst. I, 309 f. [3].
Zeugen, römische Gesetze wegen der. I, 347 (A. v).
Zeugnisse. Beispiele von verworfenen und als gültig angenommenen. II, 439—44.
Ziegen auf der Insel Creta, wenn sie verwundet sind, eilen sie zum Heilkraut. I, 117.
Zollaufseher, Zollcinnehmer, Zollpächter, } Unterschied derselben bei den Römern II, 280 (7, 8 und A. 180, 181.
Zopyrus, seine List, um Babylon einzunehmen. II, 358 (A. 423).
Zorn. Mittel des Athenodors gegen denselben. I, 355 (A. pp). — Bemerkungen über denselben. II, 570. — Beispiele vom — 1) aus der röm. Gesch. II, 570—78. 2) aus der Gesch. anderer Völker. II, 578—81.
Zuname bei den Römern, welcher? II, 662.
Zutrauen Alexanders des Gr. zu seinem Arzt Philipp. I, 332 f. (6).
— — zu sich selbst, s. Vertrauen.

Anzeige
der
Druckfehler und kleinen Verbesserungen.

Erster Band.

Einleit. S. XIV. Z. 4 v. o. Selbert l. Selbet — S. 22 Z. 8 v. o. Cirienſiſchen l. Circenſiſchen. — S. 46 Z. 11 v. u. Fania l. Fannia — S. 80 Z. 12 v. u. bliebe l. blieb — S 112 Z. 13 v. u. der Sohn des Alexanders l. ſein Sohn Alexander. — S. 128 Z. 3 v. o. lösche man das bb aus. — S. 158 Z. 12 v. u. Lesart l. Versart. — S. 159 Z 11 v. o. der l. des — S. 208 Z. 12 v. o. lösche man das ſich aus. — S 230 Z. 7. v. o. Eretrius l. Feretrius — S. 246 Z. 16 v. u Accnarus l. Accuäus. — S. 286 Z. 15 v. u. Cicereus l. Cicerejus. — S. 288 Z. 10 und 12 v. u. Clodio l. Clodius. — S. 294 Z. 1. v. o. Sechstes l. Siebentes. — S. 329 Z. 6 v. o. ſpaniſche l. ſpartaniſche. — S 351 Z. 6 v. u. Phädion l. Phädon. — S. 357 Z. 3 v o statt Syracuſa l. Syracuſä. — S. 373 Z. 15 v. o. ſt. des Buchſtaben g hinter dem Wort Bruder ſetze y. — S 407 erſte Z. v. o. 307 l 407. — S. 431 Z 1 v. u. ſt bb ſetze bbb; Z. 4 statt aa ſetze aaa — S. 439 Z. 14 v. u. statt Cinnanus l. die Armee des Cinna.

Zweiter Band.

S. 9 Z. 13 v. o. lösche das Wort hatte aus. — S. 33 Z. 10 v. u. quarre l. quarré — S. 38 Z. 8 v. o. Geſchmuck l. Schmuck. — S. 47 Z 17 v. u. Macednier l Macedonier. — S. 50 Z. 10 v. u. Maranderus l. Mäandrius — S. 52 Z. 12 v. o. Maſſaniſſa l. Maſiniſſa. — S. 53 Z. 2. und 6 v. u. l. Maſiniſſa. — S. 111 Z. 8 v. u. bey das Lager l. zum Lager hin. — S. 114 Z. 9 v. u. maſ-

niſche

nische l. angesehene [glänzende]. — S. 123 Z. 10 v. u. Adam's l. Adam's. — S. 130 Z. 11 v. o. Corken l. Corte. — S. 139 Z. 4 v. u. dieses l. dieß, verknüpfen l. knüpfen. — S 152 Z 15 v. o. Verfassers, l. Vaters. — S. 155 Z. 3 v. o. als l. wie. — S 157 Z. 8 v. u. vorzüglicher l. vorzuziehen — S 171 Z. 11 v. o. eine l. die. — S. 175 Z. 15 v. o. Oriagontes l Orgiagontes. — S 180 letzte Zeile l. gegen den Senat. — S. 192 Z 4 v. u. ersterer l. letzterer. — S. 206 Z. 4. v. u. lösche das auch aus. — S. 216 Z. 4 v. u. Gellius l Gillies. — S. 217 Z 9 v. u. Lycambar l. Lycamba. — S 223 Z. 8 v. u. Vicor l. Victor. — S. 224 Z. 9 v. o. dem l. den; ebendas. Z. 8 v. u. Valerius l. Vellejus. — S. 245 Z. 2 v. u. würde l. wurde — S. 261 Z. 11 v. o. fände l. finde. — S. 286 Z. 3 v. o. Cassius l. Crassus. — S. 289 Z. 12 v. o. Mannes l. Marius; ebendas. Z. 14 v. u. Marius l. Cäsar. — S. 294 Z. 1 v. u. κλημματος l. ουλημματος. — S. 331 Z. 14 v. u. hinter viel ergänze man: von denjenigen. Zwischen Z. 3 und 4 v. u. ergänze man folgende völlig ausgefallene 343ste Anmerkung:

„343) Valerius Max. will sagen: listige Reden und Handlungen kann man nicht zu den klugen Reden und Handlungen rechnen, wovon im vorhergehenden zweiten Kap. die Rede gewesen ist, aber sie verdienen doch, da sie eine Art von Klugheit sind und den Schein von derselben haben, zunächst nach jenen aufgestellt zu werden."

S. 359 Z. 7 v. o. 232 l. 432. — S. 371 Z. 13 v. u. 771 l. 471. — S. 372 Z. 15 v. u. uem l. quem. — S. 373 Z. 6 v. o. Podicuiern l. Pödiculern. — S 376 Z. 8 v. o. Prätexte l. Prätexta. — S. 391 Z. 7 v. o. Sähne l. Söhne. — S. 393 Z. 12 v. u. Genuncius l. Genucius. — S 420 Z. 3 v. u. hinter Deutsche ergänze man: [Leipzig 1798 gr. 8. zwei Theile.] — S. 425 Z. 11 v. o. Knüppel l. Knüttel. — S. 427 auf dem Columnentitel setze statt 327 — 427; eben so daselbst auf d. folgend. Seite statt 328 — 428. — S. 432 Z. 10 v. u. besprächen l. gesprochen. — S. 471 Z. 14 v. u. Dalmasius l. Salmasius. — S. 472 Z. 8 und 9 hinter Alcibiades lösche man das Comma aus, statt wie er fand l. betroffen wurde, st. daß l wie. Hinter spielte setze: und. — S. 477 Z. 8 v. u. Dio-

dor

dor l. Delille's. — S. 479 Z. 2 v. o. Cyrenei-schen l. Cyrenaischen. — S. 495 Z. 2 v. u Leiste l. Leisten. — S. 500 Z. 11 v. u. für jeden l. Frieden. — S. 502 Z. 13 v. o. Chorgias l. Gorgias. — S. 503 Z. 7 v. o. ist derselbe Fehler eben so zu verbessern. — S. 526 Z. 2 v. u. Catulam l. Catulum. — S. 531 letzte Zeile Pheodor's l. Pindar's. — S. 532 Z. 14 v. u. hinter ist schiebe ein: (bis auf Kap. 3. des 5ten Buchs, oben S 55 ff.) — S. 548 Z. 13 v. o. Artayete l. Artayinta. — S. 556 Z. 16 v. u. Aenobarbus l. Ahenobarbus. — S. 574 Z. 3 v o. Tarquinius l. Torquatus — S. 599 Z. 3 v. o. Saturnieum l Saturninum. — S. 606 Z. 5 v. u. Servig l. Servius. — S. 609 Z. 11 v. u. statt des Comma hinter versteht setze man ein Semicolon. — S. 619 Z. 16 v. u. auf einmal l. nicht einmal. — S. 636 Z. 4 v. u. hinter Sotades setze ein (,). — S. 642 Z. 5 v. o. Tod l. Tode. — S. 643 auf dem Columnentitel st. 436 l 643. — S. 648 Z. 17 v. o. dessen l. seinem. — S. 651 Z. 12. 13 v. o. ihn ganz Asien l. daß ganz Asien letzteren. — S. 661 Z. 13 v. o. Acquicolem l. Aequicolen.

Ende des zweiten Bandes.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Coriolan 86
Catalus 52

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Valerius

Denkwürdige Reden und Thaten in neun Büchern

Bd.: 2

Frankfurt am Main 1807
A.lat.c. 151-16,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10247804-6